

---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google<sup>TM</sup> books

<https://books.google.com>





## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

























# Handschriftenproben

des sechzehnten Jahrhunderts

nach Strassburger Originalen

herausgegeben von

Dr. Johannes Ficker  
Professor an der Universität Straßburg

und

Dr. Otto Winckelmann  
Archivar der Stadt Straßburg

102 Tafeln in Lichtdruck mit Text.

ZWEITER BAND

Tafel 47—102

Zur geistigen Geschichte.



STRASSBURG  
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER  
1905.

---

PHILIPP v. ZABERN's DRUCKEREI, MAINZ.

---

LOAN STACK

23115  
G 355  
v. 21

## Inhalts-Übersicht.

29

Verzeichnisse zum zweiten Bande:	
Überficht der Tafeln . . . . .	V
Benutzte Archive, Bibliotheken und Sammlungen . .	VI
Gebräuchlichste Abkürzungen im Text der Tafeln . .	VI
Abgekürzt angeführte Werke . . . . .	VI
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	VIII
Personenregister zum zweiten Bande . . . . .	X
Tafeln . . . . .	. 47—102







# ÜBERSICHT DER TAFELN.

## Zweiter Band: Zur geistigen Geschichte.

Tafel 47. Aus Straßburger Tagebüchern: Wurmser. Gerbel. Marbach.

### 1. Ältere Humanisten, Prediger und Lehrer. Vertreter der alten Kirche.

Tafel 48. Jakob Wimpfeling.

- „ 49. Johannes Geiler von Kaisersberg.  
Jakob Han.

- „ 50. Sixt Hermann. Hieronymus Gebwiler.
- „ 51. Otmar Luscinius. Paul Volz.

Tafel 52. Beatus Rhenanus.

- „ 53. Peter Wickgram. Nicolaus Wurmser.  
Thomas Murner.

- „ 54. Konrad Treger. Anton Engelbrecht.  
Protasius Gebwiler.

### 2. Die Reformatoren und ihre theologischen Helfer.

#### a) Reformatoren:

Tafel 55. Matthaeus Zell.

- „ 56. Katharina Zell. Wibrandis Rosenblatt.
- „ 57. Wolfgang Capito.
- „ 58, 59. Martin Bucer.
- „ 60. Kaspar Hedio.

#### b) Anfänge der Reformation:

Tafel 61. Aus Straßburger Kirchenbüchern.  
Erste evangelische Agende Straßburgs.  
Straßburger Kirchenregister.  
Theobald Schwartz.

- „ 62. Anton Firn. Andreas Keller.

#### c) Theologische Helfer:

Tafel 63. Sebastian Meyer.

Symphorian Altbießer (Pollio).  
Kaspar Steinbach.

- „ 64. François Lambert. Bonifatius Wolfhart.

Tafel 65. Paul Fagius. Martin Schalling.

Johann Schneid.

- „ 66. Matthaeus Greyter. Wolfgang Musculus.  
(67—69 Amanuenses Bucers)

- „ 67. Johann Lenglin. Konrad Hubert.

- „ 68. Simon Lithonius. Christoph Soell.  
Cornelius Faber.

- „ 69. Juan Diaz. Matthaeus Negelin.

- „ 70. Theologische Schreiberhände 1528—1530.

- „ 71. Schreiberhand. (Blatt der Confessio Tetra-  
politana.) Gervasius Sopher.

(Französische Gemeinde:)

- „ 72. Jean Calvin. Valérand Poulain.

François Perrucel.

- „ 73. Jean Garnier.

Pierre Alexandre.

Guillaume Holbrac.

### 3. Dissenters.

Tafel 74. Andreas Karlstadt. Kaspar Schwenckfeld.

- „ 75. Johann Denck. Ludwig Heßer. Jakob Kauß.

Tafel 76. Clemens Ziegler. Melchior Hoffmann.

Sebastian Franck.

### 4. Lehrer und Gelehrte der Reformation. Ärzte. Diplomaten.

Tafel 77. Nicolaus Gerbel. Otto Brunfels.

- „ 78. Johann Sapidus. Lukas Hackfurt.

- „ 79. Johann Schwebel. Jakob Bedrot.

- „ 80. Christian Herlin. Peter Dasypodius.  
Bartolomeo Foncio.

- „ 81. Gerhard Sevenus. Michael Toxites.

- „ 82. Sebald Hauenreuter.

Johann Winther von Andernach.

Girolamo Massari. Paolo Lazise.

Tafel 83. Emanuele Tremellio. Justus Velsius.

Valentin Erythraeus.

- „ 84. Petrus Martyr Vermigli.

Francisco de Enzinas (Dryander).

- „ 85. Johannes Sturm.

- „ 86. Theobald Lingelsheim. Joh. Sleidanus.

- „ 87. Johannes Sleidanus.

Johannes Pilotus.

Christoph Mundt (Mont).

### 5. Prediger, Lehrer und Gelehrte der späteren Zeit.

Tafel 88. Unterchriften der Konkordie 1563.

- „ 89. Johann Marbach.

- „ 90. Johann Pappus. Ludwig Rabus.  
Nikolaus Florus.

- „ 91. Girolamo Zanchi. Matthias Flacius Illyricus.

- „ 92. François Baudouin. François Hotman.  
Hubert Giphanius.

Tafel 93. Michael Beuther. Theophil Goll.

- „ 94. Konrad Dasypodius. Melchior Junius.  
Georg Obrecht.

- „ 95. Joh. Ludwig Hauenreuter.

Johann Fischart.

- „ 96. Schreibmuster des Michael Mader.

- „ 97. Samuel Hubert.

### 6. Künstler. Chronisten.

Tafel 97. Johannes Schoch.

Christoph Thomas Walliser.

Tafel 98. Hans Baldung Grien. Tobias Stimmer.

Wendel Dietterlin. Sebald Büheler.

- „ 99. Daniel Specklin. Bernhard Herzog.

### 7. Buchdrucker.

Tafel 100. Johann Knoblauch der Ältere.

Johann Schott.

- „ 101. Peter Schöffer der Jüngere. Crato Mylius.

Tafel 102. Johann Schwinzer.

Johann Herwagen der Ältere.

Josias Rihel.

## Verzeichnis der benutzten Archive, Bibliotheken und Sammlungen.

Augsburg, Kreis- u. Stadtarchiv.	Schaffhausen, Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft.
Basel, Universitätsbibliothek (Amerbachsche Briefsammlung, Kirchenbibliothek).	Schlettstadt, Stadtbibliothek.
Bern, Staatsarchiv (altes Conventsarchiv).	Straßburg i. E., Universitäts- u. Landesbibliothek (Collectanea genealogica, Thesaurus Baumianus u. A.).
Coburg, Herzogliches Kupferstichkabinett.	Str. St. Arch. = Straßburger Stadtarchiv.
Darmstadt, Großherzogliche Hofbibliothek.	Contr. = Contractstube.
Frankfurt a. M., Städel'sches Kunstinstitut (Handzeichnungen).	R = Ratsprotokoll.
Genf, Bibliothek.	Str. Th. Arch. oder Th. Arch. = Archiv des St. Thomasstiftes zu Straßburg (deponiert im Stadtarchiv).
Hosp. = Hospitalarchiv Straßburg (deponiert im Stadtarchiv).	SP = Scholarchenprotokoll.
Marburg, Kgl. preußisches Staatsarchiv.	PrTh = Protokoll des Kapitels von St. Thomas.
Osthausen (Kreis Erstein), Bibliothek des Freiherrn Zorn v. Bulach.	Universität; Epistolae; Varia Ecclesiastica.
St. Gallen, Stadtbibliothek (Vadianische Briefsammlung).	Stuttgart, Geheimes Haus- u. Staatsarchiv.
	Zofingen, Bibliothek.
	Zürich, Staatsarchiv.



## Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen im Text der Tafeln.

ß = Schilling.	g. = gulden.	mt. = Majestät.
C. v. = Clementia vestra.	h. = herr.	Ro. = Römisch.
D. = Dominus oder Doctor oder Divus.	J. C. = Juris civilis.	S. = Salutem.
♁ = Pfennig.	J. V. = Juris utriusque.	S. D. = Salutem dicit.
E. = Euer.	k., kai., keyf. = kaiserlich.	u. = uwer, euer.
E. S. E. = Euer strengen Ehrsamkeit.	ko. = königlich.	v. = vestra.
f. = fürstlich.	l. = liebden.	
G. = gnaden.	m. p. = manu propria.	



## Verzeichnis der abgekürzt angeführten Werke.

- Adam, Melchior*, Vitae Germanorum philosophorum. Frankfurt 1663.  
*Adam, Melchior*, Vitae Germanorum Jurisconsultorum et politicorum. Heidelberg 1620.  
*ADB* = Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875 ff.  
*Albrecht*, De singularibus Academiae Albertinae in alios quamplures meritis. Friburgi 1808.  
*Alsatia*, Jahrbuch für elßß. Geschichte, Sage etc., herausg. von August Stöber 1850 ff. Mülhausen 1851 ff.  
*Apell, F. v.*, Geschichte der Befestigung von Straßburg i. E. Straßburg 1902.  
*Baum, Adolf*, Magistrat und Reformation in Straßburg bis 1529. Straßburg 1887.  
*Baum, J. W.*, Capito und Bußer, Straßburgs Reformatoren. Elberfeld 1860 (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, 3. Teil).  
*Beatus Rhenanus*, Briefwechsel, herausgegeben von Horawitz und Hartfelder. Leipzig 1886.  
*Beiträge zu den theologischen Wissenschaften von den Mitgliedern der theologischen Gesellschaft zu Straßburg* [herausgegeben von Reuß und Cunitz]. Jena 1847, 1851—55, 1871.  
*Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, herausgeg. von Kolde. Erlangen 1895 ff.  
*Beza*, Histoire ecclésiastique des églises réformées du royaume de France, ed. Baum, Cunitz, Reuß, 3 Bände. Paris 1883, 1884, 1889.  
*Blätter für württembergische Kirchengeschichte*. Stuttgart 1886 ff.  
*BSPrF* = Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français. Paris 1853 ff.  
*CR (Calvin)* = Calvini opera quae supersunt omnia, ed. Baum, Cunitz, Reuß, 59 Bde. Braunschweig 1863—1896 [Im Corpus Reformatorum Bd. XXIX ff.].  
*CR* = Corpus Reformatorum, ed. Bretschneider etc. 28 Bde. Halle 1834—1860.  
*Engel*, Das Schulwesen in Straßburg vor der Gründung des protestantischen Gymnasiums 1538. Straßburg 1886.  
*Engel*, L'école latine et l'ancienne académie de Strasbourg (1538—1621). Strasbourg 1900.  
*Ernst und Adam*, Katechetische Geschichte des Elßßes bis zur Revolution. Straßburg 1897.  
*Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des protestantischen Gymnasiums zu Straßburg*. Herausgegeben von der Lehrerschaft des protestantischen Gymnasiums, 2 Teile. Straßburg 1888.



- Fournier, Marcel et Engel, Charles*, Gymnase, Académie et Université de Strasbourg. 1<sup>e</sup> partie 1525—1621. Paris 1894.
- Gény*, Die Reichsstadt Schlettstadt und ihr Anteil an den socialpolitischen und religiösen Bewegungen der Jahre 1490—1536. Freiburg i. B. 1900 f. Pastor.
- Gerbert*, Geschichte der Straßburger Sectenbewegung zur Zeit der Reformation 1524—1534. Straßburg 1889.
- Goedeke*, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. II. Band: Das Reformationszeitalter. Dresden 1886.
- Haag*, La France protestante. 1. Auflage. Paris 1846—1859. 2. Aufl. 1877 ff.
- Hegel*, Die Chroniken der oberrheinischen Städte, Straßburg. 2 Bände. Leipzig 1870—71.
- Herminjard*, Correspondance des réformateurs, 9 vol. Genève 1864—1897.
- Hertzog, Bernhard*, Chronicon Alsatie. Edelfasser Chronik und ausführliche Beschreibung des untern Elßasses. Straßburg 1592.
- Horawitz u. Hartfelder*, siehe Beatus Rhenanus.
- Huber*, Christliche Dank- und Denck Predigt bey glücklich vollbrachter Erweiterung und Vernewerung der Pfarr Kirch zu St. Wilhelm in Straßburg. Straßburg 1657.
- JGLE* = Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elßaß-Lothringens, herausgegeben von dem Historisch-Litterarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs. Straßburg 1885 ff.
- Ihme (Trenss)*, Die inneren Zustände der evangelisch-lutherischen Kirche zu Straßburg zur Zeit Dr. Joh. Marbachs 1552—1581 in: Rudelbach und Guerickses Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche. 33. Jahrgang. Leipzig 1872.
- Jung*, Beiträge zu der Geschichte der Reformation; 2. Abteilung: Geschichte der Reformation der Kirche in Straßburg, Erster Band. Straßburg und Leipzig 1830.
- Keim*, Schwäbische Reformationsgeschichte bis zum Augsburger Reichstag. Tübingen 1855.
- Kiefer*, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Straßburg 1890.
- Knod*, Deutsche Studenten in Bologna. Berlin 1899.
- Knod*, Die Stiftsherren von St. Thomas zu Straßburg (Programm des Lyceums zu Straßburg). Straßburg 1892.
- Koch*, Geschichte des Kirchenlieds und des Kirchengesangs. Stuttgart 1866—1876.
- Lenz*, Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer (Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 5. 28. 47). Leipzig 1880, 1887, 1891.
- Luther*, Briefwechsel, herausgegeben von Enders, Frankfurt a. M. 1884 ff.
- Luthers sämtliche Schriften*, herausgeg. von J. G. Walch. 24 Bde. Halle 1740.
- MGEDE* = Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elßaß. Straßburg 1856 ff.
- Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, herausgegeben vom Historischen Verein in St. Gallen. St. Gallen 1890 ff.
- Oecolampadius*, Epistolae Zwinglii et Oecolampadii, Basileae 1536.
- Pappus*, Widerlegung desz unwahrhaften Berichts so wider die Straßburger anno 1598 ausgegangene Kirchenordnung zu Zweybrücken anno 1603 gedruckt worden. Straßburg 1611.
- Parker Society*, 1. Zurich Letters (1558—1602) 2 Bde. Cambridge 1842, 1845;  
2. Original Letters (1537—1558) 2 Bde. Cambridge 1846, 1847;  
3. Epistolae Ligurinae (1531—1558) 1 Bd. Cantabrigiae 1848;  
4. A general index to the publications of the Parker Society. Cambridge 1855.
- Pastor*, Erläuterungen und Ergänzungen zu Janßens Geschichte des deutschen Volkes I 5. 6. Freiburg i. Br. 1900.
- Politische Correspondenz* der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation. Erster Band 1517—1530, bearbeitet von Hans Virck (Straßburg 1882). Zweiter Band 1531—1539, bearbeitet von Otto Winckelmann (Straßburg 1887). Dritter Band 1540—1545, bearbeitet von Otto Winckelmann (Straßburg 1898).
- Reusch*, Der Index der verbotenen Bücher 1—3. Bonn 1883 ff.
- Reuss*, De Scriptoribus rerum Alsaticarum historicis. Straßburg 1898.
- Reuss*, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise française de Strasbourg 1538—1794. Strasbourg 1880.
- Riegger*, Amoenitates literariae Friburgenses, Fasc. 1—3. Ulmae 1775.
- Röhrich*, Geschichte der Reformation im Elßaß und besonders in Straßburg, 3 Teile. Straßburg 1830. 1832.
- Röhrich*, Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elßasses, 3 Bände. Paris-Straßburg 1855.
- Roth*, Augsburgs Reformationsgeschichte 1517—1530, Zweite Auflage. München 1901.
- RETK* = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (3. Auflage) herausgegeben von Hauck. Leipzig 1896 ff.
- Schickler, de*, Les églises du refuge en Angleterre, 3 Bde. Paris 1892.
- Schmidt, C.*, Der Anteil der Straßburger an der Reformation in Churpfalz. Drei Schriften Johann Marbachs mit einer geschichtlichen Einleitung. Straßburg 1856.

- Schmidt, Ch.*, La vie et les travaux de Jean Sturm. Strasbourg 1855.  
*Schmidt, Ch.*, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1877, 1879.  
*Schmidt, Ch.*, Répertoire biographique Strasbourgeois jusque vers 1530. Strasbourg 1893—1896.  
*Schwebel*, Centuria epistolarum theologicarum ad Johannem Schwebellum. Bipont. 1597.  
*Schwenckfeld*, Epistolar — Christliche Lehrhafte Mißiven oder Sendbrief, O. O. 1. Teil 1566, 2. Teil 1570.  
*Sebiz* = Straßburgischen Gymnasii Christliches Jubelfest, Straßburg 1641 (darin Appendix Chronologica a Melchior Sebizio).  
*Seyboth*, Das alte Straßburg. Straßburg [1890].  
*Specklin* = Les collectanées de Daniel Specklin, Chronique Strasbourgeoise du seizième siècle. Fragments recueillis par Rodolphe Reuss. Strasbourg 1890.  
*State papers* published under the authority of her majesty's commission. London.  
*Stintzing*, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft Bd. I. München und Leipzig 1880.  
*Strassburg* und seine Bauten, herausgegeben vom Architekten- und Ingenieurverein für Elsaß-Lothringen. Straßburg 1894.  
*Strassburger Beiträge* f. Beiträge zu den theologischen Wissenschaften.  
*Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche*, herausgegeben von N. Bonwetßch und R. Seeberg. Leipzig 1897—1903.  
*Sturm, Joan.*, Clāssicarum epistolarum lib. III. Sive Scholae Argentinenſes reſtitutae. Argentorati 1565.  
*Toepeke*, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662. 3. Teile. Heidelberg 1884—93.  
*Troisième jubilé séculaire* de la fondation de l'église réformée française de Francfort s. M. Francfort 1854.  
*Vadianische Briefsammlung* f. Mitteilungen.  
*Viénot*, Histoire de la réforme dans le pays de Montbeillard. Montbéliard 1900. [Mémoires de la société d'émulation de Montbéliard Bd. 27 u. 28].  
*Vierordt*, Geschichte der Reformation im Großherzogtum Baden. Karlsruhe 1847.  
*Vierordt*, Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogtum Baden. Zweiter Band. Karlsruhe 1856.  
*Wackernagel*, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. 5 Bände. Leipzig 1864—1877.  
*Wencker, Jacob*, Apparatus et instructus archivorum ex usu nostri temporis, Argentorati 1713.  
*Wetzer und Welte's Kirchenlexikon* oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Zweite Auflage — begonnen von Joseph Cardinal Hergenröther, fortgesetzt von Dr. Franz Kaulen. Freiburg i. Br. 1882—1903.  
*Wieger*, Geschichte der Medicin und ihrer Lehranstalten in Straßburg vom Jahre 1497 bis zum Jahre 1872. Straßburg 1885.  
*Wolters*, Reformationsgeschichte der Stadt Wesel bis zur Befestigung ihres reformierten Bekenntnisses durch die Weseler Synode. Bonn 1868.  
*Zahn*, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder. Bd. 1—6. Gütersloh 1893.  
*Zentralblatt für Bibliothekswesen*, herausgegeben von Dr. Paul Schwenke. Leipzig 1884 ff.  
*ZGO* = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. N. F. Freiburg 1886 ff.



## Nachträge und Berichtigungen.

### Zu Band I:

- Tafel 2.** Zur Litteratur über Konrad v. Dunzenheim ist noch hinzuzufügen: Reuß, Script. Alf. 60. Nach der dort zitierten handschriftlichen Chronik des Schadaeus war Dunzenheim zweimal in Palästina. Auf der dritten Reise dorthin starb er. Zu erwähnen ist ferner, daß Dunzenheim sich als Chronikschreiber betätigt hat, indem er die schon von seinem Vater begonnene Fortsetzung der Chronik Königshofens von 1486—1495 weiterführte. Die Chronik ist auf der Universitätsbibliothek in Gießen.
- Tafel 3.** Einige Briefe an Bernhard Wurmser von seiner Gattin Susanna, seiner Tochter Katharina und seinem Bruder Nikolaus sind im Str. St. Arch. (IV) J. 1522—23 erhalten. Die Briefe der beiden Frauen vom Jahre 1522 sind jetzt mit anderen veröffentlicht von O. Winkelmann im Archiv für Kulturgeschichte II 177—181.
- Tafel 5.** In einem Ammeister-Verzeichnis (Str. St. Arch. VCG, K 16a) findet sich von der Hand des Stadtschreibers Theod. Gerbel die Bemerkung, Mathis Pfarrer habe als Datum seiner Geburt selbst „Mathie anno 1489“ (24. Febr.) angegeben.
- Tafel 6.** Zur Biographie Jakob Sturms bringt J. Bernays in ZGO 1905 einiges Neue. Vgl. ferner K. G. W. von Langsdorff, Die deutsch-protestantische Politik Jakob Sturms von Straßburg, wovon bis jetzt allerdings nur die ersten Kapitel als Dissertation vorliegen (Leipzig 1904).

- Tafel 9. Nach den oben zu T. 3 erwähnten Briefen war Ulman ein Sohn des 1522 verstorbenen Claus Böcklin. Seine Mutter war eine Wurmser. Sein Vormund, Wolfgang Böcklin, Propst von Jung St. Peter, schickte ihn 1522 nach Nürnberg, wo sein Oheim Bernhard Wurmser versuchen sollte, ihm eine Stelle im Fürstendienst zu verschaffen. Über den Erfolg dieser Bemühungen verlautet nichts.
- Tafel 10. Aus einem Stammbuch des 16. Jhrh. im Besitz der Familie Chelius (Heidelberg) ergibt sich, daß Jakob Meyer am 10. Februar 1483 geboren war.
- Tafel 13. Über Friedrich von Gottesheim finden sich in Wenckers Hist. pol. I 105 (Str. St. Arch.) einige weitere biographische Angaben. Danach war er 1506 als ein Sohn Philipps v. G. in Hagenau geboren und mit Margarethe Prechter verheiratet. Der in Contr. Bd. 13 zum 22. August 1521 als Schöffe erwähnte Friedrich v. G. kann hiernach mit dem obigen nicht identisch sein.
- Tafel 16. Nach Cluſſraths Collect. (Mscr. Str. St. Arch.) f. 142 starb Peter Butz am 23. Juli 1531 in Wildbad (Württemberg).
- Tafel 18. Die Witwe des Stadtschreibers Johann Meyer, Margarethe, geb. Wilhelm, heiratete im Februar 1554 in zweiter Ehe den Altammeiſter Hans Hammerer (Fragment des Kirchenbuchs der Münſterpfarrei im Str. Th. Arch. 57 f. 14). Da nun Meyer nach einem schon früher angeführten Zeugnis am 1. Juli 1553 noch am Leben war, so ist sein Tod in die zweite Hälfte des Jahres 1553 zu setzen.
- Tafel 22. Clemens Barer war mit Elisabeth zum Teich verheiratet (Str. St. Arch. Contr. 48, 2 f. 34), also wohl mit Jakob zum Teich (T. 31) verſchwägert.
- Tafel 29. Empfingers Witwe, Veronica, geb. Behem, heiratete am 14. April 1567 den Advokaten Dr. Laurentius Tuppius. (St. Arch. M 67 f. 84).
- Tafel 33. Jakob Hermann war seit 1549 mit Brigitta Schott, verwitweten Lindenfels, verheiratet (Str. St. Arch. M 85 f. 27). Er starb am 4. März 1572 (Str. St. Arch. IV J). Vermutlich war er aus Heilbronn gebürtig. (Ebenda).
- Tafel 39 A. Der Schreiber der Beſchwerde des biſchöflichen Generalvikars Odernheim an den Rat über die erste evangeliſche Meſſe in Straßburg iſt (vgl. Kaiſer in ZGO N. F. XVII 180) der Notar Johann Schenckbecher aus St. Leonhard, der in Heidelberg ſtudiert hatte (immatr. April 1514) und 1523, 1524, 1529 als biſchöflicher Hofgerichtſchreiber nachweisbar iſt. Johannes Eberhardi Schenckbecher de Sancto Leonhardo clericus Argentinenſis dioceſis publ. notarius —, curiae Episcop. Argent. notarius collateralis iuratus bezeichnet er ſich in einer Urkunde in Offizialatſachen 1523. In Offizialatangelegenheiten iſt er noch weiter nachweisbar in Str. Bez. Arch., Zabern, Zentralverwaltung, Geiſtl. Gericht, und ſeine Hand findet ſich oft in biſchöflichen Schriftſtücken in Str. Th. Arch. St. Thomas 14, 1. Vgl. Knod, Stiftsherren 51 f.
- Tafel 39 C. Georg Körner ſtarb 30. März 1554. Die Grabſchrift in Zabern ſ. MGEDEX, 1879, 191.

### Zu Band II:

- Tafel 51 A. Den Brief, von dem der Anfang fakſimiliert iſt, hat Horawitz abgedruckt: Johann Heigerlein (genannt Faber) bis zum Regensburger Convent, Wien 1884, S. 99. Die erwähnte Medaille beſitzt das Hohenlohe-Museum nicht.
- Tafel 54 C. Zeile 6 lies: Habes quid velim } ijs vale Benè, vir praeſantiſſime }
- Tafel 62 A. Die Anmerkung nach freundlicher Auskunft von Prof. Dr. Ulrich Stutz in Bonn.
- Tafel 67 C. Über Heinrich Billing ſ. Thomas und Felix Platters Selbſtbiographie herausgeg. von Boos S. 65 ff. 68 ff.
- Tafel 67 C. Zeile 8 wohl auf Schulſitten anſpielend.
- Tafel 79 A. Statt Chriſtoph muß es für den Sohn Schwebels heißen: Chriſtian.
- Tafel 82 E muß heißen: Regularkleriker vom Lateran.
- Tafel 92 B. Die hier fakſimilierte Obligatio Fr. Hotomanni iſt gedruckt bei Fecht, Epistolae ad Marbachios 898 sq.
- Tafel 94. Konrad Daſypodius verheiratete ſich 1576 mit Dorothea Hamerer (St. Arch. M 106).
- Tafel 96 B—E. Das Hohenlohe-Museum in Straßburg beſitzt auch Holzſtöcke von Schreibvorlagen aus dem Libellus valde doctus, Argent. 1564 (Berger); ſ. Nachbildungen bei Heitz, Formſchneiderarbeiten des XVI. u. XVII. Jhrh. 1890, I, LX—LXIV, vgl. Schlußfolge 1899, VII.
- Tafel 99. Daniel Specklins Vater war unzweifelhaft der Formenſchneider Veit Rudolf Specklin. Daniel war nicht mit einer Tochter des Buchhändlers Zetner ſondern mit Suſanna Wegrant, Witwe Johann Entringers, verheiratet (1565). Mit Lazarus Zetner war er durch deſſen Frau Catharina, ſeine Nichte, verſchwägert. Die Belege hierfür ſowie weitere Angaben über Specklins Geſchwister, Vermögensverhältniſſe etc. bringt der Mitherausgeber O. Windkelmann in einem der nächſten Hefte der ZGO.
- Tafel 100—102. Herr Bibliothekar Dr. Schorbach hat nicht nur, wie das Vorwort ſagt, die Unterlagen zur Verfügung geſtellt, ſondern hat die Güte gehabt, die biographiſchen Abriſſe ſelbſt zu verfaſſen.

## Personen-Register zum zweiten Bande.

Die durch fetten Druck hervorgehobenen Zahlen geben die Seiten an, auf denen sich **genauere biographische Angaben** über die Person befinden. Die auf den Tafeln selbst oder in den Anmerkungen zur Transkription vorkommenden Namen sind durch ein beigefügtes A kenntlich gemacht. N verweist auf „Nachträge und Berichtigungen“.

### A

Acker, Eva 61 A.  
— Hans 61 A.  
Agram, Wigand 88.  
Agricola, Johann 87 A.  
Agrippa von Nettesheim, Heinrich  
Cornelius 76.  
Ahenarius f. Keffler.  
Alantsee, Leonhard u. Lukas 100.  
Alba, Ferdinand, Herzog von 92.  
Alber, Erasmus 64.  
Albrecht, Johann 100.  
Aldovrandus, Ulysses 97.  
Aleander, Hieronymus 51. 80.  
Alexander, Pierre 78.  
Altbießer f. Pollio.  
Altenburg, Graf von f. Oldenburg.  
Amerbach, Bonifatius 50. 82. 92 A.  
100. 101.  
Andernach f. Winther.  
Andreae, Jakob 88. 89 A. 90. 91.  
Andrelinus, Faustus 52.  
Anselm, Thomas 100.  
Apiarius, Matthias 101.  
Arg, Peter 49.  
Armbruster, Obrecht 49.  
Arnold, Gottfried 76.  
Augsburg, Christof von Stadion, Bi-  
schof von 51.  
Aumale, Herzog Claude von 87 A.  
Aventin, Johann 52.

### B

Baden, Markgraf Albert von 78.  
— — Philipp von 98.  
— — Ernst Friedrich von 97.  
— Martin von 70 A.  
Bader, Johann 75.  
Baldung, Caspar 98.  
— Hans 98, 100. 101.  
Bapst, Familie 79.  
Barer, Clemens N.  
Basel, Christof von Utenheim, Bischof  
von 48 A.  
Bathodius f. Hackfurt.  
Baudouin, François 92.  
Bauhof, Engelhard 88.  
Beatus Rhenanus 51. 52. 54. 77. 78.  
101. 102.  
Bedrot, Jakob 64. 79. 80. 81 A. 93 A.  
Beham, Barthel u. Sebald 76.  
Behem, Veronica N.  
Beng, Diebold 61 A.  
Ber, Ludwig 48 A.  
Beuther, Joh. Michael (Michaels Sohn)  
93.  
— Michael 83. 92. 98.  
Beza, Theodor von 92.  
Bild f. Beatus Rhenanus.  
Bild, Veit 64.  
Billing, Heinrich 67. N.  
Biffinger, Katharina 102.  
Bitner, Jonas 89.  
Blaurer, Ambrosius 54. 62. 64. 66. 68.  
74. 80. 88.

Blaurer, Gerwig 97.  
— Thomas 75.  
Bock, Heinrich 102.  
Bockel, Ludwig 53 A.  
Böcklin, Claus N.  
— Ulman N.  
— Wolfgang N.  
Bodenstein f. Karlstadt.  
Bos, Andreas 79 A.  
— Isebrand 79.  
Bogheim, Johann 48 A. 63.  
Bourbon, Katharina von 97.  
Brandenburg, Markgraf Albrecht Al-  
cibiades von 86 A. 87 A.  
— Markgraf Johann von 86 A.  
Brant, Sebastian 53. 100.  
Braunschweig, Herzog Julius von 83.  
Breitenacker, Elisabeth 99.  
Brenz, Johann 62, 74.  
Briffonius, Barnabé 92.  
Brully, Pierre 72.  
Brunfels, Otto 54 A. 77. 79. 80. 100. 101.  
Brunner, Konrad 52 A.  
— Leonhard 101. 102.  
Bucer, Martin 47. 48 A. 54. 55. 57. 58.  
59. 60. 61. 62. 62 A. 63. 64. 65. 66.  
67. 68. 69. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 79.  
80. 81. 82. 83. 84. 85. 85 A. 87. 89.  
91. 93 A. 97. 98. 101. 102.  
— Nathanael 69.  
Buchli, Büchli f. Fagius.  
Buchweiler, Johann von f. Engliſch.  
Budaus, Wilhelm 92.  
Büfler, Peter 65. 79.  
Bugenhagen, Johann 102.  
Büheler, Sebald sen. 98.  
— Sebald jun. 98.  
Bullinger, Heinrich 68. 73. 82. 91. 92.  
Bun, Sigmund, Drucker 102.  
Bunderlin, Hans 79.  
Burkerus 69 A.  
Butz, Peter 50 A. 53 A. 70. N.

### C

Calvi, Andrea 100.  
Calvin, Jean 67. 72. 73. 83. 84. 89.  
91. 92.  
Canterbury, Thomas Cranmer, Erz-  
bischof von 73. 84.  
Capito, Agnes 56. 80.  
— Johann Simon 56. 80. 80 A.  
— Wibrandis f. Rosenblatt.  
— Wolfgang 48 A. 53. 54. 55. 56. 57.  
58. 60. 62. 63. 64. 65. 66 A. 70. 71.  
72. 74. 75. 76. 77. 79. 81. 88. 93 A.  
101. 102.  
Camerarius, Joachim 77. 82.  
Cammerlander, Jakob 79 A. 102.  
Campegi, Lorenzo 53.  
Caraffa, Johann Peter 80.  
Caroli, Peter 72.  
Caselius, Georg 64.  
Cellarius, Andreas 56.  
— Ifaak 56.  
— Ludwig f. Keller.

Cellarius, Martin 75.  
Celtes, Konrad 77.  
Chelius, Ulrich 61. 94. 95.  
Christian III., König f. Dänemark.  
Cist, Johann f. Knoblauch.  
Clario, Johannes 101.  
Clemens VII., Papst 80.  
Clichtoveus, Jodokus 52.  
Coccius, Huldreich 88.  
Coligny, Gaspard von 72. 92.  
Comines, Philipp von 86. 101. 102.  
Condé, Prinz Ludwig von 72.  
Contarini, Gasparo 80.  
Corderius, Maturin 72.  
Cranach, Lukas 98. 101.  
Cranmer, Thomas f. Canterbury.  
Cratander, Andreas 60 A. 62. 75. 78 A.  
79. 100.  
Crautwald, Valentin 102.  
Cronberg, Jakob von 50.  
Cujacius, Jakob 92.  
Curio, Valentin 75.  
Curione, Coelius Secundus 82.  
Cuspinian, Johann 77. 101.

### D

Damala f. Aumale.  
Dammerer, Katharina 100.  
Dänemark, König Christian III. von 85.  
Dasypodius, Konrad 80. 89. 92. 94.  
98. N.  
— Peter 68. 80. 89. 93 A. 94. 102.  
Delius, Michel 83.  
Denck, Johann 75. 79 A. 101.  
Derby, Graf von 72.  
Des Gallars, Nicolaus 73.  
Diaz, Alfonso 60.  
— Juan 69. 84.  
Dieffenbach, Andreas 94 A.  
Dietrich, Theobald 88. 89.  
Dietterlin, Wendel 98.  
Donellus, Hugo 92.  
Dorn, Hans 98.  
Dorp, Heinrich 101 A.  
— Martin 51 A.  
Drachenfels, Maternus 49.  
Draconites, Johann 93.  
Dringenberg, Ludwig 48. 52.  
Dryander, Franz 72. 73. 84. 86.  
Du Bellay, Kardinal Jean f. Paris.  
Dunzenheim, Konrad von N.  
Dupuys, Jakob 102.  
Dürer, Albrecht 98. 101.

### E

Eberus, Paul 82.  
Echter v. Mespelbrunn f. Würzburg.  
Eck, Johann 51. 52 A.  
Eckhart, Hans 100.  
Edelmann, Hans 97.  
Eisleben f. Agricola.  
Elias Levita 65.  
Elisabeth, Schwägerin von Johann  
Winther f. Scher.  
Emmel, Samuel 102.

- Empfinger, Simeon 89. N.  
Emser, Hieronymus 48 A.  
Engelbrecht, Anton 54. 63 A.  
— Philipp 54. 98.  
Engentinus f. Engelbrecht.  
England, König Eduard VI. von 72.  
73. 87 A.  
— Königin Elisabeth von 58.  
— König Heinrich VIII. von 53. 65.  
— Königin Maria von 87.  
Engler, Lorenz 88.  
Englisch, Johann 70. 88. 90.  
Entringer, Johann N.  
— Susanna N.  
Enzinas, Franz f. Dryander.  
— Jaime 69. 84.  
Episcopus, Nicolaus 102.  
Erasmus, Desiderius 51. 52. 57. 60. 64.  
76. 77. 78. 100. 102.  
Erb, Matthias 89 A.  
Erlinger, Georg 100.  
Erythraeus, Valentin 88. 88. 89. 94. 95.  
Exter, Leonhard 78 A.
- F**
- Faber, Conrad f. Schmid.  
— Cornelius 68.  
— Jakob 52.  
— Johann, Pfr. in Straßburg 68 A. 88. 90.  
Fabri, Johann 51, 57 A. 71.  
Fabricius, Blasius 101.  
Fagius, Paul 55. 58. 65. 69. 89.  
Falais, Jakob von 92.  
Farel, Guillaume 64. 72. 73. 83. 92.  
Felicitas, Frau von Joh. Winther  
f. Scher.  
Ferdinand, Erzherzog, König von  
Böhmen 50. 74.  
Feyerabend, Hieronymus 98.  
— Sigmund 98.  
Fink f. Sevenus.  
Firm, Anton 47. 55. 62.  
Fischart, Johann 95. 98. 99.  
Flach sen., Martin 100.  
— jun., Martin 100.  
Flacius, Matthias 88. 89. 90. 91.  
Flaminio, Marc Antonio 83.  
Flinner, Johann 83. 88. 90. 91.  
Flinspach, Cunmann 88.  
Florus, Nicolaus 88. 89. 90.  
— Nikolaus, jun. 88.  
Fonteus, Konrad f. Brunner.  
Fonzio, Bartolomeo 80.  
Forster, Johann 64.  
Frank, Sebastian 74. 76.  
Frankreich, König Franz I. von 64. 82.  
85. 85 A. 86.  
— König Heinrich II. von 85.  
Frecht, Martin 74. 76.  
Frenck (Frank), Elisabeth 62 A.  
Froben, Hieronymus 102.  
— Johann 50. 102.  
Froissard, Jean 86.  
Frosch, Felicitas f. Scher.  
— Johann 101.  
Froschhauer, Christof 74. 100.  
Furter, Michael 100.  
Fürstenberg, Friedrich, Graf von 65.  
— Wilhelm, Graf von 60. 65. 81.  
Fuß, Christine 101.
- G**
- Garnier, Jean 72. 78. 89.  
Gebwiler, Florenz 54.  
— Gervasius 54.  
— Hieronymus 50. 52. 71.  
— Protasius 54.  
Geiger, Ulrich f. Chelius.
- Geiler von Kaisersberg, Johannes 48.  
49. 51. 52. 53. 60 A. 98. 100.  
Geldenhauer f. Noviomagus.  
Georg, N., Barfüßerprovinzial in  
Straßburg 100 A.  
Gerbel, Nicolaus 47. 63. 65. 67. 77.  
82. 93 A.  
— jun., Nicolaus 77.  
— Theodosius 77. N.  
Gersdorf, Hans von 100.  
Gerfon, Johann 49.  
Gerung, Beatus 65.  
Gegner, Konrad 82. 91.  
Gestius 83 A.  
Giphanus, Hubert 89. 92.  
Giunta, Buchdruckerei 101.  
Gleichen, Christof, Graf von 98.  
Glocker, Jakob 88.  
Goll sen., Theophil 89. 98.  
— jun., Theophil 93.  
Gottesheim, Friedrich v. N.  
— Philipp v. N.  
Gögg, Paul 100.  
Graf, Urs 100.  
Gran, Heinrich 100.  
Granvella, Nicolaus, d. J. 73. 83. 85.  
Grapp f. Dietterlin.  
Greb, Nicolaus 74.  
Greiner, Heinrich 88.  
Greuter, Matthias 98.  
Greyter, Matthäus 66.  
Grien f. Baldung.  
Grüninger, Johann 51 A. 52. 71. 98. 102.  
Grunsin, Helena 50.  
Grynaeus, Simon 72. 74. 79. 83.  
Gualther, Rudolf 68. 82. 84.  
Guarin, Thomas 98.  
Guckeisen, Jakob 97.  
Guedon, Remi 87.  
Günterius f. Winther.  
Günzer f. Rabus.
- H**
- Habrecht, Gebrüder (Isaak und Josias)  
94.  
Hackfurt, Anna, geb. Keller 78.  
— Lukas 78. 79.  
— Margareta, geb. Meigel 78.  
Haimo von Halberstadt 50. 51.  
Haller, Berthold 63. 74 A.  
Hamerer, Dorothea N.  
Hammerer, Hans 49. N.  
Han, Heinrich 49.  
— Jakob 49.  
Hanau-Lichtenberg, Philipp, Graf von  
68. 88. 99.  
Häfelberger, Johann 100.  
Häfenfuß f. Dasypodius.  
Hauenreuter, Johann Ludwig 83. 88.  
95.  
— Sebald 82. 95.  
Hedio, Kaspar 47. 48 A. 52. 55. 57. 60.  
63. 65. 66 A. 67. 68. 73. 74 A. 79. 89.  
90. 93 A. 101.  
Hemmerlin f. Malleolus.  
Herlin, Christian 79. 80. 89. 93 A. 94. 98.  
— Martin 53. 80.  
Hermann, Jakob N.  
— Sixt 48. 50.  
Herneisen, Andreas 98.  
Herr, Michael 100.  
Hertel, Leonhard 89.  
Herzog, Anna, geb. Keller 99.  
— Bernhard 95. 99.  
— Elisabeth geb. Breitenacker 99.  
— Hans 99.  
— Heinrich Bernhard (Sohn Bern-  
hards) 99 A.
- Herwagen, Johann 50. 66. 79. 102.  
— jun., Johann 102.  
Heffen, Landgraf Philipp von 58. 64.  
65. 66. 75. 82. 102.  
— Landgraf Wilhelm von 66. 73.  
Heßhufen, Tilemann 69. 83. 88. 89.  
Heßer, Ludwig 75. 101.  
Heyden, Jakob von 95.  
Hieronymus 50 A.  
Hilß, Richard 69 A.  
Hiltbrant, Balthasar 57 A.  
Hirt, Jakob 61 A.  
Hochschild, Peter 63.  
Hoffmann, Melchior 55. 74. 76.  
Hofmann, Crato 50. 51. 52.  
Hofmeister, Kaspar 48 A.  
Hohenlohe, Sigismund von 64.  
Holbrach, Guillaume 72. 78. 88. 89.  
Honstein, Wilhelm von f. Straßburg.  
Hopper, Joachim 92.  
Hotmann, François 72. 92.  
Huber, Wolfgang 100.  
Hubert, Konrad 54 A. 56. 57. 63. 64.  
65. 67. 68. 69. 72. 79. 82. 83. 84. 87.  
89. 90. 97.  
— Samuel 97. 99 A.  
Hubmaier, Balthasar 75.  
Hübner, Matthias 89.  
Hummelberg, Michael 52.  
Hüpfuß, Matthias 100.  
Hutten, Ulrich von 58. 77.
- J**
- Jacobus, Magister 63.  
Jakob, Cyriakus 102.  
Indagine, Johann ab 100.  
Ingolt, Friedrich 47 A.  
Jobin, Bernhard 89. 95. 98.  
Johann, Bischof f. Straßburg.  
Jonas, Justus 88.  
Isenburg, Graf von 72.  
Junius, Franz 83.  
— Melchior 88. 94. 95.
- K**
- Karg, Hans 98.  
Karl V., Kaiser 76. 81. 84. 85. 86.  
Karlstadt, Andreas 52 A. 72. 74. 75.  
76. 79.  
Karrer, Elisabeth 101.  
Katharina, Schwester Heinrich IV. f.  
Bourbon.  
Kauß, Jakob 75.  
Kaym, Urban 100.  
Kegel, Leonhard 64 A.  
Keller, Andreas 62.  
— Anna f. Hackfurt.  
— Anna f. Herzog.  
— Ludwig 56.  
— Michael 65.  
Kern, Ulrich 102.  
Kessler, Isaak 88.  
Kieffer, Heinrich 62 A.  
— Karl, Buchdrucker in Str. 97.  
Kindler, Tobias 97.  
Kirser, Kirchner f. Kyrger.  
Kistler, Bartholomaeus 100.  
Kneller, Doktor 64.  
Kniebis, Claus 64.  
Knoblochzer, Heinrich 100.  
Knoblouch, Johann 100.  
— jun., Johann 100.  
Knoll, Anna f. Schoch.  
Koch f. Coccius.  
Kolb, Franz 63.  
Köln, Hermann v. Wied, Erzbischof  
von 58. 60. 85.  
Konstanz, Hugo v. Hohenlandsberg,  
Bischof von 63.

Konstanzer, Paul 67.  
 Köpfel f. Capito.  
 — Wolfgang, Buchdrucker 62. 63. 79.  
 Körner, Georg N.  
 Kötterig, Wolf von 88.  
 Kraemer, Nicolaus 68.  
 Krafft, Otilia 101.  
 Kretschmar, Kaspar 88.  
 Kyber, David 82. 90.  
 — Elias 90. 91.  
 Kyrger, Hans Jakob 79 A.

## L

Lambert, Christine 64 A.  
 — François 64. 102.  
 Landry, François 72.  
 Langenmantel, Eitelhans 65.  
 Lasdenus, Baptista f. Sleidanus.  
 Lasky, Johann a 72. 73.  
 Lausanne, Bischof von (Sebastian von Montfaucon) 64.  
 Lazise, Paolo 82.  
 Leichtermt, Erhard 61 A.  
 — Magdalena 61 A.  
 Lenglin, Johann 61. 67. 68. 69 A.  
 Liegnitz, Friedrich, Herzog von 74.  
 Limburg, Erasmus von f. Straßburg.  
 Lindenfels, Brigitta N.  
 Lingelsheim, Theobald 86. 89.  
 Liptitz, Daniel 88.  
 — Johann 88.  
 Lithonius, Simon 68. 78. 79.  
 Locher, Jakob 53.  
 Lordher, Johann Karl 90. 99.  
 Lothringen, Herzog Anton von 64.  
 Lullus, Raimundus 101.  
 Lüneburg, Herzöge von 72.  
 Lupetinus, Baldus 91.  
 Luscinius, Otmar 50. 51. 53. 63. 77.  
 Luther, Martin 48. 51. 52 A. 55. 57. 58.  
 59. 62 A. 64. 65. 74. 76. 77. 83. 91.  
 98. 101. 102.  
 Lycosthenes f. Wolfhart.

## M

Mader, Michael 96.  
 Mager, Johann 88.  
 Mainz, Albrecht v. Brandenburg, Erzbischof von 57. 60. 76.  
 Malleolus, Martin 89.  
 Malvenda, Peter 69.  
 Manderſcheid, Dietrich, Graf von 85.  
 — Johann von f. Straßburg.  
 — Volrad, Graf von 87 A.  
 Mansfeld, Albrecht Otto, Graf von 102.  
 Marbach, Barbara f. Obrecht.  
 — Johann 47. 54. 65. 67. 68. 69 A. 73.  
 82. 83. 84. 85. 88. 89. 90. 91. 92.  
 93. 94. 95.  
 — Philipp, 90 A.  
 Marbeck, Pilgram 79.  
 Martyr, Peter f. Vermigli.  
 Maſſari, Girolamo 82. 89.  
 Maximilian I., Kaiſer 49. 53.  
 — II., Kaiſer 89. 93. 98. 99.  
 Meerfeld, Katharina von 91.  
 Meier, Conrad, Straßb. Bürger 86 A.  
 — Jakob, Prediger in Baſel 56. 80.  
 Meigel, Margareta f. Hackfurt.  
 Meiger f. Meyer.  
 Mehl, Melig, Melbrüh, Melſack 78 A.  
 Melancthon, Philipp 58. 60. 64. 65.  
 72. 73 A. 76. 77. 82. 83. 84. 91. 93.  
 101 A. 102.  
 Mentelin, Johann 100.  
 Meſſerſchmidt, Georg 98. 100.  
 Meßler, Margareta 102.  
 Meyer, Bernhard 57 A.

Meyer, Fridolin 79.  
 — Jakob, Scholarch etc. N.  
 — Jakob (Bürgermeiſtr. v. Baſel), 57 A.  
 — Johann 67. N.  
 — Sebastian 68.  
 Mieg, Karl 96.  
 Molinaeus, Charles 92.  
 Monachus, Johann 89.  
 — jun., Johann 89.  
 Mont f. Mundt.  
 Montanus, Jakob 73 A.  
 Montfort, Graf Haug von 87 A.  
 Mosheim, Ruprecht von 72. 79.  
 Mudaeus(vonderMuyden),Gabriel 92.  
 Müller f. Mylius.  
 — Chriſtian 101.  
 — Gregorius 101.  
 Multicampanus f. Vielfeld.  
 Mundt, Chriſtof 87.  
 Munich, Münch f. Monachus.  
 Münſter, Sebastian 101.  
 Münzer, Thomas 74. 75.  
 Murner, Thomas 48. 53. 64. 100.  
 Musculus, Wolfgang 64. 66. 69 A. 72.  
 Myconius, Oswald 68. 74.  
 Mylius, Crato 101.

## N

Nachtgall f. Luscinius.  
 Naſſau, Grafen von 73.  
 — Philipp, Graf von 86 A.  
 Nauſea, Friedrich 51.  
 Navarra, König Anton von 83. 92.  
 — Katharina von f. Bourbon.  
 Negelin, Matthäus 69. 88. 90.  
 Neobolus, Jodokus 65.  
 Neuberg, Hans Thumb von 74.  
 Nicolaus, Pfarrer von Lützelſtein 55.  
 Niedbruck, Hans von 86.  
 — Jola von 86.  
 Niger, Nigri f. Schwartz.  
 Noviomagus, Gerhard 102.  
 Nubling, Apollonia 102.

## O

Obrecht, Barbara, geb. Marbach 94.  
 — Georg 89. 94.  
 — Thomas 94.  
 Ochino, Bernardino 69.  
 Odernheim, Johann N.  
 Oekolampad, Alithia 68.  
 — Johann 56. 57 A. 60. 64. 74.  
 Offner, Lorenz 68. 88. 90. 97.  
 Oldenburg, Chriſtof, Graf von 87 A.  
 Olivetanus, Robert 72.  
 Oporinus, Johann 67. 84. 92. 102.  
 Oranien, Wilhelm von 92.  
 Oſlander, Andreas 75. 91. 102.  
 Otmar, Silvan 75.

## P

Palazzolo, Raffael 80.  
 Pappus, Johann 85. 88. 89. 90. 93. 102.  
 Paris, Jean Du Bellay, Erzbischof von  
 69. 82. 85. 86.  
 Pederzani, Johann Baptiſt 101.  
 Pedrottus f. Bedrot.  
 Pellikan, Konrad 84.  
 Perna, Petrus 92 A.  
 Perrucel, François 72. 73. 84.  
 Pfalz, Herzog Friedrich v. d. 58.  
 — Kurfürſt Friedrich III. v. d. 65. 73.  
 88. 89. 90. 91.  
 — Herzog Johann Kaſimir v. d. 91.  
 — Kurfürſt Ludwig VI. v. d. 89. 91.  
 — Kurfürſt Ott-Heinrich v. d. 73. 88.  
 89. 92. 93.  
 Pfalz-Veldenz, Georg Johann von 87.

Pfalz-Zweibrücken, Wolfgang von 82.  
 83. 88. 89.

Pfarrer, Matthias 89. N.  
 Pfinger, Anna 101.  
 Pfleger, Georg 62.  
 Pflüger, Anſelm 88.  
 Philippi, Johann f. Sleidanus.  
 Philotus f. Pilotus.  
 Pilotus, Johann 87.  
 Pirkheimer, Willibald 77. 102.  
 Piscator, Johann 83.  
 Piſtor, Georg 63.  
 Pius IV., Papſt 80.  
 Planer, Andreas 95.  
 Platter, Felix 68.  
 — Thomas 68. 78. 101. 102.  
 Pole, Reginald 83.  
 Pollio, Symphorian 47 A. 62. 68.  
 Poulain, Valérand 72. 73.  
 Prechter 98.  
 — Margarete N.  
 Prüß, Johann 100.

## Q

Quintner, Roſina 87.  
 Quirina N. 61 A.

## R

Rabus, Jakob 89.  
 — Ludwig 73. 90. 91.  
 Rappoltſtein, Grafen von 89.  
 Ravesberg, Johann von 100.  
 Reckerot, Georg von 85 A.  
 Regius, Urbanus 57. 63. 75.  
 Reinhard, Johann 89.  
 Reiſch, Gregor 100.  
 Reſch, Konrad 76 A.  
 Rescius, Rutgerus 85. 86.  
 Reublin, Wilhelm 75.  
 Reuchlin, Johann 57. 77.  
 Reuß, Margarete 93.  
 Rhenanus f. Bearus.  
 Riedlinger, Chriſtof 65 A.  
 Rietſch, Andreas 102.  
 Rihel, Joſias 80. 82. 97. 102.  
 — Theodoſius 92. 98. 102.  
 — Wendelin 79 A. 80. 87. 100. 102.  
 Ritter, Matthias 72.  
 Roſenblatt, Johann 56.  
 — Wibrandis 56. 68. 80 A.  
 Roth f. Erythraeus.  
 Rothar, Nikolaus 78 A.  
 Roſchilt, Sophia 61 A.  
 Rudolſinger, Johann 48 A. 63.  
 Ruff, Simprecht 100.  
 Rümlang, Eberhard von 76.  
 Ruprecht, Maria 79.  
 Ryff, Walther H. 101.

## S

Sachſen, Kurfürſt Auguſt von 91.  
 — — Friedrich der Weiße von 64.  
 — — Johann von 65.  
 — — Johann Friedrich von 101.  
 — — Moritz von 87 A.  
 Sailer, Gereon 66. 80.  
 Salomon, Blaſius 100.  
 Sander, Michael 52 A.  
 Sapidus, Johann 48 A. 54. 71. 74. 78.  
 79. 93 A.  
 Sayler f. Sailer.  
 Schäffer, Brigitta 61 A.  
 — Lorenz 61 A.  
 Schalling, Martin 65.  
 — jun., Martin 65.  
 Schan, (Hans, Lorenz, Hans) 63 A.  
 Schäuſelein, Hans 101.  
 Scheidt, Kaſpar 95.  
 Schenckbecher, Johann N.

Scher, Elisabeth 56.  
 — Felicitas 56. 82.  
 Schinner, Kardinal f. Sitten.  
 Schlick 100.  
 Schmid (Faber), Conrad 52 A.  
 Schmidt, Thomas 98 A.  
 Schneid, Johann 55. 65.  
 Schnepf, Erhard 66.  
 Schoch, Anna, geb. Knoll 97.  
 — Johann 97.  
 Schöffler, Johann 101.  
 — Ivo 101.  
 — Katharina 101.  
 — sen., Peter 101.  
 — jun., Peter 75. 101. 102.  
 Schott, Barbara 100.  
 — Brigitta N.  
 — Johann 77. 100.  
 — Martin 100.  
 — Peter 48. 49.  
 Schottels, Claus 61 A.  
 Schürer, Gregorius 101.  
 — Hans 101.  
 — Lazarus 101.  
 — Matthias 52. 77. 78. 100. 101.  
 Schütz, Katharina f. Zell.  
 — Michael f. Toxites.  
 Schwart, Theobald 47. 55. 58. 61. 62.  
 67. 79.  
 Schwebel, Christian 79. N.  
 — Heinrich 88. 102.  
 — Johann 79. 97.  
 Schwencfeld, Kaspar 54 A. 56. 64. 67.  
 74. 75. 76. 80. 82. 83. 90. 91. 102.  
 Schwendi, Lazarus von 82. 99.  
 Schwinzer, Johann 101. 102.  
 Seiler f. Sailer.  
 Selnecker, Nicolaus 90.  
 Senarclens, Claude de 69 A.  
 Serranus, Johannes f. Lambert.  
 Servet, Michael 79 A.  
 Seger, Johann 79 A.  
 Sevenus, Gerhard 81. 83. 89.  
 Sickingen, Franz von 58.  
 Sitten, Matthäus Schinner, Bischof von  
 52 A.  
 Sixtus V., Papst.  
 Sleidanus, Johann 58 A. 69. 84. 85. 86.  
 87. 89. 92. 101. 102.  
 Soell, Christof 65. 67. 68. 69 A. 81 A.  
 84. 88.  
 Somerfet, Herzog von 87 A.  
 Sopher, Gervastus 71. 89.  
 Spangenberg, Cyriakus 89.  
 Specker, Melchior 88. 89.  
 Specklin, Daniel 97. 99. N.  
 — Josias 99.  
 — Susanna, geb. Wegranft N.  
 — Veit Rudolf 99. N.  
 Spiegel, Jakob 58 A.  
 Stadion, Christof von f. Augsburg.  
 Stainer, Hans 98.  
 Stamler, Stenler f. Stipitius.  
 — Marcus 86.  
 Steinbach, Kaspar 63. 67.  
 — Sektierer, 69.  
 Steiner f. Lithonius.

Steiner f. Stainer.  
 Steinlin, Johann 67.  
 Stella, Petrus 92.  
 Stephanus, Robert 79 A.  
 Stimmer, Tobias 89. 95. 98.  
 Stipitius, Christof 89. 90.  
 Straßburg, Erasmus von Limburg,  
 Bischof von 78. 85. 89.  
 — Johann von Manderfeld, Bischof  
 von 89.  
 — Wilhelm von Honstein, Bischof von  
 49. 53. 55. 62. 98.  
 Sturm, Jakob 48. 48 A. 57. 58. 59 A.  
 64. 66. 69. 70. 71. 72. 73. 76. 77. 80.  
 84. 85. 86. 90. 93 A. N.  
 — Johann 67. 72. 78. 79. 80. 81. 82.  
 83. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93.  
 94. 95. 101.  
 — Peter 48. 62.  
 Sulzer, Simon 88.  
 Sutor, Alexander 78 A.

## T

Teich, Elisabeth zum N.  
 — Jakob zum N.  
 Theodoricus f. Dietrich.  
 Thomae, Johann Jakob 88.  
 Thomas, Johannes 88.  
 Thumb f. Neuberg.  
 Toledo, Don Francisco de 87 A.  
 Toffanus, Peter 73. 89.  
 Toxites, Michael 81.  
 Treger, Jakob 48 A.  
 — Konrad 54.  
 Tremellio, Emanuele 83. 84.  
 Tuppius, Lorenz 92. N.

## U

Uebelin, Georg 100.  
 Ulricher, Georg 101.  
 Ungarn, Königin Maria von 73.  
 Urbanus von Eckartsweiler 61 A.  
 Utenheim, Christof von f. Basel.  
 Utenhoven, Johann 72.

## V

Vadian, Joachim 77. 79.  
 Valdès, Juan 84.  
 Varnbüler, Nicolaus 90 A.  
 — jun., Nicolaus 90 A.  
 Vauville, Richard 73.  
 Veldenz f. Pfalz.  
 Velßus, Justus 83. 84. 88.  
 Venturinus 76.  
 Vergerio, Pietro Paolo 82.  
 Vermigli, Peter Martyr 72. 73. 82. 83.  
 84. 89. 90. 91. 97.  
 Vesalius, Andreas 102.  
 Vielfeld, Johann 79 A.  
 Villenbach, Peter 53.  
 Virdung, Sebastian 51.  
 Viret, Pierre 72.  
 Vives, Ludwig 102.  
 Vogler, Magdalena 100.  
 Vogtherr, Heinrich 101.  
 Volz, Paul 51. 67. 78.  
 Vulpius, Melchior 97.

## W

Walder, Johann 100.  
 Walliser sen., Christof Thomas 97.  
 — jun., Christof Thomas 97.  
 Walther, Andreas 83. 88. 95.  
 — Friedrich 61 A.  
 — Johann 101.  
 Wanner, Albrecht 78.  
 — Thomas 83.  
 Wechtelin, Johann 100.  
 Wechter, Blasius 101.  
 Wegranft, Susanna f. Specklin.  
 Weinmann, Diebold 61 A.  
 — Katharina 61 A.  
 Welfens f. Velßus.  
 Werner, Johann 88.  
 Westheimer, Bartholomäus 67.  
 Westphal, Joachim 72.  
 Wickgram, Konrad 53.  
 — Peter 58. 63.  
 Widiß, Hans 100.  
 Wigand, Johann 89.  
 Wilfesheim, Johann 89.  
 Wilhelm, Bischof f. Straßburg.  
 — Margarete N.  
 Wimpfeling, Jakob 48. 49. 50. 51. 53.  
 63. 71. 78. 100.  
 Winther, Johann, von Andernach 82.  
 Wis f. Sapidus.  
 Woenfam, Anton 101.  
 Wolff, Hieronymus 95.  
 Wolfhart, Bonifatius 64. 74. 80. 88.  
 91.  
 Wölflin, Bernhard 71.  
 Wurmser, Bernhard 53. N.  
 — Katharina N.  
 — Nicolaus 47. 58. 70.  
 — Susanna N.  
 Württemberg, Herzog Christof von  
 83. 88.  
 — Graf Georg von 73.  
 — Herzog Ludwig von 98.  
 — Herzog Ulrich von 62.  
 Würzburg, Julius Echter von Mespel-  
 brunn, Bischof von 92.  
 — Melchior Zobel von Giebelstadt,  
 Bischof von 93.

## Z

Zanchi, Girolamo 47. 82. 83. 85. 88.  
 89. 91. 97.  
 Zaßus, Ulrich 71.  
 Zell, Katharina 56. 76. 80. 88. 90.  
 — Matthäus 47. 53. 55. 61. 62. 63 A.  
 65. 66 A. 67. 70. 71. 74 A. 76. 79.  
 88. 90.  
 Zegner, Katharina N.  
 — Lazarus 99. N.  
 Ziegler, Clemens 76.  
 — Jakob 54 A.  
 Zobel, Melchior, Bischof f. Würzburg.  
 Zollern, Friedrich von 49 A.  
 Züberl, Jakob 98.  
 Zweibrücken f. Pfalz.  
 Zwick, Johannes 55. 65.  
 Zwingli, Ulrich 48 A. 51. 52. 52 A. 58.  
 60. 61. 64. 65. 66. 74. 75.







## Aus Strassburger Tagebüchern.

Die Originale Str. Th. Arch.

### Protokoll Wurmser.

Die Notae deliberationum capituli S. Thomae, wie der Verfasser selbst seine Aufzeichnungen betitelt, enthalten — vorwiegend lateinisch — in eingehender Darlegung tagebuchmäßig die Verhandlungen und Beschlüsse des Kapitels zu S. Thomas in Straßburg, von Johanni 1513—Nicolai (8. Dec.) 1524; sowie andere Vorgänge im Stift, in gelegentlicher Ergänzung durch anderweitige Nachrichten zur Stadtgeschichte und mit durchgehender Zufügung scharfer persönlicher Urteile des streng altkirchlichen Verfassers, des Dekans des Thomaskapitels, Nicolaus Wurmser (f. T. 53). Der ganze starke Folio-Band ist — mit geringfügigen Ausnahmen — von der Hand des Verfassers geschrieben, „in civitate Argentinenfi in aedibus habitationis meae“. Nach der Schlußnotiz „Acta tempore proscRIPTIONIS quere in alio libro a me facto“ und der eigenhändigen Aufschrift auf dem Deckel: A) Liber primus Errorum Nicolai Wurmser Decani S. Thome war eine Fortsetzung vorhanden.

#### A Nachrichten im Protocollum Wurmser a) über Bucers Antrittspredigt in S. Aurelien, 21. Februar 1524, und b) über die erste evangelische Abendmahlsfeier in S. Thomas, 19. Februar 1524.

a) Bucer war von den Gartnern (f. u.) zum Prediger erbeten worden und wurde kurz nach seiner ersten Predigt auch zum Pfarrer gewählt.

Gedruckt Jung 375 Anm. Vgl. Ad. Baum 80.

b) Die Abendmahlsfeier, die Antonius Firn in S. Thomas hielt, folgte der von Theobald Schwartz im Münster gehaltenen (f. T. 39).

Gedruckt Erichson, Die Calvin. und die altsträßb. Gottesdienstordnung 23. Smend, Die evangelischen deutschen Messen 145. Derf. Der erste evang. Gottesdienst in Straßburg 29. Hubert, Die Sträßb. liturg. Ordnungen LXIV.

### Diarium Gerbels.

Das Tagebuch des Schreibers des Domkapitels, Nicolaus Gerbel (f. Tafel 77), enthält — mit wenig Ausnahmen lateinisch — von Weihnachten 1522 bis Weihnachten 1529, von 1524 ab mitunter in Vermerk jeden Tages Aufzeichnungen in rückhaltloser persönlicher Darbietung, vorwiegend aus dem persönlichen und häuslichen Leben des Verfassers, zum Teil intimster Art, daneben auch Mitteilung wichtiger Ereignisse der Stadt und der reformatorischen Bewegung, der er, aber in selbstständiger Haltung gegenüber den theologischen Führern, eifrig zugethan war. Den 66 Blättern (in kl. 8<sup>o</sup>) sind noch 6 Blatt mit Notizen aus der Haushaltung des Verfassers angehängt.

#### B Diarium Gerbels Bl. 54. Bericht über eine Predigt Hedios vom Abendmahl. 1527 September 29. Gerbel stand auf streng lutherischem Standpunkte.

### Diarium Marbachs.

Das Diarium Johannis Marbachii (f. T. 89) Doctoris Theologiae, wie die Überschrift über den einzelnen Jahresabschnitten lautet, ein Band von 243 Bl. in fol., erzählt, zum größten Teile in deutscher Sprache, monate- und tageweise, neben mancherlei Persönlichem die kirchenregimentlichen Ereignisse zu Straßburg von der nach Hedios Tode erfolgten Bestellung des Verfassers zum Superintendenten und Präsidenten des Kirchenkonvents (Ende Nov. 1552), (ausführlicher erst vom Jahre 1553) bis Ende März 1556 (Mitte Mai—Ende 1555 ist eine Lücke). Es bietet einen Ersatz für die aus jener Zeit fehlenden Protokolle des Kirchenkonvents und in der scharf persönlichen Art der Erzählung eine anschauliche Schilderung der ersten Jahre des energisch vordringenden strengen Luthertums, der ersten Kämpfe, unter denen es sich in Straßburg allmählich durchsetzte.

Erwähnt Reuß, De scriptoribus rerum Alsat. hist. 93.

Ein charakteristisches Stück des Diariums ist das folgende:

#### C Diarium Marbachs Bl. 165: Aus den Verhandlungen mit Zanchi vor dessen Eintritt in das Thomaskapitel. 1554 Juni 16. Zanchi hatte Bedenken getragen, die ihm von den Schulherrn über die Annahme der Augsburger Konfession vorgelegte Erklärung „aller ding“ zu unterschreiben „Und hat sich“ — wie es in dem unmittelbar vorhergehenden Texte heißt — „die Sache mit ihm so lang verzogen, das die Schulherrn das angestellte examen den 23. Junij abgeschafft und uff ein andere Zeit, biß er sich besser erklerte, verzogen“. Außerdem wird ihm, wie die abgedruckte Stelle berichtet, die Confessio Saxonica (Repetitio Confessionis Augustanae) vorgelegt.

Vgl. Röhrich III 106.

A Audi aliud no-  
uum de Buzero  
Judeo

^ ecclesiae S. Aurelie

Nota de Miffa  
Communicati sub  
vtraque specie  
in ecclesia S. Tho[mae]

^ antea

3 Vicesima prima Buzerius Judeus ex patre et  
matre christiana natus conductus a Crutariis  
et parochianis ^ Inuito capitulo fecit primum  
6 sermonem facto prandio / quae fuit dies dominica  
Reminiscere

Decima nona huius mensis putatus plebanus Antonius ecclesie  
9 S. Thome legit missam sermone vernaculo  
et communicauit Fridericum Ingolt ciuem Argentinensem  
et nonnullos alios sub vtraque specie. Quamuis hoc  
12 indifferenter in summo per perfidos plebanum et suos  
fit / nunquam tamen in hac ecclesia ^ fuit auditum / hoc  
die inceptum est } ve nobis omnibus

B Hostie  
Kelch

Dominica, quae fuit dies S. Michaelis,  
Hedio locum de Eucharistia tractauit. Cumque per  
3 5 aut 6 puncta docuisset spiritualem manduca-  
tionem / tandem deuenit ad Cenam dominicam, vbi  
valde clamat verba expendenda iterumque  
6 dixit, Er kunds nit glauben, das da Sy der  
lyb Christi vnd das blut, So eyn pfaß oder  
dyener der kirchen die iiii wort Sag ::  
9 hoc est cor[pus] m[eum] { dan es er hab khein  
schrifft, die das sag } So stund jn 2 ad Co[rinthios] ::  
es soll bezeugt syn ex lege et prophetis  
12 etc. { So sig fides ex auditu { diwyl er  
den khein verbum hab, so kunde ers nit  
glauben } Wyther wan da sicher war Sy,  
15 das man gloub :: da Sy der lyb Christi,  
So muß das volgen :: So oft man In empfohe,  
so oft muß man Jn cruzigen, dann da  
18 volg hernach :: quod tradetur pro vobis }  
In Summa :: er glaubs nit, Diwyl er kein  
geschrifft hob. Das ist vast der handel }  
21 O hirte, bystu So geschickt }

C

Die wil er aber fur geben, das in Augstana con-  
fessione viel artickel ser kurtz gestellt vnd  
3 nit gnugsam erkleret weren / derhalben er  
auch nit simpliciter also iren kundte vnder-  
schreiben, So haben ihm die Schulherrn  
6 die Sechßschen, quae Tridentinae synodo  
exhibenda fuerat / die alle Pfarrer vnd  
Eltesten dißer kirchen hie mit aignen  
9 henden vnder schreiben haben / tu lesen geben,  
die die Augstanam in vielen artickeln  
declarirt / ob ihm die selbige wolte  
12 gnug thun ꝛ.

A 8 Es ging sogar das Gerücht, Bucer beschneide die Kinder. Vgl. Pollio, Verantwortung Bl. B. iii. Das Gerede von  
seiner jüdischen Abkunft erwähnt Bucer auch in seiner der Auslegung des CXX. Psalm angehängten Christlichen vnd  
warhafften Antwort / vff das Schandgedicht — vnder dem titel Abconterfeigung Martin Bucers ꝛ. ausgangen 1546,  
Bl. (F. iiii). 4 Crutarii sind die Gartner, Kirchspielkinder namentlich von S. Aurelien in Strassburg. 12 summum  
nach gewöhnlichem Sprachgebrauch für summum templum, das Münster. 12 Zell und Schwartz (T. 55. 61).

B 14 oder sicherheit wer: Sy d. h. es sei wirklich, was man glaube, nämlich etc. oder: da stehe: war sy, das d. i. was etc.





## Jakob Wimpfeling.

Als Sohn eines einfachen Handwerkers am 25. Juli 1450 zu Schlettstadt geboren, genoß der körperlich schwache aber lernbegierige Knabe den ersten Unterricht auf der bekannten von Dringen-berg geleiteten Schule seiner Vaterstadt. Seit 1464 setzte er seine Studien in Freiburg fort, wo ihn namentlich Geiler (T. 49) förderte. Von hier zog er 1468 auf die Universität Erfurt, 1469 nach Heidelberg. Dort wandte er sich, nachdem er 1471 Magister artium geworden, der Theologie zu. Von 1476 ab finden wir ihn daneben in der philosophischen Fakultät als Lehrer und Examinator, 1479 als Dekan. 1481—82 war er Rektor der Universität. Im Jahre 1484 erhielt er in Speier ein kirchliches Amt, angeblich als Domprediger; doch lebte er wesentlich seinen wissenschaftlichen und litterarischen Neigungen. Der wiederholten Einladung, als Dozent an die Universität Heidelberg zurückzukehren, leistete er 1498 Folge. Drei Jahre später ging er damit um, sich irgendwo in die Einsamkeit zurückzuziehen, ließ sich aber von dem befreundeten Geiler bereden, seinen Wohnsitz in Straßburg aufzuschlagen. Obwohl ohne feste Anstellung, fand er hier seit 1501 in den leitenden Kreisen, besonders in der Familie des hochgebildeten Ammeisters Peter Schott, genügenden Rückhalt zur Fortsetzung seiner pädagogischen und litterarischen Wirksamkeit. Auf die geistige Entwicklung von Schott's Urenkeln, Jakob und Peter Sturm (T. 6 u. 8), übte er einen bedeutsamen Einfluß aus. Im Jahre 1504 ist er als Mentor mit Jakob auf der Freiburger Universität gewesen, desgleichen 1508 mit Peter, den er 1510 auch nach Heidelberg begleitete. 1515 zog er sich zu seiner Schwester nach Schlettstadt zurück, wo er am 15. November 1528 in ärmlichen Verhältnissen starb. Während des Bauernkriegs 1525 hatte er noch den Schmerz, daß drei Mitglieder seiner Familie in Schlettstadt als Auführer hingerichtet wurden.

Wimpfeling ist unter den älteren Vertretern des Humanismus im Elsaß der hervorragendste. Sein ganzes Leben war dem Kampf für Bildung und Sittlichkeit gewidmet. Rücksichtslos bekämpfte er auch die kirchlichen Schäden und Gebrechen seiner Zeit, vor allem den Pfründenschacher und die Pfründenjagd der Geistlichkeit sowie die Unwissenheit und Sittenlosigkeit der Mönche; doch blieb er dessen ungeachtet, ebenso wie Geiler, der römischen Kirche durchaus ergeben und sah das Fortschreiten der lutherischen Bewegung mit unverhohlenem Mißfallen.

Als Pädagoge hat er praktisch und litterarisch Bedeutsames geleistet, wie denn die Erziehung der Jugend ihm überhaupt vor allem am Herzen lag. Daneben hat er sich auch als Historiker ausgezeichnet: in seinem *Epitome rerum Germanicarum* (1505) besitzen wir den ersten Versuch einer „deutschen Geschichte“. Hier sowohl wie in seiner von Murner heftig angegriffenen „*Germania*“ (1501) hat er überdies seine geradezu leidenschaftlich deutsche, allem Welschen abholde Gesinnung und Vaterlandsliebe hervorgekehrt. Für die elsässische Geschichte ist noch sein 1507 herausgegebener *Catalogus episcoporum Argentinenſium* bemerkenswert. [W]

*Litteratur:* Riegger, *Amoenitates* II. Wiskowatoff, Jakob Wimpfeling. Ch. Schmidt, *Hist. litt.* I 1 ff., II 317 ff. E. Martin, *Wimpfelings Germania*. Knod und Kalkoff in *ZGO* N. F. I 317, XII u. XIII. Holstein in *Ztschr. f. vergleich. Litteraturgesch.* N. F. IV 227 ff. Varrentrapp in *Zeitschrift f. Kirchengesch.* XVI p. 286 ff. Geiger in *ADB* 44 p. 524 ff. Gény, Schlettstadt. Reuß, *De script. rer. Als.* Knepper, Jakob Wimpfeling (Freiburg 1902). Ausführlichere Litteraturangaben sowie ein Verzeichnis der Schriften Wimpfelings vgl. in dem letztgenannten Werk p. XI—XX.

### A Jakob Wimpfeling an Sixtus Hermann, Schlettstadt 2. November 1524.

Orig. Str. St. Arch. IV 122. Gedruckt mit sachlichen Erläuterungen, auf die wir hiermit verweisen, von Varrentrapp in der *Zeitschr. f. Kirchengesch.* XVI 286 ff. Über den Adressaten Hermann vgl. auch T. 50, über Sapidus T. 78.

- A Nuper non redisti ad me / ut lacius tibi loquerer : nempe de epistolis meis Vna ad Capitonem altera ad Bucerum, quas misi d[omino] Jo[hanni] Rud[olfinger] magistro ceremoniarum capelle domine nostre in templo maiori, prima aperta et altera clausa. Si aduc sunt in manibus d[omini] Jo[hannis], exige ab eo : Vellem et alias quasdam illis esse coniunctas / quarum vna apud me est ad Hedionem, quam illi misi, sed nondum respondit : Scripsit dudum ad me Bucerus inuectiuam, qua me acriter obiurgat, quod pungerem eum hic in Sletst[adt], sed profecto nunquam eius memineram nec in bono nec in malo } isti homines insaniunt et somnia pro vero dicunt } h inuectiua Bucerum cum meis responsiuis est in manu M[agistri] Ja[cobi] Treger. Potes similiter ab eo exigere : sunt apud me aduc due ad Capiton[em] } est et longa quaedam cum appendiciis ad Casp. Hofmeister } Cum illa omnia legeris / iudicium tuum et Casparis ad me perscribito, si videretur vobis ea esse imprimenda / et in principio cum isto titulo : Inuectiua Bucerum ad Ja[cobum] Wym[pfeling] cum eius responso cum aliis eiusdem epistolis ad Capitonem, Hedionem et alios scismaticos Argentinenses. Posset et addi epistola mea ad M[artinum] Luterum et Vl[ricum] Zuinglium, que impressa est in exordio cuiusdam libelli, cuius auctor Hiero[nymus] Emserus de officio misse impresso Argentine. aliis multis Varia scripsi d[e] hac materia venenosa : sed heu copiam non retinui } Vnam precipue ad M[agistrum] Ja[cobum] Sturmium, qui prorsus mihi veneno Wicklefico suffusus esse videtur, cui super hoc verba foeci ; sed ipse mihi sic obiecit : bin ich ein keßer, so hant ir mich zû einem gemacht : indixit mihi silentium. Responde . et Vale . salutaque Cas[parum] Hof[meister] qui aduc consentit cum ecclesia veteri sicut et ego . sed quomodo conclusiones centum Tregari tamdiu premuntur in tenebris ? Cur doctissimus ille prouincialis non dat operam, ut prodeant in lucem : si in theutonica imprimerentur / o quot sunt apud nos, qui auide legerent, presertim ex magistratu / qui non seducitur sicut vilis plebecula / teste S[ancto] Jeronimo, qui ait nihil tam facile quam vilem plebeculam et indoctam concionem lingue volubilitate decipere, quae quicquid non intelligit plus miratur. dominica proxima doctor noster subtilis invexit in festum omnium sanctorum et commemorationem omnium animarum et dixit eos qui peragerent esse modice fidei. Proe, hic homo illuminator est Dionisio, Tertulliano, Augustino, Gregorio et omnibus scolasticis, qui ponunt ignem purgatorium. Vale denuo Ex ST II Novembris An[no] XXIII. J. W.
- 42 Scripsi priori cartus[ianorum] ad Friburgum, Ludovico Ber Basiliensi, decano argentinensi, Theologis Heidelb[ergensibus], Friburgensibus, episcopo Basiliensi, Bozemio, sed nemo mihi respondit ; contempnunt me propter senectam, quam olim venerabantur } Cave, ne hoc sciant noster doctor subtilis et Jo[hannes] Sathanas / volebam dicere Sapidus.







## Johannes Geiler von Kaisersberg.

Der große Straßburger Prediger wurde zu Schaffhausen am 16. März 1445 geboren. Die Familie stammte aus Kaisersberg und hier wuchs auch der Knabe auf. Er besuchte die Schule in Ammerschweier, bezog 1460 die Universität Freiburg, wurde 1462 Baccal., 1464 Magister artium, las seit 1465 über Aristoteles und lateinische Grammatik, legte 1469 das Dekanat vor Ablauf des Amtes nieder und wendete sich, von Gerson angeregt, in Basel (immatr. 1471) der Theologie zu. 1475 Doktor der Theologie, begann er im Münster zu predigen, wurde 1476 an die Universität Freiburg zurückgerufen (Rektor 1476/77), gab aber die Lehrthätigkeit auf, um dem Berufe, den er als seinen eigentlichen erkannte, zu dienen: er war als Prediger nach Würzburg berufen, ließ sich aber in Straßburg halten, wo eine Welpriesterstelle im Münster für ihn bewilligt, aber erst 1489 endgültig gemacht wurde. Ende 1488 bis Januar 1489 war er in Augsburg und predigte fast täglich; im Sommer 1489 war er nochmals hier. Kaiser Max hörte ihn gern, ernannte ihn 1501 zum kaiserlichen Kaplan und bechied ihn auch 1503 zu sich als Berater nach Füssen.

Geiler ist einer der volkstümlichsten Prediger. Von der Mystik führte ihn ein starker Zug nach dem Wirklichen zum Leben und dessen sittlichen Aufgaben. Ein Prediger strengster Sittlichkeit, hat er in seinen Predigten — auch in Synodal- und Leichenpredigten — mit rückhalts- und oft rücksichtslosem Freimut die Schäden der Zeit im öffentlichen und privaten, im bürgerlichen Leben wie im Leben der Geistlichen und Mönche aufgedeckt und mit einer, von Satire und Humor durchflochtenen, packenden Beredsamkeit gegeißelt, um so wirkungsvoller, als er seine Predigten durchweg deutsch, ohne Mischung mit Latein gehalten hat. Er ist deshalb auch von großer sprachlicher Bedeutung. Mit großem Ernste hat er bei aller Drahtik und Satire an der Besserung der Zeit gearbeitet, der Berater hoher Herren, der unerschrockene Anwalt der Bedrängten, für die er auch die Organisation einer Armenpflege entworfen hat. Wenn er auch die Übertreibungen und Ausschreitungen der Kirche rügt und bekämpft, so ist er doch kein „Vorreformator“. Im Glauben, in Weltanschauung und Lebensbeurteilung ist er ein strenger Sohn der mittelalterlichen Kirche. Resigniert will er sein Leben als Einsiedler beschließen. Dem älteren deutschen Humanismus freundlich gesinnt, stand er seiner weiteren Entwicklung mißtrauisch gegenüber. Mit Wimpfeling seit 1490 befreundet, versuchte er, als dieser 1501 nach Straßburg übergesiedelt war, mit ihm eine höhere Schule und auch für die Vorbildung der Geistlichen eine Lehranstalt zu errichten. Er starb 1510 und wurde unter der für ihn errichteten kunstvollen Kanzel Hans Hammerers im Münster begraben.

Von Geiler selbst sind Predigten und praktische Anweisungen, aus Predigten zusammengestellt (Beichtbüchlein, ABC für den Tod), im Druck herausgegeben worden; Anderes hat er herausgeben lassen, so den Text der Passion zu Holzschnitten. Die Ausgabe der Werke Gersons, die der Sohn seines Freundes, des Ammeisters Schott, herausgab, Wimpfeling vollendete, hat er angeregt und sie durch eigene Sammlungen vorbereitet. Weitaus das Meiste der unter seinem Namen gehenden Werke ist von Andern herausgegeben worden.

Litteratur: Lebensbeschreibungen von Beatus Rhenanus und Wimpfeling, 1510. Dacheux, Jean Geiler, 1876. Ch. Schmidt, Hist. litt. I 335—461. Gödeke I 396—403. Martin in ADB (hier auch Übersicht über die Werke) VIII 509 bis 518. Kawerau in RETK VI 427—432.

## Jakob Han.

**G**eboren in Straßburg als Sohn des Kanonikus an Jung S. Peter, Mag. Heinrich Han, ein Schüler Wimpfelings, Mitschüler und Freund von Jodocus Gallus, studierte Jakob Han Theologie und Rechte in Basel (S. 1485 immatr., er wurde hier Bacc. artium) und Heidelberg (S. 1489 immatr., 1490 Mag. artium, 1492 Bacc. beider Rechte) und war 1492 zurück in Straßburg. Wimpfeling nahestehend, wie die Verse bezeugen, die er deßsen Schrift *De triplici candore Mariae* zufügte, wurde er wohl auf deßsen Empfehlung zum Prediger auf der Synode zu Speier bestellt (1493); mit großem Freimut forderte er hier in schlicht biblischer Predigt Besserung des geistlichen Standes. 1497 schrieb er eine Widmung zu Wimpfelings *Isidoneus*. Eine Empfehlung seines Lehrers für eine Professur des kanonischen Rechts nach Heidelberg blieb ohne Erfolg, dafür wurde er Official in Straßburg, auch Kanonikus an S. Stefan. 1503 promovierte er, 1495 ebenda Lic. der Rechte geworden, zum Doktor beider Rechte in Heidelberg. Bischof Wilhelm übertrug ihm auch das Vikariat in *spiritualibus* und beauftragte ihn nebst Andern mit der Revision des Straßburger Breviers. Während dieser Arbeit erkrankte er am Auszuge. Auf Verwendung des Bischofs beim Kaiser und des Kaisers beim Rate wurde ihm gestattet, in seiner Wohnung zu bleiben. Kurz darauf ist er gestorben (1510). Die revidierte Ausgabe des Breviers erschien im Jahre darauf.

Litteratur: Ch. Schmidt, *Hist. litt.* II 47—50. 392. Hartfelder in *ZGO* N. F. VI 155 f. Knod ebenda I 329 f.

- A Geiler an den Altammeister Obrecht Armbruster und den Fünfzehnermeister Peter Arg von Strassburg. Begleitschreiben zu den 21 Reformartikeln. 27. März 1501.** Die Artikel, in denen Geiler seine Forderungen für Beseitigung von Schäden und Lasten zusammengestellt hatte, waren vor dem Rat am 27. Januar 1501 verlesen worden. Die Abschrift, von deren Übersendung an den Rat in dem Briefe gesprochen wird, ist wohl die Niederschrift, die noch im Stadtarchiv zu Straßburg aufbewahrt wird (VDG B 63). Bei dem Abdruck dieses Textes durch Dacheux (Geiler, Anhang IV—XXXIII) ist nach einer Kopie im Bez. Arch. noch eine Vorrede Geilers zugefügt.

Orig. Str. St. Arch. IV 122.

- B Geiler an den Strassburger Ammeister Maternus Drachenfels. Bitte um Sakrament und christliches Begräbnis für die zum Tode Verurteilten.**

Orig. Str. St. Arch. IV 122.

Die Photographie eines lateinischen Originals von Geiler (Brief an den Augsburger Bischof Friedrich von Zollern) gibt Dacheux, Geiler, Anhang II.

- C Schluss eines Schreibens von Jakob Han an den Rat. Januar 1510.** Bittet, ihn in seiner bisherigen Wohnung, aus der ihn die Pfleger der Guten Leute entfernen wollen, zu belassen.

Auf der Rückseite der Vermerk: Oblatum in Senatu die Mercurii post Conversionis Pauli

- A. 1510 [30. Jan.]. Transiit rem judicatam.**

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2. Erwähnt Schmidt l. c. p. 50.

- A Fürſichtigen wyſen lieben herren / Noch demm Nechſten vnd leſten abſcheid /  
 das ich (Sitten mol ich mich des erbotten hab) überantwurten mög die  
 3 artikel / ſo ich denn in gegenwirtikeit eines erſamen Rats / verleſen hab,  
 In hoffnung, es werd güt / hab ich dyſe artikel / myner mancher-  
 leyg anlygen halb / nitt ee mögen loſſen abſchriben / vnd die alſo  
 6 abgeſchribnen / rechtvertigen / wie ir ſy denn alſo ſehen / vnd alſo biß-  
 har verzogen / Schick ich üch nunzermal zû / In groſſer hoffnung /  
 ein Erſamer rot / werd handeln / das die er gottes ſy / vor allen  
 9 dingen / der ſelen heil / der ſtatt er vnd nutz / mitt ſampt aller  
 jrer Inwoner / vnd nitt laſſen erligen / was ich dor zû geroten  
 vnd helfen mag / wil ich willig ſin / Datum xxvii marcij / 1501 }

Joannes Keiſerſperg.

- B Gar fürſichtiger wyſer lieber herr. Ich bitt üch mit Ernſtlichem flys, wellend anbringen / der Armen  
 F halb lüt F ſo zû demm tod verurteilt werden / das Inen zû geloſſen werd entpföhung des heiligen ſacraments  
 3 vnd chriſtenliche begrebde . jſt gott ein beſundre glory. den ſo gar ellenden in jren groſſen nöten beſundrer  
 troſt vnd hilff. / üch gegen gott groſſer verdiennſt vnd in der welt rum mitt lob /. Wellend üch dyſes  
 anlygen loſſen vmb gotts willen. / wil ich gegen üch, wo Ich vermag williklich verdienen /. dor zû Ir  
 6 ouch zû ewygen zyten hinfür lon entpfohen werden von gott / von dem loblichen werck / des Ir ein  
 anfoher ſin werden. /

üwer williger Johannes von Keiſerſperg.

- C So dann  
 uwer gnaden vnd wyſſheyt ſillicht die armen ſiechen ouch beden-  
 3 ken wolt / wo ich dann beſcheyden / ettwas mir lydlichs / jnn  
 mynem teſtament / oder ſuſt Inen zu thun / will Ich jnn dem vnd  
 allem andern / mich jnn uwerem geuallen halten / Beger alſo eyn  
 6 gnedig vnd gutwillig antwurt / do mit Ich nit ann lyb vnd  
 gut verderb. Das will jch mit mynem gebett gegen gott /  
 vnd ob ich ettwaz diennſts vermöcht / mit den ſelben / gegen  
 9 uweren gnaden vnd wiſſheyt gantz gut williglich / ewiglich / ver-  
 dienen . geben vff mittwoch nach Joannis Criſoſtomi Anno  
 12 1c. xv<sup>c</sup>x }

V G vnd wyſſheit

gantz gutwilliger

15

Jacobus Han  
 Doctor jnn beden  
 rechten mit eygner  
 handt

A

fruchtigen Wijsen lieben Allen. Nach dem Nachsten und besten abgead.  
 Das ich (Guten und ich mich des erbotten hab) untergummen mag die  
 ainkel. So ich den in gegenwert eines eyhmay Hato verleser hab  
 in hoffnung es noch gut. hab ich diese ainkel / nimmer mancher  
 leiff anlegen halb. mit es mögen besser abgeben / und die also  
 abgegebener / zergererigen / wie in si den also sehen / und also best  
 hat verzogen. Ohn ich ich nimmermal zu / in großer hoffnung  
 ein beamer rot / wird handeln. Das die er Gottes si / vor allen  
 dingen. der felen heil / der hat er und mich / mit sampt aller  
 per immer / und mit lassen erliegen / was ich der zu geruch  
 und Helfen mag / wil ich willig si. Das der 19. may 1401

Janus Kesperer.

B

gastfruchtiger Wijsen lieber her. Ich bitte ich mit künftlichem flis vollen anbringen. der Armer  
 hier so zu dem tod verurteilt werden. Das man zu gelassen wird / anpflegung des halben sament  
 und christliche begreide. Ist gott ein besondre glos. den so gar allen in jren grossen nöten besondere  
 tröst und hilff / ich gegen gott großer verdienst. und in der welt zum mitt lob / vollen ich dyer  
 an lyen lassen und gots willen / wil ich gegen ich wo ich vermag willklich verdienen. der zu  
 auch zu ewigen ziten hin für lon empföhen werden von gott. von dem loblichen werck. des 12. im  
 anseher sin werden.

in der williger Jhesus von Kesperer

C

So dan  
 und gnad und wissheit flucht die armen furcht auch best  
 den nach. was ich dan bestanden / erwarb / mir lythet / dem  
 mynd kstomer / odd fast den zu ihm / wille ich den dan  
 allem anden / mich den wenn gewaltig beste. Besser also ein  
 gnedig und gutwillig antworte. So mir ich ein arm lyb und  
 gut verdarb. Das wille ich mir mynen gubet der gut,  
 und ob ich etwas darrumt darrumt / mit den selbe / gegen  
 und gnad und wissheit / ganz gut willklich / erwarb / vor  
 darrum. der off mit wille mag der (Kesperer) darrum  
 2. 2. 2

und wissheit

ganz gutwillig

Janus Kesperer  
 Darrum den best  
 der mit eyh  
 Janus



## Sixt Hermann.

Aus Barr stammend, studierte H. — lateinisch nennt er sich Hermann — in Heidelberg (imm. W. 1493), war Vikar in Dambach, erwarb sich in Freiburg (imm. W. 1512) die Würde des Mag. art. et phil. und wurde Leutpriester an S. Thomas in Straßburg (1517 Semisummissar, 1518 Summissar, auch im Besitze einer Schlettstadter Pfründe). Er war ein Vertrauter Wimpfelings (s. dessen Brief an ihn, T. 48). Luscinius widmete ihm seine Ausgabe der paulinischen Briefe des sogen. Haimo von Halberstadt. In der Antwort hierauf zeigt er sich als streng altkirchlicher Mann, als Verteidiger der Scholastik. 1521 wurde er Kanonikus an Alt S. Peter, 1522 als Kaplan in den Schirm des Bischofs genommen. Er stand im Streite der gegen den Rat protestierenden Stiftsherren mit an der Spitze der Opposition, war besonders beteiligt bei der Fluchtung der Stiftsgüter, unterzeichnete die Protestation der „Abgewichenen“ in Molsheim (6. Jan. 1525) und ging als Abgesandter der beiden Stifter von S. Peter mit zur Beschwerdeführung vor das Reichsregiment zu Eßlingen; er war ihr Vertreter auch bei den von der Eßlisheimer Regierung veranlaßten Verhandlungen in Schlettstadt (Febr. 1526), überreichte auf dem Reichstage in Speier (Juni 1526) Erzherzog Ferdinand die Klageschrift der Stifter und war auch nachher noch für die von ihm geführte Sache thätig. Wie auch andere der geflüchteten Stiftsherren hatte er sich nach Schlettstadt zurückgezogen und starb hier an der Pest 27. Januar 1527.

Litteratur: Röhrich I 235 ff. Schmidt, Hist. litt. II 185. Knod, Stiftsherren 24 f. Ad. Baum 125 ff. Gény, Schlettstadt.

**A** Sixtus Hermann an den Rat [nach 1520]. Es handelt sich um einen Prozeß mit Helena Grünstin, deren sich Junker Jakob von Cronberg, seit Herbst 1520 Mainzischer Vice-dom und Hofrichter, angenommen hatte.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

## Hieronimus Gebwiler.

Geboren um 1473 zu Kaisersberg, wohl in Colmar herangewachsen, wurde „Jeronymus Gewiler“ 1492 in Basel immatrikuliert, erlangte hier den Magistergrad, setzte seine Studien in Paris fort, wurde Schulmeister in Breisach, bewarb sich hier 1498 um das Amt des Stadtschreibers, wurde aber statt dessen 1501 zum Nachfolger von Crato Hofmann an die Schlettstadter Lateinschule und 1509, obgleich Laie und verheiratet, an die Domschule zu Straßburg berufen. Deren erster humanistischer Leiter, versuchte er die Schule zum Gymnasium umzubilden, nach den Wünschen von Wimpfeling, mit dem er bald befreundet war, in seinem Humanismus ebenfalls durchaus kirchlich gebunden und von ausgesprochen schulmeisterlicher Art. In Erkenntnis der Schäden der Zeit, aber streng altgläubig, wendete er sich, auch litterarisch (in lateinischen und deutschen Schriften) gegen die Reformation. 1524 wurde er mit Andern für die Verhandlungen mit den reformatorischen Predigern vorgeschlagen. 1525 Januar erhielt er das Bürgerrecht. Bald darnach verließ er die Stadt und übernahm die Leitung der Schule von S. Georg zu Hagenau. Hier starb er 1545. Über seinen philologischen und poetischen Arbeiten sind seine geschichtlichen Bemühungen hervorzuheben, besonders seine Nachrichten zur elsässischen Geschichte; im Manuscript hinterließ er verschiedene geschichtliche Werke (s. T. 54), u. a. eine Straßburger und eine Schlettstadter Chronik. Er ist auch der erste, der die Legende der h. Odilie im Druck herausgegeben hat.

Litteratur: Kaemmel in ADB VIII 486 f. Schmidt, Hist. litt. II 159—173; 407—411. Knod, Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus (Gény und Knod, Die Stadtbibliothek zu Schlettstadt, II. Buch) 16 f. Gény, Chronik des Schulmeisters H. G., herausgeg. 1890; ders., Die Reichsstadt Schlettstadt. Engel, Schulwesen 34 f. Reuß, De scriptoribus 80—83.

**B** Gebwiler an Bonifacius Amerbach, Hagenau 24. Juni 1530, über Pensionsbedingungen und Schulgeld. In den vor der Unterschrift ausgelassenen vier Zeilen bittet G. um Grüße an Froben und Herwagen.

Orig. Basel, Univ.-Bibliothek, Amerbachsche Briefsammlung Bd. G II 17, 257. Erw. Schmidt I. c. 160.

**C** Gebwiler an Hans Froben zu Basel, [Strassburg] 1510. Vorher die Nachricht, daß „sunderlichs kein Sterben bey uns ist.“ Der Adressat ist der berühmte Buchhändler.

Orig. Basel, Univ.-Bibliothek, Amerbachsche Sammlung Bd. G II 33.



A

## Von solher vrteil hat sy appelliert an das Camergericht

fur mein herren die dreitzechen, jst bey zway jaren gar genach / solher appellat  
 3 nicht nachgangenn vnd jm hangendem rechtten sich beclagt, wie man jr gewalt  
 thue vnd vmbziech } kunnen jr, mein herren, wol ermessen, daß sy mich vmzucht  
 vnd jch sy nit / so sy appelliert hat vnd jch nit { Auch jn verruckteter zeit, so jch gesechen  
 6 hab jr negligenz jm rechtten, bin jch zûm vierdenn oder fünfften mal erschinen  
 vor euch, meinen herren des Camergerichts, vnd hab sollicitiert vmb ain vrteil  
 vnd hab jr auch solhs lassen verkünden, wie recht jst, mit ainem geschwornen  
 9 botten der stat vff das schloß Dan / erbut mich noch heut deß tags, solhs rechts Zu-  
 nemen vnd geben vor euch, meinen herren, jrer appellat nach { Rieff auch euch,  
 mein herren, mich bey solhem rechtten zû handthaben vnd den Erenuesten Jungker  
 12 Jacob von Cronenberg solhs handels zû berichtten, jn hoffnung, er werd sich des  
 handels vnd der frawen entschlahen vnd mich bey meinem erlangten rechtten  
 lassen beleiben }

15

Sixtus Herman Lutprießer  
 zu Sanct Thoman

B

S. d.

*mihi commen-*  
*datum* **P**uerum tibi vel affinem vel cognatum F (doctissime vir) modo  
 tractabilis sit morem tibi gesturus ad aedes meas Literis ac  
 3 moribus imbuendum assumere paratus sum / nisi conditio  
 precii pro annuis expensis soluendi parentes aut tutores  
 grauet } Soluit enim quilibet vnum et xx aureos et pro mensa  
 6 et doctrina nec vilius hac omnium victualium caritate  
 quemquam assumere queo } Nosti enim, ni fallor, parentes tuos olim  
 cum et blada et vina cetera quoque obsonia vilissime venderentur,  
 9 michi tui causa XVII aureos per annum soluisse } vtinam  
 ea tempora redirent } p vellem equidem lubens parem subire  
 conditionem } preterea, si ad me mittatur, vt lectulum cum lin-  
 12 theaminibus ceruicali aliisque requisitis secum aduehat  
 aut aliunde sibi disponat, necesse est / ego enim in his satisfacere  
 nequeo / quod si in aliis quoque rebus vsquam  
 15 tibi gratificari potuero, Hieronimum tuum senseris  
 paratissimum }

Tuus Hieronimus  
 Gebuilerus

C

## Des drittenn

jst min bit, jr dem doctor anligen wellenn  
 3 der sach halb des testaments, wie wir  
 dann nechstmals abgeredt habenn, nit mer {  
 dann got spar vch gesünt vnd geb vch  
 6 vill glucks vnd heils zw uwerem gemahel {  
 Datum ylendts obend Lucie Anno Domini xv<sup>co</sup>  
 decimo }

Jheronimus Gebwiler  
 schulmeystr der  
 hohen stift Straßbürg

A 2 genach = genau. solcher: r für l korr. 4 vmbziehen = belästigen. 15 u. 16 Lutprießer zu Sanct Thoman ist von  
 Peter Butz' (Taf. 16) Hand zugefügt.





## Otmar Luscinius (Nachtgall).

Nachtgall, geb. c. 1478—80 zu Straßburg, empfing den ersten wissenschaftlichen Unterricht von Wimpfeling, Anregungen von Geiler, studierte vom S. 1494 ab in Heidelberg (Baccal. S. 1496), begann in Löwen theologische und kanonistische Studien, um sie in Padua und Wien (imm. S. 1505) fortzusetzen. In Wien ließ er sich zugleich in die Musikwissenschaft einführen, hielt darüber auch Vorlesungen. Nach weiten Wanderungen — bis nach Asien — finden wir ihn 1510 in Augsburg, Konstanz und Speier, überall im Verkehr mit hervorragenden Humanisten. 1511—14 studierte er in Paris Theologie, lateinische und griechische Litteratur, ein Schüler Aleanders. Anfang 1514 kam er nach Straßburg zurück. Hier gab er seine in Wien gehaltenen Vorlesungen über Musik heraus. 1515 bestellte ihn das Kapitel zum Organisten an S. Thomas, der Johanniterkomthur zu Vorlesungen über lateinische Litteratur für seine Ordensbrüder. Luscinius hat das Griechische nach Straßburg verpflanzt, nicht bloß die Grammatik, auch seinen Geist, damit über Wimpfeling hinausführend. Eine Reihe Schriften, auch in der späteren Zeit, dienen dieser Aufgabe. Der vielseitige Mann schrieb auch über Musik; ein juristisches Handbuch gab er ebenfalls in jener Zeit heraus. 1516/17 unterrichtete er im Griechischen an der Domschule. 1518 promovierte er in Italien zum kanonistischen Doktor. Ende des Jahres veranstaltete er seine erste theologische Publikation (die Kommentare des sogen. Haimo von Halberstadt zu den Briefen des Paulus). Eine ihm zugesagte Pfründe konnte er sich auch durch eine Reise nach Rom nicht sichern. 1520 verlor er auch sein Organistenamt. Ein Gegner der Sophisten und des Obskurantentums, indifferent gegen die dogmatischen Kontroversen, blieb er entschieden auf dem Boden der alten Kirche und lehnte mit aller Schärfe die Reformation ab, stand auch in unausgesetzter Verbindung mit ihren Gegnern: Fabri, Eck, Naufsea. Er verließ 1523 Straßburg und lebte dann in Augsburg humanistischer Arbeit: deren Wert pries er in einer besonderen Schrift, auch eine Anekdotensammlung ließ er erscheinen (*Joci ac sales*); vornehmlich aber machte er seine humanistischen Studien der biblischen Exegese nutzbar (von der Evangelienharmonie und den Psalmen ließ er auch deutsche Übersetzungen und Erklärungen erscheinen, 1524 f.); er wurde alsbald zum Lehrmeister der h. Schrift im Ulrichskloster und zum Prediger daselbst, auch zum Kanonikus an S. Moritz bestellt. Als Deputierter des Bischofs wohnte er der Disputation zu Baden bei (1526). Wegen seines Auftretens gegen die reformatorische Bewegung wurde ihm vom Rate das Predigen untersagt. Er wendete sich darauf nach Basel und Freiburg (imm. S. 1529). Auch hier wurde ihm das Amt eines Predigers am Münster übertragen. Von hier aus auf verschiedenen Reisen, während seines Aufenthalts in Freiburg in Differenzen mit Erasmus geraten, zog er sich zuletzt ins Kloster zurück und widmete sich in litterarischer Arbeit noch einmal seiner besonderen Liebhaberei, der Musik: *Musurgia* 1536 (Virdungs Werk über die Musikinstrumente wird hier vervollständigt). Er komponierte auch. Ehe ihm sein Wunsch, in die geistliche Bruderschaft mit den Karthäusern aufgenommen zu werden, erfüllt werden konnte, starb er Anfang September 1557. Eine Medaille auf ihn (1528) bewahrt das Hohenlohemuseum in Straßburg.

Litteratur: Geiger in ADB XIX 455—457. Schmidt, *Hist. litt.* II 174—208; 412—418. Knod, *Stiftsherren* 52. Hartfelder in ZGO. N. F. VI 168—170. Schröder im *Hist. Jahrb. der Görresgesellsh.* XIV (1893) 85—106. Über Luscinius als Musiker: *Caecilia* XV 12 f.

## Paul Volz.

Geboren vor 1480 zu Offenburg, empfing Volz auf der Schule zu Schlettstadt durch Crato Hofmann bestimmende humanistische Anregungen, studierte 1496 in Tübingen Theologie, und ist 1503 im Benediktinerkloster Schuttern auch litterarisch thätig nachzuweisen. 1512 wurde er bei der Einführung der Bursfelder Klosterreform in Hugshofen (Weilerthal) zum Abt bestellt. Mitglied der litterarischen Gesellschaft in Schlettstadt, beschäftigte er sich vorwiegend mit antiquarischen und geschichtlichen Arbeiten und stand mit den angesehensten Gelehrten in lebhafter Verbindung, hochgeschätzt auch wegen der Lauterkeit seiner Gesinnung und seiner aufrichtigen Frömmigkeit. Beatus Rhenanus widmete ihm 1516 eine Ausgabe verschiedener Schriften und Erasmus eignete ihm 1518 eine neue Ausgabe seines Enchiridion zu. Allmählich der Reformation gewonnen, predigte er in deren Sinne und las Luthersche Schriften im Kloster vor. Der Bauernaufstand vertrieb ihn 1525 aus dem Kloster nach Schlettstadt und zerstörte einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die er selbst als „Observationes“ bezeichnet. Doch konnte er 1526 den ersten Teil seines Hauptwerkes, der Chronik des Klosters Schuttern, zu Ende bringen. In demselben Jahre wendete er sich entschiedener der Reformation zu und ging nach Straßburg. Hier lebte er zunächst ganz seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. Ende 1531 (R 1549) wurde ihm die Predigt und Seelsorge bei den Nonnen des Klosters S. Nicolaus in Undis übertragen. Konservativere und andererseits spiritualisierende Anschauungen ließen ihn abseits von den Predigern und deren Sakramentsgebräuchen gehen, er unterschrieb auch die Wittenberger Konkordie nicht. Am 13. Januar 1537 wurde er seines Amtes entlassen, jedoch durch Calvin gewonnen und trat mit einer denkwürdigen Erklärung in die Gemeinde zurück (Juli 1539). Er wurde wieder als Klosterprediger aufgenommen, 1541 auf Ansuchen der Prediger zur Predigt im Münster zugelassen (R) und nahm sich auch mit dem früheren Prior der Wilhelmiten der im Wilhelmitenkloster, wo er wohnte, untergebrachten armen Schüler an. Erasmus hielt ihn hoch, auch nachdem er zur Reformation übergegangen war, und hat ihn noch in seinem Testamente bedacht. Mit Beatus Rhenanus war er in regster persönlicher und schriftlicher Verbindung; sie reisten auch zusammen, um Bibliotheken zu durchforschen. Im Austausch standen sie insbesondere über deutsche mittelalterliche Geschichte. Er starb 1544.

Litteratur: Knod in ADB XL 284 f. Röhrich, Mitt. III 203—220. Volz' Briefe an Erasmus in dessen Korrespondenz (Burscher, Spicilegia autographorum. Spicil. XXIII). Volz' Briefe an Rhenanus in dessen Briefwechsel. Vgl. daselbst S. 87, 603. Die Chronik von Schuttern ist herausgegeben von Mone, Quellenammlung zur badischen Landesgeschichte III, 41—132; Nachträge 666—680. Vgl. dazu May in ZGO. N. F. VIII 256—288. Derf., Paul Volz von Offenburg und die Annalen von Schuttern 1898.

**A Otmar Luscinius an Johann Fabri in Konstanz. Strassburg 23. Juli 1523.**

Stück vom Anfang und Unterschrift. Die Adresse lautet: Clarissimo et integerrimo uiro, Joanni Fabri, theologo, iureconsulto nobilium linguarum scientissimo Canonico et in spiritualibus uicario Constantiensi, domino suo et patrono amicissimo.

Der (unbekannte) Brief ist wertvoll wegen der Nachrichten über Straßburger Verhältnisse am Anfange der reformatorischen Bewegung, insbesondere weil er mit dem Urteile über Luther und mit den vertrauten Beziehungen zu einem der heftigsten Gegner desselben die Stellung seines Schreibers zur Reformation bei allem Abzug humanistischer Übertreibungen sehr sicher bestimmt.

Orig. St. Gallen, Stadtbibliothek, Vadianische Briefsammlung XXXI, 139 (Vorderseite; die Unterschrift von der Rückseite des Blattes).

**B Paul Volz an Beatus Rhenanus in Basel. Schlettstadt 8. Febr. 1522.**

Orig. Schlettstadt, Stadtbibliothek, Manuskript Nr. 213. Gedruckt Beatus Rhenanus, Briefwechsel 297 f.

- A . . . . . **Bestia haec multorum capitum**  
 nouitatis est auida / nec formidandum maximopere est / ut diu in hac uesania  
 3 perseueret / quando iusto dei iudicio / qui caput se recipere auersantur / ἀκαί-  
 παλοί iam et portentosi / in uarios et multum inter se diuersos errores pro-  
 labuntur. Huc pertinet / quod hijs factionibus nemo redditur melior / et qui  
 6 huiusmodi passim suscitant incendia / publica laborant infamia / plane  
 ἀποστασία / raptu / furto / compilatione / sacrilegio et si qua sunt hijs crimina  
 grauiora / qua occasione fides illis facile derogabitur / Sed haec fortunae arbi-  
 9 trio relinquenda / Quod tui est officij / perdura ut coepisti, omnia tibi / quan-  
 tum ex praesenti rerum statu conijcere licet / fausta ego ac uehementer pro-  
 pera inauguro. Commonefeci ut iussisti Grueningerum mox Argenti-  
 12 nam ueniens tui negocij. et pro ueteri in me beneuolentia impetraui / ut  
 tibi morem gerere uelit / Ita tamen ut ἀτιτλὸν βιβλὸν recipias / supprimet  
 enim nomen suum . ac caute uitabit censores, quos haec urbs calchographis  
 15 praefecit . Nam quae Lutheranae sunt farinae hic excudere typis licet / Contra-  
 ria non item . adegi proinde ut ad praestantiam tuam scriberet. . . .  
 . . . . . ex  
 18 Argentorato XII Kalendas Sextiles Anno Christi MDXXIII }  
 Ottomarus Luscinius

- B S. p. d. **Cum** in die S. Dorotheae Selestadium venissem, ac de te  
 rogarem / protulit meus Nicolaus literas tuas ad me datas /  
 3 quas cum legissem / inueni cognoui te Basileam concessisse /  
 ad Erasmus primicaerium nostrum. Desyderauī et  
 ego, vbi frigus hoc mitigatum esset, Basileam ascendere  
 6 solius Erasmi salutandi gratia et adloquendi / Si voto  
 satisfacere possim ignoro / Siquidem veterj mea et  
 intestina aegritudine laboro / Scripsi Erasmo  
 9 ex multis quae vellem pauca et eadem perquam rudia }  
 Misi etiam Epistolam M. Dorpij / quam tu illi monstrato /  
 ac postea mihi referes / Tu eius nosti ingenium /  
 12 Caetera, de quibus scripsisti de Chrestone, dum redieris,  
 intelliges / Tu interim vale quam optime cum tuo  
 Erasmo, que cui me commendabis quam arctissime }  
 15 Wimpelingus cum Maria purificatus est / nam  
 eo die e velo puerperij profiliit / ad templum  
 et conuiuia egressus κ. } E curia nostra VIII.  
 18 februarii 1522 }
- Tuisissimus P. Volzium
- Cura habeam pro iusto precio Nouum testamentum et  
 21 paraphrases meliori forma, jn  
 his enim totus Christus est et solus }

- A 8 d. i. ἀκέφαλοι, auch Z. 13 ist die abweichende Accentuierung nicht geändert worden. 11 ff. Es handelt sich um den Druck der Schrift, die Fabri der Veröffentlichung der Disputationsverhandlungen vom 29. Januar 1523 durch einen Anhänger Zwinglis entgegengesetzte. „Ain warlich vnderrichtung wie es zu Zürich bey den Zwinglin auff den neun vnd tzentigsten tag des monats Januarii neß uerschinen ergangen sey“. Vorrede Fabris 10. März 1523, Konstanzer Jahre, gedruckt, ohne Angabe des Druckers und des Druckorts. Der Grüningersche Druck ist nicht erwähnt bei Ch. Schmidt, Grüninger; hier ist unter No. 208 eine andere Ausgabe angeführt. Zur Schrift Fabris vgl. Staehelin, Zwingli I 272. 19 Der Schluss des Wortes Luscinius konnte, weil zu nahe am inneren Rande des Einbandes, von der Photographie nicht völlig gefasst werden.
- B 10 Martin Dorp, der niederländische Theologe und Humanist, zu Erasmus' Kreise gehörig (gestorben 1525). 12 Chreston = Chreston? (Verfasser des Dictionarium graeco-latinum 1484). 15 Die scherzhafte Äusserung knüpft an die kirchliche Feier Mariä Lichtmess an, 2. Febr. 20 Erasmus' Ausgabe des Neuen Testaments mit Annotationen (2. Ausgabe 1519) erschien 1522 in dritter Auflage. Unter den „Paraphrases meliori forma“ ist wol die Gesamtausgabe (Froben) zu verstehen; II. Teil, Briefe, im Drucke vollendet Februar 1522; I. Teil (Matthaeus) im März 1522 beendet. (Erasmus' Vorreden zum I. Teil datiert vom 13. und 14. Januar 1522.) (S. auch die Übersicht in Ersch und Gruber, Art. Erasmus, Bd. 36 S. 206.)

Besina hęc multum capere  
 nominatis est amita, nec formidandum maximopere est, ut tunc in hac infamia  
 presenset, quando in isto dei iudicio, qui caput se recipere avertantur, & xxi  
 φαλοί iam et potentiosi, in varios et multum inter se diversos errores pro-  
 labuntur. Huc pertinet, quod hijs factionibus nemo additur melior, et qui  
 huiusmodi passim suscitant incendia, publica laborant infamia, plene  
 ἀποσεία, capti, furto, compilatione, sacrilegio et si qua sunt hijs crimina  
 graviora, qua occasione fides illis facile derogabitur. Sed hęc fortissime arbi-  
 trio relinquenda, Quod tui est officij, perdiva ut coepisti, omnia tibi, quam-  
 tum ex presenti rem statim remittere licet, sancta ego ac vehementer pres-  
 pta magnifico. Comonesti ut iussisti Göttingen mox Argentorati  
nam veniens tui negotij. et pro veteri in me benevolentia impetram, ut  
 tibi morangerere velit, Ita tamen ut ἀλλοτρίον Βίβλον recipias, supprime-  
 rim nomen suum, ac rante vitabit reprobos quos hęc verba calthographis  
 prestat. Nam que Lutherane sunt facine hic exultare typis licet, Contra-  
 ria non item. atque proinde ut ad prefatum tuam scriberet.

Argentorato XII Kalis Sextiles Anno Christi M D XX III

Othmarus Lufin

S p d. Cū in die .s. Dorothy Schestadiū venisse, ac de te  
 rogare / ptilis meo Nicolay tras tuis ad me datus  
 q̄s cū h̄gisse / ~~in~~ cognovi te Basiliā cōcessisse /  
 ad Erasmi primiceriū nostrum, Desiderium et  
 ego ubi frigus hoc mitigare offer Basiliā astedere  
 ptilis Erasmi plurimū grā et adloquendi / Si vero  
 ptilis ptilis ptilis ignoro, Sighe Netzi mea et  
 in ptilis ptilis mē labore, Scripsi Erasmo  
 ex multis q̄ solto pauca et eadi ptilis  
 Misi et Epistolam M. Dorpij / quā tu illi monstrato,  
 ac postea mihi refuso, Tu ex nostij ingenu,  
 Cetera de q̄b̄ scripsisti de Choufforne dū redigere  
 intelligis, Tu interim vale q̄prie cū tuo  
 Erasmo que cū me cōmūdicabis q̄archistie  
 Wimpfelingi cū Maria ptilis ptilis et, nā  
 eo die e velo ptilis ptilis / ad kampitū  
 et coninia q̄prie et cūria nostra vñ  
 fely 1522

Christ. P. Volz

Circa habita q̄ in isto ptilis Nam et ptilis et  
 paraphras meliori forma, in  
 his q̄ tū et ptilis et ptilis





## Beatus Rhenanus.

Er war 1485 in Schlettstadt geboren und hieß eigentlich Bild, nannte sich aber nach dem Dorf Rheinau, aus dem sein Vater stammte, Rhenanus. Nachdem er die von Dringenberg begründete, damals von Crato Hofmann und später von Hieronymus Gebwiler geleitete Schule seiner Vaterstadt besucht hatte, wandte er sich nach Paris, wo er mehrere Jahre humanistische Wissenschaften studierte und besonders Jakob Faber, Jodocus Clichtoveus und Faustus Andrelinus hörte. Auch die lebenslänglich bewahrte Freundschaft für seinen Studiengenossen Michael Hummelberg aus Ravensburg datiert aus dieser Zeit. Um 1507 ins Elfaß zurückgekehrt, hielt er sich zunächst viel in Straßburg auf und ließ daselbst bei den Druckern Johann Grüninger und Matthias Schürer seine ersten Schriften erscheinen, darunter 1510 eine Vita Geilers v. Kaisersberg. Von 1511—19 lebte er meist in Basel, wo er sich freundschaftlich an Erasmus angeschlossen und seine Kenntnisse im Griechischen vervollkommnete. Seit 1526 ließ er sich dann dauernd in dem heimatlichen Schlettstadt nieder, dem er auch seine kostbare, noch heute erhaltene Bibliothek hinterließ. Er starb am 20. Juli 1547 auf der Heimreise von Baden-Baden in Straßburg.

Rhenanus nimmt unter den elsässischen Humanisten vermöge seiner Gelehrsamkeit, Formgewandtheit und kritischen Begabung zweifelsohne den ersten Platz ein. Nur seiner Wissenschaft lebend, stand er der Reformation, namentlich in seinen späteren Jahren, kühl gegenüber, obwohl er ihr nach dem Zeugnisse Hedio's innerlich zugethan war. Fast mit allen Humanisten von einiger Bedeutung unterhielt er lebhaften Briefwechsel. Seine zahlreichen Veröffentlichungen bestehen einmal in Ausgaben von Werken seiner Lehrer, besonders des Erasmus, ferner in äußerst sorgfältigen Editionen klassischer Autoren wie Plinius, Tacitus, Velleius Paterculus, Livius und kirchlicher Schriftsteller, wie Tertullian und Origenes. Außerdem hat er neben und mit Aventin zuerst eine kritische deutsche Geschichtsschreibung angebahnt und in seinen *Rerum germanicarum libri III* ein für jene Zeit musterhaftes Werk geliefert. [W]

Litteratur: Johannes Sturm, Biographie des B. Rh. (Basel 1551). Ad. Horawitz in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Philol. hist. Kl. Bd. 70, 71, 72, 78. Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des B. Rh. (Leipzig 1886). G. Knod im Centralblatt f. Bibl. 1887. Hartfelder in ADB 28 p. 383 ff. Gény u. Knod, Die Stadtbibliothek zu Schlettstadt (Straßb. 1889). II. Teil. M. Lenz in den Schriften des Vereins für Ref. Gesch. No. 49 (1895). Reuß, De script. rer. Als.

**A Beatus Rhenanus an Huldreich Zwingli. Basel 7. Mai 1519. Adresse: „Eximio viro domino Huldrico Zinlio amico incomparabili.“**

Das Schreiben ist charakteristisch für Beatus' Art und für seine Stellung zur Reformbewegung.

Orig. Zürich Staatsarchiv, Briefe, E II 339 Bl. 22. Gedruckt Huldrici Zwinglii Opera edd. Schuler et Schultheß 1830. VII p. 74 n. 14. Briefwechsel des Beatus Rhenanus, hrsgg. von Horawitz u. Hartfelder, S. 135 f. n. 109.

A

**Beatus Rhenanus Zinlio suo S. D.**

Gratissimae mihi fuerunt literae tuae / quemadmodum erant huma-  
 3 nitatis plenissimae. sed non paulo gratius fuit / quod ore nobis  
 retulit Simon noster / pergere te videlicet in asserendo Christia-  
 nismo / quem partim impietas manifesta / partim fallax superstitio  
 6 non istic modo sed vibruis gentium indignis modis conspur-  
 carunt. Et quanquam / vt non caret emulatione virtus / obstrepant  
 quidam / tamen a proposito tuo quod instanter vrges adhuc nemo te  
 9 retrahere potuit. In qua re constantiam tuam admirari subit / qua no-  
 bis apostolici illius seculi virum representas. Obganniunt quidam /  
 rident / minantur / petulanter incessunt / at tu vere Christiana patientia  
 12 suffers omnia. Sic agendum est, mi Zinli, quemadmodum facis /  
 conuiuendum, inquam, ad multa ei qui velit malos Christo  
 lucrifacere. Beneficijs ad se traxit Iudaeos Seruator noster, non conui-  
 15 cijs. Porro gratum quoque fuit audire / Dominum Conradum Fabrum Kifna-  
 censem commendatarium vt vocant / abs te donato libello penitus inflam-  
 matum vt purioribus istis literis ex animo fauere ceperit. Laudo consilium  
 18 tuum quod tam feliciter tibi successit. Animabit / hic alios ad bona studia /  
 aut certe non prae fracte prohibebit. Fonteium monui vt chartam quae de-  
 fuit / ad te mitteret. ait tamen pridem eandem se misisse. Libros Sander-  
 21 rij puto dudum istuc delatos. nam sacrificus domini Cardinalis illos rectori  
 cuidam vestrati commisit. Habebis mox positiones Martini Lutherij / quas  
 contra nouos et veteres errores Lipsiae defensorus est / vnacum epistola qua  
 24 Eccium sic depingit vt nullus pictor potuerit melius. Allati sunt multi  
 noui libelli / de quibus longum esset scribere. Commenda me domino M. Sanderio.  
 Bene vale, mi Zinli. VII Maij. Anno M.D.XIX. Basileae. }

A 4 Simon d. i. wol Grynaeus, s. Beatus Rhenanus, Briefwechsel a. a. O. 15 Über Konrad Schmid aus Küssnacht a. a. O.  
 19 Fonteius ist Konrad Brunner s. a. a. O. 20 Über Michael Sander, Dechant von Breslau, früher auch Dekan des  
 Strassburger St. Thomaskapitels, Kanonikus von Jung S. Peter in Strassburg, s. Kalkoff, Briefe, Depeschen und Be-  
 richte über Luther vom Wormser Reichstage 1521 (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte Nr. 59) 75 f.  
 Er war damals Sekretär des (21 genannten) Kardinals Schinner, Bischofs von Sitten. 22 Luthers Thesen für die  
 Leipziger Disputation und sein Brief an Carlstadt über Eck in der Disputatio D. Johannis Eccii et P. Martini Luther  
 in studio Lipsiensi futura, Werke Luthers, Weimarer Ausg. II 155 f.

A

Beatus Rhomanus Zinlio suo s. d.

Gratissima mihi fuerunt litterae tuae, quemadmodum prae summa  
nitans plenissima. sed non paulo gratius fuit, quod ore nobis  
remittit Simon noster, perferre te videtur in asserendo Christia-  
nismo, quem partim impietas manifesta, partim fallax superstitio  
non igit modo sed vrbis gentium indidit modis conspur-  
carunt. Et quanquam, ut non caret emulatione virtus, obstrepit  
quidam, tamen a proposito tuo quod instanter vestis adhuc nemo te  
retrahere potuit. In qua te constantiam tuam admirari subit, qua no-  
bis apostoli illius sancti virum representas. Obgaminus quidam,  
ridetur, minantur, premuntur impellunt, at in <sup>ver</sup> Christiana patientia  
suffers omnia. Sic agendum est mi Zinli quemadmodum facis,  
commendandum inquam ad multa ei qui vult malos Christo  
lunifacere. Beneficijs ad se traxit Judaeos Servator noster non commi-  
cis. Porro gratum quoque fuit audire, dn. Conradum fabrum Zinli  
certum commendatorem ut vocant, abs te donato libello penitus inflam-  
mam ut purioribus istis litteris ex animo fauere cepit. Laudo consilium  
hunc quod tam feliciter tibi successit. Animabit hic alios ad bona studia,  
aut certe non praestare prohibebit. Fontium memini ut chartam quae da-  
ruit, ad te mitteret. ait tamen pridem eandem se misisse. Libros Sander-  
rij prae dudum istis delatos. nam sarcophagus dni cardinalis illos vrbem  
cuidam vrbis commisit. Habebis mox postmodum Martini Lutheri, quas  
contra novos et veteres errores Lepsiae destrinximus est, unacum epistola qua  
etiam se depingit ut nullus pictor poterit melius. Allati sunt multi  
novi libelli, de quibus longum esset scribere. Comenda me dno Sanderio.  
Bene Vale mi Zinli. VII Maj. An. M. D. XIX. Basileae



## Peter Wickgram.

Aus alter Türkheimer (Oberelsaß) Familie, Schwestersohn Geilers, studierte Wickgram in Freiburg (imm. S. 1501) — wie sein älterer Bruder, der spätere Straßburger Weihbischof — erwarb sich die akademischen Grade (1502 Baccal., 1505 Mag. art.) in der Philosophie, über die er auch dessen Nachfolger. Kurz darauf wurde er auch Doktor der Theologie in Freiburg. Seinem Bruder Conrad und ihm widmete Wimpfeling seine Vita Geilers. 1509 hatte er von der Freiburger Universität eine Kaplanei in Ensisheim erhalten, auf die er 1512 verzichtete. Doch empfing er (nach der Rufacher Chronik) 1517 den päpstlichen Ablaßgesandten und wurde selbst Ablaßkommissar. Seit 1517 war er Summissar an S. Thomas in Straßburg. 1518 verlangte die vorderösterreichische Regierung seine Dienste zur Verhandlung mit den Legaten auf dem Augsburger Reichstage. In freimütiger Rüge kirchlichen Unfugs und sittlicher Gebrechen, auch sozialer Übelstände (z. B. der schädlichen Folgen des Leihhauswesens), trat er mit Erfolg in die Fußtapfen seines großen Vorgängers — eine seiner Predigten (1518) ist erhalten — und schritt auch zu Angriffen auf die Kirche und auf das Wormser Edikt fort (ein begeisterter Brief an Zwingli fällt in diese Zeit), so daß der Bischof Einsprache erhob und das Kapitel ihn vorlud. Doch scheint seine Kritik vielfach eine äußerliche und nicht immer durch die Thatfachen gerechtfertigt gewesen zu sein, zudem hielt sich Wickgram sittlich nicht untadelig. Kränklichkeit nötigte ihn, sein Amt aufzugeben. Er hat allmählich auch eine andere Stellung zur Reformation eingenommen. Doch blieb ungeachtet einer Fehde mit Zell (1522) sein Verhältnis zu den Straßburger Predigern freundlich. 1522 (Aug. 9) verpflichtet er sich als Nachfolger seines Bruders der Freiburger Universität für die Pfarrstelle in Ensisheim, kam aber hier bald in Zwistigkeiten und wurde schließlich durch die Universität Freiburg veranlaßt, zu resignieren (Februar 1527). Kanonikus von S. Thomas, gehörte er 1525 zu den „abgewichenen“ Straßburger Stiftsherren, ließ sich aber 1528 abfinden. Seit 1531 lebte er zurückgezogen als Hinterlatte in Schlettstadt, ab und zu noch thätig: so nimmt er hier 1533 ein Verhör von Wiedertäufern ab. Er starb 1540. Litterarisch ist er wegen der Herausgabe von Predigten Geilers zu nennen, die er als Erbe mit scharfem Protest gegen eigenmächtige Veränderungen in vorausgegangenen Ausgaben begleitet.

Litteratur: (Rieger) *Amoenitates literar.* Friburgenses 127—160. Röhrich I 128 f. Beiträge III 97 f. *Alfatia* 1873/74, 289. Knod, *Stiftsherren* 41. *MGEDE* XV. XIX. Gény, *Schlettstadt* 195. 198.

## Nicolaus Wurmser.

Der Bruder des Straßburger Stettmeisters Bernhard (f. T. 3), geb. 1473, studierte in Bologna (imm. 1495), wurde 1503 kanonistischer Doktor in Siena, dann in Straßburg Kanonikus von Jung S. Peter (1510/11 ist er unter den *Magistri cistae*) und S. Thomas, 1510 Dekan des Thomaskapitels, dessen Dechanei er 1512 neu erbauen ließ, 1513 auch Inhaber der Pfarrei Geudertheim. Dem Humanismus ist er nicht unfreundlich gesinnt gewesen: Luscinius widmet ihm als seinem hochgebildeten Mäcen seine Übersetzung von Stobaeus (die *Senarii graecanici*, in erster Auflage, Straßburg 1515); als ein abgefragter Gegner stand er aber der Reformation gegenüber, deren Anfänge in Straßburg er mit leidenschaftlicher Schärfe gebucht (f. T. 47) und deren Fortschritten er sich mit Gewaltthat und Zähigkeit entgegengestemmt hat. Er leistete im Kapitel Capito entschlossenen Widerstand und entwich 1524 aus der Stadt, nachdem er die Reliquien des hl. Florentius aus S. Thomas geflüchtet und die Bargelder des Stiftes, wichtige Besitztitel und das große Stiftsiegel mit Beschlag belegt hatte. Unter den entwichenen Stiftsherren war er eine der am meisten treibenden und thätigen Kräfte. Nachdem er am 6. Januar 1525 die Molsheimer Protestation mit unterschrieben hatte, versuchte er wiederholt, die zurückgebliebenen Stiftsherren auf seine Seite zu ziehen, verweigerte ihnen die Anerkennung als Kapitel, protestierte unausgesetzt an die Stadt und gab auch in gedruckter Erklärung seinem Proteste Ausdruck, bis auch er schließlich im Januar 1529 mit der Stadt Frieden machte. Während des Streites hatte er ein Kanonikat an S. Margaretha in Waldkirch erlangt und starb als Kanonikus und Dekan des Kollegiums daselbst 1536.

Litteratur: Schneegans, *L'église de Saint-Thomas* 233. Ch. Schmidt, *Histoire du chapitre de Saint-Thomas* 136 f. 273. Ad. Baum. Knod, *Deutsche Studenten in Bologna* 648 f.

## Thomas Murner.

In Oberehnheim (Unter-Elsaß) 1475 geboren, in Straßburg herangewachsen, trat Murner mit 15 Jahren in das Minoritenkloster ein und wurde 1494 zum Priester geweiht. Unstet und schweifend, vielgeschäftig ist schon seine Studienzeit. Er war 1495—1497 in Freiburg, dann in Paris, in Krakau (imm. W. S. 1499), wo er Baccalaureus der Theologie wurde; auch Köln, Rostock, Prag, Wien werden als ihm bekannt geworden angegeben. Schon seit 1499 war er litterarisch thätig. Nach Straßburg zurückgekehrt, begann er seine Fehde gegen Wimpfelings *Germania* (1502); seine „*Germania nova*“ wurde wiederholt vom Straßburger Rate verboten. 1505 zum Poeten von Kaiser Max gekrönt, ließ er sich selbst, namentlich durch Jakob Locher, humanistisch beeinflussen, las in Freiburg über Virgil, wurde hier auch Doktor der Theologie, war dann wohl in Rom; 1508 wieder in Freiburg, hier, wie auch später anderwärts als drahtischer Prediger Aufsehen, auch Anstoß erregend, 1510 Guardian in Speier, wendete er sich allmählich dem zu, was seine Bedeutung ausmacht, der Satire, die der Dichter der „Schelmenzunft“ und der „Narrenbeschwörung“, von Brant und Geiler stark beeinflusst, aber doch meist in selbständiger Umbildung in derbster Weise, oft voll lebendiger Beobachtung und in packender Form — daher kultur- und sprachgeschichtlich wertvoll — aber ohne eigentliches Verständnis seiner Zeit und ohne große, geschlossene sittliche Auffassung und Bestimmung verwendet hat. 1513 wurde er zum Guardian in Straßburg ernannt, aber in seiner dreifachen Selbstüberhebung und verletzenden Unverträglichkeit geriet er in Streitigkeiten mit seinen Ordensgenossen, war in den nächsten Jahren wieder in Italien, 1515 widmete er von Straßburg aus Kaiser Maximilian seine Übersetzung der Aeneis; 1518 ließ er sich als Studierender der Rechte in Basel eintragen, schriftstellerte zur Popularisierung des Rechts (1519 gab er die erste vollständige deutsche Ausgabe der Institutionen) und errang sich auch den juristischen Doktorhut. 1520 war er wieder in Straßburg als „lector et regens fratrum minorum“ und wendete sich alsbald als ein Anwalt der Autorität und Tradition gegen die reformatorische Bewegung, in einer ganzen Reihe von Streit- und Schmähschriften voll steigender Heftigkeit gegen Luther, von dessen großen Reformationschriften des Jahres 1520 er übrigens die dogmatische ins Deutsche übersetzt hat. Sein Gedicht „vom großen Lutherschen Narren“ wurde in Straßburg verboten. 1523 war Murner in England; mit einer Empfehlung Heinrichs VIII. an den Straßburger Rat um seines antilutherschen Eifers willen kehrte er zurück, legte aber jetzt seine Kutte ab. In einer Mission des Bischofs Wilhelm wurde er zum Legaten Campeggi gesandt. Wieder in Straßburg, geriet er in Streit mit den lutherschen Predikanten, mit seinen eigenen Ordensleuten und siedelte, vom Rate bei der Einziehung der Klostervermögen mit einer Pension abgefunden, nach Luzern über. In der Schweiz trat er heftig gegen die Reformation auf, war 1526 auf der Disputation in Baden und veröffentlichte deren Akten. Auf Vorstellung von Zürich und Bern entzog ihm Straßburg die Pension, gewährte sie ihm aber doch wieder gegen das erneute Versprechen, sich ruhig zu halten. Von 1530 an war er in Oberehnheim Pfarrer an S. Johann und starb 1537.

Litteratur: Ch. Schmidt, *Hist. litt.* II 211 ff. Goedeke II 214 ff. Martin in ADB XXIII 69—76. L. Kawerau, *Th. M. und die Kirche des Mittelalters*, 1890. Derf., *Th. M. und die deutsche Reformation*, 1891 (*Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte* XXX, XXXII). Windkelmann in ZGO N. F. VI 119—131. Bauch, *Deutsche Scholaren in Krakau* 1901, 57 f.

- A Peter Wickgram an Martin Herlin. Ohne Datum.** Die Zeit dieses Schreibens läßt sich einstweilen nicht genauer feststellen, nur daß das Jahr 1522 nicht wol in Betracht kommen kann, in dem Herlin (T. 2) Ammeister war. Das Schreiben selbst wird in die Verhandlungen Wickgrams mit dem Rate über das Leihhaus gehören. Röhrich I 113 erwähnt ein handschriftliches „Bedenken über allerley mißbreuch an der münz“ und spricht von Predigten und schriftlichen Bedenken, in denen W. dem Rat den verfehlten Zweck dieses Instituts vorgestellt habe.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2. Eine lateinische Schriftprobe von Wickgram f. (Riegger) Amoenitates Friburg. ad. p. 160.

- B Schluss eines Schreibens von Nicolaus Wurmser an die in Strassburg zurückgebliebenen Kapitelherren. Offenburg, 25. April 1529.** Wurmser begehrt hier im Namen der nach Offenburg entwichenen Stiftsherren die Zustimmung zu dem zwischen den Stiftern und der Stadt Straßburg vollzogenen Schlettstadter Vertrag.

Orig. Th. Arch. „Thomaskapitel.“ Erw. Ad. Baum, 145 Anm. 5.

- C Thomas Murner an Peter Villenbach. Oberehnheim, 28. Januar 1525.** Dem hier ausgesprochenen Erbieten, das Bürgerrecht zu empfangen, und der Bitte um freies Geleit ist nicht Folge gegeben worden.

Orig. Str. Th. Arch. I. Gedr. Strobel, Beiträge zur deutschen Litteratur 1827, 87 ff.



A **S.** Erfamer lieber herr, vff das begeren Eins Erfamen Rats durch her Ludwig Bockel vnd vch beschehen, schick ich vch alhie Ein instruction vff das kurgest, dorinnen ich  
 3 allein anzeig meynen herren, witer hinoch zu gedencen . Wo aber differ ding  
 witer bericht vß der geschrifft not wurde sin / will ich noch noturfft anzeigen  
 Ein yeden vff sein furwenden, so ferre mir dasselbig geschrifftlich angezeigt  
 6 wurd } Vnd pit hiemit, wollen doran sin, das sollichs myshandelen abgestellt  
 werde } werden jr on zwifel got ein groß gefallen thun } Valete }

9

Petrus Wickgram  
 doctor praedican jm  
 Minister

B

**D**och so ist myn bitt,  
 ir wellen mir geschrifftlich euwer ant-  
 3 wurt gon Offenburg zú schicken,  
 vnß dar nach wyssen zú halten/  
 geben zú Offenburg uff suntag Can-  
 6 tate den 25 tag Aprilis Im XXIX<sup>ten</sup> Jar

Nicolauf Wurmser Doctor vnd  
 S Thomas stift In Straßbürg  
 Dechan.

C

**A**lles güt, zú vorr etcetera } Lieber herr Peter, ich verstand, wie vnser  
 gnedigen herren ein endtlichen bßluß vnd ernstlich mandat habent lassen/  
 3 anßlagen vnd vß gon alle geistlicheit betreffen vorr Purificacionis burger  
 zú werden / oder vß der stat Straßburg ewig zú beleiben / Nün ist es all meyn  
 lebtage vnd noch heut betag myner meynung nie gewesen, die stat Straß-  
 6 burg zú meyden vnd vbergeben / noch wider ein ersamen radt zú sperren }  
 Dorum ist mein frindtliche bit an vch alß meynen guten frindt / mein schwa-  
 ger neben vch zú stellen vnd von meynent wegen ein frey geleidt vnd  
 9 sicherheit vß vnd wider In meyne gewarßame an vnser gnedigen herren  
 bitlich zú erfordren vnd begeren / vnd mit dißem botten zú senden, der  
 doruff warten sol / wil ich kummen vnd das burgrecht entpfohen / vnd  
 12 thun / was andre In dem fal thûn sollen / vnd wie wol ich kein recht  
 vff erdrich weiß, des ich mich entferte / sunder vor vnseren gnedigenn  
 herren gern nemmen wolt on weytere richter / vnd ich mich niendert an  
 15 schuldig weiß vor got vnd der welt / das mir ein solch geleidt notturfft-  
 tig were / es bewegt mich aber ein solch geleidt zú begeren / die dedtlich  
 handlung, so mit mir begangen ist / vnd fillicht noch möcht beschehen, wo  
 18 ich kein geleit het vnd sicherheit / Ich bit vch ouch hern Peter Butzen  
 von meynent wegen vmb ein solch mandat zú bitten vnd ouch mit dißem  
 botten zú zú senden so ich doch hör, daz sy gedruckt sint / das wil ich vmb  
 21 vch noch meyn vermügen alle zeyt beschulden } Valete felix ex Oberehen-  
 heim feria 6 post conuersionis Paulj 1525 }

24

Thomas Murner  
 doctor

B Vor der Unterschrift im Original: Eurer Würden gants gutwilliger.





## Konrad Treger.

Geboren um 1480 zu Freiburg (Schweiz), trat er hier in den Augustinerorden, studierte 1509—12 in Paris, wurde nach seiner Rückkehr Prior des Freiburger Klosters, ließ sich 1514 (30. Aug.) in Freiburg (Breisgau) immatrikulieren (K) und wurde im gleichen Jahre auf dem Provinzialkapitel in Straßburg zum Lector promoviert. 1515 war er auf dem Generalkapitel zu Rimini, bald nachher ist er Prior zu Straßburg und zugleich Regens der höheren Ordensschule. Frühjahr 1518 wählte ihn das Kapitel zu Speier zum Provinzial der rhein-schwäbischen Provinz. 1519 erscheint er auf dem Generalkapitel zu Venedig als Doktor. Als Anhänger eines strengen augustinischen Thomismus wird er bei manchen gemeinsamen Anschauungen doch zu immer schärferem Gegensatze gegen die Reformation geführt: schon 1522 schritt er in Stuttgart gegen einen Augustiner ein, der reformatorisch gepredigt hatte, und 1523 war er in Konstanz, um den Rat vor Blaurer zu warnen. Auf Ansuchen des Rates seiner Vaterstadt veröffentlichte er für eine Disputation daselbst 1524 100 „Paradoxa“ über die Autorität der Kirche und der Konzile. Es kam infolge davon zu einer Auseinandersetzung mit den Straßburger Predigern, sowohl zu einer Disputation, als auch, da Treger sich von dieser zurückzog, zum Wechsel heftiger, auch gedruckter Schriften; seine Angriffe auf Magistrat und Prediger erregten das Volk so, daß er gefangen genommen und dem Rate überliefert wurde. Auf Verwendung seines Ordens und des Freiburger Rates wurde er freigelassen (1524). In Baden erscheint er auf dem Religionsgespräche, Anfang 1526 hielt er sich wieder in Straßburg auf. Mit Capito und Bucer disputierte er 1528 in Bern, zog sich aber vom Religionsgespräche zurück. Er war eine der Hauptstützen der alten Kirche in der Schweiz und starb in Freiburg 1542.

Litteratur: Jung, Beiträge II 272—296. Paulus in Katholik 1899, 1 (3. F. XVIII. Bd.), 439—447, 511—534.

## Anton Engelbrecht.

Aus Engen stammend, daher wie sein Bruder Philipp, der Humanist, Engentinus genannt, studierte er 1503 in Leipzig und erwarb sich hier wohl den Magistergrad, war danach Geistlicher in Engen und ließ sich 1517 in Basel immatrikulieren; er war hier zugleich Kaplan am hohen Stift. 1518 ließ er eine Anweisung über den Empfang des Altarsakramentes in Druck ausgehen, promovierte 1519 zum Doktor der Theologie, wurde als Weihbischof nach Speier berufen und sprach als solcher Bucer vom Ordensgelübde los, bekundete reformatorische Neigungen und kam im Sommer 1524 als Flüchtling nach Straßburg, wo er in Capitos Hause Aufnahme fand. 1524 Oktober erbaten ihn die Pfarrkinder von S. Stephan als Pfarrer, 1525 erhielt er zweimal (Febr. und Juli) das Bürgerrecht. Er verheiratete sich auch in Straßburg (R 1558). 1525 (Juni) soll ihm S. Martin übergeben werden, doch erklärt die Äbtissin von S. Stephan, ihn an S. Stephan behalten zu wollen. Engelbrecht gab bald libertinistischen Neigungen nach, in seiner Amts- und Lebensführung, auch Bucer gegenüber, dessen wachsendes Ansehen er nicht vertragen konnte und dem er entgegenarbeitete, insbesondere bei dessen stärkerer Festigung kirchlicher Zucht und Organisation. Nachdem er in einer Schmähschrift — die er revozieren mußte — dem Ausdruck gegeben hatte, nahm er offen die sektirerischen Elemente in Schutz und machte als Wortführer der libertinistischen Elemente auf der Synode von 1533 dem kirchlichen Regimente erhebliche Schwierigkeiten, indem er mit dem Proteste gegen Bucers Thesen von dem kirchlichen Rechte der weltlichen Obrigkeit Bucer und Capito zu langwieriger Disputation nötigte. Er wurde schließlich Januar 1534 seiner Pfarrstelle für ledig erklärt und mit seinem Helfer beurlaubt; als er versuchte, im Münster zu predigen, wurde ihm das Predigen gänzlich verboten. 1536 widersetzte er sich der Annahme der Wittenberger Konkordie. Doch blieb er noch ein Jahrzehnt in Straßburg. Erst Anfang 1544 verließ er die Stadt, um nach Köln zu gehen. Seine Kinder ließ er zurück. Er wendete sich zur katholischen Kirche zurück und suchte den kaiserlichen Dienst auf. Der Kaiser verwendete sich selbst für ihn um Entledigung von der Straßburger Bürgerpflicht, weil er Willens sei, ihn für mancherlei Dienst zu gebrauchen (Juli 1544). Engelbrecht selbst schrieb beleidigend an den Rat, bat aber wieder um Verzeihung, und schrieb von Köln aus noch Briefe voller Schmähungen (die „Abconterfeigung Buceri“ gedruckt 1546) an die Straßburger Prediger. Doch kehrte er später nach Straßburg zurück (Ende 1556 oder Anfang 1557) und starb hier alsbald (R 1558).

Litteratur: Röhrich I. II. Ad. Baum, MGEDE XIX, 103, 126, 225. F(alk) in Katholik 1902, 1 (3. F. XXIV) 61—72.

## Protasius Gebwiler.

Sohn des Straßburger Lehrmeisters (s. T. 50) wurde „Prothasius Gebwiler de Argentina“ 1515 in Basel immatrikuliert, 1518 Okt. in Heidelberg; 1524 Jan. wird er als Mag. artium und Clericus in Freiburg inkribiert und bald darnach Vikar am Münster in Straßburg. Wegen aufreizender Reden gegen die Reformation wurde er Juni 1524 vor den Rat gefordert und verwarnet. 1525 erhielt er das Bürgerrecht; im folgenden Jahre kam er, vom Rate zu Schlettstadt ersehen, als Nachfolger von Sapidus in Betracht. Er hat dann in Hagenau gelebt, erhielt hier eine Kaplanei am „neuen Spital“, d. i. dem Bürgerhospital, und hatte daneben noch eine zweite Kaplanei inne — wie im Ratsprotokoll in Hagenau erwähnt wird, als er beim Verlassen der Stadt eine Abfindungssumme für rückständige Gefälle erhält — vielleicht an S. Georg, wo er 3—4 Monate aushilfsweise gepredigt hat. Bei der Rückgabe des Straßburger Münsters an den katholischen Kultus hielt er als Senior des Hohen Chors am 2. Febr. 1550 die — erheiternd wirkende — Antrittspredigt und erbot sich in der Folge als Leutpriester im Münster in öffentlichen Vorträgen 1553 zur Disputation mit den evangelischen Predigern, ließ sich aber, als Marbach damit Ernst machte, nicht auf eine sachliche Auseinandersetzung ein, sondern machte in ausfallender Weise das alleinige Recht der katholischen Pfarrer geltend. Er war es dann auch, der bei der erneuten Besitzergreifung des Münsters durch die Evangelischen von dem zufließenden Volke 1559 in der Frühpredigt unterbrochen wurde. Protasius' Bruder Gervasius, ehemals Procurator in Ensisheim, wurde 1533 als Ratschreiber in Schlettstadt angenommen und war 1544 und 1546 Bürgermeister daselbst. Ein anderer Bruder Florenz war auch Schlettstadter Bürger und 1551 Bürgermeister, starb 1559.

Litteratur: Grandidier, Essais sur la cathédrale 106. Röhrich III 34 f. MGEDE XIX 199 f. Gény, Schlettstadt 201.

- A Schluss eines Schreibens von Konrad Treger an den Rat aus der Haft. Strassburg, Ende September 1524.** Treger verantwortet sich auf Aufforderung des Rats, bei dem sich die Stadt Freiburg (Schweiz) in besonderer Gefandtschaft verwendet hatte, er bietet sich zu einer Disputation und beschwert sich über seine Gefangensetzung wie über seine Gegner.

Orig. Str. St. Arch. VI 7 Nr. 9.

- B Schluss eines Briefes von Anton Engelbrecht an Bucer „fratri charissimo“.** Strassburg 1533. Heftig persönlich ausfallender Brief, in dem Engelbrecht ein Kolloquium mit Bucer ablehnt oder wenigstens andere Zeugen verlangt. Die Disputation fand bei der Synode 1533, Juni, statt. Der Brief muß also kurz nachher geschrieben sein.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. I 7. Erwähnt Röhrich II 97. Gerbert, Sektenbewegung 165.

- C Schluss eines Briefes von Protasius Gebwiler an Beatus Rhenanus „doctissimo viro, diuinarum humanarumque literarum scientissimo“.** 20. August 1545. Der Brief, in dem Gebwiler für die beim Tode seines Vaters erwiesene Teilnahme dankt, ist gerade um dieser Stelle willen bemerkenswert, in der von dem literarischen Nachlasse von Hieronymus Gebwiler gesprochen wird.

Orig. Schlettstadt, Stadtbibl. Ms. Nr. 96. Gedruckt Beatus Rhenanus, Briefwechsel 536 f. Erwähnt Knod, Jacob Spiegel 9.

## A

. . . . . bytt hie mit,  
 Eßß wöll v. ft. ersam w. dyßse myne antwortt, ynn  
 3 güttem verston vnnd annemen / vnnd zü hertzen  
 fassen vnnd betrachten, das yn solchen hohen dyngen  
 vnnd stücken des gloubens, vnangesehen alle menschen,  
 6 der worheit angehangen soll werden, vnnd ich alß  
 ein doctor der heiligen geschriff / wie wol vnwürdig  
 vnnd der mynst vnder allen / dy worheit zü lernen,  
 9 do von zü schriben / zü predigen / vnnd sy zü verfechten  
 schuldig / vnnd pflichtig bynn / vnnd jnn sunder yn  
 dyßser sorgfelliger zytt / dar yn so vyll schedlicher sorgfelliger  
 12 irthungen yn vnserem vnbesleckten glouben sich erheben  
 vnnd gewaltiglichen yn ryssen / das ich ouch zü thün wyllens  
 byn, dy wyll mir gott myn leben gömmt / bereit, darvmb  
 15 alles, so mir gott zü sendt, zu lyden /

18 V. ft. E. w      Doctor Conradus Treger  
 wylliger      by Rhynn vnnd Inn  
                  Schwaben Augustiner  
                  clöster Prouincial

## B

Sed vel Sapidum / siue Ottonem / aut Swenckfeldium  
 aut Zieglerum virum iudicij acerrimi / tantum vt res haec  
 3 christiane iuxta charitatis legem sine inani verborum con-  
 tentione transigatur. Huius modi enim vanas contentiones in  
 re christiana vt pestem perniciosissimam semper abhorreere consueui  
 6 Hinc veritatem quam dominus dedit simpliciter proponere audi-  
 toribus soleo / sine illa partis aduersae reprehensione / auditoribus  
 semper iudicium relinquens. Vale et ne timeas  
 9 me diffidia facturum, in populo quamuis non possim adstipulari  
 in omnibus tibi

Ængentinus

## C

Interim de parentis mei piae M[emoriae] lucubratio-  
 nibus nunc curabitur, quas posteritati donari contendo.  
 3 proinde si Amicè nobis affectus es, non dubito quin  
 accedente tua opera chronicam Argentinensem, facile A  
 senatu consecuturj / qua nacta vno praelo rem absoluemus.  
 6 Habes quid velim ijs vale Benè vir, praestantissime }  
 datum 20 Augusti. Anno. d. 45.

Raptim      Protasius Gebwiler  
                  Tuus vti suus

A 14 so f. gönnt. 15 nach lyden folgt noch: Sunst vwer strengen ersamen wysheit  
 vnd eyner ersamen frommen gemein der statt stroßburg  
 gunst vnnd wyllen zü bewyßen mit lyb er / vnnd gütt  
 vnnd mit allem so mir gott verlyhen hatt wer ich all  
 zytt bereit

B K. Hubert (s. T. 67) hat am Rande verschiedene Zusätze gemacht, die trotz der Deckung auf der Tafel noch zu er-  
 kennen sind. 1—8 Otto B.  
 Suenckf.  
 Zieglerus

1 Otto ist Brunfels (s. T. 77). 2 Über Jakob Ziegler s. Röhrich II 88. 116 f. Gerbert, Sectenbewegung. 10 Nach  
 tibi wohl Schlusszeichen. In Zeile 11 ist vor dem Namen von Hubert zugefügt Anto. danach suffraganeus.







## Matthaeus Zell.

Der älteste unter den deutschen Reformatoren und der Anfänger der Straßburger Reformation war 1477 zu Kaisersberg geboren. Herangebildet in Mainz und Erfurt (Ostern 1494 imm.), dann auf Wanderungen, während des Schwabenkriegs auch in kaiserlichem Kriegsdienst, begann der „*Studens Erfordensis*“ aufs Neue seine Studien in Freiburg, durchlief hier die verschiedenen akademischen Grade in der Philosophie (1503 Baccal., 1505 Mag. Artium) und Theologie (1509 Baccal., 1510 Sententiarium), hielt die damit verbundenen Vorlesungen (Aristoteles; Exegete und Petrus Lombardus), 1517 (Winter) war er Rektor. Im Laufe des Jahres 1518 wurde er zum Pfarrer an S. Lorenz im Münster zu Straßburg (und bischöfl. Poenitentiarius) berufen.

Durch Luther zur Schrift geführt, begann er auf der Grundlage des Römerbriefs 1521 mit reformatorischer Predigt, bald auch mit Änderungen in den gottesdienstlichen Gewohnheiten. Der Bischof ging alsbald gegen ihn vor, ließ ihn vorladen und auch das Domkapitel forderte ihn vor, aber, geschützt vom Rate und gestützt auf seine Gemeinde, konnte er — mit kurzer Unterbrechung, während deren er in seinem Hause mit der Erklärung des Römerbriefs fortfuhr — mit Erfolg Widerstand leisten, in seiner Thätigkeit verharren und, bald unterstützt durch Andere, durch Bucer, dem er sein Haus und seine Kanzel dafür zur Verfügung stellte, in der Schriftauslegung, insbesondere durch Capito, der durch Zells Festigkeit selbst bestimmt wurde, die unbehinderte Predigt und die Anfänge der Reformation sicher stellen. Seine „*cristenliche Verantwortung*“ (wohl Ende 1523 erschienen), die Antwort auf die Anklage des bischöflichen Fiscals, die erste reformatorische Schrift Straßburgs, gibt die Grundsätze reformatorischer Anschauung deutlich unter dem Einfluß Luthers. Er selbst erbietet sich mit Capito zur Disputation, bei Firns Trauung predigt er über die Heiligkeit der Ehe und die Rechtmäßigkeit der Priesterehe (auch gedruckt) und heiratet selbst am 3. Dezember 1523; unmittelbar nach der Trauung nahm er mit seiner Frau das Abendmahl unter beider Gestalt. Schwartz, der bald darauf die erste deutsche Messe hielt, hatte er zum Helfer angenommen. Die verheirateten Priester wurden vom Bischof gebannt, sie antworteten, Zell an der Spitze, in einer Appellation und blieben unter dem Schutze des Rates. Zell tritt in den Verhandlungen mit den Bauern hervor; in der Folge fehlt er nicht bei gemeinsamen Aktionen der reformatorischen Führer in Straßburg, hat aber fast ausschließlich seiner praktischen Arbeit in der Gemeinde gedient; in seinen Katechismen, die um ihrer Vortrefflichkeit willen unter den Straßburgischen in allererster Reihe stehen, hat er dieser auch litterarisch Ausdruck gegeben.

Meister Matthis, wie er allgemein genannt wurde, war der beliebteste Prediger in Straßburg, praktisch, einfach, voll herzlichen Gemütes und voll Humor — nur die Länge, auch die Schärfe seiner Predigten wird ihm wiederholt vorgeworfen; ein Seelsorger, wie er sein soll, ein warmer Freund der Armen, sein Haus stand immer gastlich offen. Abgeneigt theologischen Formeln und theologischer Dialektik, hat er sich von den reformatorischen Streitigkeiten ganz ferngehalten; auch die strafferen Formen kirchlicher Disziplin fanden in ihm keinen Freund. Weiterzig, wie besonders im Verhältnis zu den Dissenters, namentlich zu Schwencfeld hervortritt — 1529 erbittet er mit Bucer und Hedio ein Gespräch mit den Wiedertäufern, zusammen mit Hedio verhandelt er 1533 mit Hofmann — hat er überall das Gemeinsame gesucht und gepflegt. Dem dienen auch seine Reisen 1533—38, nach Bern, Konstanz, zu Luther. Die 40er Jahre sehen ihn in thätiger Sorge für auswärtige evangelische Gemeinden: Frankfurt, Metz, Landau. Mit Bucer, Hedio und Fagius verfaßte er (mit Beziehung auf das Gutachten der Wittenberger) eine reformatorische Darlegung für den Reichstag zu Worms 1545. Er starb unmittelbar vor dem Ende der ersten großen Periode der Straßburger Reformation, 1548.

Litteratur: Erichson in ADB XLV 17 f. Röhrich, Beiträge III 84—154. Schreiber, Gesch. der Universität Freiburg. Ad. Baum. Polit. Korrespondenz III. MGEDE XIX 48. 51. 57 ff. 63. 162. Schwencfeld, Epistolar I, 163. Über die Katechismen: Ernst und Adam, Katechetische Geschichte des Elsaßes, 72 ff. Zeitschr. für Kirchengesch. XXX 405 ff. Vgl. Beiträge zu den theol. Wissenschaften (Straßburg) VI 157.

- A** Anfang eines Briefes von Matthaeus Zell an Ambrosius Blaurer und Johannes Zwick in Konstanz. Strassburg 12. Juli [1534]. Zell war mit seiner Frau im Frühjahr 1534 (ein Brief A. Blaurers vom 10. Juni vermutet ihn schon wieder zurückgekehrt) in Konstanz gewesen und hatte hier auch gepredigt. Der (unbekannte) Brief dankt für die überaus freundliche Aufnahme, die ihm bereitet worden war.

Orig. St. Gallen, Stadtbibliothek, Vadianische Briefsammlung XXXII 163 a. Vgl. Röhrich II 154, Beiträge III 147.

- B** Schluss einer Eingabe von Matthaeus Zell an den Rat. [Strassburg, Herbst 1543.] Nach dem Vermerk des Rat[schreibers] prod. Mittwoch den 3. Okt. 1543. Zell bittet, die eine der beiden Helferbesoldungen vom Münster dem aushilfsweise schon am Münster verwendeten früheren Pfarrer von Lüzelfein Nicolaus zukommen zu lassen und Johann Schneid (T. 65), der sie bisher bezogen, anderweitig zu entschädigen.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

A

Saluete fratres } In hac mea peregrinatione tametsi (fra-  
 tres obseruandi) vbique fere humanissime ex[c]eptus sim / et lon-  
 3 ge maiori quam dignus sum honore praeditus / nusquam tamen id  
 magis quam apud vestrates / nam eciam ex hospicio liberum  
 exemerunt } Vnde frequenter confidero / quo nam modo hinc  
 6 tam benefice in me vrbi / gratum me exhiberem } Quod cum  
 cogitanti non incideret / quo id munusculo in urbem / ta-  
 men / quo in vos duos mihi charissimos fratres / quorum  
 9 Jndicatione id factum / non tam gratificus / quam voluntatem  
 meam gratificam declararem / succurrit / vt vobis duobus  
 tametsi  
 egregiis, in spiritali pugna bellatoribus / duos tamen  
 12 gladiolos ferreos transmitterem / non quidem punctorios  
 sed secatorios / Quibus spiritalis illius pugne / cuius vos  
 duces et antesignani estis / moneamini / ad id, quod alio-  
 15 qui fideliter facitis / nempe ad recte secandum verbum dei,  
 neminem autem quantum per deum licet mordaciter pungendum /  
 pia  
 etsi que alia, misteria hinc colligere volueritis } O quam  
 18 libenter eciam urbem vestram gladio donassem, quo se  
 aduersus omnium aduersariorum suorum Insidias tueretur,  
 sed nostris nundinis Jmo nec vllis vsquam venalis reperitur }  
 21 Est autem Emporium Sacra scriptura, Que liberalissimas  
 merces quotidie exhibet, Que eciam vbi et vnde talis  
 gladius petatur / nempe a deo / quauae eciam ratione ille no-  
 24 bis fortissimus propugnator, vti olim suis fuerat / effi-  
 ciatur / satis declarat }

B

Diß ist Erf. W herren / min werben vnd bitt  
 an Euch / daz jr wöllet Ein gnedigs jnsehen ha-  
 3 ben / daz doch die Pfarre jm munster / d wölche  
 jo die größest / darzuo ouch die furnemest ist / der-  
 mal eins / wo nitt baß / doch zum Minsten wie an-  
 6 dere pfarren versehen wurde / wie sy dann bißhär  
 all zitt am aller Minsten / hoff nitt miner oder  
 mins helffers halb / versehen / vnd jr acht gehapt  
 9 worden ist } Wöllet also / Str Er w herren,  
 diß Min supplicieren / gnediglich vnd guttwilliglich  
 bedencken / vnd mir / zu gutt der pfarren / Ein  
 12 tröstliche antwortt lossen widerfaren }

E Str Erf W

Vnderthäniger vnd  
 williger

Matheus Zeel  
 pfarrer jm  
 Munster

A Der Brief ist unterzeichnet Matheus Zeell Keyzersbergius.





## Katharina Zell.

**M**atthaeus Zells Gattin war eine (c. 1497) geborene Schütz, eines Schreiners Tochter, eine rechte Pfarrfrau, ihrem Mann ein „Helfer“, wie er sie selbst nannte, besonders in der Sorge für die Armen, in herzlichem Erbarmen für die Ausgestoßenen und Verurteilten, das große Münsterpfarrhaus eine Herberge der Vertriebenen. Eine starke Frau, die bei der Bestattung ihres Mannes es über sich gewann, am Grabe zu reden, energisch und selbständig, setzte sie auch als Witwe ihre helfende Thätigkeit im großen Umfange fort. Sie gab Veranlassung zu gründlicher Änderung in der leiblichen und geistlichen Versorgung im Blatterhause 1557; ihre eigenhändigen beiden Gutachten sind noch erhalten (St. A. VDG B. X). Auch theologisch voll Verständnisses, nahm sie für Schwenckfeld, mit dem sie wie ihr Mann schon früher in lebhafter Verbindung gestanden hatte, Partei; sie ist geradezu später das Haupt von dessen Anhängern und bietet den Angriffen der lutherischen Orthodoxie trotz. Als die Geistlichkeit sich weigerte, die Frau und Schwägerin von Dr. Andernach (T. 82), die Schwestern Felicitas und Elisabeth, zu Grabe zu geleiten, hielt sie den Freundinnen die Grabrede. Die thätige Frau wußte auch die Feder zu führen: z. B. mit Blaurer (Vadiana B. 29), Bucer, Schwenckfeldt korrespondierte sie, auch mit Luther tauschte sie Briefe, und auch in der Öffentlichkeit trat sie mit der Feder für ihre Überzeugung ein. Gleich im ersten Jahre ihrer Ehe richtete sie ein heftiges Schreiben an den Bischof, das ihr einen Verweis des Rates zuzog; die „gedruckte Entschuldigung für Meister Mathisen“ wurde vom Rate konfisziert. In dieses Jahr fällt eine Trostschrift an die verfolgten evangelischen Frauen in Kenzingen. Ein besonderes Verdienst erwarb sie sich durch den Auszug, den sie aus dem Gefangbuche der böhmischen Brüder mit einer Vorrede 1534 herausgab und den sie durch Zerlegung in Teile billigstem Erwerbe zugänglich machte. Ihre „Klagred und Ermahnung zum Volke“ — offenbar eine nachträgliche Erweiterung — am Grabe ihres Mannes (11. Jan. 1548) ist erst in unseren Tagen gedruckt worden. Besonders hat ihr Eifer für Schwenckfeld sie angespornt: ihr ausführlicher Brief an Schwenckfeld (f. u.) ist eine Verteidigung des Mannes, wie auch ihr „Brief an die ganze Burgerchaft der Stadt Straßburg“ (an Rabus, T. 90, gerichtet), 1557. Im Jahre darnach sind noch eine Erklärung des 51. und 130. Psalms sowie des Vaterunfers von ihr erschienen. Sie starb am 5. Sept. 1562. Konrad Hubert hielt ihr die Grabrede.

**Litteratur:** Erichson in ADB XLV 18. Röhrich Beiträge III 155—179. (Horning) Beiträge zur Kirchengeschichte des Elsasses VII (Abdruck der Grabrede). Horning, Urkundliches über die Jung-St.-Peter-Kirche und Gemeinde I 69. MGEDEXIX 86. 101. 196. Bernays ZGO. XVI 49 f. (Anm.) Luthers Briefe E. A. LIV 211. LIII 277. Schwenckfeld, Epistolar 725.

**A** Schluss eines Schreibens von Katharina Zell „An Herr Caspar Schwenckfelden, mynen günstigen lieben herren und alten frindt zu selbst eigen handen“ Strassburg, 19. Oct. 1553. In der sehr umfänglichen Schrift rechtfertigt Katharina Zell beredt und energisch gegenüber den neuen lutherischen Theologen ihren und ihres Mannes Glauben und nimmt sich warm Schwenckfelds an.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 2. Erwähnt Röhrich III 98. Desf. Beiträge III 168 f. 171.

## Wibrandis Rosenblatt.

**T**ochter des Ritters Joh. Rosenblatt, Feldobersten Kaiser Maximilians, verheiratet zuerst mit M. Ludwig Keller (Cellarius) in Basel (ihre Söhne aus dieser Ehe waren Isaak, der nachmalige Professor in Basel, und Andreas Cellarius), Anfang 1528 mit Oekolampad, dann (1532) mit Capito — aus dieser Ehe stammte als erstes Kind Hans Simon — seit 4. Okt. 1542 Bucers (zweite) Frau. Ende 1549 folgte die mit hoher Verehrung genannte Frau ihrem Manne nach England. Als er gestorben war, kehrte sie nach Straßburg zurück, zog 1553 nach Basel, wo ihre Tochter Agnes Capito mit Jacob Meier, Pfarrer an S. Alban, verheiratet war, und starb hier 1. Nov. 1564.

**Litteratur:** Martin von Brunn, Einige Züge aus der merkwürdigen Lebensgeschichte der Frau W. R. Reformations-Almanach auf das Jahr 1821 (herausgeg. von Kayser u. Möller), 3. Jahrg. CLXXXVII—CXCIV f. Hagenbach, Oekolampad 107 f. (Oekolampad an Zwingli, Opp. Zwinglii edd. Schuler-Schultheß VIII 149). Baum, Capito und Bucer 488, 529, 561, 568. Nachforschungen nach dem Feldobersten Joh. Rosenblatt im K. u. K. Kriegs-Archiv zu Wien waren erfolglos.

**B** Aus einem Briefe von Frau Wibrandis an ihren Sohn Johann Simon Capito in Marburg. Basel 14. März 1557. Das Schreiben (2 Bl.) ist ein geradezu klassisches Denkmal der Mutterforge. Faksimiliert ist im Folgenden ein Stück vom Anfang (auf Bl. 1 a) und die Unterschrift (Bl. 2 b).

Orig. Str. Th. Arch. 21, 2.

## A

. . . . . Ich bitt  
 vch auch / diß alles jn Christlicher liebe (die alles  
 3 tregt vnd duldet) von mir wellen an nemen / hinfurt  
 will ich anders fur die handt nemmen / mit erörterung  
 etlicher schrifften / auch bekennung mynes glaubens / vnd be-  
 6 frogung / wo ich noch nit satt / alles schreibens vnd redens  
 bin / befihe vch also der genaden vnseren herren Jhesu  
 Christi / ein heldt von zweyen naturen / einer person,  
 9 worer gott vnd mensch jnn vnzertrennlichem wesen /  
 der heiligen dryeinigkeit / ein regierender kunig sins  
 volcks on ennd / ein friddfurst vnd ewiger vatter alle  
 12 aller / die jmm vertrauen vnd an ruffen / der sin volck  
 selig macht von jhren sünden / Dem siße lob / mit  
 vatter / vnd heiligen geist (ein gott) Ewiglich } Amen }  
 15 Den bitten mit ernst fur mich } Datum Straßburg by nacht }  
 Imm tag hab ich Cruz zu tragen, hab nit wil zu schreiben }  
 Den 19 octobris 1553 }

18 Kathrina Zellin,  
 deß seligen Mathei Zellen  
 nachgeloffene / betriepte:  
 21 fraw / Die vwer jmm  
 herren Christo,  
 worjnn ich vch dienen  
 24 könnnte willig

## B

. . . . .  
 das ich den tag erleben solt, das ich  
 ouch etwas gütts von dir hort, wolt  
 3 ich dar nach mit freuden sterben } dine  
 gesellen sin, die mit dir pakelary sind  
 worden, die sind schon alle maister  
 6 vnd bredigen all ins margrafen-  
 land } darüm lüg vnd schick dich ouch,  
 das dü din gelt nit vergeben ver-  
 9 dügest vnd, wen du din zit erlebest,  
 das du ouch den lütten nüz syest } es  
 sol kein mensch leben / er sol lügen,  
 12 das sein leben gott vnd den menschen nüz-  
 lich sy }

. . . . .  
 Wibrand din getruwe mütter

A 4 Das sind wohl die 1558 erschienenen Auslegungen s. o. wil = Weile, Zeit.

B 1 Es geht voraus: gnad vnd droß vnd vil wißheit vnd ler von gott durch vnseren heren Jhesum Christ { Lieber Hans Simon, ich hab kein bottschaft von dir / sder das der bott von Margburg by mir ist gesin, ich versich mich aber woll, wen ich schon bottschaft von dir haben würt, das sy mich nit erfröwen würt. Den es ist din alter bruch, das ich nütt den crüz von dir hab :: o. 4 pakelary = Baccalaurei. 5 maister = Magister. 11 lügen = lügen. 18 Unmittelbar danach folgt: du weißt woll, wor zü du von dem lieben vatter seligen verordnet bist { lüg vnd küm im nach.







## Wolfgang Capito.

**Wolfgang Köpfel** (Faber, später Fabricius nannte er sich dazu), in Hagenau 1478 geboren, besuchte die Schule zu Pforzheim, begann seine akademischen Studien in Ingolstadt, promovierte 1498 in der Medizin, studierte dann die Rechte; 6. Febr. 1504 in Freiburg immatrikuliert, wurde er 1506 Magister der freien Künste, las philosophische Kollegs und wendete sich der Theologie zu, in der er sich 1511 den ersten Grad errang und auch Vorlesungen hielt. 1512 folgte er einem Rufe des Bischofs von Speier als Stiftsprediger nach Bruchsal, war hier Mitglied der Kommission, die sich für Reuchlin aussprach, stand auch in enger Verbindung mit Oekolampad in Heidelberg. 1515 wurde er als Münsterprediger und — zum Dr. theol. promoviert — Professor der Theologie in Basel angestellt. Hier ganz unter dem Einflusse von Erasmus, in reformierender Thätigkeit wie in der Arbeit für den Schrifttext (hebräische Grammatik und Ausgabe des hebräischen Psalters), auch mit Zwingli persönlich bekannt und von Anfang 1518 in Briefwechsel mit Luther, erasmisch auch in Mainz, wohin ihn Kurfürst Albrecht als Domprediger berufen hatte (April 1520) — vorher hatte sich Capito noch den kanonistischen Doktor erworben — um ihn nach wenigen Monaten zu seinem einflußreichen Kanzler zu machen, wurde er in dem Handel über den „Abgott zu Halle“ durch Luther bestimmt, sich für die Reformation zu entscheiden. Propst des Kapitels von S. Thomas seit 1521, kam er vom Reichstage zu Nürnberg (gegen Ende März 1523) nach Straßburg, wo er mit Predigten in S. Thomas begann und biblische Vorlesungen (über Altes Testament) übernahm und 1524 zum Pfarrer von Jung S. Peter gewählt wurde: neben Bucer und Jakob Sturm nimmt der temperament- und gemütvoll, vom Humanismus tief durchdrungene, weitherzige und — auch den Dissenters gegenüber — tolerante Mann, dem die Schrift als Grundlage kirchlicher Gemeinsamkeit ausreicht, mit seiner bedeutenden Rechts- und Geschäftskennntnis, seiner maßvollen Sachlichkeit und seiner verbindenden und geschickten persönlichen Art, als Gelehrter wie in praktischer Arbeit hoch angesehen, hervorragenden Anteil an der Grundlegung — insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem Alten — und dem Ausbaue der Reformation in Straßburg und über Straßburg weit hinaus, und ist mit jenen der Verknüpfer ihrer verschiedenen politischen Gebiete und kirchlichen Richtungen.

1530 war er auf dem Reichstage zu Augsburg, mit Bucer der Verfasser des Vierstädtebekenntnisses, von dort zu Verhandlungen in Basel und Zürich, um die Wende von 1531/32 mit entscheidendem Ansehen auf der für die Entwicklung der Berner Kirche grundlegenden Synode zu Bern, dann in oberdeutschen Städten, 1535 abermals zu Unterhandlungen auf einer Reise in der Schweiz, 1536 (Febr.) auf dem Unionstage der Oberdeutschen und Schweizer zu Basel und im selben Jahre mit bei der Besiegelung der Konkordie zwischen der sächsischen und der süddeutschen Reformation in Wittenberg. 1539 auf dem Frankfurter Abschiede designiert, nahm er Teil an den Verhandlungen in Worms (1540). 1541 (3. Nov.) fiel er der Pest zum Opfer.

Die Ausgabe seiner Werke, die Konrad Hubert plante (T. 67) kam nicht zu Stande.

**Litteratur:** Eine Übersicht seiner gedruckten Schriften bei Baum, Capito und Bucer, Straßburgs Reformatoren, 1860 (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, 3. Teil, 577—85). Herzog in ADB III 772—775. Riggenbach (Grünberg) in RETK III 715f. Baum a. a. O. Über Capitos Stellung zu den Sektierern: Gerbert, Gesch. der Straßburger Sektenbewegung 1889. Zu C. als Dogmatiker: Uferi in Theol. Studien und Kritiken 1884, 456 ff. Über C. als Liederdichter: Rittelmeyer in den Beiträgen zu den theolog. Wissenschaften, herausgeg. von Reuß und Cunitz, VI 157—161. Koch, Geschichte des Kirchenlieds II 94—101. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III n. 841—843. Zu seiner Lehrthätigkeit f. Fournier-Engel. Über C. katechetische Schriften: Ernst und Adam, 23—36. Hubert in Ztschr. für Kirchengesch. XXX 395—402.

### A Aus einem Briefe Wolfgang Capitos an Urbanus Regius, Strassburg, 6. Juli 1523..

Orig. Basel Universitätsbibliothek „Kirchenbibliothek“ T. I. C IV 5.

### B Anfang und Unterschrift aus einem Briefe Wolfgang Capitos an Hedio, Basel, 30. Aug. 1530. Capito berichtet über die Verständigung mit den Baslern, welche den Unterhandlungen über die Vergleichsartikel Bucers vom Abendmahle in Zürich vorausgingen. Es schließt unmittelbar die Nachricht an, daß ein Bote eiligst nach Bern abgeschickt worden sei. Zur Situation vgl. Pol. Corr. I 493.

Orig. Str. Th. Arch. 21, 2.

## A

- . . . . . <sup>quoque</sup> Et hic nos <sup>lutherani</sup>  
 . . . . . autem omnium  
 dicimur / ab illis <sup>odiofissime</sup> / qui omnium minimè  
 3 sciunt / quid nam Lutherus profuerit orbi. Populus  
 belle sapit / Immo mulierculae et pueri / sapientia christiana  
 nostros  
 Rabinos / antecedunt / Tragice exclamant / ò  
 6 tempora / ò mores. Siccine oportuit scripturae archam  
 usque ad infimae plebis notitiam / prophanari? quasi  
 vinctis duntaxat Christus natus <sup>esset</sup> / aut quasque <sup>plebi nihil F</sup> citra rei  
 9 cognitionem fieri posset / ut credas / que prorsus  
 ignores. At exerceamus nos <sup>mi Urbane</sup> ^, assiduo scripturarum  
 vfu / ad confirmandam fidem / siquidem cominus  
 olim  
 12 videtur congregiendum. ¶. Jo Faber / <sup>hulus</sup> noster choragus  
 est tragoediae / non satis amicae / multos rapit  
 ad supplicium / assentatur strenue / prolixè scribit in  
 15 Lutherum / si ex animo omnia / iudicium opto / si / ut multis videtur  
 ac nominis  
 questus / causa / meliorem mentem praecemur. Heri  
 ab illo literas accepi / quibus <sup>silentio</sup> ex mecum super <sup>taciturnis</sup>  
 18 pertinaci / in <sup>ex</sup> hec verba expostulat

## B

- Fursichtiger ersammer wyser her / Gestern vmb die Nune /  
 syn wir ankomen zu Basel / Vnd ee wir zu tisch ge-  
 3 sessen / haben Ich mich der artikel halb mit Ecolam-  
 padio fast verglichen. Der Burgermeister Jacob Meyer /  
 Baltasar Hiltbrant Zunfftmeister / vnd her Bernhart  
 6 Meyer haben / by mir in der herberg gesessen, des obents  
 on zwifel  
 in Ecolampadij huß <sup>vch</sup> myn gnädigen h. zu vererong  
 den win erlich geschenckt / Druff Ich gedanck vnd  
 9 zugesagt, sollich vch myn gnädigen h. zu Rumen. Noch  
 dem morgen Imß / fragt mich der burgermeister,  
 ob Ich mit Ecolampadio gar eynß were / dann ein  
 12 Ersammer Rhat were bedacht, in mitzschicken / drumb fast  
 gut were, das wir vnß vor verglichen / vnd einhellig  
 zu Zurich handelten. Vnd als Ich Im anzaigt / wie Eco-  
 15 lampadius mit mir fast wol zefriden / so ferr / die  
 haubtsumm belanget / vnd wolten aber ein ander wyter  
 beriechten. Frogte er / ob Ich liden mocht / das ouch ein  
 18 predicant von Bern beschriben wurde / dann sollich  
 sehe ein Erfa. Rhat für gut an. Das hab Ich mir  
 hochlich gefallen lassen . . . . .  
 21 Geben zu Basel am 30 tag Augusti anno 1530

E W

 williger Wolfgang  
 Capito

A 12 Johann Fabri, Generalvikar zu Konstanz, der bekannte Theologe, der vom reformfreundlichen Humanisten sehr  
 bald zum leidenschaftlichen Gegner Luthers und der Reformation geworden war.





## Martin Bucer.

In Schlettstadt 1491 geboren, wurde Bucer hier in der Lateinschule vorgebildet und trat 1506 in das Kloster der Dominikaner (der Observanz) ein, wurde Mitglied der Schlettstadter litterarischen Gesellschaft, durfte 1517 nach Heidelberg übersiedeln (imm. 31. Jan.), ging von hier aus nach Mainz, wo er zum Priester geweiht wurde, und studierte dann weiter in Heidelberg. Hier promovierte er zum Baccalaureus der Theologie und Magister der freien Künste und las über die Schrift, führte auch seine jüngeren Ordensgenossen in die alten Sprachen und in die Schrift ein. Mit Luther wurde er bei dessen Disputation in Heidelberg (April 1518) auch persönlich bekannt und stand bald auch in Briefwechsel mit ihm. 1520 hielt er in Heidelberg Vorlesungen über die Psalmen, war im Herbst in Straßburg, wo er mit Hutten in nähere Berührung kam und fand, nachdem er die Entlassung aus dem Orden nachgesucht, Unterkunft in Speier und auf der Ebernburg, wohin er auch Luther nahe vor Worms entbot. Noch ehe er die Entlassung aus dem Orden, die in rechtmäßiger Form April 1521 ausgesprochen wurde, erhalten hatte, ward er Hofkaplan des Pfalzgrafen Friedrich, war mit diesem auf dem Reichstage in Worms und in Nürnberg, Mai 1522 kehrte er als Pfarrer von Landstuhl zu Sickingen zurück, war danach ein halbes Jahr in Weißenburg, der Begründer der evangelischen Gemeinde, und wendete sich, als er entweichen mußte, nach Straßburg (Ende April 1523). Er begann mit biblischen Vorlesungen, predigte auch im Münster und wurde zum Pfarrer von S. Aurelien gewählt (31. März 1524). 1531 vertauschte er diese Pfarrstelle mit einer an S. Thomä; wegen Überlastung gab er diese 1540 auf, als Dekan des Kapitels, seit der Gründung des Kirchenkonvents (1531) dessen Präsident, bis zuletzt mit Vorlesungen beschäftigt, schöpferisch thätig in vielseitigster reformatorischer, gelehrter und praktischer Arbeit, Seele und Führer der Straßburger Reformation, zusammen mit Jakob Sturm, von führendem Ansehen in Oberdeutschland, von Einfluß in andern deutschen Gebieten, in der Schweiz, in Frankreich, in Italien, bei den Waldensern, in England. Der sittliche Realist, der von Anfang an und vor Allem das Evangelium als sittliche Kraft und Macht verstand, hat, alles Andere dahinter zurückstellend, der sittlichen Verwirklichung des Evangeliums seine Kraft gewidmet und hat dafür auch die Politik herangezogen: wie das Evangelium die Großmacht im sittlichen Leben, so sollte die Reformation die herrschende Großmacht der Welt werden. Wie er als Theologe und praktischer Kirchenmann für die kirchliche und theologische Entwicklung Deutschlands und namentlich durch seine Bedeutung für Calvin eines noch viel weiteren Gebietes bedeutenden Einfluß gehabt, so hat er, der Staatsmann und Diplomat unter den deutschen Reformatoren, im Vergleiche mit Zwingli der Realpolitiker, mit Jacob Sturm und Philipp von Hessen an der protestantischen Politik, insbesondere an der Begründung des schmalkaldischen Bundes und der folgenden glänzenden Entwicklung des Protestantismus den allerbedeutendsten Anteil. Galten die ersten Jahre der Auseinandersetzung mit den Altkirchlichen — seine erste reformatorische Kundgebung zur Straßburger Reformation „Grund und Ursach“ zeigt schon den Wortführer der Straßburger Bewegung und den Begründer des Erreichten — und im Sakramentsstreite mit Luther, so zeitigte das Jahr 1528, das ihn mit Zwingli zusammenführte, deutlich den ersten Teil seiner großen Aufgabe: die Konkordie. Ihr zunächst lebt er in dem Jahrzehnt 1529—38 in unermüdlicher Thätigkeit, auf wiederholten Reisen in den oberdeutschen Städten, der Schweiz, auch in Norddeutschland; in Oberdeutschland gründend, bauend, organisierend. 1529 ist er auf dem Religionsgespräche in Marburg, 1530 auf dem Reichstage in Augsburg, bei Luther auf der Veste Koburg. In Augsburg verfaßte er das Straßburger Bekenntnis, das er 1531 verteidigte. 1532 ist er in Schweinfurt, 1536 bei der Wittenberger Konkordie, 1537 in Schmalkalden. 1538 mit Philipp von Hessen in enge Beziehung getreten, hat er, dessen vertrauter Berater, im folgenden Jahrzehnt 1539—48 in immer

weiterem Umkreiße der Ausbreitung und Festigung der Reformation gedient. 1541 wird er von Hermann von Wied gerufen und ist mit Melanchthon bis 1544 in Köln thätig, er reformiert in Hanau-Lichtenberg. In der erweiterten politischen Thätigkeit vertritt er eine Verständigung mit Frankreich und arbeitet für ein Bündnis mit England. Daneben setzt er seine Kraft an die Verständigung des Alten und des Neuen, um protestantischen Geist allmählich auch im Katholizismus wirksam werden zu lassen und um die Grundlagen einer deutschen Nationalkirche zu schaffen: mit Melanchthon stand er an hervorragender Stelle bei den Unionsverhandlungen in Hagenau, Worms und Regensburg, war auch an dem Regensburger Kolloquium 1546 beteiligt. 1548 wurde er zur Gutheißung der kaiserlichen Reformation nach Augsburg berufen, verweigerte aber standhaft die Annahme des Interims. Als Straßburg dieses hatte annehmen müssen, setzte er den entschlossensten Widerstand entgegen und mußte die Stadt verlassen. Mit Fagius folgte er einem Rufe nach England, arbeitete hier an der Übersetzung der Bibel, las 1550 in Cambridge und faßte in seinem letzten Werke sein Lebenswerk zusammen: *de regno Christi* — eine christliche Politik. Er starb am 28. Februar 1551 und wurde in Cambridge beerdigt. Sein und Fagius' Leichnam wurden 1558 ausgegraben und öffentlich verbrannt. 1560 ließ Elisabeth beider Männer Gedächtnis ehrenvoll erneuern.

**Litteratur.** Bucers Schriften, den handschriftlichen Nachlaß (aber nicht erschöpfend), die gedruckten Briefe, die Litteratur über ihn verzeichnet die Schrift von Erichson und Mentz: Zur 400 jährigen Geburtsfeier Martin Butzers, Straßburg 1891. Grünberg (Krafft) in RETK III 603—612. Herzog in ADB III 663—667. Baum, Capito und Buser. Bucer als Politiker: Lenz, Briefwechsel. Pol. Corr. I—III. Winkelmann in Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 280 (1891 Nr. 332). B. in Oberdeutschland: Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte. Keim, Reformationsgeschichte von Ulm. B. in Augsburg: v. Schubert in den Beiträgen zur Reformationsgeschichte für Jul. Köstlin, 192—228. B. und die Kölner Reformation: Varrentrapp, Hermann von Wied. Bucers Theologie, deren große kirchliche Bedeutung erst allmählich erkannt wird, harret noch einer vollständigen Darstellung. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte 2. Hälfte, 380 ff. Lang, der Evangelienkommentar Martin Bs. und die Grundzüge seiner Theologie (Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, herausgegeben von Bonwetich und Seeberg II, 2). B. in seiner Lehrthätigkeit s. Fournier-Engel. B. als Exeget: Lang a. a. O. B. als Dogmatiker: Usteri in Studien und Kritiken 1884, 417 ff. Scheibe, Calvins Prädestinationslehre 1897, 17 ff. 69 ff. B. in der kirchlichen Praxis: für Kirchenzucht s. Hassencamp in deutsche Zeitschr. für christliche Wissenschaft und christl. Leben 1856; für die Konfirmation s. Diehl, Zur Geschichte der Konfirmation 1897, 1. Tl.; Katechese: Ernst und Adam, 42—72, Hubert in Zeitschrift f. Kirchengeschichte XXX 401—405; für Gottesdienstordnung: Erichson, Die Calvinische und altstraßburgische Gottesdienstordnung 1894.

**A** Brief Martin Bucers an Capito [in Mainz] Ebernburg 23. März 1521. Der Brief mit der Adresse: Eximio viro Domino Wolphango F. Capitoni Reverendissimi Cardinalis Maguntini Consiliario prudentissimo Theologo in paucis suspiciendo patrono optimo, ist von der Ebernburg aus geschrieben, um die Entscheidung über Bucers Dispensation vom Ordensgelübde, für welche die päpstliche Bulle schon vorlag, zu beschleunigen. Es ist das älteste datierte Schriftstück von Bucer, das in Straßburg erhalten ist.

Orig. Str. Th. Arch. 21, 2. Erwähnt Baum, Capito und Bucer 122.

**B** Aus einem Briefe Martin Bucers an Jakob Sturm in Worms. Strassburg 29. Mai 1545. Sleidan solle dem Kaiser Grundsätze einer Reformation darlegen. Sleidan versprach sich keinen Erfolg von dem Gedanken Bucers und ist, weil er ohne Hoffnung an die Arbeit ging und über der Beschäftigung mit seinen hier ebenfalls erwähnten Kommentaren über Anfänge nicht hinausgekommen.

Orig. St. Arch. AA 523 am Schluß. Gedruckt Pol. Corr. III 599. Vgl. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel, 62 f. Anm.; 65. 72.

**C** Aus dem Konzept der zweiten Denkschrift der Strassburger Prediger an den Rat über das Interim. Die Stelle findet sich kurz vor dem Schluß. Die Schrift ist unterzeichnet von Bucer, Hedio, Nigri, Fagius, Marbach. Eine Reinschrift Str. St. Arch. AA 563 a, 127 „prod. vor Rath und XXI, 4. Juli 1548“.

Orig. Str. Th. Arch. Manuskripte Bucers.









## Martin Bucer.

### A Aus dem Eingange von Bucers Urteil über Luthers Reformation 1523/24.

Die erste (unbekannte) Schrift, die Bucer, am Anfange seines Straßburger Aufenthalts zu einem Urteile über die Luther'sche Reformation veranlaßt, zur Straßburger Reformation geschrieben hat und in der er durchgehends die Schriftmäßigkeit der Grundsätze Luthers erweist.

Orig. Str. Th. Arch. Varia in fol. IX 17.

### B Schreiben Bucers an Landgraf Philipp von Hessen, Strassburg 23. Aug. 1538.

Antwort auf die Einladung des Landgrafen, zur Bekehrung der Wiedertäufer nach Hessen zu kommen. Bucer kam Ende October und hat in mehrwöchentlicher Thätigkeit — nachdem alle vorausgegangenen Bemühungen der hessischen Gelehrten vergeblich gewesen waren — mit großem Erfolge den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprochen.

Orig. K. Staatsarchiv zu Marburg. Gedruckt Lenz, Briefwechsel I 45.

A

. . . . .

Die gotlich schrift / so man die bibel heist /  
 solle allen andern schriftten / sätzen  
 3 vnd gewonheyten / so weyt furzogen werden  
 vnd höher gehalten / so weyt got / den menschen  
 fur zu ziehen ist vnd höher zu halten.

B

Durchleuchtiger hochgeporner furst / gnediger herr /  
 E. f. gnaden sie meerung der gnaden vnser herren  
 3 Jesu / mein arm gepett / vnd gantz vnderthenige dienst  
 höchstes fleiß bereyt zu vor. E. f. gnaden beger / hat  
 der erenveß herr Jacob Sturm mir angezeyget / das die  
 6 selbige E. fürstlichen gnaden ich schriftlich verstandigen solte / ob vnd  
 welche zeyt ich mich zu ir verfugen möchte. Darauff  
 E. fürstlichen gnaden ich vndertheniglich zu erkennen gebe / so ferr  
 9 vnser h[immlischer] vatter mich in dem vermögen / so ich iezund bin /  
 erhaltet / möchte ich mich zu E. fürstlichen gnaden verfügen, wenn  
 sie wölte / daran mich auch kein besonder kirchenge-  
 12 schefft hindrete / das noch vorhanden sie. Wo ich allein  
 E. fürstlichen gnaden da zu möchte dienstlich sein / derhalben  
 sie mich erfordere / alle tauglicheyt zu disen hendlen /  
 15 wie zwar zu allen / ist allein auß gott / wa dann  
 E. fürstlichen gnaden ie meinen vnd hoffen wolte / der selbige v[nser] h[immlischer]  
 vatter wölte mich sampt vnd neben den anderen seinen  
 18 theuren lieben werckzeugen / die er E. fürstlichen gnaden gegeben / auch  
 geprauchen / so wolte ich nichts liebers / dann im vnseren  
 Gott vnd heylandt / Vnd dann auch E. fürstlichen gnaden in diser  
 21 sachen dienen. Diß wolt ich E. fürstlichen gnaden gantz vndertheniger  
 meinung vff ir beger zu schreyben / mich haben zu beschreyben /  
 so sie das fur gut ansicht / welche zeyt es ir am  
 24 aller gelegenisten vnd ruwigsten sein wille. Dann ich E. fürstlichen gnaden  
 im herren zu allen gefallen zu dienen gantz willig vnd  
 bereit bin / Der selbige vnser herr und heyland wölle  
 27 E. fürstlichen gnaden sampt ir ganzen landschafft zu seinem preiß  
 lang fristen vnd gnediglich bewaren. Datum Straßburg den 23.  
 Augusti 1538.

Euer fürstlichen gnaden

vndertheniger

Martin Bucer.

A 1 *Vorausgeht (der Anfang der Schrift)*: Nach fleißiger besichtigung und examinierung der lere vnd bucher M. Luthers vnd aller / so iez etwas namens in teutschen landen haben / alß sy die selbige / new genante ler / in schriftten vnd predigen treiben solten, findet sich / das sy alle / Luther vnd die gleicher leer anhengig sein / vnd sy treiben / furnemlich vnd zum höchsten daruff tringen /





## Kaspar Hedio.

**C**aspar Funificis, wie er bei seiner ersten Immatrikulation eingetragen ist, war 1494 zu Ettlingen (Baden) geboren, besuchte die Lateinschule zu Pforzheim, studierte von 1513 in Freiburg (1514 Baccal., Magister 1516), von 1518 ab, zugleich Vikar, in Basel, wo Erasmus und besonders Capito, dem er persönlich nahe trat, auf ihn wirkten; auch mit Zwingli trat er hier in Verbindung. 1519 promovierte er zum Licentiaten in der Theologie mit schon reformatorisch gestimmten Thesen. Ende 1520 folgte er einem Rufe nach Mainz, um Capito in der Stelle als Domprediger des Kurfürsten Albrecht zu ersetzen, Ende 1523 berief ihn das Straßburger Domkapitel als Münsterprediger. Der Polemik abhold, ein eindrucksvoller Prediger, klar und praktisch, organisatorisch veranlagt, hat er der Stadt und der Reformation, der Kirche und Schule, der Wissenschaft und dem Volke in praktischer, persönlicher und litterarischer Wirksamkeit mit bleibendem Erfolge gedient; hervortritt seine Sorge für geregelte Armenpflege und die sogleich am Anfange seines Straßburger Wirkens beginnende Sorge für die Schulen; er selbst hielt Vorlesungen über Neues Testament, Kirchenväter und Geschichte, die Stiftung des Collegiums Wilhelmitanum ist wesentlich sein Werk (1544). Für die Kirchen und Schulen der Reformation war er auch in den angrenzenden Gebieten thätig: in der Ortenau, im Kinzigthale, in Gengenbach, in der Markgrafschaft Baden, in Hanau-Lichtenberg, in der Pfalz. Für die Evangelisation Frankreichs entwarf er eine Grundlage. Zur Reformation im Kurfürstentum Köln berief zu Melancthon und Bucer Kurfürst Hermann auch ihn und zusammen mit Bucer arbeitete er eine Kirchenordnung aus (1543). Auch dem Religionsgespräche zu Marburg wohnte er bei (1529), zum Reichstage in Regensburg (1541) reiste er mit einem Auftrage des Grafen Wilhelm von Fürstenberg, 1551 war er in Dornstetten bei der Beratung der württembergischen und straßburgischen Theologie über das in Trient vorzulegende Bekenntnis. Praktischer Bestimmung dienten auch seine litterarischen Arbeiten, unter denen die geschichtlichen hervorragen, geschrieben zur Hebung der Bildung und Sicherung des Urteils bei Geistlichen und Laien, zum Erweise des Rechtes der Reformation; es sind kirchen- und universalgeschichtliche Übersetzungen und Fortsetzungen alter und mittelalterlicher Autoren, auch Commines hat Hedio bearbeitet und Sebastian Brants Beschreibung von Deutschland herausgegeben. Er kann als erster protestantischer Kirchenhistoriker bezeichnet werden. In der Interimszeit verzichtete Hedio auf seine Stelle im Münster, da er dem Ansinnen des Bischofs, im Chorhemd zu predigen, mit Rücksicht auf seine Gemeinde nicht nachgeben konnte. Ihm ward das Amt als „Mittagsprediger“ an der neueröffneten Dominikanerkirche übertragen (1550). Seit Bucers Weggang war er auch Präses des Kirchenkonvents. Er wurde von der Pest weggerafft 17. Okt. 1552.

**Litteratur:** Himmelheber, Caspar Hedio 1883 (aus den „Studien der evangel. protest. Geistlichen für das Großherzogthum Baden“, 7. Jahrg., 1. H.). Erichson in RETK f. v. Über seine geschichtlichen Arbeiten f.: Varrentrapp in ZGO XI 288—308. Lenz, Geschichtschreibung und Geschichtsauffassung im Elsaß, Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte XLIX 4. Reuß, De scriptoribus rerum Als. hist. 87. Über seine Thätigkeit für das Gymnasium und das Schulwesen f. Fournier-Engel. Engel in Festschrift des prot. Gymnasiums zu Straßburg 137 f.

### **A** Kaspar Hedio an Oekolampad. Mainz 22. Sept. 1523. Anzeige seiner Berufung nach Straßburg.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. V 38. Einzelnes gedruckt Himmelheber a. a. O. S. 13.

### **B** Aus der „Institutio Collegii Pauperum ad Vuilhelmitas Deo Dicati“. (Bl. 22.)

So betitelt Hedio mit dem Zufüge: „M. D. XLIII. Mense Januario. Straßburg. Christum pascere in pauperibus Scholaribus“ das Heft, in dem er zuerst die Anfänge des Collegium Wilhelmitanum erzählt, es folgen dann — ebenfalls von seiner Hand geschrieben — die Statuten, denen eine Reihe Nachrichten aus der ersten Zeit der Stiftung (bis 25. Okt. 1551), die Namen der ersten Insaßen und ihre thätige Verwendung; beigeheftet sind ausführliche Verzeichnisse (zum Teil auch von Hedios Hand) der Stiftsinßassen 1544—48 sowie der Kosten.

Str. Th. Arch. Gedruckt Erichson, Das theologische Studienstift Collegium Wilhelmitanum 13.



- A S. D. Libenter audio, mi Oecolampadi/ quod tu tam constanter promoues negocium Christi apud Basilienses/ et in lectionibus publicis/ et sanctissimis concionibus. Equidem supra menturam doni mihi dati/ Mogontiae promoui rem/ quam bene/ nouit Christus/ cuius res agitur et mirabili modo ne nos gloriemur. sub Catharinae festum Argentinam concedam, ibi futurus Concionator. Spiritus prohibet amplius hic loqui. Et tamen pusillus grex interim non negligetur/ prospiciet Christus/ qui sic amat. Merito gratias agam deo, qui euocauit alioqui breui pellendum/ et quod metueram/ magna seditione. quo in me animo sit Capito, Cartander referet, qui nouit ordinem facti/ meliora mihi pollicebar. At Christus poterit rursus hominis animum placare/ et ducere ad ignoscentiam } Nosti in negotio Christi posthabenda omnia/ parentes etiam. Tu, qui plurimum potes apud veterem amicum, adnitere, ne iam longa et adamantina inter nos amicitia scindatur nulla causa. Et
- 12 Ego quod ad me attinet amabo hominem ut benefactorem et praeceptorem incomparabilem/ siue bi velit non ille/ siue nolit. Sed non poterit redamare amantem. et quid conqueretur adhuc/ Nam voluntati dei quis resistet? Bene vale } reliqua Cartander } futurum spero/ ut
- 15 vicinior factus/ vos aliquando inuisam. Raptim Mogontiae 1523 postridie Marti  
thei }  
Ora dominum pro me/ mi frater }
- Hedio tuus.

## B

## LEGES vnd Ordnungen

- fur die armen knaben im  
Vuilhelmer kloster  
3 M D · XLIIII · Christtag  
Damit Christus vnser sälligmacher/ auch in armen knaben,  
6 die sich gotselig vnd erbar halten/ auch fleißig studirn  
erhal gespeiset werde/ haben die Oberhern nachuolgende  
leges vnd Ordnungen gegeben. Vnd soll der Paedagogus  
9 oder Vicepaedagogus allen fleiß ankören/ damit soliche gehalten  
werden. Das auch keiner die onwissenheit möge furwenden,  
solle manns all iar viermal lassen furlesen/ Vnd so ein  
12 armer knab heymisch oder frembd yn das Collegium pauperum  
wurt aufgenummen, dem sollen die Leges ynnerthalb xiiii tagen  
furgelesen werden. vnd wo es von notten ist, dem jüngen auch  
15 die ordnung zu erkleren.

## I.

- Erstlich ist diß ein gmein gsatz, Gotselig, zuchtig vnd Erbar  
18 in der forcht gottis leben Vnd dem Pedagogo oder  
Vicepaedagogo/ auch dem Erbarn par volck, so den  
knaben in der haußhaltung dienett, in billichen sachen  
21 gehorsamen.

## II.

- Zum morgen gepett/ vnd zum abent gepett/ sollen sy  
24 alle fleißig kummen vnd yre Biblien oder nuwe Testament haben.

A 4 d. i. der 25. Nov. 7 Capito war über Hedios Berufung auf die Kanzel Geilers und seinen Weggang von Mainz un- gehalten. S. Baum, Capito und Butzer 231. 8 Cratander d. i. der Baseler Buchhändler.

B 14 dem wol für den. 19 par volck d. i. Bauersleute, das Hausgesinde, das vom Lande stammt (oder: par = Bauer, Ge- häuße, vgl. Kluge, Etymolog. Wörterbuch S. 20, par volck also die im gleichen Bauer (Haus) wohnenden, Hausgesinde).

A

S. D. Libenter audo mi de volampadi, qd tu tam reuerente precor meo in  
 Cui apud Basiliam, & in latere publicis, & sanctis. conuentionibus. Equidem pte me  
 sua domini dat, rogantur precor meo, qua bene. nonit chris, nuy res agere &  
 mirabili modo me nos gloriamur. Sub Castarum fepi Argentinam conuocam, ubi  
 fatus conuocatur. Spid propter amplius her loqui. Et hi pusillus grex noster no  
 negligere, prospiciet chris, qui per amas. Rorito qd agam deo qui morant  
 alioqui bene pollendu, & quodmetra, magna felix. Quo i me aut sit Cupio  
 Castandre refert, qui nant ordne fusi, meliora mi pollebar. At chris potis  
 ruit hnt amant plarari, & daret ad agnoscam. Hosti in nigono chris pofa  
 bona oia, parientes omni. Tu qui plerumq potes apud dorem amad aditore  
 me in longe. et aduocata nre nos amitia fundetur nulla rursu. Et  
 ego qd ad me attinet amate bonu ut bnficod & popt. rōplam, sint hi volu  
 ubi, sine volu. Sz no potis redamare amatem. & quid rōquerere ad hnt,  
 plan volutat dei quis refert. Bi sale reliq Castandre futurū spero, ut  
 viximē fatus, vos aliquid iuntem. Rūpti rogant 15 23 postula mat  
 tibi  
 Ora dunt p me, mi fr

Hedra tunc.

B

## LEGES und Ordnungen für die armen Kinder in Willsthorst. Elbsitz im D. XLIII. Christag.

Damit Christus unge fähigwerde, auf in armen Kindern  
 der sich sorglos und über allem, auf flüssig werden  
 vafat doppelter vord. Sehen die Obersten nachfolgend  
 leges und Ordnungen gegeben. Und soll der pädagogus  
 oder Vorpädagogus allen fluss anfordern, damit solche gehalten  
 werden. Das auf keine der entzweifelt möge fustanden  
 solle man alliez vicial lassen fustehen, Und so ein  
 armer Kind fegniff oder Fremde zu das Collegium kommen  
 nicht aufzunehmen, dem sollen die Leges zumerfallt einig tage  
 fustehen werden. Und wo es no nothen ist dem jungen auf  
 der Ordnung zu bleiben.

### I.

Erstlich ist ditz ein gemeinſchafft Sorglos Zucht und Gebot  
 in der forstgeitig leben. Und dem pädagogo oder  
 Vorpädagogo, auf dem Erbum par volok so dem  
 Kindern in der Junpfaltung dienen, in belügen fustehen  
 voforamen.

### II.

Zu morgen gepost, und zum abent gepost, sollen sz  
 alle flüssig werden und so Gebot oder inder Te.  
 pannen fustehen.



## Aus Strassburger Kirchenbüchern.

### Erste evangelische Agende Strassburgs.

Die älteste liturgische Form der Straßburger Reformation für die Feier von Messe, Taufe und Trauung liegt in einer, die Spuren des Gebrauchs tragenden Handschrift vor, die in zwei mit einander verbundenen selbständigen Abteilungen (Bl. 1—12, 13—26) von einer sonst nicht weiter zu verfolgenden Schreiberhand nach dem Muster der geschriebenen und gedruckten liturgischen Bücher der mittelalterlichen Kirche kalligraphisch und auch mit Verwendung von Rot geschrieben ist. Theobald Schwarz hat zahlreiche Korrekturen und Zusätze am Rande wie am Abchlusse der einzelnen Teile eigenhändig zugefügt. Die liturgischen Formeln und damit die Handschrift selbst — Bl. 21 findet sich die Jahreszahl 1524 — gehen den noch 1524 gedruckten liturgischen Ordnungen voraus und bieten insbesondere für die Messe den von Schwarz bei deren erster evangelischer Feier angewendeten Text. Als Verfasser dieser Formeln ist jedenfalls zu einem beträchtlichen Teile Schwarz anzusehen: der Wortlaut der später von ihm zugefügten eigenhändigen Bemerkung gibt einen deutlichen Hinweis.

### Strassburger Kirchenregister.

#### a. Trauregister von Alt S. Peter.

Dieses älteste Straßburger Kirchenbuch enthält, hauptsächlich von Schwarz verzeichnet, die in Alt S. Peter eingetragenen Ehen der Straßburger Bürger und Landbewohner 1525 bis 1550. Ein anderes, mit diesem jetzt zusammengeheftetes verzeichnet die nupriae extraneorum aus derselben Zeit.

Mit diesem Register steht Straßburg in der Einrichtung regelmäßiger Verzeichnisse der kirchlichen Kasualien zur Reformationszeit an der Spitze; denn auch Zwingli, dem man die erste Einführung zuweist (Egli in den Zwingliana (1899, 1), 86 bis 90), hat seine Vorschläge hierfür erst später (Mai 1526) gemacht.

#### b. Kirchenbuch von S. Wilhelm.

Das erhaltene älteste Kirchenbuch von S. Wilhelm beginnt 1544 (sein 3. Teil 1547) und verzeichnet, meist von der Hand Johann Lenglins (s. T. 67), in getrennten Registern bis Ende 1549 Taufen, Aufgebote, Krankenbesuche, Abendmahlsprüfungen (auch 1544 „rebelles, qui contiones meas vitant, coenam negligunt et colloquia pia detrectant“), von Anfang 1550 an nach den einzelnen Sonntagen Taufen und Aufgebote miteinander.

## Theobald Schwartz.

Schwartz (Nigri, auch Niger) stammte aus Hagenauer Familie, doch war sein Vater schon Straßburger Bürger, und er bezeichnet sich selbst stets als Straßburger. Er war wol 1485 (oder Ende 1484?) geboren; (auf seinem Bilde von 1557 (f. u.) steht: *aetatis suae 72* und in einem Stammbuche der Familie Chelius hat er sich im Februar 1560 als „*aetatis suae anno LXXV, ministerii verbi in Ecclesia Christi Argentoratensi XXXV*“ eingetragen). Von Wintersemester 1501 an studierte er in Wien und promovierte hier Sommer 1508 zum Mag. artium; in einem Briefe an Vadian nennt er diesen seinen Studien- und Promotionsgenossen. Als er Magister wurde, trug er die Dominikanerkutte, doch vertauschte er diese später mit dem Gewande der regulierten Chor- und Spitalherren vom heil. Geiste, 1516/17 kam er nach Bern; er war hier Lehrmeister im Ordenshause. 1520 wurde er nach der Comthurei des Ordens in Stephansfeld im Elsaß berufen. Einige Jahre ließ er sich hier noch halten, dann trat er aus und ließ sich von Zell (f. T. 55) als Helfer annehmen. Schnell in Straßburg sehr bekannt geworden, hielt er bald darauf, rasch und selbstständig zugreifend wie er war, in Fortführung dessen, was Zell selbst schon gethan hatte, am 16. Febr. 1524 im Münster die erste evangelische Gemeindefeier des Abendmahls (f. T. 39). Zwei Tage danach wurde er Bürger. Noch im Frühjahr wurde er zum Pfarrer von Alt S. Peter erwählt. Die Beseitigung der Bilder und der Messe fand in ihm einen bereiten Vorkämpfer, der selbst mit Hand anlegte, und auch an schriftlichen Kundgebungen der reformatorischen Führer beteiligte er sich wiederholt. Als Bucer 1531 seine Richtung in Augsburg zum Siege gebracht hatte, wurde mit anderen auch der humorvolle, populäre, im Umgange sehr beliebte Mann gesendet, um an S. Ulrich zu wirken (Sommer 1531 bis Frühjahr 1532). 1538 war er in Wittenberg zum Besuche Luthers. Das Interim vertrieb ihn aus seiner Kirche. 1550 hielt er die erste evangelische Predigt in der neu-eröffneten Dominikanerkirche. 1553 (März) wurde ihm bei Errichtung eines ständigen Pfarramts an dieser Kirche wegen Alter und Krankheit nur die Mittags- (und Wochen-) Predigt überlassen (R), doch stand er auch in diesen Jahren im Kampfe gegen die katholische Kirche mit an der Spitze der Geistlichkeit. 1554 wurde er Pfarrer an S. Aurelien und Stiftsherr von S. Thomas. Wegen seines hohen Alters gab er 1558 sein Amt auf, doch ließ er es sich nicht nehmen, obgleich er auf die Kanzel getragen werden mußte, bei der Wiedereröffnung der Alt S. Peterkirche für den evangelischen Gottesdienst 1560 die erste Predigt zu halten. Er starb 1561. Ein Bildnis von ihm bewahrt die S. Aurelienkirche in Straßburg.

Als Pfarrer an Alt S. Peter war ihm das Haus „zum Holderstock am alten Weinmarkt“ überwiesen (R. 1556, vgl. Seyboth 295).

Litteratur: Jung 317 f., 382. Röhrich cf. Register. Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte 278. Smend, Der erste evangelische Gottesdienst in Straßburg 12 f. Vadianische Briefsammlung II 8 f.

- A** Anfang der ersten evangelischen Messe in der ersten evangelischen Agende Strassburgs. Schreiberhand. Mit nachträglicher Bemerkung von Theobald Schwartz.

Orig. Str. Th. Arch. 47, 1. Gedruckt: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst I 6. Smend, Die evangelischen deutschen Messen 126. 146. Hubert, Liturg. Ordnungen XL. 57. Die Handschrift erwähnt: Jung, Beiträge II 318. Röhrich I 199. Hubert XXXIX f., XLVII f., LXIV.

- B** Trauregister von Alt S. Peter. Erster Eintrag [Bl. 1] von Schwartz' Hand.

- C** Trauregister der Kirche Alt S. Peter. Notiz über Ehehindernisse von der Hand von Schwartz. Diefer Notiz (auf dem Vorblatte) gehen allgemeine Bestimmungen für die Eheschließung voraus, zuerst über die der Bürger und Landfaffen, dann der Auswärtigen.

Orig. Str. St. Arch. Kirchenbuch M. 85.

- D** Kirchenbuch von S. Wilhelm [3. Teil, Bl. 95]. Trauzeugnis unter dem 5. Juli 1551 von der Hand Johann Lenglins.

Orig. Str. St. Arch. N. 25.

- E** Unterschrift von Theobald Schwartz unter einer Eingabe an den Strassburger Rat. [Strassburg] „Prod. 27. Febr. 1538.“

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

- F** Schluss eines Briefes von Theobald Schwartz an Bucer. Augsburg. 22. Sept. 1531. Berichte über seinen Aufenthalt und seine Erfahrungen in Augsburg.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VI 104.

A	<p>Vff diſſe nach geſchribne weiß ward die form kinder zu deüffen nach lüt der latheiniſchen form von wort ze wort durch Theobaldum Nigri, der zeit helffer vor S. Lorentzen, durch welchen auch die meß zu dem Erſten zu deutſch gehalten wurd } actum anno 1524, Aber darnoch mit rot aller pfarher iſt alles kirchen gebrenge vnd ü- bung von dage zu dage gbeſſert vnd der geſchriſſ[t] 15 gemeſſer geordn[et] worden</p>	<p>Nuptie Benedicte Ciuium et Incolarum Anno 1525</p>	B
Anfang der Euangelischen Meß	zu dem Erſten	Schottils Claus von Bußwyler	
IN namen des vatters. vnd	zu deutſch	duxit Sophiam Rotschiltin von	
3 des ſons. vnd des heiligen	gehalten wurd }	Colmar } actum Mercurii post Letare	3
geiſtes. Amen. knyende ſpricht.	Aber darnoch mit	Bentzen Diebolt duxit Agatham ex Scharlenberchen. 2. post Joh[annis] bap[tistae]	6
BEkennen gott dem herren. dan	rot aller pfarher	Friderich Walther ex Durlach	9
6 er iſt gut. vnd ſeyn barmhertzigkeyt	iſt alles kirchen	duxit Qirinam N. Jouis post Jo[annis] Bap[tistae]	9
iſt ewig. Und ich armer ſunder.	gebrenge vnd ü-	Diebolt Schwartz	E
bekenne mich gott dem almechtigen.	bung von dage	Pfarer zum alten	
9 das ich ſchwerlich geſundt hab durch	zu dage gbeſſert	S Peter	
	vnd der geſchriſſ[t] 15		
	gemeſſer geordn[et]		
	worden		

D	<p>Nota :: ich hab zeugnuß geben mit meiner eignen handtſchriſſt 3 vnd bitſchit. den. 6. Julij An. 1551. Jacob Hirten von Straßburg vnd Acker Hanſen doch- ter von Ringendorff, Eua genant, das ich 6 ſie im .1538 Jar als Ehleüt/ auß geruffe vff den Oſtertag/ vnd Quaſimodo Mentags darnach eingefeget/ vnd ſeyn 9 fromme leut darbei gweſen :: Als nemlich diſe, die es vor mir ſelbs bekant haben 1. Laurentz Schäffer von Schlettſtatt, piſcator 12 Brigida, eius vxor. 2. Erhart Leichtermt, piſcator. Magdalena, vxor eius 15 3. Catharina, vxor Diebolts Weinmans, lanii 4. Vrbanus von Eckersweir, Compater. hortulanus.</p>	<p>Impedimenta ſuper quibus teſtes pro coniugatis bene dicendis 3 examinari debent/</p>	C
		<p>.1. Si nuptie non ſint clandestine et Inſciis ac renuentibus parrentibus 6 contracte</p>	
		<p>2 Si in vllo gradu congnationis diuina aut Imperiali lege mutuo 9 teneantur/</p>	
		<p>3 Si neuter contrahentium alteri matri- monium expreſſe vel Implicite vlla 12 ratione promiſerit</p>	

F	<p>En multo liberior ſum/ ſcribendo omnibus vobis/ <sup>alior</sup> quamquam <sup>incomparabiliter omnibus</sup> inferior multo tardiorque ingenio } Omnis vnica modica charta pauciſſimis literis vnam ſententiam ſcripſiſtis 3 gaudentes vstra breuitate moderni/ Equidem adhuc obedienter pareo, ſed quam diu nouit dominus } Ab hinc ad menſem, ſi dominus volet, adhuc perduraturus, post hac/ etiam, ſi quouis incommodo abeundum erit, abibo nihil quorundam minas 6 ſuſpiciens/ Vrgent me mea, que non proruſ prauati habentur affectus/ Verum hoc crede mihi, ſi mei rationem habere velim, Auguſta non tantum horreret } Haberm forte (ſi figere pedem velim) quantum alius quiſquam et ſi non plura, 9 et plane aduerto male ab hominibus audire peſſimeque illorum gratiam mihi conciliare quam perſuaderi uolo. Profecto offerunt me Indigna, Sed tu, mi Bußere, ſcito me conſcientia mei ipſius auocari } Noli ergo cogere impotentem } 12 Vale et vxorem tuam ac proles ſalutabis, Item diaconum tuum quoque p Ex Auguſta, 22 Septembris Anno 31 }</p>	<p>Tuus Theobaldus tibi vnice deuotus</p>
---	---	---

A Text. Rot geſchrieben: Z. 1, Z. 2 I, Z. 4 knyende ſpricht, Z. 5 B und auch ſonſt ſind verſchiedene Majuskeln mit Rot übergangen. 9 in der nächſten Zeile folgt: vbertretung ſeyner gebott.

D 3 betſchit = Petschaft, Siegel.

**A**nfang der Euangelischen Mess.  
**I**n namen des vatters. vnd  
 des sons. vnd des heiligen  
 geistes Amen. Knyende sprich.  
**B**ekennen gott dem herren. dan  
 er ist gut. vnd seyn barmhertzigkheyt  
 ist ewig. **U**nd ich armer sündler.  
 bekenne mich gott dem almächtigen. **+**  
**+** das ich schwerlich gesündt hab durch

Nuptie Benedicte  
Cūm et Incolarj  
Anno 1525

Math. Gerlang von Suffregile  
Super Copiam Rottf. von von  
Cotmar art. Morlung pp. 24.

Einzigste post durch Agafar in  
Sagarenberg 2. post 10. tag.

frühling waldes im durland  
Lupis Grind. n. jans pg 70. bay

Inhalt Pfund zum alte  
6 pte

1) Nota ich hab zungewiss  
 geben mir memm pignen handelspfiffe  
 vnd pfiffe. den 5. Julij. An. 1551. Jacob  
 Thirio vñ Straßburg vnd Achor Hans von der  
 bor vñ Ringersdorff Eua genant, das ich  
 sie im 1538 das als Eldner, auff geuuffe  
 uff den ofspring, vnd Quers. made,  
 Runnege darnach ringesigant, vnd hien  
 fies lous darbei genant Als namlid  
 dafs die es vor mir solte bekant hute.

- 1) Lauring Wasser vñ Strömpen pignen.  
Brida sig vor.
- 2) Ecker Leichstern pignen.  
Magdalena vor sig.
- 3) Catharina vor vnd des weinmans Lini.
- 4) Vrbarnis vñ Ecker weis Copern.  
Liniung. ☉.

Insuper dicitur super quibus  
testis p. conjugatis benedictis.  
examinantur dñr,  
1. Si nuptie non sunt clandestinae et  
iustis et legitime p. dñr  
contractis  
2. Si in vllō p. dñr cognationis  
dñr aut p. dñr q. lege m. m.  
teneant,  
3. Si nūc contractus aliter m. m.  
m. m. p. dñr et h. p. dñr vllā  
ratione p. m. f. r.

[illegible]





## Anton Firn.

Der erste der Straßburger Pfarrer der Reformationszeit, der rechtmäßig die Ehe schloß, stammte von Hagenau. Zusammen mit Peter Sturm (f. T. 8) wurde er im September 1506 in Freiburg immatrikuliert und erwarb sich hier den Magistergrad. In Straßburg war er 1 1/2 Jahr Pfarrer an S. Stephan, dann (seit Anfang 1521) an S. Thomas, 18. Oktober 1523 proklamierte er von der Kanzel seine Ehe mit seiner Haushälterin und ließ drei Wochen danach im Münster die Ehe kirchlich einsegnen, wobei Zell seine gewaltige Predigt über die Heiligkeit der Ehe hielt. Allen Absetzungsversuchen des auch vom Bischof gedrängten Kapitels von S. Thomas und dem an seiner Statt eingesetzten Prediger und Meßpriester trotzte Firn ebenso wie dem gütlichen Ansinnen des Rates und später mit den andern Priestern, die seinem Vorbilde gefolgt waren, der Vorladung und dem Bannspruche des Bischofs. Er sowohl als die sich seiner kräftig annehmende Gemeinde wurden beim Rate vorstellig (die Supplikation vom 12. Dezember, gedruckt „Eingang 1524“ unter Cratanders Namen in Basel, aber mit Bordüre und Typen Köpfels), und aus Besorgnis vor weiteren Unruhen legte sich dieser ins Mittel und bestimmte das Kapitel, ihn in seinem Amte zu belassen. Firn, eine leidenschaftlich bewegte, unerschrockene und energische Persönlichkeit, nicht ohne Eigenwilligkeit, ging auf dem betretenen Wege weiter: schon am 19. Februar kommunizierte er zum ersten Male in S. Thomas Laien unter beiderlei Gestalt und deutsch (f. T. 47); im November stellte er einen hölzernen Altar in S. Thomas auf. Er hat auch offenbar dazu gedrängt, in der Behandlung von Ehefragen die bisherige Rechtspraxis durch Entscheidung der evangelischen Pfarrer zu ersetzen. Der Dispens vom 21. Dezember 1524 (f. u.) scheint für sein Vorgehen auch in dieser Frage zu sprechen. Sein Name steht auch unter der Schrift „Grund und Ursach“ (f. T. 58). Als Bucer nach S. Thomas kam, wurde er Pfarrer an S. Nikolaus. Auf der Synode von 1533 wurde er wegen Eigenmächtigkeit vermahnt. Das Ratsbuch von 1541 erwähnt ein Gesuch von ihm um Aufbesserung. Er starb 1545.

Litteratur: Jung II 138—154. Röhrich I 179—186, 194, 199. II 39. Smend, Der erste evangelische Gottesdienst zu Straßburg 15 f. MGEDE XIX 70—78.

## Andreas Keller.

Ein Rottenburger Stadtkind, 1503 geboren, wohl im Kloster herangebildet, trat Keller im Frühjahr 1524 in seiner Vaterstadt mit großem Freimut und voller Entschiedenheit für die Reformation in biblischen Predigten ein, die eine tüchtige Schriftkenntnis, auch des hebräischen Textes, an den Tag legen. Drei dieser Predigten sind gedruckt worden. Währenddessen war er — schon im Frühjahr — zum Helfer an Alt S. Peter in Straßburg angenommen worden. Im Herbst siedelte er dauernd über und ließ sogleich in rascher Folge eine Anzahl kleiner volkstümlicher Schriften ausgehen, von denen die einen durch Bekämpfung des Alten (Auslegung von Matth. XXIII; Act IV; von der Messe), die andere durch einfache herzliche Darlegung der evangelischen Wahrheit (wie Christus allein der volle Brunn sei aller Gnaden; kurzer Begriff der neuen Lehre; was der alt und neue Mensch sei; von der Barmherzigkeit Gottes; Auslegung des Benedictus) der Reformation den Weg bereiten sollen. Die Adressen der Mehrzahl dieser Schriften geben einen Einblick in Kellers Beziehungen zu Straßburger Familien. Das stürmische Jahr 1525 läßt ihn mit einer maßvollen Schrift über den Zehnten Anteil nehmen. Er war unterdessen auf ein im Dezember 1524 nach Straßburg gekommenes Ansuchen der Gemeinde nach Waffelnheim gekommen. Hier hat er eine (verlorene) kleine katechetische Schrift herausgegeben. 1536 wurde er von A. Blaurer nach Wildberg (Würtemb. Schwarzwald) gerufen und hat hier, später auch Superintendent, z. B. an der Reformation des Nonnenklosters Reuthin erfolgreich gearbeitet, schrieb auch im Auftrage des Herzogs Ulrich Gutachten über wichtige kirchliche Zeitfragen und war auch sonst noch litterarisch weiter thätig, wiederum sowohl im Dienste der Polemik als der Erbauung. Zu dem Bekannten sei hinzugefügt seine Übersetzung von Brenz' Auslegung des 36. Psalmen, Tüb. 1554. 1542 wurde er nach Waffelnheim zurückgewünscht, doch blieb er (s. u.). 1551 wurde er zu dem theologischen Konvente nach Stuttgart berufen. Er starb 1562.

Litteratur: Jung, Beiträge II 367. Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte 27. 29. 31. 40. Boffert in d. Blättern für württemb. Kirchengeschichte 1888, 4—7, 12—15, 17—21, 29—32. Württembergische Kirchengeschichte 271. 274. 282. 356. Ernst und Adam 98.

**A Erklärung der Prediger über Ehescheidung und -schliessung, von der Hand Anton Firns, [Strassburg] 21. Dec. 1524. Anfang und Schluß, mit eigenhändigen Unterschriften. Es ist wol das älteste erhaltene Dokument derart.**

Das Zusammenleben eines von den beiden früheren Gatten schon lange getrennten, resp. ehebrecherisch verlassenen Paares wird auf dessen Ansuchen durch den Pfarrer (mit anderen Geistlichen Straßburgs) — unter Trennung der ersten Ehe — kirchlich legitimiert.

Orig. Str. Th. Arch. 48. Erwähnt Röhrich I 204, Anm. 11.

**B Schluss eines Briefes von Andreas Keller an Georg Pfitzer in Strassburg. Wildberg, 30. Nov. 1542. Der Brief (2 Bl., davon Schluß von Bl. 2 a und Bl. 2 b) enthält interessante Notizen über die kirchlichen Zustände in dem württembergischen Schwarzwaldstädtchen. Der Straßburger Ratsherr Georg Pfitzer war zugegen bei der für Capitos öffentliches reformatorisches Auftreten bestimmenden Unterredung mit Zell, von der Capito in seiner „Entschuldigung“ an Bischof Wilhelm, 1523, berichtet, und begegnet später verschiedentlich in den Straßburger Ratsbüchern.**

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

18 Symphorianus AltBieffer  
Martinus Bucerus.  
Theobaldus Nigri  
Wolfg. Capito  
Matheus Zeel Keyfersbergius

B

Darumb setze ich es euch heim, als dem ich als guts vertrauwe. Bitte euch, ier wellen mein lang schreiben  
 3 euch nit beschweren lassen / Ich hette Martin Bucern, meinem lieben Herren, geschriben / weisse ich wol, das er sonst mit vil geschafften überladen ist etc. Aber griessen mir  
 Wilperg  
 6 Bucerum vnd Hedionem etc. Datum, / An Sanct Andreae tag anno xlij }

**Andreas Keller**  
euwer willigr

**A 8 Tolleramus:** Das Tolleramus ist nach ältestem evangelischen Rechte die obrigkeitliche Erklärung, durch welche das Vorhandensein eines Scheidungsgrundes (adulterium, desertio) festgestellt und die Wiederverheiratung des Unschuldigen geduldet oder geradezu erlaubt wird (daher auch Permittimus genannt). Es wird da, wo eine obrigkeitliche Scheidung sich wieder einbürgert, die Voraussetzung für die Einleitung des Verfahrens darauf. Vgl. Richter, Beiträge zur Geschichte des Ehescheidungsrechts in der evangelischen Kirche, 1858, S. 46 ff. Stölzel, Zur Geschichte des Ehescheidungsrechtes in Ztschr. f. Kirchenrecht XVIII, 1883, S. 7 ff. Friedberg, Lehrbuch des Kirchenrechts 5. Aufl. 1903, S. 479. Für Luther, der das Institut schon 1522 hat (Vom ehelichen Leben, Erl. Ausg. 16, 525) vgl. V. Strampff, Luther über die Ehe, 1857, S. 364. 420).

A

gud und fud von unseren herzen Jesu christe wünschste  
 wir auch unsern freun syn dimer des wortis in streßburg  
 in sanct Thomas kirchen allen christenliebenden

Es ist zu mir künne in vergangnen tagen der edler hennrich  
 kuffler von ostheimburg und Elizabeth freuchin beide mine pfar  
 kinder, und haben mich umb gottes willen umb synen  
 christlichen zott gebetten, das ich sie durch das wort gottes lere  
 ob sie die ertz brüder in dem Telleramnis geduldet als Eelint  
 einfurter witzom die synander worten müssen verdrage die  
 wir ihnen so sie bittet mit abgestanden hab

Darum <sup>von</sup> ich sie den hennrich und Elizabeth von den verdrage  
 gemacht, die ungläubigen und unchristlichen an zu setzen,  
 das durch das göttlich wort erkennet, und sich mit synander  
 vertragen oder verzeihen müssen: — geschehen off sanct  
 Thomas tag 1524

Symphorinus Altmeyer  
 Martinus Kuehn.  
 Theobaldus Diger  
 Wolff - Copie  
 Marqu Ziel Kitzberg

B

Darum sage ich es auch sein, als dem ich als güt  
 lichen ver. Bittet auch in wollen mein lang güt  
 auf mit beseenen lassen, Jesu gütts Martin Kuehn

meinen lieben freun geschehen, wisse ich es ist das ich  
 mit ich geschehen in laden ist. Aber geschehen in  
 Linder und Halden in Linder, das  
 Sanct andreas tag anno 24.

Andreas Kuehn  
 zu vor wille



## Sebastian Meyer.

Der Mitbegründer der Reformation in Bern — er schreibt sich auch Meiger — war 1465 zu Neuenburg im Breisgau geboren. Über seinen Bildungsgang ist Sicheres noch nicht bekannt. Barfüßer geworden, war er später Lector und Prediger in den Konventen in Freiburg und — zwölf Jahre lang — in Straßburg, danach in Bern. In Freiburg hatte er sich gleichzeitig mit Capito den Dr. theol. erworben. Bis dahin hauptsächlich mit scotistischer Scholastik beschäftigt, wurde er alsbald von der Reformation gewonnen und wendete sich dem Studium des griechischen Neuen Testaments zu. Der feurige Mann schritt bald mit reformatorischer Verwirklichung voraus, er legte seinen Klosterbrüdern die paulinischen Briefe, dem Volke in seinen Predigten das Glaubensbekenntnis in reformatorischem Sinne aus, gegen bald sich erhebende Angriffe, auch gegen eine Vorladung des Bischofs von Lausanne mit Haller zusammen (Aug. 1522) vom Räte geschützt, der sich wiederholt für sein Bleiben verwendete. Eine scharfe Beantwortung des vom Konstanzer Bischofe erlassenen Hirtenbriefs von 1522, die er im Einverständnis mit Haller und Zwingli erließ — „Summarium der schädlichen, tödlichen Giften“ —, hat er, wo nicht ganz, so doch zu einem bedeutenden Teile geschrieben. Er ließ ihr noch eine andere polemische Schrift folgen, „Des Papstes Jarmarkt“. An der Disputation in Solothurn (Jan. 1523) hatte er hervorragenden Anteil, auch bei der ersten Disputation in Zürich war er zugegen. Nach Erlaß des ersten Reformationsmandates entbrannten in Bern neue Kämpfe, die verschärft wurden durch den Gegensatz zwischen Dominikanern und Franziskanern und die einen besonders heftigen Charakter annahmen, als Meyer, Augustins Vorbild folgend, sich gedrungen gefühlt hatte, nach Straßburg eine Widerrufung dessen, was er früher dort gepredigt hatte, in wichtigsten Fragen zu schicken (6. Sept. 1524). Die Schrift fand dort solches Gefallen, daß sie gedruckt wurde (Köpfelcher Druck und zwei Nachdrucke). Ihr Verfasser mußte Anfang 1525 weichen und trat auch aus dem Orden aus. Mai 1525 ist er in Schaffhausen, Nov. in Basel, wo er nicht unbehelligt blieb. Er fand dann Unterkunft in Straßburg, verheiratete sich hier und wurde Prediger an S. Thomas. Im Kampfe gegen die Messe trat er hervor, predigte auch 1526 scharf gegen den Reichstag. 1529 wurde er bei den „Guten Leuten“ angestellt. Als in den Wirren der Evangelischen in Augsburg Prediger von Straßburg erbeten wurden, war er der erste, der gesendet wurde (Frühjahr 1531). An S. Georgen angestellt, blieb er, nachdem er schon 1532 wieder um Anstellung in Straßburg gebeten hatte, bis 1535; 1534 war er mit Bucer als Abgeordneter Augsburgs bei der Besprechung süddeutscher Theologen in Konstanz. Er kehrte dann nach Straßburg zurück und erhielt hier eine Pension, wurde aber nach Kolbs und Hallers Tode von den Bernern wieder begehrt. Er leistete dem Rufe Folge, legte aber, da es ihm (namentlich auf den Bernern Synoden 1536 und 1537) nicht gelang, die Sakramentsparteien zu einigen, 1541 seine Stelle nieder und kehrte nach Straßburg zurück. Ende 1541 beantragen die Straßburger Prediger, daß ihm erlaubt werde, im Münster zu predigen, und bitten, ihn zu versorgen (R). Er starb 1545. Seine exegetischen Werke verdienen erwähnt zu werden (1534 zur Apokalypse; 1543 zu den Korintherbriefen, von Straßburg aus dem Räte von Bern gewidmet; 1546 wurden seine Annotationes zum Galaterbriefe herausgegeben).

Litteratur: Blösch in ADB XXI 613—615. Kuhn, die Reformatoren Berns 1828. Vgl. Scheurer, Bernerisches Mausoleum, Zweytes Stück, 1740. Vierordt, Gesch. der Reformation im Großherzogtum Baden 164 f. Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte 276. 278. Wolfart, Die Augsburger Reformation 1533/34 (Studien zur Gesch. der Theologie und der Kirche, hrsgg. von Bonwetsch und Seeberg, VII, 2). 16. 21. 29. 65. 102. 116. 120. 122. MGEDE XIX 137. 142 f. 253. 255. Seine Briefe an Vadian, Vadianische Briefsammlung III 12. 113.



## Symphorian Altbiesser (Pollio)

**Pollio** (latinisiert für Altbießer d. i. Schuhflicker) stammt wohl aus Straßburg, sein Vater war wenigstens Bürger der Stadt. 1500 erhält er eine Kaplanei am Münster (Th. Arch.). Mit Boßheim und Wimpfeling gibt der „Sacerdos Argentinus“ 1507 (Jan.) das *Speculum vitae* des Rodericus von Zamora heraus: unter den Eingangsgedichten ist auch ein Erstlingsgedicht von ihm. 1510 ist Urbanus Regius mit ihm in Straßburg zusammen. Luscinus widmet ihm und Rudolfinger „den sehr musikalischen Freunden“ seine „Musicae institutiones“ (1515). Altbießer war seit ca. 1510 Pfarrer an S. Stephan (VDG Bd. 61) und wurde 1522 vom Domkapitel in die durch Wickgrams Weggang erledigte, von Hedio noch nicht eingenommene Predigerstelle am Münster eingesetzt, zugleich um Zell zu ersetzen. Gleichzeitig wurde ihm die Martinskirche übergeben. Er trat aber sogleich im Münster im Sinne der Reformation auf, so daß der Bischof ihn zweimal vorlud; doch folgte Pollio nicht, wurde noch im Nov. 1523 Bürger, teilte gleichzeitig mit Schwartz das Abendmahl sub utraque in S. Martin aus und verheiratete sich noch 1524. Das Domkapitel sperrte ihm daher die Befoldung und nahm ihm seine Pfarrstelle. Von Ende 1524 predigte er im Katharinenkloster. Ein origineller, beherzter und sehr beliebter Mann, als Prediger sehr populär, wurde er 1525 von der Gemeinde von S. Stephan wieder zum Pfarrer begehrt. An dem Vorwärtsdringen der Reformation beteiligte er sich lebhaft: in den reformatorischen Kundgebungen dieser ersten Jahre steht er mit den übrigen Führern der Reformation zusammen; er war auch selbst litterarisch weiter thätig: einer Predigt vom Glauben (über Matth. II) an Priorin und Konvent von S. Katharina (Jan. 1525) folgte sogleich eine Schutzschrift gegen Verdächtigungen, die über seine Predigt von der Ehe ausgegangen waren, und er ließ dann (1530 erweitert) eine Widerlegung der römischen Mißbräuche aus dem katholischen Rechte selbst folgen („Göttlicher und B päpstlicher Recht vergleichung“). Wegen scharfen Ausfalls gegen die Messe 1528 zog er sich eine Anklage zu und wurde noch in diesem Jahre als Prediger zu den „Guten Leuten“ verordnet, wo er noch 1533 wirkte. Er richtete von hier aus ein Gesuch an den Rat, auch wieder im Münster predigen zu dürfen, wie es von Vielen gewünscht werde und wie es ihm auch zustehe (Th. Arch. 22, 2). Auch Lieder, die biblische Texte paraphrasieren, hat er gereimt.

Litteratur: Jung, Beiträge II 38 ff. 321. 326. MGEDE XIX 57. 120. 126. 159. Straßburger Beiträge VI 153 bis 156. Koch, Geschichte des Kirchenlieds II 102 f. S. auch Joh. Sturm, Antipappus (IV) I 6. Pollios Schrift „Göttlicher vnd B päpstlicher Recht vergleichung“ ist auch in niederdeutscher Bearbeitung erschienen, Ztschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romaniß. Abt. Bd. 14, 99.

## Kaspar Steinbach.

Der erste Pfarrer von S. Wilhelm in Straßburg stammte aus Rottweil. „Priester, weiland Konventual zu den Predigern“ — also wohl in Straßburg — wird von ihm bemerkt, als er Dez. 1525 das Bürgerrecht empfängt. Er war Helfer am Münster. 1532 (August) wurde er mit einer Instruktion des Kirchenkonvents versehen, nach Zweibrücken entsendet, um in den durch Georg Pistor hervorgerufenen Streitigkeiten über die Taufe die Einigkeit wieder herzustellen, hielt Anfang 1534 nach der Schließung von S. Stefan in der Wilhelmerkirche die erste evangelische Predigt und wurde kurz darauf, von der Gemeinde erbeten, als Pfarrer angestellt, daneben auch alsbald für die Wochenpredigten im Münster herangezogen. Nachdem die protestantischen Stände auf dem Reichstage zu Speier evangelische Predigt und Sakramentsfeier für die evangelischen Soldaten während des Feldzugs verwilligt bekommen hatten, wurde er 1542 als Feldprediger der im Reichsheere gegen die Türken ausrückenden Straßburger Truppen ernannt. Für sein Amt und seine Fahrt in die östlichen Länder gaben ihm Gerbel und Hedio eine nach verschiedenen Seiten bemerkenswerte Instruktion mit.

Litteratur: Röhrich, Gesch. der Kirche S. Wilhelm 347. Centuria epistolarum Theologicarum ad Johannem Schwebelium n. LXIII (zur Datierung vgl. XLVI. LII. LXII; f. auch Gümbel, Gesch. der prot. Kirche der Pfalz S. 710). Ad. Baum 211. MGEDE XIX 232. 244. Gerbels und Hedios Anweisung: Niedners Zeitschr. für die historische Theologie, 1855, 633 ff.

- A** Anfang und Schluss eines Briefes von Sebastian Meyer an den Propst Peter Hochschild in Strassburg. Bern 26. Juni 1524. „Reverendo patri — Collegii S. Pauli in Argentina preposito ac moderatori praeceptori suo colendissimo.“ Der Brief enthält auch in den im Folgenden ausgelassenen Stücken interessante Mitteilungen über den Fortschritt der Berner Reformation.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

- B** Brief von Symphorian Pollio an Capito „Praeceptori meo observandissimo“ [Strassburg] nach 30. Mai 1524. Der zornig bewegte Brief ist wohl zu der Zeit geschrieben, als die Domherren Symphorian um seiner evangelischen Predigt willen die Befoldung gesperrt oder als sie ihm die Pfarrstelle an S. Martin entzogen hatten (S. Röhrich I 196).

Eine Namensunterschrift von Symphorian Pollio f. auf Tafel 61 A.

Orig. Str. Th. Arch. 21, 1.

- C** Kaspar Steinbach an Konrad Hubert [Strassburg] 25. Dec. „Suo charissimo compatri D. Conrado bulbarda etc. zu sant Thoman, dem helffer, neben dem carthuser hoff. 25. Dec.“ lautet die Adresse. Geschrieben ist das Billet nach 1531 und vor 1542.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII 219.

A **L**iteras quas per sororem magistri Jacobj ad me dedisti, recoepi / quid interim  
 consulueritis / expecto / placet tot optimas esse in conuentu vestro lec-  
 3 tiones / qui sint / qui Hier[emiam] et Ezech[ielem] profitentur / significa /  
 Noua apud nos / quod ad euangelicum attinet negotium / sunt haec /  
 Senatus Bernensis / clericorum scorta sub pena priuationis beneficiorum  
 6 in toto dominatu suo abiecit / Jam fermè unanimi voto pro legitimo  
 coniugio apud Senatum omnes clericj supplicant . . . . .

Non plura ad praefens / Salutabis ex me Nigros minores / fratres

9 nostros omnes / ich wölt gern sähen, wir ir uß den schwartzen

26. Junij

cappen sähen. Vale / quam diutissime} Datum Bernae die 1524

1524}

Tuus Sebastianus Meiger

+  
 B **I**n hanc tuam Sentenciam mecum decreui / Modo doleo Verbum adhuc  
 parum vel nihil aput eos proficere / qui mundo Aliquid esse Videntur}  
 3 Cupio Jam aut Mori aut me a verbo Alienif[s]imum / Cum Surdis fabu-  
 lam narramus / et Mortuis latramus / Sed Vix Contineo / quin  
 audiant me huius Ineptie penitere / Qui cum pauperes suos  
 6 Interim fare perire Sinunt / Jam tot Sumptus In Cereos / et  
 In alios Sumptus Idolatros diuortunt / Sed agant quod Velint /  
 Jam M. Zellium ipse accedo, Sibi eadem relaturus / Ceterum  
 9 Nescio quid de damno meo te dolere dicis. Nichil est  
 quod ego doleo / Tibi habeo gratias et tue Amicif[s]imae vxori  
 qui me Jucundissime refecit / deinde Communi domino Ac patrono  
 12 nostro Episcopo Brucellennsi / qui nobiscum plus facie quam Animo /  
 vt solent Infirmi / Letissimus Collusit / Chartam illam mihi  
 Misam legi / homini huic Gratiam et pacem a Jesu Christo  
 15 Imprecor / vt agat Verbum spiritu potentissime, Vt video. Tu  
 Interea Cum tua Coniuge dulcj Vale Foelicissime. Raptim.

C **G**raciam et pacem / optime compater / si cum tota tua  
 domo vales gaudeo / ego dei gracia valeo vosque magis  
 3 valere opto. Caeterum Exspectaram diae veneris per totum  
 diem castissimam commater meam / promiserat enim se ventu-  
 ram / qua propter oro ut tu una cum tota tua familia  
 6 visis literis ad me properes / das Kuttfleisch stott ob dem  
 fur / dan Ich hab miner gefatter zu lieb ein firlin abge-  
 nomen / ich kans nitt gar on vch vnd sy essen / sagen  
 9 zum Schanen / das er mitt kom / hiftis vale / raptim  
 diae natalis domini}

Tuus intimus

Gaspar Steinbach

A 1 Zum Eingange steht voran: Spiritu Sancto corroborari in interiorj homine.

B 3 Zu Alienifsimum erg. esse. 10 Capito hatte am 30. Mai 1524 geheiratet, eine Woche nachdem Pollio seine Ehe hatte kirchlich einsegnen lassen. 12 Der „Bischof von Bruchsal“ ist Antonius Engelbrecht (s. T. 54). 16 Die Unterschrift Tuus Sympho ist im Abdruck weggelassen.

C 3 Exspectaram ist korr. für Exspectau. diae = die. commater: es sollte commatrem dastehen. 6 Kuttfleisch = Kuttelfleisch; Kutteln = Kaldaunen. 9 Schanen: ein Hans Schan von Nansey wird 1528 Bürger (Bürgerbuch 1616); der Name findet sich noch später (Lorenz Schan, 1553 R; Hans Schan, Bäcker, 1566 R). hiftis, wie wol nicht anders gelesen werden kann, ist ein Versehen, entweder für hisce oder für iftis.

[illegible]

Non fuit ad fructus, Calcarabitis et nunc Negroes minores, fructus  
nec ovis, inf. videri quoniam pascua non sunt et non sunt pascua  
cappas pascuas. Vult. qd dimittit dare pascua dicitur 26. July  
1529

7. T. B. Baskin

# B

In Jure tua Sententia mea decerni, Modo dulco Verbu adbur  
part Vel nihil apud cor proficiat, qui nunc Aliquid esse Videmus  
Cupio Jam aut Mori aut mi a Verbo Alienissimum, (ut Sordis Fabu-  
la narramus, & Mortis Lamentum, Sed Vix Continuo. qui  
audiat me sumus Imptre perire, Qui in pauper Suos  
Interis fame perire Sumus, Jam tot Sumptus In Curia, &  
In alios Sumptus Delictos diuimus, Sed agat quod Velint,  
Jam M. Zilberer arido Sibi eade Velantur, Cuius  
Nostre quid de dano nunc in dolere diuis, Nihil est  
ex ego dolco, Tota fabio grat & tui Amicis Vxorj  
qui me Inuicis refert, deinde Comuni dno Ar parum  
nro Ep'o Bernellus qui indultu plus Fave p' Alio  
ut solent Infirmi. Lamentum Colligit, Quia illa mihi  
Missis legi, Summi fuit Gratum & p' a Jisu xpo  
Imprimis, Ut agat Verbu spm p'fess. Ut Video, Tu  
Interis Cu tua Coniuge dulcy Vati Fuchss. Lige

C

[illegible]

*Pinus insignis*  
*Crotophaga sulcirostris*



## François Lambert.

Lambert entstammte einer adeligen Familie der Franche-Comté und wurde 1486 zu Avignon als Sohn eines hohen kirchlichen Beamten geboren. 15jährig trat er bei den Franziskanerobservanten ein. Mit großer Redegabe ausgestattet, wurde er zum apostolischen Prediger bestellt und legte dem Volke in feurigen Bußpredigten die hl. Schrift aus. Luthers Schriften gewannen ihn. Er benutzte eine ihm übertragene Mission nach Deutschland, um dem Kloster den Rücken zu kehren. Über Genf, Lausanne, Freiburg und Bern kam er nach Zürich, wo ihn Zwingli in einer Disputation weiterführte, und zog von da unter dem Namen Johannes Serranus nach kurzem tätigen Aufenthalte in Eifenach zu Luther. In Wittenberg (immatr. W. S. 1522) blieb er 13 Monate, während deren er Vorlesungen über biblische Bücher hielt; auch eine Schrift über seinen Austritt aus dem Kloster verfaßte er, Luther schrieb dazu eine Vorrede (Werke W. A. XI 457 f.). Er verheiratete sich hier (s. d. Tafel) und lebte in kümmerlichen Verhältnissen, vom Kurfürsten und von Luther unterstützt. Schon bereit, sich in Zürich eine feste Anstellung zu suchen, erhielt er eine Aufforderung nach Metz. Doch durfte er hier nicht öffentlich auftreten und seine Thesen anhängen; schon nach achttägigem Aufenthalte verließ er die Stadt. In Straßburg fand er freundliche Aufnahme (April 1524) und lohnte dies damit, daß er sogleich Bucer und Capito im Kampfe gegen Murner zur Seite trat. Der des Deutschen unkundige „welsche Doctor“, der noch in demselben Jahre das Bürgerrecht geschenkt bekam (Ad. Baum 205), hat in Straßburg alt- und neutestamentliche Vorlesungen gehalten (bis zum Jan. 1526 hatte er den ganzen Ezechiel und die drei ersten Episteln Pauli behandelt (vgl. Supplik, Th. Arch. 22, 1) und eine Anzahl litterarischer Arbeiten, besonders alttestamentlicher Kommentare herausgegeben (Jan. 1526, s. u., arbeitet er am Daniel und an der Offenbarung), die in ihren Widmungen (wie im Druckorte) den Straßburger Stempel tragen: Der Straßburger Rat und — je zweimal — Sigismund von Hohenlohe (s. T. 38) und Klaus Kniebis (s. T. 4) sind die Empfänger. Mit der Dedikation seiner andern Schriften (an Franz I., an den Bischof von Lausanne, dem er seine erweiterten Meßer Thesen schickt, an den Herzog von Lothringen und an den Magistrat zu Besançon) suchte er im französischen Sprachgebiete für die Reformation zu wirken. Auch in Straßburg war er auf Unterstützung angewiesen, zumal da er selbst französischen Flüchtlingen half und Gastfreundschaft erzeugte. Man gab sie bereitwillig und versprach (in der Antwort auf die erwähnte Supplik), sie ihm auch längere Zeit zu gewähren, „damit, ob man zu uffrichtung der schulen sin bedurft, man in by handen hett“. Man erinnerte ihn aber zugleich auch, daß er nichts ausgehen lassen solle, was nicht vorher genehmigt sei. Der Straßburger Aufenthalt bedeutet für ihn eine Wandlung: er kehrte sich hier von Luthers Auffassung vom Abendmahle einer mehr spirituellen zu (in einem gedruckten Briefe an einen Straßburger Theologen hat er sich 1530 darüber verbreitet). Seinen Brief an Alber über das Abendmahl hatte Zwingli (Ende 1524) an seine Adresse geschickt mit einem längeren Sendschreiben an ihn und „alle Brüder in Straßburg, die aufrichtigen Glaubens sind“. Von Jakob Sturm wurde er Philipp von Hessen empfohlen und der Landgraf, der ihn auf dem Speierer Reichstage sah, wies ihm sogleich eine bedeutende Aufgabe zu: Lamberts umfassende Reihe klar entwickelter, maßvoller Thesen bot die Grundlage für die Verhandlungen über die kirchliche Neugestaltung in Hessen und gab den Ausschlag auf der Homberger Synode. Lambert, in Hessen hochangesehen („ut prae isto alii in nulla fere sint existimatione“, wußte man in Wittenberg), hatte in Verfolg hiervon den entscheidendsten Anteil an dem im Auftrage der Synode ausgearbeiteten Reformationsentwurf, in dem eine von Luther geschaute ideale Möglichkeit zur realen Grundlage der christlichen Verfassung gemacht werden sollte. Der Entwurf ist nicht zur Ausführung gekommen. An der neuen Universität Marburg erhielt L. eine theologische Professur und las, ein eindrucksvoller Lehrer, hauptsächlich über Exegese; auch litterarisch hat er diese am meisten gepflegt, in etwas rhetorischer und wortreicher Form und durchaus auf das praktische Verständnis hinführend. Schon nach 3 Jahren (1530) ist er gestorben.

Litteratur: Stieve in ADB XVII 548—551. Mirbt (Wagenmann) in RETK XI 220—223 und VIII 288—294, hier ausführlich die andere Litteratur. Dazu Röhrich I 273 f. MGEDE XIX 115—134. Haag, La France protest. V 238—243 (mit Verzeichnis der Schriften). Kleinwachter, Der Meßer Reformationsversuch 1542/43, I (Diff.) 19, 20. Viénot, Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard (Mémoires de la Société d'émulation de Montbéliard XXVII. XXVIII), 1900, I 8. 44. Vgl. Archiv für Reformationsgeschichte I, 1904, 193.

## Bonifatius Wolfhart.

Bonifacius, wie er sich immer schreibt, während er in der Form des Familiennamens wechselt, auch Wolfhard, später immer regelmäßiger Wolfart braucht, graec. Lycosthenes, war geb. zu Buchen (Franken) und ist 1513 als Cantor eines Klosters in Friedberg (Wetterau) nachweisbar. Schon vorher hatte er Schulunterricht erteilt. Die Bewerbung um eine Lehrerstelle in Augsburg (1513) — er korrespondiert hierüber mit dem Augsburger Humanisten Veit Bild — hatte keinen Erfolg. 1517 wurde er in Basel immatrikuliert und promovierte 1520 zum Magister der Philosophie; er hielt auch Vorlesungen. 1522 ist er — verheiratet — Kaplan an S. Martin. Mit großem Eifer drängte er vorwärts zur Sprengung der alten Fesseln und trat mit Oekolampad in enge Beziehung, war auch mit Hutten in Verbindung und früher schon mit Zwingli, dessen Theologie er mit Enthusiasmus aufgenommen und festgehalten hat. 1524 war er an der öffentlichen Disputation in Basel beteiligt und kam damit in enge Berührung mit Farel, wurde auch von diesem vorübergehend nach Mömpelgard gezogen. Aus Basel wurde er dann wegen Sympathisierens mit den Bauern verwiesen und fand Aufnahme in Straßburg, in Capitos Haus. Bucer verwendete ihn als Helfer an S. Aurelien („ex tugurio nostro aedis Aurelianae“ schreibt er Anfang 1528), für die geistliche Versorgung von Detweiler und für seine eigenen Arbeiten; so ließ er durch ihn den Index zu seinem Evangelienkommentar anfertigen. 1527 hatte er auch daran gedacht, ihn als theologischen Lehrer nach Schlesien zu senden. Das zer- schlug sich, dafür wurde W. Anfang 1528 mit den hebräischen Lektionen des Caselius betraut. Einen Ruf nach Basel schlug er aus; doch wurde er Anfang 1531 nach Augsburg entlassen, von wo er auf Betreiben des ihm befreundeten, gesinnungsverwandten Musculus berufen worden war. Er ver- stand es, nach oben wie nach unten zu wirken. „Placent eruditio et integritas.“ Zunächst war er Prediger an S. Anna, bald danach an S. Moritz, 1536 wurde er auch mit der Bücherzensur betraut. An der Ein- und Durchführung der Reformation in Augsburg hatte er hervorragenden Anteil. Mit Musculus zusammen steht er an der Spitze der evangelischen Geistlichkeit und tritt mehrfach als ihr Wortführer auf, auch bei der Zurückdrängung des Luthertums, sowie in selbständigerer Vertretung zwinglischer Ansichten gegenüber Bucer. Er richtet 1532 das scharfe Schreiben an die Straßburger über die Annahme der Augsburger Konfession; er ist der Verfasser des 1533 erschienenen Augs- burger Katechismus, der zwinglische Sätze hat; in der Abendmahlsfrage tritt er an Luther heran und er hat wohl auch bald darauf die Erklärung der Prediger über das Abendmahl verfaßt. Mit Musculus zusammen war er bei der Wittenberger Konkordie und beim Frankfurter Konvente, 1539; 1537 hatte er in Schmalkalden Melancthons Traktat über das Papsttum unterschrieben. Wenn er sich auch schließlich den Unionsformeln fügte, so begegnete er doch nach wie vor scharfer, arg- wöhnlicher Beurteilung auf lutherischer Seite (z. B. durch Joh. Forster, Th. B. 1537) und um so mehr, als subjektivistisch-schwärmerische Neigung ihn auf Sonderwege führte, andererseits sich bei ihm damit ein temperamentvolles Auftreten verband. Mit Schwencfeld war er von Straßburg her bekannt; jetzt bemühte er sich um den Druck seines Katechismus, er nahm Schw. selbst in sein Haus, führte ihn in Augsburg ein und zog mit ihm in Stadt und Land umher. Bonifaz zeige ganz Schwenc- felds Geist, klagt Blaurer an Bucer, 1534 (Th. B.). Doch ermöglichte gerade diese Seite seiner Be- anlagung ihm die erfolgreiche Behandlung der Augsburger Wiedertäufer, die er zusammen mit Musculus der kirchlichen Gemeinschaft zurückgewann (CR, Calvin, XV 48). Bei der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Augsburg durch Bucer hielt er sich abseits. Er isolierte sich schließlich immer mehr und fühlte sich unbefriedigt. Mit Straßburg hatte er durch Capito Beziehungen unter- halten; auch mit Bucer, dem er ferner getreten war, knüpfte er endlich wieder an (ein Brief an Capito und Bucer von Anfang 1540, Th. B.); er dachte daran, nach Straßburg zurückzukehren. Doch blieb er in Augsburg. Er starb in Weil der Stadt 1543 „morbo hereticis vulgari“, wie sein Gegner J. Forster schreibt (Th. B.), „hoc est diffentiria, quo et Arius periisse dicitur — in aedibus Doctoris Knelleri, qui quoque Schwencfeldii impiis dogmatibus clarus est“.

Litteratur: Röhrich I 380. Baum, Capito und Bucer 402, MGEDE XIX 195. Keim, Schwäb. Reformations- geschichte 272 f. 276. Schröder in der Ztschr. des histor. Vereins von Schwaben und Neuburg, 1893, 197. Wolfart, Die Augsburger Reformation 1533/34, 16, 20, 24, 63 ff. 115, 119. Derf. in den Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte, herausg. von Kolde VII, 1901, 167—180; VIII, 1902, 97—114; 145—161. Herminjard III. Reg. Viénot, Hist. de la Réforme dans le pays de Montbéliard I, 1900, 16. Über seinen Katechismus: Hans in Ztschr. für prakt. Theol. XIV, 1892, 102—105. Dazu German, Joh. Forster 79. Briefe von W. handschriftlich auch in Th. Arch. Epistolae und in Th. B. Einige gedruckt CR (Calvin) Xb; Herminjard I, II, III, V. Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. VIII 111.

- A** Schlussteil eines Briefes Franz Lamberts an Kurfürst Friedrich den Weisen. Strassburg, 25. März 1525. Der Brief ist das Begleitschreiben zur Überfendung des Werkes, das Lambert dem Kurfürsten gewidmet hat: In Oſeam Fr. Lamberti Commentarii. Ejusd. libellus de Arbitrio hominis vere captivo [gegen Erasmus]. Argentorati, Io. Hervag. M. D. XXV, menſe Martio, und iſt beſonders wertvoll wegen der im Folgenden abgedruckten Nachrichten über Sigismund von Hohenlohe (ſ. T. 38).

Orig. Baſel, Univerſitätsbibliothek G. I 25 n. 26.

Gedr.: Herminjard, Correspondance I n. 145 p. 348—350. Erw. Ad. Baum 50.

- B** Brief von Bonif. Wolfhard an Konrad Hubert „apud Bucerum“. Augsburg, 3. Okt. 1531. Gratuliert Hubert (ſ. T. 67), mit dem er ſchon durch die gemeinſamen Beziehungen zu Oekolampad eng verbunden war, zu der kurz vorher erfolgten Überſiedlung zu Bucer.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. IX n. 224.



- A Coeterum multa fiducia / o Generosissime Dux / rem unam paucis adieci. Est apud nostram  
 Argentinam / Vir Christiani admodum pectoris / ac uere Generosus Dominus Sigismundus Comes  
 3 ab Hohenloe / Collegij Principum Decanus / per quem maxime et inprimis dictae urbis misertus  
 est Dominus / per eum seruans in illa ueritatem suam / piorum omnium patronus / de quo plenius  
 scripsi ad Reuerendissimum tuae inclitae aulae Episcopum. Nullus profecto in Germania / dempta celsitu-  
 6 dine tua / rem Christi ardentius promouet / intrepide quidquid ad hoc facit / tentans /  
 abiiciens / calcans / adgrediens. Hunc mihi et familiae meae dedit in patrem Deus apud  
 Argentoratum / quemadmodum olim tuam celsitudinem tuam apud Saxones.  
 9 Is nostrae Ecclesiae consilio / cupit effici coniunx in Domino / quod et illi optant omnes sancti / ut  
 eius exemplo / Antichristi perditio efficacius corruat. Sed quia in Argentoratensium uicinia / non  
 habet quem pro hac re tuto precetur / adcedit ad Inlustriissimum Dominationem tuam supplex / et pro eo  
 12 simul / quotquot apud nos uerbo fauent / orantes ut hoc illi praeestes / nempe ut<sup>e</sup> filiabus  
 uere credentium / quibus sunt plenae terrae Imperii tui / piam aliquam sibi in coniugem tribui ue-  
<sup>enim</sup>  
 lis. Putabit a Deo esse / quidquid in hac re feceris. Vtinam id cito uideamus / et ille primum / De-  
<sup>e</sup>  
 15 nique multi a laqueis filij perditii liberi fiant. Siquidem multi etiam<sup>e</sup> Principum Collegio / ope-  
 riuntur / quod hic reliquis uiam paret. Praesta ergo, o piissime Princeps, id eidem comiti / tibi sese  
 toto corde dedit ac commendanti / imo et toti Ecclesiae nostrae / id simul precanti eius causa. In  
 18 te multam habet ille fiduciam in Domino / quod ueritas secundum quam uersari concupiscit / sub tuo im-  
 perio reuixerit. Proinde boni consule eius petitionem / quam nunquam ad tuam magnitudinem  
 misisset / nisi de ea in bonitate sentiret. Boni quoque consule / quod pro eo scripserim. Illi siquidem  
 21 iubenti / non parere non ualui / quod maxime per eum me Christus iuuerit / et res, pro qua scripsi, sit  
 sacrosancta.  
<sup>peregrinationis</sup>  
 Tandem / et Saxona mea Christina / fidiissima meae socia / optimo / optamus tibi Clementissimo  
 24 Principi nostro (semper enim Princeps noster es / ubicunque sumus) pacem ueram / et omnia pro-  
 pere in Domino / nos tibi corde humillimo ac deditissimo commendantes. Argentorati.  
 die Incarnationis Vnigenitj sempiternj patris / Anno uigesimo quinto / supra millesimum et quingentesimum.  
 27 Eiusdem Illustriissimae Dominationis Tuae  
 seruulus in Domino  
 26. Franciscus Lambertus Auenionensis.

- B Salutem à domino / Ad tot mihi simul respondendum fuit literas / ut pro animi mei  
 desiderio satis nunc literis tecum agere nequeam / proinde boni consule laconismum /  
<sup>sum</sup>  
 3 breui pluribus et fortasse diligentius scripturus / Gratulor autem tibi quod agis  
 et Argentorati agis et apud eum uirum, a quo ingenium expolire / facundiam  
 alere / iudicium in literis acuere potes / foelix tu quidem, quem tam dextre  
 6 aspexit Jupiter / de uocatione tua non est ut tibi displiceas / cui tanto  
 respondebis exactius / quanto te ad eam ineptiorem iudicas. Est enim negotium  
 spiritus / qui nemini se libentius impertit quàm humilibus et sibi quàm  
 9 minimum arrogantibus / Tu igitur admota aratro manu ne respectes / sed  
 quo te uirtus uocat tua perge / i pede fausto / Caeterum uersionem Iliades,  
 quam petis / cum isto nuncio commode mittere non potui / tum quod nuncius aliàs  
 12 libris et literis satis fuit onustus / tum / quod diaconum habeam Leonardum Kegelum,  
 hominem doctum et pium / cui versio illa plurimum commodabit / nec minus et mihi usui  
 erit / nam quod tu scribis meliora mihi domi nasci, Ironiam agnosco / cupit  
 15 igitur ille eam antea describere / boni itaque consules eam morulam / quam  
 tamen / si tibi fraudi esse putabis / abrumpam / proximo tibi nuncio eam misurus /  
 ea tamen lege ut apud te describendam nobis nostra pecunia cures / tantum enim abest  
<sup>ra</sup> <sup>illa</sup>  
 18 ut studia tua remoueri uelim / ut uel cum iacturam mea paratus sim / prouehere /  
 cuius quando noles periculum facito / et intelliges me qualem semper es expertus  
 tuum fore Bonifacium / nihil enim aliud in uotis habeo quàm ut de pijs et  
<sup>Augustæ</sup>  
 21 studiosis benemereri possim } Bene vale } iii. Octobris Anno etc. XXXI.

Tuus Bonifacius Vuolfhardus.

A 28 Lamberts Frau Christine, eine Bäckerstochter aus Herzberg. 28 Die Zahl 26 ist spätere Signatur für Numerierung des Briefs.  
 B 12 Leonhard Kegel ist der spätere Nachfolger von Bedrot in Strassburg.

Coetum multa fiducia, o Generosus. Dixi, rem in a paucis adieri. Est apud meam  
Argentina, Via Chiam admodum pertoris, ar uere Generosus. D. Sigismundus Comes  
ab hoheloe, Collegii Principum Decanus, per quem maxime et imprimis dicitur uerbis miseri  
est Dns, per eum seruatis in illa ueritate sua, pioxi omni patronus, de quo plerumque  
sippi ad Reuer. tue inclit aule Ep'm. Nullus profecto in Germania, dempta celsitudine  
tua, rem Chri acdentius promouet, intrepide quidqd ad hoc facit, retans,  
abiciens, calcans, adgrediens. Huius mihi et familie meae dedit in p'cem De' apud  
Argentorat, quemadmodum olim tua celsitudine tua apud Saxones.

Is me Ecclesie consilio, cupit effiri cōmuni in Dno, quod et illi optant omnes sancti, ut  
eius exemplo, Antichri peditio effirius corruat. Sed quia in Argentorat sui uicinia, no  
habet quem pro hac re tuto precetur, adredit ad illustres. D. tua supplex, et pro eo  
simul, quotquot apud nos uerbo fauet, orantes ut hoc illi prestes, nempe, ut si habet  
uere cecidentiu, quib' sunt plene recte impij tui, piam aliquam sibi in coniugem tribui ue  
lio. Putabit, a Deo esse, quidquid in hac re feceris. Vna id cito uideam, et ille p'mum, de  
mqa multi a laqueis filij perdiri libi fiat. Siquidem multi etiam Principu Collegio, opes  
runt, q' hie reliquis uiam parat. Presta ergo o p'ns. P'rim. id eide comiti, tibi sepe  
toto corde dedit ar cōmédanti, imo et toti Ecclesie meae, id simul precati eius causa. In  
te multa habet ille fiducia in Dno, q' ueritas scdm qua uersari corrupit, sub tuo im  
perio reuixerit. Proinde boni cōsule eius petitione, qua nūq' ad tua magnitudinem  
misset, nisi de ea in bonitate sentiret. Boni q' cōsule, q' pro eo s'pseri. Alii siquidem  
iubenti, no parere no ualui, q' maxime p' eū me Chrius tueretur, et res p' qua s'pseri sit  
sacrosancta.

Tandē, et Saxona mea Christina, fidis. me sorias, <sup>exprobratiois</sup> optamus tibi Clemens.  
Principi meo (semper enim Princeps me es, ubique sum) parem uera, et omnia pro  
pere in Domino, nos tibi corde humillimo ar deditis. commédantes. Argentorat.  
die Inuentionis Virginis semper p'ns, Anno uigesimo quinto, 3 mille et quinquen.

Eiusdem

Illustres.

Dna.

Tus

26.

Sexuult in Dno

franc' L'abitus Auenionem.

B

Salutem a dno. Ad hoc mihi simul respondendum fuit l'tras, ut pro am' me  
dilectio satis me l'tras tam agere negaret, proinde boni cōsule Laronisim,  
boni pluribus et fortasse delictis, triumphans, et utat' aut tibi quod ager  
et Argentorat agis et apud p'm uicini a quo ingenium expolire, famulatu  
abire, indum in l'tras scribere potes, forlx tu quidem que tam dexte  
asproxit super, de uocatione tua no est ut tibi displiceas. Cui tanto  
respondere exortus, quanto te ad p'm inuocem indicas. Est u' ingenium  
pratus, qui me i' libentius impetuit quam humilibus et sibi quā  
minimū arrogatibus. Tu igit' admodum acutis manu ne respondes sed  
quo te uictus uocat tua p'p'ia, i' p'p'ie sancto, Ceterum uicini liados  
quam potis, in isto m'io tamodi mittere no potui, sed q' m'ius alias  
l'tras et l'tras satis fuit omisus, sed quod d'ictonu' habet l'ronardus f'p'p'ia  
l'tras d'ictonu' et p'm, cui uicini illa plurimū tamodabit, nec minus et m'io uicini  
p'it, nā quod tu scribis meliora mihi domi nostri p'p'ia agnosco, cupit  
igit' illi p'm antea d'ictonu' boni itaq' cōsule p'm m'io, quam  
tamen, si tibi sciendi esse putabis, abūp'a, p'p'ia tibi m'io p'm m'io  
p'm tu l'tras ut apud te d'ictonu' nobis nostra p'p'ia m'io, tunc n. abūp'  
ut l'tras tua p'm m'io, ut uel n. iactura m'io p'p'ia m'io, p'p'ia m'io  
Cuius q' uolens p'p'ia m'io, et m'io m'io, quam l'tras p'p'ia m'io  
tunc tunc Bonifaciu', m'io n. alius m'io habet quam ut de p'p'ia et  
studiosus benemore possim B'n ual' m'io Octobris Anno 1533

Bonifacius Volfhardus



## Paul Fagius.

Der hochverdiente Hebraist und Förderer des hebräischen Buchdrucks, seines deutschen Namens Buchli oder Büchlin, war der Sohn eines Schulmeisters in Bergzabern, geboren 1504. Mit elf Jahren bezog er die Neckarschule in Heidelberg, 1521 Okt. 3. wurde er immatrikuliert (als „Paulus Faginus“), 1522 Nov. Bacc. artium. Brenz und Frecht werden als seine Lehrer besonders genannt. Sechs Jahre nachher ging er, „seinen Verstand weiter zu üben“ nach Straßburg, wo er unterrichtete und zugleich bei Capito Hebräisch trieb. 1527 übernahm er „Armut halben und das gelehrte Leut in geringer Achtung gewesen“ zu Isny die Leitung des Schulunterrichts. Später dort zum Kirchendienst berufen, hat der gewissenhafte Mann sich in zwei weiteren Studienjahren in Straßburg dafür vorbereitet. Er ging während dieser Zeit Bucer in schriftlichen Arbeiten zur Hand. Für die Reise zur Konkordie mit Luther ersieht Bucer sich ihn als Begleiter und in Schmalkalden hat er 1537 mit Bucer Confessio und Apologie unterzeichnet (Walch 16, 2389) 1537—42 führte er das geistliche Amt in Isny, unersthochen ihm dienend auch in der Zeit der Pest. Er hat diese Jahre benützt, um mit der freigebigen Unterstützung des Rats Herrn Peter Bußer eine Druckerei einzurichten und mit Hilfe gelehrter Juden, die er nach Isny herangezogen hatte, namentlich des damals bedeutendsten jüdischen Grammatikers, Elias Levita, die Ausgabe hebräischer und chaldäischer Druckwerke zu besorgen; in die ansehnlichen, typographisch ausgezeichneten Leistungen dieser Druckerei gewährt die Kirchenbibliothek in Isny noch heute einen lehrreichen Einblick. Als Capito starb, drängten die Straßburger in ihn, seines Lehrers Nachfolger zu werden. Auch für Marburg suchte ihn Landgraf Philipp zu gewinnen. Ehe er nach Straßburg ging, starb Johannes Zwick und auf Bitten von Konstanz willigten die Straßburger ein, daß er zunächst in die große Lücke träte, die Zwicks Tod gelassen hatte. Auch in Konstanz — wie dann später in Straßburg — hat Fagius den Druck hebräischer Werke fortgesetzt. Sein Wunsch nach einem dauernden Wohnsitz, den er auch in dem umstehend wiedergegebenen Briefe ausdrückt, um für seine Arbeiten mehr Ruhe zu haben, schien sich noch im selben Jahre zu erfüllen. Im Sommer 1544 siedelte er nach Straßburg über und übernahm Capitos Nachfolge als Pfarrer an Jung S. Peter wie als Professor für das Alte Testament. Er tritt zugleich in das Erbe der Achtung und Bedeutung Capitos ein. Unter den Geistlichen Straßburgs steht er sogleich in vorderster Reihe. Mit Bucer und Zell begutachtete er die Wittenberger Reformation. Er geht, eigenem Drange folgend und unter dem Eindrucke der Konstanzer Erfahrungen, Bucer zur Hand, um eine strengere kirchliche und sittliche Zucht durchzuführen, und hat auch in seiner Gemeinde trotz Widerspruchs des Rats und eines Teils seiner Amtsgenossen in einer christlichen Gemeinschaft eine Verwirklichung seiner Gedanken erreicht (eine Denkschrift über Kirchenzucht von ihm ist erhalten in den *Varia Ecclesiastica* I 223 ff, Str. Th. Arch.). Nur höchst ungern und nur auf kurze Zeit beurlaubte ihn der Rat (Th. B. 1546 Okt. 6), als wiederholt der neue Kurfürst Friedrich von der Pfalz sich ihn zur Reformierung seiner Kirche und zur Umgestaltung seiner Universität auf reformatorischer Grundlage ausbat (R 1546). Fagius erstattete hierfür (unter Zugrundelegung der „Wittenbergischen Reformation“) mehrere Gutachten. Seines Bleibens war nicht lange in Straßburg. Wie Bucer ein standhafter und freimütiger Gegner des Interim, mußte er weichen (die Hauptsätze seiner Abschiedspredigt bei Baum, C. u. B. 546) und folgte mit Bucer dem Rufe nach England. Seine letzte Arbeit galt hier der Übersetzung des Alten Testaments. Schon ein halbes Jahr nach seiner Ankunft wurde er hinweggerafft, November 1549. Auch seine Gebeine wurden auf Geheiß der Königin Maria ausgegraben und verbrannt; wie Bucers so ließ auch sein Gedächtnis Elisabeth ehrenvoll erneuern.

Die von F. herausgegebenen Werke (das Verzeichnis in der lateinischen Ausgabe von Fagius' Leben, 1562 [f. u.] und in *La France protestante*, Art. Buchlein, cf. Seyfried [f. u.], 25 ff) sind grammatikalischer und lexikalischer Art, Textausgaben (bes. biblischer Bücher) mit Übersetzung oder Kommentar, teils die Werke fremder Autoren (David Kimchi, Elias Levita), teils eigene Arbeiten. Wie das Hebräische, so bearbeitete F. nach dem Vorgange von Elias Levita auch das Chaldäische und hat auf dessen Bedeutung wie die der rabbinischen Litteratur für das Alte Testament nachdrücklich hingewiesen. Der (hebräische) *Liber fidei*, 1542 (ein lateinischer Auszug im selben Jahre) dient apologetischem Interesse.

Litteratur: Das Leben Pauli Fagii, in verstand und erkantnuß der sprachen eins herrlichen Theologi, kurzlich durch etliche Diener der Kirchen zu Straßburg beschriben, in der durch Konrad Hubert (f. T. 67) herausgegebenen *Histori vom leben, sterben . . Martini Bucer und Pauli Fagii*, 1562 (auch lateinisch). Seyfried, *Tentamen historicum de vita et meritis Pauli Fagii*, Altorf [1736]. Geiger in ADB VI 533 f. *La France protestante*, 1881, Bd. 3, 71—74 (Art. Buchlein). Scheffer, P. F. 1877. Wangenmann (Erichson) in RTEK V 733 f. Röhrich II. Vierordt, *Reformation* 299. 342 f. Hang, *Gesch. der Universität Heidelberg* I 419. 420. 426. Polit. Correspondenz III 572. Engel, *Ecole latine* 38. Baum, Capito und Bußer, von S. 542 ab. Eine große Anzahl von Briefen von und an Fagius besonders im Th. B. Außerdem z. B.: Frecht, Epp. ad Marbachios P. I. Corp. Reform. (Calvin) XII. Für Fagius' hebraistische Tätigkeit: Geiger, *das Studium der hebräischen Sprache in Deutschland* 1870, 65—74.

## Martin Schalling.

Der Vater des bekannteren Dichters stammte aus Ortenberg in Oberheffen (Will, Nürnberger Gelehrten-Lexikon). Wir wissen von ihm aus seinen jüngeren Jahren, daß er in Breisach, wohl als Priester war und von hier nach Schlettstadt ging, um sich, besonders in den biblischen Grundsprachen, weiter zu bilden. Er gehörte hier zu dem Kreise der jüngeren Humanisten, welche sich der Reformation allmählich immer voller zuwendeten, Schalling wohl unter dem besonderen Einflusse von Nikolaus Gerbel (s. T. 77), mit dem er alte Beziehungen — vielleicht von Mainz her — gehabt haben muß. Ein Brief von ihm an diesen am gleichen Tage Sept. 1526 (Th. B.), vertritt ganz die lutherische Abendmahlslehre und Gerbels Stellung gegenüber den Straßburger Theologen. Sch. hielt hierin treu zu Luther, auch später, und genoß darum Luthers und Melanchthons besonderes Vertrauen bei der sich anbahnenden Konkordie (Luthers Brief an ihn, 1535 Enders X 272, n. 2340; Melanchthon an Schalling, Suppl. p. 101 cf. CR II 977f).

Die Schrift, die er seinem Sohne bei dessen Weggang nach Wittenberg 1550 mitgab, bestätigt noch ausdrücklich seine lutherische Auffassung für seine späteren Jahre. Der Sohn hat sie später drucken lassen (*De praesentia corporis et sanguinis Christi in Eucharistia institutionum libri III*, Witebergae 1576). Doch hat Schalling dem Frieden gedient und das Vertrauen der Straßburger Theologen sich ebenso gewonnen; er war — es ist ungewiß, seit wann — im Kirchendienste in Straßburg, als Diakonus an Jung S. Peter. Er selbst bemüht sich um die Verständigung Luthers mit den Schweizern (Brief an Neobulus, 1537, Th. B.). Gewiß gerade wegen seiner Stellung zu Luther wurde er für die Übertragung von dessen deutschen Werken für die in Straßburg geplante lateinische Ausgabe herangezogen („psalmos et opuscula aliquot iubente Rihelio latina fecit“ schreibt Capito an Neobulus, 3. Dez. 1537, Th. B.). Einige Jahre später erbat sich ihn Graf Wilhelm von Fürstenberg von den Straßburgern auf Lebenszeit zur Durchführung der Reformation in seinem Gebiete. Als Pfarrer von Wolfach, wo er schon im Sommer 1541 nachweisbar ist, war er Superattendent in den Fürstenbergischen Herrschaften und visitierte alljährlich zusammen mit Hedio, der schon 1543 sich auf einer solchen Visitationsreise außerordentlich der Arbeit und Erfolge Schallings im Kinzigtale erfreute (Th. B.). Das Interim veränderte hier Alles. Der Nachfolger Graf Wilhelms, Graf Friedrich von Fürstenberg, forderte am 1. Sept. 1548 von seinen Geistlichen eine Erklärung über das Interim. Schallings Antwort ist bezeichnend für ihn: er erbietet sich zum Gehorsam, soweit sein Gewissen nicht beschwert werde; er werde nicht gegen das Interim predigen, aber die Messe werde er nicht halten, vielmehr werde er die reine Lehre des heiligen Evangeliums wie bisher in friedlichen Worten verkündigen. Der Graf sagte ihm persönlich Sicherheit zu. Schalling wendete sich noch im September an den Straßburger Rat (R) und bat um Versorgung im Kirchen- oder Schuldienst, da er vom Grafen geurlaubt sei, mit Berufung darauf, daß man ihm bei seiner früheren Beurlaubung Wiederanstellung versprochen habe, wenn er wieder komme.

Er fand in Straßburg als Diakonus an Marbachs Kirche, S. Nicolaus, Unterkommen. Bucer hätte ihn das Jahr danach gern an Gerungs Stelle (als Pfarrer an S. Thomas) gesehen (Th. B.); Schalling verließ in diesem Jahre Straßburg, um in dem fleckensteinschen Dorfe Weitersweiler Pfarrer zu werden. Er starb schon zwei Jahre danach, 1552, wie es heißt, in Hagenau.

Briefe von Schalling im Th. B. und in den Epistolae des Th. Arch. (VIII), unter den letzteren ein bemerkenswerter Brief an Soell über Bucer. Der Name wird auch Schalling geschrieben.

Litteratur: Will, Nürnberg. Gelehrten-Lexikon 8. Teil 1808, 44. 49. Schneider in ADB XXX 566. Röhrich II 166. 232. 260. Vierordt, Reformation 313. 391. 393. Horawitz-Hartfelder 242. Kalkoff in ZGO NF XII 616.

## Johann Schneid.

**Johann Schneid** von Schongau (oder Dornstetten) wirkte als Pfarrer beim hl. Kreuz mit an den Anfängen der Reformation in Augsburg. Energiſch vorwärtsdringend, war er, durch Michael Keller beſtimmt, ein eifriger Anhänger Zwinglis, doch ſympathiſierte er auch mit täuferiſchen Ideen und behielt nahe Fühlung mit deren Vertretern in Augsburg, beſonders mit Eitelhans Langenmantel. Sein Troſtſchreiben an dieſen ins Gefängnis iſt erhalten. Er gehörte mit zu den erſten Geiſtlichen, welche ſich in Augsburg verheirateten; als er daraufhin vom Propſte zum heiligen Kreuze entlaſſen wurde, ſtellten ihn die evangeliſchen Glieder der Gemeinde auf ihre Koſten wieder an. Wie ſeine zwingliſchen Amtskollegen durfte er während des Reichstages 1530 nicht predigen. In der Nacht, nachdem der Landgraf von Heſſen aus der Stadt entwichen war, zeigte er dem Kurprinzen von Sachſen an, daß der Kaiſer ihn und den Kurfürſten Johann werde gefangen ſetzen laſſen. Auf Befehl des Kaiſers wurde er daraufhin verhaftet und peinlich befragt und lag einen Monat angeſchmiedet im Kerker, bis es ihm gelang zu entinnen. Seine Gefangenſetzung hatte Unruhen im Volke erregt und war für ſämtliche evangeliſche Geiſtliche das Signal zum Verlaſſen der Stadt geweſen. 1531 erſchien Schneid wieder in Augsburg und erhielt in dieſem und den beiden folgenden Jahren ein Stipendium. Er fand danach Unterkommen in Straßburg und wurde als Helfer im Münſter verwendet. 1535 richtet er im Sinne Bucers ein Schreiben an den Augsburger Rat, 1537 unterſchreibt er ein Schreiben der Straßburger Prediger an Luther in Sachen der Konkordie (Walch 17, 2588), um die Einigung der kirchlichen Parteien zu fördern. 1541 (R) ſuppliziert er um eine Unterſtützung. Nicht lange danach wurde er Prediger an S. Magdalenen; als ſolcher bewirbt er ſich um ein Kanonikat an S. Stefan und bittet den Rat um Fürſprache (R). Als Augsburg 1546 auch in Straßburg um evangeliſche Prediger nachſuchte, wurde auch von „Herrn Hans von Augsburg“ geſprochen, und dieſer erklärte ſich bereit, zu folgen (R). Doch ließen es die geſchichtlichen Ereigniſſe nicht dazu kommen.

Litteratur: Keim, Schwäbiſche Reformationsgeſchichte. Roth in Zſchr. des hiſtor. Vereins für Schwaben und Neuburg, XXVII, 1900, 6. 42—45 (das Troſtſchreiben 35—38). Roth, Augsburgs Reformationsgeſchichte 1517—1530, (2. Aufl.), 1901, (Regiſter).

**A Paul Fagius an Konrad Hubert. Konſtanz, 30. Juni 1544.** Dankt u. a. für die Unterſtützung, die Hubert bei Fagius' Druckunternehmungen bewieſen hat.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. III n. 42.

**B Martin Schalling an Jakob Sturm. Wolfach, 20. Nov. 1545.** Zweite Hälfte des Briefs. („Clariffimo D. Jacobo Sturmio fide et ſumma prudentia praedito viro, ornatiffimo civi, verendo et colendo Domino.“) Dank für die Aufnahme des jungen Martin Schalling (geb. 1532) in das Collegium Studioforum d. i. das Collegium Wilhelmitanum. Der junge Schalling wird ſchon zwei Jahre vorher als Beſucher des Straßburger Gymnaſiums erwähnt.

Orig. Str. Th. Arch. Univ. 24.

**C Unterschrift Johann Schneids in einem Geſuche an das Kapitel zu S. Stephan in Strassburg 1543.** „Productum — den 17. Febr.“ Schneid bittet um ein Kanonikat. Den Rat hatte er (ſ. o.) um Fürſprache gleichzeitig gebeten. Im Originale ſteht der zweite Teil der Probe unter dem erſten.

Orig. Str. St. Arch. VDG Bd. 73.

A

S. P. Gratissimam reuera mihi rem fecisti, optime mi  
 Coonrade, quod varia patronorum genera te habere priusquam  
 3 ea mihi miseris significasti. Ex illis ergo postremum  
 quod minimae magnitudinis est / mihi abs te mitti velim }  
 F Riedlinger Da Christophoro F Bibliopolae / qui curabit ea mihi adferri  
 6 per Constantensem mercatorem. Adiunge quoque hebraeis  
 graeca et latina eiusdem magnitudinis. Certiorem  
 quoque me facito / quanti mihi omnia vendas / et pecuniam  
 9 tibi ti quam primum fieri potest per proximum nuncium mittere }  
 Gratias tibi habeo et ago multo maximas / quod condoleas  
 aduersae valetudini vxoris meae. adhuc grauiter decum-  
 12 bit / rogo itaque illius memor esse velis apud Dominum  
 sanctissimis precibus tuis } Cui et me diligenter commen-  
 dare haud desinas / vt tandem eo loco me collocet,  
 15 quo meam illi operam approbare queam } Valde enim  
 est  
 mihi molestum / perpetuo ita fluctuare / quandoquidem  
 ea res multum nocet studiis meis inprimis hebra-  
 18 icis } Vale quam rectissime cum Charissima socia  
 vitae totaque familia, cui ex me et mea vicissim  
 multam dicito salutem } Ex Constantia vltima  
 21 die Junij Anno salutis MDXXXVIII

T[uus] Paulus Fagius.

B

Siegel

. . . . . Ego ero  
 semper posthac multo In Ministrando feruentior / hilarior / con-  
 3 stantior. Pergamque monere Puerum : Vt sic collocet omnia sua studia  
 quo proficit Ecclesiae / quodque ipse conatus fui / praestare conetur ple-  
 nissime. Atque ut cogitet quicquid vnquam consecuturus sit vel Eru-  
 6 ditionis vel vsus / vel Muneris / Id omne conferat In autorem / Praedicetque  
 hoc benefactum / quamdiu vitae vsus dabitur. Jam olim a Natiuitate  
 eius Ministerio consecraui / Ecclesiae et Christo deuoui : Cupioque sub  
 9 Disciplina Collegii vestri operam tractare. Det deus vitam et annos / suumque  
 Spiritum vt id ego quod ego statuo / Tu benignissime promoues  
 Plene consequamur aliquando. Deus tuam praestantiam seruet Incolumem  
 12 diutissime Reipublicae Et Ecclesiae : Atque adeo toti Germaniae. Vale  
 In Ihesu Christo. Et me et filios meos / habe semper / Vt soles /  
 commendatos. Wolfachi duodecimo Calendas Decembris. Anno  
 15 1545

Tuae Praestantiae obseruantissimus  
 Martinus Schalling  
 Minister Euangelij.

C

E G	Meister Johan
vnderthäniger	Schneidt praedicant
diner	zw den Ruern

A Der linke und der untere Rand des Briefs sind beschnitten. 2 Das u in Cunrade ist in Ligatur der griechischen Buchstaben geschrieben. 4 Im Texte fälschlich Punkt für / 5 Der Strassburger Buchführer Christoph Riedlinger, der sich noch in den folgenden Jahrzehnten nachweisen lässt.

B 6 Predicetque für Predicoque.

S. P. Gratissimam remera m rem fecisti optima mi  
 Cerrade quod varia parumem genera & habere primum  
 ea mihi miseri significasti. Ex his ergo postremum  
 quod minime magnitudinis est. mihi ab te mihi velim  
 Do Christophoro Bibliopoli, qui mirabit ea m adferri  
 per Constantensem mercatorem. Admunge quippe hebreis  
 greca & latina insidem magnitudinis. Ceterum  
 quippe mea facit, quam m tua vides, et per me  
 tibi & q primis fieri potest per proximum munus mittere  
 Gratias tibi habeo et ego multo maximas, quod tibi  
 aduersi valentiam uxoris meae. adhuc gratias dero  
 bis, rogo itaque My muneris esse velis apud dominum  
 sanctissimis precibus tuis. Cui et me diligenter comman-  
 dare facis desinas, ut tandem me hoc me colleret  
 quod meam illi operam approbare quicquam valeat. et  
 me molestum, perperam ut fluctuare, quam duxit  
 ea me multum meos studiis meis imprimis habere  
 oris. Vale qz certissima mui Chariss. Socia  
 viri, totaqz familia cui ex me et mea vultum  
 multum dote saltem. Ex Constantia ultima  
 die Junij Anno salua m d XXXIII

Paulus fagius

B

Ex 120  
 pmp postea multo in Ministrando fenerator, hilario, con-  
 stantior. Frequens qz monere finit: ut se collent via sua studia  
 duo propi Ecclesie, quodqz ipse conatus fin, ptere conuocatio  
 missine. Ocy ut capite cingit bryna ceterum p lre fin-  
 ditionis vel vps, vel Muneris, donec ceterum in antea, pcedit  
 hoc bonum factu quia dñi dñi vps dñi. Jam olim a Nativitate  
 eius Ministrando ceterum, Ecclesie et Christo dñi: Ceterum sub  
 Oculis Colligij bestia opera nuntia. Et dñi vita et vps, pmp  
 Spiritu et id qz quod ego statui, qz benignissime promouit  
 ptem ceterum aliqñad. Dñi tua pstatu pmet nuntia  
 pntissime & ipub. & Ecclesie: Ocy vido toti Germanij. Vale  
 in Christo Christo. Et me et filios meos, habere pmp et pms,  
 commendatos. Wofarhi Inuoluntario Ceterum. Dñi. Anno  
 1545

C

13  
 vanderfand  
 dñi

perstammie obsecrati  
 Max Jofan  
 Pfundt Gdant  
 Zu den Vices

Wartung Obhaltung  
 Minister fagij





## Matthaeus Greyter.

Unter den besten Komponisten seiner Zeit verdient Matthaeus Greyter genannt zu werden. Geboren zu Aichach (Oberbayern) — der Augsburger Stadtarzt Gereon Sailer nennt ihn seinen *Conterraneus* (Th. B.) — war er am Anfange der Straßburger Reformation in einem Straßburger Kloster (eine Familie Greiter ist auch in Straßburg anständig, R 1582), schon hier „Vorfänger“. Der „Mönch und Vorfänger“ trat 1524 aus dem Kloster aus und verheiratete sich; 1524, 22. Sept. wird er Bürger. Schon am ersten Straßburger Kirchenamt (Ausgabe von 1525) hat er erheblichen Anteil mit Psalmenliedern und Melodien, auch für das (deutsche) Credo und andere Prosastücke des Gottesdienstes hat er neue Weisen geschaffen. Er war zunächst als Helfer an S. Stephan tätig und in diesen ersten Jahren auch vielfach als Schreiber; vor Allem aber war sein Amt das des „Singers“ im Münster. Als solcher bittet er 1540 (R, f. u.) um weitere Pfründen. Ein Vikariat an S. Thomas wurde ihm auf seine Bitte gegen ein Vikariat an Alt St. Peter umgetauscht (R 1546). Als er sich Ehebruch zu schulden kommen ließ, wurde er „um Ärgernis zu vermeiden“ seines Amtes im Münster und der damit verbundenen Pfründe entsetzt. Der Fürsprache, die Landgraf Wilhelm von Hessen für ihn einlegte, gab man nur insoweit nach, als ihm erlaubt wurde, wöchentlich eine Lektion in Musik zu geben (R 1546). Dabei blieb es auch trotz verschiedener Gegenvorstellungen Greyters (R 1547), trotzdem „das Gesang im Münster nit versehen“ war (R 1549). Als das Münster wieder dem katholischen Gottesdienste überwiesen war, erbot sich Greyter dem Domkapitel, den Unterricht der Jugend (im Münster) zu übernehmen. Der Rat erklärte sich auf eine Anfrage des Domkapitels auch bereit, Greyter seine Kaplanei zu S. Stephan zu belassen, doch könne ihm die Schule nicht mehr verpflichtet sein zu zahlen, „dan man one das der schul vil pfründen neme“ (R 1550). Greyter ließ sich auch wieder zum „Messen“ bereitfinden. 1551 starb er an der Pest, in Verzweiflung, daß er seine bessere Überzeugung verleugnet hatte.

Greyters Lieder und stimmungsvolle Kompositionen haben teilweise auch über die Straßburger Gesangbücher hinaus ihren Weg gefunden und sind bleibendes Besitztum der evangelischen Kirche geblieben. So z. B. findet sich ein Lied auch im Babstischen Gesangbuch und seine Komposition des 119. Psalm ist die einzige Melodie, welche die Genfer von den deutschen Weisen beibehielten. Auch Melodien weltlicher Lieder und vier- und zweistimmige Sätze stammen von ihm. Erwähnung verdient, daß Gereon Sailer 1534 ein Gedicht auf den Landgraf Philipp an Bucer schickte, mit der Bitte, es durch Greyter in Melodie setzen zu lassen „et cum symphonia excudi“ (Th. B. 17. Sept.). Auch theoretisch hat er gearbeitet: 1544 erschien sein *Elementale musicum Juventuti accommodum* (2. Aufl. 1546).

Litteratur: MGEDE XV 32 (Trausch 2657). Röhrich I 211; II 217. Knod 45. Seine Dichtungen: Wackernagel III n. 119—125. Rittelmeyer in Straßburger Beiträgen VI 150—153. Über Gr. als Musiker: Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten IV, 1901, 364 f. Vierteljahrsschr. für Musikwissenschaft IX 323 Anm. Monatshefte für Musikgeschichte 21, 28.

## Wolfgang Musculus.

Meußlin war ein Lothringer, 1497 in Dieuze geboren. Er besuchte die Schule in Rappoltsweiler, Colmar und Schlettstadt und empfing an letzterem Orte humanistische Anregungen. 1512 trat er bei den Benediktinern in Lixheim (Lothringen) ein, wurde (in Metz) zum Priester geweiht, trieb im Kloster Musik und wissenschaftliche, zunächst humanistische Arbeiten, wurde dann von dem reformatorischen Gedanken ergriffen und zog, nachdem er 1527 die Wahl zum Abte zurückgewiesen hatte, nach Straßburg. Nach kümmerlichen Anfängen hier wurde er von Bucer aufgenommen und als Sekretär verwendet; er versorgte von hier aus kirchlich Dorlisheim und zog auch selbst dorthin, eröffnete da auch eine Schule, kehrte aber nach einem Jahre nach Straßburg zurück, um ein Diakonat am Münster zu übernehmen. In den zwei Jahren dieser Tätigkeit trieb er nebenher besonders hebräische Studien. Bei dem Umschwunge der Verhältnisse in Augsburg wurde er (Jan. 1531) mit andern Theologen vermittelnder Richtung, er selbst mehr zu Zwingli hinneigend, dorthin berufen und wirkte hier als eine der führenden Persönlichkeiten, theologisch die bedeutendste, für die Festigung der reformatorischen Bewegung und mit nicht minder großem Eifer für die Konkordie im Protestantismus (er war auch 1536 bei der Wittenberger Vereinigung), sechs Jahre an der Kirche zum hl. Kreuz, dann zehn Jahre als erster ev. Prediger im Dom; auch die Aufsicht über die Schulen war ihm übertragen. In Straßburg wünschte man ihn wieder zurück, aber nach wiederholten Ratsverhandlungen überließ man ihn auf ihr wiederholtes dringendes Bitten endgültig Jan. 1541 den Augsburgern (R 1539, 1540). 1539 finden wir ihn auf der Tagung zu Frankfurt. 1540/41 war er auf den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg einer der beiden protestantischen Sekretäre. 1544 gewann er Donauwörth für die Reformation. Als ein entschiedener Bekämpfer des Interim mußte er aus Augsburg entweichen, fand in Zürich kein Unterkommen, in Basel wenigstens für kurze Zeit bei seinem Verleger Herwagen, entrann in Konstanz während der Belagerung, hatte dann vorübergehend in St. Gallen und Zürich eine Stätte und nahm 1549 einen Ruf als Professor der Theologie in Bern an. Eine Reihe ehrenvoller Berufungen, auch nach Straßburg und nach England, wo er Bucer ersetzen sollte, schlug er aus. Er starb 1563.

Musculus hat sich mit der Übersetzung griechischer Kirchenväter und eingehend mit orientalischen Sprachen beschäftigt, auch eine hebräische Grammatik geschrieben, und war als Dogmatiker, besonders aber als Exeget hochangesehen. In seine exegetische Tätigkeit gewährt auch das aus seiner Predigtarbeit 1533/34 erhaltene handschriftliche Material einen Einblick. Musculus predigte in dieser Zeit zu Augsburg über den fortlaufenden Text des Matthäus-Evangeliums; sein großer Kommentar (1544) ist aus diesen Predigten hervorgewachsen. Er ist auch Verfasser eines Katechismus und Dichter mehrerer Kirchenlieder.

Litteratur: Blösch in ADB XXIII 95—97. Grimme im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde V 1893, 1—20. MGEDE XIX 193. Briefe von M. im Corp. Reform. (Melancthon); im Corp. Reform. (Calvin); Herminjard VI. Über seine erste Tätigkeit in Augsburg: Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte 270 ff. Wolfart, Die Augsburger Reformation 1533/34, 17. 20 f. 29. 49. 63. 65. 88 ff. 106 ff. Seine Lieder: Wackernagel III n. 946—951; J. Rittelmeyer, in Straßburger Beiträgen VI, 179—182 und Erichson in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst II, 1897, 238—240.

**A Gesuch Matthaeus Greyters an die Scholarchen [Strassburg 1548].**

Das Schreiben ist nach dem Vermerke Jakob Sturms auf dem Blatte 19. Nov. 1548 übergeben worden. Greyter bittet, ihn in Gnaden wieder anzunehmen und ihm für seine musikalischen Vorlesungen eine besondere Vergütung zu gewähren.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

**B Unterschrift Greyters aus einem Gesuche an den Rat [1540].** „Productum

et lectum 25 Septembris“ auf der Rückseite. Greyter bittet seiner zehn Kinder wegen um eine einträgliche Pfründe.

Orig. Str. Th. Arch. 44.

**C Wolfgang Musculus an Stättmeister und Rat von Strassburg [Bern 1557].**

Aus der Mitte des Briefes, dazu die Unterschrift; nach dem Vermerk auf der Rückseite: „productum et lectum 14 Aprilis Ao 57“. Begleitschreiben zur Überfendung des dem Straßburger Rate gewidmeten Kommentars über Jesajas mit persönlichen Nachrichten über seine Straßburger Zeit.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

**D Wolfgang Musculus an Bucer in Strassburg. Augsburg 22. Aug. [1534].**

Anfang und Unterschrift. Der Brief handelt von der Abendmahlsformel, in der sich Blaurer und Schnepf bei der Württemberger Reformation verständigt hatten; er ist für Musculus' Unionsstimmung, aber auch für seine eigentliche theologische Stellung bezeichnend. M. bezweifelt in dem im Original anschließenden Texte, daß diese Formel ihr Ziel erreichen werde: Magna dabitur contendendi materia. Vgl. zur Situation und zur Beurteilung der Formel in weiteren Kreisen Württembergische Kirchengeschichte 330 f.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VI n. 83 a.

A **E**dlen / Ernueften / fürsichtigen / wyßen vnd gnedigen herren /  
 Ist min flyßig bitt an Euer gnad / sy wellen min vnderthänig  
 3 begeren von mir nit übel annemen / Gnedigen herren / als ich  
 nu vor eim iar vergangen / min prebend zum alten S. Peter  
 Euer gnaden resigniert hab / hatt bald darnach Doctor Caspar Hedio  
 6 mir durch ein diener verkünden lassen / vs Euer gnaden beuelch /  
 ich soll in Musica lesen / man well mir all wochen ein gulden  
 geben / Des glychen hatt Euer gnaden Schulschaffner mir auch  
 9 mündtlich gesagt / ich soll wider in Musica lesen / er hab beuelch  
 von Euer gnaden / er solle mir all wochen ein gulden geben /  
 . . . . .

B **E**uer gnaden  
 willig vndertheniger  
 Matthaëus Gryter, diener  
 vnd senger im Euangelio

C . . . . . **D**ann da es  
 Dem Allmechtigen gefel / das er mich neben andern vß der  
 3 plintheit des Bapstumbs zum licht syner seligen warheit  
 berüfte / deßßen ewere kirch ein mittel vnd werckzüg was /  
 pin ich anfenglich, als man zälete acht vnd zwentzig der  
 6 minderen zal, vß Lotringen mynem vaterland vonn synes  
 worts wegen zu genanter ewerer kirchen khomen / vnd von der  
 selbigen Christlichen vnd hochgelerten vorstenderen, herr Doctor  
 9 Wolfgang Capito / vnd herr Martino Butero sampt andern  
 gang früntlich vffgenommen / vnd vonn euch mynen gnedigen  
 herrn einem Erbaren Radt ins Münster verordnet / vnd Meister  
 12 Mathißen Zell zun eim Diacon zugeben worden / vnd vonn  
 dannen vß angeben genanter herrn Capitone vnd Bucero  
 seliger gedechtnus gon Augspurg beruffen / da ich dann verharret  
 15 bis das jnterim jm. 48. jar angenommen ward.  
 . . . . .

E. gnaden  
 18 williger Wolfgang Meußlin  
 professor der h. schrift zu Bern

D **S.** Bucere charissime. Clamitant hic aduersarij Blaurerum a Schnepflo  
 victum recantasse suam de Eucharistia sententiam / qua in re quid  
 3 veri sit ex te scire vellem. Admisit Blaurerus quidem obscura  
 illa / substantialiter et essentialiter / excepta tamen locali corporis Christi  
 praesentia / putauit se et Schnepflo abunde satisfecisse / et sententiam  
 6 suam probe tenuisse / tametsi crassius quiddam / quemadmodum proxime  
 ad me scripsit / exigeretur. Super Substantialiter et essentialiter  
 ego interpretatus sum pro / vere / concessum / quemadmodum et tu  
 9 lutheranum illud corporaliter interpretari solebas. . . . .  
 . . . . .  
 Musculus  
 tuus.

D 1 Die Formel, in der sich Blaurer und Schnepf einigten, s. z. B. Pressel, Ambrosius Blaurers Leben und Schriften, 1861, 317 vgl. 333 ff.

Edlen, Ernuesten, fürsichtigen, weissen und gnedig Herren,  
Ist mir flyssig bitt an E: gnad, sy wollen mir vnderstänig  
begehren von mir mir iber annehmen, Gnedig Herren, als ich  
in vor ein ier vergangen, mir prebend zum alten S: Peter  
E: gnad resigniert hab, hatt bald darnach Doctor Caspar Hedio  
mir dursch ein diener verkündet lassen, da E: gnad beuel, ich  
soll in Misra lesen, man wolle mir all woofen ein güld  
geben, Des gylfen hatt E: gnad Befehlshaffner mir ainf  
mündlich gesagt, ich soll wider in Misra lesen, es habe beuel  
von E: gnad, es soll mir all woofen ein güld geben,

B

Montfaucon's gütliche Diener  
und singiz im Evangelio

C

Dem Allmächtigen gefiel, das er mich neben andern als der  
pluthest des Capstums zum hoch seiner seligen warfist  
berüfste, dessen vorderstes im mittel und vordring was,  
zu ich anfanglich als man züfere arzt und zurechter der  
minderen hat als Lohrner nymen vordand von seiner  
werte was zu gemanten vorderstes durch pfaffen, und von der  
selbigen christlich und hochgelobten vordand, S. Doctor  
Wolfgang Capito, und S. Martino Bittoro schupf andern  
gantz fründlich vffgenommen, und von mich nymd gnedig  
herren und gebaren (kade ins offfizier vordand, und offfizier  
offfizier soll zum im Diakon zugeben worden, und von  
damm als angaben gemanten herren Capito und Bittoro  
seliger gedachten von offfizier berüfste, da ich dann vordand  
bis das Juring im 48. Jar angenommen ward.

E. or

Wolfgang Capito  
professor der 3. Klasse zu Bonn

D

S. Buan charissimi. Charitatis hic aduersary. Blauvian a Schimphe  
viri vicanter sua d. Eucharistia funderat, qua in vi quid  
viri su ex n. firi viliam. Admisi Blauvianus quid obferva  
den, substantiam et essentialiter, excepta in locali corporis diti  
presencia, putant si a Schimphe abunde satisfacta, et funderat  
sua probe amitti, tunc crassius quidem, quomodo modis proxi  
ad in scriptis, existens. Super substantiam et essentialiter  
et interpretatus ist pro vici, consistit, quomodo modis et in  
lustrum illud corporalem interpretari solitas

Montfaucon  
hans



## Johann Lenglin.

Unter den Straßburger Geistlichen steht nächst den Reformatoren voran und auch unter den Helfern Bucers mit an erster Stelle Johann Lenglin. Gebürtig aus Binsdorf — 1554 wird er „alt“ genannt (R) —, wurde er 1521 in Tübingen immatrikuliert (Roth 624). Wann er nach Straßburg kam, ist ungewiß. Von März 1528 an hielt er den Nonnen von S. Nicolaus in undis die sonntägliche Mittagspredigt und wurde später an dieser Kirche der Nachfolger von Volz. Bei einem Besuche im August 1534 wurde er lange in Konstanz zurückgehalten (Th. B.). Jedenfalls stand er schon um diese Zeit in großem Ansehen in Straßburg und Bucer nahe: unica spes nostra schreibt dieser von ihm und will ihn nicht von Straßburg ziehen lassen, als die Gelegenheit dazu gekommen war (Th. B. ebenda). Von 1536 an war er an S. Wilhelm Pfarrer neben Steinbach, wurde auch dessen Nachfolger. Von 1539 an ist er Stiftsherr zu S. Stephan. Als solcher vertrat er energisch den reformatorischen Standpunkt: er klagte die Äbtissin wegen Verschwendung an (1540, R) und griff, unterstützt vom Rate, selbst bei der Maßregelung des ungehorsamen Schultheißen in Wangen und bei der Absetzung des altgläubigen Pfarrers mit ein. Wie hier, so ging er überhaupt mit großem Eifer gegen das Alte vor, was auch zu Differenzen mit den Nonnen führte. Sie klagten z. B. 1543 (R) über zu scharfe Predigt und ließen ihn, wie er sich beschwert, nicht zu den Kranken, weswegen er schon in diesem Jahre sein Amt hier niederlegen wollte. Zeitweise hat er auch wirklich mit der Predigt bei den Nonnen ausgesetzt (1545, R); als der Rat auf der Wiederaufnahme der Predigt bestand, begehrte er, durch Ratsherren präsentiert zu werden (R 1546). In der Interimszeit wurde er wegen scharfer Predigt ermahnt, nur das lautere Wort Gottes zu predigen (R 1549). Er hielt übrigens in dieser Zeit (1550) die Abendpredigt in der Predigerkirche (R). Wie hier und später mit Schwartz und Marbach im Kampfe gegen die mittelalterliche Kirche (R 1541. 1554. 1556. 1560), so erscheint er auch sonst als Wortführer und einer der ersten unter den Straßburger Geistlichen. Schon 1542 hatte ihn Bucer neben Hedio als die Stütze der Kirche bezeichnet (Th. B.) und 1544 hatte er gar geschrieben: praeter unum Lenglinum nullus mediocriter corporis et animi viribus ministerio par est (Th. B.). 1543 erscheint er, das erste Mal mit Zell, wiederholt vor dem Rate zur Unterstützung Calvins in der Sorge für die Metzger Evangelischen (R) (auch 1558 (R) für die welsche Kirche). 1546 wurde er bei der Einführung der Reformation in Ravensburg als Nachfolger Marbachs zur Unterstützung Konstanzers gesendet und blieb, trotzdem man in Straßburg ihn zurückverlangte, da die „Pfarre von S. Stephan schlecht versehen sei“, auf Bitten der Ravensburger ein volles Jahr (bis Ende Juni, R). Mit Hedio und Söll nahm er an der Beratung mit den Württembergern 1551 in Dornstetten teil. Mit Marbach geht er gegen die Schwencfeldianer vor. Er starb 1561 Jan. Lenglin hat sich mit am meisten von den Gehilfen der Straßburger Reformation am Konzipieren und Kopieren von Aktenstücken beteiligt. Auch als Übersetzer stand er Bucer zur Seite; z. B. übertrug er dessen Schrift von der Seelsorge ins Lateinische (Th. B. 1542). Seine Hand findet sich daher mit am häufigsten in den 30er und Anfang der 40er Jahre in den Straßburger Akten.

Litteratur: Röhrich II. III. Polit. Korrespondenz III, Register. Hafner, Die evang. Kirche in Ravensburg, 1884, 28. 29. Hafner, Gesch. der Stadt Ravensburg, 1887, 502. Ein Brief im Corp. Reform. (Calvin) XIII.



## Konrad Hubert.

**H**ubert, Hubprecht, Humbrecht (auch Humbert und in etymologischer Zurechtlegung Hunbart genannt, daher Pulbarba, Ornipogon) 1507 in Bergzabern geboren, besuchte vom zwölften Jahre an die Schule in Heidelberg, studierte von 1526 an Theologie in Basel, wo er von Anfang an Oekolampads Amanuensis war, und ist von Sommer 1531 ab Bucers Helfer, im Predigtamt als Diakonus an S. Thomas (seit 1545 auch Kanonikus von S. Thomas) und auch außerhalb Straßburgs (1548 im Hanauer Lande), in persönlichen Geschäften und litterarischen Arbeiten, sein „treuer Achates“, der mit größter Sorgfalt seines Meisters Konzepte umgeschrieben, die Manuskripte verdeutlicht und in den letzten 20 Jahren seines Lebens an der Herausgabe der gesamten Werke Bucers wie Capitos gearbeitet hat. „Laboravit“, schrieb Bucer 1550 (13. Okt., Th. B.) „plus pro communibus Ecclesiis extraordinariis negociis unus quam omnes ceteri sui loci, nec ordinaria ministeria minus ullo alio diligenter obivit“. Seine Hand findet sich am häufigsten in den Akten der Straßburger Reformation. Hubert stand in vielseitiger Korrespondenz und das davon in Straßburg erhaltene Material ist überaus reichhaltig. Selbst Dichter von Kirchenliedern ist er ohne Zweifel bei der Herausgabe der Bucerschen Gesangbücher schon von Anfang an (1541) zugezogen worden, und hat insbesondere 1572 das große Kirchengesangbuch neu (in 3. Auflage) herausgegeben, während die von ihm begonnene Sammlung neuerer lateinischer geistlicher Lieder (und Melodien) zum Gebrauche der Jugend, für die er durch seine Schrift *Catalogus s. delineatio poematum sacrorum*, 1556, geworben hatte, unveröffentlicht blieb. Auch bei andern litterarischen Unternehmungen war er hilfreich (bei der Herausgabe von Wolfgang Wissenburgs *Descriptio terrae sanctae* und Nicolaus Gerbels *Delineatio Graeciae*, bei den von Fagius veranstalteten Drucken), auch als Übersetzer, besonders auch als Berater des Buchdruckers Westheimer. In der Schrift Johannes Sturms: *Nova vetera quatuor eucharistica scripta Bucer*, 1561, fügte er der Vorrede Sturms eine eigene kurze Vorrede bei. Im selben Jahre ließ er auf Veranlassung Oporins mit einigen neu zugefügten Abschnitten die „*Historia vera de vita, obitu, sepultura — Martini Bucer et Pauli Fagii — Item historia Catharinae Vermiliae*“ drucken, welche 1562 erschien, zusammen mit einer, etwas gekürzten, deutschen Ausgabe. Von der lange vorbereiteten Ausgabe der Werke Bucers konnte er nur einen Band drucken lassen, den *Tomus Anglicanus*, der 1577, mit seiner Vorrede ausging. Durch den lutherischen Konfessionalismus war er bald bedrängt worden: 1556 wollten die Geistlichen an S. Thomas nicht mehr mit ihm das Nachtmahl feiern und erklärten ihn auch bald für unwürdig, es der Gemeinde austheilen zu helfen; 1563 wurde er aus seinem Amte an S. Thomas entlassen und trotz seinem fortgesetzten Widerstande (R) zum Freiprediger bestellt, wobei man aber auch schließlich an ihm zu tadeln fand (R 1575: er „sei auch also geschaffen, das ihm sein predigen nicht so ausführlich abgang wie wol von nöthen“); 1568 wurde ihm Strafandrohung gemacht, weil Zanchi (T. 91) bei ihm wohnte (R). Er hielt aber an dem Alt-Straßburger Bekenntnis der Tetrapolitana und an Bucer fest bis zu seinem Tode (1577).

**Litteratur:** Röhrich, *Mitteilungen* III 245—274; II 80. Baum, *Capito und Bucer* bes. 586—589. Ihme in *Ztschr. für die gesamte lutherische Theologie und Kirche*, XXXIII, 1872, 83—89. Knod 39. Grünberg in *RETK* VIII 417f. Briefe im *Corp. Ref. (Calvin)*. Über ihn als Dichter: Rittelmeyer in den *Straßburger Beiträgen* VI (1855), 170—174. Wackernagel III n. 1132—1135. F. W. Culman], *Ehrengedächtnis Konrad Huberts, Straßburg und Landau*, 1862 (S. A. aus Culmann, *Hymnolog. Studien und Kritiken*, Leipzig, 1862). Spitta in *Monatschrift für Gottesdienst und kirchl. Kunst* 1903, Juli-Nummer und ff. Vgl. die Vorreden zu den Bucerschen Gesangbüchern bei Hubert, *Die Straßburger liturgischen Ordnungen* 144—150, Culmann a. a. O. und Zahn, *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder* VI, 1893 n. 195.

- A** Johann Lenglin an Steinlin und Hubert in Wildbad. Strassburg, 23. April 1540. Lenglin bittet die Freunde (Steinlin war Pfarrer an S. Aurelien in Straßburg), sich seiner Frau anzunehmen.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. V n. 169.

- B** Der zehnte Artikel der Strassburger Synode 1533, geschrieben von Konrad Hubert. Das Heft, in dem sich diese Niederschrift findet, enthält die 16 Artikel der Synode 1533 unter der Überschrift: „Artickel, in welchen uffs kurtzist begriffen, was man hie als christlich lere füret“ und dazu „Erklärung und weiter Dargebung des inhalts der drei letzten artickelen“; auf der Rückseite des letzten Blattes von der Hand des Ratschreibers Johann Meyer der Vermerk: Lectum Mittwoch den 4. Martii Ao etc. 34. Der 10. Art. richtet sich gegen Schwenckfeld und die Wiedertäufer und gibt zugleich einen Einblick in die beginnenden Kirchenzuchtspläne der Straßburger Geistlichen.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 1. Gedruckt Röhrich II 266.

- C** Konrad Hubert an Heinrich Billing in Basel. Strassburg, 6. Febr. 1540. Eine andere Unterschrift Huberts f. T. 88. Über den Adressaten ist nichts weiteres bekannt.

Orig. Str. Th. Arch. 21, 3.

A

. . . . . Nuper in discessu vobis illam  
 commendaui / et vos illius curam suscepistis / quare illam amplius vo-  
 3 bis commendare supersedeo / hoc enim esset de vestra fide dubitare /  
 quod à me abest quam longissime / vt quos hactenus semper  
 deprehenderim fidelissimos. Nihil noui habeo quod scribam /  
 6 nisi quod speramus Senatores nostros ac Bucerum ad diem lunae  
 proximum à Schmalkalden ad nos redituros / ita enim Bucerus  
 literis significauit. Salutate meo nomine totum Sodalitium  
 9 vestrum. Deus Optimus Maximus omnes vos animo et corpore incolumes ad  
 nos reducere dignetur. Amen. Valet. Argentorati.  
 Anno M. D. XL. Nono Calendas Maij. De rebus vestris / si potestis,  
 12 aliquando scribite.

Johannes Lenglinus  
 Wilhelmita totus vester.

B

Der zehennd.

Solich Nachtmal Christi / gehört allen denen zu reichen vnd  
 3 empfangen / die Christum jren heyland erkennen / vnd seinen  
 inn der warheyt / als des waren hymelbrots / vnd einigen mit-  
 lers / wol vnnd ewig zu leben / von hertzen begeren / vnnd das  
 6 widerspyl nit / durch ein öffentlich vnbußfertig leben / vonn  
 jnen selb bezeugen. Derhalb Irren sich die / vnd trennen  
 die kirch / die soliche leüt vom Abetmal Christi abschrecken /  
 9 vnnd da leren eins befindtlichen absterbens vnnd vergöttenns  
 zu erwarten / Oder auch nit zum Abetmal Christi zu gohn / sie  
 haben sich dann anderwärts teüffen lassenn.

C

Salue amicorum optime. Literas tuas nuper accepi / easque eo maiore  
 uoluptate / quo rariores ad me das. Dolet autem maxime / quod nostri causa  
 3 tam molestum reditum habueris : praestitisset certe te nostrum consilium / se-  
 retum / diutius hic haerendi / secutum fuisse. Verum quia iam omnis mo-  
 lestia et tedium deuoratum est / bene res habet : certe si quid meae apud  
 6 te preces ualebunt unquam / handquaquam patiar te tali tempestate a nobis  
 recedere. Jacobus tuus recte habet / quem istis diebus cum Eusebio ad co-  
 honestandum regnum Alexandri nostri conuiuio adhibuimus.

9 cum  
 Arg[entorati] Summa / festinatione 6. february. Anno 1540

Tuus Conr. Hubprecht

B 8 seinen *irrtümlich* für seiner.

A

Rupor in defectu vobis illa  
commendavi, & vos illius cura suscepistis, quare illa amplius vo-  
bis commendare suffragno, hoc n. sicut de vestra fide dubitare,  
quod à me abest q. longissime, ut quos hactenus semper  
deprehenderim fidelissimos. Nichil novi habeo quod scribam,  
nisi quod speramus Senatores nostros de Bucerū ad diē lince-  
proximū à Schmalkalden ad nos reduros, ita n. Bucerus  
litteris significavit. Salutate meo nomine totū Sodalitū  
vestrū. Prius Opt. Max. omnes vos a. & corpore inclinat ad  
nos reducere dignet. Amen. Valete. Frigoriorali.  
An. M. D. XL. Nono Calend. Maij. De rebus vestris, si conspici-  
aliqui scribit.

Johannes Longinus  
Wilhelmita. totius vr.

B

Der geford.

Solichs Nächstmat Christi, gehört allen denen zuvorn und  
empfangen, die Christum von Geyland erkennen, und seinen  
in der warheit, als des waren Symtbrots, und ringen mit  
Lere/wort vund ewig zu leben, von denen denen, vund das  
wunderspyl nit, durch ein offentlich verbüßfertig leben, vom  
Iren selb bezeugen. Derfallt deren sich die, und trennen  
die kirch, die selb kirch vom Ademat Christi abstercke  
vund da deren eine befindtungen absterbens vund vergötternis  
zu erwarten, oder auch nit zum Ademat Christi zu gehn, sie  
haben sich dann anderwärts teuffen lassen.

C

Salus amice optimi. Literas tuas mihi accepi, easque eo maiore  
voluptate, quo cariores ad me das. Dolet autem maxime, quod nostri tam  
tam molestum exitum habueris: praestisset recte te nostrum consilium, se-  
cutum, diutius hic haerendi, scutum fuisse. Verum quia iam omnis mo-  
lestia & talium delectatum est, bene res habet: recte si quid mea apud  
te pros ualuerint unquam, haudquaquam patiar te tali tempestate a nobis  
cedere. Iacobus tuus certe habet, quem ipsis diebus cum Eusebio ad re-  
honestandum regnum Alexandri nostri coniugio adhibuimus.

Ag. Oudma<sup>nd</sup> festinatione 6. febr. Anno 1540.

T. Com. Hulpst



## Simon Lithonius.

Steiner, wie er mit seinem deutschen Namen hieß, war in Grenchen bei Visp (Wallis) geboren. Ein jüngerer Vetter Thomas Platters, erhielt er von diesem den ersten Unterricht und zog ihm auch nach Zürich nach, um sich weiter zu bilden. Als Myconius' „filius et discipulus“ bezeichnete er sich später (Th. B. 1545). 1530 oder 1531 kam er nach Straßburg, um zu studieren, bald auch um zu lehren, ward auch, wie Th. Platter ausdrücklich berichtet, „D. Bucer famulus“. Besonders Kenntnisse im Griechischen zeichneten ihn aus. 1534 spricht Bucer schon die Absicht aus, ihn für den höheren Unterricht anzustellen. Wenn L. Dasypodius seinen „praeceptor et patronus“ nennt (1544, Th. B.), so deutet das wohl ebenso darauf, daß Dasypodius L.'s Lehrer gewesen war, als daß L. an der von D. geleiteten Schule unterrichtete (er hatte hier wol die 3. Klasse, nach Th. Platters Zeugnis). 1537 wurden ihm drei Lectiones publicae übertragen und bei der Errichtung des Gymnasiums erhielt er, nachdem Joh. Sturm ihn ehrenvoll genannt hatte, die 2. Klasse. Er hatte erst ein Vikariat, später ein Kanonikat an S. Thomas. In jungen Jahren starb er schon 1545. „Amisimus praeclarissimum organum Domini: Simonem Lithonium, scholae nostrae utilissimum ministrum“ schreibt Bucer an Blaurer (Th. B. 1545). L.'s hinterlassene (zweite) Frau heiratete Lorenz Offner (f. T. 88 Z. 15); seine Bibliothek — „alle biecher mit eim kleeblatt gezeichnet, dabey bede buchstaben“ — hatte L. seinem Verwandten Felix Platter vermacht, Thomas Platters Sohn. Briefe von ihm an Bullinger und Myconius in Zürich, Staatsarchiv; an Gualther in Genf. Einzelne im Th. B.

Litteratur: Thomas und Felix Platters Selbstbiographie, Ausg. von Boos 1878, f. Index. Knod, Stiftsherren 18. 44. Fournier-Engel 21. 31. 34. Engel in der Festschrift 120.

## Christoph Soell.

Aus adeliger Familie stammend, geboren zu Bruneck (Tirol), studierte S. (Sell, Soelius) in Freiburg (immatr. 29. Aug. 1535, K) und in Wittenberg (immatr. W. 1537), kam Frühjahr 1540 nach Straßburg, um Theologie weiter zu studieren, war zwei Jahre Hauslehrer bei einem Edelmann im Lande zu Hessen (Bucer an die Mutter Sölls 1545, Th. B.) d. i. in Hanau-Lichtenberg, und begleitete als Amanuensis Bucer auf den Reisen bei der Kölner Reformation. Einem Rufe nach Konstanz durch Ambrosius Blaurer folgte er nicht. Johanni 1544 wurde er der erste Pädagoge des Wilhelmerstifts in Straßburg, Diakonus an der Kirche S. Wilhelm und wurde 1545 vom Rate mit zwei Andern dem Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg auf dessen Ersuchen zur Durchführung der Reformation gesendet. Zwei Jahre wirkte der lebenswürdige und temperamentvolle junge Geistliche im Amte Buchweiler (mit dem Pfarrsitze in Kirweiler); nach seiner Rückkehr übernahm er zunächst wieder das Diakonat an S. Wilhelm, alsbald das an S. Aurelien. Das innige Verhältnis zu Bucer, dem er auch fortwährend zur Hand ging, wurde noch enger, als er 1548 Bucers Stieftochter Alithia (aus der Ehe Oekolampads mit Wibrandis Rosenblatt) heiratete. Trotzdem er als „etwas scharpfe“ ermahnt worden war, sich in seinen Predigten „geschmeidig“ zu halten (R 1550), setzte er, namentlich mit scharfer Predigt gegen Fronleichnam dem Interim Widerstand entgegen; man tadelte auch sehr eine polemische Formel bei der Taufe, die er (bei der Abrenunciation) gebrauchte (eine ausführliche Rechtfertigung Soells liegt darüber vor, mit biographischen Angaben, Th. Arch. Varia 4<sup>o</sup> VII). Doch blieb er im Amte. 1550 begleitete er Bucers Angehörige nach England. Mit Hedio und Lenglin wurde er zur Zusammenkunft mit den württembergischen Theologen nach Dornstetten gesendet, unterzeichnete für Straßburg zusammen mit Marbach die Confessio Wurtembergica und reiste selbst mit Marbach nach Trient. Bald nach seiner Heimkehr starb er, noch ehe er sein Vorhaben, ein Leben Bucers zu schreiben, hatte ausführen können. Von seinen Materialien für die Biographie Bucers hat sich Manches erhalten (Th. Arch.). Ein Kirchenlied, von ihm gedichtet, findet sich in älteren Straßburger Gesangbüchern und unter seinem Namen steht noch ein anderes Lied, ein schlichtes Gebet von warmer Empfindung.

Litteratur: Röhrich, Mitteilungen III 231—44. Erichson, Collegium Wilhelmitanum 20f. Über ihn als Dichter: Rittelmeyer in den Straßb. Beiträgen VI (1855), 174 f. Wackernagel III n. 1143—1146.

## Cornelius Faber.

Faber (oder Fabri, wie er sich auch schreibt), war ein Schüler von Bucer und Hedio. Er ging Jenem in schriftlichen Ausfertigungen zur Hand. Zu diesem Zwecke nahm ihn auch Bucer mit auf das Regensburger Religionsgespräch 1546. Von hier sind verschiedene Briefe F.'s an Hubert erhalten (Str. Th. Arch. Epp. III). Aus späterer Zeit findet sich noch ein Brief, dat. Buchweiler, 1561. Der spätere Pfarrer von S. Thomas war wohl sein Neffe (f. u.).

- A** Schluss eines Briefs von Simon Lithonius an Bullinger in Zürich.  
[Strassburg] 1. März 1544. Klage über den allgemeinen Mangel an geistlichen Kräften.  
Lob der Züricher Verhältnisse.

Orig. Zürich, Staatsarchiv E II 356, 924.

- B** Aus einem Briefe von Christoph Soell an Konrad Hubert. [Speyer]  
8. Mai 1544.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 206.

- C** Unterschrift aus einem Briefe Soells an Hubert. [Kirweiler] 8. Mai 1545.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 207. Der Brief ist erwähnt bei Röhrich, Mitteilungen III 237 Anm.

- D** Schluss eines Briefs von Cornelius Faber an Konrad Hubert vom  
Religionsgespräche in Regensburg, 11. Febr. 1546. F. spricht hier von seiner  
Kopiertätigkeit in Regensburg.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. III n. 3.



A

. . . . . **M**agna est vbique ministrorum inopia /  
 quo magis gaudet vos magis quid ratio Ecclesiae / et temporum postu-  
 3 let / quam quid priuatis rationibus conducat / meminisse. Dominus  
 et uos / et vestros praeceptores / quorum et ego discipulus / licet plane indignus /  
 olim fui / diu ad gloriam nominis sui et Ecclesiarum aedificationem  
 6 saluos esse et incolumes velit. Salutabis meo nomine reueren-  
 ter Dominos praeceptores meos et reliquos amicos, si per occasionem  
 fortassis poteris / alioqui enim id abs te petere vix ausim. Vale in Domino.  
 9 Calendis Martij Anno 1544.

Tuus Simon Lithonius.

B

. . . . . **H**oc mihi nihil poteris facere  
 gratius / et ut ne diutius molesti sint Dominae meae,  
 3 cura nobis habere hospicium cum victu. herr brueder,  
 jr solt erfahren, das ich dankpar sein wölle, begere vnd  
 geneygt bin. vnd alle ewer mhüe vnd erbeyt trewlich  
 6 in ander weg, wo ich kan, verdienen } Rescribe obsecro,  
 ut quid in hac re mihi faciendum censeas / sciam }  
 ualde afflictus sum / tamen non despero / ideo wolt ich  
 9 mich ein wenige zeyt allein inhalten. plura de his  
 rebus coram breui Domino volente.  
 . . . . .

C

. . . . . Bene uale. 8 Maij. Anno 45  
 Tuus indignus  
 compater Christopho : Soell

D

. . . . . **N**ostri libenter omnes plantant et  
 rigant / det Dominus incrementum. Tibi haec de Colloquio  
 3 foli. Me / et Jo nepotem meum tibi commendo  
 diligenter. Saluta vxorem / filium / et totam familiam }  
 Datum raptim Ratibonae 11. Feb. 1546 }  
 6 Parum temporis et otij superest mihi / alias copiosius  
 et diligentius tibi omnia describerem. Ego etiam non  
 paucas noctes describendis actis nostri Colloquij ad Sena-  
 9 tum et alios principes impendo / quare breuitati et  
 barbariei ignosces pro tua humanitate / Dominus Iesus  
 tecum }  
 12

Tui studiosissimus et in Christo  
filius.

Cornelius Faber

- A 1 Unmittelbar vorausgeht: Bucerus quoque nominatim te saluere iubet / et iussit ut scribam tibi vehementer se gaudere quod vos adolēcentes sacro ministerio uos applicetis / id quod hic plerique subterfugere student. *Bucer klagt oft über den Mangel an ausreichenden Kräften für das geistliche Amt in Strassburg; so z. B. im gleichen Jahre (Th. B.): praeter unum Lenglinum nullus mediocriter corporis et animi viribus ministerio par est.* 4 uos ist zu lesen, nicht nos; das uos (nach ministerio) im Zitat unter 1 ist geradeso geschrieben.
- B 1 Soell spricht vorher von Verwandten, die in Strassburg gastfrei aufgenommen worden sind, und schliesst daran: Statui et ego libere in studiis et Ecclesiae vestrae / quae Christi est, omnibus / quantum meis possum viribus seruire / quanquam habeam ut ex fratre audiui / qui me honeste in studio alere velint.“ 5 geschrieben ist nnnhüe.
- D 1 omnes: ne für mi korrigiert. 3 Faber wollte Joannes schreiben. Von diesem Neffen spricht er auch im Postskriptum des Briefs: Nepos meus si forte tibi aliquas literas dabit / rogo diligenter transmittas cum reliquis. Es ist sehr wahrscheinlich der spätere Diakonus an Jung S. Peter und nachmalige Pfarrer an S. Thomas. S. T. 88.

Magna est ubique ministrorum inopia,  
 quo magis gaudet vos magis quid ratio Erlof, & imperia post-  
 ler, & qd primatis rationibus condurat, non minus. Dm  
 & nos, & vestros pceptos, quorum & ego discipulus, hinc plane indigimus.  
 olim fui, diu ad gloria nominis sui & Erlofianae edificationem  
 saluos esse & incolumis velit. Saluabis nro nomine mram  
 rer dominos pceptos nros & reliques amicos si p occasionem  
 forassis poteris, aliq enim id abs te pmo vix usum. Vale in dno  
 At Martij 1544.

T. Sino Liffenius.

B

Hoc mihi nihil potius tunc  
 eratius, et ut ne sintus molesti sint Dne mry  
 cura nobis habere hospitium cu videri. Jace bene  
 de sole refueru dab us dankyar pml velle bagar und  
 genoggt bin. und alle nro pmissio und rebogt unmalig  
 in under iung wo us. Pan vndianen Rescribe obfiro  
 ut quid in hac re mihi faciens censas, nam  
 nullus afflicus sum, in non despero, ideo vult us  
 nris sinconige fegit allam infaliam. plura de huc  
 rebus coram hunc D. Velante.

C

Bne nat. 8. May Anno 45

Tuus indygnus  
 compatri Christoph: Soell

D

Nos tri liberos tuos plantant or-  
 rigam, det Dng interuentu. Tibi hoc de Collegio  
 fatis. Mo, et de negotium unum tibi commendo  
 diligenter. Saluta uxorem, filium, et totam familia  
 Datum vaphin Falsbona 11. feb. 1546

parum imporis et ok superst mihi, alias repofig  
 et diligenter tibi omnia deservire. Ego gram non  
 parat uotes deservire actio nri Collegij, ad sena  
 tum et alios pmpes impendo, parare breviter et  
 barbarici ignosce pro tua humanitate, Dng Josph  
 laam

Tui studiosissimus et in Christo  
 filius.  
 Cornelius Jabor



## Juan Diaz.

**Juan Diaz** war geboren zu Cuenca. Er studierte lange Zeit (dreizehn Jahre oder länger) in Paris, ganz mit Theologie beschäftigt, für deren Studium er die Grundsprachen der Bibel trieb. Jaime Enzinas hat entscheidenden reformatorischen Einfluß auf ihn ausgeübt. Anfang 1545 wendete er sich nach Genf, blieb hier einige Monate, im Verkehre mit Calvin, und ging Ende des Sommers über Neuchâtel und Basel nach Straßburg. Hier lebte er in Bucers Haus den Studien. Ende des Jahres wurde er auf Bitte Bucers mit diesem auf das Religionsgespräch nach Regensburg abgeordnet, zugleich vom Kardinal du Bellay als Korrespondent über die deutschen religiösen Verhältnisse gewonnen, und stand hier wie in Straßburg Bucer helfend zur Seite. Malvenda versuchte hier vergeblich, wie auch Juans Bruder Alfonso, ihn vom Protestantismus zurückzubringen. Nach dem Ausgange des Gesprächs begab sich Diaz nach Neuburg a. d. Donau, um den Druck des an die Adresse der Väter in Trient gerichteten Bucer'schen Werkes über das Abendmahl zu besorgen. Er vollendete gleichzeitig sein Glaubensbekenntnis (*Christianae religionis Summa*) und die von ihm besonders hochgehaltenen *Annotationes theologicae* und fiel hier dem bigotten Fanatismus seines Bruders zum Opfer, der ihn von einem gedungenen Mörder erschlagen ließ, 27. März 1546, eine Mordtat, die, noch dazu in der Zeit der größten Spannung der Gegensätze, unmittelbar vor dem Ausbruche des Religionskriegs das größte allgemeine Entsetzen erregte und entrüstete Kundgebungen auf reformatorischer Seite hervorrief.

**Litteratur:** Boehmer, *Bibliotheca Wiffeniana* I 185—216. Wilkens, *Geschichte des spanischen Protestantismus* 1888, 47—53. Die in verschiedenen Sprachen erschienenen Ausgaben der *Christianae religionis Summa*, die deutsch auch mit der Erzählung von Diaz' Leben und Ende in Rabus' *Historien* aufgenommen ist, s. Boehmer a. a. O. 212—216. Briefe von Diaz an Calvin im *Corp. Reformatorum* (Calvini Opera).

## Matthaeus Negelin.

**G**eboren in Ulm 1522, wurde Negelin, nachdem er die ersten Studien daheim getrieben hatte, von seiner Vaterstadt zur weiteren Ausbildung nach Straßburg gesandt, hörte hier besonders Bucer und Fagius und begleitete, noch als Ulmer Stipendiat, seine Lehrer nach England, namentlich um die hebräischen Studien bei Fagius zu pflegen. Nachdem er seinen Lehrern in der Fremde treu beigestanden hatte, kehrte er mit Fagius' Witwe kurz vor Pfingsten 1550 nach Straßburg zurück. Von Söll gastlich aufgenommen, unterrichtete er Bucers Sohn und wurde dann als Amanuensius von Sleidan angenommen, begleitete ihn auch nach Trient. Zurückgekehrt, erhielt er auf Jakob Sturms Verwendung eine Kaplanei zu S. Martin (SP I, VI f. 13), Jan. 1553 übernahm er eine Helferstelle an S. Wilhelm und bekam auch ein Kanonikat zu S. Stefan (schon Anfang 1554 wird darüber beraten, R). Wiederholt beehrten ihn die Ulmer zurück (R 1555), doch ließ man ihn nicht ziehen. 1561 wurde er Lenglins Nachfolger als Pfarrer von S. Wilhelm. Er hielt sich ganz auf Marbachs Seite. „Etwas rauch und ungestüm gegen den pfarkindern“ wird von ihm gesagt (R 1561). Ein Jahrzehnt später — auch 1565 (R) waren Ausfälligkeiten im Rate zur Sprache gekommen: er hatte u. a. getadelt, daß Tilemann Heßhusen nicht aufgenommen worden war — brachte ihn seine „ungestüme“ Art vorübergehend in Konflikt mit dem Rate. Dieser hatte die Entscheidung über Forderungen der Geistlichen, gegen die Laster schärfer vorzugehen und zur Hebung der Kirchenzucht Privatbeichte und Exkommunikation einzuführen, länger anstehen lassen. Infolge einer scharfen Predigt wurde Negelin streng gemaßregelt, doch wurden auf Vorstellung der Geistlichen und seine entschuldigende Erklärung die Maßnahmen aufgehoben (R 1571. 1572, Th. Arch. 48). Er starb 1587.

Außer den Schriftstücken, die er in seiner Verbindung mit Bucer und Fagius, sowie Sleidan geschrieben hat, und seiner Korrespondenz (besonders nach seiner Vaterstadt) ist handschriftlich das Itinerarium seiner Reise nach England, eine für seine theologische Stellung charakteristische Confessio de vero fundamento fidei in perceptione sacramenti 1577 (Varia Ecclesiastica VIII), auch eine Trauredede (1568, St. Arch. N. 26. III 114 f) u. a. erhalten. 1566 veröffentlichte er eine Schrift gegen den Sektierer Steinbach. Eine von ihm 1586 verfaßte katechetische Schrift: Historia von der aller Heyligsten Empfengnus vnnd Geburt Jhesu Christi, wurde 1598, Straßburg, gedruckt.

Litteratur: Röhrich III 140. Ihme in der Ztschr. für die gesamte lutherische Theologie und Kirche, XXXIII, 1872, 69. 460.

**A Juan Diaz an Ochino [in Augsburg]. Neuburg a. d. Donau, 22. März 1546.**

Diaz antwortet hier — fünf Tage vor seiner Ermordung — auf die Abmahnung, seinem Bruder Alfonso nach Italien zu folgen.

Orig. Zofingen, Bibliothek. Drucke des Briefs f. Boehmer a. a. O. I 216 (erwähnt ist der Brief auch in der Geschichte Diaz', z. B. in Rabus' Historien, Ander Theyl CCXCIII, Aug. Straßburg 1554). S. auch Benrath, Bernardino Ochino von Siena, 1892, 168.

**B Matthaeus Negelin an Konrad Hubert [in Strassburg] Lambeth, 15. Aug. 1549.**

Geschäftliches und Nachrichten über Bucers Befinden. Eine andere Unterschrift Negelins f. T. 88.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VI n. 93.

- A S. P. in Christo. Tuas et D. Musculi literas / mi pater / accepimus, D. Licenciatus et ego }  
 Et sicut ille / et tu pie et sane / ac secure consulitis / ita uobis ago gratias maximas / pro hoc uestro christiano  
 3 et fraterno animo et consilio. Caeterum illud inter cetera pro nunc summe placuit / vt vnicum Christum redemptorem  
 meum confulerem / et mundo clausis oculis / ad Christi solius gloriam eos aperirem / faxit Deus optimus maximus merito filij sui  
 vt ille me illuminet / ille mihi consiliarius sit / et in hac causa patronus / Nam hactenus nihil statui / quod cras  
 6 aut ad summum intra biduum hic D. Bucerum expecto / cum quo coram copiosissime agam. Interim me tuis comendo  
 precibus et D. Musculi fratris charissimi quicquid Dominus de me statuere uoluerit, siue manendum / siue discedendum  
 mihi sit (neque enim credibile est / nisi tu ipse uideres et audires proprijs auribus) quibus et quam grauisimis  
 frater  
 9 rationibus / ne dicam arietibus me impetat. sed in Christo confido / quod ipse dabit sua gratia foelicem exitum.  
 te et D. Musculum / breui inuisam.  
 Salutabis sororem et fororium / mihi amantissimos. Bene vale in Christo, pater obseruandissime et frater amantissime /  
 12 quem precor vt eius gratia sit perpetuo tecum. Neuburgi. 22 Martij 46.  
 die lune.

Vere tuus et ex animo  
 deditissimus

J. Diazius

- B Gratiam et pacem a Deo patre / et Domino nostro Jesu Christo }  
 Humanissime Domine Conrade / quam gratum sit mihi offi-  
 3 cium tuum verbis exprimere non possum / atque vti-  
 daretur occasio referendi gratiam pro hoc tuo labore / et  
 studio. Quemad[modum] enim mihi semper pollicitus fui de tua  
 6 diligentia et industria : : / sic nunc reipsa eandem sum  
 verbis  
 expertus. Sed pluribus scribere / propter breuitatem tem-  
 poris / et propter negotia / quae hoc die incumbunt,  
 9 non licet. Tantum tibi significare volui / quid  
 porro cum pecunia meo nomine accepta te agere ve-  
 lim. Tu itaque, optime Conrade / eam Burkero pro-  
 12 curatorj Dominj Richardj Hilfs numerabis / et  
 rogabis eum diligenter / vt in proximis suis literis /  
 quas ad Richardum misurus est / mentionem  
 15 eius rei faciat / quo dominus Richardus sciat  
 ipsum hos 10 florenos à te accepisse. promissit enim  
 tum se statim Lundin] tantundem pecuniae mihi  
 18 numeraturum esse. De rebus nostris / quomodo se  
 habeant, abunde satis ex literis D. Bucerj patris nostrj  
 et Dominj Paulj Fagij intelliges. Dominus Bu-  
 21 cerus semper est valetudinarius / quanquam non de-  
 cumbant. Quicquid enim virium superest / hoc totum  
 Lectionj / scriptionj / et studijs impertit / et nihil  
 24 quicquam sibi parcat. Saluta meo nomine diligenter Domi-  
 num Doctorem Marbachium. D. Christopherum. D. Leng-  
 linum / et omnes patronos et amicos meos. Vale  
 27 in domino. Datae ex aula Archiepiscopj Can-  
 tuariensis / Lambetj anno 1549. die 15 Augustj.

Tui amantissimus  
 Mathaeus Negelin  
 Vlmenfis.

30

A 1 Der Licenciatus ist Diaz' Begleiter Claude de Senarclens, der spätere Verfasser der *Historia Diazii* (vgl. über ihn Böhmer a. a. O. 202—205). 9 so für exitum.  
 B 20, 21 Die Unterstreichung (im Original in roter Tinte) nachträglich wie auch 22 die Tilgung des n in incumbant.  
 25 Christopherus ist Soell (s. T. 68).

S. I. in Christo. Tunc et D. Musculi literas, mi p[er] accepimus D. Licentiatu[m] et ego  
 Et sicut ille et tu pie et sane, ac secum confutis, ita nobis ego gr[ati]as maximas, pro hoc vestro Christiano  
 et fraterno animo et consilio. (Sicut illud intercessit pro me sume placuit, ut v[est]r[u]m Christi redemptio  
 meum consulere, et mundo claris oculis, ad Christi solam gloriam eos aperire. faxis Deum op[er]e max[ime] merito filij sui  
 et ille me illumines, ille mihi consiliarium suu[m], et in hac causa patrum, x[risti] habetis mihi statui, quod v[est]r[u]m  
 aut adsum intra biduum huius D. Bueru[m] expecto, in quo cora[m] capisissime ag[er]e. Invenim me tui comendo  
 precibus et D. Musculi fratris charis. Quicquid D[omi]n[u]s de me statuerit voluerit sine manendi, sine discedi  
 mihi sit (neq[ue] tam credibile est, nisi in ip[s]o videretis committit proprijs amorem) quibus et p[er] gratissimis  
 rationibus, ne dia[m] aruibus me impuat. Sed in Christo confido, quod ip[s]e dabit sua gr[ati]a filie eximie.  
 te et D. Musculu[m], huius in ip[s]a  
 salutari sorore et sorore, mihi amantissimos. Bene vale in Christo p[er] observandis. et p[er] om[n]ia  
 que precor v[est]ra gr[ati]a su[m] p[er] p[er] f[aci]t. N[on]burgi. 22 Martij 46.  
 Tu l[icentia].

Vere sumus et ex animo  
 gratissimos

Diazini

in rebus meis  
 curandis

Gratiam et pacem. Deo v[est]re, et Domino nostro Iesu Christo  
 humanissime. Domine Conrade, et gratiam su[m] mihi offi-  
 cium tuum vobis exponere non possum, atq[ue] v[est]ra  
 daretur occasio referendi gratiam pro hoc h[uius] labore, et  
 studio. Cuiusmodi n[on] mihi statuit pelliculis tui et tua  
 diligentia et industria, sic autem rapta p[er]diderunt  
 ex parte. Sed vobis scribere, propter brevitatem tem-  
 poris, et propter negentia, quia hoc tibi inveniunt  
 non licet. Tamen tibi significare velim, quod  
 porro cum pecunia mea non accipere velle-  
 rim. Tu itaq[ue] domine Conrade cum Burkero pro-  
 curatori Domini Richardi Hilli munitatis, et  
 rogabis eum diligenter, ut in proximis suis literis,  
 quibus ad Richardu[m] mittetur est, mentionem  
 eius faciat, quo domini Richardus sciat  
 ipsum hos 10 florenos a se accepisse. promissu[m] n[on]  
 tamen Sebastianu[m] Lundingi tantu[m]dan pecunia mihi  
 munitatis est. De rebus nostris quomodo se  
 habent abunde satis ex literis D. Burki patris nostri  
 et Domini Pauli Fagii intelligas. Dominiq[ue] Bur-  
 gis pater est valendissimus, quicq[ue] n[on] de-  
 curat. Quicquid n[on] v[est]ra p[er]p[er]at, hoc totu[m]  
 Lectioni, scriptioni, et studio impendit, et nihil  
 quicq[ue] sibi p[er]cipit. Scilicet me v[est]ra diligenter Domi-  
 nu[m] Doctorum Marbachiu[m]. D. Christophoru[m]. D. Lang-  
 uinu[m], et o[mn]es patronos et amicos meos vale  
 in domino. Data ex aula Archiepiscopij cam-  
 bracensis, Lambeth anno 1549. die 15 Augusti.

Tui amantissimus  
 Mathias Negolius  
 v[est]r[u]m





## Theologische Schreiberhände 1528—1530.

Die erste der hier wiedergegebenen Hände findet sich wiederholt Ende der zwanziger Jahre, insbesondere 1528 in Schriftstücken des Kapitels von St. Thomas und seines Propstes Capito.

- A** „Probst, Vicedecan und Capitel der Stift zu sanct Thoman“ an den Strassburger Rat [1528], nach dem Vermerke von Peter Buß auf der Rückseite übergeben am 8. Juni. Anfang der Antwort auf die vom Rate den Stiftern vorgelegte Neuordnung des Gottesdienstes. Das Thomasstift fordert an erster Stelle Abschaffung der Messe und macht Gegenvorschläge, erbietet sich insbesondere dazu, mit den Stiftsgütern die Abhaltung von Lektionen in biblischer Exegese zu unterstützen. Das Schriftstück ist gewiß vom Propste Capito verfaßt; es zeigt dessen eigenhändige Zufügungen, auch ist ein Schreiben Capitos (von der gleichen Schreiberhand) angefügt, das auf Abschaffung der Messe drängt.

Orig. Str. Th. Arch. St. Thomas 15. Erwähnt Ad. Baum 72 f.

Die zweite Hand ist von Herbst 1527 an besonders in den von den Theologen verfaßten Schriften gegen die Messe und den auf die Theologen und Jakob Sturm zurückgehenden Entwürfen für Neugestaltung des Gottesdienstes zu finden. (Str. Th. Arch. 47.) Sehr ähnliche Züge tragen die zeitlich unmittelbar vorausgehenden Schriftstücke gegen die Messe (ebenda), doch sind es trotz großer Ähnlichkeit verschiedene Hände. Die hier faksimilierte ist wol keine andere als die von Johann Englisch (s. Tafel 88), den Zell 1527 zu seiner Hilfe aufgenommen hatte, wofür noch besonders spricht, daß eins der von dieser Hand geschriebenen Schriftstücke eine für Zell gefertigte Abschrift ist, mit dessen Korrekturen und Zusätzen versehen.

- B** Aus der Eingabe der Zunft der Encker [Schiffer] an den Zunftmeister wegen Abschaffung der Messe. Sommer 1528. Das Schriftstück, dessen Eingang auf der Tafel wiedergegeben wird, kam nach dem Vermerk von der Hand des Ratschreibers Buß auf der Rückseite am 3. August 1528 an den Rat; es ist von fünfzehn (in einem Faszikel zusammengebundenen) völlig gleichlautenden der verschiedenen Zünfte das erste. Von den Händen, die diese Eingaben geschrieben haben, lassen sich auch einige andere als Theologen zugehörig erkennen. Das Vorgehen der Zünfte, bei dem die Theologen, wie schon hieraus hervorgeht, nicht unbeteiligt waren, ist von Einfluß auf den Rat gewesen und damit von Bedeutung bei der Abschaffung der Messe. S. Ad. Baum 174 f.

Orig. Str. St. Arch. VI 7 Nr. 8.

Die dritte Hand ist am Ausgange der zwanziger Jahre, besonders häufig in den Vorbereitungsarbeiten für den Augsburger Reichstag beschäftigt worden.

- C** Aus dem Konzepte einer Strassburger Schutzschrift für die Reformation zum Augsburger Reichstag 1530. Für den Reichstag wurden verschiedene Ratsschlüsse in Straßburg entworfen, der vorliegende für den Fall, „so gethoner handlung und furnehmen in der religion rechenſchaft begert oder jemand beſchehen änderung der religion werde anlagen“. Der Verfasser ist wol in der Hauptsache Capito. Seine Korrekturen wie auch die Jakob Sturms finden sich durchweg. Verschiedene dieser Schriftstücke erwähnt in der Polit. Correspondenz I 439 f. cf. 461. Eine Veröffentlichung dieser Arbeiten für den Augsburger Reichstag bringt die Geschichte der Entstehung der Confessio Tetrapolitana von J. Ficker.

Konzept Str. St. Arch. AA 420 Bl. 24 b.

- A**                    **Strengenn Ehrenuesten Fursichtigenn Ersamen**  
**wysenn Gnedigenn herrenn / Als E: G:**  
 3 vnns ein ordnung des gotsdiensts an mentag durch  
 ein ehrlich Rhats botschafft vberantwort vnnd  
 wir zugesagt haben / an mitwoch nechst verschinen  
 6 vnnser furnemen einem Ersamen Rhat anzuzeigen /  
 ist sollichß biß vff huwt / vnnderlaßen von  
 wegenn der blödickeit her Martins von baden, vnfers  
 9 vicedecans, der vns nit berufft hatt / . . . . .

- B**    **Ersamer weyßer herr / wir haben euch angesucht vff Sondag Nechst vor**  
**Johannis / vnd befolhen / das jr vnser zunfft halb / fur eim Ersamen Rath, vnfern**  
 3 gnedigen h., vnser anligen der Meß halb / gleich am Montag hynach  
 anbringen wollen / die gewißlich wider gott jst / vnd gemeyne burger-  
 schafft gegeneinander in vnwillen bringt / Daruff noch kein Antwort  
 6 gefallen jst / vnd auch gar nichts gehandelt würt / jst also vnser frintlich  
 bitt / an ein Ersamen Rath vnserthalb vffs vnderthenigst anzebringen  
 diße nachgende meynong /  
 9 Zum Ersten / Das ein gemeyne burger-schafft / der warheit beriecht sey / vnd ein  
 hohes abschuehen trage ab der Meß / die geriecht jst wider glaub  
 vnd lieb / vnd darumb vnderthenigklich vnd Ernstlich begeren / das  
 12 solche Gottslesterong / von jnen alß vnfern g. h. abgethon werde /  
 Zum Andern / wie mit schöffel vnd Amman beschloßen jst / das man das Euangelium  
 predigen / vnd darnoch leben vnd thun solle / Vß welchem volge / das  
 15 die Meß abseyn solle /  
 . . . . .

- C**                    **Das noch der predig des Euangeliums /**  
**by vnß vnd vnseren vnderthonenn / etwas**  
 3 besserung gespüret würdt / welches wyr  
 dem Almechtigen zu Eeren meldenn /  
                               *weyter*  
 aber on nott / zu erzelenn / dann diffes wol  
 6 abnemmen mögen alle so für zehen  
 jaren Straßburg bekhandt / vnser vnndt  
 jetzund vnser gelegenheyt on vorurtheil /  
 9 erkündigenn / Wyr haben / Gott lob /  
 ein eintrachtig fridßam gemein / in diffen  
 geferlichen zytten erhaltenn mögenn /  
 12 da zu die predig des Fridrychen Euan-  
 geliums nitt wenig gefürdert hatt.  
 . . . . .

**A** 8 Zu Martin von Baden, der statt des entwichenen Dekans Wurmser die Geschäfte des Kapitels zu führen hatte, s. Knod 35.  
**C** 5 weyter über der Zeile ist von Capitos Hand zugefügt.





## Schreiberhand.

Die Schreiberhand findet sich in Straßburger Schriftstücken, die 1529 und 1530 datiert sind, verwendet im Dienste des Thomaskapitels, Bucers und Capitos und auf dem Reichstage von Augsburg im Dienste der Straßburger Gesandten. In Augsburg fertigte dieser Schreiber auch den größten Teil der für den Straßburger Rat bestimmten Abschrift des von Bucer und Capito verfaßten Straßburger Bekenntnisses an, der späteren *Confessio Tetrapolitana*. Aus dem wichtigsten Stücke, der sehr umfänglichen Erklärung vom Abendmahle, die nachher durch eine viel kürzere Fassung ersetzt wurde, ist hier eine Seite wiedergegeben, die zugleich von der sorgfältigen Durcharbeitung durch die Theologen wie durch den führenden Staatsmann ein deutliches Bild gewährt.

**A** Aus dem Strassburger Bekenntnis für den Reichstag zu Augsburg [Augsburg, Juli 1530]. Konzept mit eigenhändigen Korrekturen von Bucer, Capito und Jakob Sturm.

Orig. Str. St. Arch. AA 420. (Bl. 119 b.)

## Gervasius Sopher.

Sauffer (Söffter) — sein Geburtsjahr ist unbekannt, c. 1490 — hat in seiner Vaterstadt Breisach, wo er die Schule besuchte, bestimmende humanistische Anregungen empfangen. Er studierte in Freiburg (W. 1505 imm.) wurde hier Mag. artium und wendete sich dann nach Straßburg, wo er als Korrektor bei Joh. Grüninger eintrat. Dessen Drucke hat er mit poetischen Apostrophen versehen und 1508 selbst in patriotischer Gesinnung *Henrici quarti bellum contra Saxones heroico carmine* herausgegeben, mit Widmung an den bischöflichen Offizial Rechburger. Er unterbrach seine Thätigkeit, um in Basel (W. 1508) weiterzustudieren; 1514 treffen wir ihn dann als städtischen Lehrer in Offenburg, März 1517 verpflichtet er sich für das Spätjahr zur Übernahme der Leitung der Lateinschule in Freiburg. Im Juli vollendete er seine mit eigenen begeisterten Hymnen an die Jungfrau bereicherte Ausgabe der *Homiliae de Mariae Virgine* von dem Bischof Amadeus von Lausanne ord. Cisterc. Neben Gebwiler und Sapidus nennt ihn Wimpfeling (1. Mai 1520) als die ihm zunächst stehenden unter den *Policiorum et christianarum literarum professores*. Auch Zasius spricht sehr anerkennend von ihm in einem Briefe an Johann Faber. Als er ihm, „seinem Compater“, diesen Brief nach Konstanz mitgab, Oktober 1520, bekleidete Sopher schon das Notariat der Universität Freiburg (*Nostrae universitatis a secretis vel ut vulgo notarius est*, schreibt Zasius). 1522 ging er aufs neue nach Straßburg, um Fiskal des Bischofs zu werden. Als solcher wurde er sogleich in den Kampf der Zeit hineingezogen: er setzte die (von Zell in seiner Verantwortung gedruckte) Anklageschrift gegen Zell auf und lud ihn vor den bischöflichen Vikar. Auch die Gefangenensetzung Bucers hat er beim Ammeister beantragt. Er gab aber alsbald sein Amt auf und wurde (Herbst 1523) zum Prokurator oder Quaestor des Thomaskapitels gewählt. Der „*Syndicus sive yconomus ecclesiae S. Thomae*“, Schaffner — er hatte die Tochter seines Vorgängers geheiratet — wurde 5. Januar 1525 Bürger und hat, ein treuer Anhänger der Reformation geworden, die Geschäfte des Kapitels bis zu seinem Tode geführt (1556). Seine Hand findet sich demgemäß in den Akten des Kapitels am häufigsten. Auch der noch vorhandene übersichtliche *Liber praebendarum S. Thomae* ist von ihm angelegt worden.

Litteratur: Jung, Beiträge II 126. Schreiber, Gesch. der Universität Freiburg II 1. 7. Fr. Bauer, Die Verhältnisse der Freiburger Lateinschule, 1867, 24–29. Horawitz in Sitzungsber. der Wiener Akad. (philos.-hist. Cl.) XCIII, 1879, 457. Knod, Stiftsherren 30 Anm.

**B** Schluss einer Rechnungsvergleichung zwischen dem Thomaskapitel und Doktor Bernhard Wölflin von der Hand Gervasius Sophers. [Strassburg] 14. Dec. 1531. Wölflin, Kustos des Thomasstifts, gehörte zu den „abgewichenen“ Stiftsherren, die sich im Offenburger Vertrage mit den in Straßburg zurückgebliebenen verständigt hatten (Ad. Baum 145).

Orig. Str. Th. Arch. St. Thomas 15.

## A

- Derhalben auch die gebett/ so auff solich gesaeng geend/ gemeinlich also lauten/ Als hetten vyl miteinander die Sacrament
- III 3 empfangen. Nun das Drit jst/ das Christus der Herr seinen jungen also/ wie jetz gemeldet/ in seinem namen versamlet/ mit dem wort vnd Sacramenten brott vnd weins/ die er durch
- „darreychet,, 6 den diener „da weyset,, seinen waren leyb/ vnnd wares bluet/ warlich vnnd mit der that/ zu essen vnnd trinckhen gibt/ wie er das im ersten nachtmal/ das er mit seinen jungen
- F ist mer fertigkei  
zum dienst des geists  
vnd 9 gehalten/ gereychet/ vnd geben hat/ vnd das mit allein zuer speyß vnd tranckh der seelen/ sonder das daher auch dem leyb F in khönfftigen die vffersteung/ vnd das ewig leben zue-
- 12 khommen/ in aller maß vnd gestalt Diß wurt da durch beweret/ das die drey Euangelisten vnd Paulus/ einhellig zeygen/ das der herr/ als er gedanckhet/ das brott vnd den wein gegeben
- 15 habe/ vnd dartzue gesaget/ Nement hyn, das ist mein leyb/ der fur euch geben wurd. Vnnd vom kelch/ Trinckend alle darauß/ dieser kelch ist das new testament in meinem
- 18 bluet/ Derhalbn haben vnser prediger mit gemeiner Christlicher kirchen alleweg geleeret/ das der herr seinen jungen seinen waren leyb/ vnd sein wares bluet zu essen vnd trinckhen
- 21 geben hab/ vnd noch täglich gebe. Welche dise auch warlich geessen haben/ vnd noch täglich essen. Vnnd geschicht jnen vnrecht geden
- F vnderstöt gewallt/ das man jnen erdichte F zuzemessen/ als ob sye bekken schlechten
- 24 leerten/ den herren seinen jungen nur ^ brot vnd ^ weyn geben haben/ vnnd noch geben/ Das haben sye wol bekennet/ aber nit vß jnen selbs/ sonder neben/ vnd mit
- 27 den ellteren vnd neuen Theologen/ das dise Reden des herren/ Das ist mein leyb/ Das ist mein bluet/ nicht so schlechte einfaltige/ das Reden synd/ das sye zuuersteen waren, wie
- 30 sye sich erstlich hören lassen/ Dann sye je also nach erster deutung lauten/ alß ob das brott des herren leyb/ vnd der wein sein bluet selb waren. Nun jst aber nye jeman
- 33 gewesen/ weder bey den vättern/ noch auch schuelleereren/ kan der nicht bekennet hette, das solichs nit sein khönde. Derhalben
- sen wie sye die warheit Christi gewyß/ haben sye alle bekennet/ dien
- F zeigen  
+ 36 das die wörtlin/ (. Das) vnnd (Difer.) nit F den augen vff dem das brott vnd den wein/ sonder dem verstand vnd das hertzen ^ vff das/ so alß ettlich diß auslegend/ vnder dem brott/ Alß

## B

## Difes zu

- offenem waren vrkhund/ sind diser rechnung zedel/
- 3 zwen glichlutende beschriben/ dero jedem teil/ einer behendigt/ vnd Geben vff Donstag nach Lucia/ den viertzehenden tag Decembris
- 6 Anno etc. Trigesimo primo }

Geruasius Sopher  
procurator Collegii sancti Thomae  
Argentiniensis promemoratus  
manu propria scripsit et subscripsit

A Die Änderungen Bucers, Capitos und Sturms sind mit mb, me und ms angegeben. Die III am Rande entspricht der II auf Bl. 119a und I am Anfange des Artikels. 10 am Rande: ist — und add mc. 12 khommen: o aus e geändert. 23 vnrecht ändert ms für gewallt, erdichte in geden [gedenke war beabsichtigt] geändert und geden a. R. ersetzt durch vnderstöt von mc. zuzemessen: z (nach u) add. mc. 24 bekken add. mb. schlechten add. ms oder mc. 25 gebe für geben zweimal korr. 27 Reden korr. für Rede und add. danach Trennungsstrich (wol mb). 34 kan ändert mb für khönde. 35 gewyßen korr. mb für gewyßt. 36 Die Klammern um Das und Difer wol nicht vom Schreiber, sondern von einem der Korrektoren zugefügt, den korr. für das den ersetzende die mb. 37 dem korr. mb für den, dem setzt für das mb, hertzen: add. mb. zeigen a. R. add. ms (wie ausser den Schriftzügen auch die Form des Einschaltungszeichens beweist). Darunter anderes Einschaltzeichen: +. Auf das (durchstrichene) Einschaltungszeichen bezieht sich wol das einem r oder v ähnliche Zeichen am Rande. 38 Es folgt Bl. 120a: andere vnder der gestalt des brotts vnd weins/ vom herren gereychet wurd/ Ob gleych wol die wort eben lauten/ Alß ob sye den leyblichen augen vff den jungen/ das brott vnd den wein darreychet/ Dise wort sprach/ Diß jst mein leyb etc. Difer kelch ist mein bluet/







## Jean Calvin.

Nicht ist hier der Ort, das Lebenswerk zu schildern und die ganze Persönlichkeit des Genfer Reformators zu beurteilen. Das Verhältnis von Calvin und Straßburg ist aber allein schon ein wichtiges und reiches Kapitel in der Geschichte der Reformation: ein inhaltsvolles Blatt in der Geschichte Straßburgs, eine reiche und entscheidende Periode im Leben und der Entwicklung Calvins; hier liegen kräftige Wurzeln für die Genfer Reformation und wichtige Verknüpfungen für die Geschichte der reformierten Kirchen Deutschlands. Straßburg hat nicht den kleinsten Teil seiner Bedeutung in den durch Calvin im Umkreise der Calvinischen Reformation zu bleibenden Gütern gewordenen Anregungen, die sich aber nicht in dem durch Calvin unmittelbar Veranlaßten erschöpfen, sondern auch neben der Genfer Reformation durch Calvins Schöpfung in Straßburg, die französische Kirche, und ihre weithin verstreuten Geistlichen (f. u. und T. 73) vermittelt, selbständig nebenhergehen.

Als der 26jährige Franzose, der ehemalige Jurist, der durchgebildete Humanist, auf der Flucht aus Frankreich (Ende 1535) Straßburg in kurzem Aufenthalte berührte, war ihm die Stadt nicht fremd und auch er hier bekannt, obgleich er noch nicht hier gewesen war. Die gastfreie Aufnahme vieler seiner Landsleute und gerade der hervorragendsten, auch der Aufenthalt seines Verwandten Olivetanus, der hier studiert hatte, noch mehr enge innere Verwandtschaft seiner Art mit der Straßburger Reformation, mit Bucer insbesondere (ähnliches Verhältnis zu Luther; die Grundanschauungen und humanistischen Voraussetzungen; der sittliche Grundcharakter; ähnliche religiöse Bedürfnisse) hatten ihm zeitig schon den Anschluß vermittelt, ihn besonders Bucer nahe gebracht und dessen Gedanken auf ihn wirken lassen. Seine theologische Entwicklung, in welcher der Gegensatz gegen subjektivistische Elemente und der Begriff der „Kirche“ von wachsender Bedeutung ist, fällt zusammen mit der Konsolidierung der Straßburger Kirche im Kampfe gegen die Subjektivisten. Straßburg war auch für ihn das Ziel der Reise (1536), auf der er in Genf festgehalten wurde. Als er dann von Genf weichen mußte, war es der dringende Wunsch der Straßburger, ihn zu gewinnen. In Basel trafen Capito, Bucer und Johann Sturm, wegen der Konkordie und wegen des Streites von Carlstadt und Grynaeus gesandt, mit ihm zusammen. Im Juli (1538) kam er zur Besprechung nach Straßburg. Schon am 8. Sept. predigte er hier. Er richtete sich hier heimisch ein. Im Juli des folgenden Jahres nahm er das Bürgerrecht, im Sommer darauf verheiratete er sich. Seine Tätigkeit galt von allem Anfange an der Organisation der Gemeinde der französischen Flüchtlinge. Straßburger Einfluß ist es, wenn er, über die hohe Bedeutung des Liedes für die Erbauung jetzt belehrt, der neuen Gemeinde ein Psaltergesangbuch schafft, wenn er selbst mit eigenen Liedern der Erbauung der Gemeinde dient; Straßburger Melodien übernimmt er; die Straßburger Ordnungen für den Gottesdienst entlehnt er mit teilweiser Ergänzung und einzelner Umbildung für die französische Kirche. Über Predigt, Kirchenzucht, Seelsorge für seine Sprachgenossen hinaus dient er der Straßburger Kirche in weitem Umfange: er wendet sich an die Wiedertäufer, er gewinnt Volz (f. T. 51) für die Kirche wieder, bei der Unterredung der Theologen mit dem Passauer Domdechant Ruprecht von Mosheim beteiligt er sich, den Gegner einschüchternd (er überwand ihn dann mit Melanchthon zusammen in Worms). Von allem Anfange an diente der geachtete Gelehrte auch dem theologischen Unterrichte. Er las dreimal in der Woche über Neues Testament; mit der Auslegung des Johannesevangeliums begann er; nach dem Studienplan 1538/39 las er auch über den Philipperbrief. Am 1. Febr. wurde er für den 1. Mai als Professor fest angestellt. In Straßburg gab er dann den Römerbrief und die 2. Auflage seiner *Institutio* heraus. Sein Ruf wirkte weithin: die gallische Kirche wuchs, Studenten und Gelehrte kamen seiner wegen. Nicht anders wichtig ist seine Tätigkeit nach außen. Der Rat, der ihn mit Joh. Sturm auch für die Anfertigung französischer diplomatischer Korrespondenzen verwendete, sandte ihn schon im Februar 1539 zu dem Frankfurter Tage. Hier wurde er mit Melanchthon bekannt; eine für die folgende kirchliche Entwicklung außerordentlich wichtige Verbindung bahnte sich hier an. Für das Wormser Gespräch schlug Bucer ihn neben Sturm u. a. vor „als der in vattern gelesen“, und es erschien Jakob Sturm und dem Rate wertvoll, ihn dort zu haben; ihn und Sturm hatten die Lüneburger Herzöge noch besonders beauftragt. Während des Wormser Gesprächs, bei dem er wieder mit Melanchthon zusammen war, wurde er nach Genf berufen. Doch bat der Straßburger Rat die Genfer, die Antwort bis nach Beendigung des Gesprächs verschieben zu dürfen. In dem gleichen Sinne antwortete Calvin den Gesandten von Genf wie dem Genfer Rate. Unablässig bemühten sich dann seit Frühjahr 1541 die Genfer, ihn zurückzubekommen. Der Rat von Straßburg bittet noch am 16. Juni, sich bis zu Ende des Regensburger Reichstags zu gedulden, da C. unentbehrlich sei. Nach Regensburg war er wesentlich auch auf Melanchthons Wunsch geschickt worden. Am 17. Juni ist er schon von Regensburg fort; am 20. kam er durch Ulm, am 25. traf er in Straßburg ein. Am 20. August bat Genf aufs neue; auch Basel und Zürich schlossen sich an. Man wollte ihn freilich lieber zurückbehalten, mußte ihn aber ziehen lassen, empfahl ihn dann auch Bern zum Schutze. Am 13. Sept. war er wieder in Genf. Es drückt sein enges Verhältnis zu Bucer aus, daß er diesen mit nach Genf hatte nehmen wollen. Im Sommer 1543 erschien Calvin mit Farel vor dem Straßburger Rat (mit zwei Schreibern von Genf und Basel), um mit dem Prediger Caroli in Metz zu disputieren. Der Rat wünschte ein Gutachten von ihm über die Metzger Reformation und schickte dieses nach Schmalkalden. Die beiden Reformatoren ließen sich in Str. zurückhalten und blieben bis in den August, um sich aufs neue für Metz zu verwenden. Noch einmal, 1556 auf der Reise nach Frankfurt, kam C. nach Straßburg; aber die anderen Zeiten boten ihm ganz anderen Empfang: wegen seiner Abendmahlslehre wurde ihm verboten zu predigen, und ehemalige Straßburger Freunde kehrten sich unfreundlich von ihm ab. Überschwänglich hatte das Schreiben gelaute, mit dem Straßburg

einst Calvin bei seiner Rückkehr nach Genf gefeiert hatte. Es spricht darin die hohe Bewunderung, die man ihm in Str. zollte, die Überlegenheit, die man, selbst Bucer — in dem, was er selbst nicht besaß — in ihm anerkannte. Denn wenn Calvin überaus viel von Straßburg empfangen hat, theologisch wohl vor 1535, in kirchlich praktischer Arbeit aus den kirchlichen Verhältnissen in der Zeit seines längsten Aufenthalts in Straßburg, so hat er doch Straßburg und seinen Reformatoren auch gegeben: er, der 1538—1541 innerlich schon in den Hauptzügen fest und fertig war, überragt Bucer an systematischer Gabe, in der weisen Ökonomie und der scharfgezogenen Form lichtvoller Darlegung und — er der Jurist und der Romane — auch in der systematischen, konsequenten und straffen Behandlung der praktischen Aufgaben des Lebens und der Kirche im Leben. So sicher sich das liturgische und hymnologische Gebiet schon jetzt übersehen läßt, so wird sich über das theologisch-dogmatische Verhältnis von Straßburg und Bucer zu Calvin und über die — wohl gegenseitige — Förderung in der Behandlung der kirchlichen Disziplin, auch über event. anderweitige Einflüsse (Konstanz), erst ein bestimmtes Urteil gewinnen lassen, wenn die Theologie Bucers und die Entwicklung der Kirchenzucht in Straßburg geschrieben sein wird.

Litteratur: Kampfhulte, Johann Calvin, seine Kirche und sein Staat in Genf I. 1869. II. 1899. Doumergue, J.C., *Les hommes et les choses de son temps*. I. 1899. II. 1902. Neue Ausg. der Werke Calvins: CR (Calvin), herausgg. von den Straßburgern Baum, Cunitz, Reuß, Erichson, Horst, Lobstein, 59 Bde. S. das Reg. Bd. XXII und in Bd. LIX die Bibliographie über Calvin; diese gesondert (mit Zusätzen): *Bibliographia Calviniana* ed. Erichson 1900. Calvin und Straßburg (s. auch die Litt. unter Bucer T. 58): Sturm, Antipappus IV 20—23. Röhrich II. III. Polit. Korrespondenz III (s. Reg.). Herminjard III. C.'s dogmengeschichtliche Bedeutung (und sein Verhältnis zur Bucer'schen Theologie): Seeberg, *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, 2. Hälfte, 1898, 382—407 (hier auch das Verhältnis zu Bucer charakterisiert). Lang, *Der Evangelienkommentar Martin Bucers und die Grundzüge seiner Theologie* (Studien zur Gesch. der Theologie und Kirche II, 2). (Zur Institutio:) Köstlin, *Calvins Institutio nach Form und Inhalt in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, in *Theol. Studien und Kritiken* 1868. (Zur Dogmatik:) Scheibe, *Calvins Prädestinationslehre* 1897, 17 ff., 69 ff. Stricker, *Johannes Calvin als erster Pfarrer der reformierten Gemeinde zu Straßburg*, 1890 (andere Schriften s. *Bibliographia Calviniana* 86). C. als Lehrer: Engel, *Festschrift* 125 f. 134. Fournier-Engel. Engel, *L'école* 31 f. C. und der Pfalter: Bovet, *Histoire du psautier des églises réformées* 1872, 13—20. Douen, *Clément Marot et le psautier huguenot* I 1878. II 1879. bef. I 300—314. 333 ff. II 506. C. und die Liturgie: Erichson, *Die Calvinische und die Altstraßburgische Gottesdienstordnung*, 1894. Derf., *L'origine de la confession des péchés dite de Calvin* in *Revue chrétienne* 1896, 167—179, auch sep.). Derf., *Zur Geschichte der Altstraßburgischen evangelischen Trauordnung in der Monatschr. für Gottesdienst und kirchl. Kunst* 1900, 134—142. 163—174. S. auch Bähler, *Petrus Caroli und Joh. Calvin im Jahrb. f. Schweizer. Geschichte* XLIX, 1904, 39—168.

## Valérand Poulain.

Starken Einfluß hat Straßburg auch auf Valerandus Pollanus gehabt, der, aus adligem flandrischen Geschlechte — er gibt Lille als seine Heimat an — bei Corderius in Bordeaux gebildet, damals Priester, sich der Reformation zugewendet und in Straßburg (1543) Unterkommen gefunden hatte. Er wohnte geraume Zeit bei Bucer; ihn nennt er seinen zweiten Vater. Ein Anerbieten Calvins für Genf lehnte er ab. Nach Brullys Weggang übernahm er die geistlichen Funktionen in der französischen Gemeinde, hatte aber mit starker Opposition zu tun, teils wegen seines leidenschaftlich unruhigen Temperaments, teils weil er nicht von der Gemeinde sich hatte wählen lassen. Die Übersetzung von Hymnen ins Französische beschäftigte ihn, vielleicht daß ihm, nicht Garnier, die Neuausgabe der Straßburger französischen Liturgie zuzuschreiben ist; auch gegen die Löwener Theologen hat er 1545 geschrieben. Vorübergehend verließ er Straßburg schon in diesem Jahre als Erzieher eines jungen Grafen von Isenburg, Ende Dez. war er wieder in Straßburg. 1547 ist er in Antwerpen anzutreffen. In diesem Jahre druckte er in Straßburg seinen *Traité — du saint sacrement*. Straßburger Bürger war er noch 1548, Sept. 17. (Kontraktstube Bd. 63 Fol. 89), wohl auch noch länger. 1549 Febr. schreibt er noch von Straßburg aus. Im nächsten Jahre war er in London, im Mai hielt er sich in Antwerpen auf, kehrte aber alsbald nach England zurück: er gab hier den *Προκαίριος* von Wolfgang Musculus in franz. Übersetzung heraus. Trotz der Empfehlung durch Utenhoven an Peter Martyr hatte er keine Stellung in Oxford erlangen können; er war zeitweilig Erzieher beim Grafen von Derby. Westminster, 19. Febr. 1551, ist seine Eduard VI. gewidmete lateinische Übersetzung der Liturgie der französischen Kirche in Straßburg datiert. Er konnte alsbald auch in der kirchlichen Praxis die Straßburger Erfahrungen verwenden: für die französische Gemeinde, die sich in Glastonbury gebildet hatte, wurde er als „Superintendent“ bestellt: er gab ihr die Straßburger Liturgie in französischer Form (*Ordre des prières — en l'église de Glastonbury*, Lond. 1552). Der Tod Eduards VI. veränderte auch seine Lage, doch war er noch Okt. 1553 in London, um an einer Konferenz über das Abendmahl teilzunehmen; er redigierte deren Akten und gab sie 1554 in Frankfurt heraus. Über Wesel und Köln kam er Anfang 1554 mit 24 flandrischen Posamentierern seiner englischen Gemeinde nach Frankfurt und wurde der Gründer der wallonischen oder französischen reformierten Kirche. Vom 15. März ist seine Supplik an den Rat (mit beigelegtem Glaubensbekenntnis) um Gewährung eigenen Gottesdienstes. Sie wurde gewährt, und es wurde ihm die Kirche zu den Weißfrauen überlassen. P. blieb mit seiner Gemeinde bei seiner Liturgie, die er 1554 aufs neue herausgab. Die Augsburgerische Konfession weigerte er sich zunächst zu unterschreiben, hat sich aber doch schließlich dazu verstanden. Mit der großen Zunahme der Flüchtlinge, mit dem Auftreten verschiedener theologischer Führer erhoben sich in den verschiedenen Exulantengemeinden in Frankfurt zahlreiche Schwierigkeiten und Pollanus' Unruhe und leidenschaftlicher Eifer haben sie eher noch gefördert. Calvin, der schon 1547 sich ungünstig über P. ausgesprochen hatte, kam selbst nach Frankfurt und bestimmte P., freiwillig sein Amt um des Friedens willen niederzulegen. Das Verhältnis zu den Lutheranern war unterdessen auch schärfer geworden. P. disputierte mit Ritter über das Abendmahl und veröffentlichte im Mai 1557 seine *Antidotus* gegen Westphal. Noch vorher hatte er *Lascos Purgatio* unterschrieben und für ihren Druck in Basel gesorgt. P. ist bald danach gestorben. Schon 2. April 1558 wird er als nicht mehr lebend bezeichnet.

Litteratur: Das urkundl. Material in den Frankfurter Religions-Handlungen (hier Beil. Num. XVIII. *Antidotus* gegen Westphal). Scharff im *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst* N. F. 2. Bd. 1862, 245—251. Vorträge

bei der Feier des fünfzigsten Jahrestags der Einweihung der Deutschen reformierten Kirche in Frankfurt a. M., T. 40—55. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des sechzehnten Jahrhunderts, 1846, II 149—160. Burn, History of the foreign protestant refugees, 1846, 90—93. Troisième jubilé séculaire de la fondation de l'église réformée française de Francfort, Frankf. 1854. 3. 26. 51 f. 56—65. State papers (Domestic) 1547—1580, 1856, 36. Haag, VIII 308 f. Reuß 6—10. Schott, Frankfurt als Herberge fremder protestantischer Flüchtlinge (in den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte), 1886, 27—35. De Schickler, Les églises du refuge Bd. I, f. Bd. III Reg. (Über Familie und Heimat von V. P. f. BSpRF VII. VIII. XIII). General-Index der Parker Society. CR (Calvin), Reg.; hier auch Briefe. Briefe im Th. Arch., Epistolae. Auch in den Publikationen der Parker Society, General-Index.

## François Perrucel.

Perrucellus „dict de la Rivière“ (Riverius, daher Parapotamius; vielleicht italienischer Abstammung, er wird auch Perocely, Perrucelli genannt) erscheint zuerst als Barfüßer und Novizenlehrer in Paris. Dem Vorgange von Fr. Landry, des Pfarrers von S<sup>c</sup>e Croix in Paris, folgend, gehörte er zu den theologischen Baccalauréi, welche (1545) im gleichen reformatorischen Ernste die Fasten predigten. Als er sich weigerte, zu widerrufen, wurde er von der Sorbonne ausgeschlossen und verfolgt, vom königlichen Hofe zwar geschützt, aber Dez. 1545 doch gefangen gesetzt. Es gelang ihm zu entweichen; im Febr. 1546 war er in Genf. Calvin wies ihn an den Herrn von Falais. Im Oktober des Jahres empfiehlt Calvin an Mykonius einen in seiner Heimat um des Evangeliums willen verfolgten jungen Franzosen, der nach Zürich und Straßburg will (CRC. XII 399 f.); es ist P. In Straßburg machte er sich im Kirchendienste nützlich. Dez. 1546 empfiehlt ihn Calvin an Viret (CRC XII 445 f.); noch im Dez. 1547 war er in Lausanne, wo er bei Hotmann wohnte (f. die Tafel), doch ging er alsbald nach Straßburg und wurde hier Prediger an der welschen Kirche (Dryander an Hubert, 19. Febr. 1548, Epistolae II n. 146, Th. Arch.). Bald aber gab er sein Amt hier auf und übernahm eine der vier Predigerstellen in London, die für die evangelischen Flüchtlinge geschaffen wurden; er war einer von den zwei französischen Geistlichen. Bei dem Wandel des Regiments entwich auch er; er hatte Calvin um eine Empfehlung nach Wesel gebeten und kam hierher im Sommer 1554. Eine Wahl in Frankfurt nahm er ebenso wenig an wie eine Berufung nach Emden. Der mutige und entschlossene, dabei maßvolle und theologisch auch gegenüber Calvin selbständige Mann, der mit großem Eifer und Erfolge seiner Gemeinde diente, hoffte, gegenüber dem Drängen der Lutheraner auf Annahme der luther. Gottesdienstformen und der Augsburgerischen Konfession seinem Bekenntnis und Kultus in der englischen Gemeinde die Freiheit in Wesel zu erkämpfen. Im Okt. 1556 setzte er ein Bekenntnis über das Abendmahl auf, das vom Rate Melancthon zur Begutachtung vorgelegt wurde (CR [Calvin] XVI 307—309; Melancthons Antwort CR VIII 1908). Eine Darstellung der Schicksale seiner Weseler Gemeinde und seiner eigenen Kämpfe hat er später selbst in einem Berichte an den Frankfurter Rat gegeben. Trotzdem die Verhältnisse immer schwieriger wurden und ihn noch weiter erforderten, nahm er einen (weiteren) Ruf nach Frankfurt (Nov. 1556) an die französische Gemeinde an. Die Frankfurter Verhältnisse seien noch schwieriger, urteilte Calvin. Er schlug deshalb auch mit Berufung auf Calvin einen neuen Ruf nach Emden aus. 1557 Jan. kam er nach Frankfurt und blieb bis 1561, voll tätiger Fürsorge für die Reste seiner Weseler Gemeinde noch von hier aus. P. fand in Frankfurt Schwierigkeiten mit Holbrach, namentlich in der Kirchenzucht, mit den anderen Kollegen, auch mit den lutherischen Geistlichen: am 22. April 1561 wurden die französischen Predigten überhaupt untersagt. Doch verstand er es trotzdem, sich mit den Stadtgeistlichen zu stellen, und schied in gutem Einvernehmen von ihnen, als er von Condé als dessen Prediger nach Frankreich gerufen wurde. Als „aulicus concionator“ predigte er unter großem Zulaufe und wurde wiederholt zu Kolloquien mit den Sorbonnisten abgeordnet. Im März 1562 verließ er mit Condé Paris; nach dem Treffen bei Dreux geriet er mit ihm in Gefangenschaft. Ende des folgenden Jahres wurde er bei der Anwesenheit Colignys in Paris auf der Straße überfallen und verwundet. 1564 war er auf der Synode von La Ferté-sous-Jouarre. Ob er identisch ist mit dem als Mönch in Beaugency 1568 auftretenden kühnen Prediger und mit dem Prediger in Angers, der hier in seiner Vaterstadt als Opfer der Bartholomäusnacht fiel, bedarf genauerer Verifizierung.

Litteratur: (Beza), Histoire ecclésiastique, Reg. Frankfurter Religionshandlungen I 277—289. Troisième jubilé 4 f. 52. Haag VIII 202. Wolters, Reformationsgeschichte der Stadt Wesel 153 f. 169—197 u. a. De Schickler Bd. I f. Bd. III Reg. BSpRF XLI bef. 523. CR (Calvin), Reg. Briefe ebenda und in den Epistolae im Th. Arch.

**A** Brief von Jean Calvin an Peter Viret in Lausanne. Strassburg, 25. Juli 1541. Der Brief gibt eine Probe von Calvins Hand gerade aus der Straßburger Zeit, geschrieben kurze Zeit vor der Rückkehr nach Genf, die er hier in sichere Aussicht stellt.

Orig. Genf, Bibliothek, Cod. 106 f. 67. Gedruckt CR (Calvin) XI n. 339 p. 259.

**B** Schlusstück eines Briefes von Valérand Poulain an Dryander in Cambridge. Strassburg, 20. Juni 1549. („Nobili erudito ac pio cum primis viro ac D. D. Francisco Dryandro Hispano amico praecipuo.“) Der Brief gehört noch in die Streitigkeiten, in die P. mit Herrn von Falais wegen eines angeblich nicht gehaltenen Verlöbnißversprechens gekommen war.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VII n. [375]. Erwähnt von Boehmer, Bibl. Wiffeniana I 163.

**C** Schluss eines Briefes von François Perrucel an Dryander in Basel. [Lausanne], 9. Dez. [1547]. („Clarissimo Viro Domino Francisco Dryandro Clarifs. Viro Domino Basileae m[i] muy noble Señor.“) Der Brief behandelt Differenzen, in die P. mit dem Herrn von Falais gekommen war.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VII n. 231. Erwähnt Boehmer, Bibl. Wiffeniana I 162.

- A                    Scripsi hodie ad te super Farellum festinanter. Sed quia  
hic putabat sibi fieri iniuriam / nisi aliquid tibi  
3 a me ferret / eicit / ut scripturum me pollicerer.  
Scribo igitur / sed sine argumento. Finges tamen te aliquid  
seri recepisse / ut tu quoque fabulae seruias.  
6 Videbis in alteris literis / quid me hic moretur.  
simul ac redierit Bucerus, istuc aduolabimus  
ambo: aut sine mora solus me eripiam.  
9 salutabis omnes bonos. Meum aduentum ipse patienter  
expectabis. Excusabis quod ita tumultuarie  
scribam. sum enim peraeque occupatus in accipiendis  
12 iis qui assidue ad me confluunt / atque canonici  
nostri in episcopo eligendo. Vale / optime et  
suavissime frater. Saluta iterum omnes pios }  
15 Argentorati 25. Iulii 1541.

Joannes Calvinus tuus.

- B                    . . . . . Sicuti tamen ante aliquot hebdomadas scripsi D.  
Caluino / nunquam patiar alijs iudicibus seu arbitris quam ex Basiliensi  
3 Senatu delectis causam hanc iudicari. Quibus quoties D. Fallesio  
uidebitur / paratus sum me et omnia mea facta approbare.  
Quare te rogo ne meum factum indignè feras. Nam quotiescunque  
6 D. Fallesius uolet honesta et legitima ratione mecum contendere  
non detrectabo } Et tibi polliceor hanc manumissionem tum cuicunque  
iusseris tradere. De nostris rebus alias copiosius. Vxor mea  
9 te salutatur } Tu tuam coniugem nostro utriusque nomine rogo saluere iubeas }  
Vale } Argentinae 20 Junij 1549

Tuus Totus V Pollanus.

- . . . . . literas  
C Plura scripsissem si per temporis angustiam licuisset } atqui hora 4<sup>a</sup> accipio tuas V et presto  
est nuncius hora 5<sup>a</sup> qui deferat meas } Quocirca hunc mihi locui secretarium socium  
3 meum, quem nosti, mihi ex mille electum vnum } Omnia autem boni consulas sicut  
existimo te facere, ac meo nomine pias ac pudicas virgines saluta bonoque  
essent animo pergant } Tu quoque, amicorum integerrime, bene vale nostrosque  
6 beneuolos plurimum saluere iubeo } Habebisque perpetuo amicum et seruum integerri-  
mum tibi in omnibus deditissimum Franciscum Perrucellum aliter Parapotanium }  
Nunc ago apud nobilem et pium sane virum  
9 dominum Hutennamum } faxit Deus ut omnia  
bene secundet }

A 7 Calvin war seit dem 25. Juni von Regensburg wieder zurück in Strassburg. Bucer kehrte erst im August heim. Calvins dringender Wunsch war es, mit ihm zusammen nach Genf zu gehen; doch schlug der Rat sein Ansuchen ab. (Vgl. Polit. Correspondenz III n. 196. 207. 18 Die Wahl des Bischofs Erasmus (s. T. 41). 14 geschrieben ist iterum.

B 4 me korrigiert aus mei.

C 5 für esse war ursprünglich sint beabsichtigt. 9 Hutennamum d. i. Hotomannum. Hotman (s. Tafel 92) war damals in Lausanne.

A

Scipio huius ad te per Jacellum festinatur. Sed ne  
 hic parabitur tibi quidvis inire, nisi aliquid tibi  
 a me fuerit, emittit, ut scriptum me polliceretur  
 scribo igitur, sed sine argumento. Finges in te aliquid  
 scripi accepisse, ut in quibus fabulis somnias.  
 Videbis in altis litteris, quid me per meum  
 sume ac rediret. Litteras, ipse adnotabit  
 dantes. Aut sine mora solus me scripserit.  
 Salutaris est bonos. Non adnotat ipse parat  
 expostulans. Exemplum est ita munusculum  
 scribit. Sany enim parat occupat in amplexibus  
 eius qui adhibet ad me referant, atque invenit  
 ut in epistola obligeat. Vale, optime  
 suavis. Sal. Jacellum dantes vos quos  
 Argentea. 25. Jul. 1541.

Vol. (alumnus meus.)

B

Sicuti sit ante aliquot hebdomadas scripsi D.  
 Caluino, nunquam patiar alijs iudicib. seu arbitris qua ex Basilien.  
 Senat. delectis causa hac iudicari. Quibus iudices D. falleris  
 videbitur, paratus sum meos et oia mea facta approbare.  
 Quare te rogo ne meum factum indigni feras. Ma. quodsi  
 D. falleris, vult honora et legitima ratione meo respondere  
 no deficiabo Et tibi polliceror hac manumissioe tui iudicij  
 inferre gradum. De nris rebus alias copiosis. Vxor mea  
 te salutat Tu ha. cinge nro utriusq. nro rogo salutes dantes  
 vale Argentina - 20 Junij 1549

J. J. V. Pollanus

C

Plura scripserim si per tempus. Insuper innotet atque hoc et amplexu huius et parat  
 et munit hoc et quod deinde meos. Quoniam hanc mihi coram prolatum per  
 meum quoniam noster mihi ex mille utilitatem dantes. Quoniam autem boni consilii sit  
 quoniam te fante ac meo nomine parat ac parat dantes felicitate bonorum  
 quod amplexu parat. Tu quoniam amplexu innotet bene vale noster  
 bene vale plurimum felicitate mihi habebis parat amplexu et parat innotet  
 meum tibi in omnibus deducit. Franciscum Petrus et parat

Hinc ago apud nobiliorem et omnem facit dantes  
 omnem humanitatem facit dantes et omnia  
 bene parat



## Guillaume Holbrac.

Wohl ein Wallone der Abstammung nach, worauf die Namensformen weisen (Houbrac, Hubraken, Olbrac; auch Aulprecht wird geschrieben), soll Holbrach um seiner evangelischen Gesinnung willen in Paris gefangen gesetzt und mit dem Tode bedroht worden sein. Er war dann wohl bei Calvin und war danach als ev. Geistlicher im Waadtlande tätig. Als eines der beiden Mitglieder der von Calvin in Lausanne veranlaßten Gesandtschaft war er schon 1548 in Bern, um hier für den Anschluß an die evangelische Einigung der Schweizer und für Calvin zu wirken; die Gesandtschaft wurde unfreundlich angelassen und mußte eher zurückgehen. Mit strengem Eifer, mündlich und schriftlich, wirkte er gegen das Papsttum an verschiedenen Orten der französischen Schweiz, im Waadt, dann im Neuenburgschen, von Farel wie von Calvin zu besonderen Missionen ausersehen. Von Calvin wiederholt empfohlen, wurde er Prediger in Frankfurt, doch versuchten ihn die Neuchateler Prediger wiederholt zurückzuhalten, und Calvin mußte sie energisch drängen, ihn freizugeben. Der in Lehre und Zucht überaus strenge, teilweise über Calvin hinausgehende Mann kam in der Fremde bald in Mißhelligkeiten. Er unterschrieb wie Pollanus die Schrift Laskys *Purgatio Ministrorum in ecclesiis peregrinis Francofurti*, 1556, hatte aber bald über Pollanus zu klagen; infolge einer Ältestenwahl kam es zu Streitigkeiten in der Gemeinde, auch mit Perrucel hatte H. Auseinandersetzungen, sodaß ihn schließlich der Rat suspendierte. Es verwendete sich eine große Zahl für seine Restitution, aber die Ruhe wurde nicht eher hergestellt, als bis H. sich (Sept. 1559) nach Straßburg begeben hatte, ohne wirklich von Frankfurt entlassen zu sein. Am 6. Nov. wurde er in Straßburg zum Prediger der welschen Kirche ernannt. Ein Jahr darauf erhielt er (im Dez.) die Ordre, sich konform der Straßburger Kirche zu halten. Anklagen wegen scharffen Calvinismus werden gegen ihn erhoben. Sein Glaubensbekenntnis vom 3. März 1562 rechtfertigte die Anklagen. Im Juli wurde er aus dem Kirchenkonvente ausgeschlossen. Im Sept. 1562 wurde ihm, da er „alt“ sei, ein Helfer gegeben. Als er sich im folgenden Jahre weigerte, die Straßburger Konkordie zu unterschreiben, wurde er (Aug.) entlassen und gleichzeitig die welsche Kirche geschlossen. Tätig hatte er von Straßburg aus die Mezer Reformation verfolgt. Jetzt ging er selbst nach Metz, konnte sich aber nur kurze Zeit halten und ging weiter, nach Frankreich, wo er (nach Röhrich) Prediger seines Geburtsortes bei Paris wurde. Auf der Synode von La Rochelle war er designiert. Wann er gestorben, ist nicht bekannt.

Litteratur: Reuß 40—56. CR (Calvin) Reg. (XXII); hier auch Briefe. Troisième jubilé 52. Röhrich III.

- A** Schluss eines Schreibens von Jean Garnier an den Strassburger Rat. „Productum 30. März 1555“ (auf der Rückseite). Garnier verantwortet sich für sein heftiges Auftreten in der welschen Kirche gegen die Gesandten des Rates, die in Folge von Beschwerden, welche über ihn aus seiner Gemeinde ergangen waren, ihm Vorstellungen gemacht hatten; er bittet, da Haft über ihn verhängt war, um freies Geleit. Der Rat erließ die Gefangensetzung, sprach aber die Absetzung aus.  
Orig. Str. St. Arch. VDG Bd. 84. (Bl. 1a Ende und 1b Anfang.)
- B** Schluss eines Briefs von Pierre Alexandre an Dryander („Doctissimo et studioso viro domino Francisco Enzinas amico et fratri charissimo“) in Wittenberg. Heidelberg, 9. März [1546]. Al. berichtet über Zeitereignisse in den Niederlanden und erzählt von seiner Berufung nach Heidelberg und von den Reformplänen des Kurfürsten.  
Orig. Str. Th. Arch. Epp. I n. 14. Erwähnt: Boehmer, Bibliotheca Wiffeniana I 161.
- C** Schluss einer Erklärung Guillaume Holbracs über das Abendmahl. 20. Nov. 1559. H. erklärt sich in diesem unmittelbar nach seiner Ernennung in Straßburg abgegebenen Bekenntnis in Übereinstimmung mit Art. X und XIII der Augsburgischen Konfession.  
Orig. Str. St. Arch. VDG Bd. 84.



A

. . . . .  
 Puis apres je vous prie pour l'honneur de Jhesu Christ, qu'il vous  
 plaise me donner on sauf conduit / qu'on dit en latin publicam fidem /  
 3 afin que je puisse comparoistre seurement deuant voz seigneuries /  
 Et la deffendre ma cause et monst<sup>ne</sup>rer mon droit contre les faus<sup>ne</sup>es accusation  
 de mes cinq accusateurs / Car je √ suis √ point le jugement. Ains demande  
 6 vostre grace et vostre justice / afin que cognoissies la cause judicie-  
 rement / ce que n'a pas encor este faict / et ouir gens de bien / Voyre  
 toute nostre eglise en tesmoignage de verite. Je estime que ma vie,  
 9 conuersation et doctrine est asses connue en nostre eglise / en laquelle  
 j'ay presche dix ans entiers / par quoy je demande le tesmoinage d'icelle:  
 Et si je puis obtenir de vous cela / par vostre grace et benignite  
 12 (comme je espere), je vous promes tout honneur / obedience et vene-  
 rance comme le Seigneur me comande en sa parolle / et prieray le  
 seigneur dieu vous donner son Saint Salut jusques en la vie eternelle.

Jehan Garnier  
 prescheur de francoys

B

. . . . . Illa de causa mittit hunc nuntium ad illustrissimum  
 principem vestrum et ad Dominum Philippum Melantonem } quapro-  
 3 ter breui speramus ipsum venturum ad principem  
 et eius medio diligentia et studio nostram vniuersitatem  
 et nostras ecclesias reformandas } non dubito te eum  
 6 comitaturum, quare breuius scribo sperans breui me ore ad  
 os tecum loqui } Vale amice charissime }  
 Helberge 9<sup>o</sup> martij }  
 9 Precor vt digneris meo nomine  
 doctissimum dominum Philippum salutare }  
 Intellexi quendam nostrum Jacobum Montanum  
 12 vobiscum habitare } si eum noueris  
 etiam  
 digneris ^ eum meo nomine salutare }  
 et  
 est enim Brugen<sup>is</sup> ut vt intelligo  
 15 operam dat linguae grece et hebraice }  
 Iterum vale.

Tuus confrater et amicus  
 Petrus Alexander

C

. . . . . Necnon iubenti nos sub  
 symbolis panis et vini / In sacra coena corpus et  
 3 sanguinem suum sumere / manducare et bibere /  
 humiliter parere decet; nihil dubitantes quin ipse  
 vere porrigat / et nos vere Recipiamus —  
 6 Gulielmus Holbrachus

A 4 accusation für accusations. 14 Für das zweite Sähnliche Zeichen war wohl E beabsichtigt = Esprit?

B 2 Johann Friedrich von Sachsen. Die Hoffnung, dass Melancthon nach Heidelberg kommen werde, erfüllte sich erst ein Jahr-  
 zehnt später (1557). quapropter: geschrieben ist quappropter. 11 Ein evangelischer Belgier, Martin du Mont (pseudonym), stu-  
 dierte damals in Strassburg und korrespondiert von hier aus mit seinem Bruder Peter, seinem Onkel Hubert und andern Familien-  
 angehörigen (Th. B. Bd. 48).

C 1 Vorausgeht: Fidelis Christi plebs veritatem dei / in qua acquiescere tuto potest / sine controuersa amplecti debet et curiosi atque  
 inexplicabilibus quaestionibus omis<sup>is</sup> / quod ipse diferte pronunciat / pro indubitato habere / carnem videlicet suam vere esse  
 cibum et sanguinem suum vere esse potum / quibus nos in vitam aeternam pascit.

## Jean Garnier.

Ein Barfüßer in Avignon, aus einem leidenschaftlichen Anhänger zu einem leidenschaftlichen Gegner des Papsttums geworden, mußte Garnier aus seiner Vaterstadt weichen und fand Unterkommen in Straßburg. Als Schüler der Straßburger Theologen bezeichnet er sich mit Stolz. Man begehrte ihn hier bald als Prediger an der welschen Kirche; schon Jan. 1545 zeigte sich der Rat auf das Gutachten Sturms und Bucers dazu geneigt, ihn neben Poullain zu haben. Nachdem er von der Mehrzahl der Kirchspielkinder gewählt worden war, wurde er am 22. Juni bestätigt (R). Vielleicht war er es, der noch im gleichen Jahre die Liturgie der französischen Gemeinde (mit einigen Zusätzen) neu herausgab (so die Herausgeber des CR (Calvin) VI, Prol., p. 15; oder war es Poullain?). Neben seiner kirchlichen Tätigkeit gab er privaten Unterricht, wohl hauptsächlich im Französischen. Er hat später auch (1558) eine *Institutio linguae gallicae in usum juventutis Germaniae* herausgegeben. Adelige und fürstliche Persönlichkeiten waren seine Schüler, so 1546 der Landgraf Wilhelm von Hessen. Die mit dem jungen Fürsten gewonnene Verbindung wurde wiederholt entscheidend für ihn. Das Interim anzunehmen, weigerte er sich. Er mußte deshalb Straßburg verlassen (1549, Anfang; das Zeugnis über ihn, noch von Bucer ausgestellt, s. zum Teil bei Röhrich II 30 Anm.) und fand Unterkunft bei dem Landgrafen von Hessen. Im gleichen Jahre ist sein Glaubensbekenntnis, eine Auslegung des apostolischen, erschienen; eine 2. Auflage wurde von ihm 1555 in Straßburg herausgegeben: *Brieue et claire confession de la foy chrestienne contenant cent articles, selon l'ordre du Symbole des Apostres, faite et declaree en l'Eglise Françoise de Strasbourg par Jan Garnier*. Im Herbst 1551 kehrte er zurück und übernahm sein Amt wieder; im Sommer des nächsten Jahres bittet er um Aufbesserung, da er „in nicht ringer Armut und Hausbetrengnus“ sei und seines Standes mit 50 Gulden mit Weib und Kind nicht leben könne (R und Th. B.). Der charaktervolle, begabte, strenge und eifrige Mann genoß großes Ansehen, aber die Verschärfung der konfessionellen Stimmung in Straßburg brachte dem entschiedenen Anhänger Calvins allmählich Schwierigkeiten, trotzdem das persönliche Verhältnis zu Marbach ein gutes blieb, und seine scharfen persönlichen Ausfälle in den Predigten, mit ein Mittel für ihn zur Übung strenger Zucht, aber auch oft der Ausfluß seiner Leidenschaftlichkeit, schufen ihm erbitterte Gegnerschaft in seiner Gemeinde. Man warf ihm diese Ungehörigkeiten vor und verlangte Abstellung der Ausfälle; auch Angriffe auf die deutschen Prediger wegen ihrer Auffassung vom Abendmahl wurden ihm von seinen Gegnern in der Gemeinde schuld gegeben und an die Straßburger Prediger wie an den Rat gebracht. Schon Anfang Okt. 1553 wird G. von dem Kirchenkonvente verwarnet. Im März fügte Marbach die Mahnung hinzu, sich der *Confessio Saxonica* gemäß zu halten. Calvin selbst wandte sich in der Angelegenheit an Marbach und bat Garnier selbst, nicht zu zögern, das Augsburger Bekenntnis zu unterschreiben. Garnier fragte darüber auch Bullinger um Rat. Unterdeß hatte sich das Verhältnis zu seinen gegnerischen Landsleuten noch verschärft: G. hatte jene Anzeige an Rat und Prediger mit scharfer persönlicher Rüge beantwortet. Im Jan. 1554 bat er selbst beim Rate um Verhör (R). Schon im Mai 1554 dachte man im Rate an seine Entlassung (s. unter P. Alexandre), und es war ungünstig für ihn, daß er damals in Frankfurt, wo man an ihn dachte, nicht gewählt wurde. Der Streit zog sich länger hin. Der Rat suchte auf Verständigung zu wirken, beschloß aber doch auch (Okt. 1559) sich zu erkundigen, ob G. sich gemäß der Augsburg. Bekenntnisse halte. Der Streit in der französischen Gemeinde wurde noch heftiger, als G. den früheren Londoner Prediger Richard Vauville predigen ließ und dieser für ihn Partei nahm. Schließlich griff der Rat ein und ließ durch seine Abgesandten in der welschen Kirche seinen Urteilspruch verkünden: Sleidan verlas ihn. Garnier ließ sich aber gegen die Abgeordneten zu heftigem Widerspruch, ja zu Beleidigungen fortreißen. Daraufhin wurde Haft über ihn verhängt. Auf Verwendung zweier Grafen von Nassau — seiner Schüler —, auf Fürsprache von Marbach und Rabus und Anderen wurde ihm zwar die Strafe erlassen, doch wurde er am 8. April geurlaubt, und als er sein Bekenntnis, daß er Unrecht getan, nicht unterschreiben wollte, aufs Neue bedroht. Für die Achtung, die er genoß, spricht das günstige Zeugnis, das ihm (26. Aug.) vom Kirchenkonvente ausgestellt wurde, obgleich der Vorwurf der Streitsucht ihm bei anderer Gelegenheit nicht erspart wurde. Über seinen Weggang aus Straßburg verfaßte er eine schriftliche Darlegung; er fragte in Genf an, ob er sie drucken solle. 1555/56 war er wieder in Cassel als Lehrer am landgräflichen Hofe, 1557 wurde er Professor der Theologie in Marburg. 3. Juni 1557 bittet er von hier aus den Straßburger Rat um einen Urlaubsbrief. In Marburg ist seine *Declamatio* über den Hebräerbrief geschrieben (1559). Ein Versuch, nach Mömpelgard zu kommen, mißglückte. Die Ursache lag wohl bei ihm selbst, obgleich er deswegen Toffanus beschuldigte: er hatte aber gehässig gegen Peter Alexander an Graf Georg geschrieben. Anfang 1560 wurde er von Marbach mit Billigung des Rates der französischen Gemeinde in Straßburg aufs Neue vorgeschlagen; er dankte dafür Marbach in einem für sein Verhältnis zu Straßburg und Marbach sehr charakteristischen Briefe (Th. Arch. Epp.). 1562 war er Prediger am Hofe in Cassel. Doch hielt es ihn nicht auf die Dauer im nichtfranzösischen Sprachgebiet. 1564 (23. Mai) — 1566 wirkte er als Prediger in Metz: er begnügte sich nicht mit mündlichen scharfen Angriffen auf Messe und Papsttum, 1565 ließ er sie auch drucken: *Le Goliath, Conférence de la Messe et de la Sainte-Cène du Seigneur* (3. März 1565, 2. Aufl. 1566). Die Folge war seine Ausweisung. Noch einmal kam er nach Straßburg (er war November 1568 wieder hier; nur unter der Bedingung wurde er aufgenommen, die Kontroverspunkte nicht anzurühren, und zunächst nur für einen Winter für den Dienst an den französischen Evangelischen zugelassen).

Von hier kehrte er dorthin zurück, wo er eine zweite Heimat gefunden hatte, nach Hessen. 6. Jan. 1574 starb er als Hofprediger in Cassel.

Außer den genannten Schriften wird ein Katechismus erwähnt (Tilemann gen. Schenk, *Vitae Professorum Theologiae in — academia Marburgensi*, Marb. 1727) p. 110 (danach Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, 1784, Bd. IV 295); wegen seines calvinischen Charakters wurde dieser nach einer 1570 erfolgten Zensur der Hessischen Synode 1571 verboten (Lange-mack, *Hist. catechet.* II, 1733, 392 f.; Löcher, *Historia motuum*, 1707, III 12).

Litteratur: Strieder a. a. O. 293–295. Röhrich II. III. Reuß, 7–10; 15–37. 39–41; 43. 56 f. Haag VI 847–851. CR (Calvin), Reg. Viénot I 211. II 173. Briefe auch im CR (Calvin). Die Brieue et claire confession abgedruckt in BSPrF VI (1858) 178–188. Urkundliches im Th. Arch., auch im Th. B. Bd. 48.

## Pierre Alexandre.

Eine selbständige und furchtlose Persönlichkeit, ist auch Peter Alexander einen bewegten Lebensweg gegangen, nicht ohne daß auch er der Emigrantenstimmung hätte seinen Zoll zahlen müssen. Er stammte aus Arras, wurde Karmeliter, Magister der Sorbonne, schließlich Prediger der Königin Maria von Ungarn. Als solchen nennt er sich auch, als er 1541 die (bereicherten) Psalmen Marots in Antwerpen herausgab. Bald war seine noch entschiedenere Stellung für den Protestantismus offenkundig. Es wurde ihm der Prozeß gemacht. Doch konnte er entfliehen. Granvella ließ sein Bild in Brüssel öffentlich verbrennen. A. war für kurze Zeit im Dienste der französischen Gemeinde in Straßburg; er verwendete sich auch beim Rate, für die Freigabe der von der Meßer Behörde sequestrierten Exemplare des Straßburger französischen Gefang- und Gebetbuches einzutreten, das, wie er selbst angibt, auf seine Initiative neu gedruckt worden war. Ende 1545 kam er, von den Straßburgern als frommer, gelehrter und zuverlässiger Mann empfohlen, nach Heidelberg. Hier erhielt er eine Lektur im Augustinergebäude (er las zuerst über den Römerbrief), ließ sich auch mit den Vertretern der alten Richtung in Disputation ein. Am 27. Dez. 1546 wurde er in den Lehrkörper der Universität aufgenommen; er war ein gern gehörter Prediger im Kreise des Kurfürsten Friedrich II. Bei Beginn des Kriegs entwich er nach Straßburg. Man suchte durch ihn bei der Königin Maria für ein Gespräch zu wirken; doch ist das nicht zu Stande gekommen. Er versuchte in Heidelberg wieder im Augustinerkloster Stellung zu gewinnen, mußte aber wiederum weichen. 1548, 10. Jan., sendete Hedio noch durch ihn, der nach Heidelberg reist, Bücher an Ott Heinrich. Dafür fand A. Aufnahme in England. Er ist einer der ersten, wenn nicht der erste der Theologen, die Cranmer rief. In Cranmers Haus aufgenommen, ging er dem Erzbischof namentlich mit gelehrten Arbeiten zur Hand. Mehrere unbekannte (exegetische und dogmatische) Werke sind noch handschriftlich von ihm erhalten (s. de Schickler I 8 Anm. 2). Er schrieb auch den (2.) Brief an Bucer, der diesen bestimmte, sich für England zu entscheiden, und nahm die Straßburger Theologen in Calais in Empfang. Für die Flüchtlinge hielt er auch Hausandachten in Canterbury. Nach Edwards VI. Tode mußte auch er England verlassen, war dann in der Schweiz und in Wesel und kam Ende Mai nach Straßburg. Der Rat knüpfte Verhandlungen mit ihm an: man wolle Garnierurlauben, A. solle bis dahin in Wesel warten (R). Im Oktober und dann wieder im nächsten Jahre im Mai beschloß der Rat aufs neue, mit ihm in Unterhandlungen zu treten (R). Am 22. Juni schrieb er selbst, ob man ihn gebrauchen könne. Er war seinerzeit nach Mömpelgard gegangen, hatte aber hier Streit mit den Predigern bekommen und war entlassen worden. Die Straßburger verwendeten sich ohne Erfolg für ihn bei Graf Georg, nachdem ihn dieser entlassen hatte (R. 1555). Von Lausanne aus richtete er (1. März 1555) seine Verteidigungsschrift an Graf Georg (sie ist erhalten im Str. St.-Arch. VDG. Bd. 84). Von der Schweiz kehrte er nach Straßburg zurück. Die bloße Anstellung durch den Rat lehnte er ab und ließ sich von der Gemeinde wählen; der Magistrat stimmte zu, CR (Calvin) XV 730. Man war erfreut, ihn zu haben. Seine Predigten werden gelobt, z. B. von Peter Martyr. Doch zeigte er sich sehr selbständig gegenüber Calvin, wie dogmatisch, so auch in der Kirchenzucht, in der er eine mildere Art vertrat; aber auch persönlich: Calvin habe ihm Nichts zu sagen. Damit bekam er die Stimmung der Gemeinde gegen sich. Anderes Persönliche in der Gemeinde kam dazu. Calvin tadelte ihn (Juni 1558), daß er sich in Anderer Streit eingelassen habe. 1559 Aug. wurde er vom Rate suspendiert, 1560 (Anfang März) entlassen. Er ging nach England zurück, nahm hier sein Kanonikat in Canterbury ein und wurde zugleich als Rektor in Allhallows eingesetzt. Der französischen Gemeinde in London predigte er, war aber nicht rechtmäßig gewählt; vielmehr fiel die Wahl auf Des Gallars. Allershand Mißhelligkeiten und Differenzen, auch betreffs seiner milderer Grundsätze in der Kirchenzucht, machten schließlich sein Bleiben unmöglich. Er zog sich von seiner Tätigkeit zurück, März 1562, und starb wenige Monate darauf.

Litteratur: Reuß 37–39. 42. 43. Bovet, *Hist. du psautier des églises réformées* 1872, 248 f. Douen, Clément Marot et le psautier huguenot I 315–333. Straßburger Polit. Korrespondenz III 693. Lenz, Briefwechsel II 322 ff. und p. 1 „Verbesserungen.“ CR (Calvin) Reg. (Bd. XXII). de Schickler I. III. Reg. Vgl. Parker Society, General-Index. Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation, 1904 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, 4. Heft). Briefe auch im CR (Calvin) und Original Letters, Zürich 3, 329 (Parker Society).

Et la defendre ma cause et mon fieu mon droit cotez les fuissez accusacion  
de mes cinq accusaciones, Que se fuisse point de jugement, Mais demande  
vostre grace et vostre justice, afin q'ay recongneus les ruses Judiciai-  
rements, vrayes et fausses et ce fait, et une gens de bien, voyez  
toute ma volente de tesmoignage de verite, je sçay q' une vie  
conscience et de bonne et sçay recongneu q' une volente, et laquelle  
f'ay parforce d'ay int' exister, je q'ay se demande la bonte d'icelle.  
Et se je puis obtenir de vous cela, et q'ay parforce et bonte  
comme je sçay, je sçay parforce bonte bonte obligees et vons:  
vons cotez de l'icelle me ramener de la prison, et q'ay le  
sçay de vous q'ay de 5.5. q'ay de la vie obligees,

tejan guemise  
pays/genre de fantoys

B

[illegible]

Proxi a dignitas mea non  
 potestimz dny philippuz solutus  
 iulio quid non Jacobus notum  
 vobis hunc si dny nomen  
 dignitas mea non salutaris  
 est uno bingonzo et de antologia  
 exang sul lung zone a boban  
 Jan Gine

moj ofrater ci smrti  
prijatel alexander

C

Symbolis panis et vini, in sacra caena corpus et  
 sanguinem suum sumere, manducare et bibere,  
 humiliter parere debet; nihil dubitantes quoniam ipse  
 vere porrigat, et nos vere recipiamus —

Guilielmus Holbrogus



## Andreas Bodenstein von Karlstadt.

Karlstadt, wie er gewöhnlich nach seinem fränkischen Geburtsorte genannt wird, gehört zu den Menschen, über die das Urteil schwankt: die Ungleichmäßigkeit und Unstetigkeit seiner Lebensführung, die Unausgeglichenheit seines Charakters spricht sich darin aus. Eine vielbegabte Persönlichkeit, gelehrt und scharfsinnig, vielseitig gebildet, tatkräftig, aber unruhig, vielgeschäftig (auch in der wissenschaftlichen Arbeit), eigenmächtig, leidenschaftlich und nicht ohne Streberhaftigkeit, hat er Namhaftes geleistet, wo er zur vollen Konzentration genötigt war, namentlich im Kampfe gegen die Ecksche Bulle und im Streite mit Luther; volle persönliche Stimmung spricht hier aus seinen Kundgebungen. Und er steht an entscheidenden Wendepunkten mit erheblichem eigenen Anteil: an den Anfängen der Wittenberger Reformation wie nachher an ihrer ersten praktischen Verwirklichung, an der Leipziger Disputation und am Abendmahlsstreite. Es ist bei dem Gang der Reformationsgeschichte von großer Bedeutung gewesen, daß gerade der Schwärmer Karlstadt die entgegengesetzte Abendmahlsauffassung zuerst öffentlich geltend machte und daß Zwingli, daß die Oberdeutschen und besonders die Straßburger Luther als Genossen des Schwärmers erschienen.

K. war etwas älter als Luther (c. 1480 geb.). Er studierte von 1499—1500 in Erfurt, 1503 in Köln, seit 1504/5 war er in Wittenberg erfolgreich tätig, auch litterarisch, als Lehrer der thomistischen Philosophie, was ihn nicht hinderte, auch über Scotus zu arbeiten. Als Kenner der drei Sprachen war er geschäftig; 1510 wurde er Professor der Theologie. 1515 hielt er sich in Rom auf, um juristische Studien zu treiben und promovierte zum Dr. der Rechte. Bei seiner Rückkehr trat er in die neue, augustinische Atmosphäre ein, davon sogleich beeinflusst, und eilte im erklärten Kampf gegen die Scholastik auf augustinischer Grundlage Luther noch voraus (Thesen gegen die Scholastik vom Herbst 1516, gedruckt 1517 im Frühjahr). Das führte zur Leipziger Disputation, die allerdings ihn zurückschob, aber auch ihn seine Stellung klarer fixieren ließ; einmal die Schätzung der Schrift als buchstäblich verbindlich — über den Kanon gibt er bemerkenswerte, teilweise Luther gegenläufige Äußerungen; er ist der erste, der sich in der Reformation zusammenhängend über den Kanon äußert — andererseits beginnen die schon vorher erkennbaren Ansätze zur Mystik sich bedeutender zu entwickeln (z. B. in seiner ersten deutschen Schrift „Außlegung — etlicher heyligen geschrifften — in den figurn und schrifften der wagen“, 1519). Ecks Drohung des Bannes stellte auch ihn vor die Entscheidung: er hat sich entschlossen zu ihr durchgerungen und sie in einer Anzahl Schriften vom Oktober 1520 niedergelegt (mit der Absage an Ablass, Weihwasser und den Papst). Eine Berufung nach Dänemark ließ ihn an der kirchlichen Gesetzgebung teilnehmen, aber schon nach wenigen Wochen mußte er wieder weichen und begann sogleich in Wittenberg den Kampf gegen Cölibat, Mönchtum und Gelübde, in Schriften und Disputationsthesen, die weithin verbreitet wurden (s. den Brief aus Chur, 26. Okt. 1521, Vadianische Briefsammlung II 204); daran schloß sich sogleich der Kampf gegen Messe und Bilder (und Anfang 1522 die Regelung der Armenpflege aus Stifts- und Klostervermögen). Weihnachten 1520 teilte er das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus. Am nächsten Tage verlobte er sich und verheiratete sich unmittelbar darauf. Er war Führer der Wittenberger Reformation geworden. Luthers Rückkehr machte seine Erfolge rückgängig und schob ihn ganz zurück; er gewann mit Münzer Fühlung und zog sich zeitweilig ganz zurück auf das Land. In der Vereinigung eines weiter entwickelten mystischen Spiritualismus mit gesetzlichem Biblizismus hat er dann in der Gemeinde von Orlamünde die vollen Konsequenzen für Gottesdienst und Kultus, für das religiöse und sittliche Leben gezogen, in deutlicher Abgrenzung von Münzers sozialen und politischen Plänen, aber doch in der Sakramentsauffassung weiterdringend, wie er auch gleich Münzer mit dem Züricher Wiedertäufer Grebel in Verbindung stand. Als er aus Kurfachsen verwiesen wurde, nahm er auf seinen Wanderungen in schärfster Weise gegen Luther Stellung. Schon Okt. 1524 ist er in Straßburg, wo schon früher Schriften von ihm gedruckt worden waren. Er kam unmittelbar nach der ersten gottesdienstlichen Neuordnung. Noch im selben Monat veröffentlichte Capito seine Schrift „Waz man halten vnd antwurten soll von der spaltung zwischen Martin Luther und Andres Carolstadt“. Anfang November war einer seiner Traktate vom Abendmahl in Straßburg verbreitet und der Rat nahm Stellung dagegen, da „dodurch vil irrung im volk entstor“. K. ging von hier aus nach Heidelberg, Basel, wo eine ganze Reihe seiner Abendmahlschriften gedruckt wurden (auch der beabsichtigte Druck einer Schrift gegen die Kindertaufe wird erwähnt), Zürich, wo schon vorher ein Bote von ihm mit Brief und Schriften erschienen war und wo die radikalen Elemente jetzt kecker vorwärts drängten; dann nach Rothenburg, wo er längere Zeit blieb, und Nördlingen — Wanderungen, die für die Geschichte des Sakramentsstreites von großer Bedeutung sind; mit wenig Ausnahmen traten den Ansichten K.'s, trotzdem man den Mann nicht mochte, die oberdeutschen und Schweizer Theologen bei. Die Straßburger baten Luther um Widerlegung der Karlstadtischen Argumente, ihre Sympathien nicht verbergend; Luther antwortete ihnen und entsprach ihrer Bitte, allerdings nicht in ihrem Sinne, mit der Schrift „wider die himmlischen Propheten“, in der er die neue Abendmahlslehre mit der Schwärmerei zusammenstellt. K. hat leidenschaftlich in verschiedenen Schriften eine Darlegung seiner Gesamtanschauung entwickelt. Auch in Rothenburg hatte er Erfolge mit dem radikalen Vorwärtsdrängen auf kirchlichem Gebiete; dagegen gelang es ihm nicht, auf die Bauern Einfluß zu gewinnen. Er entkam dann mit Mühe und suchte nun, stark mitgenommen durch die äußeren und inneren Erschütterungen, um Wiederaufnahme in Sachsen nach, die ihm auch, nachdem er verschiedene Zugeständnisse für seine Lehre und sein Leben gemacht hatte, auf Verwendung Luthers gewährt wurde. Er lebte nun als Krämer. Es kam zu neuen Auseinandersetzungen über das Abendmahl; K. trat auch in

Verbindung mit Schwenckfeld. Schließlich entwich er. Mit Melchior Hoffmann war er in Holstein und Ostfriesland zusammen und predigte gegen die Sakramente und gegen Luther; vertrieben, war er Anfang 1530 aufs neue in Straßburg, predigte auch hier, wurde aber bedrängt, weiter zu ziehen. Er war ein Anderer geworden und hat auch in der Folge sich durchaus in der Schweizer Kirche gehalten. Zwingli nahm ihn freundlich auf; er erhielt zunächst eine Stelle als Korrektor bei Froschauer, dann ein Diakonat am Spital in Zürich, schließlich die Pfarrei in Altstätten im Rheintal. Nach der Schlacht von Kappel mußte er von hier nach Zürich zurückkehren. 1534 wurde er als Professor und Prediger nach Basel berufen. Zur Beilegung seines Streites mit Myconius und Grynäus (s. die Tafel) halfen die Straßburger durch Entsendung von Capito und Bucer. Noch einmal war K. in Straßburg und überraschte durch weites Entgegenkommen in der Konkordie. Am 24. Dez. 1541 starb er in Basel an der Pest. In den *Epitaphia sive Gymnasii Argentoratensis luctus* hat Sapidus auch ihm ein Denkmal gesetzt.

**Litteratur:** J. F. Köhler, Lebensbeschreibungen merkwürdiger Gelehrten, 1794 (= *Beyträge zur Ergänzung der deutschen Litteratur und Kunstgeschichte* I, 1792, 1—162; S. 156—161 die ältere Litt., dazu ein Nachtrag II 239—269). Jäger, Andreas Bodenstein von Carlstadt, 1856. Heppe in ADB III 8—15. Fechtrop in *Weiser und Weltes Kirchenlexikon* VII 182—186. Barge in RETK X 73—80 (in beiden Artikeln weitere Litt.). Sturm, Antipappus IV, 1580, 20. Röhrich I 297—306. Baum, Capito und Bucer 280—288. Gerbert, *Sectenbewegung* 2—11. Staehelin, Huldreich Zwingli I 472 f. II bef. 170 f. 239—253. MGEDE XIX 103. 105. 188. Vadian'sche Briefsammlung III 85. 88 f. K.'s Schriften verzeichnet bei Riederer, *Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrtengegeschichte*, 1769, 473—498. (498 f. Briefe) (Danach: Rotermond, *Erneuertes Andenken der Männer, die für und gegen die Reformation Lutheri gearbeitet haben*, 1814, I 70—85). Maßch, *Beyträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher*, 1769, 601—621. Barge in *Theol. Studien und Kritiken* 1901, 522—533. S. Faust in *Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte* (II. Reihe III. Band 1. Heft, 1904, 98 (vgl. Schmidt, *Répertoire bibliographique Strasb.* III n. 30. 31). Eine Bibliographie der Schriften K.'s, von Freys und Barge erscheint im *Zentralblatt für Bibliothekswesen* XXI, 1904, H. 4 ff. K.'s theologische Anschauungen: Erbkam, *Geschichte der protestantischen Sekten im Zeitalter der Reformation*, 1848, 174—286.

## Kaspar Schwenckfeld.

Von den diffentierenden Persönlichkeiten der Reformationszeit haben die beiden meist zusammengenannten Männer, der Schwabe Sebastian Franck und der Schlesier Kaspar Schwenckfeld den tiefsten und nachhaltigsten Einfluß gehabt, Beide Kämpfer für die Freiheit des Geistes und Gewissens, gegen alle Gewissensbedrückung; auch Schw. hat sich tapfer der Täufer angenommen. Doch hat Schw. weit mehr positiv religiös und unmittelbar auf das Kirchliche gewirkt. Franck war von Haus aus Theologe und wollte nicht Theologe sein, nicht theologisch wirken. Schw. blieb Laie, war aber theologisch tätig und wollte theologisch wirken. Er ist der Laientheologe unter den Diffenters; schon das erklärt einen Teil seiner großen Erfolge. Und er ist unter den religiösen Subjektivisten der Systematiker: sein mystischer Spiritualismus ist mit einem dogmatischen System verbunden, welches seine Überzeugungen geschlossen wirken läßt. Sein religiöses Verständnis trägt mehr als bei den andern Subjektivisten gefühlsmäßigen Charakter. Die Mystik bestimmt auch hier die Grundstimmung. Während Luther über Tauler hinausgegangen war, kehrt er von Luther zu Tauler zurück, aber er gibt der deutschen Mystik deutliche reformatorische Einschlüsse: der Mittelpunkt seines Glaubens wie seiner Theologie ist Christus und in der realistischen Auffassung von der Vergottung des Fleisches Christi erhält der Spiritualismus konkreten, persönlichen Inhalt. Wohl hat er sich neutral gestellt, ja geringschätzig gegen die äußere Kirche, Predigt und Sakramente gesprochen; die Kindertaufe insbesondere ließ er bloß zu; aber doch hat er das Bedürfnis religiöser Gemeinschaft in der Kirche: nicht ein Zerstörer will er sein, sondern er sucht und bildet Gemeinschaft in Konventikeln und er hält Kirchenzucht hoch als Basis und Band für die wahren Christen. So erscheint er in mannigfacher Hinsicht als ein Anfänger des Pietismus vor dem Pietismus, auch in der wortreichen Mitteilung seiner beredten religiösen Stimmungen. Die Wärme seiner Persönlichkeit, die Lauterkeit seiner Lebensführung haben seiner Arbeit den vollen Nachdruck gegeben. Gerade weil er positiv wirken wollte und konnte, war er für die sich konstituierende Kirche der Reformation ein sehr schwieriger Faktor. Seine Gemeinschaften haben ihn überdauert, nicht nur bei den Subjektivisten unter den deutschen Stämmen, den Schwaben und in Oberdeutschland überhaupt, auch in Straßburg, und haben das Jahrhundert der Reformation überdauert; sie haben verschiedenen Bewegungen die Bahn geebnet und sind teilweise im Pietismus aufgegangen, haben sich aber zum anderen Teile außerhalb Deutschlands gehalten und sich zu lebenskräftiger Gemeinschaft und pietätvoller, auch wissenschaftlicher Arbeit für Erneuerung des Lebenswerkes ihres Gründers zusammengeschlossen in Nordamerika.

Schw., aus adligem Geschlechte Schlesiens, geb. 1489 auf dem Stammgute der Familie in Offitz (bei Lüben), besuchte die Schule in Liegnitz und studierte in Köln und Frankfurt (hier auch Theologie und kanonisches Recht), wo außerdem, ist unbekannt. Griechisch und Hebräisch hat er erst später gelernt. Er stand an 12 Jahre zunächst im Dienste mehrerer schlesischen Fürsten, zuletzt des Herzogs Friedrich von Liegnitz. Von Luthers Schriften alsbald gewonnen, wirkte er seit 1521, nachdem auch der Herzog sich dafür entschieden hatte, öffentlich für das Evangelium, in Predigten und Sendbriefen mit warmer Begeisterung und flüssiger Beredsamkeit. Anfang 1522 war er in Wittenberg; nach 1522 zog er sich wegen eines Gehörleidens — das auch der Grund seines Verzichts auf die Priesterweihe war — vom Hofe zurück. Ausschließlich wendete er sich nun den religiösen Aufgaben zu und wurde von maßgebendem Einflusse für das Vordringen der Reformation in Schlesien. Allmählich tritt seine spiritualistische Anschauung heraus; sie zeigte sich besonders in der Auffassung und einer neuen Begründung der Abendmahlslehre und in der Stellung zur Schrift. Zugleich aber findet er seine Erwartungen für das sittliche Leben durch die luther-



rische Reformation nicht erfüllt. 1525 war er nochmals in Wittenberg. Es erhob sich alsbald der Widerspruch gegen ihn und Schw. riet den Seinen, sich zunächst vom Abendmahle überhaupt zurückzuhalten. Während dieses sogen. „Stillstands“ scheint er 1526 oder 1527 kurz in Augsburg gewesen zu sein und die Häupter der Täufer kennen gelernt zu haben; er hat hier einen bestimmenden, nicht günstigen Eindruck von ihnen empfangen. In den entbrannten Abendmahlsstreit wurde er in der Folge um so mehr verwickelt, als Oekolampad ein Sendschreiben von ihm 1527 und Zwingli ein anderes, von Schw. an die Straßburger gerichtetes, 1528 veröffentlichte. Der Gegensatz gegen Luther tritt immer entschiedener hervor und führte ihn zur Absage an Wittenberg und zur Klarheit seiner Stellung gegen alles Äußere. Sein Rat, die Wiedertäufer mit Milde aufzunehmen, sprach noch besonders gegen ihn. Als auch König Ferdinand gegen ihn und die Seinen vorging, entschloß er sich, Schlessen zu verlassen (Anfang 1529). Mit Bucer und Capito, auch mit Wolfhard (der für die geplante Hochschule in Schlessen in Aussicht genommen gewesen war) hatte er schon korrespondiert. Er fand in Straßburg sehr freundliche Aufnahme (Mai 1529), erst in Capitos, dann in Zells Hause. Mit Capito war er sogleich in enges Verhältnis gekommen; dieser schrieb auch die Vorrede zu Schw.'s Apologie seiner Auffassung vom Abendmahle (1529). Bei Bucer aber regte sich nach anfänglichem Einvernehmen das Mißtrauen und er trat bald in Gegensatz und scharfe Gegnerschaft zu ihm (seit Ausgang 1530), um so mehr als Schw. mit großem Erfolge tätig war. Wiederholt wird im Rate vorgebracht, daß Schw. durch seine Konventikel dem Besuche der Predigten Abbruch tue. Hinsichtlich der Kindertaufe galt er als ein Gefinnungsgenosse von Melchior Hoffmann, mit dem er in Verbindung stand und auf den er auch theologisch gewirkt hat. Die durch seine Lehren und Erfolge wesentlich mit veranlaßte Synode brachte eine ausführliche Auseinandersetzung mit ihm und veranlaßte sein Fortgehen. Über Eßlingen und Ulm begab er sich nach Augsburg, wo er bei Wolfhard Aufnahme fand. 1531 war schon hier sein Katechismus gedruckt worden. Mit Wolfhard trat er in enge Gemeinschaft und mit durch ihn gewann er großen Einfluß auf alle Schichten, war mit ihm auch von Augsburg aus in Ulm, in Memmingen; in Kempten arbeitete er dem damals erfolgten Ratschlage der Straßburger Prediger entgegen. Er mußte dann doch von Augsburg weichen, erntete aber in Württemberg, wo er verwandtschaftliche Beziehungen hatte, wachsende Erfolge. Mitte Juli 1534 war er wieder in Straßburg, nur um, wie er angab, einen ehrlichen Abschied zu erhalten. Die Prädikanten wiesen auf die dogmatischen Differenzen mit ihm und baten, darüber verhört zu werden. Doch wurde das nicht genehmigt und der Rat untersagte Schw. in freundlicher Weise weiteren Aufenthalt. Er zog weiter nach Speier, Frankfurt, war noch einmal ganz kurz in Straßburg und fand dann für fünf Jahre Aufenthalt in Ulm. Es spricht für seine Erfolge und wie hoch man seine Bedeutung ansah, daß Blaurer, Bucer und Frecht zu einem Kolloquium mit ihm in Tübingen erschienen (1535) und mit ihm eine Vereinbarung über das beiderseitige Verhalten trafen. Erst seine Schrift von der Vergottung des Fleisches Christi schuf dem Widerspruche gegen ihn wieder freiere Bahn. Ihn traf mit Franck zusammen das Verdikt der Theologen in Schmalkalden (März 1540). Versuche, mit Luther und Brenz Verständigung zu gewinnen, wurden abgewiesen. Damit wurde die Kluft immer größer, sein unstetes Leben in Schwaben noch unruhiger, seine Tätigkeit immer ausschließlicher auf die Konventikel und auf eine unermüdliche schriftstellerische Arbeit beschränkt, in der er sich mit einer großen Zahl der theologischen Führer auseinandersetzte; die Erklärungen gegen ihn wurden immer häufiger, die Verfolgungen immer ausgedehnter, wenngleich seine vielen einflußreichen Verbindungen ihn immer vor dem Schlimmsten geschützt haben. Er starb friedlich zu Ulm 1561.

Die erste Gesamtausgabe der Werke Schw.'s ist nicht vollendet worden. Vier Bände sind erschienen: 1. Der 1. Theil der Christlichen Orthodoxischen bücher und schrifftten. 1564. 2—4: Epistolar (2. I. Band 1566; 3. II. Band 1570). 1. Teil: Sendbriefe gegen die Pöpstlichen; 4. 2. Teil: Sendbriefe gegen die Lutherischen; es fehlen der 3. und 4. Teil, die Briefe gegen die Zwinglischen und Wiedertäufer. Zahlreiche Einzelschriften. Ungedrucktes in Berlin, Breslau, Straßburg [namentlich im Th. B.], Wolfenbüttel u. a.

Litteratur: Erdmann in ADB XXXIII 403—412. Hampe, Zur Biographie Schw.'s, Progr. Jauer 1882. Hoffmann, C. Schw.'s Leben und Lehren I. Progr. Berlin 1897 (hier S. 4 f. ausführliche Litteraturangaben), MGEDE XIX 210. 215. 217. 240 ff. Schw. in Schlessen: Grünhagen, Geschichte Schlessens II. Bd., 1886. Söffner, Gesch. der Reformation in Schlessen, 1887. Schw. in Württemberg: Württemberg. Kirchengeschichte. (Tübinger Gespräch: Pfaff, Acta — eccles. Wirtemb. 216—229). Schw. in Augsburg: Wolfart in Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte VIII, 1902, 97—114; 145—161. Schw. in Eßlingen und Heilbronn: Keim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen 1860. Schw. in Straßburg: Gerbert, Sectenbewegung, 132—141. 169—177. Bernays in ZGO N. F. XVI, 1899, 49—52. Schw. in Ulm: Keim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 278—286; 292—310. Schw. in Preußen: Bleß, Friedrich v. Heydeck. Diff. Königsberg 1897. Schw.'s Theologie: Erbkam, Geschichte der protestantischen Sekten 357—475. Hahn, Schw.'s Sententia de Christi persona et opere, 1847.

**A Andreas Karlstadt an Bucer. Basel, 1. Januar 1535. Unterstützt Bucers Konkordienpläne. Sein Streit mit Myconius.**

Orig. Str. Th. Arch. Epp. II n. 37.

**B Aus einem Briefe Kaspar Schwenckfelds an Bucer. 8. Juni 1535. „Venerabili viro d. Martino Bucero Ministro Ecclesiae Argentoratensis Amico et fratri in domino observando.“** Der Brief, unmittelbar nach der Tübinger Verständigung mit Bucer, Blaurer und Frecht (28. Mai) geschrieben, spricht über das gegenseitige Verhältnis und die Grundlagen für dieses, wie für die rechte Konkordie. „Wie denn meynes verstandes alle Concordien in gotlichen sachen billichen in der freiheit des Geists stehen sollent.“

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 170.



A

S. Ingenue fateor / eruditiss[ime] praeceptor ac domine / me veritatis studio siquid  
 vnquam dissensi / peccasse / nam ita tua sunt interpretata. sed ego posthac nulli  
 3 vnquam homini credam / veritatem autem ipsam explorabo. Posteaquam autem animum  
 tuum intellexi, adeo non dissensi ut coeperim longam epistolam ad D[ominum]  
 Berchtoldum Bernensem scribere / et verbis è coena desumptis confir-  
 6 mare, quae tu concordiae causa suscepisti / sed epistolam non  
 misi / omnino tamen constitui / nisi huc ille veniat / me illuc proficisci,  
 quamquam de Casparo dubitem. Perge ergo tu / et senties  
 9 me / modo quid possim / fidum adsecclam. Caeterum nouam  
 flammam hic obortam ut restringam non sat consilij teneo / nam d[ominum]  
 Myconium quod ad me attinet colam / veritatem tamen si defererem  
 12 quaereretur fortasse magistratus et sese neglectum / cuius imperio dispu-  
 tationis periculum abiit. Mihi denique hoc praesertim tempore quo  
 tot absurdae sparguntur opiniones / scholasticae disputationes non  
 15 parum conducere videntur / video deinde papistas circum circa  
 hac vnica disputatione excitatos, et verisimile est aliquot mitiores  
 saltem fore. sed ad eandem rem ut dixi nec consilium meum / nec ars  
 18 sufficit / si putas cessandum / aut aliud / rescribito obsecro. ego certe  
 destinaui instigare ut ad vos de iurifurandi formulis, in quas theologos  
 iurare oporteat, et de aliis referatur { Vale bene } Basileae Januarij / anno 35 }

F Lutheri sigilla-  
 tione magis quam  
 vos abstinebo  
 linguam / esto ergo  
 bono et tranquillo animo.  
 festinanter scripsi.

21

Tuus Carolostadius.

B

. . . . . wie der herre jm Euangelio sagt: Haec oportuit facere, illa non omittere: das ist / das  
 sie der gewissen vnd jnnerlichen entphindunge der crafft Gottes bey den befohlenen etwas  
 3 mehr warnemmen / Damit man auch / zum troste vnd zur eeren Gottes wuste, wa / wenn /  
 wie / oder bey welchen? der herre mitt seyner benedeiunge / den dienst selichlich  
 furdere / das sie der sachen vnd des glaubens gewieß wurden / Denn Syntemall  
 6 die Trewen vleissigen Schultmeyster / Solchs jnn weltlicher Lere / bey den Schulernn thuen  
 vnd da ein Experiment nemmen, So solten sich meynes bedunkens die seelsorger solchs  
 jm geistlichen / vilmehr vnd ernsthafter bevelissen } Wil auch diß vff eur weiter be-  
 9 denckenn gestellt haben vnd hiemitt euch dem barmh[er]zigen gutigen Gotte treulich bfohlen  
 haben } Mitt erbietung, wa jr meynes armen diensts, liebe vnd freunt[schafft] ey-  
 nigerlei weisse wisset zu gebrauchen / euch zu nutz vnd zur eeren Gottes / Das Ir mich  
 12 nicht wellet sparen } Ich hab auch drumm igt deßtermehr geschriben vnd zuuor  
 ahn, das Ir meyn gemuett gegen euch auffrichtig erkenett / auch gegen allen, die Got  
 suchen vnd Christum von herzen lieben / Hoff, werdets alles jm besten verstehenn }  
 15 Grußt mir D[octo]r Capito / der ihm gleichwoll meynes achtens gegen mir vil zu vil ge-  
 than hatt, Vber daas, das Ich ihm sonderlich vnd d[octo]r Hedio alles gutts ver-  
 iehenn vnd mich keyner vnfreuntlicheit von ihnen bsorget habe / Gott der herre  
 18 vergebe vns allen Vnsere sünde vnd vbertretung } Wir wollen ie eynander von h[er]te  
 vergebenn / Grüsset mir auch D[octo]r Hedio vnd alle, die Gott furchten } Meister  
 Matzen mus ich igt selber schreiben } Der fride des herren halte die vberhand  
 21 jnn vnseren herzen } Amen } datum 8. Junij 1535.

Wa Ir etwas widerumb woltet  
 schreiben / mocht Irs domino Marschalcke  
 24 vberantworten lassen / da wurd mirs  
 gewiß zugeschickt }

Caspar Schwenckfeld  
 Tuus jn domino

A 1 eruditiss[ime]: i (nach d) für e korr. 5 Berchtoldum d. i. Haller. 8 d. i. Schwenckfeld, mit dem eine Verständigung in diesem Jahre zu-  
 stande kam. 9 ff. Der Streit zwischen Karlstadt und Myconius, in welchem der erstere in Übereinstimmung mit dem Rate für die  
 Notwendigkeit der Disputationen und Promotionen eintrat. 17 nec und 18 cessandum verdeutlicht, wohl von Bucer. 19 theologos  
 wohl geändert aus theologis.

B 1 Es geht voraus: Zum Anderen wünsche ich oft bey mir selbst / das Gott der herre welle all derjenigen gemuett / so sich der Seelen  
 sorg vnterzogen mitt ernst, vleis vnd seiner forchte / erweckenn / mehr vffs jnnerliche vnd vff den gang gotlicher gnaden / weder vffs  
 eusserliche achtung zu haben. 4 nach wie? oder j. 8 bevelissen: der Strich am Ende gestrichen. 20 d. i. Meister Mathis, Matthäus Zell.  
 28 d. i. der Erbmarschall Hans Thumb von Neuberg in Stetten im Remstal, Schwenckfelds Schwager (s. Württemberg. Kirchengeschichte  
 322. 326. 333).





## Johann Denck.

Denck war c. 1495 in Habach (Oberbayern) geboren. Er studierte in Ingolstadt (immatr. W. 1517; 1519 Baccalaureus) und war dann in Augsburg im Verkehre mit dem dortigen Humanistenkreise. Frühjahr 1520 war er wohl Lehrer in Sterzing, danach treffen wir ihn als Korrektor in Basel, erst bei Cratander, dann bei Curio; er hörte auch daneben Oekolampad, dem er auch näher trat. Auf dessen Empfehlung wurde der mit tüchtiger humanistischer und theologischer Bildung ausgerüstete, der drei Sprachen kundige Magister Herbst 1523 als Rektor an die Sebaldusschule in Nürnberg berufen. Hier ist er, frühzeitig wohl schon durch die Mystik beeinflusst, jetzt auf Widersprüche in der Schrift aufmerksam gemacht und von spirituellen Gedanken (Münzers und Karlstadts) erfüllt, in Verbindung mit freigläubigen und gegenkirchlichen, auch täuferischen Elementen, „mit Osiander — etlicher wort halben vom sacrament sonderlich zweispennig worden“, wie er selbst erzählt, in den Prozeß der „drei gottlosen Maler“ verwickelt und Jan. 1525 ausgewiesen worden. Sein hier abgelegtes, noch unklares Bekenntnis zeigt, daß er über der inneren Wirkung des Geistes Schrift und Sakramente zurückstellte. Danach auf Wanderungen in Süddeutschland und in der Schweiz, trat er in St. Gallen den Täufern näher und wurde während seines Aufenthalts in Augsburg (1525), wo er sich als Knabenlehrer sein Brot verdiente, namentlich durch den Verkehr mit Hubmaier ganz dem Täufern gewonnen. Er setzte das Werk von Heger fort, der gerade vor seiner Ankunft Augsburg verlassen haben muß, und ward einer der einflußreichsten täuferischen Führer; auch literarisch hat er in einer Reihe von Traktaten die Bewegung gefördert und geistig fundamementiert. Hier tritt der Einfluß der Mystik, wie der Luthers, das Gesetzmäßige der Lebensauffassung und ein starker Zug zum Spiritualismus und Rationalismus hervor, zugleich aber auch die Selbständigkeit im Erfassen und Verarbeiten spekulativer Gedanken, welche ihm großes geistiges Ansehen gewannen; damit verbanden sich Gefühlstiefe und sittliche Wärme und Strenge, welche ihm eine Wirkung auf weitere Kreise sicherten. In Augsburg sammelte er großen Anhang um sich. Nach einer Disputation mit Urbanus Regius entwich er nach Straßburg (Ende Okt. 1526). Auch hier erregte er großes Aufsehen. Nach einem Kolloquium mit Cellarius (im Beisein Hegers) kam es im Dez. 1526 zu einer öffentlichen Disputation Dencks mit Bucer, nach welcher er aus der Stadt verwiesen wurde. Der Widerlegung seiner Lehre galt auch die Schrift Bucers, die gegen Kautz' völlig Dencksche Thesen gerichtet ist (Juli 1527: „Getrewe Warnung der Prediger des Euangelii zu Straßburg vber die Artikel so Jakob Kautz — hat lassen außgehn — sampt anderem darin sich Hans Dencken und anderer Widertäufer schwere yrthumb erregen“). D. blieb dann kurze Zeit in der Pfalz, in Landau, wo er sich mit Joh. Bader mündlich und schriftlich auseinandersetzte (seine Schrift in dessen „Brüderlicher warnung“, 1527), in Worms, wo er mit Heger die von diesem begonnene Übersetzung der Propheten aus dem Hebräischen vollendete (erschienen April 1527), danach in der Schweiz. Eine Zeit lang war er auch noch Kantor in Donauwörth und im Juli 1527 hielt er sich noch einmal heimlich in Nürnberg auf, dann in Augsburg und Ulm. Bei der Zusammenkunft der Täuferhäupter in Augsburg (Aug. 1527), die eine Vereinbarung über die gemeinsame Anschauung feststellen sollte, haben gegenüber dem schwärmerischen, eschatologisch bestimmten Radikalismus seine gemäßigten, geistigeren Gedanken den Sieg behalten; seine Schrift „von der wahren Liebe“ gibt, wenn nicht das Bekenntnis selbst, so doch das Resultat dieser Täufer synode. Überall verfolgt, zog sich der Heimatlose, von Oekolampad aufgenommen, nach Basel zurück. Immer mehr hatte er sich von den äußeren Idealen des Täufern den geistigen eines innerlichen Spiritualismus zugewendet. Schon nach einigen Monaten starb er in Basel an der Pest, Nov. 1527. Dencks Wirksamkeit erlosch nicht mit seinem Tode. Das umfangreichste und schärfste Werk, der Kommentar zu Micha, ist 1531 gedruckt worden (s. hierzu Taf. 79 B) und seine Schriften sind lange in Täuferkreisen gelesen worden und haben auch über sie hinaus Einfluß gehabt.

Litteratur: Hegler in RETK IV 576—580 (hier weitere Litt.). Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer, 1882. Ders., Neuere Urteile über Hans D. in d. Monatsheften der Comenius-Gesellschaft VI, 1897, 77—98 u. ö. daselbst. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, 1901. Schröder in Ztschr. des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg, XX, 1893, 206 u. 154—156, 161. 168. Weckerling, Leonhart Brunner, 1895, XIII—XVII. Kolde in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. VIII, 1901, 1—31. 49—72. D. in Straßburg: Röhrich I 332 f. Gerbert, Sectenbewegung 25—44. Vgl. auch Epistolae Oecolampadii 198.

## Ludwig Hetzer.

Trotz der Kürze seiner Lebensdauer, der Unruhe seiner Lebensführung, der Unstetheit des Charakters, die zum völligen moralischen Bankrott führte, hat Dencks in Bischoffszell, Thurgau, c. 1500 geborener Genosse Häger — wie er gewöhnlich geschrieben wird — verschiedentlich entscheidend und nachhaltig gewirkt. Reich und vielseitig, auch dichterisch begabt, einnehmend und bestimmend, leidenschaftlich und von radikaler Tatkraft, hat er sich als ein Unfertiger in die Bewegungen der Zeit gestürzt und ist immer unfertiger geworden. Im Selbstgeföhle seiner reformatorischen Mission, die volle Freiheit zu erringen (sein Motto: „O Gott, erlös die Gefangnen“), ist er zum Kampfe schließlich gegen alles Bindende und Objektive in Kirche, Glauben — Sakramente und Schrift hatte er zuerst noch festgehalten — und im sittlichen Leben fortgegangen, damit auch allen Halt des Charakters immer mehr verlierend und besonders

seine sinnlichen Leidenschaften zu zügeln immer weniger imstande. In den Sprachen der Bibel war er gründlich gelehrt; frühzeitig ist er, schon in Freiburg, wo er studierte, von der Mystik beeinflusst worden. Als Kaplan in Wädenswil am Zürichsee hat er mit einer Flugschrift den Kampf gegen die Bilder entfacht und damit die zweite Züricher Disputation veranlaßt. Er steht auch später auf der Seite der radikalen Gegner Zwinglis. Bei wiederholtem Aufenthalte in Augsburg (das zweitemal 1525 als Korrektor beim Buchdrucker Otmar), drängte er an der Seite von Regius gegen Luthers Abendmahlslehre und gegen den Katholizismus radikal vorwärts; unter der Hand aber war er, obgleich nicht selbst Wiedertäufer und in der Kindertaufe nur den Zwang verwerfend, der Vorkämpfer des Täuferturns: er hat die Bewegung in Augsburg entfacht und begründet. Schließlich ausgewiesen, trat er, nachdem er in Basel bei Oekolampad aufgenommen worden war und dessen erste Abendmahlschrift verdeutscht hatte, doch wieder Zwingli nahe, bis auch hier der Bruch kam. Er fand in Straßburg Aufnahme bei Capito, den gegen alles religiös Eigenartige toleranten, dem Hegers wissenschaftliche Tätigkeit am Alten Testament noch besonders zusagte. Bald kam auch Denck nach Straßburg und Beide traten sich nahe. H. nahm Dencks radikalen mystischen Subjektivismus in der Folge völlig an, ja er drängte darüber noch hinaus zur Beseitigung des letzten äußeren Zwangs, der Lehre von der Gottheit Christi. Doch hielt er sich in Straßburg vorsichtig zurück und ließ die Prediger im Unklaren, billigte nur ausdrücklich die Freiegebung der Kindertaufe. In Straßburg begann H., nachdem er schon in Basel Proben hatte voraufgehen lassen, seine Übersetzung der Propheten. Nach Dencks Ausweisung war seines Bleibens nicht lange. Er folgte Februar 1527. In Worms vollendete er mit Denck seine Arbeit und gab sie heraus, die erste reformatorische Übersetzung der Propheten, ein inhaltlich wie sprachlich wertvolles Werk, das für die späteren Übersetzungen benutzt und vor allem in den Täuferkreisen viel gelesen, darum auch oft aufgelegt worden ist. Auch am Schöfferschen Druck der *Theologia teutsch* (1528) war er beteiligt, hat ihn wohl veranlaßt, wie er auch Dencks „Hauptreden“ (ebenfalls bei Schöffler) zum Druck besorgte. Die radikale Bewegung auch in Worms stürmisch vorwärts treibend, mußte er mit Denck entweichen (Juli 1527). Er ging noch einmal nach Straßburg, von hier über Augsburg nach Bischofszell, dann nach Konstanz (1528). Hier, in der sittenstrengen Stadt, erreichte ihn sein Schicksal. Wegen mehrfachen Ehebruchs wurde er hingerichtet (3. Febr. 1529). Sein standhaftes Ende war würdiger als sein Leben, und die Haltung der Konstanzer bei seinem Tode und der tief ergreifende Bericht Thomas Blaurers geben diesem Ausgange noch ein besonders mildes, verfühnendes Licht.

Außer den Propheten und verschiedenen Flugschriften ist noch seine Übersetzung von Bugenhagens Auslegung der Briefe Pauli (1524) zu nennen. Hegersche Lieder haben in verschiedenen Gesangbüchern Aufnahme gefunden. Verschiedenes, wie seine dogmatische Hauptschrift, das Büchlein von Christo, ist verloren. Ein Bild von H. in C. v. Sichein, *Iconica et historica descriptio praecipuorum haeresiarum*, 1609 (deutsch 1608).

**Litteratur:** Keim in den Jahrbüchern für deutsche Theologie, 1856, 215–288. Keim (Hegler) in RETK VII 325–329 (hier weitere Litteratur). Meyer von Knonau in ADB XI 29. H. in Straßburg: Röhrich I 333 f. Röhrich in der Ztschr. f. die hist. Theol. 1860, 37 f. Gerbert, *Sectenbewegung* 21–25. 44–47. Weckerling, Leonhart Brunner, 1895, XIII–XIX (am Ende auch eine Wiedergabe des Sichein'schen Stiches). Über H.'s Ende: Th. Blaurer, *Wie Ludwig Heger zu Costenz mit dem Schwert gerichtet uß diesem zyt abgeseheyden ist*, 1529. Joh. Zwicks Brief an Blaurer, 6. Febr. 1529, gedruckt bei Iffel, *Die Reformation in Konstanz*, 1898, 86–88. Vgl. Walchner, *Bogheim*, 180. J. Ficker, *Das Konstanzer Bekenntnis für den Reichstag zu Augsburg in den Theol. Abhandlungen für H. J. Holtzmann*, 277. Keller in den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft XI, 1902, 148–153. H.'s Lieder: Wackernagel III n. 536–538. Koch, *Gesch. des Kirchenlieds* II 145. Wolkan, *Die Lieder der Wiedertäufer*, 1903, 12–14. 152.

## Jacob Kautz.

An die Seite der eigentlichen Führer des Täuferturns, insbesondere zu Denck, dem Oberbayern und Heger, dem Ostschweizer, ist Jacob Kautz, der Hesse, zu stellen. Von ihm und dem mit ihm gefangen gesetzten Reublin sagen die Straßburger Prediger, daß „diese Zween unter den allerfürnehmsten sind, so man Wiedertäufer nennt, und die nicht allein hier, sondern soweit diese Sect ausgebreitet ist, ein groß Ansehen haben und Viel an ihnen hängen“ (*Zeitschr. für die histor. Theologie* 1860, S. 46). Nur der Geburtsort: Großbückenheim ist bekannt, nicht das Geburtsjahr und der Bildungsgang. 1524 ist er Prediger in Worms. Er hat gute Beziehungen zu den Straßburgern, mit Capito korrespondierte er. Der jugendliche Mann, voll Selbstvertrauen, hartnäckig, außerordentlich beredt, wie ihn Capito charakterisiert, rasch und durchgreifend, mit großem Anhang, drängte vorwärts: er schloß sich Denck und Heger an, als sie nach Worms kamen. An ihrer Übersetzung der Propheten hat er wohl mitgearbeitet. Die Wormser Bibel von 1529 (bei Peter Schöffler), die erste vollständige deutsche Bibel, wird ihm zugeschrieben. Bald geht er über Duldung und Protest zur Bekämpfung der Kindertaufe fort. Das Gefühl seiner reformatorischen Mission erfüllt ihn: er schreibt in dem Sinne an Philipp von Hessen; in Worms ruft er durch Thesen völlig Denckscher Art zu einer Disputation. Von Straßburg aus war Kautz schon vorher gewarnt worden; er hatte es nicht beachtet. Jetzt erließen die Straßburger Theologen unter dem 2. Juli ihre Getreue Warnung über die Artikel, so Jacob Kautz Prediger zu Worms hat lassen aufgehört (Baum, Capito und Buger, S. 592). Die Folge war, daß alle Prediger die Stadt verlassen mußten. Nach unsterem Wandern und Wirken (in Augsburg ist er nachweisbar; in Rottenburg mit Reublin zusammen) erscheint

er Juni 1528 in Straßburg. Er hatte ein Gespräch mit den Predigern; der Rat verbietet Schriftenwechsel und hat später diesen zwar freigegeben, aber eine öffentliche Disputation, die ebenso von den Predigern als den Täufern verlangt wurde, nicht zugelassen. Mit Reublin zusammen wird er in einer Täuferversammlung festgenommen und ins Gefängnis gesetzt. Die Erklärung, die sie dem Rate einreichen (15. Jan. 1529) schlägt einen hohen Ton an: betreffs der Taufe, mehr noch gegenüber den Straßburger Verhältnissen: Die Prediger haben nur eingerissen, „aber bis uff diesen Tag noch kein Gemein christlicher Ordnung versammelt, viel weniger erbauet“. Die Verhandlungen der Prediger, mündlich und schriftlich geführt, brachten nicht weiter; auch nicht als Capito und Schwenckfeld Kautz, der unterdessen krank geworden und im Spital von seiner Frau gepflegt worden war, mit Erlaubnis des Rates zu sich nehmen durften (Anfang Oktober). Nachdem man ihn „von seinem strittigen Kopf nit bringen mögen“, hieß man ihn mit seinem Weibe fortziehen. Ein Jahr darnach hieß es, daß er wieder in der Nähe sein solle. Okt. 1532 bat er um Wiederaufnahme. Er hatte in der Zeit verschiedentlich Unterricht erteilt. Die Theologen, zum Bericht aufgefordert, beantragten aufs Neue ein öffentliches Gespräch, der Rat aber forderte Kautz zu bestimmter Erklärung auf. Sie gab (s. die Tafel) den vollen Widerruf und zeigte in ihrer ganzen Fassung, daß der Mann in der harten Zeit der Entbehrung und Krankheit ein Anderer geworden war. Trotzdem beschloß man, ihn nicht aufzunehmen. Was aus ihm geworden, ist nicht völlig klar: doch sind die Spuren, die nach Iglau in Mähren und auf eine pädagogische Tätigkeit führen, nicht unsicher.

Litteratur: Brecher in ADB XV 510 f. Hegler in RETK X 192—194 (mit sorgfältigen Litteraturnachweisen). K. in Straßburg: Zeitschr. für die hist. Theologie 1860, 20. 45—47. 60—64. Gerbert, Sectenbewegung 57—63. MGEDE XIX 155. 159. 174. 178. 192. 209. Weckerling, Leonhart Brunner, der erste vom Rate der Reichsstadt Worms angestellte evang. Prediger. Vereinsgabe des Altertumsvereins zu Worms, 1895, XIII. XIV—XVII. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte 231. Vgl. Reußh, Index I 278. 279.

**A Ende eines Schreibens von Johann Denck an den Rat der Stadt Augsburg [Augsburg ca. 1526].** Auf der Rückseite bemerkt (von anderer Hand) „Joann Dencken entschuldigung“. D. verwahrt sich dagegen, daß er aus Nürnberg wegen Aufreizung gegen die Obrigkeit ausgewiesen worden sei, und legt den rechten Grund und den Hergang seiner Ausweisung dar. (Der erste Teil des faksimilierten Textes schließt im Original Bl. 1 a, der zweite beginnt Bl. 1 b).

Orig. Stadtarchiv Augsburg, „Wiedertäufer“ Nr. 23. Gedruckt: Meyer in Zeitschr. des Histor. Vereins für Schwaben und Neuburg I, 1874, 221. Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer, Leipzig 1882, S. 250 f.

**B Abschiedsbrief Ludwig Hetzers an Capito [Strassburg, Anfang 1527].**

Orig. Str. Th. Arch. Epp. V n. 65. Gedr. Röhrich I 459 f. Erwähnt Gerbert, Sectenbewegung 46 f.

**C Erklärung von Jacob Kautz über die Wiedertaufe aus einem Schreiben an den Strassburger Rat. Strassburg [Ende Oktober 1532].** Im ersten Teile berichtet K., daß er nach Straßburg zurückgekehrt sei, um ärztliche Hilfe zu brauchen und erzählt auch von sich: „darumb [wegen seiner Krankheit] zum öftermal, sonderlich jetzt, von guten leuten genummen bin worden, ihre Kinder zu lehren“.

Orig. Str. St. Arch. AA 399. Gedruckt: Zeitschr. für die hist. Theologie, 1860, 63 f. Erwähnt Gerbert a. a. O. 63.

A Ich wayß wol vnd hab mich nie gewegert / aller menschlichen ordnung nach  
gott vnderworfen zu sein. Vnd wie wöllt ich gottes gericht am iüngsten tag  
3 annehmen / wann ich der welt gericht nit leiden möcht?

Will mich hiemitt ewer E. W. vndertheniglich befolhen haben / bittend,  
wöllen mir vergünnen, weyter zu thun / das ich mit ewer E. W. gunst  
6 anfangen / verhoffend, ich wölle mich dermassen halten, das Ewer E. W.  
kein mißfallen darab haben werd. Ob ich aber yrgent etwas vnwissend  
gethon hab / oder noch thun wurd / das ewer E. W. mißfellig were / bitt ich  
9 demutigklich / Ewer E. W. wöllen mir sollich vnderfagen / soll in mir  
aller gehorsam gespüret vnd erfunden werden. Gott wölle ewer E. W.  
wol bewaren. Amen.

12 Ewer Erfamen Weyßheytt

vndertheniger

Johann Dengk

B En, optime mi Capito / id mihi excidit / sunt adhuc te  
tria vasa / quibus Resculae nostrae aduectae sunt / ea tradidi huic  
3 Fridolino in vsum prolis / Estque in tablina t praeterea etiam  
ei pace si liceat pulpita (ut vocant) librorum accipere / Vale  
et te ita per dominum nostrum Jesum Christum adhortor / admoneoque vt  
6 mihi clementer ignoscere velis / si in te quicquam peccaui / Ego certe certe  
omnia quantumuis grandia tibi ex animo remitto. Ach Capito / tandem totum  
deponeremus veterem hominem et in uitae nouitate ambularemus. Sit  
9 tibi me cor dimidium animae meae Baltazar in domino comendatus. oh  
verecundam indolem. Vale perpetuo in Jesu domino nostro.

Ludo. Hegerus

Christi עבדך

C Denn widertauß beken ich vor gott vnd E. g.  
hab ich etwo auß fleischlichem eyfer entphangenn / aber  
3 so bald mir meyn vngeistlicher eyfer in E. g. gefeng-  
nuß ist eroffnet worden / hab ich mich nitt weyter drube[r]  
mitt blutt vnd fleisch besprochen / Sonnder bin sein  
6 vonn stund an mit hertz / mündt / radt vnd thatt ab-  
gestanden / als wißlich / Bin auch willens nymands in E. g.  
Stat / noch anderßwo / disse / oder eyynn andere sect / sie  
9 heyß gleich wie sie woll / zu leren / noch stifften, das sie  
gelert werd / ich zwar, gnedige hern, hab außgelert / weiß  
nichts mhe / dan Jesum / den gecreutzigten / das der der Crift  
12 vnd her sey / . . . . .

E. g. vndertheniger

Jacob Kautz /

A 1 hab: h über n geschrieben. 8 möcht: das Wort, bei der photographischen Reproduzierung etwas beschädigt, lautet im  
Originale deutlich möcht.

B 1 vor te sollte apud stehen. 10 : Jesu J f. S korrigiert. 12 עבדך d. i. Diener. C(hristi), nicht T(uus).

C 1 ff. Wiederholt finden sich in diesem Stücke über einigen Worten schleifenartige Zeichen, die nur kalligraphischen Wert haben.  
12 Es folgt im Originale dann noch bis zur Unterschrift: Doch kan keyn liebhaber gottes vnnderlossen / er muß die tugent  
des verkundigen / (so er von got ermant wirt) der yhn auß gnaden zu seynem wunderbarlichen licht berufft hott / Diß meyn  
hertzlich erclerung wolt, gnädige hern, gnediglich annemen / vnd mir eyn gnedig Antwort zuzugenn.

Ich weiß wohl und hab mich nie geirret, aller menschlichen ordnung nach  
gott andersverfien sein. Und wie wolle ich Gottes geist am innigsten tag  
annehmen, wenn ich der welt geist mit leiden musz?

Will mich hinmit noch E. W. andersfänglich befolgen haben, bis und  
wollen mir begnügen. Wozu ich für ihn, das ich mir noch E. W. ganz  
angefangen, verhoffend ich wolle mich demnach haben das noch E. W.  
kein mißfallen darab haben wird. Ob ich aber gegen etwas verhoffend  
gehorch hab, oder noch sein wird, das noch E. W. mißfällig werde, bis ich  
inniglich, noch E. W. wollen mir solche andersfängen, soll in mir  
aller geist am geist und erfahren werden. Gott wolle noch E. W.  
wohl bewahren. Amen.

Der Ewige Herr

Andersfänger

Johann Ough

## B

Eni optime mi capite, id mihi exidit, sunt adhuc te  
reia vasa, quib. Resula nostra adueta sunt, te tradidi hinc  
fidelibus in vsum pectus, ~~hinc in vsum~~ pectus tua  
si quis te liceat. pectus (in vsum) libere accipere, Vale  
Si ita est Dominum nostrum Iesu Christum adueta, adueta te  
in claustra pectus vobis, si in te pectus pectus, te ita est  
oia pectus grandis si te adueta. Ach Capite, tandem te  
deponere vobis hinc, si in te pectus ambulamus. Si  
in te pectus claustra vobis hinc Iesu Christum adueta, adueta te  
vobis hinc. Vale pectus in Iesu Christum nostrum.

Ludi. Hertzus  
C. 7.17

## C

Wenn unterstelt haben wir vor Gott und E. W.  
hab ich noch mich pectus in vsum pectus, adueta te  
oia pectus grandis si te adueta. Ach Capite, tandem te  
deponere vobis hinc, si in te pectus ambulamus. Si  
in te pectus claustra vobis hinc Iesu Christum adueta, adueta te  
vobis hinc. Vale pectus in Iesu Christum nostrum.

Eni optime mi capite, id mihi exidit, sunt adhuc te  
reia vasa, quib. Resula nostra adueta sunt, te tradidi hinc  
fidelibus in vsum pectus, ~~hinc in vsum~~ pectus tua  
si quis te liceat. pectus (in vsum) libere accipere, Vale  
Si ita est Dominum nostrum Iesu Christum adueta, adueta te  
in claustra pectus vobis, si in te pectus pectus, te ita est  
oia pectus grandis si te adueta. Ach Capite, tandem te  
deponere vobis hinc, si in te pectus ambulamus. Si  
in te pectus claustra vobis hinc Iesu Christum adueta, adueta te  
vobis hinc. Vale pectus in Iesu Christum nostrum.





## Clemens Ziegler.

Zur Straßburger Gartnerzunft gehörig, eines der hervortretenden, auch litterarisch tätigen Laienelemente, welche für die Reformation eintraten, hat Clemens Ziegler alsbald nach seinem Übertritt zu der neuen Bewegung (1524), wohl unter dem persönlichen Einflusse von Karlstadt energischem Vorgehen das Wort geredet und mit dem Kampfe gegen die Bilder und die Beibehaltung alter Gebräuche über das allmähliche Verfahren der Straßburger Reformatoren hinausgedrängt. Er sei zwar, urteilt Capito von ihm, ein Mann aus dem Volke, der um ein Geringes bei den Gärtnern tagelöhner, aber nicht ohne Geistesgaben, und besonders besitze er eine große Gabe, aus dem Stegreife vom Evangelium zu reden. Dazu aber war er auch von Anfang an mit der Feder tätig: 1524 ist seine früheste, noch zurückhaltende Schrift von der Jungfrauenschaft Mariä verfaßt; im gleichen Jahre noch die schon viel schärfere „Ein kurz register und außzug der Bibel“, 1525 folgt die Schrift über das Abendmahl und die Taufe; auch ein Kinderbüchlein „Auslegung des Vaterunsers“ ist von ihm 1525 geschrieben. Im selben Jahre predigte er den empörten Bauern, predigte auch sonst da und dort im Lande, auch in der Folgezeit (1526) in der Umgegend von Oberehnheim, sodaß der Straßburger Rat ihn auf Vorstellung des Rates von Oberehnheim energisch zur Ruhe verwies. Doch ließ er nicht ab und wurde 1527 schon einmal in Kork gefangen gesetzt, weil er dem Priester in der Sonntagspredigt widersprochen hatte. Neben Predigt, Seelsorge, Krankenpflege und fortgesetzter religiöser Schriftstellerei ging er seinem Handwerke nach. 1528 beehrten ihn die Ruprechtsauer zu ihrem Pfarrer; doch verbot der Rat bei Strafe, ihn aufzustellen oder ihn zu hören. Im Umgange mit Wiedertäufern, vornehmlich mit Melchior Hoffmann, ist er dann überspannter geworden. Damals beginnen bei ihm seine Visionen. Doch blieb er in der Einheit mit der Straßburger Kirche, hielt zwar die Erwachsenentaufe für das Richtige, erkannte aber auch die kirchliche Taufe an und protestierte gegen die Anklage, daß er habe alle äußerlichen Übungen absetzen wollen; als seine Überzeugung erklärte er, daß Alle selig werden sollen, nur der Leib werde vergehen, und er verlangte darum allgemeine Weltbruderschaft und allgemeine Duldung, auch für die Wiedertäufer. Er schrieb darüber ein Büchlein „Von der Seligkeit aller Menschen Seelen“, das er Ende 1532 dem Rate übergab (1534 Jan. fügte er eine Erläuterungsschrift dazu). Die Synode von 1533 forderte ihn vor und verwies ihn zum Stillschweigen; eine Ratserkenntnis bedrohte ihn mit Landesverweisung, wenn er seine Lehren ausbreite (1534). Aus dieser Zeit stammt die Niederschrift seiner Gesichte (s. die Tafel). Von 1535 ab verstummen die Nachrichten bis 1550. In diesem Jahre hatte er wiederum ein Buch geschrieben: „er müsse schreiben“, und suchte darum nach, seine Schriften drucken zu lassen. Der Rat aber ließ ihm antworten (R 1550), er solle das Schreiben lassen und seiner Arbeit warten.

Litteratur: Keller in ADB XLV 165 f. Röhrich in den Mitteilungen II 36—38. Derf. Cl. Z., der Gartner zu Straßburg, 1857. Derf. in Ztschr. für die hist. Theologie 1880, 21 f. 38. Aus Z.'s Schrift „Von der Seligkeit“ etc. ib. 58—60. Sein Bekenntnis auf der Synode: 64 f. Baum, Capito und Bußer 281. Gerbert, Sectenbewegung 5. 49. 151—153. 167 f. MGEDE XV 260; XIX 115. 148. 150. 222 f.

## Melchior Hoffmann.

Der Kürschner aus Schwäbisch-Hall, geb. gegen Ende des 15. Jahrh., der Laienprediger unter den Führern des Täufertums, der erfolgreichste und örtlich am ausgedehntesten wirkende Propagator, allmählich zum Propheten der letzten Zeit geworden und damit der größte Prophet des Täufertums, welcher der wesentlich von ihm von Oberdeutschland nach Niederdeutschland verpflanzten Sache den schwärmerischen Enthusiasmus unmittelbar bevorstehender Vollendung aufs neue entfacht und damit zur Münsterischen Katastrophe hingedrängt hat, selbst kein Revolutionär, aber revolutionär wirkend, steht in besonderer Verbindung mit Straßburg. Hier hat er am längsten gewirkt und gelitten; hier fand er den Mittelpunkt seiner Hoffnungen; hier hat sich bei ihm die entscheidendste Wendung seines Lebens vollzogen. H. ist von Luther ausgegangen. Kurz nach Juni 1523 begann er unter Verfolgungen und stürmischen Vorgängen in Livland zu predigen, dann wirkte er ein Jahr in Dorpat. Mitten inne war er in Wittenberg, um sich von Luther beglaubigen zu lassen, darauf war er in Reval, in Stockholm und zwei Jahre in Holstein tätig. Während dieses seines ungestüm drängenden reformatorischen Wirkens war er auf der Grundlage eines mystischen Spiritualismus und Subjektivismus, auch von Karlstadt beeinflusst, zum Gegner der lutherischen Abendmahlslehre geworden: in verschiedenen Schriften und in öffentlicher Disputation gab er dem Ausdruck. Als Gegner Luthers und Genosse Karlstadts kam er aus bitterster Fehde mit Wittenberg, wohl aufgenommen, nach Straßburg (1529). Er traf hier mit Schwenckfeld zusammen und empfing von ihm theologische Beeinflussung (namentlich dogmatisch, für seine Anschauung vom Fleische Christi). In seiner litterarischen Tätigkeit, besonders in der Auslegung der Offenbarung Johannes' tritt sein spiritualistischer Radikalismus als gesteigerter prophetischer Enthusiasmus schon zu Tage. Zwar ist er wohl nicht identisch mit Venturinus, der bei Capito wohnte und dem der Rat März 1530 eine kleine Geldsumme aushändigen läßt, aber dessen Prophezeiung vom Ende ging doch gewiß auf ihn als den Propheten des Endes. Unmittelbar danach verlangte er vom Rate eine Kirche für die Wiedertäufer; deshalb und wegen einer apokalyptischen Deutung auf den Kaiser wird er zur Rechenschaft gezogen. In den nächsten Jahren zog er wiederholt zwischen Oberdeutschland und Ostfriesland und den Niederlanden hin und her; mit Wort und Schrift wirkt er für die Täufer und bereitet sie auf den von ihm für 1533 vorausgesagten Beginn der Vollendung vor. Straßburg verkündet er als das neue Jerusalem; von hier aus soll die ganze Welt zur Taufe ge-

sammelt werden. Hier traf der zweite Elias Anfang dieses Jahres ein, um die Stadt der Vollendung entgegenzuführen. Er wurde aber gefangengesetzt; im Verhöre gab er seiner Verurteilung aller Straßburger Predigt und Prediger starken Ausdruck. Sein Kommen und seine Erfolge haben ohne Zweifel die Berufung der Straßburger Synode beschleunigt, welche unmittelbar nach jenem Verhör zusammentrat. Man vernahm ihn wiederholt und setzte sich mit ihm auseinander, ohne ihn überzeugen zu können. Sogleich darauf gab Bucer die Verhandlungen mit H. gesondert heraus (Anfang Juli 1533), auch das ein Beweis für die Bedeutung, die man H. beilegte. Und um so mehr, als in Münster das Gerücht erging und große Erregung hervorrief, daß H. in Straßburg durchgedrungen sei. Man entsendete von dorthier auch einen Abgesandten, um H. die Freiheit zu verschaffen. H. blieb in milder Haft, zumal er kränkelte, konnte zunächst auch noch von seinem Gefängnis aus predigen und war, wenn man ihn auch davon zurückzuhalten suchte, unausgesetzt an schriftlicher Tätigkeit; wenn er kein Papier hatte, so schrieb er seine Sendbriefe und prophetischen Aufzeichnungen auf Tücher. Das Ehepaar Zell, auch andere Prediger besuchten ihn und verwendeten sich für sorgliche Pflege. Ihn von seinen Hoffnungen und dogmatischen Anschauungen abzubringen, ist nicht gelungen, doch ist er maßvoller und ruhiger geworden. Ende 1543 war er so krank, daß, wie im Rate am 6. Nov. berichtet wurde, „khaum zu achten, das ers lang treiben werd.“ Am 19. Nov. wird befohlen, ihn ins Spital zu legen. Kurz darauf hat ihn der Tod befreit. Ein Bild von ihm in C. von Sichern, *Iconica — descriptio — haeresiarum*.

Litteratur: F. O. zur Linden, Melchior Hofmann, ein Prophet der Wiedertäufer, 1885. Holzmänn in ADB XII 636f. Hegler in RETK VIII 222—227 (hier weitere Litteratur). H. in Straßburg: das urkundliche Material, gesammelt von Röhrich, *Zeitschr. f. hist. Theologie* 1860, 22—26. 50f. 65. 67—71. 74—79. 95. 99. 101. 104—106. 114—118. 121. 149. Gerbert, *Sectenbewegung* 141 151. 168. 171. MGEDE XIX 187. 203. 212. 214ff. 223f. Amelung, M. H. in Livland und die Einführung der Ref. in den Landkirchspielen Dorpat und Nüggen im Jahre 1525 (Sitzungsberichte der gelehrten Esthnischen Gesellschaft 1901, 196—222). Faust in *Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte*, II. Reihe III. Bd., 1. Heft, 1904, 96—98.

## Sebastian Franck.

Auch Sebastian Francks Leben ist in seinem äußeren Gange wie in seiner inneren Entwicklung und in seinem Wirken eng mit Straßburg verknüpft. Hier gewannen seine Ideale von der freien Persönlichkeit und der Geistigkeit der persönlichen Religion volle Kraft und Gestalt, hier vollzog er die volle Entscheidung für sie; hier wendet er sich ganz dem Litteratentum, der Volkschriftstellerei zu.

In Donauwörth 1499 geboren, studierte Franck in Ingolstadt (1515—17), dann in Heidelberg, hier mit Bucer und Frecht zusammen. In deren Wirkungsstätten hat er später dann vornehmlich Unterkommen gesucht. Seine Studienzeit brachte ihm scholaistische Bildung und führte ihn zum Humanismus: dessen Kritik wie religionsgeschichtliche und -vergleichende Arbeit ist für ihn bestimmend geworden. Er war dann zuerst Priester im Augsburger Bistum, hierauf ev. Frühmesser im nürnbergischen Orte Gustenfelden, ganz lutherisch, auch mit den Täufern ist er hier in Berührung gekommen. Der Gang der lutherischen Reformation, ihre äußere Konsolidierung mag ihn nachdenklich gemacht haben, seine Heirat mit der Schwester des Brüderpaares unter den „gottlosen Malern“, der beiden Beham (März 1528), brachte ihn in stärkere und persönliche Verbindung mit freieren kirchlichen Elementen: er erkennt im Spiritualismus der Mystik eine Wurzel seines Wesens. Seine Heirat wirkte wohl auch ausschlaggebend auf seine Lebensgestaltung: noch 1528 (im ersten Jahre der festeren kirchlichen Organisation im Nürnbergischen) gab er seine Stelle auf — er war, was er zeitlebens als das Höchste geschätzt hat: ein freier Mann. Er wendete sich zunächst nach Nürnberg, im Herbst 1529 kam er nach Straßburg. Hier entstand die *Türkenchronik* (1530) und die *Weltchronik* (1531). Noch im Jahre des Erscheinens der letzteren lief von Erasmus eine Klage in Straßburg ein, daß der Kaiser darin beleidigt und er auch „angezogen werd“. Franck hatte ihn in der „*Keßerchronik*“ zu den Kezern gestellt. Jakob Sturm, dem die Antwort an Erasmus befohlen wird (lateinisch, „diweil er nit teutsch kan“), legte in dieser Ratsitzung (18. Dez. 1531) die Richtigkeit dieser Bezeichnungen dar, daß er „das römisch reich ganz schmechlich anziehe“ usw. Es wurde beschlossen, den Verf. gefangen zu setzen, ihm Erasmus' Schreiben vorzulesen, die *Chronik* zu konfiszieren, ja „so er reich, denen, so die bücher kauft, wieder zahlen“. Auf die Supplik Francks wurde am 30. Dez. ihm noch vorgehalten, „daß er vil in titel und vorred große ding verheiß, die er in der *Chronik* nit leist“ und ferner, daß mehr und Anderes in der *Chronik* stehe, als was die Zensur beurteilt habe; es wurde verboten, die Bücher feil zu halten, und er ward ausgewiesen. Mai des folgenden Jahres versuchte Fr. von Kehl aus, in Straßburg sein „*Weltbuch*“ drucken zu lassen (vgl. die Supplik des Buchdruckers Beck an den Straßburger Rat aus dieser Zeit, Str. St. Arch. V 1). Der Druck wurde aber allen Straßburger Druckern untersagt und es umso mehr bei dem Urteil der Verweisung und dem Druckverbot gelassen, als unterdessen der Erzbischof von Mainz Jakob Sturm auf die *Weltchronik* mit scharfem Urteile über das Buch angesprochen hatte. So wurde ihm außerdem eröffnet „diweilen von einer stadt Straßburg darin schrieb, das vil anders in der wahrheit sey, daß er solchs hie auslasse“. Fr. mußte sich in der Folgezeit als Seifensieder in Eßlingen durchschlagen. Dann fand er ein Unterkommen in Ulm, druckte hier eine Anzahl Schriften und hatte stellerei, gegen seine auf der Grundlage des mystischen Spiritualismus voll entwickelte Freikirchlichkeit, seine geringe Schätzung von Wort und Predigtamt begonnen, unter Führung von Frecht; darum durfte er auch seine eigenen Werke nicht in Ulm drucken. Es gelang seinen theologischen Gegnern zuletzt, ihn ausweisen zu lassen (Anfang 1539) und gegen ihn und Schwenckfeld auf dem Theologenkonvente zu Schmalkalden eine Erklärung zu erwirken, die von Melancthon verfaßt war (1540). Fr. rastete dann in Basel und dachte in Bern an-

zukommen (s. die Tafel), blieb aber in Basel und hat in den letzten Jahren eine lebhafte litterarische Tätigkeit entfaltet, deren Früchte sich zu einem guten Teile, besonders die Übersetzung und Paraphrasierung der deutschen Theologie in Holland erhalten haben; immer mehr zieht er sich aus den harten Erfahrungen, die ihm das Leben bot, in seine innere Welt zurück und in die Gemeinschaft mit der unsichtbaren Gemeinde der Gesinnungsverwandten unter seinen Lesern. Auch in Basel scheint ihm der Aufenthalt schließlich verboten worden zu sein. Vielleicht daß er, wohin die Spuren seiner Schriften führen, noch nach den Niederlanden gekommen ist. Es ist unbekannt, wo und wann (1543?) der Einsame gestorben ist, wohl einsam.

S. F. ist von allen Subjektivisten der Reformationszeit der konsequenteste und entschlossenste Independent der geistigen Persönlichkeit, der Herold des Rechts der freien Meinung auf allen Gebieten; vor Allem der Independent einer geistigen und persönlichen Religion, die er mit nur geistigen Mitteln des Gedankens und der Schriftstellerei, von Humanismus und Mystik und von Grundgedanken der Reformation aus gegen alle konkreten Ausbildungen der Religion behauptet; seine die Gegensätze scharf erfassende Eigenart mit der Vorliebe für das Paradoxe trat hinzu, um ihn in bittere Feindschaft mit den Kirchenmännern der Reformation zu führen. In der Überspannung seines idealistischen Spiritualismus liegt auch seine Schwäche: die Nötigungen der Wirklichkeit ignoriert er und für die positive Arbeit versagt seine wesentlich kritisch arbeitende Art, die schließlich nur das eigene Urteil gelten läßt. Trotzdem hat diese geistvolle und — das Wort ist charakteristischerweise von ihm geschaffen — „selbständige“ Persönlichkeit ihre Wirkung gehabt: durch den überaus reichen Inhalt, den sie sich mit rastlosem Sammeleifer und mit der Kraft gegeben hatte, Alles, was die Zeit bewegte, auch das vollkommen Gegensätzliche auf den verschiedensten Gebieten des geistigen, religiösen und sozialen Lebens in sich zu vereinigen, und durch eine ungewöhnliche Art überaus volkstümlicher Schriftstellerei. Fr. ist der erste deutsche Prosaist neben Luther.

In Francks litterarischen Werken, aus denen immer die ganze Persönlichkeit heraussteht, stehen seine großen geschichtlichen Werke, die verschiedenen Chroniken obenan; materiell nicht selbständig, sind sie in der Grundidee, dem Grundgedanken seiner Persönlichkeit, neu und wegweisend: vom Ideal seines rein persönlichen Christentums betrachtet er in seiner Weltchronik die Gesamtgeschichte und insbesondere die Kirchengeschichte, damit ein Vorläufer ebenso der Zenturiatoren als Gottfried Arnolds. In religiösen Schriften mystischer Grundstimmung, pantheistischer Grundlage stellt er die verschiedenen Religionen neben einander; in Schriften zur Schrift tritt die Absicht deutlich hervor, in die h. Schrift zu führen, aber zugleich vom widerspruchsvollen Buchstaben zum Geist. Seine ironisch-schwermütige Weltbetrachtung spricht sich schon in der Übersetzung von Erasmus' *Encomion moriae* und der Verarbeitung von Agrippas *de vanitate* aus. Schließlich die bekannten, durch Lessing wieder gehobenen Sprichwörter: sie waren Fr. die Offenbarung von Gottes Wort und Geist in der Volksseele.

Auch ein Lied stammt von ihm (in zwei Formen, die eine als Akrostichon auf seinen Namen); es hat in einigen außerkirchlichen Gesangbüchern Aufnahme gefunden.

Litteratur: Weinkauff in der *Alemannia*, herausg. von Birlinger, V 1877, 131—147 (hier die ältere Litteratur) VI, 1878, 49—86, VII, 1879, 1—66. Derf. in ADB VII 214—219. Hegler in RETK VI 142—150 (hier die neueste Litteratur). MGEDE XIX 203. 207. (Vgl. Polit. Korrespondenz II 118.) H. Oncken, S. Fr. als Historiker, *Hist. Zeitschr.* N. F. XLVI, 1899, 385—435. Hegler, S. Fr.'s lateinische Paraphrase der deutschen Theologie und seine holländisch erhaltenen Traktate, 1901 (dazu: H. Oncken in Monatsheften der Comenius-Gesellschaft XI, 1902, 86—101.) Kolde in den Beitr. zur bayer. Kirchengeschichte VIII 1902, 72. Fr.'s Lied: Koch, Geschichte des Kirchenlieds III 147—151. Wackernagel III n. 963 f.

**A** Anfang der Erzählung Clemens Zieglers von seinen Visionen in den Jahren 1528—33 [Strassburg 1534]. Der Bericht ist nach dem Schlusssatz Anfang 1534 geschrieben („noch hab ich zwey gesicht, die sind wunderbarlich ershinen im christmont negst vergangen im XXXIII. jor“). Die Schrift ist erwähnt Röhrich a. a. O. 14 und in der *Zeitschr. für die hist. Theologie* 1860, 21.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 2.

**B** Titel und C Teil der Schluss-Seite der Schrift Melchior Hoffmanns vom Fleische Christi [Strassburg 1533]. Der zweite Teil des 6 Blätter — Bl. 1 b und 6 leer — umfassenden Fragments (Bl. 2a) trägt die Jahrzahl 1533. Auf der Rückseite des Heftes ist von der Hand Jakob Sturms bemerkt: M. Hoffmanns buchlin vom Fleisch Christi.

Daß dieses Heft von M. Hoffmann eigenhändig geschrieben, ist nicht ausdrücklich bezeugt, erscheint aber so gut wie sicher.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 2. Die Schrift ist gedruckt bei F. O. zur Linden a. a. O. Beilage IV, 438—444 vgl. 323 f.

**D** Schlussteil eines Briefs von Sebastian Franck an Eberhard von Rümlang in Bern. Basel, 22. Mai 1539. Adresse: „Dem wolgeachten vnd fürnemmen H[ern] Seckelschreiber zu Bern / meinen sonder günstigen geliebten Hern vnd patronen“. Franck erzählt von seinem Aufenthalte in Ulm, seinen letzten Erlebnissen, von seiner Familie und seiner Druckerei und fragt, ob er sich in Bern niederlassen solle. Der ganze Brief mit seinen persönlichen Äußerungen und in seiner ganzen persönlichen Art ist, wie der schöne Schluß, der ganze Mann selbst in seiner stolzen und innerlich reichen Unabhängigkeit.

Orig. Bern, Staatsarchiv, Altes Conventsarchiv, Aktenband II. Gedruckt ist der Brief: *Alemannia*, herausgeg. von Birlinger, IV, 1877, 27—33. *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* N. F. VII, 1894—1897. 539—541.

A

Von geschehen vnd erscheinungen über  
mich Clements Ziegler

- 3 Item zuom ersten ist mir erschinen jm XXVIII ior vil v . . .  
vnd vil mol, wie ich hat vil duben in eynem grossen  
sach beschlossen, alde vnd iunge, welchen ich solt essen vnd  
6 drincken geben } aber ich ging minen geschehen oft vnd  
vil mol noch, das die duben lung vnd alt gang schwach  
vnd verschmacht woren von wegen das langen vbliben,  
gab,  
9 das ich gedon hatt vnd wan ich inen essen so sachg ich ire  
schwachheit } so erbarmten sie mich, das min hertz über  
sie weind vnd als dan gab ich in essen vnd drincken mit  
12 zitren vnd schrecken vnd als dan als dan erhalten sie sich  
wider vnd vnd als dan freit ich mich hoch über inen

B

Worhafftige zeucknus gegen die nacht-  
wechter vnd sternen / Das Der Dott

- 3 mensch Jhesus Christus amm kreuzs vnd  
jmm grab / nit ein angenommen  
fleisch vnd blut auß Maria sey /  
6 funder allein Das pawre vnd  
ewige wortt / vnd der vned-  
liche sun des allerhochsten /  
9 Capitel . 1 .

Dar vmb

C

ist ist der ernste radt / das man  
nit auff menschen vnd althe schri-  
bennten sehe / sie sein wie alth  
vnd wie heylig sie wollen / funder  
allein auff das bloß zeucknus vnd  
6 einig wortt gottes / so mag man  
lautter zum grund komen / dan alles  
fleisch ist graß vnd verdort wie  
9 hew / Esaie 40 . 1 . Pett . 1 . psalm 92 . 103 . aber  
des herren wort bleibt ewig,  
wurt auch die verweßung nit sehen }  
12

D

- . . . . .  
. . . . . wol 10 gäden oder läden mit allerley gattung von gar  
reichen Buchhandlern dar fall / ergib ich frembder armer vnder in  
3 wie ein flieg in einem stifel } Der groß Got weise vnd lait mich / durch  
sein gais / durch euch oder andern / an das ort / da ich im gfall / vnd er  
mir hull vnd ful durch mein auffliegen schencken wil. Hierauf begere  
6 ich freuntliche antwort / mags gsein in eyl, weil ich noch zu Basel bin }  
Jst es der müh werdt / das ich selbs zu euch soll / so schickt mir auf dem  
fuß ein kläpperle mit aigem boten / so will ich selbs zu euch reuten  
9 vnd mit dem boten gleich komen / auch sehen, wie ich den boten zufriden  
stel } kompt mir aber nit gleich bottschaft / so will ich darbey versten / das  
eur lieb rath nit ist / das ich mich zu Bern niderlaß / Nicht dester weniger  
12 soll vnser lieb / die abwesung deß leibs / nit trennen / das pest, das ich hab vnd  
bin, habt ir teglich bey euch, nemlich mein gmüt vnd bücher } Vale  
in Christo, caro mea } 22 May in Basel Bey Conradt Resten Bibliopolae  
15 insigni et diuiti auf dem vischmarckt Anno MDXXXIX

Eur lieb

Dienstwilliger  
im hern geliebter

Sebastian Franck.

A Die obere Ecke des Blattes und damit das Ende von Z. 8 ist abgerissen.

B 6 pawre d. i. baar, rein, lauter, offenbar. 7 d. i. unendlich.

C 10 Jes. XL 6 f. I. Petr. I 24 f., wohl Ps. XC 5 f. (doch vgl. Ps. XCII 13 ff.) CIII 15.

D 1 Es geht unmittelbar voraus: „So hab ich an Basel den mangel / es seind vil reicher trucker hern dar / 12 auf disen tag / bey den  
kein armer gfall ergibt oder wol aufkomen kan. Darneben ist mit büchern übersezt vnd“





## Nicolaus Gerbel.

War in Pforzheim um 1485 als Sohn eines Künstlers geboren und kam schon 1502 nach Wien, wo er den Unterricht des Konrad Celtes genoß und Mitglied der Sodalitas litteraria wurde. 1506 finden wir ihn in der Artistenfakultät zu Köln, 1508—12 in Tübingen unter dem Einfluß des von ihm hochverehrten Reuchlin, dann wieder als Schüler Cuspinians in Wien. Gleichzeitig machte er sich als Korrektor beim Druck wissenschaftlicher Werke nützlich. Hatte er bis dahin wesentlich humanistische Studien getrieben, so warf er sich nun auch auf die Jurisprudenz und promovierte im Oktober 1514 zu Bologna zum Doktor des kanonischen Rechts. Auch in Venedig hielt er sich einige Zeit auf. Seit 1515 ist er als Advokat und Sekretär des Domkapitels dauernd in Straßburg ansässig, hauptsächlich mit philologisch-historischen Arbeiten sowie mit Korrekturen für den ihm befreundeten Drucker Matthias Schürer beschäftigt, daneben mit den bedeutendsten Gelehrten, wie Erasmus, Reuchlin, Pirckheimer, Melancthon, Vadian, Camerarius in eifriger Korrespondenz. Den tiefsten Eindruck aber empfing er von Luther, dessen Führung er sich seit 1521 in religiösen Fragen blindlings anvertraute. In dem Abendmahlsstreit kam er dadurch in gespannte Beziehungen zu den Straßburger Reformatoren, die es ihm sehr verübelten, daß er sie bei Luther verkehrte. Im Grunde aber wünschte Gerbel bei seiner friedfertigen Gelehrtennatur nichts sehnlicher als eine Beilegung des verderblichen Zwiespalts, und als diese in den dreißiger Jahren zustande kam, besserte sich auch sein Verhältnis zu den Straßburger Theologen. Schon 1526 und 1533 hatte Jakob Sturm versucht, ihm bei der Neugestaltung des Schulwesens eine maßgebende Rolle zu sichern, aber erst März 1541 kam es zu einer Anstellung Gerbels als Dozent für Geschichte. 1543 gab er diese Tätigkeit bereits wieder auf. Zahlreiche klassische Autoren u. a. Ovid, Cicero, Sallust, Terenz, Arrian sind von ihm ediert worden; ferner gab er 1521 den griechischen Text des neuen Testaments heraus und veröffentlichte Werke sowie eine Vita seines Lehrers Cuspinian. Unter seinen historisch-geographischen Schriften ist eine ungedruckte, verloren gegangene Geschichte des Bauernkriegs und vor allem seine *Descriptio Graeciae* (1545) zu erwähnen. Die Leichtigkeit und Eleganz seines lateinischen Stils fand allgemeine Anerkennung. Über sein Tagebuch vgl. T. 47. Gerbel, der zweimal verheiratet war, starb am 20. Januar 1560 in Straßburg. Einer seiner Söhne, Nicolaus, war schon 1541 in jugendlichem Alter durch die Pest dahingerafft worden; ein anderer, Theodosius (T. 34) wurde später Stadtschreiber. [W]

Litteratur: Röhrich I u. II. Baum, Capito u. Butzer 330 ff. Geiger in ADB VIII 716 ff. Hartfelder, Melancthon als Präceptor Germaniae 125 ff. Adolf Büchle, der Humanist Nikolaus Gerbel aus Pforzheim (Beilage z. Progr. des Progymnasiums Durlach 1886). C. Varrentrapp in der „Straßburger Festschrift zur 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner“, Straßb. 1901.



## Otto Brunfels.

Als Sohn eines aus Braunfels stammenden Küfers um 1488 zu Mainz geboren, trat er in das Karthäuserkloster zu Straßburg ein und machte die Bekanntschaft Gerbels, der ihn in die humanistische Wissenschaft einführte. Auch zu Luscinius, Rhenanus und andern knüpfte er Beziehungen an. 1519 veröffentlichte er seine ersten pädagogischen Schriften. Schon 1520 bekundete er entschiedene Neigung für Luthers Reformbestrebungen und 1521 entfloß er mit einem gleichgesinnten Mönch aus dem Kloster, wie die Karthäuser behaupteten, mit Unterstützung Ulrichs von Hutten und des Druckers Johann Schott; doch leugneten diese jegliche Beihilfe (Hutten, Opera II 80 ss.) Jedenfalls erfreute sich Brunfels weiterhin der Gunst Huttens, der ihm eine Stelle als Pfarrverweser in Steinheim (bei der Hutten'schen Burg Steckelberg) verschaffte. Aber schon 1522 mußte er wegen seiner lutherischen Gesinnung von dort weichen. Auf dem Wege nach der Schweiz fand er zu Neuenburg im Breisgau ein Unterkommen als Prediger. Aus dieser Zeit stammt u. a. seine Schrift gegen die Messe und gegen die Zehnten. Ferner ergriff er nach der Entzweiung zwischen Erasmus und Hutten mit einer heftigen Schrift gegen ersteren Partei. März 1524 wurde er Bürger in Straßburg und wirkte dort, nachdem er sich mit Erasmus formell ausgesöhnt, als Schullehrer. Gleichzeitig war er litterarisch nicht bloß als Pädagoge und Theologe, sondern auch als Arzt und Botaniker tätig. Wegen seines von 1530 ab veröffentlichten illustrierten „Kräuterbuchs“ hat ihn Linné „den Vater der neueren Botanik“ genannt. Von 1532 ab studierte er in Basel und erwarb sich hier 1533 die Würde eines Doctor medicinae (Specklin, Coll. 2300). Überhaupt widmete er sich mehr und mehr der Arzneikunst und ging Herbst 1533 unter Vorbehalt seines Straßburger Bürgerrechts als Stadtarzt nach Bern Th. Arch. 22, 2), wo er am 23. November 1534 starb. In religiöser Hinsicht neigte er zu den Wiedertäufern. [W]

Litteratur: A. Jung II 203 ff. Röhrich I u. II. Engel, Schulwesen 44 ff. B. Rhenanus, Briefwechsel. Hartfelder in ZGO VIII 565 ff. Roth in ZGO IX 284 ff. Fournier-Engel 6. RETK III 510. Keller in Monatshefte der Comenius-Gesellschaft VIII (1899). Über sein Katechetisches Handbuch: Ernst und Adam 36—40. Ferner hat Roth im JGLE XVI 257 eine bibliographische Zusammenstellung aller Schriften von Brunfels gegeben.

- A** Nicolaus Gerbel an Joachim Vadian, Strassburg. 21. Aug. 1524. Der Brief „Clarissimo viro, D. Joachimo Vadiano Medico, et vere christiano patri suo in Christo charissimo“ knüpft die Verbindung mit den Wiener Studiengenossen wieder an (ein Brief Gerbels an Vadian ist aus der Zeit von 1513/14 vorhanden, Vadian'sche Briefsammlung III, 142 f. u.), blieb aber wol, kurz vor dem Ausbruch der Abendmahlsstreitigkeiten geschrieben, der letzte.

Orig. St. Gallen, Stadtbibliothek, Vadian'sche Briefsammlung Bd. 31, Bl. 202. Gedr. Vadian'sche Briefsammlung III n. 403.

- B** Brief von Otto Brunfels an Capito. „Doctori Wolfgango Capitoni suo Charissimo“ lautet die Adresse auf der Rückseite. Der Brief, der die Übersendung von Medikamenten begleitete, ist, wie das Fehlen der Ortsbezeichnung auf der Adresse anzeigt, gewiß in Straßburg geschrieben und gehört in die letzten Jahren von Brunfels.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. I n. 263.

A **Nicolaus Gerbellius S. in Christo Jhesu. Non nego / meruisse id studia tua / meruisse**  
**humanitatem atque Amicitiam / qua me semper humanissime complexus es / vt vel semet de his**  
 3 **quaemecum aguntur / certiozem te facerem. Quod cur hactenus parcius fecerim / quam offitium**  
**meum / et tua erga me Mansuetudo expostulabet / in causa fuere / vtriusque Occapationes**  
**Et tuae quas veritus sum / et meae quae Animum alioqui languidum ab hoc studij genere**  
 6 **vehementer auocarunt. Tum etiam perraro apud nos inuenias / qui nostra commode aut tuto**  
**ferre ad te possint. Nihilominus tamen crede / me tui nunquam fuisse oblitum. Cum tui**  
**Memoriam non solum renouarint virtutes tuae / studium / familiaritas / sed etiam pugiunculus /**  
 9 **quo me Viennae donabas. Non quod huiusmodi Munusculis egeat vera Amicitia / sed quoniam**  
**ludere nobis quandoque licet / libuit et hoc commemorare. Quare cum arctiore nunc**  
**Necessitudine iungamur quam antea / fide videlicet / qua vno Animo / eodemque Corde**  
 12 **ferimur in Christum / cupio Amicitiam nostram vel hoc saeculo inter nos maxime reflorescere.**  
**Quod sanè de te mihi credere haud erit difficile / si Literis tuis certiozem me de his quae geruntur**  
**tecum feceris. Interim foelicissime vale / et me Ama. Argent[orati] XXI mensis Augusti**  
 15 **Anno M. D. XXIII.**

B **S. Noli / mi Capito / vt vel indiligentiae / vel alioqui**  
**imperitiae dones / quod non prima statim pollicitatione**  
 3 **mihi / quas a me postulaſti ventris subductiones. promptior**  
**fuiſsem / ſi aut agyrta / aut mulomedicus velim haberi,**  
**qui toti ſunt in eo artificio / et praeter hoc nihil aliud nouerunt.**  
 6 **Sed charior mihi es / quàm qui in te velim experiri**  
**quid huiusmodi pharmaca in corporibus valeant. Quare ſi**  
**non protinus Centurias effuciam talium receptarum / ne**  
 9 **moleſte feras. Nolo / vt me etiam non iubente in te experiare /**  
**quae a me etiam milia poſſent adnumerari. Alioqui**  
**tamen quae mihi videntur innocenciores mitto / et quae**  
 12 **ſine omni periculo potes tentare. Sed quando plurimum**  
**refert / qui velis euacuare / id eſt cholicam / pituitam**  
**vel Melancholiam / deinde non minima pars medi-**  
 15 **cinae immo Myropoliorum aſylum / quae neceſſe eſt**  
**aliquando ruere / ſi rem gratam tibi facerem me ſcirem / non**  
**dubitarem eciam volumen ad te perſcribere de vsu**  
 18 **pharmacorum plurimorum } Interim paucis hijs vttere**  
**et vale }**

Otho Brunfelsius.

A 12 *geſchr.* Chriſtun.

A

Nicolaus Gerbelius ad Amicum suum, Nicolaum, in epistola sua, missa ad Hadrianum, in  
 humanitate ad Amicum, qua non semper humanitas complere se, ut vel sande de hoc  
 quod mecum agitur, certum se faceret. Quod me habere parum ferrem, quoniam effluere  
 meum, et me non me mansuetudo exspectabat, in causa fuerit, utriusque. Occupatus  
 si me quod videretur, et me quod Amicum aliqui languidum ad hoc studij genere  
 vehementer avarum. Cum etiam parato apud nos mittens, qui vestra nomine me huc  
 fore ad se possum. Et huiusmodi enim nate, me mihi nunquam fuisse obolum. Cum mi  
 ximam non solum resonantem virtutis me, sedum, familiaris, sed etiam pugnantem,  
 quo me videretur dandus. Non quod huiusmodi munusculis regni vera Amicitia. Sed quoniam  
 lator nobis quandoque, lator, libere et hoc commentatur. Quare cum ad hoc me  
 expositum meum quam amica, fide videretur, qua vero Amica, eodemque corde  
 huius in Christum, capto Amicitiam nostram vel hoc sendo meos maxime reflorescere.  
 Quod sunt de te mihi credere huius non difficile, si Lator me certior me de hoc quod geritur  
 totum ferret. prout felicissime vale. Et me Am. Argent. xx. mens. Augusti  
 Anno XL. d. XXIII.

B

S. Noli, mi Capto, et vel indigence, vel alogie  
 imperare domes. quod non prima stam pollicitatione  
 missi, quas a me postulasti ventris suidantes. promissa  
 finisse, si aut agere, aut militemens velis. fide  
 qui tibi sunt in eo actus, et propter hoc nihil aliud novum  
 et agere mihi es. quam qui in te velis expere  
 quid agere, perferre in rebus valens. Et non si  
 no profumens Commens effusa tales exceptum, me  
 meile proas. Nolo, et me can no inibere in re expere,  
 que a me iam milia posse admittere. Alioquin  
 tunc que mihi videretur inibere amitto, et qui  
 sunt omni perinde quod tunc. Sed quando plurimum  
 et per, quid velis commens, et re agere, quid  
 vel Militemens, dicit. no inibere quod mihi  
 puer, et me Militemens agere, qui meile re  
 alioquin mihi, si et quid noli ferre mihi, no  
 dicitur in re admittere ad re agere de vbi  
 agere plurimum, dicit quod tibi me  
 et vale

Otho Hübner



## Johann Sapidus.

**Hans Wit** wurde 1490 in Schlettstadt geboren. Hier wurde er herangebildet, dann zog er 1506 Rhenanus nach Paris nach. 1509 war er vorübergehend in Straßburg, in Beziehungen, literarisch, vielleicht auch als Korrektor zu seinem Landsmann Schürer. 1510 wurde er Rektor der berühmten Schule seiner Vaterstadt. Sie erreichte unter ihm ihre höchste Blüte, zählte bis 900 Schüler. Bekannt ist Thomas Platters hohes Lob von der Schule und ihres Leiters, seines brennenden Eifers, seiner hohen Geschicklichkeit. Den Fortschritten der humanistischen Wissenschaften folgend, hob er den Schulunterricht; er führte auch das Griechische in den Lehrplan ein. Leicht angeregt und lebhaft anregend, vielseitig interessiert (er beschreibt z. B. Bilder in Truttenhausen; mit dem Abte Paul Volz sucht er in Ebersheimmünster nach der im Bauernkriege in Sicherheit gebrachten Klosterbibliothek), war er ein hervorragendes Mitglied der gelehrten Gesellschaft in Schlettstadt und erfreute sich der allseitigen Anerkennung der humanistischen Autoritäten; mit den Mitgliedern der gelehrten Gesellschaft stand er in engem persönlichen Verkehre, besonders mit Volz (f. Tafel 51 B), an den er wiederholte epigrammatische Apostrophen richtete und dessen Bart der Held einer besonderen Dichtung ist: *Sylva epistolaris s. Barba*; nach vielen Seiten stand er in Korrespondenz mit den bedeutendsten Gelehrten. Rasch und lebhaft wie er war, wendete er sich alsbald der Reformation zu und trat in seiner unmittelbaren, leidenschaftlichen Weise mit Wort und Schrift für sie ein, sodaß sich Wimpfeling entsetzt von ihm abwendete. S. hielt aber fest an seiner Überzeugung, auch als der Rat sich gegen die Reformation erklärte; im Bauernkriege wirkte er beruhigend auf Schlettstadt, zeigte aber doch in der Folge seinen Widerspruch gegen das alte Kirchenwesen so unverhüllt, daß man ihm die Entlassung bewilligte. 30. Okt. 1526 gab er sein Stadtrecht auf. Der berühmte Mann wurde sofort in Straßburg als Lehrer angestellt, 1528 wurde ihm die Lateinschule im Predigerkloster übertragen. Schon in Schlettstadt hatte er bisweilen über die Schulmeisterei geklagt. Erasmus' Brief an ihn über den herrlichen Beruf des Lehrers, der dem Könige am nächsten stehe, half doch auf die Dauer nicht. Er verlor die Freude am Schulmeistern immer mehr, zumal an der Lateinschule und bei der übergroßen Zahl der Schüler. Strenge Selbstzucht fehlte ihm und damit fehlte seinem Wesen die Gleichmäßigkeit und schwand ihm die Zufriedenheit mit seinem Berufe. In den 30er Jahren kehren die Klagen über ihn immer wieder (SP), seine Schule ging zurück. Ins Gymnasium wurde er als Lehrer der 3. Klasse übernommen, der viel jüngere Lithonius wurde für die 2. Klasse vorgezogen als besserer Kenner des Griechischen. Die Überführung des Gymnasiums an seine neue Stätte wurde durch die Aufführung von S.'s Schauspiel *Lazarus redivivus* gefeiert. Schon Anfang 1539 will man ihn nicht mehr in die Klasse gehen lassen, will ihm aber wegen seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit die Professur für Poetik geben. Im folgenden Jahre erhielt er sie auch. Mit dem Bischofe Erasmus blieb S. in engeren Beziehungen; auf dessen Bitte wurde er z. B. 1551 nach Molsheim geschickt, um sich hier eröffnen zu lassen, welche Mittel der Bischof für die Reise auf das Tridentiner Konzil nötig habe (Pr. Th.). Wie durch frühere Epigramme (1520, Schürer) und ein umfassendes Gedicht auf Erasmus' Tod, so gab er in der Sammlung *Joan. Sapidus epitaphia: sive Gymnasii Argentoratens. Luctus* (Arg. 1542) eine Probe seiner dichterischen Gewandtheit. Das Jahr darauf brachte seine *Paraclesis s. Consolatio de Morte Alberti Marchionis Badensis*. Auch zahlreiche Geleitgedichte für die Werke seiner Freunde hat er verfaßt. Sein Drama, 1539 gedruckt und dem Domherrn Erasmus von Limburg, dem späteren Bischof von Straßburg gewidmet, später auch ins Deutsche übersetzt, ist vorbildlich für spätere Dichtungen derart gewesen. S. war dreimal verheiratet; eine Tochter erster Ehe hatte Johannes Sturm zum Manne. Er starb 8. Juni 1561.

**Litteratur:** Knod in ADB XXX 369—371. Derf., Stiftsherren. Sebiz 297. Röhrich II 56. Engel, Schulwesen 47. 53. 56. 60 f. Derf., Festschrift 120. Derf., L'école 11. 16. 24 f. 38 f. 55. Fournier-Engel. MGEDE XIX 147. 218. Gény, Schlettstadt (f. Reg.).

## Lucas Hackfurt.

Lucas Hackfurt, der sich in lateinischen Briefen auch Bathodius nennt, war zu Straßburg im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts geboren — er bezeichnet sich selbst als Bürgersohn (Testament) —, studierte in Heidelberg (immatr. 1511, Magister 1513) und widmete sich dem Priesterstande. Bei Beginn der Reformation, der er sich sofort zuwandte, hatte er eine Kaplanei in Oberehenheim und eine Straßburger Pfründe inne (Thef. Baum II 63). Dabei hielt er seit 1522 eine Privatlateinschule in Straßburg. Als die Stadt im August 1523 das Armenwesen auf evangelischer Grundlage organisierte, wurde H. auf seinen Wunsch zum Almosenbeschaffner ernannt (Hosp. Prot. 145). Unter Verzicht auf die obengenannten Pfründen (Testament in Contr. 63) verheiratete er sich dann am 20. Januar 1524 mit Anna Keller. Nach deren Tode führte er am 15. Juni 1531 Margarethe Meigel als Gattin heim (Contr. 26). Einige Zeit hielt er sich zu den gemäßigten Sektierern, besonders zu Albrecht Wanner, bekehrte sich aber Juli 1531 in einer Vereinbarung mit den Straßburger Predigern in aller Form zur Tetrapolitana. Als seine Lebensaufgabe betrachtete er seit 1523 die Fürsorge für die Armen und Kranken der Stadt. Was er auf diesem Gebiet mit seltener Hingabe und Aufopferung geleistet hat, ist noch viel zu wenig gewürdigt worden. Seine treuen Dienste wurden 1535 mit der Verleihung eines Kanonikats von Alt S. Peter belohnt (Hosp. Prot. 145), auf das er freilich 1550, als das Stift wieder katholisch wurde, verzichten mußte. Er blieb bis zu seinem Tode am 6. April 1554 (Hosp. Prot. 145) die Seele der Armenpflege und bedachte diese noch in seinem Testament mit einem Legat von 25 Gulden. Nach Jung (Beiträge II 149 A.) soll er eine handschriftliche Zusammenstellung aller Rechte und Freiheiten der Stadt hinterlassen haben. [W]

Litteratur: Röhrich I 183. 335. II 111. Ztschr. f. histor. Theol. 1860 I. Ad. Baum 38. Engel, Schulwesen, 43. Knod 50.

**A Brief von Johann Sapidus an Wolfgang Capito [Strassburg, vor 1541].**

„Capitoni Suo Chariffimo fratri ac domino.“ Der Brief gehört in Sapidus' Straßburger Zeit, jedenfalls vor 1541, wohl vor Sapidus' zweite Verheiratung.

Orig. Basel, Universitätsbibl. (Kirchenbibl.) C IV 5 T. I Bl. 61.

**B Schluss von Lukas Hackfurts Testament. Strassburg, September 1548.**

Das Testament ist nach dem im Bande (f. u.) vorausgehenden Protokoll und nach dem Vermerke auf dem Titelblatte von Hackfurt dem Rate übergeben und vor demselben verlesen worden am 20. Sept. 1548.

Orig. Str. St. Arch. Kontraktstube Band 63.



- A      **S**iquis singula capita et rerum apices / de quibus Cratander in literis  
ad te suis meminit iusta tractatione prosequi velle contenderet /
- 3 libro non epistola opus fuerit / multos viros celebrari vult / varios locos  
quibus aeditio commendari debeat proponit / ad que praestanda scio mi-  
hi vires deesse / et non tam paratam me habere industriam / quam illa
- 6 omnia requirunt. Imo totus refugio, vbi meam tenuitatem ad tam arduam  
rem confero · commendandus est orbi Cicero linguae Latine princeps / non  
vilius barbarie ac infantia obscurandus. Finge me posse / at iam non
- 9 possum / ita me pudet pigetque telae ambitae maternae quam tu et alii  
infeliciter exorsi estis · quod ita futurum praefagebat mihi animus  
uisu / quum nondum certus instituti vestri / subodorari tamen mihi vide-
- 12 bar / non quod tam impatiens sim repulsae aut spretae ambitionis / sed  
quod sciam mulierculas incontinentis esse linguae / quam facile peccent  
in sacramentum silentij, etiamsi sacrosancte taciturnitatem praestitaque
- 15 fide ad se receperint / quae non tantopere vrgenter ad abortum / quanta  
Melmunicij propalandi arcani libidine tanguntur · habent suas ancillas, puel-  
las nugatrices quibuscum suauiter garriunt et de suis consilijs
- 18 libenter impertiunt / quae deinde alijs communicant / sic vt breui  
sepiissime toti vrbi notum fiat, quod vnus aut alterius mulierculae  
finui creditum fuerat · et, vt semel dicam, in eo malo decoquendo
- 21 nunc toto animo occupor · vereor enim ne passim digitis demonstretur ::  
hic est qui non nisi claras et magnificas studet facere nupti-  
as et id genus alia · a qua re si iam nunc animum defecatum
- 24 haberem / tam libenter tibi gratificarer quam nulli mortalium.  
proinde remitto tibi Cartandri epistolam vsuro mea opera /  
commodiori et loco et tempore atque in re meis humeris
- 27 magis apta, nam etsi quid tentare conniterer, nihil tamen dignum  
Ciceronae succederet. Quare rogo te per nostram amicitiam,  
vt, si rescindo quod heri temere pollicitus sum, boni aequique
- 30 consulas · inuenies ad id me multò melius compositos
- F      <sup>nunc</sup>      F  
cui ego      qui ea anime imbecillitate carent : meque longe et multis  
vicio omni-      nominibus vincunt. Vale et me staciori animo vtendum tibi semper pro-  
no male      pino.  
obnoxius sum

Tuus Sapidus

- B      . . . . .  
**D**eren dinge aller wie von stück zu stück dieselben der lenge nach /  
hierinn erzelt / zu warer vrkunde / habe ich diß mit myner eignen
- 3 handt geschribben / vnd mit minem nammen vnd zunammen  
vnder schribben. Geschehen vff fritag Exaltationis Crucis den XIII.  
Septembris / jm jore als man zalt nach Christi Jesu vnfers herren
- 6 vnd gottes geburt Tusent fünffhundert vierzig vnd acht

Lucas Hackfurt manu  
propria scripsit et subscripsit.

A 1 Andreas Cratander der Baseler Buchdrucker. 16 Melmunicij [von Capitos Hand zugefügt?] ist wohl Andeutung eines Eigennamens. Man denkt an Strassburger Namen wie Mehl, Melig, Melsack u. dgl., vgl. für spätere Zeit in Arnolds „Pfingstmontag“ Melbrüh. 24 nulli : ursprünglich war ein mit h beginnendes Wort beabsichtigt (hominum?). 28 Ciceronae für Cicerone.

A

Siquis singula capta et rem apertis, de quibus Cratander in literis  
ad te fuit meminit infra tractatione persequi ~~non~~ non videtur  
libro non optis opus fuerit, multos viros rebrari vult, variis locis  
quibus scribis commendari debent proponit, ad que spectanda fero mi-  
hi veris deesse, et non tam parata me facere inducitur, quia illa  
omnia requirit. Ino totus refugio ubi meam tenuitate ad tam ardua  
rem confecto. commendandus est ubi dicitur lingue latine principis, non  
illius barbarie et infamia obscuritas. Finge me posse, et iam non  
posse, ita me pudes pigres, ita ambis matrona quia tu et alij  
infeliter exors. est. quod ita futurum peragitur mihi amicus  
iron, quam videri rectis instituti v: sti, subdorei tunc amplexi vide-  
bar, non quod tam impetis per expulsi aut specti ambitionis, sed  
quod ista muliercularis incontinens est lingue, quia facile per-  
in parum in fletu, etiam si perasante tantum in fletu  
fide ad se receperit, que in tantis videretur ad deos, quia  
propulandi oroni libidine tangitur. habet fides amplexus, puel-  
las inquit quibus ad suavitatem facit et de fide consilij  
libenter impetiat, que deinde alijs commendatur, sit et bene  
prossim ubi ubi notum fuit quod unus aut alterius muliercularis  
fuiti redit fuit. ita et simul dicit in eo male derogando  
me tota die occupor. videri in me possim digitis de me fuit  
hinc est qui me nisi clares et magnificus studet facere impet,  
ad et id fuit alia. a qua in si inuenio tunc de fide  
fuiti, tam libenter tibi gratificor quia nulli mortali.  
proinde remitto tibi Cratander optum. videri in a opem,  
commendari et loco et tempore atq; in re tunc hunc  
magis apta, non est quid tunc commendat, ut tunc dignum  
Cratander fuit. Quia ego te per nostrum inuenio  
et si refundo quod tunc tunc pollicetur fuit. tunc  
consulab. inuenio ad id me nulli melius composuit.

Ami ego que ea animi imbecillitas: tunc: magis longe et multis  
viro omni videri videri. Vale et me plene animo videri tibi tunc pro-  
no male pino.

Ami Supplicis

B

Ich bin lange alle was von sich zu sich die sollen der lange nach,  
fuerum selbst, zu videri videri, fuit in fuit mit inuenio tunc  
fuit, gepflichtet, und mit inuenio videri und inuenio  
vender pflichtet. Gepflichtet ist fuit videri videri videri  
Gepflichtet, fuit fuit als man fuit was Christi fuit videri fuit  
und fuit gebiet. In fuit fuit fuit videri videri videri

Larus hartfuit inuenio  
propria fuit et fuit



## Johann Schwebel.

Der treue, geschickte und erfolgreiche, bescheidene und lebenswürdige Straßburger Lehrer stammte (geb. 1499) aus Bischoffingen bei Breisach. Im letztern Orte wurde er unterrichtet, später war er (nach Röhrich) im Zisterzienserkloster Tennenbach. 1524 kam er nach Straßburg und war mit Zell und Brunfels an der von Hackfurt (s. Taf. 78 B) geleiteten Lateinschule tätig. In Hackfurts Hause war er auch als Pädagog beschäftigt. 1525 war er der Helfer von Brunfels; dessen von dem Notar Fridolin Meyer übersezte Schrift von der Zucht und Unterweisung der Kinder usw. gab er mit einer Vorrede an Hackfurt in diesem Jahre heraus. 1526 kehrte er zu Hackfurt zurück. Noch in diesem Jahre heiratete er Maria Ruprecht, doch starb seine Frau schon das Jahr darauf. Wie Hackfurt und Meyer hielt er sich zu den Täufern, selbst „kein Wiedertäufer, aber was Gott bei ihm wirken will, dawider könne er nit“, gab ihnen auch Herberge; er wurde deshalb gefangen gesetzt, mußte ein Vergicht ablegen und wurde der Stadt verwiesen. In Breisach, dann in Basel fand er Unterkunft und Beschäftigung als Korrektor bei Cratander und Herwagen, kam aber nach Jahresfrist wieder und war einige Jahre Erzieher in der Bapstischen Familie in Ichtrazheim. 1531 kehrte er dauernd nach Straßburg zurück, war zuerst an der von Brunfels geleiteten Schule (im Karmeliterkloster) tätig, dann als Adlatus von Sapidus (im Dominikanerkloster); 1533 wurde er auch für die Karmelitenchule genannt, doch war er an Sapidus' Schule „hoch von Nöten“. 1536 wurde ihm die Schule an Alt S. Peter übertragen. Bei der Gründung des Gymnasiums erhielt er mit dem Amte eines Notarius ecclesiae auch die 4. Klasse, doch erbat er sich alsbald die 8., im folgenden Jahre rückte er zur 7. auf, 1544 hatte er die 6. Seit 1540 besaß er eine Pfründe an S. Thomas. 1547 verließ er das Gymnasium und wurde Pädagog und Ökonom am Collegium praedicatorum, ein Posten, den er bis 1553 verfah. Wegen Krankheit wurde er von hier weggenommen und der Pfarrschule von S. Thomas vorgesetzt. Er starb 1566. Seine zweite Frau, Apollonia, war später Konrad Huberts zweite Frau (Kontraktstube Bd. 98 f. 239b). Eine wertvolle Sammlung von Schulordnungen und Lehrplänen, auch auswärtigen, hat er angelegt (erhalten im Th. Arch.); darin befindet sich u. a. sein Bericht über seine Schule an Alt S. Peter, gedruckt bei Engel, Schulwesen, Anhang II und Fournier-Engel 16—18. Der Sammlung hat er seine Vita vorausgeschickt.

*Litteratur:* Sebiz 309 f. *Zeitschr. für die histor. Theologie* 1860, 15. 34 f. Engel, *Schulwesen* 44. 47. 53. 57. 61. *Derf. im Progrès religieux* XX, 1887. *Derf. in der Festschrift* 116. 120 f. 134. Gerbert, *Sectenbewegung* 55. Knod, *Stiftsherren* 45. Fournier-Engel. Engel, *L'école* 12. 24. 36. 60. *MGEDE* XIX 149. 219.

## Jakob Bedrot.

Dieser ausgezeichnete Mitarbeiter an der Straßburger Reformation, hervorragend als Lehrer, war aus Bludenz gebürtig und hatte in Wien studiert, ein Studienfreund Vadian's, mit dem er später auch schriftliche Verbindung pflegte, wohl auch von Theobald Schwarz. 1521 (1. Aug.) wurde der artium magister et presbyter in Freiburg immatrikuliert; er las hier auch über Mathematik und Griechisch. Von hier ging er nach Straßburg. Juli 1525 erhielt er das Bürgerrecht, im April 1526 begann er mit griechischen Vorlesungen (Vadian'sche Briefsammlung IV 42). Von Anfang der Organisierung der Schule an war er mit Hedio zusammen Schulvisitator und hat wie dieser mit seiner Gewissenhaftigkeit und vollendeten Sachkenntnis für die Entwicklung des Schulwesens das Wertvollste geleistet. Schon 1529 erhielt er ein Kanonikat an S. Thomas, als der erste, vom Rat (nach Wahl) bestellte Stiftsherr. Der allezeit hilfreiche Mann fand neben seinem Berufe mannigfache Verwendung, namentlich seitens des reichlichen Arbeitgebers Bucer: er schreibt Bucers Schrift ab, um sie den Adressaten lesbarer zu machen (Th. B. 1530, 186) und besorgt Bucer'sche Briefe (Th. B. 1534, 104). Bucers Schrift über die Bilder übersetzt er ins Lateinische (1530); er war sehr ungehalten darüber, daß auf dem Titel sein Name genannt war. Von ihm erhoffte man auswärts die Herausgabe von Bucers theologischen Arbeiten (Haller an Bucer, Th. B. 1534). 1533 erscheint er mit Herlin zusammen als Revisor der ausgelegten Druckwerke und erstattet über die verdächtigen Schriften Bericht (s. die Tafel). An ihn wendeten sich die vier oberdeutschen Städte noch besonders bei der Verwirklichung der Buser'schen Stiftung; ihm war die Leitung und der Unterricht der Knaben zugeordnet. Bedrot konnte wegen seiner anderen Verpflichtung es nicht übernehmen, war aber unmittelbar danach in Konstanz, um über die Einrichtung zu beraten. 1539 richtete er mit dem Buchdrucker Köpfel ein Gesuch an den Rat, das Ausschreiben der protestantischen Stände gegen das Kammergericht aufs Neue drucken zu lassen. Theologisch stand er ganz zu Bucer und Capito; er unterhandelte auch mit Karlstadt und Grynäus über die Konkordie und unterzeichnete den Bericht darüber zusammen mit Bucer und Capito (Th. B. X 120). Er war auch bei der Auseinandersetzung mit Ruprecht von Mosheim zugegen (1541). Als Bucer 1541 nach Regensburg gesandt wurde, übertrug man ihm dessen Vertretung im Kirchendienst: „der Pfarrei zu S. Thomas Verweser“ nennt er sich. Er bewies auch darin seine Übereinstimmung mit Bucer, daß er für Handhabung ernster kirchlicher Zucht wiederholt beim Rate eintrat. Auf seinem wissenschaftlichen Fachgebiet hat er gearbeitet mit der Herausgabe von Florus und Athenäus; auch die Vorrede zur Straßburger Ausgabe hat er geschrieben. In seinen Vorlesungen hat er hauptsächlich die griechischen Redner behandelt. 1534 hofft Bucer, daß Lithonius angenommen werde, damit B. sich ganz der Rhetorik und Dialektik widmen könne. Die furchtbare Pest des Jahres raffte auch ihn dahin (16. Nov.). Der Schmerz um ihn war groß und allgemein. Keine schmerzlichere Nachricht habe ich je erhalten, schreibt Joh. Sturm: „ein Muster an Gewissenhaftigkeit und Leistungsfähigkeit war er der Schule; überaus nötig der Schule wie der Kirche.“ Und an anderer Stelle sagt er von ihm das schöne Wort: Alles hat er für das allgemeine Beste getan, ich habe ihn nie Etwas in seinem Interesse tun sehen.

Litteratur: Sebiz 293. Albrecht 21. Röhrich I 262. II 10. 54. Engel, Schulwesen 52. Derf., Festschrift 120 f. Ad. Baum 210. Knod, Stiftsherren 26. Fournier-Engel. MGEDEXIX 234. Politische Korrespondenz III (Reg.). Vgl. Sturm, Antipappus IV 21. Engel, L'école 9. 15. 17. 29. 32. 36. Briefe z. B. im Th. B. Seine Briefe an Camerarius in den Epistolae Eobani Hessii et aliorum quorundum virorum, Lips. 1561. Die Briefe an Vadian in der Vadian'schen Briefsammlung.

- A** Schluss eines Briefes von Johann Schwebel an seinen Sohn Christoph in Lausanne. Strassburg, 23. August 1558. Die Adresse: Bonae spei puero Christiano Suebelio Argentinensi / optimis literis iam in celebri schola Laufannensi operam nauanti / in conuictu D. Isebrandi Bos constituto filio suo dilecto. Laufannam. Der Vater gibt dem Sohne (geb. 1542) eingehende Ratschläge für sein Studium und seine Lebensführung.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 152.

- B** Anfang und Schluss eines Berichtes von Bedrot und Herlin über verdächtige Bücher, von Bedrot geschrieben [Juli 1531]. Auf der Rückseite des Schriftstücks der Vermerk: Libri qui iudicio Bedroti et Herlini non sunt tollerandi. Der Bericht ist sehr wertvoll, wegen der erwähnten Bücher wie wegen der hier erkennbaren Bücherrevision und Zensur, die durch die reichliche Produktion dissenterischer Schriften in besondere Tätigkeit gesetzt wurde. In dem ausgelassenen Zwischenstück ist über zwei deutsche Schriften des Wiedertäufers Pilgram Marbeck und eine Schrift von Hans Bänderlin Bericht gegeben.

Orig. Str. Th. Arch. 48. Gedruckt: Zeitschrift für die historische Theologie 1860, 52. Erwähnt Röhrich II 82. Gerbert, Sectenbewegung 110 f. 101. 96 Anm. 1 (am Anfang).

A

- . . . . .
- . . . **D**ictionariolum autem puerorum ex postrema authoris recognitione cum praefatione Roberti Stephani
- 3 Geneuae editum Anno M. D. LVII. cum olliua Rober. Steph. ipse tibi emito / atque in illo diligenter te in latina et  
etiam  
gallica lingua exerceto / item pileum quem petis.
- 6 opera herilis filij Andreae Bos / emito pecunia hac aureo · 1 · rhenensi valente XVIII batijis / quem hic tibi inclusum mitto. Vale. Datum Argentinae pridie
- 9 Bartholomei Apostoli. Anno 1558

Joannes Suebellius  
pater tuus tibi obseruandus

B

- L**iber de erroribus trinitatis cuiusdam Michaelis Hispani de Serueto impia quaedam habet. Aferit enim Christum non esse deum
- 3 naturalem / sed per gratiam tantum · Praeterea multa absurda continet / quae magis ad diffidia et scandala faciunt / quam ad aedificationem · Non igitur permittendus nobis videtur / vt
- 6 hic vendatur.
- . . . . .

- H**os libros sub palacio venales  
vidimus, vbi in bibliopolio Vuendalini  
9 in quo iam est Nicolaus.

- E**xcusus est et liber per Jacobum Cammer[lander] impreßorem,  
germanica lingua qui continet Commentaria in Micheam prophetam Johannis
- 12 Denckii · Iste an admiffus sit nec p nec ne / per  
D. Joannem Jacobum Kurser / ignoramus · Reperimus sanè  
quaedam in eo libro quae reprobamus. Nempe peccatum
- 15 et mortem non esse à deo · In haec enim verba scribit / was got  
geschaffen hatt, ist gut / wie kan er nun die sund (welche  
nit gut vnd nichts ist etc.) geschaffen haben? Gott hatt
- 18 den todt nit gemacht / sonder durch deß teuffelß neydt  
ist er kommen in dise welt etc. librum quia hodie primum  
vidimus / legere non vacauit.

21

Christianus Herlin  
Jacobus Bedrotus.

A 1 *Vorausgeht*: Libros tibi maxime necessarios induſtaque cum proxima vectura Baſſleam ad Theobaldum noſtrum mittam / qui tibi poſtea Louſannam vſque perferri libenter etiam procurabit. *Das Buch iſt das Dictionariolum puerorum latino-gallicum / ex poſtrema recognitione R. Stephani — Huic ſubjunctum eſt Dictionariolum Gallico-Latinum — — M. D. LVII. XVII. Cal. Maii. S. Renouard, Annales de l'imprimerie des Eſtienne, 1843 p. 88 n. 5.*

B 1 *Das Buch von Sernet, der damals ſelbſt in Strassburg war, erſchien bei Setzer in Hagenau in der erſten Hälfte des Juli 1531. Danach läßt ſich auch die Zeit des vorliegenden Berichtes näher beſtimmen. 7 Unter der Pfalz waren die Bücherläden. 8 Wendelin iſt Rihel. Wer iſt Nicolaus? 10 Ein Anhänger Dencks, Johann Vielfeld (Multicampianus) gab 1531 den Michakommentar bei dem Strassburger Drucker Cammerlander mit einer Widmung an Philipp von Heſſen heraus. 18 Hans Jakob Kyrſſer (Kirſer, Kirscher), angeſtellt von der Stadt 4. Juni 1529 (ſein Beſtallungsrevers bei Eheberg 1559f.), um über römiſches Recht zu leſen und für nötige Rechtsdienſte, iſt nach dieſer Stelle als Zensor tätig geſeſen.*

A

Dictionariolum aut puerorum ex postrema aucto,  
 -is recognitione En prefatione Roberti Stephani  
 Genevici edita Anno M. D. LVII. Cu olim Robert. Steph.  
 ipse tibi emitto, atq; in illo diligens te in Latina et  
 gallica lingua exerceo. item pitem <sup>etiam</sup> aquae potis.  
 opera huius filij Andree Bos, emitto pecunia bar  
 -onnes J. -chrest. valere puij batyl, qm huj ubi  
 involutu minto. Vale. Darn Argentinae puidie  
 Bartholomei Apti. Anno 1538

Joannes Puchelinus  
 pater tuus tibi observatq;

B

Libet de acribus criminibus qda Michaelis Hispani de Sancto  
 impia quaedam habet. Afferit enim Christum no a deo  
 naturalem, sed per gratiam tantu. Praeterea multa absurda  
 continet, quae magis ad dissidia et scandala faciunt, q ad  
 edificationem. Non igitur permittendus nobis videtur, ve  
 sit vendatur.

Hos libros sub palatio Venales  
 vidimus, et in bibliopolio Quendalini  
 in quo id a Nicolao.

Germanum linguas

Consus 2 et liber huius p Jacobu Camar. impudens  
 qui continet Comentarum in Michae prophetam Iosue  
 Deuterij. Isti an admissi sit ~~non~~ non, per  
 D. Iohannem Jacobum. Puer, ignorans. Reperimus pmo  
 quida in eo libro quae reprobamus. Nampe peccatu  
 et mortu no a deo. In hoc u. cu pibit, deos p  
 deffasti sunt ist pnt, Curio tam et nunc deo sunt (verge  
 me pnt deo missi ist q d deffasti sunt. Sed sunt  
 deo tunc mi pemaft, pnd dnt deo tunc pnt nody  
 it et pnt in dte nody q. Libu qe fuit pnt  
 vidimus, legere no vamus.

Christianus Jacobus  
 Jacobus Bodorus





## Christian Herlin.

Nach den Coll. geneal. (Univ. Bibl. Hs. 400) war er ein Neffe des Ammeisters Martin Herlin (Taf. 2). Er studierte in Freiburg (imm. 1518 März 14.) und Wittenberg (Wintersem. 1522/23). Schon 1535 finden wir ihn in Straßburg als Lehrer und bei der Gründung des Gymnasiums 1538 wurde ihm der Unterricht in Mathematik, Geographie und Rhetorik übertragen. Auch erhielt er eine Pfründe bei Jung S. Peter; zum Genuß eines vollen Kanonikats an diesem Stift scheint ihn aber trotz aller Bemühungen des Magistrats das Kapitel nicht zugelassen zu haben (Th. Arch. Jung S. Peter), da er nicht Theologe war. 1541 wurde er an Bedrotus' Stelle zu einem der drei Schulvisitatoren ernannt. In den Mißhelligkeiten zwischen der Schulleitung und den lutherischen Theologen hielt er zu Johannes Sturm. Als Senior des Lehrerkollegiums ist er am 20. Okt. 1562 gestorben. Von wissenschaftlichen Werken Herlins ist nur seine Bearbeitung des I. und V. Buchs der *Analysis geometrica* des Euclid bekannt, welche sein Schüler und Nachfolger auf dem mathematischen Lehrstuhl, Conrad Dasypodius (T. 94), vervollständigte und 1565 als Lehrbuch für die Gymnasialisten herausgab (Univ. Bibl.). [W]

Litteratur: Sebiz 279. Engel, Schulwesen 52. Fournier-Engel. Engel, L'école 15, 32, 55, 60, 65, 69, 71, 97.

## Peter Dasypodius.

Der eigentliche Name dieses schweizerischen Humanisten war Hasenfuß (Festschrift 119); indessen hat die latinisierte Form die deutsche vollkommen verdrängt. Petrus D. war gegen Ende des 15. Jahrhunderts zu Frauenfeld im Thurgau geboren, widmete sich dem Studium der klassischen Sprachen und des Hebräischen und war bis 1530 in Zürich, danach in seiner Vaterstadt als Lehrer tätig. Er wird von seinen Zeitgenossen als ein hervorragend tüchtiger, frommer und rechtschaffener Mann gerühmt. Als Brunfels (T. 77) 1533 von der Leitung der Straßburger Schule zu den Karmelitern zurücktrat, bewirkte Bucer, daß D. in die Stelle berufen wurde. Bei Gründung des Gymnasiums 1538 wurde D. zum Lehrer der I. Klasse ernannt, 1545 zum Visitator und Vizerektor der Schule. Sept. 1540 wurde er Kanonikus, März 1551 Dekan des Thomasstifts. Bis zu seinem Tode am 28. Febr. 1559 blieb er eine der Hauptzierden der Straßburger Schule. Über seinen Sohn Konrad vgl. T. 94. Besonderen Ruhm in der Gelehrtenwelt erlangte er durch sein vortreffliches lateinisch-deutsches Lexikon, dessen erste Auflage 1535 bei W. Rihel erschien. Auch ein griechisch-lateinisches Schulwörterbuch gab er 1539 heraus. Außerdem ist noch seine Schrift *De schola urbis Argentoratensis* (1556) zu erwähnen. In religiöser Hinsicht hielt er sich, seiner Herkunft entsprechend, zu den Schweizern. [W]

Litteratur: Sebiz 294. L. Hirzel im Neuen Schweizerischen Museum 1866. Spach in ADB IV 763. Engel, Schulwesen 51, Festschrift 119. Engel, L'école. Knod 16. Fournier-Engel.

## Bartolomeo Fonzio.

Der Florentiner Humanist Bartolomeo Fontio, wohl derselbe, der 1518 auch (von Pest aus) mit Vadian korrespondiert (Vad. Briefsammlung I), ist nicht dieselbe Persönlichkeit mit dem venezianischen Mönche. Dieser wird zuerst genannt bei dem Ereignis, das nächst seiner Unsicherheit und Unbeständigkeit über sein Schicksal entschieden hat und das zur Gefahr für sein ganzes Leben durch Johann Peter Caraffa geworden ist, den er sich auch zum persönlichen Gegner gemacht hatte: 1529 hielt der ungefähr 27jährige Minorit in seiner Vaterstadt eine ernste Predigt, die einigen kirchlich anstößig erschien. Die Suspension wurde ausgesprochen und nach zwei Jahren, verschärft, erneuert. F. entwich und kam im Sommer 1531 nach Augsburg, wo er durch venezianische Beziehungen und mit unionistischen Gedanken Eingang fand. Er erstattete über die deutschen Verhältnisse auch Berichte nach Venedig. Auf der Basis unionistischer Hoffnungen knüpfte er von hier aus auch mit Bucer an (ein Brief vom 31. Okt. an B. bezieht sich auf Fonzios ersten Brief und auf B's. Antwort auf diesen von Ende Okt.). Gleichzeitig aber bot er sich mit Erfolg dem Papste an für den von dem Mailänder Palazzolo, zum Teil auf ganz schwindelhafter Grundlage eröffneten Reunionsversuch, zu dem sich Clemens VII. hatte verleiten lassen, und wendete sich auch an Contarini und an Aleander in Regensburg, um, rehabilitiert, heimkehren zu können. Als er bei Aleander Mißtrauen begegnete, kehrte er über Nürnberg nach Augsburg zurück und nahm das Anerbieten an, das ihm Bucer machte, ihm in Straßburg Unterkunft zu gewähren (am 23. Juni schreibt er an B., er hoffe noch vor dem Ende des Juli in Straßburg zu sein). Bucer nahm ihn in sein Haus und schenkte ihm großes Vertrauen, obgleich es ihm Fonzio mit seiner persönlichen Art wie mit seinen theologischen Anschauungen nicht leicht machte. Auf der Rundreise in die oberdeutschen und Schweizer Städte (Frühjahr 1533)

nahm er ihn mit sich; auch in Mülhausen war er mit Bucer und Zell bei der Schlichtung des Streits der Geistlichen. Im selben Jahre noch ließ man ihn Auslegung des Alten Testaments lesen, und als er wieder nach Augsburg zurückkehren wollte, von wo aus ihn die Rems bisher unterhalten hatten, verwendeten sich sämtliche Prediger und Lehrer für ihn beim Rate, um ihn der Bibelauslegung in Straßburg zu erhalten „und in dann auch zu andern notwendigen gestheften der kirchen nach seinen reichen gaben zu gebrauchen“ (Supplik in Str. Th. Arch. Univ. 2, vgl. MGEDE XIX 218). Auch dies scheint auf die Übersetzung — oder doch Mithilfe daran — von Luthers Schrift „An den Adel“ ins Italienische zu weisen, die in Straßburg 1533 gedruckt worden ist (vgl. Benrath in der Ztschr. f. Kirchengesch. IV, 467 f.; Luthers Werke W. A. VI 400 f.) Die beantragte Anstellung („für Philosophie und Theologie“, Th. B. 1534) wurde auch bewilligt. Fonzio aber verließ trotzdem Straßburg, um nicht mehr zurückzukehren. Über Pforzheim und Eßlingen zog er nach Augsburg. Er wollte sich hier verheiraten. Daraus wurde Nichts. Stärker noch war seine Sehnsucht nach Hause. Er blieb die nächsten Wochen noch in Augsburg und kam durch Wolfhard (f. T. 64), bei dem er wohnte, mit Schwendkfeld zusammen, der auch ihn zu sich herüberzog — ein Grund mehr für Bucer, über Fonzios Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit bitter zu klagen — (vgl. Bucers Briefe von 1534 und 1535 in Th. B. „Impos sui est et polypus merus. Sibi constare non potest“, schreibt B. an Blaurer 1535). Schon Anfang Dezember kehrte er nach Venedig zurück; ein Breve Clemens VII. hatte ihn in den dritten Orden des h. Franciscus versetzt und ihm die ungehinderte Rückkehr gestattet. Von Venedig aus wurde er zu einer Mission im Auftrage der Zehn nach Konstantinopel gesendet. Um dieselbe Zeit wollte man ihn nach Augsburg zurückhaben. Die Geistlichen beschloßen seine Berufung aus Konstantinopel. Gereon Seiler bezweifelt freilich in seiner Meldung an Bucer, daß sich der Rat darauf einlassen würde, „quum de eius constantia in dogmatibus nondum satis sint instructi“ (Th. B. 1535). Doch schien es sicher (Bucer an Blaurer, Ende Juli 1535: „Fontius rediit Constantinopoli Venetias et mox aderit Augustae“). Fonzio aber ging mit Geleit nach Rom und betrieb seine Rehabilitierung. Während der Untersuchung ist er in Spoleto, Aquila, Neapel, dann einige Jahre teils in Rom, teils in Farfa als Erzpriester und Lehrer. In dieser Zeit verfaßte er einen Katechismus in Dialogform, der für die Waisen im römischen Hospitale eingeführt wurde. Es war Contarini zu danken, daß er längere Zeit unbehelligt blieb, obgleich eine Entscheidung über seine Sache nicht ausgesprochen wurde. Er war wieder in Venedig, dann in Modena, Ancona, Osimo, in der Sabina, in Rom. In Padua hielt er eine öffentliche Schule. Im dritten Jahre seines Aufenthalts (1550) forderte ihn die Inquisition vor, er entzog sich ihr und ging unter angenommenem Namen nach dem bei der Inquisition übel angeschriebenen Städtchen Cittadella. Hier wirkte er als Lehrer, nach einstimmigem Zeugnis, ohne irgendwie Glauben und Einrichtungen der Kirche anzutasten und in sittlicher Untadeligkeit. Nach der Thronbesteigung Caraffas begannen erneute Angriffe. Er entwich eine Weile. Im Jahre nach seiner Rückkehr bezeichnete der Inquisitor von Vicenza, der spätere Papst Sixtus V., eine Reihe von Sätzen in seinem Katechismus und eine Apologie (von 1556) als verdächtig. Fonzio wurde in seiner Schule verhaftet (28. Mai 1558) und nach Venedig überführt. Vergebens verwendeten sich die Bürger von Cittadella für ihn. Der Prozeß währte lange. Pius IV. hat in direkter Mitwirkung den tödlichen Abschluß herbeigeführt. Durch Schwankungen hindurch erhob sich Fonzio gegenüber dem Ansinnen abzuschwören, zu einem entschiedenen: Nein. Ohne eigentlich greifbaren Anhalt wurde er verurteilt und ertränkt (1562). Sein Glaubensbekenntnis, das er erst bei seinem Tode aus der Hand gab, führt über Dogmen und Traditionen zurück zur Schrift und entwickelt ein augustinisches Christentum in reformatorischem Verständnis und teilweise spiritualisierender Art, ohne aber die vollen Konsequenzen zu ziehen.

Litteratur: Baum, Capito und Bucer 491. 495. De Leva, Storia di Carlo V, 1867, III 328—335. Derf. in den Atti dell' Istituto Veneto 1873, 679—751. Benrath, Die Reformation in Venedig (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 18), 1887, 12 ff. 62 ff. Comba, I nostri protestanti, 1897, II 93—114. Schlecht in Röm. Quartalsschrift VII, 1897, 333—385 (hier und bei Comba noch spezielle Litt.). Kolde in Ztschr. f. Kirchengesch. XVII, 1897, 258—269. Wolfart in Beitr. zur bayr. Kirchengesch. VIII, 1902, 105 f. Benrath in RETK IX 529 f. Briefe von Fonzio auch im Th. Arch. Epp. (cf. Th. B.) und in der Marciana (f. Schlecht a. a. O. 335 n. 2). Ein interessanter Bericht über die Augsburger Verhältnisse in Sanutos Diarien, 7. Aug. 1531 (auch bei Thomas, Martin Luther und die Reformationsbewegung in Deutschland in Auszügen aus Marino Sanutos Diarien, 1883, n. 320).

- A Christian Herlin an die Scholarchen. Strassburg, 10. Februar 1545. Dazu Bemerkung von Jakob Sturm, 2. Okt. 1545.** Es ist der Schluß der „Summa des Fürtrags m. g. h. den Schuolherren uff 10 Februarij anno 45 uon mir fürgetragen“, wie Herlin am Kopfe des Schriftstücks bemerkt. Herlin bittet um höhere Honorierung, da seine Präbende von Jung S. Peter ihm nicht vollständig ausgezahlt werde, oder um Befreiung von seinem Amte der Schulvisitation. Jakob Sturm fügt hinzu den Entscheid der Schulherren. In dem anschließenden, im Faksimile nicht wiedergegebenen Texte notiert Sturm den weiteren Verlauf: den Einspruch Herlins und den ablehnenden Bescheid der Schulherren.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

- B Aus einem Briefe von Peter Dasypodius an Jakob Meier in Basel. Strassburg, 24. Okt. 1555.** Der Brief, nach dem Vermerke auf der Adresse von Josias Rihel überbracht (29. Okt. 1555), gratuliert zur Verheiratung von Jakob Meier mit Agnes Capito und beschäftigt sich mit der Aufnahme von Johann Simon Capito (f. T. 56 B) in Meiers Hause.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2.

- C Aus einem Briefe von Bartolomeo Fonzio an Bucer. Augsburg, 27. November 1531:** „Eruditissimo iuxta et piißimo Theologo D. Martino Bucero Argentoratenßi Ecclesiastae Patri suo in domino colendo“.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. III n. 330.

A

. . . . .  
**I**tem das m. g. h. mir für min gethone arbeit der  
 uergangen dry ioren in uisitando ouch wolten ein  
 3 uerehrung thuon / und dorby ouch ansehen, das mir  
 in vergangenem ior uom hagell großer schaden  
 geschehen.

- 6 Ist jme 8 octobris Anno 45 zu antwort geben :: dwyl die schul one das  
 mitt vill vßgoben beladen / so bitten wir jne, further das best zu  
 thune / wollen wir wider bey min hern anmanen / ob man jm möcht  
 9 helfen, das er gang man wurd /

. . . . .

Christian Härlin.

B

Petrus Dasypodius Decanus Collegii  
 ad. D. Thomam.

- 3 **S.** Ex Socrus tuae literis factus certior cum  
 de nuptiis inter vos celebratis / tum de re fami-  
 liari priuatim à te nuper instituta iure vobis  
 6 vtrunque gratulor / Spero enim quod auspice  
 Christo coepistis omnibus vobis faustum / ac felix  
 esse futurum / Quod vero Joannem Simonem  
 9 passus es tibi fieri contubernalem / non tam So-  
 crui / quàm mihi rem valde gratam / et illi ve-  
 hementer vtilem / ac necessariam fecisti / Nam  
 12 etsi iam natu grandior est / et pro sua aetate  
 per se facere deberet officium / tamen adhuc non  
 dico subinde monitore / sed castigatore indiget.

. . . . .

C

- G**ratissimae mihi semper veniunt litterae tuae / Bucere /  
 vir Rarissime / sed dici non potest / quanta cum uoluptate eas  
 3 legerim / quas nuper ad me dedisti / quia candidum et sincerum  
 Illud pectus tuum / atque / ut uno tandem uerbo dicam / christianum  
 redolerent: In quo si quid Ingenij / Facundiae atque Eruditionis  
 6 reconditum est / Id totum christianae quoque Rei promouendae  
 sacrum. Non ignoro quam multa paucis complexus sis /  
 ut quid iure desiderari posset / non uiderim. Laudo Senten-  
 9 tiam tuam / nec minus gratum est / meam quoque / tibi per omnia pro-  
 bari. . . . .

Tuus ex animo quantulus  
 est Bartholomaeus Fontius.

A 9 Ganzmann d. i. Inhaber einer ganzen Kanonikatspfünde, die ungern Andern als Theologen gegeben wurde.

B 2 D. ist hier = Divum. 3 Die Schwiegermutter ist Frau Wibrandis (s. T. 56).

C Vorausgeht: Gratia et Pax Per Christum. 1 Eigentümlich ist hier und im Folgenden die Schreibung des ae.

A

Item das m. g. h. mir für min gethore arbeit der  
 uersamlen dry ioren in uisitando auch wolten ein  
 uerichnung thun, und dor by auch ansehen das mir  
 in uersamlen ior kein bagell großer schaden  
 geschehen.

Am 2. octobr 1645 Zu antworten gth. Dinst. In pbal. am des  
 mit all vorgehen beuden, so hat von der freisheit des bte zu  
 thun, wollen von und by mir frey annehmen ob man in miffe  
 bester des er ganz nur vord,

Christian Härtlin

B

Petrus Dasypodius De rami collegij  
 ad D. Thomam.

S.

Ex Sororis tue literis factis rectiorum  
 de nuptijs inter vos celebratis, tum de re fami-  
 liarum primarum à te mihi instituta inter vobis  
 utriusque gratulor, Spero enim quod auspice  
 christo recipitis omnibus vobis faustum, ac felix  
 esse futurum, Quod vero Joannem Simonem  
 passus es tibi fieri contubernalem, non tam so-  
 rem, quam mihi rem valde gratam, et illi ve-  
 hementer utilem, ac necessariam fecisti, Nam  
 etsi iam natum grandior est, et pro sua etate  
 per se facere debet officium, tamen adhuc non  
 dico subinde promittore, sed castigatore indiget.

C

Gratissima mihi semper veniunt litterae tuae Bucer! &  
 vir Bariss. sed dici non pot, quanta cum voluptate eas  
 Legerim, quas nuper ad me dedisti, quia candida, et sincera  
 Illud prout tu, atque ut uno tandem verbo dicam christiana  
 reddiderunt: In quo si quid Ingenij, Facundiae, atque Eruditionis  
 recondita est, id totum christiana quoque Baris promouenda  
 sacrum. Non ignoro quod multa paucis complexus sis,  
 ut quid iuri desiderari posset, non videtur. Lato sermone  
 nam tuum, nec minus gratum est, mea quoque tibi per oia pro-  
 bari.

Tuus ex alicuius  
 est Bartholomaeus  
 Johannes.



## Gerhard Sevenus.

Sevenus, dessen Familienname eigentlich Finck lautete, war nach Sebiz und Knod aus Sachsen, nach Engel aus Seven in den Niederlanden gebürtig. Im Herbst 1540 wurde er als Lehrer der I. Klasse des Gymnasiums in Straßburg angestellt, wahrscheinlich auf Empfehlung des Rektors Joh. Sturm. 1541 erhielt er eine Pfründe bei S. Thomas, 1544 ein volles Kanonikat. Im Nov. 1541 ging er mit der Schule auf einige Zeit nach Weißenburg wegen der in Straßburg herrschenden Pest. 1542 bat Graf Wilhelm von Fürstenberg um seine Hülfe bei Reformierung der Herrschaft Gorze bei Metz; doch ist es zweifelhaft, ob Sevenus dem Rufe Folge leistete. 1557 wurde er neben Sturm zum Professor der Beredsamkeit bestellt und 1558 wurde ihm die Leitung der Disputationen am Gymnasium übertragen. Er starb am 30. Januar 1561. Neben seiner Lehrtätigkeit hat er, ähnlich wie Sturm, der evangelischen Partei in Frankreich als Agent und Kundschafter eifrig gedient. [W]

Litteratur: Sebiz 268. Knod, Stiftsherren 23. Fournier-Engel. Engel, l'école 55, 60, 97. ZGO IX 22 n. 1. Pol. Corr. III 287.

### A Gerhard Sevenus an Bucer. Weissenburg, 14. November [1541].

Trostbrief beim Tode von Bucers Frau und Kindern, die von der großen Pest im Spätjahr 1541, der auch Capito zum Opfer fiel, hinweggerafft worden waren. Die Schule war wegen der Epidemie von Straßburg nach Weißenburg verlegt (f. o.). S. Baum, Capito und Bucer 528 f.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 182.

## Michael Toxites.

Der eigentliche Name dieses um 1515 in Sterzing (Tirol) geborenen Humanisten und Mediziners war Michael Schütz. Er genoß seinen ersten Unterricht in Dillingen und studierte dann in Tübingen (1532 Baccalaureus artium), 1535 in Pavia, später auch in Wittenberg, ohne weitere akademische Grade zu erwerben. Um 1537 erhielt er eine Schulmeisterstelle in Urach, wurde aber 1540 wegen anonymer Schmähschriften gegen den Stadtpfarrer, für deren Verfasser er mit Unrecht gehalten wurde, schimpflich bestraft und aus Württemberg verwiesen. Juni 1542 erlangte er in Straßburg eine Anstellung als Lehrer der Quinta des Gymnasiums und wurde ein begeisterter Verehrer Joh. Sturms, der ihn seinerseits nach Möglichkeit förderte. Für seine Gewandtheit im Verfertigen lateinischer Verse wurde Toxites 1544 auf dem Reichstage zu Speier von Karl V. als Dichter gekrönt. Da er bald den Schuldienst vernachlässigte und sich dem Trunk ergab, wurde er Ende 1545 vom Magistrat entlassen, blieb aber, von Joh. Sturm unterstützt, in Straßburg. 1546 begleitete er seinen Gönner auf einer diplomatischen Reise nach Frankreich und richtete bei den schmalkaldischen Verbündeten in Donauwörth einen Auftrag aus. Wegen seiner Agitation gegen das Interim vom Magistrat eine Zeit lang in Haft gesetzt, zog er im September 1548 nach Basel und von dort nach Brugg im Aargau, wo er 1549 eine Stelle als Lehrer erhielt, die ihm aber auf die Dauer nicht behagte. Seit 1551 finden wir ihn wieder in Straßburg bei Sturm, dessen Vorlesungen er veröffentlichte. Um diese Zeit wurde ihm die Würde eines Comes palatinus zu teil. Auch am Gymnasium wurde er wieder zeitweise beschäftigt. Daneben begann er ärztliche Praxis zu treiben und reiste viel umher. Im September 1554 erlangte er in Württemberg die Annullierung des 1540 gegen ihn erlassenen Urteils und 1556 wurde er Professor der Poesie in Tübingen. Indessen auch hier war seines Bleibens nicht lange; im Frühjahr 1560 erbat und erhielt er seinen Abschied, um sich ganz der Medizin zu widmen. Er ließ sich als Arzt in Straßburg nieder und bezeichnete sich seit 1564 als Dr. med. Zahlreiche ungedruckte Werke des Paracelsus, dessen Methode er warm verteidigte, wurden von ihm zum Druck befördert. 1572 zog er nach Hagenau und starb zu Anfang des Jahres 1581. Seine zahlreichen Publikationen sind in Ch. Schmidt's Biographie verzeichnet. [W]

Litteratur: C. Schmidt, Michael Schütz genannt Toxites. Straßburg 1888. Engel, L'école 39. Bernays in ZGO N. F. XVI 36 n. 1.

### B Schluss des Abschiedsbriefs von Michael Toxites an Bucer. Basel, 5. März 1549. Eine nachträgliche Verabschiedung, da Toxites schon ein halbes Jahr vorher nach Basel übergesiedelt war.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. IX n. 109.



**Tuus G. Seue.**

# B

**M. Toxites tuus.**

**B 12** Christopherus ist Soell (T. 68).

A 4. mortem vobis ac liberetis tuos et in  
 primo mortem regni domini dicitur.  
 Nam mihi vultis <sup>in me</sup> quantum amplexibus in  
 simplicissima forma. Sed sunt sub illi-  
 voluntatem dei: ut, quod sibi placet,  
 nob. non diffinit: quod ipse vult, nob.  
 etiam vult. non tollit: nisi non est  
 utile ad salutem. Data tibi scia sunt  
 ad tempus, non in perpetuum. Haec non vultis,  
 sed maxime, ut vivamus cum deo: qui  
 ut in scribis, nostra vita est, et conservatio.  
 Sed tu ista melius longe quam ego. Hodie  
 tabellarius perinde adnumeramus. ad presens  
 ora scripsi copiosius. In singulis causis  
 pervenit sit vobis singuli certificari: pro  
 inde offer duntaxat ad vos. Vale in  
 sanctissimam domum, et magno animo sibi  
 et in tempore in <sup>intercedit</sup> servata impetrato.  
 Wilsbergi. 14. Novemb.

Tunc C. C. S. m.

B

Ego vero exire omni loco,  
 in quo mihi non habet mea in Christum reli-  
 quere fiduciam, paratus. Si quid gratia in me  
 velit statueret deus opt. max. fiat prout volunta-  
 ti satis. Illius enim sum miser, et ab illo discedi,  
 nihil horribilius unquam indicari. Vale in Burgo  
 saluta amicos, et tua opt. uxorem. Stirminum  
 meo nomine roga sit memor petitionis mee. Basi-  
 lę. 5. Martij 1549. Scpe te iam te huc exasum: ubi  
 enim locum regnat invidia. Dicitur enim milia aureorum  
 habere vasa auri et argenti. Dolto eis esse verum.  
 item vale. Et Christophoru tuum etiam saluta.

M. Tuxius hunc



## Sebald Hauenreuter.

Am 23. November 1508 in Nürnberg geboren, bezog Sebald 1527 die Universität Wittenberg, um Philosophie, Theologie und Medizin zu studieren. 1534 wurde er Mag. artium und setzte dann seine Studien in Tübingen fort, wo er die Freundschaft des Camerarius gewann und Vorlesungen über Dialektik und Ethik des Aristoteles hielt. Doch wandte er sich mehr und mehr der Medizin zu und erwarb im Sept. 1539 die Würde eines Dr. med. Im Nov. 1540 wurde er dann auf Camerarius' Empfehlung als Stadtarzt nach Straßburg berufen, wo er von 1545—48 auch medizinische Vorlesungen hielt. 1548 sendete der Rat ihn nach seiner Vaterstadt, um sich zu erkundigen, wie das Interim dort gehandhabt würde. (Sein Originalbericht in Str. Th. Arch. Varia Ecclesiastica V 47, vorgelegt am 3. Nov., R). Er war nicht weniger als fünfmal verheiratet. Gestorben in Straßburg, Juli 1589. [W]

Litteratur: Sebald 255. Franck in ADB XI 44 (wo die ältere Litteratur verzeichnet ist). Haag, La France protestante V 439. Wieger, Gesch. d. Medizin, Strb. 1885, p. 32. Bernays in ZGO, N. F. XVI 44.

## Johann Winther von Andernach.

Der eigentliche Name dieses berühmten Arztes war zweifellos Winther, erscheint aber meist in der latinisierten Form Guinterius. Die gebräuchlichste Bezeichnung ist indessen Dr. Andernach oder Andernacus nach dem rheinischen Städtchen, in dem er wahrscheinlich 1497 (nicht, wie bisher meistens angenommen, 1487) geboren wurde. Er besuchte die Schulen von Utrecht, Deventer und Marburg, lehrte dann kurze Zeit in Goslar und an der Universität Löwen, wo er über griechische Autoren las, und ging 1526 nach Paris, um Medizin zu studieren. 1532 wurde er dort Dr. med., 1534 Professor, 1535 Leibarzt des Königs Franz I. Als eifriger Protestant trat er zu dem Kardinal Du Bellay, dem Führer der evangelischen Bewegung Frankreichs, in nähere Beziehung und wurde von ihm gelegentlich mit einer politischen Mission nach Deutschland betraut. Auch zu den Straßburgern, von denen Joh. Sturm sein Schüler gewesen, knüpfte er Beziehungen an. Im Jahre 1541 ist er wahrscheinlich von Paris nach Metz übersiedelt, wo er an den Reformationsbestrebungen regen Anteil nahm. Nachdem diese gescheitert waren, ging er 1544 nach Straßburg, und wurde zuerst mit griechischen Vorlesungen betraut, später — in den fünfziger Jahren — auch mit medizinischen, die er aber 1558 wegen Mangels an Zuhörern wieder aufgeben mußte. Während des schmalkaldischen Krieges beherbergte er in seinem Hause in der Kalbsgasse den ältesten Sohn des Landgrafen Philipp von Hessen. Wegen seiner Hinneigung zu den Sektierern, besonders Schwenckfeld, von der orthodoxen Partei vielfach angefeindet, war er wiederholt im Begriff, Straßburg zu verlassen, wurde aber durch den Magistrat, der ihn wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit als Arzt außerordentlich schätzte, immer wieder gehalten. So starb er am 4. Okt. 1574 in Straßburg, nachdem er kurz zuvor noch dem alten Schwendi (T. 36) in Kienzheim einen Krankenbesuch abgestattet hatte. Er war dreimal verheiratet. Seine zweite Frau war Felicitas Scher v. Schwarzenburg, die Witwe des Stadtvokaten Frosch (T. 23). [W]

Litteratur: G. Calaminus, Vita etc. Joannis Guinterii Andernaci. Argent. 1575 (vgl. Crüger in der Festschrift des protest. Gymnasiums, Straßb. 1888 p. 322 ff.). Herissant, Eloge historique de J. Gonthier d'Andernach (Paris 1765). Joseph Krieger in Statistische Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 10, S. 135 ff. Wieger, Gesch. d. Medizin 33 ff. J. J. Höveler im Programm des Progymnasiums zu Andernach 1899. J. Bernays in ZGO N. F. XVI 28 ff.

## Girolamo Massari.

**M**assari stammte aus Arzignano bei Vicenza und war Mediziner. Er wandte sich der Reformation zu und mußte alsbald entweichen, da die Inquisition zur Zeit seines Übertritts in Vicenza energisch vorging. Wann er die katholische Kirche und die Heimat verließ, läßt ein Brief Vergerios an Bullinger, 13. Febr. 1551, erkennen: „nuper a Papa descidit“. M. hatte bei Vergerio in Vicosoprano Unterkunft gefunden und war mit ihm litterarisch tätig in Übertragung, wie Vergerio in jenem Briefe erzählt, von dessen italienischem Diktate ins Lateinische (der Brief über Papst und Konzil, gedruckt 1551). Unter dem 30. April desselben Jahres sind Empfehlungsschreiben Vergerios für M. an Bullinger und Gualther ausgestellt. M. ist also wohl aus dem Bergell nach Zürich gegangen. Er war nachher auch in Bern. 1553 ist er in Basel: Basilcae, IIII Nonas Novembris, Anno M. D. LIII ist die an den Berner Rat gerichtete Vorrede der Rechtfertigung seines Glaubens signiert, die er unter dem Namen Hieronymus Marius Vicentinus in der Einkleidung eines Prozesses vor dem römischen Gerichtshofe erscheinen ließ, als Antwort an Bekannte, die zur römischen Kirche zurückgetreten waren und auch ihn zurückziehen wollten: Eusebius Captivus sive modus procedendi in curia romana contra Lutheranos (noch einmal 1597 erschienen). Wir finden ihn in Verbindung mit Curio, mit Peter Martyr und Zanchi, auch mit Bullinger. April 1554 ist er zu Besuch bei Konrad Gesner in Zürich. Er war kurz vorher auch in Straßburg gewesen, aber nur für wenige Tage (Brief an Bullinger, 21. Dez. 1553); in einem Briefe, den er wohl damals geschrieben hat (Th. Arch. Epistolae), kennt er Konrad Hubert und andere Straßburger, ohne aber genauer Bescheid zu wissen. In diesem Briefe teilt er mit, daß er ein Buch im Druck habe, das er Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken widmen und selber überbringen wolle. Er kam aber sehr bald dauernd nach Straßburg. Ein Verzeichnis der in Straßburg aufgenommenen Flüchtlinge aus Frankreich und Italien (VDG Bd. 84) erwähnt ihn „et sa femme et trois enfants et deux servantes, demeurant près de St. Thomas“. Er hatte sich an die Zunft zum Spiegel angeschlossen. Zunächst hat er sich, scheint es, sprachlichen Studien zugewendet; ein hebräisches Unterrichtsbuch, damals verfaßt, wird von Sturm ein Jahrzehnt später erwähnt: es ist noch nicht gedruckt, Sturm will es zu dem Zwecke Josias Rihel geben. Der „doctus et literatus medicus“, wie ihn J. Sturm bei dieser Gelegenheit (an Kyber) nennt (Classicae Epistolae lib. II f. 48), trat dann als Dozent der Physik und Medizin an Dr. Winthers Stelle (f. o.). 1562 erhielt er ein Summiffariat an S. Thomas, 1563 unterschrieb er die Straßburger Konkordie, schon im Jahre darauf starb er an der Pest (am 5. Okt., Th. Arch. S. Thomas. 14, 1). Von seinen Arbeiten zur Medizin wird besonders genannt seine lateinische Übersetzung und Paraphrase von Hippokrates' Traktat de natura hominis, Straßburg 1564.

Litteratur: Sebiz 257. Gerdes, Specimen Italiae reformatae, 1765, 296—300. Epistolae Tigurinae 1531—1558 (Parker Society), 1848, 226 f. Cantù, Gli Eretici d'Italia III, 1868, 159. Wieger 33. CR (Calvin) XV, 45. Hubert, Vergerios publizistische Tätigkeit, 1893, 84 f., 280 f. Engel, L'école 38. 96.

## Paolo Lazise.

**L**azise, wie der Name auch heißt, Lacisius, ist Veroneser und wird zuerst als Regularkleriker am Lateran genannt. Der um seiner humanistischen und christlichen Bildung, besonders wegen seiner Kenntnis der drei Sprachen gerühmte Mann wurde von Peter Martyr Vermigli an die Klosterschule von S. Frediano zu Lucca gerufen, um hier Latein zu lehren. In dem Kreise, der sich hier um Vermigli sammelte, wurde auch er für die „reinere Theologie“ gewonnen, verließ mit seinem Meister Lucca und tat mit ihm noch auf italienischem Boden den entscheidenden Schritt aus der Kirche. Mit ihm zog er auch über die Alpen und mit ihm erhielt er in Zürich die Aufforderung, nach Straßburg zu kommen. Nach Aufenthalt in Basel trafen die Flüchtlinge hier 17. Okt. 1542 ein. Man übertrug L. hier das Griechische, und er las über Thukydides (f. die Tafel). Für seinen Unterhalt sorgte ein Vikariat an Alt S. Peter. Schon 1544 starb er. Noch wohl in Lucca hatte er die Chiliaden des Tzetzes übersetzt; das Werk erschien aber erst, mit einer Vorrede Gerbels, 1546.

Litteratur: Gerdes, Specimen Italiae reformatae 280 f. Cantù, Eretici III 148; II 70. C. Schmidt, Peter Martyr Vermigli 27 Anm. 37. 50. Fournier-Engel 33. Engel, L'école 37 f. Herminjard VIII 169; CR (Calvin) XI 457. 480. Varrentrapp in der Straßburger Festschrift zur XLVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, 1901, 233 Anm.

- A Schluss des Reverses von Sebald Hauenreuter bei seiner Anstellung als Dozent. [Strassburg] 24. Juni 1545.** Der Text von Schreiberhand, die Unterschrift, wie ausdrücklich angegeben, eigenhändig.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22. Gedr. Fournier-Engel 47. Erwähnt Bernays ZGO N. F. XVI 44f.

- B Schluss eines Briefes von Sebald Hauenreuter an Marbach. [Strassburg] 8. April 1551.** H. gibt Marbach, der im Begriffe steht, nach Hessen, Sachsen und Nürnberg zu reisen, um sich betreffs des Trienter Konzils mit den Theologen zu verständigen, eine Anzahl von Männern an „seine Väter, Lehrer und Freunde“, die er grüssen soll: in Wittenberg zuerst Melanchthon, dann u. a. „Paulus Eberus meus“, Leipzig (D. Joach. Camerario meo“) und Nürnberg (u. a. Hieron. Baumgartner und die beiden Volkamer).

Orig. Str. Th. Arch. Epp. V n. 19.

- C Schluss eines Briefes von Johann Winther an Bucer. Metz, 25. Juni [1542].** Der Brief ist charakteristisch, weil er Andernachs evangelische Überzeugung klar ausspricht.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. I n. 27. Abgedruckt: Bernays a. a. O. Beilage S. 57 f. vgl. S. 32.

- D Aus einem Briefe von Girolamo Massari an Konrad Hubert [wol Basel, nach 1554].** Bittet um Mitteilungen über den Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken. Die hier erwähnte lateinische Übersetzung von Bocks New Kreutterbuch durch David Kyber ist 1552 bei Wendelin Rihel erschienen. Der Brief ist (f. u.) nach dem Tode von David Kyber († 1553, Jan. an der Pest) geschrieben. Die Namensunterschrift Massaris in der Straßburger Konkordie f. T. 89 Z. 6.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VI n. 26.

- E Aus einem Briefe von Paolo Lazise an Bonif. Amerbach in Basel. Strassburg, 3. Dezember 1532.** „Doctori excellentissimo Domino Bonifacio Amerbachio Amico charissimo atque patrono optimo.“ Am Schlusse heisst es: „Argentinae apud sancti Thome aedem.“

Orig. Basel, Universitätsbibl., Amerbach'sche Sammlung G II 31 Bl. 350. Erw. von Varrentrapp in der Festschrift für den Straßburger Philologentag, 1901, 234 Anm.

A

. . . . . Defs zw merer vrkunt  
 hab ich disen brieff mitt meiner aigen hand vn-  
 3 terschriben, der geben ist in festo Sancti Johannis  
 Baptistae Anno 15. 45.

Sebald Hawenreuter  
 subscripsit.

B

. . . . .  
 Precor autem Deum omnipotentem / ut te saluum et  
 incolumem quo tendis deducat / et feliciter peractis  
 3 rebus omnibus ad nos reducat / amen. 8. aprilis  
 anno 1551.

Tuae Excellentiae

6

Studiofissimus

Sebaldus Hau-  
 enreuterus.

C

. . . . .  
 Sed cum apud me perpendo / diuitibus artem meam esse vsui  
 ijsque fere a vera fide alienis / pauperibus autem parum / nec ijs  
 3 etiam Christianis / paucissimis exceptis / non possum non grauiter  
 dolere. quanquam legisse me apud Paulum meminerim / omnibus esse  
 benefaciendum / praecipue autem fidei Consortibus. Sed quid si  
 6 praestem officium etiam fidei Christianae et euangelij veri hostibus?  
 IS animus meus est / cum eis posse agere aliquando / a quibus  
 melior reddi / vbi peccem / corrigi / vbi afflicti / solacium  
 9 ex verbo consequi possim. Nam sentio in me multa / quae  
 optimo et Christiano ad monitorem indigeant. Vale, vir optime.  
 25. Junij Meti. Saluta vxorem tuam meo nomine / et Frofchiam.

12

Ioannes Guinterius Andernacus.

D

Aliaf meas ad te misi, mi domine Conrade / quibus te obsecrabam / ut curares  
 me admonere de conditionibus illius Vuolphgangi comitis pallatini / cui  
 3 Kiberus herbarium suum dedicauit: sed nihil a te literarum accepi / unde  
 fit ut literas meas perditas existimem: . . . . .

E

Doctori Excellentissimo Bonifacio Amerbachio Paulus Lacisus Veronensis S. D.

Ne, Doctor optime / atque patrone per Christum Iesum charissime / me nomine negligentiae inculpares /

3 Has volui ad te breues dare / Tum ut ingrati animi crimen etiam fugerem / hic  
 ego praelego Thucididem / Jam de D. Petro a me aliàs audisti /

C 4 Vgl. Gal. 6, 10. 7 IS korr. wol für Hic. 11 Felicitas Frosch, die Witwe des Strassburger Stadtadvokaten Franz Frosch, Winthers spätere zweite Frau (s. o. und T. 23, vgl. Bernays a. a. O. 30). Der Strich unter Meti und das Zeichen am Rande sind späteren Ursprungs. 11/12 Vor dem Namen steht im Originale noch: Tuus ex animo.

D 1 Es ist der oben erwähnte Brief an Hubert (Th. Arch. Epp. VI 25), in dem er sehr genaue Erkundigungen über Pfalzgraf Wolfgang erbittet. 4 Im anschliessenden Texte bittet Massari, ihm Nachrichten event. durch den Vater von David Kyber über Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken zu verschaffen. Ein Neffe Massaris überbringt den Brief und der Briefschreiber bestellt zum Schluss Grüsse an Huberts ganze Familie.

E 4 Im Folgenden versichert Lacisus Amerbach: scias me plurimum non solum te diligere sed et amare und bestellt einen Gruss von Petrus Martyr.

A

Desse zins merer verbleiben  
 Sub isten Brief mit merer aignen sand den  
 herpfeiben der geben ist in fysto Santi Iohannis  
 Baptiste Anno 1545.

Sebalde Garenrenter

*[Signature]*

B

Preces autem de omnipotentem, ut te salutem et  
 incolumem quo tendis deducant, et feliciter peractis  
 rebus omnibus ad nos rediant amen. d. apostolis  
 1551.

*[Signature]*

*[Signature]*

*[Signature]*

C

Sed in apud me prepondo, diuinitis ortum meum ista vbi  
 ista her a vna fide alienis, pauperibus aut paucis, nec is  
 eiam Christianis, paucissimis exceptis, non possum non graviter  
 dolere. quoniam legisset me apud paucis monitionem, omnibus offere  
 beneficium, precipue autem fidei confortibus. Sed quid si  
 primum officium eia fidei Christiane et euangelii mei esset?  
~~Et~~ animis meus est, cum eis posset agere aliquid, a quibus  
 melior reddi, ubi peccata, corrigi, ubi afflicti, solacium  
 ex verbo consequi possem. Nam sentio in me multum, quod  
 optimo Christiano admonere indigeat. Vale vix optime.  
 25. Iunii. Meti. Saluta uxorem meam meo matre, & fratrem.

Ioannes Quintus is Andreanus.

D

Alias meas ad te missi mi dominus conuolte, quibus te obsecrabam, ut curares  
 me admonere de conditionibus illius vulphgangi comitis palatini, cui  
 liberum herbarium suum dedicauit: sed nihil a te literarum accepi, unde  
 sit ut literas meas perditas existimem:

E

Dolere exultantissimo beneficio amercuclio paulus lausius venit s. p.

Ne doler optime, atq. gaudere p. xpm isum charissime, me non negligens fransum,  
 har volui ad te breues dare, tum ut ingrati animi crimen vram duxerim, hinc  
 ego saligo similitudinem, hinc et d. p. p. a me alio audisti,





## Emanuele Tremellio.

Der gelehrte Orientalist, der als hochangesehener Lehrer in Italien, Deutschland, England und Frankreich gewirkt hat, war von jüdischer Abkunft, in Ferrara 1510 geboren. Gelehrt gebildet, besonders in den Sprachen des Alten Testaments, im Kreise der Freunde evangelischer Reform (Flaminio, Pole) für den Übertritt zum Christentum bestimmt, übernahm er alsbald danach den hebräischen Unterricht an der Klosterschule S. Frediano zu Lucca unter Petrus Martyr; er gehörte hier ganz zu dessen evangelischem Kreise und entwich wie dieser vor der Inquisition 1542, um ebenfalls in Straßburg Unterkunft und Beruf zu finden als Lehrer des Hebräischen (neben Dellus) „an dem blühendsten Gymnasium von ganz Deutschland“, wie er zwanzig Jahre später rühmt. „Lisset grammaticam Hebraeam [des Elias Levita] et rudimenta linguae Hebraicae“, 1547 heißt es, daß er auch Jesaja lese. Seine Pfründe (Vikariat zum Alten S. Peter) überkam er von Petrus Martyr. Er verheiratete sich in Straßburg mit einer evangelischen Metzgerin. Vor Aufrichtung des Interim folgte er einem Rufe Cranmers, zunächst um in London diesem in kirchlicher Tätigkeit zur Hand zu gehen, dann als Professor in Cambridge für die hebräischen Studien, „die Seele einer gründlichen Theologie“, wie er sagt. Der katholischen Reaktion mußte er weichen. Ein zweiter Aufenthalt in Straßburg (1554) führte für ihn, den calvinisch gerichteten Theologen, nicht zu einer Anstellung. Auch eine dauernde Stellung in der Schweiz zu finden, wo sich schon 1547 Calvin und Farel für ihn bemüht hatten, gelang nicht. Calvin dachte auch an seine Berufung an die Genfer Hochschule. Doch ließ ihn der Herzog Wolfgang von Zweibrücken, der ihm die Erziehung seiner Kinder übertragen hatte (1554; eine lehrreiche Schilderung seiner Tätigkeit gibt T. in einem Briefe an Hubert bei Becker, f. u., S. 45—47), nicht ziehen, sondern übertrug ihm die Leitung der Schule in Hornbach. Der wachsende lutherische Konfessionalismus veranlaßte seine Entlassung, ja seine Gefangensetzung und Ausweisung (1560). Er ging nach Metz und wurde von hier als Deputierter der Metzger Evangelischen nach Orléans mit entsendet, in der Folge auch von Anton von Navarra im Dienste der Allianz des französisch-deutschen Protestantismus nach Heidelberg geschickt. Schon zuvor hatte er einen Ruf an die Pfälzer Hochschule erhalten. Er folgte ihm 1562 und hat hier 15 Jahre in fruchtbarer gelehrter und lehrender Tätigkeit sowie in mannigfacher Beteiligung an den praktisch kirchlichen Aufgaben auch auswärts gewirkt. Wiederum vertrieb ihn der lutherische Konfessionalismus. Noch einmal fand er Zuflucht in Metz. Von hier aus wurde er an die neugegründete Akademie nach Sedan berufen. Hier beschloß er sein bewegtes Leben, 9. Oktober 1580.

Seine gelehrte und litterarische Bedeutung liegt auf orientalischem Gebiete; nächst dem Hebräischen hat er Chaldäisch und Syrisch als Grammatiker, Herausgeber, Übersetzer und Kommentator bearbeitet. Sein Hauptwerk ist die lateinische Übersetzung des Alten Testaments (mit seinem Schwiegersohn Junius herausgegeben), 1571 begonnen, 1575—79 zuerst erschienen, später noch oft und mit verschiedenen Veränderungen (auch mit Beigabe von Tremellios Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Syrischen), eine genaue Übersetzungsarbeit, mit Anmerkungen, auch von Piscator seiner Übersetzung zu Grunde gelegt. Mit der Mehrzahl seiner Arbeiten ist die ausgesprochene Absicht verbunden, seine Stammesgenossen für das Christentum zu gewinnen. Diesem Zwecke will vor allem seine Übersetzung des Genfer Katechismus dienen (ins Hebräische und Griechische), 1551; die 2. Ausgabe des hebräischen Katechismus, mit einer Widmung an Herzog Christoph von Württemberg, erschien während des zweiten Aufenthaltes von Tr. in Straßburg. In neuerer Zeit ist die Arbeit verschiedentlich, ganz und teilweise, hebräisch und in Übersetzung wieder herausgegeben worden. In besonderer Beziehung steht Tr. mit Straßburg auch durch seine Herausgabe der letzten unvollendet gebliebenen Vorlesungen Bucers über den Epheserbrief und über das geistliche Amt, von Tr. selbst nachgeschrieben und etwas ergänzt (f. den Text zur Tafel), freilich auch sehr fehlerhaft 1562 ediert, worüber sich Konrad Hubert sehr beklagte. Auch eine Abschrift von Bucers *De regno Christi* besaß Tr. Er hatte an deren Druck ebenfalls gedacht (f. die Briefe an K. Hubert von Juni 1555 ab im Th. B.), bot sie auch Hubert an, der aber Bucers Werke ohne sie druckte. Noch Anfang 1558 (Th. B.) erwähnt sie Tr.; sie war von ihm nach der Schweiz geschickt worden.

Litteratur: Ney in RETK (2. Aufl.) XVI, 1—3. W. Becker, Immanuel Tremellius. Ein Proselytenleben im Zeitalter der Reformation. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin Nr. 8) 2. Aufl. Leipzig 1891 (hier die hauptsächl. Litt. Anm. 1). Dazu: Sebiz 290. Gerdes, Specimen Italiae Reformatae, 1765, 341 sq. Baum, Capito und Buzer 609—611. Röhrich, Beiträge III 273. Fournier-Engel 33. 54. Engel L'école 38. Über die Bibelübersetzung: RETK III 54. Über den Katechismus Becker S. 24. Briefe von Tremellius auch im CR (Calvin) (vgl. Reg. XXII), im Th. Arch. (an Konrad Hubert) (Epistolae).

## Justus Velsius.

**Geburts- und Todesjahr von Jost Welfens** — er selbst nannte sich nur in den lateinischen Namensformen — sind unbekannt. Gebürtig aus dem Haag, promovierte er in Bologna zum Magister der freien Künste und zum Doktor der Medizin (1538), ließ sich in Antwerpen nieder, dozierte dann in Löwen, in beiden Städten mit der Herausgabe wissenschaftlicher medizinischer Schriften beschäftigt, ging aber seiner kirchlichen Gesinnung wegen von hier fort, um, von Bucer vorgeschlagen, eine Professur der Philosophie in Straßburg zu übernehmen. Seine Anstellung gab übrigens im Lehrkörper Veranlassung, über die zu starke Berufung von Niederdeutschen Klage zu führen. Er las hier namentlich über Aristoteles (Ethik, Physik), wurde 1545 auch Stiftsherr von S. Thomas. Seine auf philosophisch-humanistische Grundlage gestellten, aller konfessionellen Ausgestaltung des Christentums widerstrebenden Anschauungen von der „wahren katholischen Kirche“ brachten ihn in Konflikte, namentlich mit Bucer, die ihn auch zu Schmähungen fort-rissen — auch die *Confessio Tetrapolitana* hatte Bucer im Thomaskapitel gegen ihn zu verteidigen (Sturm, *Commonitio d*) — machten ihn zur Annahme des Interims geneigt (1549), erregten aber auch in Köln (immatr. 3 Juni 1550), wo er nach Entweichen aus Straßburg (die Vorrede seines Kommentars in *Cebetis tabulam*, Lugud. 1551, ist Granvella gewidmet und datiert Argent. Cal. Jan. 1550) für Latein und Griechisch, auch für eine mathematische Vorlesung angestellt worden war, in seiner Schrift *Κρισις* oder „von der wahren christlichen Philosophie“ begründeten Verdacht; er wurde von der Universität ausgeschlossen und verzichtete (Jan. 1555) auf seine Professur. Bereits Febr. 1553 hatte man ihn in Straßburg seiner Thomaspfründe für verlustig erklärt „quod V. iam per unum et alterum annum suum in Schola officium neglexisset nec conditionibus illis, quibus initio cum Scholarchis convenerat, stetit“ (Pr. Th.). Eine Anzahl philologischer und philosophischer Arbeiten hatte er erscheinen lassen, jetzt wendete er sich auch litterarisch von seiner humanistischen Tätigkeit ab, legte in verschiedenen Schriften seine christlich-humanistischen Ideale dar, in wachsender religiöser Schwärmerei; mit der Verkündigung seiner Visionen und innerer Erleuchtung und mit der Erklärung gegen die kirchlichen Gebräuche wendete er sich auch ans Volk. Als er sich weigerte, die Stadt zu verlassen, wurde er auf Andringen von Universität und Klerus in Haft gebracht. Er bekannte sich hier zur augsburgischen Konfession. Protestantische Stände verwendeten sich für ihn; März 1556 wurde er aus der Stadt entfernt. Im selben Jahre war der „Christianus Philosophus“ in Frankfurt, disputierte für den freien Willen gegen Calvin; er versuchte noch einmal in Straßburg anzuknüpfen, im Aug. 1557 ließ er sich in Heidelberg immatrikulieren. Mit Schwenckfeld in Briefwechsel und Auseinandersetzung, mit Flinner und Heßhufen im Streit, wirkte er in dieser Zeit schon mit seinen reformatorischen Offenbarungen in den flandrischen Städten. Er kehrte nach Frankfurt zurück, wurde aber ausgewiesen (1561); er taucht in Basel, in Zürich auf; an den Straßburger Rat sandte er in diesem Jahre eine Schrift, was zur Seligkeit der Bürgerschaft diene. Von Aug. 1561 ab war er an der Marburger Universität als medizinischer Dozent, aber nur für Monate. Dann ist der unstete Mann ausschließlich seiner Mission als gottgesandter Prophet, Bußprediger und Wundertäter in immer wachsender Exzentrizität nachgegangen; 1562 kam er nach London, 1566 war er in Groningen und wurde hier alsbald wegen seiner absonderlichen Lehren gefangen gesetzt. 1574 wurde er, als in seinen Verstandeskräften geschwächt, aus dem Gefängnis entlassen, blieb aber bis 1575 noch in freiwilliger Haft und setzte in den folgenden Jahren im Haag, in Haarlem, Leiden (1578 wurde er hier ausgewiesen) und an anderen Plätzen seine frühere Prophetentätigkeit fort, in öffentlichem Auftreten, in Schreiben an die Obrigkeiten, auch litterarisch (Traktat 1579). Die letzte Spur von ihm findet sich Ende 1581.

Litteratur: Sepp, *Kerkhistorische Studiën*, Leiden 1885, 91—179. Reitsma in *Groningche Volksalmanak* 1894, 56—74. Knod, *Stiftsherren* 18 f. Fournier-Engel 56 u. a. Engel, *L'école* p. 49 f. Ernst, *Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg*, 3. Bd., 1902, Nr. 186. 209.

## Valentin Erythraeus.

**Roth**, wie der deutsche Name des ausgezeichneten Lehrers der Straßburger Schule heißt, war in Lindau als Sohn eines Schneiders geboren. Er empfing den Unterricht in Straßburg unter Johann Sturms bestimmender Leitung. Eine von ihm 1543 im Straßburger Gymnasium gehaltene Rede *de ratione dicendi*, von ihm später veröffentlicht (1547), weist schon auf sein besonderes wissenschaftliches Arbeitsgebiet. Er studierte dann in Wittenberg (immatr. S. S. 1544), ein Schüler Melanchthons und auch von Luther bleibend beeinflusst. Schon im Sommer 1547 gab er in Straßburg Joh. Sturms Dialektik in tabellarischer Form heraus (*Σχηματισμοὶ τῆς διαλεκτικῆς*). Er wurde alsbald Lehrer am Straßburger Gymnasium und rückte allmählich von der 4. bis zur 1. Klasse auf, in der er Sevenus folgte. Nach dessen Tode wurde er sein Nachfolger auch in der Professur. Seine Interessen galten vorwiegend der Rhetorik, doch hatte er

noch 1565 den Lehrauftrag für philosophische Moral. Sturm wünscht in seiner Epistel an ihn, den „Magister ethicus“ (in den *Classicae epistulae*), daß er bald zu seinen eigentlichen Studien kommen möchte. 1567 wurde diesem Wunsche gewillfahrt. Roth übernahm die Rhetorik an Sturms Seite und wechselte mit ihm in der Behandlung lateinischer und griechischer Redner. Der Einzige sei er, der sich hierin mit Sturm vergleichen könne, bezeugt ihm Beuther, und auch sein Lehrgeschick wird außerordentlich gerühmt. Seit 1553 war er Kanonikus von S. Thomas (als Nachfolger von Velsius). 1573 war er auch Dekan der philosophischen Fakultät; als solcher hat er (bei der Promovierung von Andreas Walther (f. T. 88, Z. 27), J. L. Hauenreuter (f. T. 95) und Melchior Junius (f. T. 94) seine *Oratio de honoribus academicis et eorum gradibus* gehalten und bei ihrer Veröffentlichung (1574) zugleich die ganze feierliche Umständlichkeit des akademischen Aktes beschrieben. Dogmatisch nahm er gegen Zanchi und Calvin Stellung. Damit hängt auch (und mit persönlichen Momenten) ein Streit zusammen, den er mit dem Quästor des Thomaskapitels, Theobald Dietrich (T. 89), hatte: den Anfang machte eine von ihm und andern Stiftherren gegen dessen Verwaltung des Thomasstifts erhobene Beschwerde (Schriftstücke im Th. Arch., S. Thomas 13, 1). Auch litterarisch hat E. seine lutherische Anschauung ausgesprochen, in seiner Schrift: *Augustanae Confessionis eiusque Apologiae Tabulis delineatae et resolutae Pars Prima*, Argent. 1565, einer tabellarisch dargestellten Bekenntnisharmonie (auch der *Confessio Saxonica* und *Wirtembergica*) mit Kommentar und einer besonderen Abhandlung von Erythraeus über das Abendmahl. So stand E. dogmatisch auf der Seite seines Landsmanns Marbach, während er durch viele Beziehungen mit Sturm eng verbunden war. Eine solche Stellung ließ sich auf die Dauer nicht behaupten. Er hatte es früher abgelehnt, nach Tübingen zu gehen. 1574 wendete sich der Rat von Nürnberg an ihn mit dem Auftrage, in Altorf eine Lateinschule nach dem Muster der Straßburger zu errichten, und suchte auch bei dem Straßburger Rate darum nach. Auch Herzog Julius von Braunschweig hatte ihm Anerbieten gemacht, um ihn für sein Land zu gewinnen. Im Jan. 1575 erhielt E. seine Entlassung auf zwei Jahre (SP und Pr. Th., vgl. R 1575, 137), doch ließ man ihm sein Kanonikat nicht offen, Giphanius hatte sich alsbald dafür gemeldet (Pr. Th.). Er eröffnete die Schule in Altorf, starb aber schon 1576, 29. März, an den Folgen einer Reise nach Sachsen. Außer den genannten Werken hat er Schriften rhetorischen und grammatischen Inhalts verfaßt.

Litteratur: Halm in ADB VI 335 f. (das Verzeichnis der Schriften ist nicht vollständig; außer der Schrift über die Conf. Augustana fehlen die *Annotationes τεχνολογικαί in orationem M. T. C. pro lege Manilia*, Argent. 1556; ferner: *M. T. Ciceronis epistolarum libri tres a Joanne Sturmio puerili educatione confecti. Valentini Erythraei Lindauensis ἀποσημειώσεις τεχνολογικαί in eosdem. Accessit liber quartus ab eodem Erythraeo explicatus*, Argent. 1560). Sebiz 265. 304—307. Adam 292. Fournier-Engel. Engel, L'école 55. 97. 124. 223.

- A** Schluss eines Briefs von Immanuel Tremellius an Konrad Hubert. Hornbach, 23. Okt. 1559. Im vorausgehenden Teile des Briefs spricht Tr. von den in seinem Besitze befindlichen Schriften Bucers und von deren Herausgabe (f. o.), in dem faksimilierten von einem Exemplar der complutensischen Polyglotte.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. IX n. 120.

- B** Schlussteil eines Briefs von Justus Velsius an Melanchthon in Wittenberg. Strassburg, 5. April 1546. Velsius legt Melanchthon Fragen über schwierige Interpretationen vor und rühmt (in dem abgedruckten Stück) Simon Grynaeus, mit vielen Andern seinen frühen Tod (1541) beklagend.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. IX n. 130. Gedruckt: Bindseil, *Phil. Melanchthonis epistolae — quae in Corpore Reformatorum desiderantur*, 1874, 234, sq. Sepp. I. c. 106 f.

- C** Aus Valentin Erythraeus' Entwürfe für die Einrichtung der Strassburger Akademie, Cap. XI De professore artis oratoriae. [Strassburg] 1567. Nach dem Vermerke des Verfassers auf dem Titel ist die Schrift auf Veranlassung des Rats und der Akademie verfaßt, datiert 2. Okt. 1567, also erst nach den übrigen eingeforderten Gutachten und nach Beginn der Beratung über diese (Fournier-Engel 130). Eine Namensunterschrift von Erythraeus f. T. 88 Z. 17.

Orig. Str. Th. Arch. Universitäts 22.

## A

. . . . . De Complutenſi editione / certe  
 nec vbi extet venalis / nec quanti vendatur nouj. Dum  
 3 eſſem in Anglia / minimo pretio potuiſſem illa / a Docto quodam  
 et pio theologiæ bacchalaureo / Geſtio / emere / ſi voluiſſem.  
 Audiuj eum adhuc viuere / et fortaiſſis illa adhuc habet.  
 6 Si amicus tuus qui ea expetit Anglus eſt, poteſt apud  
 illum inquirere. Quæſo te / vt de ſtatu illius regni / ſi quid  
 habes / mihi communices. Parochus noſter et coniunx  
 9 mea amanter te cum tua reſalutant / magnumque  
 omnes dolorem caepimus ex eius aduerſa valetudine. Deus  
 illam conſoletur / et te cum tota reliqua familia magis ac  
 12 magis vera ſua benedictione in dies cumulet. Horenbachio  
 23 Octobris. 1559. properanter admodum / vt vix relegere fuerit otium }  
 Tuus totus Immanuel Tremellius.

## B

. . . . . Nam qui mihi in his et ſimilibus veluti Cædipus quidam  
 eſſe ſolebat, Symon Grynæus, noſter quondam doctor / eum nobis fata  
 3 eripuerunt irata credo propter ingrati tudinem noſtram / quod tam rara et  
 eximia dei dona in eo non magis ſuſpiceremus ac veneraremur.  
 Erat enim is, ſi recte perpendere volumus, in hoc a Deo Germaniæ datus /  
 6 in quod Athenienſibus olim Socrates / vt de ſe ipſe in apologia apud  
 Platonem prædicat / vereorque ne in quibusdam nimium verus vates exti  
 terit. Sed hæc quidem, vt deo viſum fuerit, euenient. Illud interim  
 9 maxime doleo vix effici poſſe / vt aliqui ſaltem ad hæc ſollida tra  
 transferantur ſtudia / quæ a veteribus quidem exorta à Grynaeo noſtro  
 reuocari ſunt coepta. Ob quod quidem te plurimum oro / vt et alter  
 12 epiſtola foeçi / vt huc conatum tuum conferas. Neque enim alius quiſquam  
 id hodie commodius effoecerit. Vale ſtudioꝝ et diſciplinæ in  
 genuarum antiſtes / et Veliſum inter amicos tuos aliquem locum  
 15 habere finito. Argentorati. Nonis Apr. Anno 1546

Tui obſeruantiſſimus Iuſtus  
 Veliſius

## C

. . . . .  
 I dum ſic pergit / non indiget collegæ : cum  
 ipſe ſuis auditoribus ſatisfaciat. Optarim illum  
 3 rhetoricam ad Alexandrum magnum explicare /  
 et Dionyſij Halicarnaſſei de uerborum com  
 poſitione. Hoc enim et ſtudioſi multi poſtu  
 6 lant : et adhuc deſiderant rationes noſtræ  
 Academiae. Non enim omnes audiuerunt Hermo  
 genem / aut 3 ad Theodecien libros . ſi auto  
 9 ritas Senatus intercederet : facturus eſſet  
 ſtudioſis rem longè gratiſſimam.

A 1 *Es geht unmittelbar voraus:* Quod vero attinet ad ea Bucerii ſcripta / quæ ego habeo / novisti cui typographo illa  
 promisi. Quæ deerant in explanatione textus / ſupplevi ex priori commentario eius in eandem Epistolam. Adiciam  
 tractatum de vi et usu ſacri miniſterii eccleſiaſtici / quamvis ſit imperfectus / et ſi quid aliud habuero / coniungam.  
 Atque iam dudum id feciſſem / ſi licuiſſet illa hic frui quiete / qua me fruiturum putaveram. *Es ſind die beiden*  
*oben erwähnten Werke, bei Perna, Basel gedruckt; Mentz, Bibliographiſche Zuſammenſtellung der gedruckten Schriften*  
*Butzers, 1891, n. 88. 89. Die Complutendiſche Ausgabe iſt die ſechsbandige Polyglottenbibel von Alcalà, 1514—1517.*  
 5 *illa korr. für ea. Soll wohl illam heißen. 8 Pfarrer von Hornbach war damals Leonhard Exter (Diaconus ſuperior*  
*Alexander Sutor, Diac. inferior Nikolaus Rothar), ſ. Gümbel, Geſch. d. Prot. Kirche der Pfalz, 1885, 551 f.; hier*  
*auch S. 549 f. die Litt. über die Lateinſchule zu Hornbach. 9 cum: u korr. für a.*

A

De complutensi editione, certe

nec ubi exstet venalis, nec quanti vendatur noui. Dum  
 essem in Anglia, minimo pio potuissem illa, a docto quodam  
 et pio theologiae baccalaureo, Gesio, emere, si voluissem.  
 Audire eum adhuc viuere, et fortassis illa adhuc habet.  
 Si amicus tuus qui ea exoptat Anglus est, potest apud  
 illum inquirere. Quaeso te, et de statu illius regni, si quid  
 habes, mihi communice. parochus noster et coniun-  
 mea amanter te cum tua resalutant, magnamque  
 omnes dolorem capimus ex eius aduersa valetudine. Deus  
 illa confortetur, et te cum tota reliqua familia magis ac  
 magis vera sua benedictione indies cumulet. Harenbachia  
 23 Octobris. 1559. properatim admodum, ut nix relegere fuerit olim.  
 Tuus totus Thuanus Tremellius.

B

Nam qui mihi in his et similibus veluti Oedipus quidam  
 esse solebat Symon Grynaeus noster quondam doctor, cum nobis fusa  
 eripuerit ita credo propter ingratitudinem nostram, quod tam rara et  
 eximia dei dona in eo non magis suspicamus ac veneramus.  
 Erat enim is, si recte perpendere volumus in hoc a Deo Germania datus,  
 in quod Atheniensibus olim Socrates, et de se ipse in apologia apud  
 Platone praeferat, virumque, ne in quibusdam nimium verus vates exi-  
 hit. Sed haec quidem et duo visum fuerunt euenerunt. Illud interim  
 maxime doleo vix effici posse, ut aliqui saltem ad haec sollicita ha-  
 berentur studia, quae a reuerentibus quidem exorta à Grynaeo nostro  
 renouari sumus optati. Ob quod quidem te plurimum oro, ut et altera  
 epistola scrias, ut hinc conatum tuum conferas. Neque enim alius quicquam  
 et hodie commodius efficeret. Vale studiorum et disciplinarum in-  
 germanum amplexus, et resursum inter amicos tuos aliquem locum  
 habere sinito. Argentorati. Nonis Apr. Anno 1546.

Tui observatissimus Iustus  
 Velsius

C

Is de se ipso, non indiget collega: cum  
 ipse suis auditoribus satisfariat. Optarem illi  
 rhetoricam ad Alexandrum magnum explicare,  
 et Dionysii Halicarnassensis de oratorum co-  
 positione. Hoc enim et studiosi multi pestu-  
 lat: et adhuc desiderat rationes nostrae  
 Academiae. Non enim ornato auditu Helmo-  
 gaster, aut 3. ad Theodectan libros. Si autem  
 veritas Senatui interpretaretur: factum esset  
 studiosis rem longe gratissimam.



## Petrus Martyr Vermigli.

Der bedeutendste Gelehrte der italienischen Reformation, theologisch und persönlich jedenfalls der bedeutendste unter den Evangelischen, welche Italien verließen, und von ihnen der am weitesten und einflußreichsten für die Reformation wirkende, entstammte einer Florentiner Patrizierfamilie, geb. 1500. Beider Eltern Art, des Vaters, der ihn zum Staatsmann bestimmt, und der Mutter, deren stille Frömmigkeit ihn beseelt, ist ihm aufgeprägt. Mit sechzehn Jahren tritt er gegen den Willen des Vaters, der von den Klöstern nichts hält, um sittlicher Strenge und der Studien willen bei den regulierten Augustinerchorherren in Fiesole ein; er studierte weiter in Padua, gewann eine sichere philosophische Bildung und formale Schulung, trieb die biblischen Sprachen und steuerte immer ausschließlicher auf die biblischen Studien. Vorher schon als Dozent und auch als Prediger an verschiedenen Orten tätig, wurde er Abt in Spoleto, dann Prior in Neapel und wurde hier in Valdès' evangelischem Kreise zu evangelischer Überzeugung geführt. Trotzdem er dieser unverhohlenen Ausdruck gab, erwählten ihn die Augustinerchorherren zum Visitator; er übte aber sein Amt mit solcher Strenge, daß man ihn auf einen andern Posten stellte: als Prior an S. Frediano zu Lucca leitete er fortan die Klosterschule, er sammelte hier eine Anzahl bedeutender jüngerer Gelehrten und in Gemeinschaft mit ihnen wuchs er völliger in die Reformation hinein. Der Inquisition mußte er weichen, mit drei Gefährten langte er über Zürich und Basel in Straßburg an (Ende Okt. 1542); von Bucer wurde er ins Haus aufgenommen und mit großer Fürsorge umgeben. Auch ein Kanonikat von S. Thomas erhielt er, nachdem er zuerst eine Pfründe an Alt S. Peter gehabt hatte. Als Professor der Theologie hat er hier, eine hochangesehene Persönlichkeit, mit seinen alttestamentlichen Vorlesungen bedeutend zum Ansehen der Straßburger Schule beigetragen: den „würdigsten und weitaus gelehrtesten theologischen Lehrer der Schule“ nennt ihn Tremellius. Zugleich hat der Aufenthalt in Straßburg seine theologischen Anschauungen bestimmter ausgebildet, ihnen, bei aller Verwandtschaft mit Calvin, ihre Selbständigkeit gesichert. Noch vor der beginnenden katholischen Restitution folgte er dem Rufe Cranmers als Professor nach Oxford. Bedeutenden Anteil hat er, später in gemeinsamer Arbeit mit Bucer, an der Zurückdrängung des Katholizismus und an der evangelischen Grundlegung der englischen Kirche. Als er 1552 einen Ruf nach Straßburg zurück erhielt, wozu die Beschickung des Trienter Konzils die besondere Veranlassung gegeben hatte, wurde er trotz seinem Wunsche vom Könige als unentbehrlich nicht freigegeben. Am Sterbetage Jakob Sturms, 30. Okt. 1553, traf er wieder in Straßburg ein. Seine Wiederanstellung begegnete in den unterdessen konfessionell verschärften Verhältnissen Schwierigkeiten. Doch war sein Ansehen zu groß und zu allgemein; nachdem er mündlich und schriftlich den Scholarchen Erklärungen abgegeben hatte (s. die Probe), wurde ihm, nicht nur — gegen Marbachs Einspruch — Velsius' Lehrstuhl der Philosophie, sondern auch das Alte Testament übertragen. Sleidan hat ihn besonders wirksam in dieser Zeit unterstützt, ihn bei den Scholarchen eingeführt und auch in deren Auftrage beim Kapitel den Antrag auf Überweisung eines Kanonikats für seinen Freund gestellt. Die konfessionelle Lage verschärfte sich aber für ihn in Straßburg so sehr, daß er einen Ruf nach Zürich als Nachfolger Pellicans annahm (R) (Juli 1556). Er hat hier eine ausgebreitete und bedeutende Wirksamkeit entfaltet und man ließ ihn nicht ziehen, als er 1561 nach Heidelberg gerufen wurde; er wirkte auch für die englische und wie schon von Straßburg aus auch für die polnische und die italienische Reformation. Auch am Religionsgespräche in Poissy nahm er teil (1561). Im Jahre danach starb er. Petrus Martyr hat litterarisch hauptsächlich Exegese gepflegt und neutestamentliche Kommentare herausgegeben; alttestamentliche wurden nach seinem Tode ediert. Daneben stehen dogmatische Werke und auch die exegetischen tragen einen stark dogmatischen Charakter, entsprechend der bedeutenden dogmatischen Tätigkeit, die er im Streite der Reformation mit dem Katholizismus, wie in den Auseinandersetzungen der evangelischen Konfessionen in den zur Verhandlung stehenden wichtigsten Fragen (namentlich Prädestination und Abendmahl) entwickelt hatte. Von diesem Ansehen als Dogmatiker zeugt auch die aus seinen Werken veranstaltete Sammlung von *Loci communes* (zuerst 1575, London; dann öfter, auch von Rudolf Gwalther 1580 in Zürich herausgegeben), „für das Studium der reformierten Theologie im XVI. Jahrhundert eine der wichtigsten Quellen.“

Litteratur: Simler, *Oratio de vita et obitu D. Petri Martyris*, 1562. C. Schmidt, P. M. V., in: *Leben der Väter und Begründer der reformierten Kirche*, Bd. VII, 1858. C. Schmidt in RETK (2. Aufl.) XVI 357—361. Benrath in RETK IX 536. Paulus, Die Stellung der protestantischen Professoren Zanchi und Vermigli zur Gewissensfreiheit, „Katholik“. 3. F., III, 1891, 201—228. Knöpfler in *Weßer und Weltes Kirchenlexikon* XII 789—793. Röhrich II 61 f., III 20 f. 100—102. Knod, *Stiftsherren* 15 f. Fournier-Engel. Winkelmann in ZGO XIV 593. Engel, *L'école* 37 f. 69—71. Einige Briefe von P. M. V. in den *Loci communes* und auch im Th. Arch.; Briefe von und an P. M. V. im CR (Melancthon) (Calvin) (vgl. Reg. XXII).



## Francisco de Enzinas.

**D**ryander, wie er sich gewöhnlich nennt, gehört zu den angesehensten spanischen Vertretern des Humanismus und der Reformation und hat sich litterarisch bleibende Bedeutung gesichert durch seine Übersetzung des Neuen Testaments, besonders durch seine Denkwürdigkeiten, eine der frühesten und bedeutendsten Proben der modernen autobiographischen Litteratur. Er war ca. 1520 in Burgos geboren. Schon in jungen Jahren wurde er nach den Niederlanden geschickt; 1537 wurde er von den Eltern zurückgerufen, kehrte aber 1539 wieder, studierte in Löwen (immatr. Juni 1539), ging 1541 nach Paris, alsbald aber nach Wittenberg (immatr. Okt. 1541). Hier, in Melanchthons Haus aufgenommen, übersetzte er sorgfältig das Neue Testament aus dem Urtexte ins Kastilianische. Anfang 1543 begab er sich über Friesland nach den Niederlanden zurück, um sein Werk (in Antwerpen) drucken zu lassen; am 25. Nov. überreichte er selbst in Brüssel dem Kaiser das erste Exemplar. Auf Veranlassung des kaiserlichen Beichtvaters wurde er einige Wochen darauf gefangen gesetzt. Nach einer Haft von 13½ Monaten glückte es ihm, zu entweichen; Mitte März 1545 traf er wieder in Wittenberg ein. Auf Melanchthons Anregung schrieb er Denkwürdigkeiten über seine Erlebnisse und widmete sie seinem Lehrer, dem er in begeisterter Verehrung anhing: ein in klassischer Sprache und hinreißender Darstellung geschriebenes, tief ergreifendes Werk. Dem Wunsche seiner Mutter folgend, verließ er Ende Juni 1546 Wittenberg, um nach Italien zu gehen. So kam er nach Straßburg, wohnte hier (August) in Bucers Hause, besuchte Zürich, St. Gallen, Lindau, Konstanz, überall in enge Gemeinschaft von den reformatorischen Führern aufgenommen, und blieb dann in Basel, wo er bei Oporinus, in dessen Hause er wohnte, eine Schrift über Diaz' Ermordung und eine scharfe Kritik des Tridentinischen Konzils druckte. Bald darauf wurde sein Bruder Jaime in Rom als Ketzler verbrannt. Francisco gab in Basel noch Plutarchs Kimon und Lucullus in Übersetzung heraus, war in diesem Jahre (1548) auf verschiedenen Reisen in der Schweiz und Süddeutschland, im Mai auch in Straßburg; er trug sich mit dem Vorhaben, nach Konstantinopel zu gehen, um eine evangelische Gemeinde dort zu begründen, stand aber davon ab infolge seiner Verheiratung: seine Frau war eine Straßburgerin. Gleich darauf wurde er als Professor des Griechischen in Cambridge angestellt. Ende 1549 war er buchhändlerischer Geschäfte und litterarischer Pläne halber wieder in Basel, von Mitte 1550 ab in Straßburg, wo er spanische Übersetzungen von Plutarch, Lucian und dem vervollständigten Livius druckte. Das Werk langjähriger Arbeit, sein Bibelwerk, herauszugeben, war ihm nicht vergönnt. Im Sommer 1552 reiste er nach Genf zu Calvin, dann nach Augsburg. Am 20. Dezember 1552 starb er in Straßburg an der Pest. Seine Korrespondenz verblieb in Straßburg und findet sich im Thomasarchiv, wo auch einige seiner Briefe (an Hubert und Söll) erhalten sind.

**Litteratur:** Boehmer, Bibl. Wiffeniana I 131—184 (mit der Angabe der Litt. und der Werke; hier sind auch die in Straßburg erhaltenen Briefe an ihn 1543—1552 verzeichnet. Wilkens, Gesch. des spanischen Protestantismus, 1888, 53—65. Die Denkwürdigkeiten: lat. und franzöf. von C. A. Campan, 2. T. 1862/63. Der Anfang (lat.) von Boehmer in Ztschr. für Kirchengesch. XIII 346—359; deutsch: Hedwig Boehmer und Eduard Boehmer, Francisco de Enzinas. Denkwürdigkeiten, 1897, 2. Aufl. Briefe im CR (Mel.) und CR (Calvin; vgl. das Register XXII); f. auch Zeitschr. für Kirchengesch. XIII 338—345.

- A Erklärung von Petrus Martyr Vermigli über das Abendmahl an die Scholarchen. Strassburg, 28. Dezember 1553.** Diese (bei der Wiederanstellung in Straßburg geforderte Erklärung, f. o.) trat an die Stelle einer vom Tage zuvor datierten längeren, ist aber in der Fassung mit dieser fast identisch.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 24. Gedruckt ist die längere Fassung (von 27. Dez. 1553) in Vermigli's Loci communes (Zürich 1587, p. 1068); danach erwähnt Schmidt a. a. O. F. 142. Außerdem erwähnt: Röhrich III 102. Pappus, Gegenbericht.

- B Franz Dryander an Konrad Hubert. Basel 19. Februar 1548.** Besorgte Bitten und Fragen über Bucer.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. II n. 146.

A      Quandoquidem scrupulus est iniectus de re sacramentaria / timentque huius  
ecclesiae ministri / ne per me aliquae contentiones in ea causa oriantur /  
3    ideo uisum est / quae ante aliquot dies coram uobis affirmauj / nunc  
eadem scripto repetere / Primum / confessionem Augustanam / et alias /  
quae ab ea non discrepant / si rectè / atque commode intelligantur / me libenter  
6    amplectj / profiterj ac si opus fuerit / uelle pro uiribus tuerj. Deinde per me  
nullas contentiones / aut lites excitatum irj / jmo si locus aliquis per trac-  
tandas in diuinis litteris / aut quaequam alia necessitas requisierit / ut  
9    circa huiusmodj quaestionem / meam sententiam explicem / id me facturum  
cum omnj modestia et citra cuiusque nostrorum fratrum amaram insectationem  
recipio / Quae uero mea sententia sit / ex libellis a me iam aeditis facile  
12    intelligi potest / quibus hoc meo scripto seu promisso nil detractum seu  
immutatum uolo / quoad per scripturas diuinas edoctus / aliter esse cognouerim /  
Deus autem, quj pacis est author / det nobis tandem ut aliquando omnes  
15    idem et dicamus et sentiamus / . . . . .

Vestris Dominationibus  
in Christo addictissimus

Petrus Martyr.

B      S. D.    Gratae mihi fuerunt literae tuae / mi Conrade / in quibus statum  
rerum Anglicarum scribis. Vtinam uero vel de iis ipsis rebus ali vel  
3    de Domino Bucero aliquid certius significasses. Ego frustra expectaui  
ab eo / toto mense certum nuncium / sicut se misurum mandauerat /  
Sum in magna sollicitudine / quam deponere non potero prius quam aliquid  
6    certi ab eo accepero. Literas, quas hic habes, Amadaeo inscriptas una  
cum libro quem mitto / ad eum perferri curabis quam fieri poterit  
citissimè ac securissime. Tantum in hoc mitto proprium nuncium  
9    ut haec ad te ferat / tu deinde ulterius cures / ac per eum ego rursus  
aliquid certi de domino Bucero accipiam. Scribes ergo per hunc copiosè  
omnia / ubi sit / quid agat / et quando domum reuersurus putatur / ubi  
12    libentius eum esse intelligerem / quam in eo in quo nunc est loco.  
Quando ad eum scribere uoles / admonebis Franciscum Perrucellum concio-  
natorem in Ecclesia gallica / ut si quid ipse scribere uolet / una cum  
15    tuis literis perferatur. Bene vale / et per hunc rescribe aliquid certi  
et boni. Basileae · 19 februarii 1548

Tuus F. Dryander

A 15 *Es folgt noch im Original: Idemque uobis Dominis meis colendissimis pro clementia et bonitate quam in me de-*  
*claratis, per dominum nostrum Jesum Christum perpetuo sit propitius · Bene ualete · 28 decembris 1553 Argentinae.*

B 8 *Bucer war damals im Geheimen (wegen des Interims) nach Augsburg berufen. 18 Perrucel s. T. 72 C.*

Quandoquidem scrupulus est iunctus de re sacramentaria, timentis huius  
ecclesie ministri, ne gerere aliquam contentionem in ea causa oriatur.  
Ideo visum est, quae ante aliquot dies coram vobis affirmavi, nunc  
eodem scripto repetere. Primum, Confessionem Augustanā, et alias,  
quae ab ea non discrepant, si recte, atque commode intelligantur, me libenter  
amplecti, profiteri ac si opus fuerit, velle per viros tueri. Deinde pro  
nullas contentiones, aut lites recitatu iri. Immo si locus aliquis per-  
tinens in divinis litteris, aut quae iam alia necessitas requisierit, ut  
circa huiusmodi questionem, mea sententia explicem, id me facturum  
cum omni modestia et citra cuiusque nostrorum fratrum amarā insidiationem  
recipio, quae vero mea sententia sit, ex libellis a me iam editis facile  
intelligi potest, quibus hoc meo scripto seu promisso nil detractum seu  
immutatum volo, quo ad per scripturas divinas evolutus, aliter esse cognoscitur.  
Deus autem qui pacis est auctor, det nobis tandem ut aliquando omnes  
idem et dicamus et sentiamus.

Vestris Dilectionibus  
in Christo addictissimus

Petr. Martyr.

S. D. Gratiae mihi fuerunt hae tuae, mi Conrade, in quibus statim  
rerum Anglicarum scribis. Utinam vero vel de his ipsis rebus alio vel  
de dno Bucero aliquid certi significasses. Ego frustra expectavi  
ab eo, toto mense certum nuncium, sicut se misurum mandaverat.  
Sum in magna sollicitudine, quam deponere non potero prius quam aliquid  
certi ab eo accipero. Litteras quas hic habes Amadeo inscriptas una  
cum libro quem mitto, ad eum perferri curabis quam seui voleat  
citissime ac securissime. Tantum in hoc mitto proprium nuncium  
ut haec ad te ferat, tu deinde ulterius cures, ac per eum ego rursus  
aliquid certi de dno Bucero accipiam. Scribes ergo per hunc copiose  
omnia, ubi sit, quid agat, et quando domum reversurus putatur, ubi  
libentius eum esse intelligerem, quam in eo in quo nunc est loco.  
Quando ad eum scribere voles, admonabis Franciscum Perrucellum concio-  
natorem in Ecclesia gallica, ut si quid ipse scribere velit, una cum  
tuis litteris perferatur. Bene vale, et per hunc rescribe aliquid certi  
et boni. Basileae 19 febr. 1548

Tuus F. Dryander



## Johannes Sturm.

Er wurde am 1. Oktober 1507 in Schleiden als Sohn des Rentmeisters des Grafen von Manderſcheid geboren und genoß seinen ersten Unterricht gemeinſam mit den Söhnen des Grafen und mit Johann Sleidan. Von 1522—24 beſuchte er die Hieronymianer-Schule zu Lüttich, deren Einrichtungen und Methode er noch in ſpäten Jahren eifrig lobte. 1524 bezog er die Univerſität Löwen, wo er ſeit 1527 auch dozierte und mit ſeinem Lehrer Reſchius eine humaniſtiſche Druckerei gründete. Als er für deren Zwecke 1529 nach Paris kam, übten die Wiſſenſchaften einen ſolchen Reiz auf ihn aus, daß er ſich ihnen wieder ganz in die Arme warf und bald mit großem Erfolg über Cicero und Demosthenes las. Nachdem er ſchon früher mit den Straßburgern bekannt geworden und hauptſächlich durch Bucers Schriften für die evangeliſche Lehre gewonnen war, folgte er im Januar 1537 einem ehrenvollen Ruf nach Straßburg, den er nach ſeinem eignen Zeugnis weſentlich der Fürſprache des damaligen Domherrn, ſpäteren Biſchofs Erasmus (T. 41) verdankte. Schon 1538 wurde hier nach ſeinen Vorſchlägen das noch heute blühende Gymnaſium gegründet, das unter ſeiner Leitung bald berühmt und von weit her ſtark beſucht wurde. 1566 wurde es durch kaiſerliches Privileg zur Akademie erweitert. Sturm war ein trefflicher Organifator und einer der ſprachgewandteſten Humaniften ſeiner Zeit; doch wird ihm vorgeworfen, daß er als Lehrer auf die formale Beherrſchung der lateiniſchen Sprache in beſonderer Anlehnung an Cicero zu viel Gewicht gelegt habe. Seine Methode hat 1559 auch in Württemberg Eingang gefunden und ſich von da weiter fortgepflanzt.

Außerhalb ſeines eigentlichen Berufs hat Sturm auch als Diplomat, teils im Auftrage des Magiſtrats, teils auf eigene Fauſt, eine umfaſſende Tätigkeit entfaltet. Er war der Hauptvertrauensmann des Kardinals Du Bellay ſowie der franzöſiſchen Proteſtanten überhaupt und wirkte hartnäckig für eine Verſtändigung der ſchmalkaldiſchen Verbündeten mit Frankreich, ohne die Unzuverlässigkeit und Selbſtſucht der Könige, Franz I. und Heinrichs II., genügend zu würdigen. In Deutſchland hat er als Delegierter des Rats den Religionsgeſprächen zu Hagenau, Worms und Regensburg 1540—41 beigewohnt und Bucer 1542 zum Kurfürſten von Köln begleitet. 1545 nahm er an der ſchmalkaldiſchen Geſandtschaft teil, welche Frieden zwiſchen Frankreich und England vermitteln ſollte, und 1546—47 war er wiederholt bei Franz I., um Unterſtützung der deutſchen Proteſtanten im Kriege gegen Karl V. zu erbitten. 1551 ſuchte er Heinrich II. zur Bewerbung um die Kaiſerkrone zu veranlaſſen. Daneben war er für verſchiedene Fürſten, u. a. für Chriſtian III. von Dänemark, als politiſcher Berichtſtatter tätig; ſelbſt mit dem kaiſerlichen Miniſter Granvella trat er 1554 vorübergehend in Verbindung. Seine Leichtgläubigkeit und Vertrauensſeligkeit in politiſchen Dingen haben ihm viel geſchadet. So geriet er durch ſeine freigibige Unterſtützung franzöſiſcher Hugenotten in große Geldverlegenheiten. Erſt ſeinen Erben wurde 1622 der Reſt der noch ausſtehenden, geliehenen oder verbürgten Summen zurückerſtattet.

Seiner religiöſen Überzeugung nach war Sturm ein entſchiedener Anhänger der Bucerſchen Theologie. Gegenüber der ſeit 1553 in Straßburg zur Herrſchaft gelangenden lutheriſchen Unduldsamkeit war er der Hauptvertreter liberaler und toleranter Anſchauungen. Darüber geriet er erſt mit Johann Marbach (T. 89), ſpäter mit Pappus (T. 90) in erbitterte Feindſchaft. Den erſten Anlaß zum Streit bot ſein Eintreten für den Reformierten Zanchi (T. 91); weiterhin erregten ſeine Reformpläne für die Schule die religiöſen Lei denſchaften, und ſchließlich wurde er inſolge ſeines Zwiſts mit Pappus über die Konkordienformel von 1577 am 7. Dezember 1581 vom Rektorat abgeſetzt. Vergebens ſuchte er durch Klage beim Kammergericht ſeine Rehabilitation zu erlangen. Aus Mangel an Mitteln mußte er den Prozeß am Ende fallen laſſen. Er lebte zuletzt meiſt auf ſeinem Landgut zu Northeim, ſtarb aber am 3. März 1589 in Straßburg. [W]

Litteratur: Manes Sturmiანი etc. Argent. 1590. Melchior Adam, Vitae philoſ. 73. Röhrich II—III. A. G. Strobel, Histoire du gymnase protestant de Strasbourg 1830—32. Charles Schmidt, La vie et les travaux de Jean Sturm, Straßburg 1855. K. Engel, Das Schulweſen etc.; L'école etc. H. Veil und K. Engel in der Feſtſchrift des proteſt. Gymnaſiums (Straßburg 1888) 1—132 und 113—142. Fournier-Engel. Ziegler in ADB XXXVII 21 ff (wo die pädagogiſche Litteratur noch näher angegeben iſt). Für Sturm als Politiker vgl. ferner Pol. Corr. III.

- A** Johannes Sturm (und die Strassburger Scholarchen) an Rektor und Professoren der Universität Kopenhagen. Strassburg, 3. Juni 1549. Schöne Würdigung Bucers, Klage über ſeinen Weggang und Dank für die ihm angebotene Gaſtfreundſchaft.

Konzept Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 79. Erwähnt Ch. Schmidt, La vie et les travaux de Jean Sturm 81.

- B** Schluss eines Briefes von Johannes Sturm an Jakob Sturm. Channy (Picardie), 23. Oktober [1545]. Von Sturms diplomatiſcher Miſſion in Frankreich 1545 (ſ. o.).

Orig. Str. St. Arch. AA 551, 22. Gedruckt Polit. Correſp. III n. 622. Vgl. Ch. Schmidt l. c. 61.

## A

Rector et Visitatores Gymnasij  
Argentoratensis. S.

3 Fuit nobis grauissimus Buceri discessus : qui iam in Angliam  
vocatus abest. Dolemus enim eum virum / qui cum primis  
hic autor fuit religionis atque doctrinæ Euangelicæ renouandæ /  
6 et eundem principem in nostro Gymnasio constituendo : ita a  
nobis profectum esse : vt etiam vniuersa religio quasi sequutura  
videatur. quo in luctu nos ista consolantur : primum quod senatus,  
9 qui eum dimisit / non minorem quam nos inde dolorem capit :  
et quod iam absens plus desideratur / quam præsens videbatur  
amari : id quod omnibus bonis solet accidere. Deinde illud  
12 etiam nos recreat : quod a multis expetitur : et cum ibi est  
vbi magna est meſsis Euangelica : et talis operarius / cuiusmodi  
Bucerus est / maximopere debet requiri. Acceſserunt ad hanc  
15 consolationem etiam vestræ hospitales literæ / de quibus nos  
pro Bucero gratiam habemus : quod tam amanter ipsum  
ad vos vocatis / et quod intelligimus vel potius coniicimus vos id  
18 non absque magnis autoribus facere. quæ res maximum solet  
habere pondus in dolore et mœrore. Quanquam molestum nobis  
est : neque vos in tempore scripsisse et vos vestra falli spe atque  
21 expectatione. Est enim iam decima prope hebdomas quod abiit.  
Vtinam vos Bucero similes multos consequamini : et non desint  
in multis locis Buceri : cuius nobis vita perspecta est / doctri-  
24 na cognita / humanitas explorata. Ergo gratiam vobis primum  
habemus : deinde literas ei vestras primo quoque tabellario mittemus,  
vt si Deus velit / consequamini vel Bucerum vel talem /  
27 aliquem virum qualem requiritis. Hoc nos pro vobis / quo longius  
absumus / eo magis omnibus nostris votis expetimus : in his  
difficillimis temporibus / et serpentibus periculis / et consternatione  
30 omnium hominum : quibus malis vt Deus finem aliquem adferat  
nos filium eius Dominum nostrum Jesum Christum pro vobis et nobis  
et vniuerso populo Christiano / oramus / rogamus / obsecramus.  
33 Argentinæ tertia Junij Anno M D XLIX.

## B

. . . . .  
Miror Minorem non se excusare : cum tamen maxima suspicio  
in ipso inhaereat dati auxilii. tamen excusauimus : et  
3 Rex acquiescit. verum bonum esset excusare. Reckerot mitti-  
tur a Rege a[d] conscribendum pedites. in ea Rege rogat  
vt non ei obſitis : cum Anglus idem effecerit. Pluri-  
6 mum conducit ad excusationem, si conſiueatis. Bene  
vale, patrone obseruande, a Channj 23 Octob. }  
Reckerot sane studiosiss[imus] et cupidiss[imus] est  
9 ordinis protestantium : et id palam hic et  
ſentit et loquitur.

J. Sturmius.

A 28 expetimus: m für t korr.

B 1 Zur Situation und zu den hier genannten Persönlichkeiten s. Polit. Correspondenz III 661 u. Register. 2 excusauimus:  
Sturm hat erst zu einem t angesetzt und dann u daraus verbessert. 4 Rege für Rex.

A

Rector et Visitator Gymnasij  
Argentoratensis. S.

Fuit nobis grauefimus Butteri discessus: qui iam in Angliam  
vocatus abest. Dolemus enim eum virum, qui cum primis  
hic autor fuit religionis atq; doctrinae Euangelicae renovanda,  
et eandem principem in nostro Gymnasio constituendo: ita a  
nobis profectum esse: ut etiam vniuersa religio quasi sequentura  
videatur. quo in luctu nos ista consolantur: primum quod Senatus  
qui eum dimisit, non minorem quam nos inde dolorem caput:  
et quod iam absens plus desideratur, quam praesens videbatur  
amari: id quod omnibus bonis solet accedere. Denique illud  
etiam nos terreat: quod a malis expectatur: et iam ibi est  
ubi magna est messis Evangelica: et talis operarius, cuiusmodi  
Butterus est, maximeque ibi requiritur. Accesserunt ad hanc  
consolationem nam vestra hospitalis littera, de quibus nos  
pro Buttero gratiam habemus: quod tam amanter ipsum  
ad vos vocatis, et quod intelligimus vel potius iugiter noscimus  
non absq; magnis antrebus facere. quae res maxime solet  
habere pondus in dolore et merore. Quamquam molestum nobis  
est: atq; vos in tempore precesse et vos vestra fide spe atq;  
expectatione. Est. n. iam decima prope hebdomada quod abiit.  
Utinam vos Buttero similes multas consequamini: et non desine  
in malis locis Butteri: cum nobis ista prospera est, doctri-  
na cognita, humanitas explorata. Ergo gratiam vobis primam  
habemus: deinde litteras si vestras primo quoq; tabellario mittamus  
ut si Deus velit, consequamini vel Butterum vel talem  
aliquem virum qualem requiritis. Hoc nos pro vobis, quo longius  
absumus, eo magis omnibus vestris votis expetimus: in his  
difficillimis temporibus, et serpensibus primis, et consuetudine  
omnium hominum: quibus malis et Deus fieri aliquando adferat  
nos filium eius Deum nostrum Iesum Christum pro nobis et nobis  
et vniuerso populo Christiano, oramus, rogamus, obsecramus.  
Argentorati feria Iunij Anno m D XLIX.

B

Miror Almonem nro, et reuerentem: in tanti maxima, in primo  
in ipso inhaerere dno auxilio. tam confidendum: et  
Rex arguitur. Regis bonum esse confidit. Rector et miter  
tur a Rege a confidendum potest. et ea Rege regit  
ut nro ei obsequio: cum Anglus idem offerat. Plurim  
mum condunt ad confidendum si dominatus. Bonu  
vale pateris obsequando a Charit 23 oblo  
Rector et aut similes et repulsum. et  
ordinis praestantem: et id potest nro et  
pater et sequitur.

Amicus





## Theobald Lingelsheim.

1528 geboren, wird „Theobaldus de Lingelsheim“ (L. ist ein Dorf dicht bei Straßburg) unter den ersten Straßburger Bürgerskindern aufgezählt, die in dem neugegründeten Collegium Wilhelmitanum Aufnahme fanden. Wenige Jahre schon danach wird dem kaum 21 Jahre alten das Amt eines Pädagogen im Stift übertragen. 1557 wird er Lehrer der 7. Klasse des Gymnasiums, später hatte er die 6. Er ist von Joh. Sturm öfters als Schreiber verwendet worden und er stand auch in den Streitigkeiten zu seinem Rektor. Von seiner Hand ist, wie von den meisten der damaligen Lehrer, noch ein Gutachten vorhanden, erstattet bei der Errichtung der Akademie. L. starb 1609.

Litteratur: Sebiz 313. Fournier-Engel. Engel, L'école latine.

**A Aus einem Gesuche Theobald Lingelsheims an die Scholarchen. Strassburg, Ende 1585.** Nach den Vermerken auf dem Adressenblatt eingegangen 2. Dec. 1585, beraten 12. Febr. 1586. L. bittet um Gehaltserhöhung. Vgl. SP 12. Febr. 1586. Lingelsheims Suppliken um Aufbesserung hatten schon wiederholt die Scholarchen beschäftigt, s. Engel, L'école latine 149. Seine Unterschrift bei der Straßburger Konkordie s. T. 89 Z. 17.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 23.

## Johannes Sleidanus.

Johannes Philippi war 1506 in Schleiden in der Eifel geboren und nannte sich deshalb Sleidanus. Er erhielt mit Johannes Sturm (T. 85) zusammen seinen ersten Unterricht. Im übrigen ist von seiner Studienzeit wenig Zuverlässiges bekannt. Er verbrachte sie teils in Lüttich, teils in Köln und Löwen, wo er sich an Rescius angeschlossen. Schon 1530 sehen wir ihn lebhaft für die Sache der Reformation eingenommen. 1533 begab er sich nach Frankreich und erwarb hier den Grad eines Licentiaten der Rechte. Als Joh. Sturm 1537 von Paris nach Straßburg übersiedelte, rückte Sleidan in dessen Vertrauensstellung bei dem Kardinal Du Bellay ein. Denn auch er schwärmte für eine Verständigung der deutschen Protestanten mit Frankreich, obgleich nicht so blindlings wie Joh. Sturm. So finden wir ihn als französischen Agenten 1540 auf dem Tage zu Hagenau, 1541 in Regensburg. Zu Gunsten der Reformation veröffentlichte er 1541 eine Oratio an die Reichsstände, zuerst anonym in deutscher Sprache, dann 1542 lateinisch unter dem Pseudonym Baptista Lasdenus und schließlich 1544 zusammen mit einer Rede an den Kaiser unter seinem richtigen Namen. Im Frühjahr 1544 verlegte er seinen Wohnsitz nach Straßburg, blieb aber zunächst immer noch als Berichterstatter in französischem Solde. Seine Lage kurz vor Ausbruch und während des Krieges zwischen Karl V. und Franz I. war sehr gefährdet. Die Beschäftigung mit Geschichtsschreibern wie Froissard, Commines und andern, sowie die Begeisterung für die Reformation brachten ihn auf den Gedanken, die Geschichte der letzten Jahrzehnte zu schreiben. Schon seit 1539 hatte er dafür Material gesammelt. Von Jakob Sturm und Bucer unterstützt, erhielt er 1545 von den schmalkaldischen Verbündeten den formellen Auftrag zur Abfassung des Werkes. Zugleich wurde er als Diplomat und Dolmetscher in den Dienst des Bundes gestellt und nahm Ende 1545 an der schmalkaldischen Friedensvermittlung zwischen Frankreich und England teil. Bei dieser Gelegenheit knüpfte er auch in England wertvolle Beziehungen an. Im März 1546 verheiratete er sich in Straßburg mit Jola, einer Tochter des Dr. Hans Niedbruck (T. 26), die aber schon 1553 starb. Im Winter 1551 bis 52 weilte er als Straßburger Gesandter auf dem Konzil in Trient; im Frühling 1552 hatte er mit Heinrich II. von Frankreich, der die Stadt bedrohte, zu verhandeln. Im Juni 1552 endlich wurde er von Straßburg auf vier Jahre ohne ein bestimmtes Amt in Dienst genommen. Er hatte besonders die Scholarchen in ihren Geschäften zu unterstützen, wobei er im Sinne der Bucer'schen Anschauungen wirkte. Auch gehörte er zum Vorstande der welschen evang. Gemeinde. Im Mai und Juni 1554 war er als städtischer Abgeordneter auf dem evangelischen Ständetage zu Naumburg. Ostern 1555 erschien sein vom Stadtmeister Sturm eifrig gefördertes Geschichtswerk, die „Commentarii de statu religionis et reipublicae Carolo quinto Caesare.“ Sie erregten gewaltiges Aufsehen und fanden reißenden Absatz, zogen aber dem Verfasser viele Anfeindungen zu, trotz ihrer aktengemäßen Sachlichkeit. Marcus Stamler bearbeitete mit Zustimmung Sleidans eine deutsche Übersetzung, die 1557 erschien. Im Juni 1556 gab Sleidan ferner ein Kompendium der Weltgeschichte unter dem Titel *De quattuor summis imperiis* heraus, das ebenfalls große Verbreitung erlangte. Der Sorge um ein weiteres Unterkommen in fürstlichem oder städtischem Dienst wurde er am 31. Oktober 1556 durch den Tod enthoben. [W]

Litteratur: Th. Paur, Sleidans Commentare. Leipzig 1843. H. Baumgarten, Sleidans Leben. Straßb. 1878. Derselbe, Sleidans Briefwechsel. Straßb. 1881. J. O. Müller, Die Reformation in der Grafschaft Schleiden (1887) 58 ff. Hollaender, Straßburg im Französischen Kriege 1552 (Straßb. 1888). Polit. Corr. III. Hollaender im Korresp. Bl. der Westdeutschen Zeitschrift VII 7, in ZGO N. F. IV 337 u. XIV 428. Ulman in ZGO N. F. X 555, Winkelmann ebenda XIV 565. Ausgabe der Commentare von Am Ende (Frankf. 1786), der Orationes von Ed. Böhmer (Bibl. d. litt. Vereins 1879).

**B Johannes Sleidan an Franz Dryander in Augsburg. [Strassburg], 28. September 1552.** Es ist der Brief mit der denkwürdigen Beschreibung vom Besuche Karls V. in Straßburg auf seinem Zuge gegen Metz. Vgl. Hollaender in ZGO N. F. IX 32—35.

Orig. Str. St. Arch. IV 22. Gedr. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel 255 f. Erwähnt Hollaender a. a. O. 32 2.

A

. . . . .  
 Inſervivi vestræ Scholæ / ac Academiæ amplius quam  
 triginta annos : ea fide / ac diligentia / qua potui / cum in  
 3 re litteraria / tum aliis in muneribus mihi demandatis :  
 et ita me gessi / ut nullæ / quod ſciam / de me  
 extent quaerelæ.  
 . . . . .

B

Salutem. Pergratæ mihi ſunt / quas huius menſis XVIII. die miſiſti.  
 Caefar XV. Septembris venit in noſtros fines / in vicum quendam /  
 3 milliæ vnum ab vrbe : totus exercitus erat circumfuſus in  
 agris. Adierunt eum legati noſtri / ſex ab vrbe milliariſus :  
 benigniſſimè reſpondit / et ciuitatis fortitudinem collaudauit /  
 6 atque virtutem / duriſſimo tempore / et præſtitum ſibi imperioque  
 beneficium / agnouit : exercitum ſe traducturum præter vr-  
 bem / quam ſit ingreſſurus ipſe cum paucis / et ſumpto prandio  
 9 diſceſſurus. In eo / quem dixi / vico / moratus eſt in quintum  
 diem : interea traducuntur impedimenta omnia cum tor-  
 mentis / qua quidem in re permagna fuit difficultas.  
 12 XIX. die Septembris prima luce iuſſo progredi exercitu /  
 ipſe poſt meridiem / non magno cum comitatu urbem ingreſſus /  
 qua parte Rheni pontem vrbs ſpectat / vbi ad primarium tem-  
 15 plum venit / oſtendantibus ibi ſe miſſificis / ac propè inuitan-  
 tibus / deſcendit ex equo / et in chorum introductus / neque diu  
 moratus / ad prandium iuit. quod in vicina domo Conradi  
 18 Meieri paratum erat. À prandio ſenatus ad eum detulit mu-  
 nus : poſt etiam Canonici primarii . his rebus peractis /  
 ad medium quintæ ſub veſperum exceſſit vrbe cum eodem  
 21 comitatu / et in proximo vico pernoctauit. Quid tibi  
 videtur autem ? quid audiſti clementius ? Exercitum habet  
 ingentem / vbi conuenerint omnes copiae. Militat ei Joannes  
 24 Marchio Brandeburgicus / adductis M. D. equitibus / frater  
 Caefar  
 Electoris. hoc ipſo die ^ eſt Sarbruckii / quod eſt Comitæ  
 Naſſouii Philippi oppidum / XII hinc milliariſus / et octo /  
 27 niſi fallor / à Meti. Quid ſit ipſius conſilii / nondum  
 conſtat : ſunt qui dicant eum nolle tempus terere obſidendis  
 velle  
 locis / verum irrupere ^ in Galliam : ſi rex opponat iuſtum  
 30 exercitum / vt eſt veriſimile / fortæſſis ad praelium deuenietur.  
 Id breui cognoscemus. Marchio Albertus eſt circa Metim.  
 Vale et redi nobis quam primum : datum XXVIII. Septembris 1552.

33

Tuus quem noſti

Milites plurimum damni dederunt  
 vicis hic circùm / et propè  
 36 hoſtiliter egerunt.

B 1 Vgl. zum Folgenden die Schilderung Sleidans in ſeinem Geſchichtswerke (III 399 f.) mit wörtlichen Anklängen.  
 Die Ortsangaben ſind zu finden in der Kleinen Strassburger Chronik ed. Reuss 6ff. Das Sal. am Rande iſt  
 fäſchlich (zusammen mit der Note Ch. Schmidts und der darunter geſetzten Bemerkung J. W. Baums) gedeckt  
 worden. 2 d. i. Auenheim. 21 d. i. Biſchheim. 34 Vgl. Hollaender a. a. O. 35.

A

Inserui vestra Schola, ac Academia amplius quam  
triginta annos: ea fide, ac diligentia, qua potui, cum in  
re litteraria, tum alijs in muneribus mihi dem adatis:  
et ita me gessi, ut nullas, quod sciam, de me  
extant querelas.

B

pergratus mihi sum, quae huius mensis xvi die missi.  
Caesar xv Septemb. venit in nostros fines, in viciniam quiddam  
milliarum vnde ab urbe: totus, nymphaeus arat circumfusus in  
agris. Advenit ad legatum nostri, sed ab urbe missi: ubi  
benignissimè respondit, et civitatis fortitudinem collaudavit  
atque virtutem, duxissimo impetu, et praecipua sibi imperio  
beneficium, agnomit: tunc se tradidit prope ur-  
bem, quod se ingressurus ipse ad parvis, et singulis proelio  
desiderans. In eo, quod dixi, viro, moratus est in quintum  
diem: interea tradidit impedimenta omnia ad hoc  
murus, quia quidam in eo magna fuit difficultas.  
xix die Septemb: prima turris iussu progentis nymphaeum,  
ipse post meridiam, non magno ad comitatu urbem ingressus,  
qua parte Rheni ponit urbs hostes, ubi ad primarium tum;  
plurimè venit: ostendentes ibi se missis, ac prope innotat,  
tunc, descendit ex aqua, et in eorum introitus, neque diu  
moratus: ad prandium inivit. quod in vicina domo comati  
Meitri parant erat. A prando senatus ad eum debet mun-  
nus: post etiam canonici primarij. his rebus peractis,  
ad modum quintum sub vesperis exisset urbe ad eodem  
comitatu, et in proximo viro pernotavit. Quid tibi  
videtur autem? quid audisti? Expositum habet  
ingentem, ubi comitatus omnis reges. Militat et Joannes  
Marctio Brandenburgus, additis M. D. equitibus, fratre  
Electoris. Hoc ipso die <sup>Caesar</sup> est Sarbrückij, quod est Comitis  
Nassovij Philippi oppidum, xii sunt millia virg, et octo,  
nisi fallor, à Meitri. Quid se ipsius consilij, nondum  
constat: sunt qui dicunt eum nolle tringens trecentis  
locis, vnde irremigret in Gallias: si rex opponat impetum  
expositum, ut est verisimile, fortasse ad praesens dimittetur.  
Id bene cognoscimus. Marctio Albertus est circa Meitri.  
Vale et vobis vobis G. F. F. dat. xxviii Sept 1552

Melius plurimum damus dederunt  
viris hic circum, et prope  
hospitibus egerunt.

Tuus quid noster



## Johannes Sleidanus (siehe Tafel 86 B).

### A Schluss eines Berichtes Sleidans vom Trienter Konzile an die Dreizehn in Strassburg. Trient, 19. Febr. 1552.

Orig. Str. St. Arch. AA 576 a. Gedr. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel 233.

## Johannes Pilotus.

Pilotus oder Philotus war aus Barr in Lothringen gebürtig und diente Sleidan in Paris und auch noch in Straßburg einige Zeit als Amanuensis. Im Mai 1545 ist er bei dem Straßburger Drucker Wendelin Rihel als Korrektor nachweisbar. 1547—50 war er wieder in Frankreich, dann als Erzieher des Pfalzgrafen Georg Johann von Veldenz in Zweibrücken. Als er mit diesem 1557 in Heidelberg weilte, erwarb er dort den juristischen Doktorhut. Er verblieb im Dienste des Pfalzgrafen auch nach dessen Volljährigkeit. 1566 erscheint er als Hofrat in Lützelstein, 1570 als Amtmann zu Pfalzburg (R). Nähere Beziehungen hatte er namentlich zu Konrad Hubert (T. 67) und dem französischen Drucker Remi Guedon. Seine Briefe an ersteren finden sich im Th. Arch. Epp. VII. [W]

Litteratur: Röhrich III 179f. G. Toepke, Matrikel II 10 und 542. J. Bernays in ZGO XVI 39 n. und 43 n. 3.

### B Anfang und Unterschrift eines Briefs von Johann Pilot an Konrad Hubert. Heidelberg, 14. Juli 1555. „Vale raptim“ ist vor der Unterschrift zugefügt. Sleidan sollte, wie Pilot am 12. Juli als Gerücht an Hubert geschrieben hatte, wegen seines Geschichtswerkes in Deutschland geächtet worden sein. Vgl. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel 296 Anm.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VII n. 281.

## Christoph Mundt (Mont).

Aus Cöln gebürtig, kam Mundt in jungen Jahren nach England, wo er sich 1531 naturalisieren ließ. Seitdem schreibt er sich gewöhnlich Mont oder Mount. Er diente der englischen Regierung anfangs als Übersetzer, seit 1533 als politischer Agent in Deutschland. Seine Berichte zeigen ihn als einen hochgebildeten, vortrefflich unterrichteten Politiker von großem Scharfblick. Der evangelischen Lehre aufrichtig ergeben, arbeitete er 1544—46 mit besonderem Eifer an einer Verständigung des Schmalkaldischen Bundes mit England, allerdings ohne Erfolg. Nachdem er an einer deutschen (?) Universität die juristische Doktorwürde erworben und in Speier die kammergerichtliche Praxis kennen gelernt hatte, hielt er sich (seit 1544) meist in Straßburg auf, da sich die Stadt zum politischen Beobachtungsposten vortrefflich eignete. Es gefiel ihm hier so gut, daß er 1545 daran dachte, sein Verhältnis zu England zu lösen und in den städtischen Dienst zu treten. Bucer verwandte sich für ihn; doch kam die Anstellung nicht zustande. Im Oktober 1546 plante er dann, sich in Frankfurt niederzulassen, scheint aber doch mit geringen Unterbrechungen, die durch seine diplomatischen Reisen veranlaßt wurden, in Straßburg geblieben zu sein. In besonders nahe Beziehungen trat er zu Joh. Sturm und Sleidan. Da ihm seine Abhängigkeit von England die Erwerbung des Bürgerrechts verwehrte, so ließ er sich 1548 in den „Schirm“ der Stadt aufnehmen und verheiratete sich kurz darauf mit Rosina Quintner von Saarburg. Mit Ausnahme der Regierungszeit der katholischen Maria hat er bis an sein Lebensende 1572 der Krone England als Agent treue und wertvolle Dienste geleistet. Erwähnt sei noch, daß er 1563 unter den „Ältesten“ der welschen Gemeinde Straßburgs erscheint. (VDG Bd. 84). [W]

Litteratur: Dictionary of national biography XXXVIII 204. State papers. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel. Lenz, Briefwechsel II, besonders S. 269 Anm. Pol. Corr. III. A. O. Meyer, Die englische Diplomatie in Deutschland zur Zeit Eduards VI. und Mariens (Breslau 1900). Bernays in ZGO XVI 37 A. A. Hasenclever, Die Politik Karls V. und Philipps von Hessen (Marburg 1903) S. 31

### C Schluss eines Briefes von Christoph Mundt an Jakob Sturm. [Vor Metz] 7. Dezember 1552. Bericht von der Belagerung von Metz, die M. im Feldlager des Kaisers beobachtete. Die Erfolglosigkeit der bisherigen Anstrengungen und die Verproviantierung der Stadt durch die Franzosen ist im Vorhergehenden erzählt.

Orig. Str. St. Arch. AA 583, 10.

A

Der Brandenburgische gesandter hat mir hewt gesagt/ Es werdt  
 jm geschriben/ das sein herr den Eisleben vnd noch einen  
 3 Theologum/ sampt einem seiner Rāth/ hieher schicken werde.  
 Sagt auch/ Cöln hab zeitung von Jnsprück/ das der pro-  
 tector in Engelland gerichtet seie. Man findet lewt/ die  
 6 sich solcher zeitung erfreuen. Sagt/ h. Moritz vnd das  
 Thum Capittel zu Magdeburg/ haben jnn ghen Jnsprück  
 beschriben. Es goht seltsam durcheinander. Die wir-  
 9 tembergischen gesandte haben dem von Montfort/ vff sein begeren  
 eine Abschrift jrer vbergebener Confession verlaßen/ ytz  
 hatt sie der von Toledo vnter handen/ sampt den be-  
 12 schwerden. Ich glaub/ es mögens etliche lewt woll  
 leiden/ vnd es wirdt nit einerley in diesem handel ge-  
 sucht/ wie dan etwa die zeit wirdt zu erkennen geben.  
 15 Diß alles hab E. G. ich anzuzeigen nit sollen vnter-  
 laßen/ deren ich mich hiemit dienstlich thu beuelhen/  
 verhoffend E. G. werden mich thun wider kommen. Datum  
 18 Trient/ freitag den 19 Februar 1552. am abent

E. G.

Gehorsamer/ Joan. Sleidanus/ Lic.

B

S. P. D. Heri librum a Domino Sleidano miſum  
 accepi } gratias habeo pio tuo officio } Is  
 3 cupit ſcire quid de ſe ſuoque opere audiam }  
 reſpondi me id nuper tibi reſcripſiſſe, ſed  
 video et gaudeo eſſe vanum } Si de te id  
 6 ſcire poſtularit, nihil eſſe periculi puto  
 illi communicare . . . . .

Tuus ex animo Jo. Philotus

C

. . . Monſieur Damala iſt vom Marcgrauen gen Schwargen  
 Blaſenburg geſent mit 25 pferden, vnter welchen er 4 die-  
 3 ner hat } ſo iſt auch der graue von Altenburg in derſelb-  
 igen geſellſchaft von Marcgrauen abgefertig vnd, als ich ver-  
 nim, wirdt fort zaigen zwm grauen von Mansfeldt, ynen  
 6 zwm friden zw brengen vnd zwr reconciliation mit keyßerlicher  
 Majeſtät: Bit, wollet mich beuelen zw H Mathis Pfarren }  
 Bit, wolt hanc caſtrenſem ſcriptionem boni conſulere } Datum December  
 9 7 anno 1552

Chriſtoff Mont

- A 2 *Joachims II. Hofprediger, Johann Agricola aus Eisleben.* 5 *Edwards VI. Oheim, der Herzog von Somerset.*  
 9 *Der Graf von Montfort und Don Francisco de Toledo. Beide kaiserliche Gesandte am Konzil.* 10 *Die Confessio Wurttembergica, welche am 24. Januar 1552 in einer Kongregation übergeben worden war.* 15 | für . geändert.
- C 1 *Unmittelbar vorausgeht: Die ſag iſt vnter den Hern, das man vff zweyen enden die ſtat angefangen hat zw vnter- meynen, welches villeycht fortreylicher ſeyn wirt, dan ſchieſſen. Der Duc d'Aumale war vom Markgrafen Albrecht Alcibiades kurz vor dem Übergange zum Kaiser gefangen genommen worden.* 8. 5 *Graf Christoph von Oldenburg und Graf Volrad von Mansfeld. S. Voigt, Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach, 1852, II 7 ff.*







# Die Unterzeichner der Strassburger Konkordie von 1563.

## I. Die Geistlichen.

Die Anfang des Jahres 1563 in Straßburg mit Zuziehung auswärtiger Schiedsrichter, besonders von Jakob Andreae geführten Ausgleichsverhandlungen, vom Rate mit Felerlichkeit eingeleitet, mit Nachdruck und mit großen Kosten gefördert, sollten den Auseinandersetzungen von Marbach (f. T. 89) und Zanchi (T. 91) ein Ziel setzen, Auseinandersetzungen, in denen es sich nicht um die Meinungsdivergenzen zweier Theologen allein handelte, in denen vielmehr zugleich die Verschiedenheiten der Alt-Straßburger reformatorischen Anschauungen mit dem strengeren Luthertum des konfessionellen Zeitalters der Reformation zusammentrafen. Mit dem am 18. März 1563 von dem gesamten Straßburger Kirchenkonvente — mit Ausnahme des Predigers der französischen Gemeinde Holbrac — und den Professoren und Lehrern, auch von dem widerstrebenden Zanchi unterschriebenen Bekenntnisse wurde eine Einigung der über Prädestination und Abendmahl streitenden theologischen Parteien in Straßburg durch maßvolle, vermittelnde, die Gegensätze freilich sachlich nicht lösende Formulierungen unbestimmter Art herbeigeführt. Es vollzog sich aber zugleich, namentlich mit der Übergehung der *Confessio Tetrapolitana*, ein wichtiger Fortschritt des Luthertums in der kirchlichen Entwicklung der Reichsstadt, und es ist damit die Formel die bekenntnismäßige Grundlage der konfessionellen, lutherischen Unifizierung der Straßburger Kirche geworden.

Litteratur: Für die folgenden Notizen wurden regelmäßig benutzt: Huber; Kiefer, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, 1890; Sebiz; Fournier-Engel. Engel, L'école. Die Monographien über die Straßburger Kirchen: Strobel, Geschichte der Kirche zum alten St. Peter 1824. Edel, Gesch. der Neuen Kirche, 1825. Röhrich, Geschichte der Kirche zu S. Wilhelm, 1856. Heinemann, Geschichte der Kirche S. Aurelien, 1865. Gerold, Geschichte der Kirche St. Niklaus (sic) in Straßburg 1904. Handschriftlich: R.; im Th. Arch. bef. 22—24 (Universität) und 41 (Pastores). Alumnungsverzeichnis von S. Wilhelm, Th. Arch. M. Osee Schaden Straßburgische Kirchen histori de Anno 1575 ad 1621 (eine von Schad fortgeführte und ergänzte annalistische Zusammenstellung). Verschiedene Pastorenverzeichnisse: 1) von Wencker: *Catalogus omnium Evangelicorum Praedicatorum in Varia Ecclesiastica* (Th. Arch.) I 121—130 (worauf die folgenden Pastorenverzeichnisse zurückgehen). 2) datiert 1722 (Th. Arch.). 3) *Ministerium Argentoratense a Reformatione ad Nostra usque Tempora* [1778] (Th. Arch.). 4) *Catalogus Omnium Evangelicorum Praedicatorum — ab initio Reformationis sive Anno 1478 ad nostra usque tempora* (Th. Arch.). Außerdem 5) Personalnotizen in *Varia Ecclesiastica* IV n. 80.

### Johann Marbach (f. Taf. 89 B).

### Johann Flinner.

Aus Zell in Franken stammend und in Straßburg gebildet: Wolfhart (T. 64) empfiehlt ihn 1539 (Th. B.) an Capito, da Blaurer ein Stipendium für ihn erlangt habe, auf das hin er in Straßburg studieren solle. Er wirkte dann zehn Jahre in Augsburg als Pfarrer am h. Kreuze, predigte während dieser Zeit einige Monate in Füßen und wurde 1551 durch das Interim aus Augsburg vertrieben. In Straßburg, wo er u. a. ein Zeugnis von Justus Jonas vorlegen konnte (Th. Arch. 41), fand er nach einer Weile Anstellung als Helfer an S. Aurelien. Das Straßburger Schreiben an das Naumburger Kolloquium 1554 trägt auch seine Unterschrift. 1555 erhielt er ein Kanonikat an S. Thomas. Im Sommer 1556 predigte er erfolgreich in Baden-Baden; es war wohl die besondere Veranlassung, daß Marbach ihn mit sich zur Kirchenvisitation in die Pfalz nahm, 1556. Ottheinrich berief ihn noch in diesem Jahre nach Heidelberg zum Pfarrer der Heiliggeistkirche und auf das Bitten des Kurfürsten verlängerte der Straßburger Rat den Urlaub bis 1559. Trotz Feindseligkeiten hielt er hier aus. Streitigkeiten mit Heßhusen und Velsius machten ihm den Abschied von Heidelberg leicht, er diente aber auch später noch der Pfälzischen Kirche mit seinem Rate (ein Bedenken von ihm und Marbach 1561). Der Kurfürst Friedrich erbat seine Wiederanstellung in Heidelberg. Der Rat schickte aber andere Geistliche. Man hatte ihn schon 1558 in Straßburg zum Pfarrer an der Predigerkirche gewählt und die Stelle für ihn offen gelassen. 1561 wurde er Pfarrer am Münster, in dem er nach dem Interim die erste evangelische Predigt wieder hielt, 1571 Pfarrer an S. Thomas. Er war auch Schulvisitator. Flacius' hat er sich in Straßburg hilfreich angenommen und ihn tapfer (z. B. in Briefen an Rabus) verteidigt (f. T. 91). Ganz ein Anhänger Marbachs, vertrat er den Kirchenkonvent in den Marbachschen Streitigkeiten, und drängte auf strenge kirchliche Zucht, besonders auf Privatbeichte; eine Schrift, die er darüber verfaßt hatte, ließ er (mit Florus und Kessler) bei den Geistlichen zirkulieren, was ihm eine Rüge des Rates zuzog (R 1572). Auch Kirchenlieder hat er, der Mitglied der Straßburger Meistersinger war, gedichtet. Er starb 1578 als Senior des Kirchenkonvents. Predigten von ihm bewahrte die alte Straßburger (Seminar-) Bibliothek auf.

Litteratur: Vgl. R 1558. 1560. 1563. 1565. Schelhorn, Beiträge zur Erleuterung der Geschichte I. II, 1774 155—164 (S. 163 die ältere Litteratur). Röhrich III. Straßburger Beiträge VI 183 f. Vierordt I 442. 451 f. C. Schmidt, Der Anteil der Straßburger an der Reformation der Churpfalz IX f.; XXX f.; XXXIX f.; LI f.; Ihme 70 f. Germann, Dr. Johann Forster, 1894. Vgl. Werke Luthers, Eisleben I, 43. Handschriftliches von Flinner, Briefe u. a., im Str. Th. Arch.

## Melchior Specker.

Von Isny gebürtig, studierte (immatr. W. 1541) und promovierte (zum Magister) 1544 Jan. in Wittenberg, 1546—50 Pfarrer in Reitweiler, dann in der Ruprechtsau. Die Ruprechtsauer beklagten sich (R 1553), daß er nicht predige und die Kirchenlehre nicht halte. Er wurde dann, wohl als Flinner fortging, Diakonus an S. Aurelien. Schon 1554 wurde er nach Kaiserslautern berufen, lehnte aber ab. 1556 suchte ihn Graf Philipp von Hanau für Buchweiler zu gewinnen. Man hielt ihn aber in Straßburg (R 1556): aushilfsweise wurde er in der Predigerkirche verwendet und in S. Thomas als Mittagsprediger, bis er in S. Thomas als Pfarrer gewählt wurde. Er hatte auch eine Stiftsstelle in S. Stefan und die Äbtissin bat, daß er sie weiter beibehalte. In den theologischen Streitigkeiten ergriff er leidenschaftlich Partei für Marbach; heftig ausfallend predigte er gegen Sturm und Zanchi. Seine Ausfälle von der Kanzel zogen ihm auch Vorstellungen des Rates zu (1565). Doch näherte er sich Sturm wieder. Neben Marbach wurde er mit Glocker zusammen aushilfsweise mit theologischen Vorlesungen beauftragt. Er las über biblische Bücher. 1567 empfiehlt ihn Sturm für philosophische Lektionen zur Unterstützung Hertels, und er las auch über das Organon; doch kehrte er von da auch zu theologischen Vorlesungen zurück: 1568 Jan. bittet er, da er mit Aristoteles zu Ende sei, um die Erlaubnis, wieder Theologie zu lesen, was auch bewilligt wird (SP). Er tritt verschiedentlich in akademischen Geschäften hervor. Doch gab er wegen kirchlicher Geschäfte seine Lehrtätigkeit auf. Er starb 1569 an der Pest. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß er 1557 die Verdeutschung des Sleidanschen Werkes (durch Achatus) dem Rate überreichte. Specker hat auch literarisch gearbeitet, exegetisch und dogmatisch: Von der herrlichen Zukunft Jesu Christi, 1555; liber de praedestinatione, 1558 (wider Schwencfeld); vom leiblichen Tod, 1560. Auch eine Disputatio de gratia et operibus ex epist. ad Romanos erschien in Straßburg, und im Jahre vor seinem Tode eine Auslegung des Matthaeus.

Litteratur: Schmidt, Sturm 118 ff. Röhrich III. Ihme 68 f. Engel, L'école 101. 102. 124. 130. 161. 184. 188.

## Jakob Glocker

war zuerst im Schuldienste in Straßburg beschäftigt (SP) studierte dann (seit 1549) und promovierte auf Kosten der Stadt Straßburg in Wittenberg und kehrte Michaelis 1551 zurück (Th. Arch. Univ. 22). Er wurde jetzt im Kirchendienste verwendet, zunächst zur allgemeinen Aushilfe, 1554 wurde er Diakonus von Marbach an S. Nicolaus, neben Nikolaus Florus. Er wurde dann als Helfer an S. Aurelien in Aussicht genommen, wurde 1557 als Pfarrer für S. Thomas mit aufgestellt und noch im gleichen Jahre als Pfarrer an S. Nicolaus gewählt. Auch mit theologischen Lektionen wurde er beauftragt 1566, doch starb er noch im selben Jahre.

## Nikolaus Florus (f. T. 90 C).

## Isaak Kessler (Ahenarius).

Ein Straßburger, 1537 oder 1538 geboren, 1560—77 Pfarrer an Alt S. Peter. 1572 hielt er an Stelle Marbachs die Kirchenvisitation auf dem Lande ab. Sein Bericht hierüber an den Rat ist erhalten (Th. Arch. 23), ebenso wie der nach Ratsbeschluß auf Grund dessen vom Ratsschreiber für die Landpfleger verfertigte Auszug (vgl. R 1573). Er erscheint auch sonst als Vertreter des Kirchenkonvents vor dem Rate. Mit Florus und Flinner zusammen trat er bei den Predigern für die Privatbeichte ein (f. Flinner), was auch ihm eine scharfe Rüge des Rates zuzog. In Druck hat er Bearbeitungen der biblischen Geschichte (1565 und 1566) und eine Vorbereitung zum ersten Abendmahle (für die Jugend) erscheinen lassen.

Litteratur: Ernst und Adam 167 f. 177 f.

## Matthaeus Negelin (f. T. 69 B).

## Lorenz Offner.

L. O. „Wittenbergenßs“ wurde 1541 S. in Wittenberg immatrikuliert; auf kurze Zeit war er mit Söll (T. 68 B) und Pflüger reformatorisch tätig in Hanau-Lichtenberg (Röhrich II 69), 1545 war er Helfer an Jung S. Peter, 1547 Diakon am Münster. Beim Interim wurde er an die Predigerkirche versetzt, um das Frühgebet zu halten. Bei Negelins Wahl (1561) wurde auch an ihn gedacht (R); im gleichen Jahre wurde er Pfarrer an Jung S. Peter und hielt hier wieder die erste

evangelische Predigt nach dem Interim. 1570 schlug er die ihm angebotene Professur für Hebräisch aus. O. hielt sich zu Marbach. Auf sein Geheiß verweigerte er die Rede bei der Beerdigung der Katharina Zell: er müsse sonst erwähnen, daß sie zwar den Armen viele Wohltaten erwiesen habe, aber daß sie von der Kirche abgefallen sei. 1572 dankte er ab. 1574 starb er.

Litteratur: Horning, Urkundliches über die Jung S. Peter-Kirche und -Gemeinde I 60.

## Johann Englisch.

Johann von Buchweiler — Pyxcomister gräzisiert er sich danach — wurde nach Specklins Angabe um des Evangeliums willen 1527 — vielleicht schon 1526 — aus seiner Vaterstadt vertrieben. Zell nahm ihn als Helfer an, daneben war er als Schreiber tätig (s. die von ihm wohl herrührende Schriftprobe T. 70 B) und gab Schreibunterricht. Der „Leimenhans“, wie ihn das Volk nach der Gasse nannte, in der er wohnte, vernachlässigte aber schließlich die Schule so, daß er 1535 abgesetzt wurde. In dem gefährlichen Jahre 1549 wurde ihm das Predigen untersagt, weil er sich wiederholt „ungefickt“ geäußert habe (R). Er sträubte sich auch solange als möglich, seine Pfarrwohnung zu räumen. Während des Interims hielt er Gottesdienst in der Neuen Kirche; bei der Wiedereröffnung des Münsters für den evangelischen Kultus hielt er das Frühgebet. Bei Negelins Wahl an S. Wilhelm war auch an ihn gedacht worden; doch heißt es schon 1563, daß er unfähig sei, ein volles Amt zu verwalten. Man bestellte ihn daher zum Freiprediger; er weigerte sich dessen wohl, gab aber doch auf Andrängen nach (R). 1575 heißt es im Rate, daß „der alte Kirchendiener“ bewogen werden solle, abzugehen; er solle versorgt und ersetzt werden, er höre und sehe nicht mehr. Von Englisch stammen zwei Kirchenlieder, die auch in die Straßburger Gesangbücher des XVI. Jahrh. aufgenommen wurden. Er starb 1577.

Litteratur: Specklin. Engel, Schulwesen 54. Röhrich II. III. Straßburger Beiträge VI 169 f.

## Valentin Erythraeus (s. Taf. 83 C).

## Lorenz Engler.

Geb. zu Nürnberg 1518, an S. Sebalds Schule gebildet, 1536 in Tübingen, seit 1541 in Straßburg; hier fand er Anstellung an der Schule zu Alt S. Peter (SP), von 1545 an war er Lehrer des Lateinischen am Gymnasium, an dem er bis zur 4. Klasse aufrückte, daneben auch kurze Zeit (seit 1551) Ökonom und Pädagog am Collegium praedicatorum. Trotzdem über ihn als Lehrer geklagt wurde, bekam er 1554 ein Kanonikat des Thomasstiftes. Später wurde er an der neugegründeten Akademie Professor der Musik. Doch soll er, heißt es im Scholarchenprotokoll 1569 „neben der Musica die sechs unteren Klassen in absentia praeceptorum versehen“. 1565 war er Quästor des Thomaskapitels an Stelle von Dietrich (s. T. 89) geworden; er sprach sich über seinen Vorgänger so aus, daß er eine Verwarnung vom Kapitel erhielt, und 1567 wurde er selbst wegen seiner Geschäftsführung, wegen Nachlässigkeit und Unkenntnis zum Rücktritte veranlaßt, auch zum Austritt aus dem Kapitel. Sein Gesuch um Zulassung zum Kapitel wurde 1571 abgelehnt. Die Angelegenheit zog sich, durch Sturm wieder aufgenommen, durch Jahre hin. Es kam auch zu Verhandlungen mit E. selber, doch schob man seine Restitution immer wieder hinaus und riet ihm schließlich (1581), er solle doch von seinem Gesuche abstecken (Prot. des Kapitels). Sturm richtete an ihn eine seiner *Classicae epistulae*. E. gehörte zunächst nicht zu den Marbach Nahestehenden, zeigte aber später großen Eifer für das strengere Luthertum. Heßhusen fand bei ihm Herberge. Er war es auch, der Sturm in brüsker Weise die Absetzung ankündigte und ihn bedrohte, sich nicht dagegen zu verwahren. 1584 zog er sich von seiner Lehrtätigkeit zurück. Er starb 1591.

Litteratur: Sturm, *Class. epist.* I 18. Ihme 86 f.

## Heinrich Greiner.

„Henricus Grienerus de Hoffman“ (d. i. Hofheim bei Mainz) studierte in Heidelberg (Immatri. Sommer 1550), wurde hier 1556 Magister (dabei ist er als „Hanauensis“ bezeichnet, wohl weil unterdessen in Hanau angestellt, Toepke II 462); er war als Pfarrer am Spital in Heidelberg tätig, mußte aber dem Calvinismus weichen. Ein Bekenntnis vom Abendmahl hat er in diesen Tagen verfaßt. „Magister Heinrich von Heidelberg“ wurde Helfer an S. Wilhelm (1561) und an Negelins Stelle als Kanonikus von S. Stefan vorgeschlagen. Er war Flinners Schwager. Er vertrat den Kirchenkonvent in einer Klage gegen Sturm, und mit Pappus, Florus und Liptig zusammen war er Abgesandter der Geistlichen im Kampfe gegen die Tetrapolitana. 1569 kam er mit für die Pfarrei von S. Thomas, 1578 für die Münsterpfarre in Betracht, 1587 wurde er als Pfarrer an S. Wilhelm gewählt. Er resignierte 1603 und starb 1610.

Litteratur: Schmidt, Der Anteil der Straßburger usw. XLVII.

### Engelhard Bauhof.

Im Wilhelmerstift wurde er, eines Schneiders Sohn, 1549 aufgenommen. 1552 bekam er ein Stipendium für das Collegium praedicatorum. Vorübergehend hat er in der Weise eines Repetenten vertretungsweise doziert oder Übungen mit Studenten abgehalten. 1554 verließ er die Pfarre in Bilsheim. Bei der Visitation der Kurpfalz 1556 begleitete er Marbach als Amanuensis. 1558 wurde er Nachfolger von Nik. Florus als Diakonus an S. Thomas. 1564 starb er an der Pest.

Litteratur: Schmidt, Der Anteil der Straßburger usw. XV. XX.

### Kaspar Kretschmar.

Von Salzen bei Magdeburg, in Wittenberg immatr. S. 1546, 1552 Diakonus, dann 1553 Pfarrer in Pfaffenhofen, danach Pfarrer in Dorlisheim. 1561 (R) als Helfer nach S. Aurelien erbeten und bestätigt, nahm er nicht an, weil er es in Dorlisheim besser habe. Doch siedelte er schon im Jahre darauf als Helfer im Münster nach Straßburg über. 1570 ging er nach Andlau, kehrte aber nach Straßburg zurück: 1577 war er Freiprediger. 1589 und 1590 (R) bat er um seines hohen Alters willen um Erlaß der Frühpredigt. Der Referent berichtete dabei im Rate, er habe der Kirche „nie fast ruhmlich angestanden“. Er starb wohl 1601.

### Johannes Thomas.

Ein Johannes Thomas wird im Memoriale Jakob Sturms 1545 (SP) zur einstweiligen Ver-  
setzung der 5. Gymnasialklasse (an Stelle von Toxites) vorgeschlagen. 1546 erhielt er ein Stipendium, um in Wittenberg zu studieren (er heißt hier in SP: Johann Jakob Thomae). Ein anderer Johannes Thomas war Alumne im Collegium Wilhelmitanum 1553—1554 und wurde Okt. 1554 mit einem Stipendium zum Weiterstudieren bedacht. Wohl der Letztere ist es (schon nach der Handschrift, s. Alumnenvverzeichnis), der 1557 Helfer an S. Nicolaus und 1566 Glockers Nachfolger als Pfarrer an der gleichen Kirche wurde. Wiederholt Sprecher der Geistlichen, auch Visitator. Seine scharfen Predigten gegen die nicht streng Lutherischen machten von sich reden, auch im Rate. Er starb 1593.

### Wigand Agram.

Ein Straßburger (einen Johannes Agram aus Wolxheim verzeichnen Matrikel und Magister-  
buch der Heidelberger Universität, 1513 u. 1515; Toepke I 490; II 436), 1560—1564 Diakonus an Alt S. Peter, starb 1564 an der Pest.

### Andreas Walter.

A. W. immatr. in Wittenberg April 1553 („Witebergensis“ wird er hier genannt), erwarb sich den ersten akademischen Grad in Leipzig, war 1561—70 Helfer an S. Aurelien, darauf an S. Wilhelm und (1570) Kanonikus an S. Stefan. Auch Visitator und Syndikus der Akademie war er. Februar 1574 promovierte er mit Hauenreuter und Junius bei dem von Erythraeus beschriebenen feierlichen Akte (s. T. 95) mit einer Oratio theologica de peccato originis (er wird hierbei von Erythraeus als „Gothanus“ bezeichnet — weil die Familie aus Gotha stammte? —), 1577 wurde er mit vorgeschlagen als Nachfolger Kesslers, 1587 für S. Aurelien; er starb unmittelbar darauf.

### Johann Liptitz.

1561 in Jung S. Peter als Helfer bestellt, im Sommer 1572 Pfarrer dieser Kirche als Nachfolger Offners. R 1585 berichtet, daß er ein Verzeichnis der Welschen in Straßburg aufstellte aus Anlaß von Predigten in den Häusern. Ein strenger Lutheraner, gehörte er auch (mit Pappus, Florus und Greiner) zu den Abgesandten des Kirchenkonvents, die gegen die Tetrapolitana protestierten (1580). Für seinen Sohn Daniel verließ er ein Jahr lang die Pfarrei Goxweiler (1590 R). 1598 bat er um Entlassung aus seinem Amte. Schon Anfang August wird er als verstorben bezeichnet.

### Johann Faber.

Soll in Herbsleben (Thüringen) geboren sein. Alumne des Collegiums Wilhelmitanum seit 1546, 1561 als Helfer in Jung S. Peter gewählt, 1569 Speckers Nachfolger an S. Thomas, wurde 1571 in der Thomaskirche vom Blitze getroffen. 1578 wurde er als Substitut Marbachs bei

den Kirchenvisitationen geordnet. 1581 boten ihm die Scholarchen eine theologische Professur an; er lehnte aber ab, weil er keinen akademischen Grad hatte, und nahm nur ein Extraordinariat an. Als Sprecher der Geistlichen wiederholt hervortretend, war er auch einer der Vertreter des Kirchenkonvents im Streite Marbachs mit Sturm. Scharf predigte er gegen Sturm und die Seinen und trat herausfordernd gegen sie auf, worüber sich Sturm bitter beklagte. Differenzen anderer Art hatte er mit seinem Helfer Florus jun., die zu dessen Absetzung führten. Mit Pappus zusammen war er auf dem Kolloquium in Emmendingen. 1593 wurde er, weil alt und unverständlich geworden, entlassen, mit Befoldung und Belassung seiner Behausung emeritiert (R 1598). Er starb 1596 an der Pest.

### Johann Mager.

Alumne des Wilhelmitanums (bis 1554), dann wohl Helfer an S. Wilhelm; 1557 hatte er ein Kanonikat an S. Stefan. Er wurde von da aus Nachfolger Speckers in der Ruprechtsau, starb aber schon 1560.

### Johann Werner.

Über Johann Werner ist außer, daß er 1563 Diakonus an der Hospitalkirche in Straßburg war, nichts bekannt. Es ist auch nicht festzustellen, ob er mit einem der beiden Johannes Werner identisch ist, die sich in der Wittenberger Matrikel finden (S. 1545 „aus Rothenburg a. T.“, S. 1555 „ein Heßus“) oder mit dem fast gleichzeitig mit Heinrich Greiner (f. o.) Juni 1550 in Heidelberg immatrikulierten Thüringer „Themarenfis“.

**Die Unterschriften der Strassburger Geistlichen zum Strassburger Konkordienbekenntnisse, 18. März 1563.** Die Unterschriften (Bl. 5 f. des Faszikels) füllen 2½ Seiten des im Ganzen 6 Bl. umfassenden Schriftstücks. Weggelassen sind im Folgenden die der letzten halben Seite, auf der die von auswärts gekommenen Theologen des Pfalzgrafen Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken, des Herzogs Christoph von Württemberg und die Baseler unterzeichnet haben: Cunmann Flinspach, Jakob Andreae, Simon Sulcer und Huldreich Coccius (Koch). Abgesandte von Pfalz waren außerdem die weltlichen Räte: Wolf von Köteritz und Heinrich Schwebel. Das Blatt ist im untern Teile beschädigt. Bei dem Abdruck sind die ersten 6 Zeilen der zweiten Seite (= T. 89) noch auf die erste Tafel (T. 88) herübergenommen worden.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 1. Gedruckt in den Ausgaben der Straßburger Kirchenordnung von 1598 (S. 62—64). Zanchi, Miscellaneorum t. II 439—442 (im VII. Bande der Opera theologica, Genf 1613). Löschner, Historia motuum III, 1724, 33—36 (vgl. II 286—290), teilweise auch Corpus Reformatorum (Opera Calvini) XIX 674 f. (In Übersetzung): Pfaff, Acta et scripta publica ecclesiae Wirtembergica, 1720, 368 f. Vgl. Schädäus, Sleidanus continuatus I 338—341. III 135 f. Röhrich III 111 f. Heppe, Geschichte des deutschen Protestantismus II, 1853, 44 ff. Schweizer, Die protest. Centraldogmen I 440—448.

**Johannes Marbachius Theologiae doctor  
et Ecclesiae Argentinensis superattendens**

3 manu propria subscripsit

**Johannes Flinner parochus summj templj Argentoratensis  
testor hoc meo chirographo me sic docuisse et deinceps prae**

6 Christi gratia sic docere velle.

**Melchior Speccerus pastor ad. D. Thomam  
manu propria subscripsit**

• **Jacobus Glocerus pastor Ecclesiae Argentoratensis / ad  
S. Nicolaum manu propria subscripsit.**

**Nicolaus Florus Pastor ad**

12 d. Aureliam propria manu subscripsit

**Isaac Ahenarius propria manu subscripsit**

**Matthaeus Negelin propria manu subscripsit**

15 **Laurentius Offnerus pastor apud. S. Petrum Juniorem subscripsit.**

**Johannes Anglicus Majoris Ecclesiae Argentoratensis senior diaconus subscripsit**

**Valentinus Erythræus subscripsit.**

18 **Laurentius Englerus quartæ classis praeceptor  
manu propria subscripsit.**

**Henricus Grinerus Ecclesiae Wilhel-**

21 mitanae Diaconus subscripsit.

**Engelhardus Bauhouius Ecclesiae D.**

**Thomæ Diaconus subscripsit.**

24 **Casparus Cretzmarus Diaconus in summo templo [subscripsit]**

**Johannes Thomas Diaconus Ecclesiae D. Nicolaj**

**Wigandus Agramus diaconus Ecclesiae Senioris Petri**

27 **Andreas Walterus Diaconus S. Aureli[ae]**

**Joannes Liptig Ecclesiae Junioris Petri Dia[conus]**

**Joannes Faber Diaconus apud D. Juniorem**

30 **Petrum.**

**Joannes Mager / pastor Ecclesiae Christi in Ruprechts-  
aw prope Argentinam animo et manu subscripsit.**

33 **Joannes Wernerus diaconus Hospitalis propria  
manu subscripsit**

Johannes Marbairius Theologus doctus  
ex Ecclesia Argentor. supertransiens  
manu propria scripsit

Johannes Fliener parochus sancti templi Argentor.  
episcopus hoc meo episcopo meo scripsit et de ipso per  
Christi gratiam scribere velle.

Melchior Speccerius pastor ad D. Thoma-  
num propria subscripsit.

Jacobus Glucerus pastor Ecclesiae Argentor. ad  
S. Nicolaum manu propria subscripsit.

Nicolaus Florenus pastor ad  
D. Andreanum propria manu subscripsit.  
Isaac Athenarius propria manu subscripsit.

Matthaeus Negelin propria manu subscripsit

Lauricus Offertus pastor sancti Petri Jurensis  
Johannes Duglomb Majoris Ecclesiae Regis Henrici VIII.

Valentinus Erythraeus subscripsit.

Lauricus Engelm. gymnasii classis perceptor  
manu propria subscripsit.

Henricus Grinerus Ecclesiae Wilhel-  
mi tunc diaconus subscripsit.

Engelhardus Bauhousius Ecclesiae D.  
Thomae diaconus subscripsit.

Casparus Crotzmanus diaconus in templo

Johannes Thomas diaconus Ecclesiae D. Nicolai

Georgius Argandus diaconus Ecclesiae Senioris Petri

Andreas Waltherus diaconus S. Anne

Joannes Lipsius Ecclesiae Junioris Petri

Joannes Pater diaconus apud D. Johannem  
Paterm.

Joannes Mager pastor Ecclesiae Christi in Ruprechts-  
au proprio Argentor. animo & manu subscripsit.

Joannes Wernerus diaconus Hospitalis propria  
manu subscripsit.





# Die Unterzeichner der Strassburger Konkordie von 1563.

## II. Die Lehrer.

**Johann Sturm** (f. T. 85)

**Girolamo Zanchi** (f. T. 91 A).

**Konrad Hubert** (f. T. 67 B).

**Girolamo Massari** (f. T. 82 C).

### Christoph Stipitius.

St. „alias Stamler“ (oder Stemler) war 1553—1556 Pfarrer in Pfaffenhofen; 1554 befand er sich in Differenzen mit dem Thomaskapitel und Straßburger Theologen: er bittet schließlich um Entschuldigung (Pr. Th.). Von 1557 an war er Diakonus an S. Aurelien in Straßburg. Genauer über seine Lebensschicksale läßt sich aus den Akten des Streites gewinnen, den er c. 1564—1570 mit den Schulherren über die Verwendung und Verwaltung der Stiftungen von S. Martin geführt hat (Th. Arch. Univ. Varia 1), ein Streit, der nicht ohne allgemeineres Interesse ist für das Verhältnis von Stadt und Bischof. Nach den Auskünften, die diese Streitakten erteilen, hatte St. einst wegen des Protestantismus der Dechanei in Oppenheim entsagt. In Straßburg hatte er eine der Pfründen der im J. 1529 abgerissenen Kirche von S. Martin erhalten, die im Interim dem Bischof wieder überlassen wurden. Die Administration der Einkünfte von S. Martin wurde ihm, da er schon „alt“, im Interim ausdrücklich bestätigt. Er trat damit in ein Verhältnis zum Bischof und der Bischof nahm ihn auch für das Münster und den Chorgang in Beschlag, doch weigerte er sich dessen. Wegen seiner Beziehungen zum Bischof aber muß er wohl verdächtig erschienen sein: er geriet in Streitigkeiten mit Nikolaus Florus (f. T. 90 C) und mußte gehen. 1561 heißt er „gewesener Helfer zu S. Aurelien“ (R). Das Hochstift präsentierte ihn für Oberhausbergen, doch protestierten die Niederhausberger dagegen, weil er zu alt sei (R). Der Verdacht der Zuneigung zum Katholizismus lag nun erst recht auf ihm: am 17. Okt. 1562 verlas er vor Scholarchen und Kirchenrat von S. Aurelien ein Glaubensbekenntnis, das die Augsburger Konfession anerkennt (erhalten im Th. Arch. a. a. O.). Nicht lange nachher legte er als „Älter Kaplan und ordentlicher verwalter der preßenz weyland zue Sanct Martin“ Verwahrung ein gegen die Verwendung der Mittel von S. Martin durch die Scholarchen. Der Streit zog sich Jahre lang hin: St. rief in dem Streite 1570 auch den Kaiser an und der Kaiser wendete sich darauf selbst an den Straßburger Rat (R 1570). Eine Petition von ihm an das Thomaskapitel erwähnt Pr. Th. (1575 Okt.), und hier ist auch sein Tod verzeichnet (Febr. 1578).

### Johann Monachus (Munich, Münch).

Hat „die Calefacturam und das purgieren der Classium versehen“ und wird daneben auch mit der Institution der Jugend beauftragt (der untersten Klasse des Gymnasiums, 1542) (vgl. seine Bittschrift an die Scholarchen 1548 im Th. Arch. Univ. 23). 1543 bittet er um eine Hilfskraft, weil er 130 Schüler habe. Noch 1553 hatte er neben seinem Unterrichte das Geschäft „sex fornaces classium calefaciendi“. Daneben war er Benedicitesprecher (oder -pfaff); als solcher „macht er das benedicite auf des Herrn [Ammeisters, cf. R 1567, 21. März] stüb, gibt alle tag 10 d, morgen 5, zu abent 5; begert von den schulherren bescheid, dann es ime zu viel ist, solliches gelt zu geben (SP 1545)“. 1564 bittet er den Rat um Unterstützung für eine Badereise. 1565 April war er schon tot (Pr. Th.). Der gleichnamige spätere Pfarrer von Schiltigheim und S. Thomas war wohl sein Sohn.

### Theobald Dietrich (Theodoricus).

Eines Straßburger Korbflechters Sohn, zur Unterscheidung zubenannt „ad Speculum“ oder auch bloß „Speculi“ bezeichnet (nach der Zunft zum Spiegel, bei der er eingeschrieben war). Schüler des Straßburger Gymnasiums, studierte er in Wittenberg (immatr. S. 1541), war von 1544 an Lehrer der 7. Klasse des Straßburger Gymnasiums und rückte bald bis zur obersten Klasse auf; seine übergroße Strenge in der Schule zog ihm Zurechtweisungen zu. Nach dreizehnjähriger Arbeit gab er seine Schulstelle auf und wurde Schaffner des Thomasstifts, Quaestor Thomanus (1557, März Pr. Th.), als Nachfolger Sophers (f. T. 71 B). Für Zanchi, dem er freundschaftlich nahe stand, ergriff er aufs lebhafteste Partei (Brief Zanchis an ihn in den Epistolae Zanchii). Das verschärfte die Stimmung gegen ihn: als Erythraeus mit einigen Kapitelherren über seine Geschäftsführung Beschwerde erhob, kam es zu sehr gereizten Auseinandersetzungen (f. T. 83 C). 1562 schon erfolgte eine Untersuchung (Th. P.), 1563 legte er die Praefectura fabricae nieder: eine Prüfung seiner Verwaltung fiel zu seiner vollkommenen Rechtfertigung aus und es wurde ihm sogar ein künstlerisches Ehrengeschenk gewidmet. Doch hatte sich das Verhältnis zu Sturm, mit dem er einst sich sehr gut gestanden und mit dem er zusammen mit Hubert und Herlin gegen die Abschaffung der Tetrapolitana protestiert hatte (ein Brief Sturms an ihn in den Epistolae Zanchii 1562), so schlecht gestaltet, daß Sturm geradezu die Kabinetsfrage stellte und daß daraufhin D. sich zur Resignierung seiner Stelle entschloß, was nur mit großem Bedauern vom Kapitel angenommen wurde (Th. P.). Auf sein Kanonikat verzichtete er zu Gunsten Reinhards (f. u.), der es am 18. April 1565 übernahm. (S. auch Knod, Stiftsherren, 22. 47.)

## Konrad Dasypodius (f. T. 94 A).

### Leonhard Hertel.

Ein gebürtiger Straßburger, in Straßburg auch herangebildet (1553 war er in der 2. Klasse), Lehrer am Gymnasium und neben seinem Schulamte als Lehrer der ersten Klasse auch Professor für Logik und Dialektik, Schwiegersohn seines Lehrers Sevenus und dessen Nachfolger im Amte als Visitator (neben Marbach und Konrad Dasypodius) und im Thomaskapitel. Er bittet 1563 um Befreiung vom Schuldienste (Th. Arch. Univ. 23). Ihm lag auch die Leitung der Deklamationen ob. Sturm richtete an ihn eine seiner *Classicae epistulae*. Auch von ihm ist ein Gutachten für die Einrichtung der Akademie erhalten. Bei ihrer Eröffnung wurde er promoviert, doch mußte er in demselben Jahre schon in seinen Vorlesungen über Aristoteles vertreten werden und war 1568 nicht mehr lehrfähig. 1575 März wird er als verstorben erwähnt (Pr. Th.).

## Theophil Goll (f. T. 93 B).

### Johann Wilfesheim.

Geboren 1529 in Hagenau, hat W. erst in seiner Vaterstadt, dann in Straßburg, Tübingen und Freiburg (S. 1549) studiert. Seine Tätigkeit begann er in Kolmar als Lehrer des Lateinischen; nach 3½ Jahren siedelte er nach Rappoltsweiler über. Drei Schaffneien hat er hier im Dienste der Grafen von Rappoltstein verwaltet. 1559 bewarb er sich um die Straßburger Schulschaffnei (Str. St. Arch. V 5), 1561 um die Nachfolge von Sevenus (Th. Arch., Univ. 24) und wurde auch Professor des Griechischen; 1572 hatte er auch juristische Vorlesungen. Ein treuer und tapferer Anhänger Sturms, hat er entschieden gegen die Wahl eines andern Rektors protestiert. Eine der *Epistulae classicae* ist an ihn geschrieben. Er starb 1593.

### Jonas Bitner.

B., Bittner, Büttner stammte aus Straßburg, 1529 geboren, und besuchte hier die Schule. Er trat dann in den Schuldienst und war Lehrer der 6., 5., zuletzt der 4. Klasse, auch Schulvisitator. An der Pflege des Schuldramas hat er sich lebhaft beteiligt. Er war ein Schüler Sturms, der an ihn auch eine seiner *Classicae epistulae* richtete, und stand auch auf der Seite seines Lehrers in den Streitigkeiten mit Marbach, setzte aber schließlich dem Rate bei der Absetzung Sturms keinen Widerstand entgegen. Bei der Eröffnung der Akademie, über deren Organisation auch er eine Denkschrift verfaßte, wurde er magistriert. In erster Ehe hatte er eine Tochter von Peter Dasypodius. 1587 wird ihm, dem Senior des Thomaskapitels, der „Platz nächst dem Probst“ zugebilligt (Pr. Th.). 1589 zog er sich vom Schulamte zurück und starb im folgenden Jahre. B. ist der Verfasser zweier grammatischer Schriften (beide Argent. 1550: *De Syntaxi et ratione coniungendarum vocum dialogi duo*, und: *De Grammatica seu octo orationis partibus institutionis*) und der Übersetzer dramatischer Litteratur (der *Menaechmi* des Plautus wie geistlicher Schauspiele). S. Goedeke II 319. 390. 391.

### Johann Reinhard.

Renardus, wie ihn Sturm in der an ihn adressierten *Classica epistula* nennt, stammte aus Alzey und war in Straßburg auf dem Gymnasium (1554 in der 1. Klasse); er hatte sich den Magistergrad erworben und war dann ein Jahr lang Pädagog am Collegium praedicatorum (Th. Arch. Univ. Varia 1, Streit zwischen Stipitius usw.), danach Lehrer der dritten und später der zweiten Klasse des Straßburger Gymnasiums. Auch von ihm ist eine Denkschrift über die Einrichtung der neuen Akademie erhalten. 1568 wurde er beauftragt, an Hertels Stelle (f. o.) das Organon des Aristoteles zu interpretieren. Seit 1565 war er Stiftsherr an S. Thomas als Nachfolger Dietrichs (f. o.). Er starb 1570.

## Martin Malleolus (Hemmerlin).

Geboren und herangebildet zu Straßburg, 1549 Lehrer der siebenten, später der sechsten und fünften Klasse, in der Bestrafung oft überstreng. Sturm adressiert an ihn eine seiner *Classicae epistulae*. Sein Gutachten über die Akademie, bei deren Einweihung er promoviert wurde, ist erhalten. Auch Schulvisitator war er. Er gehörte zu den treuesten Anhängern von Sturm. Bei der Wahl des neuen Rektors an dessen Statt sprach er: „Undankbarkeit sey ein großes Laster; es were undankbar gegen seinem praeceptorn, so er einen andern erwöllet“. M. war der Schwager von Jonas Bitner. Er starb 1587. Das Programm funebre über ihn ist erhalten (Th. Arch.). Nachrichten über ihn enthalten auch die Akten des Streites zwischen Stipitius und den Schulherren (Th. Arch. Univ. Varia 1).

## Theobald Lingelsheim (f. T. 86 A).

## Matthias Hübner.

Stammte aus Schneeberg, Lehrer der achten Klasse — als solcher ist er der Adressat einer der *Classicae epistulae* von Sturm — später der fünften Klasse des Straßburger Gymnasiums. Ein Gutachten von ihm über die Einrichtung der Akademie liegt vor; bei ihrer Eröffnung wurde er zum Magister promoviert. Seine Versgewandtheit, die sich schon in der Unterschrift verrät, spricht auch aus dem poetischen Nachrufe, den er Matthias Pfarrer widmete, zu einem von Jobin herausgegebenen, wohl Stimmer'schen Porträt (ein Exemplar im Städtischen Kupferstichkabinet zu Straßburg). Über Anderes s. Engel, *L'école* 151 und Th. Arch. Univ. Varia 1, Streit zwischen Stipitius und den Schulherren.



## Johann Marbach.

Die zweite Periode der Geschichte der reformatorischen Kirche Straßburgs ist eng verknüpft mit der Persönlichkeit von Johann Marbach. So wenig er auch die überall gleichermaßen eintretende Entwicklung dieser Zeit geschaffen hat, so ist er doch der Hauptträger und erfolgreichste Förderer der Konfessionalisierung, der umfassenden äußeren, statutarischen Verfestigung und Uniformierung und der wachsenden Herrschaft der Kirche in Straßburg gewesen. M. wurde 1521 in Lindau geboren, besuchte in Straßburg, wo er bei Bedrot wohnte, von 1536 an die Schule und studierte von S. 1539 an in Wittenberg; noch 1539 wurde er hier Magister. 1541 übernahm er ein Diakonat in Jena; doch ging er sehr bald, um sich sprachlich weiter zu bilden, zu Fagius nach Isny; er wurde hier als Prediger beehrt, nahm aber das Amt erst an, nachdem er Anfang 1543 in Wittenberg zum Dr. promoviert war. Doch stieß er mit seinem Vorgehen in ausgesprochen lutherisch-kirchlichem Sinne auf Widerstand („weil er württembergische Zeremonien habe einführen wollen und den rechten geprauch der schlüssel us heiliger schrift christlich gepredigt“, R 1545) und nahm eine Berufung nach Straßburg an. Als Pfarrverweser wurde der 24 jährige an S. Nicolaus angestellt. In der Zeit des Mangels an tüchtigen, namentlich jungen Kräften kam er Bucer sehr willkommen. Bucer sorgte auch angelegentlich für seine Beförderung zum Stiftsherrn von S. Thomas. Schon Dez. 1546 (Protokoll des Thomaskapitels) erhielt er die volle Pfründe, 3. Sept. 1547 wurde beschlossen, daß er das volle Pfarramt übernehme. An seiner Kirche hat M. verwirklicht, was ihm als notwendig für die ganze Kirche vor Augen stand: strenge Glaubensprüfung bei Ehen und Taufen; strenge Kirchenzucht; Privatbeichte und öffentliches Bußverfahren; neue Agende für den Gottesdienst und die kirchlichen Handlungen; Fortführung der Konfirmation; regelmäßiger Katechismusunterricht; Bestellung eines Pfarrgemeinderates; Anlegung von Kirchenbüchern. Er war nicht lange in Straßburg, als ihn die Ravensburger sich erbaten. Man ließ ihn nur auf kurze Zeit ziehen, übergab ihm aber in den folgenden Jahren verschiedene auswärtige Missionen. 1548 und 1549, auch 1551 war er wiederholt in Wittenberg, erst um über das Interim Erkundigung einzuholen, später um die *Confessio Saxonica* zu erlangen; 1552 war er mit Söll zusammen auf dem Konzile in Trient. Er hatte in Straßburg alsbald mit theologischen Vorlesungen begonnen, über das Neue Testament (später las er auch über das Alte). Als Bucer nach England ging, übernahm er seine Vorlesungen, und nach Hedios Tode wurde er Präses des Kirchenkonvents und Superintendent, zunächst wohl nur provisorisch; man bemühte sich verschiedentlich auswärts nach einem andern Superattendens (s. Müllenhaims Bericht 1555, Juli 24 R) (eine Erinnerung hieran ist es wohl, wenn 1574 im Rate geltend gemacht wird, „das der her D. Marbach zu keinem superintendenten nie geordnet worden“). Im gleichen Jahre richtete er in seinem Hause ein theologisches Konvikt für die Älteren unter den Studierenden ein, eine Art Predigerseminar, dessen Unterricht und Leitung er übernahm. 1554 wurde ihm das Ephorat des Wilhelmerstifts, 1556 das des Collegium praedicatorum übertragen. Schon 1557 wollte man ihn entlasten, nur die Mittagspredigt ihm belassen (R); 1558 legte er sein Pfarramt nieder, überkam aber Anfang 1559 das Dekanat des Thomaskapitels. Später war er auch Visitator. Mit größtem Eifer und im ganzen Umfange hat er diesen Komplex von Ämtern für seine Aufgabe benützt: die Lutherische Lehre, die reine Kirche zur Herrschaft zu bringen. Er glaubte hier durchaus im Sinne Bucers zu handeln, den er, wie er sagte, wie seinen Vater verehrte und in seinem Brief auch Vater nannte — er unterschreibt sich als „Tuus filius“ —, und der auch seinem Hause befreundet war (sie waren Gevattern). Und gewiß hatte Bucer die Wendung zu Luther immer deutlicher vollzogen, wie er auch an der äußeren Konsolidierung der Kirche, besonders an der Schaffung kirchlicher Zucht in fortschreitendem Maße gearbeitet hatte. Aber wenn M. hier Manches fortführte, Manches wiederaufnahm, so hat er doch, der Mann der zweiten Generation, der in Straßburg erst mit dem Jahre der Wittenberger Konkordie eingetreten war, in Anderem weit über Bucer hinausgeführt und auch grundlegend verändert. Schon in der Frage der Privatbeichte gibt sich in den letzten Briefen M.'s an Bucer — eine Verschiedenheit kund. Ordnung stellte er zunächst in äußeren Dingen her. Sowie er das Präsidium des Kirchenkonvents übernommen hatte, führte er regelrechte Führung des Protokolls ein; im Kapitel kontrollierte er streng und gründlich die Rechnungen; auch die regelmäßige Zahlung des Schulgeldes wußte er durchzusetzen. So suchte er auch im eigentlich Kirchlichen feste uniforme Ordnung zugleich mit teilweise reicheren kirchlichen Formen zu schaffen; in Glauben und Lehre, in der Zucht der sittlichen und kirchlichen Lebensführung, im Kultus, in der Schule. 1553 stellte er eine neue Ordnung

der Kollegien auf; im gleichen Jahre verfaßte er eine Agende für die Straßburger Kirche. Die Kirchenvisitationen wurden auf die Stadt ausgedehnt, auf dem Lande mit großem Nachdruck wieder aufgenommen. Der lutherische Katechismus wurde jetzt einheitlich eingeführt, für regelmäßige Katechismusbelehrung Sorge getragen. Für Hebung des kirchlichen Anstands und der kirchlichen Sitte arbeitete er und auch das Begräbnis gestaltete er feierlicher und kirchlicher, durch Einführung der Leichenpredigt. Der Kirchenkonvent selbst wandelte sich allmählich zu einer kirchlichen Regierung um, in der die Geistlichen bestimmten, d. h. er bestimmte. Einem weltlichen Prediger wird 1562 vom Rate gesagt, „daß er sich der Augsburger Konfession gemäß halte, id est, daß ers mach wie es D. Marbachengefelt“ (R 1562, 422). In Anderem ist es ihm freilich nicht gelungen, durchzudringen; seine Agende wurde trotz öfterem Drängen nicht angenommen und auch seine Bemühungen, ein einheitliches Gesangbuch einzuführen, blieben erfolglos. Auch seinem Antrage, die Landpfarrer zu regelmäßigen Generalkonventen zu vereinigen, wurde nicht stattgegeben und die Verweisung von Heßhusen konnte er nicht hindern. Aber was er erreicht hat, ist bedeutend, grundlegend, und Manches, was er selbst nicht mehr durchsetzte, hat er doch angebahnt. Es konnte ohne Kampf nicht gehen. Unermüdlich und scharf trat er dem Katholizismus entgegen, in der Predigt, in mündlichen und schriftlichen Vorstellungen beim Rate, sogar mit der Drohung, die Stadt zu verlassen; auch in einigen Druckschriften gegen die Jesuiten (Von Mirakeln und Wunderzeichen, 1571; Fides Jesu et Jesuitarum, 1573). Jakob Rabus' Angriffe richteten sich gegen ihn, gegen seine Predigt vom bischöflichen Amte, vor der Wahl des Bischofs Johann gehalten, 1569; der Rat hatte sich sein Zensurrecht bei ihr ausdrücklich gewahrt („doch soll man sie zuvor [vor dem Drucke] besichtigen“, R 1569). Ebenso kämpfte er gegen die Sektierer, die Wiedertäufer und die Schwenckfelder, mit denen er sich auch in Disputation einließ. Zurückhaltender ging er gegen die nichtlutherischen Evangelischen vor. Schon 1554 kam es (nach einem Vorspiel 1546) zu Auseinandersetzungen über das Abendmahl mit dem „Zwinglianer“ Garnier. Trotzdem M. hier noch behutsam verfuhr, waren Joh. Sturm und Calvin in ihrem Verhältnis zu ihm schon sehr bald abgekühlt. Kräftiger drängte er von 1555 an vorwärts. Peter Martyr kehrte darum Straßburg den Rücken. M.'s Ansehen stieg erheblich, als er zur gleichen Zeit zur Durchführung der Reformation nach der Kurpfalz gerufen wurde; er hielt hier selbst die Visitation ab und arbeitete Denkschriften für Ottheinrich aus. Wiederholt wurde ihm die pfälzische Generalsuperintendentur angeboten. Er schlug sie aus und empfahl Heßhusen. Die Verbindung mit diesem und mit den Häuptern des strengen Luthertums auf dem Wormser Kolloquium 1557, auf dem er Straßburg vertrat, wirkte auf sein weiteres Vorgehen ein. Noch von Worms aus beschwerten sich die lutherischen Theologen über Zanchi und über die französischen Prediger. M. selbst veranstaltete einen Druck von Heßhusens Schrift über das Abendmahl und führte damit den offenen Kampf herauf. Die Straßburger Konkordie (s. T. 88. 89) bedeutet trotz ihrer vermittelnden Fassung einen Sieg M.'s: die Durchsetzung der Anerkennung bloß der Augsburgerischen und Sächsischen Konfession, die faktische Beseitigung der Tetrapolitana. Der französische Prediger Holbrac verweigerte die Unterschrift und ging, der französische Gottesdienst wurde geschlossen und später nur zeitweilig wieder zugelassen. Zanchi verließ Straßburg noch im selben Jahre. Die Straßburger Konkordie wurde in die Statuten des Kapitels aufgenommen, 1565 eine neue Formel für den Eintritt in den Kirchenkonvent festgesetzt, 1571 nahmen die Straßburger Theologen auch die Zerbster Formel an. Auch in der Pfalz nahm M. lebhaften Anteil an den konfessionellen Streitigkeiten: sie führten den Kurfürsten Friedrich zu eigenem reformatorischen Wirken im reformierten Sinne. Tiefergekränkt nahm M. hierzu Stellung in verschiedenen Schriften über Abendmahl und Vereinigung der Naturen in Christus (1565—67; aus späterer Zeit stammt noch eine Schrift gegen Tossanus). Erst unter Ludwig V. gewann M. wieder Einfluß in der Pfalz und wurde, wie schon früher, auch nach Pfalz-Zweibrücken gerufen. Sich zum alleinigen Leiter der hohen Schule in Straßburg zu machen, glückte M. nicht. Sein Einfluß war auch hier ein großer und wachsender. Seine Ephorate, die Verfügung über die Stipendien, die Versorgung der ihm ergebenen jungen Leute, die er sich sehr angelegen sein ließ, sicherten ihm zuverlässigen Anhang; er hatte damit auch Einfluß auf den Besuch der Vorlesungen. Der Gegensatz zu Sturm war bald genug hervorgetreten. M. fand in ihm einen temperamentvollen, geistig überlegenen Gegner, der, auch von Eigenmächtigkeiten nicht ganz frei, seine Herrschaft in der Schule nicht preisgeben wollte. Der Gegensatz wurde immer mehr ein Antagonismus zwischen Schule und Geistlichkeit, die fast ausnahmslos hinter M. stand, wie auch einige einflußreiche Mitglieder des Rates ihm völlig ergeben waren. Zwei bedeutende Lehrer an der Akademie, Obrecht und Giphanius waren die Schwiegeröhne M.'s. Die prinzipiellen Gegensätze hat Sturm in seiner berühmten Epistel an Marbach (in den *Classicae epistulae*) herausgestellt (1565); das Jahr darauf fanden sie sich in einem gemeinsamen Berichte zusammen über die Umwandlung der Schule in eine Akademie. Aber wieder das Jahr darnach stellte M. dem Lehrplan Sturms einen eigenen gegenüber. Die Schule hatte zwei Leiter. So brach der offene Streit aus, in dem es sich zugleich um die Auseinandersetzung mit der reformatorischen Vergangenheit Straßburgs handelte. M. wurde im Kampfe um die Schule nicht Sieger, und auch auf seine kirchlich konfessionelle Tätigkeit blieb dieser Mißerfolg nicht ohne Einfluß. Die Entzweiung zwischen M. und Flacius (s. T. 91) trat mit hinzu — M., zwar in Korrespondenz mit den Führern der lutherischen Theologie, hat doch nicht mehr die Anerkennung der Konkordienformel durchzusetzen vermocht. Kränklichkeit kam hinzu, schon von 1578 an wurde es ihm beschwerlich, die Visitationen zu halten. Er starb 1581.

M. besaß eine ungewöhnliche praktische Begabung für Organisation und Verwaltung, auch für das in jeder Verwaltung unentbehrliche Technische und Äußerliche, und eine unermüdliche

„φιλοπονία“; er war durch und durch eine selbständig handelnde Tätigkeitsnatur, die aber, weil sie in vielseitigen geistigen Interessen ein Gegengewicht nicht hatte, auch wissenschaftlich nicht besonders begabt und geschult war, der Erweiterung ihrer geschäftlichen Emsigkeit nicht leicht Grenzen setzen konnte und ihren Machtbereich immer auszudehnen suchte (vgl. auch den Konflikt mit Pappus über die Besetzung der theologischen Professur, die er seinen Söhnen zugedacht hatte, s. T. 90 A). „Und in suma, der gut her wolt gern allenthalben vornen dran sein und nach seinem Kopf anrichten und herrschen“ (Stadtschreiber Empfänger R 1557, 21. Juli). Wie jung war er auch in wichtige Stellungen gekommen! Er dient aber schlechterdings nicht eigenem Interesse, sondern allein der Herrschaft der reinen Kirche. Hierin konzentriert sich der Kreis seiner Interessen, seiner Tätigkeit. Für seine Stellung kam ihm außerdem seine Wohlhabenheit zu statten, der Mangel an praktischer Fähigkeit in seiner kirchlichen Umgebung, das Fehlen einer bedeutenden kirchlichen und — nach Zanchi Weggange — auch einer bedeutenden theologischen Persönlichkeit in Straßburg. Vor Allem dienten ihm für seine Erfolge seine persönlichen Vorzüge, wie sie einmal Peter Martyr hervorhebt: *Loquendo satis est lenis et blandus et suae opinionis admodum tenax* (CR Calvin XV 493). Er war nicht eine Natur, die den offenen Kampf suchte; ganz anders vielmehr, als andere Gesinnungsgenossen, wie Pappus und Specker: seine Gewandtheit, seine Verbindlichkeit machten ihn zur Vermittlung geschickt, wie er z. B. die Streitigkeiten zwischen den Pfälzer Theologen und auch in Lindau beilegte. Durch persönliche Verständigung vor den Verhandlungen bereitete er vor, auch Dritte ließ er handeln. Wie es Machtnaturen wohl zu gehen pflegt, hat auch M. mit wachsendem Machtbetriebe die Mittel nicht immer behutsam gewogen: es galt zwar in jener Zeit noch nicht als eigentlich anstößig, den Dozenten im Kolleg aushorchen zu lassen, aber die Art, wie M. dies Mittel ohne weiters zur Anklage verwendete, hat ihm doch ernststen kollegialen Tadel zugezogen. Seine Gegner hatten von ihm wohl den Eindruck des Selbstbewußten („pavo“ heißt er in der Korrespondenz zwischen Calvin und Sturm). Aber es ist doch bezeichnend für seine persönliche Art, daß er mit Sturm sich noch in den 60er Jahren zu stellen wußte. M. verfügte über eine große Leichtigkeit im Reden und Schreiben; er hat diese letztere Gabe wesentlich in den Dienst seiner praktischen Arbeit gestellt. Als guter Geschäftsmann war er sehr für das Schriftliche. Verpflichtungen ließ er möglichst schriftlich fixieren. Vieles hat er darum auch selber schriftlich festgehalten (daher auch sein *Diarium*, s. T. 47 C, die Beschreibung des Kirchenkonvents 1576), was für die Kenntnis der Straßburger Verhältnisse in jener Zeit wertvoll, ja unentbehrlich ist. Vieles davon, zum Teil noch unverwendet, ist im Th. Arch. erhalten, Anderes hatte die alte Straßburger (Seminar-) Bibliothek (Vorlesungen über biblische Bücher). Sein Bild ist in einem Schnitt nach Stimmer erhalten.

Litteratur: Grünberg in RETK XII 245—248. Holzmann in ADB XX 289 f. Ein großer Teil seiner ausbreiteten Korrespondenz: Fecht, *Historiae ecclesiasticae — supplementum — epistolae ad Marbachios*, 1684 (hier p. 3 f. eine Angabe über das handschriftliche Material in Straßburg; 25 ff. eine Vita Marbachs; 28—31 Verzeichnis der Werke Marbachs). Einzelnes auch in CR (Calvin), s. Register in Bd. XXII. Urkundliches über seinen Streit mit Zanchi in Zanchi *Miscellanea* II. Röhrich II. III. Trenß und Ihme in Rudelbach u. Guericks *Ztschr.* 1872, 64—94. 284—310. 461—481. Trenß in den Beiträgen zur Kirchengeschichte des Elsaßes, 1886 und 1887. Horning, Dr. Johann Marbach [1887]. Derfelbe in verschiedenen Aufsätzen in den Beiträgen zur Kirchengesch. des Elsaßes 1881. 1882. 1883. 1893. Gerold, Geschichte der Kirche St. Niklaus in Straßburg, 1904, 20—22. 26—36. Winkelmann in ZGO N. F. XVIII, 1904, 622—629. 640—642. Fournier-Engel, s. Register. Engel, *L'école* 55. 63. 67 ff. 99 ff. 104. 126 ff. Specht, *Isnißches Denkmal* 1750, 42—56. 79. Hafner, *Evangel. Kirche in Ravensburg* 27 f. Vierordt I 450 f. C. Schmidt, *Der Anteil der Straßburger an der Reformation in Churpfalz*. Drei Schriften Johann Marbachs mit einer geschichtlichen Einleitung, 1856. C. Schmidt, *La vie et les travaux de Jean Sturm* 111—129. 171—178. Derf. in *Studien und Kritiken* 1859: 638—648; 659—668. Schweizer, *Die protestantischen Centraldogmen* I, 424 ff. Reuß, *Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise française de Strasbourg* 54 ff. Ernst u. Adam 128—132, vgl. 133 ff. Hubert, *Straßb. liturg. Ordnungen*. S. auch die Litteratur zu Flacius und Zanchi.

## A Die Unterschriften der Strassburger Gelehrten und Lehrer zum Strassburger Konkordienbekenntnisse, 18. März 1563. Siehe Tafel 88.

Orig. Str. Th. Arch. 45, 1.

B Schluss eines Briefes von Johann Marbach an Matthias Flacius in Strassburg. [Strassburg, Herbst 1570.] „Reuerendo viro / M. Matthiae Flaccio Illyrico fratri et compatri suo charissimo“. Der Brief ist, wie am Anfange bemerkt ist, unmittelbar nach der Rückkehr Flacius' aus Speyer (Herbst 1570) geschrieben. Flacius war dorthin gegangen, um die Vermittlung des Kaisers und der Fürsten für Herstellung des Friedens mit seinen Gegnern zu erlangen, besonders um Vermittlung eines Kolloquiums zu bitten. Unverrichteter Sache, von Wigand hart abgewiesen, war er heimgekehrt. In dem Briefe gibt Marbach ihm Ratschläge, wie er an seiner Stelle handeln würde und rät zum Schlusse, durch die Freunde in Thüringen, Mansfeld usw. ein theologisches Gespräch zu betreiben. Der Brief ist besonders interessant, weil in ihm Marbach seine sachliche Übereinstimmung mit Flacius' Fassung der Erbsündenlehre ausspricht, im Anschluß an Cyriakus Spangenberg, den unermüdlichen Verteidiger von Flacius, der nach Marbachs Urteil besonders in dem Liede „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“ Flacius' Lehre vortrefflich ausgesprochen habe. Spangenberg sollten Alle lesen „si igitur Spanberg: possint probare, neceffe sit ut tuam non improbant“. Marbach fügt übrigens als Nachschrift bei: *Hanc meam manum volo ut mihi restituas*.

Orig. Str. Th. Arch. Epistolae VI n. 4.

A

Joannes Sturm<sup>us</sup> Rector · subscripfit

Hanc doctrinae formulam / ut piam

<sup>3</sup> agnosco / ita etiam recipio :

Ego · H. Zanchus

Conradus Hubertus Tabernomontanus subscripfit

<sup>6</sup> Ego Hieronymus Masarius Doct. Med.

M. Christophorus Stipitius

Johannes Monachus subscripfit

<sup>9</sup> Theobaldus Theodoricus subscripsit.

Cunradus Dasypodius Visitator subscripsit.

Leonhardus Hertelius subscripsi.

<sup>12</sup> Theophilus Golius subscripfit.

Joannes Wilfheim subscripsit.

Jonas Bitnerus subscripfit.

<sup>15</sup> Joannes Reinhardus Alceius subscripsit.

Martinus Malleolus subscripsit.

Theobaldus Lingelheim mea manu subscripsi.

<sup>18</sup> Hanc ego doctrinam sacris agnosco libellis

Conformem : cœtum Christe tuere tuum.

Matthias Huebner subscripsit.

B

Zum achten / Sollet ihr sie vermanen, daß sie helfen

vnd rathen vnd vt augustanae confessionis status /

<sup>3</sup> synodum conuocent / in qua de huius et

aliarum religionis controuersiarum cognitione aliquid

ex Domini verbo agatur etc. habes igitur satis multa

<sup>6</sup> quae agas / sed pie / prudenter et circumspice / et

vt videas cum quibus etc. ignosce quae so libertati

meae / quia enim me vrget / dico liberè quae sentio }

<sup>9</sup> bene vale.

Tuus compater Marb. d.

A 3—4 Die Unterschrift Zanchis hat bekanntlich ihre Geschichte: nicht nur ihr Zustandekommen; auch nachher, und Zanchi selbst hat wiederholt über sie berichtet und sie interpretiert. S. Andreae, kurtze Antwort auf Herrn Johan Sturmi Buch Antipappus quartus, Tüb. 1581 p. 23, CR (Calv.) XIX 670; Zanchis Brief an Erb ib. 676, seine Explicatio subscriptionis in den Miscellanea theologica I 47 sq. und seine Erzählung ebenda II 446 sq. (Opera theologica VII). Vgl. Schmidt in den Theol. Studien und Kritiken 1859, 667. 670. Die Unterschrift kommt übrigens auch in anderer Fassung vor: eam statt etiam, woran offenbar die schlimme Handschrift Zanchis schuld ist.

B 1 Sie sind die Freunde von Flacius in den verschiedenen Gegenden, s. o.



A

Joannes Sturmius Rector. ~~scripsit~~  
 Hanc doctrinam fuisse, ut  
 cognosco, ita in vobis  
 haec etiam notatur.

Commodus Hubertus Tabernomontanus ~~scripsit~~

Ego Hieronymus Massarius doct. med.

M. Christophorus Scripsit

Johannes Monachus subscripsit

Theobaldus Theodorus subscripsit

Commodus Dasypodius visitator subscripsit

Leonhardus Heroldus subscripsit

Theophilus Golius subscripsit

Joannes Wilfeshem subscripsit

Jonas Bitnerus subscripsit

Joannes Reinhardus Albrecht subscripsit

Martini Malteolus subscripsit

Theobaldus Lingelshem mea manu subscripsit

Hanc ego doctrinam sacris agnosco libellis

Conferentem: eamque Christo tueri tamen

Matthias Huebner subscripsit

B

Zum ersten, Sollen ihr die Vermutung eust die halben  
 und davon ~~die~~ die eigentliche Confessionis sancte  
 Synodum concurrenz, wegen der heiligen  
 aliter religionis controuersiarum cognitione, alig  
 et dei verbo agamur? habet igitur curam  
 que agas, sed pro, prudentes et circumspice, et  
 ut videtur non quibus. et. ignosce quibus libere  
 more, quia. n. me vobis, dico libere que. sancte  
 bene vale.

T. Aug. marb. d.





## Johann Pappus.

Ein Landsmann und Schüler Marbachs, 1549 in Lindau geboren, gehört P. schon ganz der Generation an, die im ausgeprägten lutherischen Konfessionalismus groß geworden ist. 1562 kam er nach Straßburg in die 1. Klasse des Gymnasiums. Er blieb das folgende Jahr hier, in dem (T. 88, 89) mit der Annahme der sogen. Konkordie in Straßburg der Konfessionalismus sich seine bekenntnismäßige Grundlage sicherte. 1564 siedelte er nach Tübingen über, war 1566 Erzieher, kehrte aber 1567 nach Straßburg zurück, um seine theologischen Studien zu vollenden. Als Theologe nicht selbständig, doch mit tieferen, vielseitigen und eifrig gepflegten gelehrten, bes. geschichtlichen Interessen — darin Marbach überlegen — wissenschaftlich mannigfach tätig, ohne wissenschaftlich hervorzuragen, Begonnenes, namentlich auf geschichtlichem Gebiete, gut weiterführend, praktisch bedeutend, klug und im Ganzen genommen maßvoll, wenngleich, mit Marbach verglichen, schärfer und gröber, ganz durchdrungen von der Notwendigkeit seiner kirchlichen Aufgabe, hat er die unaufhaltsam sich ausbreitende lutherische Konfessionalisierung an ihr Ziel geführt und damit vollendet, was Marbach erarbeitet hatte. Im Kampfe mit Sturm, in dem die größere Leidenschaftlichkeit gewiß dem geist- und temperamentvollen großen Humanisten zufällt, setzte sich die Straßburger Kirche mit ihrer Vergangenheit auseinander. In den Schriften, die hier gewechselt wurden (namentlich Sturms Antipappus und Pappus' Defensiones), ist darum Vieles verwendet, was für die Straßburger Reformationsgeschichte von Wert ist. Gelang es vorerst Pappus nicht, die Annahme der Konkordienformel durchzusetzen, so war in den letzten Jahren des Jahrhunderts der Reformation der Sieg um so völliger. 1597 erfolgte das Verbot reformierten Hausgottesdienstes und des Besuches auswärtiger Kirchen, 1598 die Ausgabe der — schon von Marbach entworfenen — Kirchenordnung.

Pappus war nach Vollendung seines theologischen Studiums zwei Jahre im geistlichen Amte in Reichenweier, danach (1570) neben Englisch, Offner und Hubert Freiprediger in Straßburg. Nachdem Offner und Negelin die durch Elias Kybers Tod erledigte Professur für Hebräisch ausgeschieden, wurde er damit beauftragt. 1571 wurde er Magister und wurde bald mit theologischen Vorlesungen betraut, obwohl Marbach darüber zunächst sehr aufgebracht war (er hatte die theol. Professur seinen Söhnen zugedacht, Th. Arch. 41). Die Scholarchen wünschten, daß er täglich ein Exegeticum lese, Sturm schlug vor, einen summarischen Kurs zu halten. Im Streite der Straßburger Theologen mit Flacius versuchte er, auch öffentlich hervorzutreten, wurde aber von Flacius zum Schweigen gebracht. 1573 erwarb er sich in Tübingen den Doktorgrad. In den ersten Jahren hat er es jedenfalls verstanden, sich sowohl mit Marbach als mit Sturm zu stellen. 1578 wurde er Pfarrer im Münster und ordentlicher Professor der Theologie. Im selben Jahre entfehlte er durch eine Thesenreihe de caritate christiana den Streit zwischen Sturm und dem Kirchenkonvente, der nach drei Jahren mit der Absetzung Sturms endete. Anfang desselben Jahres (1581) war P. Nachfolger von Marbach im Präsidium des Kirchenkonvents geworden, auch die praktische Ausbildung junger Theologen, eine Art Predigerseminar, übernahm P. von Marbach (R 1581). Außerdem hatte er das Amt eines Schulvisitators. In der Folge ließ er sich von der Mittagpredigt im Münster (R 1581. 1586) und der hebräischen Professur entlasten (R 1586), übernahm aber dafür 1587 die Professur für Geschichte — er las 1587/89 über Sleidans Vier große Monarchien —, bis sie ihm 1591 genommen wurde. An Zusammenstößen mit dem Rate fehlte es nicht, trotzdem er sich eine unangefochtene Stellung errungen hatte. So kam es 1589 zu einer Auseinandersetzung betreffs des Mandates über den Betttag (R) und 1604 trat er entschieden für die Rechte der Akademie dem Rate gegenüber ein. P. war auch verschiedentlich auswärts tätig; mit Johann Faber zusammen beteiligte er sich an dem Kolloquium in Emmendingen (1590); er sollte auch in Hachberg disputieren. 1574 (R) hatte er in Straßburg mit Jesuiten disputiert. Mit Selnecker zusammen war er 1591 in Augsburg zur Schlichtung kirchlicher Streitigkeiten; im selben Jahre war er zur Herstellung kirchlicher Disziplin in Barr (R). 1593 hatte er sein Pfarramt am Münster niedergelegt. Er starb 1610. Seine schöne, reichhaltige und vielseitige Bibliothek, zu der auch mit vielen andern Handschriften die von Pappus erworbene und 1601 herausgegebene griechische Handschrift mit den Synoden der alten Kirche gehörte, gab einen Einblick in die gelehrten Neigungen und Arbeiten ihres einstigen Besitzers. Der Rat kaufte sie und schenkte sie der Akademie. Der Elenchus scriptorum Doctoris Johannis Pappi, 1596 gedruckt, gibt an erster Stelle ein Verzeichnis der bis dahin gedruckten Schriften: die wichtigsten sind die Arbeiten über die Bekenntnisse (Augustana, Tetrapolitana, Konkordienformel) und die Schriften gegen Sturm (s. o.); daneben stehen exegetische Arbeiten, eine kirchengeschichtliche Epitome und ein Schulbuch über alte Geographie. In dem Elenchus sind auch unter 2—4 die noch nicht gedruckten Schriften aufgeführt. Von diesen ist nur ein Teil mannigfachen Inhalts fertig geworden. Erwähnung verdient außer dem erwähnten *Συνοδικόν* eine Arbeit über die Symbole der griechischen Kirche, eine Widerlegung der römischen Lehren aus Bellarmin, eine Bearbeitung der Bibel für Volk und Schule und die erst nach Pappus' Tode erschienene Widerlegung der Zweibrückenschen Gegenschrift gegen die Straßburger Kirchenordnung. Unter den nicht gedruckten Werken befand sich auch ein

Chronicon Argentoratense, das handschriftlich — wie weit geführt, ist unbekannt — auf der alten Straßburger Bibliothek vorhanden war, mit Auszügen aus Straßburger Akten des XVI. Jahrh. Jung nennt es eine Weiterführung von der Chronik Königshovens.

Litteratur: Zoepffel in ADB XXV 163 f. Hackenschmidt in RETK XIV 654—657. Schaller, Leichenpredigt auf Pappus 1610. Programma funebre der Akademie (St. Arch.). Sebiz 229. Adam 803—805. Lorenz in Schlözer, Briefwechsel meist statistischen Inhalts, 1775, 117. Röhrich II, III. Horning, D. Johann Pappus, 1891. Heppe, Geschichte der lutherischen Concordienformel I, 1857, 314—322. II, 1859, 312—315. C. Schmidt, Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Straßburg. Fournier-Engel. Engel, L'école 189. 208. 218 f. 227. 229 ff. 257. 262. 275 ff. 289. Ernst und Adam 177 (die Parva biblia sive synopsis biblica summam continens sacrae scripturae auf der Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg). Beckh, Ein geschichtl. Kollegienheft aus dem XVI. Jahrh. (Beilage zum Progr. des Gymnasiums zu Erlangen), 1904. Briefe u. a. bei Fecht, Epistolae ad Marbachios. Handschriftliches in Str. Th. Arch. Mancherlei Notizen bei Horning, Handb. der Gesch. der evang. luth. Kirche in Straßburg, XVI. Jh. (2. Hälfte), 1903, 1882, 183 ff.

## Ludwig Rabus.

Der durch seine „Historien der Martyrer“ allgemeiner bekannte Mann ist ein Vorkämpfer des streng lutherischen Kirchentums in Straßburg gewesen und hat dieses danach in mehr als dreißigjähriger eifriger und vielseitiger, gewandter und energischer praktischer Tätigkeit in Ulm zur ausschließlichen Herrschaft geführt. Rab, Rabe mit dem Beinamen Günzer, stammte aus Memmingen, 1524 geboren. März 1538 wurde er in Tübingen immatrikuliert, Dez. 1541 in Wittenberg (der Luduicus Rauß Memmingensis der Wittenberger Matrikel, Förstemann 193 kann nicht wohl ein Anderer sein), 1543 erwarb er sich hier den Magistergrad. Unmittelbar danach kam er nach Straßburg und fand Aufnahme in Zells Hause; wohl schon im nächsten Jahre war er dessen Helfer am Münster. Er verstand es, sich große Beliebtheit zu erwerben und wurde Zells Nachfolger im Pfarramt (1548). Bei der Einführung des Interim hielt er die letzte Predigt im Münster und siedelte an die neueröffnete Predigerkirche über; das hier begründete Pfarramt wurde ihm (1553) übertragen. Zum Ersatz für Hedio wurde er zugleich mit theologischen Vorlesungen betraut (1555 las er Loci communes); die äußere Qualifikation für seine Dozententätigkeit, den Doktorgrad, erwarb er sich, zusammen mit Jak. Andreae, 1553 in Tübingen. Auch als Schulvisitor und in der Inspektion des Wilhelmerstiftes folgte er Hedio. Die im Schulamte gewonnenen Erfahrungen ließ er seiner Vaterstadt zu gute kommen, indem er hier nach Straßburger Muster die Schule organisierte. Rabus stellte sich ganz auf die Seite von Marbach: er protestierte mit gegen die Anstellung von Peter Martyr; er machte Sturm im Schulkonvente wiederholt Opposition. Mit Marbach und mit den Älteren der Geistlichen drängte er stürmisch auf Abschaffung des Papsttums. Nicht weniger heftig trat er gegen die Sektierer auf und griff wegen deren Duldung auch die Obrigkeit scharf an. Er kam dabei auch in leidenschaftliche Gegnerschaft mit Katharina Zell, der Anhängerin Schwenckfelds, die tiefgekränkt Verwahrung einlegte und dann zornig ihren Briefwechsel mit ihm drucken ließ; Rabus hatte sich der alten Pfarrfrau gegenüber größter Ungehörigkeiten schuldig gemacht. R. hatte unterdessen Straßburg verlassen, einem Rufe als Superintendent „ad gubernationem Ecclesiae“ nach Ulm folgend (Ende 1556). Er hatte den Ruf ohne vorherige Verständigung der Straßburger angenommen: am 20. Jan. 1557 verantwortete er sich mündlich darüber vor dem Rate in Straßburg (R); man bewilligte ihm auch zunächst noch nicht den Abschied, sondern urlaubte ihn nur (die Schriftstücke im Th. Arch. 41). In Ulm hat er in voller Unabhängigkeit, ganz anders selbständig als es ihm in Straßburg möglich war, wirken können. 1569 erreichte er die Schließung der katholischen Kirche. Die Reste der Schwenckfeldianer, Wiedertäufer und Zwinglianer wurden völlig beseitigt. In umfassender Weise führte er strenge kirchliche Ordnung und Zucht durch: er verordnete Anlegung von Kirchenregistern — in Straßburg hatte er auf Marbachs Veranlassung begonnen, die Verhandlungen des Kirchenkonvents zu protokollieren —; er setzte die Privatbeichte, Brautexamen, Abstellung der Hochzeitsfeiern an Sonntagen durch. Andreaes Konkordienarbeit unterstützte er eifrig und stand deshalb auch Flacius feindlich gegenüber, womit er auch auf die Straßburger Theologen einwirkte; 1571 unterzeichnete er den Zerbst'ser Abschied, 1575 gab er ein Gutachten im Lindauer Streite (über Flacius' Erbsündenlehre) ab. 1577 unterzeichnete er mit 58 Geistlichen die Konkordienformel. Auch in Ulm galt seine Arbeit zugleich der Schule: Klaffeneinteilung führte er durch, Schulprüfungen und -Visitationen führte er ein: eine Erklärung des Lutherschen Katechismus gab er für die Ulmer Schulen heraus (1559). Seine anderen Druckwerke sind der Mehrzahl nach praktischer Art, hauptsächlich Predigten (darunter Katechismuspredigten (1560). Sein umfängliches Werk „Historien der Martyrer“ (schon in Straßburg begonnen, 1552 ff., 8 Bände; eine erweiterte Ausgabe in Fol. 1571 f., der 2. Band dem Straßburger Rate gewidmet mit dem Bilde von Rabus; vgl. R. 1572) ist wegen der Sammlung seltener Berichte aus der reformatorischen Zeit noch jetzt teilweise wertvoll. Er starb 1592.

Litteratur: Wagenmann in ADB XXVII 97—99. Bühelers Chronik n. 368 (Kleine Straßburger Chroniken ed. Dacheux S. 103 f.). Sebiz 228. Adam 462 f. J. G. Schelhorn, Nachricht von dem Leben D. Ludwig Rabus, in Riederers Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrten-Geschichte, Zweites Stück, 1768, 217—246; Drittes Stück, 1769,

337—361 (hier 218 f. die ältere Litt.; im Auszuge benutzt ist hier auch die handschriftliche Vita Neuhäufers, Ulm, Stadtbibliothek). Weyermann, Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm, 1778, 428—432 (hier auch Verzeichnis der Schriften von R.). R.'s Streit mit Katharina Zell: Füllins Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformation. Geschichten des Schweizerlandes, 5. Teil, 1753, 191—354. Röhrich III. Keim, Ulm 310. 353 f. 419. Engel, L'école 30. 66. 70 f. 72. 96. Fournier-Engel. Vgl. Zeitschr. für prakt. Theologie XXI 122 f. Briefe von Rabus bei Fecht, Epistolae ad Marbachios, handschriftlich im Th. Arch. (bes. in den „Epistolae“) und Th. B. (Bd. 24).

## Nikolaus Florus.

Aus Gotha stammend, geb. 1525, studierte Fl. in Wittenberg (immatr. S. 1543), erwarb sich hier auch den Magistergrad. Er stellte sich für Verwendung in Straßburg zur Verfügung und wurde durch Vermittelung Marbachs 1553 angestellt (die Schriftstücke darüber, mit einem Entwurfe Jakob Sturms, im Th. Arch. Univ. 22). Marbach nahm ihn 1554 zum Helfer an S. Nicolaus. 1557 wurde er als Diakonus an S. Aurelien erbeten, doch wurde Stipitius angestellt; auch als Pfarrer an S. Thomas und an S. Nicolaus wurde er genannt. Schließlich erhielt er das Diakonat an S. Thomas (noch 1557), wurde aber schon im folgenden Jahre Pfarrer an S. Aurelien. 1559 wurde ihm erlaubt, mit Flinner zu dem Pfälzer Kurfürsten Friedrich zu ziehen. Auf Vorschlag des Kirchenkonvents übertrugen ihm 1570 die Scholarchen theologische Vorlesungen; er las über Neues Testament, doch war er öfters durch sein Amt gehindert. Marbach und Pappus hatten in ihm einen sichern Anhänger und einen ihrer lautesten Vorkämpfer. Er war Vertreter des Kirchenkonvents im Streite mit Sturm, mit Pappus und Negelin zusammen war er auch Abgesandter der Dozenten an den Kirchenkonvent. Scharf und selbständig trat er wohl auch mit andern Vertretern der Geistlichen (Flinner und Kessler) dem Rate gegenüber (R 1572, f. Flinner T. 88). Auch mehrere, bes. katechetische Schriften hat er verfaßt: 1574 ein Abendmahlsbüchlein, 1575 ein weiteres, beide vereinigt 1578/79: Kurze und einfeltige Erinnerung — — Item: Gründliche widerlegung (Straßburg, U. und. L. Bibl. und Bibl. des Coll. Wilhelmitanum). 1579 erschien seine Erinnerung vom Amte der Kinder gegen ihren Eltern in frag und Antwort gestellet (Dresden, Hofbibliothek); 1587 eine Erklärung des 137. Psalm, 1588 sein Katechismus: Ein kurze ordenliche Summa der rechten waren Christlichen Lehr (Straßburg, U. und L. Bibliothek). Er starb 1587.

Litteratur: Sebiz 228. Heinemann, Kirche von S. Aurelien. Ihme 69 f. Fournier-Engel. Engel, L'école 188 f. 218 f. 227. 231. 252. 254. Ernst und Adam 350. Gerold, Gesch. der Kirche St. Niklaus, 23. 126.

### A Bericht von Johann Pappus an den Altammeister Johann Carl Lorcher. [Strassburg] 8. Sept. 1575. Betrifft den Tod von [David] Kyber.

Orig. Th. Arch. Universität 23.

### B Schluss eines Briefes von Ludwig Rabus an Pappus. Ulm 1579. Adresse: Reuerendo et clarissimo viro / pietate / eruditione et virtutibus praestanti / D. Joanni Pappo / S. Theologiae Doctori / et eiusdem in Academia Argentoratensi Professori eximio / nec non Ecclesiae Cathedralis ibidem Pastori vigilantissimo suo in Domino filio honorando et charissimo. Straßburg. Der Brief behandelt viele Themata: Theologisches und Zeitgeschichtliches (Konkordienverhandlungen, bei denen Andreae und Selnecker sich entzweit haben sollen; Ermutigung, daß Pappus im Kampfe gegen Sturm fortfahren solle) wie mancherlei Persönliches und Familiäres (auch, daß Pappus' Frau eine Fehlgeburt getan) und gibt in dem faksimilierten Schlußstücke dem konfessionellen lutherischen Hasse gegen die Reformierten charakteristischen Ausdruck.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. VIII n. 35.

### C Schluss eines Briefes von Nikolaus Florus [Strassburg]. Ohne Datum und Adresse. Der Duktus der Schriftzüge weist eher in die 60er Jahre; später schreibt Florus steiler und kleiner. Florus' Brief wendet sich an einen „peregrinus“ (so nennt den Adressaten der vorausgegangene Brief, Epp. n. 326), welcher nach einer Abendpredigt in der Aurelienkirche bei ihm gewesen war, um ihm Vorhalte zu machen über die Äußerungen, die er über die „calvinistische“ Lehre getan hatte.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. I n. 325.

A

Ehrnvester, großgünstiger herr Ammeister / Was mir den  
 Kyberum belangend / von 2<sup>ten</sup> Septembris / aus Lindaw  
 3 zugeſchrieben wird / Kan E. G. Ich dienſtlich nit  
 verhalten / Kyberus / qui apoſtasiaſuam agnouit / ex Italia  
 profugit / et non sine miraculo / ut aiunt / in vrbem Curienſem  
 6 ſem peruenit. Vbi in morbum incidit / et in vera Christi  
 agnitione et fide ex hac vita deceſſit. Id mihi narrauit  
 Nicolaus Varnbülerus / Doctoris Nicolaj filius : qui cūm ex  
 9 thermis Piperinis (. Fideriſſ.) reuerteretur / à viris  
 fide dignis ea de re certior eſt factus. Hiemit dem  
 herrn meine dienſt / vnd in Gottes ſchutz befolhen /  
 12 VIII<sup>ten</sup> Sept. 75.

E. G.

dienſtwilliger

Johann Pappus D.

15

B

. . . . . Placet et collo[quiu]m Caluinistarum cum Pontificijs  
 imprimis quod Ecclesiae Gallicanae talem protectorem nactae sunt.  
 3 Eß wurt aber warlich auffſehens gelten / mitt denen Bluot :  
 durſtigen vnd Bluottrieffenden Leuten / à quibus certè noſtris Eccleſijs  
 maius et certius periculum quam à Pontificijs metuendum.  
 6 Clariſſimum D. Licentiatum Philippum Marbachium / vnà cum  
 venerando et doctiſſimo parente Salutabis reuerenter et  
 officioſè / ſicuti et honeſtiſſimam coſtam tuam. Die woll der lie-  
 9 be Gott mitt anderer Leibsfrucht / ſegnen vnd benedeien }  
 Bene et feliciter vale cum omnibus tuis maximè cum juniore Johan-  
 ne Pappo. Raptim Vlmæ feria ſecunda Paſchales anno etc.  
 12 79.

Tuae dignitati

in Domino parens

Ludouicus Rabus D.

15

C

. . . . .  
 Locos / quos adduxi / non undique / ut tu  
 ſuſpicaris / corraſi / ſed eos / qui præ ma-  
 3 nibus erant / obiter aſſignauit . Si exiſti-  
 mas ex ijs / quos citaui / Caluinistaſ erroris  
 iſtiuſ / cuiuſ eos inſimulamur / conuinci  
 6 haud poſſe / per me / ut id opineris / tibi  
 licebit. Vale.

A 4 Vielleicht David Kyber, der mit Strassburger Stipendien 1570—74 in Tübingen studierte. Sein letzter Brief von dort nach Strassburg (an die Scholarchen) 16. Nov. 1574 (Th. Arch. Univ. 23). 8 Nikolaus Varnbüler, geb. 1549, später Professor in Tübingen, seit 1585 Ratsadvokat von Memmingen († 1609), war der zweite Sohn von Nik. V., dem Professor der Jurisprudenz in Tübingen († 1604), der 1537—40 in Strassburg studiert hatte.

B 6 Philipp Marbach, Johann Marbachs zweiter Sohn, damals philosophischer Lehrer in Strassburg.

A

Hunc autem professum fuit? Alimphus, Vobis viri  
 Rubrum belugum, von 2<sup>o</sup> Domburg, aut Lindau  
 Supraflumina. Rm E. D. Idemphus aut  
 enclitum. Rubrus, qui apostasia + suam agnovit, ex Italia  
 profuit, et non sine miraculo, ut aiunt, in vicem Curien-  
 sem pervenit. ubi in morbum incidit, et in vera Christi  
 agnitione et fide ex hac vita ducit. Id mihi narrauit  
 Nicolaus Vambülerus, Doct. Nicolai filius: qui iam ex  
 thermis Piperimis (. fiducis.) reuocaretur, a viris  
 fide dignis ea de re certior est factus. Hinc ite dux  
 factus, minus duxit, und in duxit p. h. b. b. b. b. b.  
 v. i. j. D. m. p. 15. E. D. D. m. p. 15.

Johann Pappus D.

B

Placet et colla Calimistrata cum Pontifis  
 ingrimis q. E. D. Calimistrata etiam p. h. b. b. b. b. b.  
 est v. i. j. d. m. p. 15. v. i. j. d. m. p. 15. v. i. j. d. m. p. 15.

Comp: D. L. Calimistrata p. h. b. b. b. b. b., v. i. j. d. m. p. 15.  
 v. i. j. d. m. p. 15. v. i. j. d. m. p. 15. v. i. j. d. m. p. 15. v. i. j. d. m. p. 15.

in v. i. j. d. m. p. 15.

v. i. j. d. m. p. 15.

C

Locos, quos adduxi, non undiq, in tu  
 suspitatis, corrafi, sed eos, qui pra ma-  
 nibus erant, obit<sup>2</sup> assignant. Si existi-  
 mas ex ijs, quos citavi, Calimistras erroris  
 istius, cuius eos insimulamur, committi  
 haud posse, per me, ut id opineris, tibi  
 libebit. Vale.



- A Verpflichtungserklärung von Girolamo Zanchi bei der Übernahme der Professur und des Kanonikats [Strassburg, 23. März 1555].** Zanchi verpflichtet sich im Folgenden bei Aufgabe der Lehrstelle zum Verzicht auf das Kanonikat und zu dem „consensus tum in Ecclesia tum in schola secundum veram et orthodoxe intellectam doctrinam in Augustana confessione contentam“. Zanchis Unterschrift f. auch T. 89.

Orig. Str. Th. Arch. 22, 2. Erwähnt Röhrich III 106. Schmidt, Girolamo Zanchi, in Theol. Studien u. Kritiken 1859, 636.

- B Brief von Matthias Flacius an Marbach und Flinner [Strassburg] 16. Juli [1571].** Der, wie die andern in Straßburg erhaltenen, unbekannt gebliebene Brief von Flacius, der seines Verfassers Eigenart ausdrucksvoll wiedergibt, gehört in die Streitigkeiten über die Erbsündenlehre. Der (weggelassene) Eingang nimmt Bezug auf Heßhufens *Analysıs argumentorum / quibus D. Illyricus nititur* (gedruckt 1570). Für die Ansetzung des Briefes ins Jahr 1571 kommt insbesondere noch Flacius' *Orthodoxa Confessio de originali peccato* in Betracht (die Epist. dedicatoria vom 1. Aug. 1571, cf. 193 ff.).

Orig. Str. Th. Arch. Epp. III n. 97. Vgl. zur Situation Preger II, 365 f., auch Hollaender, Der Theologe M. Fl. I. in Straßburg in den Jahren 1567—73, Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft, N. F. II 215.



## A

Ego Hieronymus Zanchus Theologiae doctor / fateor  
 hoc meo chyrographo / me receptum esse à nobilibus et honorificis viris · D D · scholarchis  
 Collegii Argentoratensis / ut operam meam huic  
 scholae docendo praestem / quanta possum fide  
 et dilligentia : eoque nomine accepisse ab illis  
 Canonicatum ad · sanctum Thomam / et à Capitulo possessionem esse consecutum. Itaque promitto et  
 spondeo / primum / me in praelegendo et docendo  
 nihil esse praetermissurum officii : deinde / si  
 uel illud non praestitero / et admonitus non  
 emendauero / vel si res meae sic alioqui ferent /  
 ut hinc discedam / alioque migrem / me statim  
 et continuo resignaturum esse dominis scholarchis hunc istum Canonicatum . . . . .

## B

. . . . .  
 Primum igitur utile esset nos diligentissime totam istam controuersiam tum legendo / tum etiam (si uideretur) mecum conferendo  
 examinare / idque forte adhibito etiam aliquo alio acrioris et confirmatoris iudicij aut etiam spiritus dono ornatofratre aut collega. Deinde esset deliberandum, quid aut quomodo agi conueniret. Ego prorsus non peto, ut mecum sentiatís aut mihi patrocinemini sed ueritati ac Christo · Si uere ac solide perspicitis  
 aliquem errorem in meis istis libellis / monete uerbo Dei grauitè. Sin uera esse quae dico statuitis / nolite causam Christi uel deferere / uel negligere. Hoc enim omnis christiani / praesertim autem speculatoris in domo domini munus officiumque est / cuiusmodi per Christi gratiam uos estis.  
 Hec iam non tam ut amicis priuatim / quam ut uiuis membris Christi in conspectu uiuentis Dei scribo / tamquam qui cogitem me ita in hac causa gerere / ut possim filio Dei in extremo iudicio rationem reddere : Idem et uos sedulo facturos confido. Dominus Iesus uos suo Sancto Spiritu regat · Amen · 16. Julij

Vester in domino frater minor  
 Matth : Fl. Illyr.

B 9 errorem : em korrigiert für m. 15 nō : n verdeutlicht.

A

Ego Hier. Zanchus theologicus doctor, facior  
 hoc meo chyrographo, me receptum esse a no-  
 bilibus et honorificis viris n. n. scholaribus  
 collegij Argentoratensis, et opera mea hinc  
 scholae docendo praestare, quam possim fide  
 et diligentia: eoque non accepisse ab illis  
 Canoniam ad .5. thorum, et a capto pos-  
 sessionem esse coactum. Itaque promitto et  
 spondeo, p. m. in praestando et docendo  
 nihil esse praetermissum officij: deinde, si  
 ut illud non praestitero, et alioquin me  
 emulavero, vel si res mea sic alioq. fieri,  
 ut hinc discedam, alioq. migrare, me statim  
 et continuo resignaturum esse domini scho-  
 larchis hinc ipm Canoniam

B

propter igitur utile est nos diligentissime tota ista contraver-  
 sia in legendo, et (si videretur) mecum conferendo  
 examinare, idq. forte adhibito et aliquo alio acrio-  
 nis et confirmationis indicij aut et spq. dono orna-  
 to fratru aut collega. Deinde aut delibera-  
 da qd. aut quomodo agi conveniat. Ego p. m.  
 non peto ut mecum scriatis aut mihi parati  
 sed veritati ac etno. si vera ac solida p. p. citis  
 aliquem errorem in his istis libellis, monete  
 verbo dei graviter. Si vera est q. dico  
 statuitis, nolite causam etni vel defendere, vel neg-  
 gere. Hoc enim ois christiani p. p. aut p. p. d. t. ois  
 et domo dei sumus officij est, cuimodip. etni gra-  
 tificatio <sup>nos estis</sup> ut amicis privati, q. ut vniis membris  
 etni et copectu vivetis dei serbo, itaq. q. cogita-  
 tione ita et hac causa gerere, ut possit filio dei in  
 extremo iudicio ratione reddere: Ideo et nos  
 sedulo facturos confido. Dng. Jesh. nos suo s. spu.  
 regat. A. n. 10 Julij

Vr. i. etno fr. carior  
 Matth. f. l. J. J. J.



## Girolamo Zanchi.

Der letzte bedeutende akademische Lehrer der Theologie in Straßburg im XVI. Jahrh. war zugleich der letzte „reformierte“ theologische Professor in Straßburg, einer der scharfsinnigsten Systematiker der Zeit, Verehrer und Verteidiger von Calvin, Bearbeiter Calvinischer Dogmatik, damit und zugleich durch seine vielbewegte Tätigkeit, weithin in Anspruch genommen als Begutachter, für die Festigung der reformierten Kirche in Deutschland und der reformierten Dogmatik von Bedeutung; in Straßburg durch seinen mit Konsequenz und Energie vertretenen Standpunkt in Gegnerschaft mit Marbach gekommen, hat er durch diesen Streit mit die Veranlassung gegeben zur konfessionellen Verfestigung der Straßburger Kirche. Eine überaus gewissenhafte Persönlichkeit: als Lehrer von großer Genauigkeit, Gründlichkeit und Klarheit, aber auch von beträchtlicher Umständlichkeit: gewissenhaft auch mit sich, in seinen Entschlüssen bis zu großer Umständlichkeit, wie z. B. aus der Geschichte seiner Unterschrift der Straßburger Konkordie hervorgeht (s. T. 89). Wegen dieser Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit war er als Gutachter geschätzt. Bei dem konsequent angelegten Manne läßt sich seine charakteristische Art deutlich in der Folgerichtigkeit seiner Entwicklung erkennen. Er ist der Romane, den ein stark gesetzlicher Zug auszeichnet (er schrieb über Todesstrafe für die Häretiker); der Italiener mit der scharfen Beobachtung der umgebenden Natur: in seinem theologischen Hauptwerke sind es gerade die naturgeschichtlichen Partien, die das Interesse besonders beanspruchen, und er selbst lieferte Konrad Gesner Beiträge für dessen großes Werk. Schon ein Mann der zweiten reformatorischen Generation, ist er von Aristoteles und den Scholastikern ausgegangen — er steht schon am Beginne des scholastischen Betriebes der reformatorischen Theologie, ist mit einer der Väter der reformierten Orthodoxie; reformatorisch gebildet ist er an Bucer, besonders an Melancthon, dazu trat Bullinger und Calvin mit der *Institutio* — hieraus erwächst der bedeutende Lehrer der „reformierten“ Theologie. Aber er hat gegenüber jeder menschlichen Autorität sich die Selbständigkeit des Urteils bewahrt — damit unterscheidet er sich noch deutlich von dem folgenden theologischen Geschlechte.

Z. wurde 1516 in Alzano (b. Bergamo) geboren, mit jungen Jahren war er in Bergamo regulierter Augustinerchorherr, später Chorherr der Laterankongregation in Lucca. Hier wurde er von Vermigli für die Theologie, bald für die der Reformatoren gewonnen; er blieb, als Peter Martyr mit den reformatorischen Gefährten Lucca verließ. In seiner Überlegsamkeit zögerte er, Italien den Rücken zu kehren, bis die Gefahr auch ihm sich näherte. Okt. 1551 entfloh er nach Graubünden, von da kam er über Bern und Lausanne nach Genf. Einem Rufe nach England folgte alsbald eine Berufung nach Straßburg; er nahm diese an als Nachfolger von Peter Martyr, las über Altes Testament, auch über Philosophie, und teilte sich dann in Beides mit Vermigli, als dieser aus England zurückkehrte. Mit ihm lebte er in engster Verbundenheit und von seiner Hand stammt auch die schöne Würdigung des Freundes und ehemaligen Lehrers. (CR Calvin XVI 245 f.) Auch an ihn — er war auch Ältester der welschen Kirche in Straßburg — trat alsbald der lutherische Konfessionalismus heran. Erst nach verschiedenen Verhandlungen erklärte er sich zu einer allgemeinen Lehrverpflichtung auf die Augustana bereit (s. d. Tafel u. T. 47 C). Doch blieb es bei der gegenseitigen Verständigung zwischen ihm und Marbach bis zum Drucke von Heßhusens Abendmahlschrift durch Marbach, auf den Zanchi aufmerksam machte. Über die Prädestinationslehre, deren Behandlung Z. sich besonders hat angelegen sein lassen, und das Abendmahl entbrannte 1561 der Streit, der durch die Verhandlungen Zanchis mit dem päpstlichen Legaten Delfino noch verschärft wurde und der mit der Formel von 1563 (s. T. 88, 89) nur einen vorläufigen Abschluß fand. Schon früher hatte Z. Berufungen nach auswärts erhalten (Genf, Bern, Lausanne), jetzt während des Streites wurde er wiederholt nach Lyon erbeten, die Universitäten Marburg und Heidelberg, wo er seine theologischen Sätze prüfen ließ, boten ihm eine Professur an; auch nach Zürich sollte er als Nachfolger von Peter Martyr kommen. Doch ließ er sich durch Sturm halten. Als nach dem Consensus der Streit in Straßburg abermals ausbrach (besonders mit Specker, R. 1563), nahm er eine Pfarrstelle in Chiavenna an. Damals schrieb er auch die Geschichte seines Streites mit Marbach (es ist der 1. Teil seiner *Miscellanea*, zuerst gedruckt 1566). Schwierigkeiten mancherlei Art veranlaßten ihn, Chiavenna im Mai 1567 zu verlassen. Im Herbst erhielt er den Ruf nach Heidelberg, als Nachfolger von Ursinus die *Loci communes* zu lesen. Von Jan. 1568 an war er hier, der angesehenste unter den Theologen, der erfolgreichste unter den Lehrern, als Autorität in den verschiedensten Fragen von den verschiedensten Seiten in Anspruch genommen, für Fragen dogmatischen Grübelns wie der kirchlichen Disziplin, nachdem hauptsächlich auf sein Betreiben Kirchenzucht in der Pfalz eingeführt worden war. Streng vertritt er hier den alttestamentlich-gesetzlichen Standpunkt. Hier in Heidelberg entstanden auch seine theologischen Hauptwerke: gegen die Antitrinitarier sein trinitarisches Werk (*de tribus Elohim*), als Fortsetzungen das über Gottes Natur und das über Gott als Schöpfer (hier sind die naturgeschichtlichen Kenntnisse Zanchis niedergelegt). Nach Friedrichs III. Tode wurde auch er entlassen. An der neuen Hochschule Johann Casimirs in Neustadt fand er eine Professur für Neues Testament und er blieb hier trotz Berufung nach Leyden und Antwerpen. Noch vorher war er auf dem Konvente der Reformierten in Frankfurt gewesen, der Maßnahme gegen die Konkordienformel traf. Er hauptsächlich hat die Unterlagen, die Zusammenstellung der Symbolätze gegeben, aus denen die *Harmonia confessionum* wurde. An dem Kampfe gegen die Konkordienformel hat auch er sich beteiligt und für die Orthodoxie ist er eingetreten in der Bekämpfung der Schwenkfeldianer. Als Kurfürst Ludwig starb, sollte er in Heidelberg wieder seine alte Stelle einnehmen; er ließ sich aber in den Ruhestand versetzen und blieb in Neustadt. Bis in die letzte Zeit seines Lebens blieb er litterarisch, apologetisch und polemisch tätig, im Kampfe gegen die Konkordienformel, als Verteidiger der reformierten

Abendmahlslehre gegen die Lutheraner, des trinitarischen Dogmas gegen die Unitarier. In der diesem letzteren Kampfe dienenden letzten Schrift, die ein warmes Zeugnis zugleich seiner persönlichen Frömmigkeit ist, hat er der Freundschaft mit Johann Sturm ein Denkmal gesetzt. Er starb während eines Besuches in Heidelberg, Ende 1590. Seine gesammelten Werke, unter denen außer den genannten Werken und Gutachten noch sein Werk über Hosea zu nennen ist, erschienen 1613—1619, noch einmal 1619.

Litteratur: Cuno in ADB XLIV 679—683 (mit der Angabe von andern Arbeiten von Cuno über Z.). C. Schmidt in RETK (2. Aufl.) XVII 415—417. Gerdes, Specimen Italiae reformatae 351—353. Gallizioli, Memorie storiche e letterarie della vita e delle opere di G. Z. 1785. Röhrich III. Schmidt, G. Z. in Theol. Studien und Kritiken 1850, XXXII, II, 625—708. Schweizer, Die protestantischen Centraldogmen I, 1854, 418—448 n. 8. (f. Reg. in Bd. II). Frank, Theologie der Concordienformel, II. IV. 1863, 1865, f. Reg. Bd. IV. Haug, Gesch. der Universität Heidelberg 1862. 1863. f. Bd. II Reg. N. Paulus, Die Straßburger Reformatoren und die Gewissensfreiheit, 1895, 87—102. Fournier-Engel f. Reg. Engel, L'école 66. 96. 99—102. Die Korrespondenz und die akademischen Reden Zanchis sind (außer in den gesammelten Werken, VIII) auch separat erschienen: Zanchi — epistolarum II. duo, 1609. Briefe von und an Z. und Nachrichten über ihn auch in den Publ. der Parker Society. f. General Index. Desgl. im CR (Calvin), f. Reg. in Bd. XXII. Handchriftliches (bes. über den Streit mit Marbach) in Straßburg Th. Arch.

## Matthias Flacius Illyricus.

Der Illyrier, wie der fremdartige Mann später allgemein in Deutschland nach seinem Heimatlande genannt wurde, mit seinem Familiennamen Vlacich oder Francovich, latinisiert Flacius, war 1520 in Albona in Istrien, auf venezianischem Gebiete geboren als Sohn eines slavischen Vaters und einer italienischen Mutter. Streng kirchlich, abergläubisch fromm ist der Istrier. Der junge Flacius wurde humanistisch in seiner Vaterstadt, dann in Venedig gebildet; schon damals war er der Theologie und dem Schriftstudium zugewendet und begeistert war er vom Ideale des Mönchtums. Ein Verwandter, der Minoritenprovinzial Baldus Lupetinus wies ihn von diesem Wunsche weg, führte ihn zu Luther, wies ihn nach Deutschland. Von Augsburg schickte ihn Wolfhart (f. T. 64) nach Basel; er trieb hier und dann in Tübingen Sprachstudien. Innere, religiöse Kämpfe bewegten ihn. 1544 kam er nach Wittenberg; in Melanchthon fand er den Lehrer, der seinen ungewöhnlichen gelehrtten Anlagen gab, was er suchte, in Luther die überwältigende Persönlichkeit, die aus der eigenen Erfahrung heraus dem Ringenden zur inneren Gewisheit half. 1546 wurde er Magister und Professor des Hebräischen. Er las über das alte Testament, die paulinischen Briefe, zugleich über Aristoteles. Nach der Mühlberger Schlacht fand er Unterkommen in Braunschweig, hielt hier Vorlesungen, war aber bald wieder zurück in Wittenberg. Das Schwanken Melanchthons, die Zugeständnisse der Wittenberger Theologen im Interim machten es ihm zur Gewissenspflicht, zu reden, gegen jedes Nachgeben zu protestieren. Erst in anonymen Schriften, dann mit der Veröffentlichung der Briefe Luthers an Melanchthon von 1530; 1549 verließ er Wittenberg. Er besuchte Niederdeutschland und kehrte dann nach Magdeburg zurück, wo er als Korrektor sich anstellen ließ. Von hier aus hat er mit einer Schar Genossen siegreich den Kampf gegen die beiden Interims geführt, für die Pflicht unbedingten Bekenntnisses, für die Unantastbarkeit der Reformation. Und trotz allem Persönlichen, Abstrakten, Formalistischen handelt es sich auch in den folgenden Kämpfen, die neben fortgesetzten Verhandlungen und Kämpfen mit Melanchthon liefen, um Großes; um die religiöse Bedeutung der sittlichen Tätigkeit des Menschen, um die Rechtfertigung, im Kampfe gegen Schwendkfeld, der ebenfalls in Magdeburg begann, um die Bedeutung der Kirche gegen den Subjektivismus. In Magdeburg wurde die Riesenarbeit der Zenturien begonnen und von Fl. auch noch ein Jahrzehnt nach Erscheinen des ersten Bandes fortgeführt. Unterdeß (1554) war Fl. Professor in Jena geworden. Mit größter Schärfe führte er hier den Kampf für die reine Lehre und ihre alleinige Herrschaft; er verhinderte damit die Vereinigung der Evangelischen in Worms (1557) wie in Naumburg (1561), die lutheranistische Partei aber wuchs, und in Jena führte Fl. die theologischen Kämpfe weiter fort im synergistischen Streite. Aber die wachsenden Ansprüche der Orthodoxie verursachten den Sturz ihrer Häupter. Fl. fand in Regensburg Unterkommen; hier entstand seine Clavis zum Neuen Testamente, zugleich kämpfte er nach allen Seiten: ebenso gegen seine Gegner im Luthertume, als gegen die Reformierten und gegen die Katholiken. Kühn genug überreichte er dem Kaiser selbst 1566 in Augsburg seine Untersuchung de translatione Imperii Romani ad Germanos. Doch war die Verfolgung, vom Hasse des sächsischen Kurfürsten August betrieben, ihm auf den Fersen. Er entwich nach Antwerpen und ordnete die lutherische Gemeinde. Durch den Krieg vertrieben, ging er nach Frankfurt. Von hier kam er im Nov. 1567 mit seiner großen Familie nach Straßburg. Schon 1557 hatte er dem Rate eine Schrift (wider Schwendkfeld) dediziert. 1563 hatte er gewünscht, hier Professor zu werden und war noch 1565 dafür nach Straßburg empfohlen worden. Verschiedene seiner Werke waren hier unter die Presse gekommen. Er vertraute darauf, wie er an den Rat schrieb (19. Nov. 1567): „Das E. G. gegen armen verfolgten christen, die von wegen freyer bekenntnuß der Euangelischen warheit, vom Antichrist und andern unglaublichen verjagt und ins elend verstoßen werden, ein sonder christlich erbermt und mit-leiden haben.“ Die Theologen, welche ihn von Wittenberg her kannten, verwendeten sich in einem von dem Hebraisten Kyber verfaßten Schreiben bei Marbach und dem Kirchenkonvent für ihn (30. Dez. Th. Arch. 41, 2). Besonders stand ihm Flinner (f. T. 88) nahe. Eine Anzahl Zettel und Briefe an Flinner von Flacius haben sich erhalten. Sie lassen in die Arbeit von Flacius unmittelbar hineinschauen: er arbeitete hier an seiner Auslegung des Neuen Testaments, der Glossen — später auch des Alten Testaments — und überreichte sie auch mit einer Widmung dem Rate (März 1570). Denn sein Vertrauen in den Rat hatte ihn nicht getäuscht. Der Rat gewährte ihm gegen das Versprechen, sich ganz zurückzuhalten, Aufenthalt und auch Unterstützungen erhielt er mehrfach (1568, 31. Jan.; Ende 1569, Juli 1571, SP). Er wohnte zuerst bei Flinner, dann bei Kyber, bis er ein eigenes Haus bezog. Schon Anfang 1568 ließ der Kaiser dem Rate sein Mißfallen ausdrücken (R 1568), daß

er Fl. beherberge, und bald bot der Kurfürst August, dessen Agent Languet seit Sommer 1569 in Straßburg war, Alles auf gegen Fl.; auch der Kurfürst von der Pfalz wurde vorstellig. Dafür verwendeten sich Andere für ihn. Erst 1570 hieß der Rat ihn, zeitweilig sich zu entfernen; Fl. entwich nach Basel und Lindau, war aber bald wieder in Straßburg. Auch die Theologen traten in den ersten Jahren für ihn ein; Flinner preist ihn als einen „verus Attanasius“. Der Wunsch aber, es mit dem auf die Einigung hinarbeitenden Andreae, der auch in Straßburg erschien und mit Fl. verhandelte, nicht zu verderben, Flacius' mißverständene und mißverständliche, von den Gegnern mit Erfolg gegen ihn benutzte Fassung der Lehre von der Erbsünde, die Besorgnis um ihre orthodoxe Reputation, nicht zum wenigsten ihre theologische Unselbständigkeit, haben sie dann von ihm sich trennen lassen. Auch in dem Kampfe um seine Formulierung der Sündenlehre, den er gerade in seiner Straßburger Zeit zu führen hatte und der seine Stellung in der Theologie schwer geschädigt hat, handelte es sich ihm um Wichtigstes: nur durch seine möglichst scharfe Formel glaubte er die evangelische Grundanschauung genügend ausgedrückt zu sehen. Anfänglich haben sich auch die Straßburger Theologen, besonders Marbach damit einverstanden erklärt und es kam auch eine schriftliche Verständigung mit Andreae zu Stande. Fl. hatte die Genugtuung, daß ein Gespräch in Mansfeld ihn als Sieger sah (1572). Aber die Straßburger hörten tadelnde Stimmen von auswärts z. B. Rabus (f. T. 90). Verhandlungen zogen sich hin und her, ein Schriftenwechsel zwischen Fl. und den Predigern; eine ganze Anzahl von Bekenntnissen legte Fl. vor. Der Rat hatte schon Ende 1570 ihm alles Drucken lassen verboten. Jetzt hieß er ihn, in arge Verlegenheiten gebracht, nicht ohne Marbach scharfen Tadel ausgesprochen zu haben, von dannen ziehen. Fl., den Standhaften, kränkte vor Allem der Wankelmut der theologischen Gegner. Am 8. Juni 1573 schrieb er mit Berufung auf Bucer und Peter Martyr als Männer seiner Ansicht an den Rat: „Wenn man aber also wil hin und wider in der religion fladern, wie ein rhor oder wie vorzeiten Ezebolus, so wird man leider gar ubel den theuren beylag der zweyen frummen und heiligen Martinen, Lutheri und Bucerl, ja auch Pauli und Christi selbst erhalten.“ Es war sein Abschiedswort. Unverzüglich danach verließ er die Stadt. In Frankfurt eröffnete sich ihm ein Asyl. Wie ganz anders fand der Wunsch seiner jungen Jahre jetzt Erfüllung! Die Priorin Katharina von Meerfeld in Frankfurt nahm ihn mit seiner Familie auf und schützte ihn tapfer. Noch bis zuletzt war der Streithare in Kämpfe verwickelt. Am 11. März 1575 starb er. Die Leichenpredigt, die am Grabe ihm Niemand zu halten sich getraute, hat „dem weiland getreuen diener und beständigen marterer Jesu Christi“ sein treuer Schüler Heldelin schriftlich gehalten und diesem Ehrengedächtnis Flacius' (von Stimmer in Straßburg gezeichnetes) Bild mit der Unterschrift beigegeben: „So euch die Welt hasset, so wisset, das sie mich vor euch gehasset hat.“

Die Zahl der Schriften von Fl. ist fast unübersehbar. Weitaus die Mehrzahl gehört dem Kampfe an, gegen die beiden Interim und über die Mitteldinge, gegen die Synergisten, gegen Osiander, gegen die Gegner seiner Erbsündenlehre; gegen die Calvinische Abendmahlslehre und den Heidelberger Katechismus; gegen Schwenckfeld und die Antitrinitarier. Er hat in diesen Kämpfen hauptsächlich die Lehre von der Rechtfertigung, vom freien Willen und des Menschen Tätigkeit, vom Abendmahl und besonders von der Erbsünde entwickelt. Auch dem Katholizismus trat er in besonderen Schriften entgegen (gegen das Tridentiner Konzil, gegen das Papsttum, gegen die Jesuiten). Dem Kampfe mit Rom ist seine geschichtliche Arbeit entsprungen: aus der Geschichte den Wahrheitsbeweis für die Reformation zu führen, ist der Zweck seines *Catalogus testium veritatis* und die dieser Vorarbeit alsbald folgenden, mit einer Anzahl von Mitarbeitern geschaffenen Magdeburger Zenturien; dazu treten eine ganze Reihe geschichtlicher Einzelarbeiten: über St. Peters Episkopat; von der Übertragung des Kaisertums an die Germanen; die Edition von Sulpicius Severus, von Gregor von Tours, den Gravamina, einer alten *Missa latina*; auch den Otfried hat er herausgegeben, als Dank des Slawen an Deutschland. Die Geschichte ist seine starke Waffe im Kampfe besonders gegen die katholische Kirche; dazu das Neue Testament, dem die großen Werke *Clavis* (ein Wörterbuch und die Darlegung der hermeneutischen Grundsätze) und *Glossa* dienen, das letztere ein Kompendium der Auslegung, eine Weiterführung von Erasmus. Trostschriften treten hinzu; für die Antwerpener Gemeinde hat er auch eine *Confessio* und eine *Agende* verfaßt. Charakteristisch für ihn, daß er auch eine *Dialektik* und *Aristoteles* herausgegeben hat. Die geschichtliche Darstellung hat er wiederholt zur Verteidigung für sich selber benutzen müssen und gerade in Straßburg sind mehrere dieser autobiographischen Darstellungen geschrieben, die für die Beurteilung des seltenen Mannes, seiner Motive und Arbeiten, seiner Kämpfe und Leiden, damit aber auch für seine persönliche Größe unantastbare Zeugnisse sind, wie seine Werke und sein Wirken für seine ganz ungewöhnliche allgemeine Bedeutung. Die wissenschaftlichen Leistungen machen ihn zu einem der bedeutendsten Gelehrten aller Zeiten und stellen ihn im Reformationszeitalter in die unmittelbare Nähe von Erasmus und Melanchthon. Er ist mit der Großartigkeit des Planes, den er für die Aufgaben der Kirchengeschichte feststellte, mit der umfassenden Aufspürung der Quellen, der ungeheuren Bereicherung des Stoffes und der — aus der konfessionellen Polemik erwachsenen — meisterhaften Handhabung der Kritik der Begründer der neueren kirchengeschichtlichen Forschung, und für die Bibelwissenschaft ist er mehr als bloß der Theoretiker der hermeneutischen Grundsätze seines Zeitalters: mit dem von ihm in seiner *Clavis* aufgestellten Grundsatz: *historia est fundamentum doctrinae* ist er seiner Zeit weit voraus, und bei aller Gebundenheit hat er doch wenigstens vereinzelt mit diesem Grundsatz auch gearbeitet. Fl. ist einer der Väter der Orthodoxie, von größtem Einflusse für die lutherische Dogmatik, gerade weil er sowohl Luthers Jünger als Melanchthons Schüler war; die Fassung z. B., die er der Rechtfertigungslehre in schärferer Ausprägung Melanchthonscher Definition gegeben hat, ist normativ geworden, und wiederum ist sein Kampf gegen Melanchthon und dessen Anhänger für die Entwicklung des strengen Luthertums von großer Einwirkung gewesen. Er ist aber weit mehr als der scharfsinnige Dogmatiker: er war der bedeutendste, fruchtbarste und einflußreichste Publizist, in der zweiten Periode der deutschen Reformation, der nicht bloß im theologischen Kampfe, die weitaus Meisten seiner theologischen Zeitgenossen an Geist und

Gelehrsamkeit weit überragend, sondern auch auf das Volk eine wahrhaft reformatorische Einwirkung gehabt hat; denn wenn im Kampfe gegen das Interim die Reformation sich noch einmal als eine stürmische Volksbewegung erhebt, so ist es zum großen Teile sein Odem gewesen, der die Flamme zum Brande geschürt hat. Religiöse Überzeugung und Bekennen aber fiel ihm nach seiner Auffassung von der Kirche zusammen mit der theologischen Lehre, mit der Formel. In der Ausschließlichkeit, mit der er dafür kämpfte, zeigt sich die Art der zweiten Generation, der mit seinem scharf verstandesmäßigen Interesse, mit einer stark gesetzlichen Auffassung und mit ausgesprochener Neigung für Abstraktes und auch Formalistisches der Mann in seiner Art entgegenkam. Die Persönlichkeit selbst aber spricht ihr ganzes Wesen aus in den Kämpfen der Zeit: das heiße Temperament, das Einsetzen und das Durchsetzen der ganzen Persönlichkeit, die leidenschaftliche Entschiedenheit, die Alles nur in den großen Gegensätzen Christ—Antichrist schaut, die Schonungslosigkeit dem Gegner gegenüber, die persönliche Art des Streites, mit der er sehr den Ton der Zeit mit verstärkt hat, die große, nie verlassende Geschicklichkeit im Kampfe, die nicht zu ermüdende Zähigkeit und die trotzige Hartnäckigkeit—obgleich Fl. durchaus nicht Veröhnung von der Hand gewiesen, sie selbst öfters gesucht, auch an allgemeine Entscheidungen appelliert und sich durchaus nicht immer auf den Buchstaben versteift hat—man wird in Vielem an den Italiener der Renaissance erinnert und bei Anderem zugleich an den Slawen, den Küstländer. Beides verbindet sich in ihm zu einer eigentümlichen Mischung verschiedenster Züge, zu einer starken Potenzierung einzelner. Aber trotz der großen Härten bleibt doch das persönliche Bild des Mannes bewundernswert, der in der Treue für seine Überzeugung und für seinen Helden Luther Alles getan und Alles gelitten hat, jederzeit Alles darangegeben hat für die Wahrheit: Certo statuunt, so sagt das schöne Zeugnis seiner Straßburger Freunde kurz nach seiner Ankunft in Straßburg von ihm, post obitum sanctissimi organi D. Martini Lutheri, qui se tam excelso animo ac fortiter furoribus diaboli compluribus opponeret, atque ipse fecit hactenus et adhuc facit posthabitis fama, opibus, fortunisque omnibus fuisse neminem.

Litteratur: Preger in ADB VII 88—101. Kawerau in RETK VI 82—92. Twesten, M. Fl. III., eine Vorlesung. Mit [3] autobiographischen Beilagen, 1844. Preger, M. Fl. III. und seine Zeit, 2 Bde., 1859. 1861 (Bd. II 539—572 ein Verzeichnis der Werke von Fl.). Stancovich, Biografia degli uomini distinti dell' Istria, 2. Aufl., Capodistria 1888, 183—193 (mit Angaben bes. über die ausländische und lokale Litteratur). Comba, I nostri protestanti II, 1897, 359—394. Fl. u. die Schrift: Frank, De Matthiae Flacii Illyrici in libros sacros meritis, o. J. Über Fl. den Historiker: von Wegele, Geschichte der Deutschen Historiographie, 1885, 328—335. Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien, 1898 (mit Angaben über Handschriftliches). Fl. u. das Dogma: Plank, Gesch. der Entstehung unsers protestantischen Lehrbegriffs, 1792—1796, f. das Allgem. Register. Frank, Theologie der Concordienformel, f. Reg. in Bd. IV. Loofs, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte, 1893, f. Reg. (hier Litteratur). Der Erbsündenstreit: Schmid in Niedners Zeitschr. f. hist. Theologie 1849, 3—49; 218—279. Heppe, Gesch. des Deutschen Protestantismus II 391—397. Fl. in Straßburg: Röhrich III. Trenß in Hornings Beiträgen zur Kirchengesch. des Elßasses 1887, 69—74; 81—83. Hollaender in Deutsche Ztschr. f. Geschichtswissenschaft N. F. II 203—224. Briefe in CR (f. Reg. Bd. X) und im Supplementum des CR (ed. Bindseil, 1874). Sillem, Briefsammlung des Hamburg. Superintendenten Joachim Westphal, 2 Bde., 1903. Fl. Briefwechsel mit Nidbruck im Jahrb. der Gesellsch. f. d. Gesch. des Protestantismus in Österreich XVII (1896)—XX (1899). Einzelnes in den Publ. der Parker Society, f. General-Index. Notizen über Fl. bei Fecht, Epistolae ad Marbachios; im CR (Calvin), f. Bd. XXII. Flacianismus: vgl. auch Lofers, der Flacianismus in Steiermark, Jahrb. der Gesellsch. f. d. Gesch. des Protestantismus in Österr. XX. 1899. Karo, Das Lindauer Gespräch in Ztschr. f. wissensch. Theol. XLV, 1902, 513—564. Handschriftliches bes. in Wolfenbüttel und Wien, in Straßburg (auch Teile seiner Korrespondenz f. o.). Im Th. Arch. auch eine Sammlung von Schriftstücken zu dem Flacianischen Streit über die Erbsünde 1571—75.



## François Baudouin.

Franz Balduinus, der Historiker unter den bedeutenden Juristen der französischen Schule, geb. 1520 in Arras, war Schüler des Mudäus in Löwen und in Paris, wo er schon Vorlesungen hielt, beeinflusst von Molinaeus und Budaeus. 1542 der Ketzerei angeklagt und aus seiner Vaterstadt verbannt, war er 1545 in Genf bei Calvin und ging diesem in litterarischer Arbeit zur Hand, dozierte danach sieben Jahre in Bourges und übernahm März 1555 mit der Verpflichtung zu Rechtsgutachten für die Stadt eine Professur in Straßburg, wo er sich durch seine Antrittsrede („*Juris Civilis Schola Argentinenfis*“) bedeutend einführte. Er war auch Ältester an der welschen Kirche (R 1555). Schon 1556 (Heidelberger Matrikel unter dem 17. Juli, vgl. R unter 30. Mai: er wird von Rats wegen gefragt, ob er dem Kurfürsten Ott Heinrich dienen oder in Straßburg bleiben wolle) folgte er, obgleich er sich für sechs Jahre verpflichtet hatte, wohl durch Hotmans Kommen und Erfolge bestimmt, einer Berufung nach Heidelberg, hielt hier juristische und geschichtliche Vorlesungen und hat, ein glänzender Lehrer, eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Schon in Heidelberg wendete er sich, durch seine geschichtliche Auffassung und Arbeit darin gefördert, den irenischen Bemühungen der Zeit zu. Er hat dann seit 1561, schon frühe mit Calvin zerfallen, mit ihm und Beza in heftiger Fehde, zumal er 1563 die Ketzerei abgeschworen hatte, in den kirchlichen und politischen Kämpfen Frankreichs wie der Niederlande beiden Parteien gedient, ebenso dem König Anton von Navarra (seit 1561) und Wilhelm von Oranien als den Katholiken, ohne aber von Alba sich gewinnen zu lassen, und ist namentlich in den Niederlanden ein Vorkämpfer für Gewissens- und Religionsfreiheit gewesen. Von 1569 an war er Professor in Angers und starb 1573 in Paris.

Litteratur: Heveling, De Francisco Balduino, Diss. Bonn 1871. Stinsing I 382f und in ADB II 16. Fournier-Engel 65. Engel, L'école 91 f. Briefe von ihm in CR (Calvin); f. auch das Register in CR (XXII).

## François Hotman.

Franz Hotoman (aus ursprünglich deutscher Familie, Autmann) geb. zu Paris 1524, studierte die Rechte in Orléans unter Petrus Stella, kehrte 1541 als Licentiat nach Paris zurück, widmete sich zunächst praktischer Tätigkeit bei Molinaeus, trieb aber bald ausschließlich wissenschaftliche Studien, Humaniora und römisches Recht, und begann 1546 mit Vorlesungen in Paris. Nachdem er sich für den Protestantismus entschieden hatte, mußte er entweichen, war den Winter 1548/49 bei Calvin in Genf, litterarisch ihm behilflich, dann sechs Jahre als Professor des Lateinischen, später auch des Griechischen in Lausanne, seit Okt. 1555 in Straßburg. Ein Verzeichnis der aus Frankreich und Italien Vertriebenen in Straßburg erwähnt mit ihm „*sa femme et trois enfants et deux servantes*“; er wohnte „*près de St. Thomas*“ und war bei der Schneiderzunft eingeschrieben (VDG Bd. 84). Auf eine Bittschrift der Studierenden hin erhielt er zunächst die Erlaubnis zu Privatvorlesungen und eine Unterstützung dafür; nach dem wohl in Zusammenhang damit stehenden Weggange Baudouins wurde er Juni 1556 als Professor des Rechts auf 5 Jahre angestellt und zugleich, was nicht ungewöhnlich, zur Rechtsberatung für die Stadt verpflichtet (f. die Tafel); bald wurde er auch Kanonikus von S. Thomas. Bis Anfang 1558 war er Kirchenpfleger der französischen Gemeinde. Von Straßburg aus begleitete er Calvin nach Frankfurt 1556, Beza und Farel zum Pfälzer Kurfürsten, Sturm 1557 zum Wormser Religionsgespräch und zu Kurfürst Friedrich von der Pfalz, und stellte sich, zumal seit er, der Calvinist, 1560 seine Straßburger Professur aufgegeben hatte, immer ausschließlicher in den Dienst des französischen Protestantismus, bald einer seiner politischen Führer, als Rat des Kurfürsten von der Pfalz wie des Königs von Navarra, auf Reisen nach Frankreich, zu den protestantischen Fürsten Deutschlands, mit ihnen, mit England, wie mit den protestantischen Städten und Theologen, namentlich Calvin, Bullinger, Beza in regster Verbindung. Er verließ Straßburg endgültig Sept. 1563, um in Valence eine Professur zu übernehmen — Sommer 1564 (R) und nochmals Nov. 1565 bat er um Aufgabe des Straßburger Bürgerrechts, — 1566 wurde er nach Bourges berufen, aber schon 1567 vertrieben. Nach einem Aufenthalte in Orléans kehrte er 1570 zurück; als entschlossenster Anhänger Calvins kämpfend in den Kämpfen des Protestantismus, entrann er den Massacres der Bartholomäusnacht in Bourges nach Genf. Der litterarisch wie als Lehrer gleich vielseitige Mann, ein Gelehrter erster Bedeutung, der Jurist, der in verschiedenen Disziplinen grundlegend tätig gewesen ist, der



das römische Recht und das kanonische wie das feudale bearbeitet und bei dem letzteren nachdrücklich auf die germanistische Grundlage gewiesen hat, auch staatsrechtliche Untersuchungen geführt, übrigens auch gegen das römische Recht in seiner Brauchbarkeit für Frankreich gekämpft und eine einheitliche Gesetzgebung gefordert hat; der humanistische Interpret antiker Autoren und antiquarische Forscher — theologisch war er ebenfalls litterarisch tätig — hat 1573 auch als politischer Publizist in drei Werken die Geschichte seines Vaterlandes behandelt: im Leben des Admirals Coligny; in der Francogallia mit der höchst eindrucksvollen und nachhaltigen Forderung der Volkssouveränität und De furoribus gallicis (die Greuel der Bartholomäusnacht).

Von Genf, wo er Vorlesungen gehalten und mit Donellus die Rechtsschule begründet hatte, siedelte er nach Basel über, 1578; 1584—89 war er wieder in Genf, Ende 1589 kehrte er nach Basel zurück, bis zuletzt im Dienste der hugenottischen Sache und auch, mit Nachrichten und Gutachten, im Dienste deutscher protestantischer Fürsten. Er starb hier 1590. Eine Gesamtausgabe seiner Werke hatte er selbst noch vorbereitet; sie erschien 1593, dann 1599, 1600.

Litteratur: Dareste, Essai sur Fr. H., 1850 und in Revue historique 1879, 1—59; 367—435. Stilling I 383—385. Ehinger in den (Baseler) Beiträgen zur vaterländischen Geschichte IV (N. F. XIV), 1896, 1—121. Fournier-Engel. Engel, L'école 92f. Briefe von ihm und an ihn bef. Hotomannorum Epistolae, 1700, auch im CR (Calvin), f. auch das Reg. im CR (XXII). Vgl. Zanchii Epistolae II 408. Ungedruckte bef. in Paris, Bibl. nationale (f. Dareste).

## Hubert Giphanius.

Hubrecht van Giffen, an hervorragender Stelle unter den deutschen Juristen der französischen Schule, ebenso ausgezeichnet als Philologe, war 1534 zu Buren (Provinz Geldern) geboren, studierte in Löwen, Bourges und Paris Philologie und Jura, die letzteren bei Hopper, Cujacius und Briffonius. Schon 1566 erschien seine berühmte Lucrezabgabe. 1567 promovierte er zum Doktor der Rechte in Orléans, die nächsten Jahre sehen ihn auf Reisen in Italien, mit philologischen und philosophischen Studien beschäftigt, in Verbindung mit einer Reihe der bedeutendsten Gelehrten. Anfang 1570 erlangte er eine philosophische Professur (für Ethik); am 1. Juli bat er, seit drei Monaten Professor, um das Bürgerrecht, erfuhr aber wegen seines niederländischen Untertanenverhältnisses abschlägigen Bescheid (R. 1570). Man erkannte sogleich seine besondere Begabung für die Jurisprudenz (R. 1570), und G. selbst hatte den Wunsch, wie C. Dasypodius an die Scholarchen schreibt (1573 Dez., Th. Arch. Universität 22), von seinen Vorlesungen über Ethik bzw. Politik befreit zu werden; er erhielt nach einigen Jahren auch die Professur für Institutionen. In den kirchlichen Kämpfen stand er auf der Seite Marbachs, dessen Schwiegersohn er geworden war, doch bestand zwischen ihm und Joh. Sturm ein Verhältnis gegenseitiger hoher Schätzung. Anfang der 70er Jahre rügt Sturm zwar seine Unpünktlichkeit und tadelt, daß er die Lehrbefugnisse seiner Kollegen nicht respektiere, und die Scholarchen, die ihn auch wegen ausfälliger Bemerkungen verweisen mußten, legten ihm später auch ausdrücklich auf, sich auf die Interpretation der Institutionen zu beschränken. Aber 1580 (nicht 1568) nennt Joh. Sturm mit Stolz auch seinen Namen als Zierde der Akademie (an Coelestinus, Fournier-Engel 160) und bei der Amtsentsetzung von Joh. Sturm protestierte Giphanius, zusammen namentlich mit Tuppius, gegen das Vorgehen der Majorität und des Rates im Interesse der Selbständigkeit des akademischen Kollegiums und der Bedeutung der Hochschule. Wegen einiger von ihm verfaßten geschichtlichen Bemerkungen, die der Buchdrucker Theodosius Rihel der Beutherschen Ausgabe und Fortsetzung von Sleidans Kommentaren angehängt hatte, wurde er angeklagt und kam auf kaiserlichen Entscheid einige Monate in Haft, bis die Strafe aufgehoben wurde (R. 1575. 1576. 1577). Bei einer ganzen Anzahl philologischer Werke, die Rihel herausgab, war er beteiligt. Ausschließlich wendete er sich der Rechtswissenschaft zu, als er 1583 nach Altdorf übersiedelte. Hier hat er eine überaus bedeutende Lehrtätigkeit geübt. Mit Donellus, für dessen Berufung er sich bemüht hatte, zerfallen, nahm er eine Professur in Ingolstadt 1590 an und trat zum Katholizismus über. Im Kampfe der Universität mit den Jesuiten stand er durchaus auf der Seite der Universität. 1599 wurde er in den Reichshofrat nach Prag berufen und starb hier 1604.

Geschrieben hat Giphanius wenig; aber schon Einiges aus dem Wenigen reicht aus, „um die geistige Überlegenheit des Mannes, die seine Zeitgenossen empfanden, zu dokumentieren“.

Litteratur: Schirmer in ADB IX 182—185. Stilling I 405—414. Fournier-Engel, f. Register. Engel, L'école 187. 222. 241—243. S. auch Zanchii Epistolae I 204; II 516.

**A Franz Balduinus an Oporinus [in Basel]. Strassburg, 1. Okt. [1555].**

Das Werk Balduins, von dem hier gesprochen ist, *Constantinus Magnus sive de Constantini Imp. legibus ecclesiasticis atque ciuilibus Commentariorum libri duo*, erschien bei Oporinus März 1556. S. auch Jugler, *Beyträge zur juristischen Biographie* 2, 62 f.

Orig. Str. Th. Arch. Epp. I n. 71.

**B Verpflichtungserklärung Hotomans beim Amtsantritt. Strassburg, 24.**

**Juni 1556.** „Deß haben wir“, wie es im Scholarchenprotokoll bei seiner Anstellung heißt, „sein handgeschrift, liegt in der laden Obligationum“ (I 127 b). Im Original ist noch die Unterschrift zugefügt: Fr. Hotomanus.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

**C Aus dem Abschiedsschreiben von Giphanius an den Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn in Würzburg. Ingolstadt, 7. November 1599.**

(„Reuerendiſ. et Illuſtriſ. Principi ac Domino/ D. Julio/ Epiſcopo Virceburgenſi/ Duci Franciae orientalis potentiſſimo: principi ac Domino ſuo Clementiſſimo“). In dem vorausgehenden Eingange des Briefs entſchuldigt Giphanius den Verzug ſeines Schreibens mit der wegen ſeiner Berufung unternommenen Reiſe nach Prag (ſ. o.). Der Unterſchrift geht voraus: „Illuſtriſ. Celſ. V. addictiſſimus famulus“.

Orig. Str. St. Arch. IV 122 (1893 erworben aus der Graf Paar'schen Handſchriftenſammlung).

## A

F. Balduinus Jo. Oporino.

- Existimo non fore necesse mittere Τα πρωτα ante Decembrem.
- 3 Satis enim est / proximis nundinis prodire. Statim atque  
Constantinum inchoaueris / velim ad me primum quaternionem  
mittas cum responso ad ea / de quibus discedentem te rogavi.
- 6 quibus adiungas tabellam quandam de genealogia XII Cesarum  
nuper Venetiis impressam tenuissimo caractere. Perna librarius  
istic / vt opinor / habet. Functij quoque chronologiam abs te
- 9 excusam. Sed et quo animo D. Amerbachius excusationem  
meam acceperit / scire velim. Vale Argentorati Calendis Octobris.

## B

- Ego Fr. Hotomanus J. C. D. fateor  
me operam meam astrinxisse Dominis Scholarchis
- 3 et senatui Argentinensj ad annos quinque:  
vt ius doceam assidue et fideliter: operam  
etiam meam in consulendo ne denegem quoties
- 6 requireret senatus. neque alijs extraordinarijs  
responsis et consultationibus me onerem et scholae  
absim. Et hoc nomine contentum me fore
- 9 per hoc quinque annorum tempus stipendio centum  
sexaginta florenorum. Et quia inter bonos  
bene agier oportet / quemadmodum ego nolim
- 12 interea temporis alium professorem quaeri / et me  
amoueri / sic etiam ego promisi / ante illud  
quinque annorum tempus nullum alium magistratum
- 15 et herum quaesitum esse. Actum Argentorati  
die XXIII Junij / Diuj Joannis festo / anno  
à Christo nato MDLVI.

## C

- Proficiscor iam tandem hinc intra triduum ad Caesarem / petita  
nuper / et impetrata / licet aegre / ab Serenissimo Principe meo / missi
- 3 one. Illic si quo obsequio et officio / Illustrissimae Celsitudini V.  
seruire potero / clientem et famulum sibi addictum semper  
habiturus est. mihi enim beneficii loco erit / occasionem mihi
- 6 dari ad Cels. V. gratum aliquod seruitium praestandum: qui  
cum omnes Antistites / Doctrina / pietate / et sapientia superas /  
tum uiros doctos / meque imprimis ea Benignitate iam diu pro-
- 9 sequeris: ut ingratus plane mihi uidear / si non omni officio et  
obsequio / Cels. V. seruiam.
- Quod reliquum est, Illustrissime Princeps, Cels. V. oro / ut me
- 12 meosque / ut adhuc / commendatos sibi habere uelit. De qua certe  
hoc mihi persuadeo / si forte munus illud Consiliarij non satis ex  
uoto mihi euenerit / semper apud ipsam / saltem in Academia sua
- 15 locum aliquem fore. Vale, Illustrissime Princeps / et salue.
- Ingelstadio. 7. Novemb. 1599.

Hubertus Giphanius.

A Über Oporinus und den im Folgenden genannten Perna s. z. B. Heckethorn, *The Printers of Basle in the XV. et XVI. Centuries* 1897, 179 ff. 193 ff. 8 Es ist der Druck der *Chronologie Funcks* (über F. s. RETK VI 320), den Oporinus 1554 hatte ausgehen lassen, aber nicht selbst hergestellt hatte: *Chronologia, hoc est, Omnium temporum et annorum ab initio mundi, usque ad annum a nato Christo M. D. LIII computatio: Joanne Funcchio Noribergensi autore . . . . Basileae 1554. Am Schluss: Basileae excudebat Jacobus Parcus, expensis Joannis Oporini, Anno M. D. LIII.*

F. Baldunus Jo. Opovino.

Ex istis non fore necesse mittere te te ista ala de cetero.  
Satis enim est, proximis nudis prodire. Stahin alique  
Coplāhūm Tchoanerus, velin ad me primū quādam mōnem  
mittas et respo ad ea, de quibus discedet te rogāni.  
quibus adiungas tabellā quādā de genealogia XII Cesarum  
nuper Venetiis pressam tenuissimo charactere. Perna Libravins  
ipse, ut opinor, habet. Funchij quoque chronologia abs te  
excusant. Sed de quo animo D. Amerbachius excusationē  
meā acceperit, scire velim. Vale Argentorati Calend. Octobr.

B

Ego Fr. Photomannus I. C. D. fateor  
huc operam meam astrinxisse Dñs Scholardis  
& Senatui Argentorati ad annos quinque:  
ut ius docerem assidue & fidehiter: operam  
etiam meam in consulendo ne denegem quoties  
requirit Senatus. neq; alijs extraordinarijs  
responsis & consultationibus me onerem & scholam  
absum. Et hoc nomine contentum me fore  
per hoc quinque annorum tempus stipendio centum  
sexaginta florenorum. Et quia inter bonos  
bene agere oportet, quemadmodum ego nolim  
interea temporis alium professorem queri, & me  
amoveri, sic etiam ego promisi, ante illud  
quinque annorum tempus nullū alium magistratū  
& Seruū quāsitū esse. Actum Argentorati  
die XXIII Junij, Dñi Joannis festo, anno  
à Christo nato M D LVI.

C

Proficiscor iam tandem hinc intra triduum ad Caesarem, petita  
nuper, et impetrata, licet egre, ab Sereniss. Principe onco, missi  
one. Illic si quo obsequio et officio, Illustriss. Celsitudini V.  
servire poterō, clientem et famulum sibi additum semper  
habiturus est. mihi enim beneficii loco erit, occasionem mihi  
dari ad Cels. V. gratum aliquod servitium præstandum: qui  
cum omnes Antistites, doctrina, pietate, et sapientiaq; superas,  
tum viros doctos, meque imprimis ea Benignitate iam diu pro  
sequeris: ut ingratus plane mihi videar, si non omni officio et  
obsequio, Cels. V. serviam.  
Quod reliquum est, Illustriss. Princeps, Cels. V. oro, ut me  
meosque, ut adhuc, commendatos sibi habere velit. De qua certe  
hoc mihi persuadeo, si forte minus illud Consiliarij non satis ex  
voto mihi evenerit, semper apud ipsam, saltem in Academia sua  
locum aliquem fore. Vale Illustriss. Princeps, et salus.

Ingelstadio. 7. Novemb. 1599.



## Michael Beuther.

Beuther wurde am 18. Oktober 1522 zu Karlstadt in Franken geboren und bis zum neunten Jahre in seiner Vaterstadt unterrichtet. 1534 kam er auf die Schule nach Koburg, 1536 nach Marburg, wo sich besonders sein Landsmann Johannes Draconites seiner annahm. 1541 bezog er die Universität Wittenberg. Melancthon bestimmte ihn hier, sich hauptsächlich dem Geschichtstudium zu widmen. 1546 nahm er einen Ruf nach Greifswald für Geschichte, Poesie und Mathematik an. Zwei Jahre später trat er als Rat in den Dienst des Bischofs Melchior von Würzburg, machte sich aber schon 1549 wieder frei, um an verschiedenen französischen Universitäten seine juristischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Nach Würzburg zurückgekehrt, wurde er vom Bischof zu verschiedenen diplomatischen Sendungen, u. a. 1552 nach Passau, benützt. In den Jahren 1553 und 1554 finden wir ihn in Italien mit medizinischen Studien beschäftigt. Nebenbei erwarb er sich in Ferrara den juristischen Doktorhut. Auf dem Augsburger Reichstage 1555 war er wieder als würzburgischer Gesandter. Für die Dauer behagte aber dem evangelisch gesinnten Manne der Dienst des katholischen Kirchenfürsten nicht und er nahm daher 1559 gern den Ruf des pfälzischen Kurfürsten Ott Heinrich nach Heidelberg an. Als dieser kurz darauf starb, zog sich B. ins Privatleben zurück, verheiratete sich 1562 in Frankfurt mit Margarethe Reuß und unternahm eine längere Studienreise durch Sachsen. Vergebens suchte ihn Kaiser Maximilian II. nach Wien zu ziehen; auch eine neue Berufung nach Heidelberg schlug er aus, nahm dagegen 1565 die ihm auf Joh. Sturms Empfehlung angebotene Geschichtsprofessur in Straßburg an. Hier verbrachte er als einer der einflußreichsten Lehrer den Rest seines Lebens. Bei Begründung der Straßburger Akademie 1566 wurde er der erste Dekan der philosophischen Fakultät; 1568 erhielt er ein Kanonikat bei S. Thomas. In dem Zwiespalt zwischen Joh. Sturm, Marbach und Pappus stand Beuther auf Seiten des Rektors, konnte sich aber nicht zu energischer Einsprache gegen die schmähliche Absetzung desselben aufraffen.

Von den zahlreichen Veröffentlichungen Beuthers, der einer der größten Polyhistoren seiner Zeit war, seien nur genannt die lateinischen Epigramme zur Verherrlichung der Reformatoren (1544), die *Ephemeris historica* (eine Art historischen Kalenders, Paris 1550), die *Faсти Hebraeorum, Athenensium et Romanorum*, das *Calendarium historicum* (1557), die *Animadversiones* (allerlei histor. Abhandlungen) und namentlich seine deutsche Übersetzung und Fortsetzung Sleidans bis 1583.

Von Beuthers drei Söhnen zeichnete sich besonders Johann Michael aus, der Professor der Rechtswissenschaft in Straßburg wurde. [W]

Litteratur: Melchior Adam, *Vitae germanorum philosophorum* (Frankf. 1663) p. 328 ff. (nach Mitteilungen des Sohnes Michael Philipp). Sebiz 270. Horawig in ADB II 589 ff. Fournier-Engel. Ch. Engel, *L'école* etc.

**A Schluss einer Eingabe Michael Beuthers an die Schulherren. Strassburg, 16. März 1574.** Auf der Rückseite der Empfangsvermerk 16. März 1574 und: „Ist im abgeßlagen 25 Martii 74“. Das Vorausgehende spricht vom Verfall des Gartens des Kollegiums zu den Predigern.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

## Theophil Goll (der Ältere).

Im Jahre 1528 zu Straßburg geboren, wurde Theophil Goll einer der ersten Schüler des 1538 gegründeten Gymnasiums. Er studierte die klassischen Sprachen und wurde 1548 auf Sturms Empfehlung als Lehrer der VIII. Klasse des Gymnasiums angestellt. 1556 erhielt er die Leitung der VII., 1558 der III. und II. Klasse, 1563 der I. Klasse. Auch wurde er 1559 Kanonikus von S. Thomas. In den Schulstreitigkeiten zwischen Marbach und Sturm hielt er sich zu dem letzteren. Bei Errichtung der Akademie 1566 gehörte er zu denen, die den Magistergrad erhielten. Er war ein frommer, bescheidener, fleißiger Pädagoge, dessen Tüchtigkeit selbst Marbach anerkennt, wenn er ihm auch die Eignung zum Professor abspricht. (Th. A. 33.) Trotzdem wurde G. auf Betreiben seines Gönners Sturm am 21. Juli 1572 zum Professor an der Akademie ernannt. Er las dort hauptsächlich Ethik und Politik des Aristoteles und war wiederholt Dekan der philosophischen Fakultät. Gestorben April 1600. Sein gleichnamiger, 1561 geborener Sohn wurde ebenfalls Professor an der Akademie. [W]

Litteratur: Sebiz 284. Fournier-Engel. Engel, *L'école*.

**B Aus dem Gutachten Theophil Golls über die Einrichtung der Strassburger Akademie. 20. Mai 1567.** Es ist der Anfang des zweiten Teils des auf Erfordern des Rates eingereichten Memorandums; der erste Teil befaßt sich mit der Disciplin. Eine Unterschrift Golls f. T. 89 Z. 12.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 3 n. 25 Bl. 3b.

A

. . . . . So gelangt  
 an E/ G/ derwegen meine vnderthä-  
 nige bitt/ sie wollen mir solchen  
 3 Garten/ auff billiche gedinge vnder meine  
 verwaltung zustellen/ demselbi-  
 6 gen in rechten baw widerumb zu-  
 bringen/ vnd gegen dem vilfältigen  
 auß vnd einsteigen zuuerwahren/ auch  
 9 mit jungen Bawmlin widerumb  
 zu zieren/ damit in solcher gestalte/  
 nicht alleyn mir/ für meine mühe  
 12 vnd angewendeten kosten/ sondern auch  
 dem Collegio etwas nutzung daruon  
 möchte zukommen. Solches umb E/ G/  
 15 für mich vnd die meinige/ neben an-  
 deren meinen verpflichteten schuldigen  
 diensten/ nach vermögen zuuerdienen/  
 18 wil ich allezeit willig vnd bereyt  
 erfunden werden. Geschriben/ Dinstag  
 am 16 des Mertzen/ Anno etc. 1574.  
 21 E/ G/ vnd G/

Gangwilliger  
 gehorsamer

24 Michaël Beutherus  
 Carolopolites/  
 Iurispr. Doctor.

B

De ratione docendi/ von der weiß  
 zu lehren.

3 Souil die weiß vnnd den methodum docendi belanget/  
 durch welchen sonnderlich vnser schul ir lob bey gelerten  
 leuten weitt vnnd breit bekommen hatt/ solle derselbige  
 6 inn alleweg vnuerleget behalten/ vnnd so man dar-  
 uon etwan inn einem stuck abgewichen/ widerumb  
 verbessert werden. Es ist aber solche weiß vnnd  
 9 form erstlich von dem herren Rectore/ mitt beystand  
 vnnd approbation viler herrlichen vnnd gelerten leu-  
 ten angestellet worden/ Als da seind gewesen doctor  
 12 Capito/ Bucerus/ Gerbelius/ Hedio/ Bedrottus/ Sapidus/  
 Dasypodius/ Herlinus/ vnnd viler andern fürtreffen-  
 lichen männern/ welche bey auffrichtung der schulen  
 15 anfenglichs gewesen/ vnnd von solchem geschefft  
 wol vnnd recht haben vrteylen können/ Nach demm  
 18 ist solche form vnnd weiß von h. Jacob Sturmen  
 vnnd den anderen schulherren angenommen/ . . .  
 . . . . .

A 21 Euer Gunst und Gnaden.

Boze lant

an E. E., demwegen meine vnderfä-  
 nige Bitt, Sie wollen mir besen  
darin, auch gewisse bedinge vnder meine  
 verwaltung zustellen, demselben  
 in vesten baro wider mich zu  
 bringen, und besen dem vielfältigen  
 anse und einseigen zuverwaltern, auch  
 mir jungen Bauern wider mich  
 zu zieren, damit in besser bestate  
 nicht alleyn mir, für meine miße  
 und angewendeten Kosten, sondern auch  
 dem Collegio etwas nutzungs davor  
 möge zukommen. Solches umb E. E.,  
 für mich und die meinige, neben an-  
 deren meinen verpflichteten schuldigen  
 diensten, nach vermögen zuverordnen,  
 wie es allezeit willig und bereit  
 erfinden werden. Bestriben, Freitag  
 am 16 des Meyen, Anno 1574.  
 E. E. und E.

Cartwilleiger  
 gesforamer

Michael Beutherus  
 Carolopolites,  
 Jurispr. Doctor.

### De ratione docendi, von der Laisß Zulesen.

Daß die Laisß vnd den methodum docendi belanget,  
 In der Laisß sonderlich unsern stult ist es loblich gehalten  
 lassen Laisß vnd Laisß bekannt ist. Solte derselbe  
 im allweg vnderlegt gehalten vnd so man dar,  
 von vñ in einem stück abgetheilt, laiden  
 verbrühet werden. Es ist aber solte Laisß vnd  
 form restlich von dem Laisß Laisß, mit bestand  
 vnd approbation vieler forschers vnd gehalten lau-  
 ten angestellter worden, Als da sind gehalten Laisß  
 Capito, Bucerus, Gocholius, Hebio, Bobrothius, Sapidus,  
 Dasypodius, Hechimis, vnd vieler andern fürstern,  
 Laisß männern, welche bei aufstufung der stulten  
 anfänglich gehalten vnd von solchem gestoffe  
 vnd vñ sehr haben versaylen können, daß dem  
 ist solte form vnd Laisß von J. Jacob Strümen  
 vnd den andern stultern angenommen.





## Konrad Dasypodius.

Er wurde als Sohn des Humanisten Peter Dasypodius (T. 80) um 1530 wahrscheinlich zu Frauenfeld in der Schweiz geboren und kam mit seinem Vater 1533 nach Straßburg, wo er das Gymnasium absolvierte und als Schüler Chr. Herlins (T. 80) sich dem Studium der Mathematik widmete. Er besuchte außerdem die Universitäten Paris und Löwen. 1562 wurde er der Nachfolger Herlins auf dem Lehrstuhl für Mathematik. Im Jahre 1567 erhielt er von der Straßburger Akademie die Magisterwürde. Man wählte ihn auch in den Ausschuß der drei Schulvisitatoren. In den Streitigkeiten Joh. Sturms und Marbachs trat er mit Entschiedenheit auf die Seite des ersteren und protestierte 1581 energisch gegen die Absetzung des alten Rektors. Er starb am 20. April 1600.

D. nahm unter den Mathematikern des 16. Jahrhunderts einen hervorragenden Platz ein. Er war mit der antiken Litteratur über Mathematik, Physik, Mechanik und Astronomie trefflich vertraut und gab mehr als 20 Schriften heraus, die sich mit diesen Wissenschaften befaßten. (Vgl. das Verzeichnis bei Blumhof.) Rühmlich bekannt machte er sich ferner durch seine Arbeiten für die in den Jahren 1571—74 verfertigte astronomische Uhr im Straßburger Münster, die 1842 durch Schwilgué erneuert worden ist. Der Mechanismus dieses viel bewunderten Werks rührte zwar von den Uhrmachern Gebrüder Habrecht her; der geistige Urheber aber und der verantwortliche Leiter des Unternehmens war Dasypodius. Man suchte sein Verdienst schon zu seinen Lebzeiten herabzusetzen, wogegen er sich mit Recht wehrte. (Vgl. seine Schrift „Warhafftige Auslegung des Astronomischen Uhrwerks“ etc. 1578.) [W]

Litteratur: Sebiz 280. Melchior Adam, Vitae phil. 280. Blumhof, Vom alten Mathematiker D., Gött. 1798. Spach in ADB IV 764. Fournier-Engel. Engel, L'école etc. Wilhelm Schmidt in Abhandl. z. Gesch. der Mathematik, Heft 8 (1898) Seite 175.

## Melchior Junius.

Als Sohn eines hochangesehenen Lehrers am 27. Oktober 1545 in der Universitätsstadt Wittenberg geboren, wurde er 1559 auf das Straßburger Gymnasium geschickt, wo er 1564 Hülfslehrer wurde und nach längerem Aufenthalt in Frankreich und den Niederlanden als Präceptor der III. Klasse Anstellung fand. Im Jahre 1574 wurde er Magister und 1575 an Stelle von Erythraeus Professor eloquentiae an der Akademie. Nach der Absetzung Joh. Sturms 1581 wurde ihm das ständige Rektorat übertragen, und nachdem 1593 die alljährliche Neuwahl des Rektors eingeführt war, erhielt er das hohe Ehrenamt noch in den Jahren 1593 und 1599. Kurz darauf erlitt er einen Schlaganfall, wurde 1603 dauernd gelähmt und starb am 23. Januar 1604. Er war ein sehr tüchtiger Latinist, dessen Fähigkeiten selbst Joh. Sturm unumwunden anerkannte, und dabei ein bescheidener, verträglicher Charakter. Als Schulleiter hielt er sorgfältig an den Sturmschen Überlieferungen fest. Seine Werke (vgl. Adam 457) dienen alle der Pflege lateinischer Beredsamkeit. [W]

Litteratur: Sebiz 265. Adam, Vitae phil. 455. Fournier-Engel. Engel, L'école etc.

## Georg Obrecht.

Die Familie Obrecht hat der Stadt Straßburg während des 16. und 17. Jahrhunderts eine ganze Reihe tüchtiger Beamter und Gelehrter geliefert. (Vgl. auch T. 21.) Georg O., geboren am 25. März 1547 zu Straßburg, war ein Sohn von Thomas O., der sich als langjähriger Oberschreiber des Pfennigturms (nicht Syndikus!) ungewöhnliches Ansehen erworben hatte, so daß man sich in allen Verwaltungsfragen an ihn „tamquam ad oraculum“ wandte. (Wencker App. 17.) Nach Absolvierung des Straßburger Gymnasiums studierte Georg seit 1565 in Tübingen, seit 1570 in Frankreich (Dôle, Besançon, Paris, Orléans) Philosophie und besonders Rechtswissenschaft. Die Bartholomäusnacht mit ihren Folgen zwang ihn 1572 zur Heimkehr; doch wandte er sich alsbald nach Basel, wo er 1574 zum Dr. juris promovierte. Im August 1575 erhielt er eine Rechtsprofessur in seiner Vaterstadt und wurde bald einer der einflußreichsten Lehrer der Straßburger Hochschule. Einen Ruf an die braunschweigische Universität Helmstädt (1576) lehnte er ab. Im Jahre 1581 erhielt er von seinen Kollegen bei der Rektorwahl die meisten Stimmen; doch wurde ihm vom Magistrat der Philologe Junius vorgezogen. 1589 nach dem Tode Sturms wurde O. dessen Nachfolger als Propst von S. Thomas; 1595 war er Rektor. Nachdem er 1583 die Bestallung als Stadtadvokat ausgeschlagen hatte, um sich ungestört der akademischen Tätigkeit widmen zu können, nahm er sie auf wiederholtes Drängen im April 1598 an. Im September 1604 wurde er vom Kaiser geadelt, 1609 mit der Würde eines Pfalzgrafen bekleidet. Gestorben am 7. Juni 1612. Seine erste Gattin Barbara (1579) war eine Tochter des Superintendenten Marbach (T. 89), seine zweite (1589) eine Enkelin Dr. Ulrich Geigers (T. 25).

Die meisten und wichtigsten juristischen und ökonomischen Schriften Obrechts sind erst nach seinem Tode herausgegeben worden: *Tractatus feudalis, de jurisdictione, de juramento calumniae, de litis contestatione* (1617), sodann „Fünf unterschiedliche secreta politica von Anstellung, Erhaltung und Vermehrung guter Polizey“ etc. Merkwürdig sind ferner seine von Schülern aufgeführten dramatisierten Prozesse („Exercitia“). [W]

Litteratur: *Parentalia facta D. Georgio Obrechtio* (Arg. 1612). Sebiz 244. Adam, *Vit. jur.* 454. Roscher, *Gesch. der Nationalökonomik* 151. Stilling 672. Eifenhart in *ADB* XXIV 114. *Korr. Bl. des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine* 1899 p. 158.

**A** Schluss eines Berichtes von Konrad Dasypodius an einen der Scholarchen. Strassburg, 8. Dezember 1573. Spricht sich gegen die Anstellung eines Italieners an der Schule aus. Eine andere Unterschrift von D. auf T. 89 Z. 10.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

**B** Quittung, ausgestellt von Melchior Junius als Rektor der Strassburger Hochschule. Strassburg, 26. Oktober 1591.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

**C** Aus einem Gesuche Georg Obrechts an die Scholarchen (Schluss).  
[Strassburg, 1576.]

Orig. Str. Th. Arch. Universität 23. Gedruckt Fournier-Engel 202f.

## A

Agamus quæ in charta hac continentur : et quæ Senatus  
nobis iniunxit secundum Epistolas classicas et Academicas atque  
3 missos faciamus externos / cum nostri hoc possint præstare et  
melius. Italus hic proferat in medium Vitæ ante actæ  
testimonium : dicat quare toties mutavit locum / non recipiatur  
6 tam cito / nisi prius nobis vere constet de vita, moribus et eruditione }  
Certa omnia sunt plena suspitione. Hæc volui C. V. recensere,  
plura habeo quæ in aliud differam tempus. præsertim ea de re  
9 quod dixi quosdam professores grauari duplici professione /  
quomodo id posset commode fieri / maiore cum fructu scholæ  
quam si hic Italus / aut Italifans aliquis / aut exterus quicumque  
12 sit in scholam recipiatur.

Rogo V. Clementiam atque etiam ut in malam partem hæc  
mea accipere nolit : omnia enim quæ habeo patriæ et scholæ  
15 debeo : idcirco salutem eius promotam ex intimo corde cupio :  
paratus sum Dominis meis clementissimis latius hæc et alia explicare }  
Valete 8. Decemb[ris] 1573.

18 Vnius oblitus sum ne D. Rector  
vel suspicetur, taceo sciat, me Cl. V.  
hæc scripsisse. Malo enim  
21 ei esse amicus quam propter ignotum Italum obedientissimus  
inimicus.

Cunradus Dasypodius.

B Ich Melchior Junius / dieser Zeitt der Schulen zu Straßburg Rector / bekenne mitt  
meiner handtgeschrifft / das der Erneuß vnd furgeacht h. Andreas Dieffenbacher / mein  
3 Gunstiger her Geuatter / mier in namen vnd bewilligung / meiner Gnädiger  
heren der Scholarchen erlegt 200 libras. Deßen zue mherer versicherung hab ich mein  
gewöhnlich pittschafft vnden an drucket. Actum in Straßburg 26 Octobris 1591.

## C

Dargegen will ich mitt hilf deß Almechtigen  
mitt solchem fleiß vnd ernst diß officium  
3 versehen : mich auch profitendo, disputando et alia ne-  
cessaria munia obeundo also verhalten / das E G. da-  
rab ein sonderlich gefallen : die auditores aber vnnd  
6 andere ein gut genügen tragen werden vnd sollen :  
Ja will in summa mitt allen schuldigen diensten / vn-  
gespartem fleiß / in alle weg mich dermaßen erzeigenn /  
9 das E / G. spieren vnd erfahren möge / die bewysene  
guthat vnd genedige furderung / seye nit vbel angelegt /  
Sonder an solche ort gewendt worden / da noch wei-  
12 ters zu gewarthen seye.

E G.  
vnderthöniger  
Georg : Obrecht. D.

A 1: Das Vorausgehende gibt einen eingehenden Bericht über den dem Namen nach unbekannten Italiener und führt  
aus, dass die Hochschule für alle Fächer genügend versorgt sei, resumiert übrigens bezeichnenderweise: Multorum  
exemplis edocti sumus peregrinos professores plus obfuisse scholae nostrae / quam profuisse paucis exceptis (was  
dem reproduzierten Stücke unmittelbar vorangeht). 19 vel: e aus o geändert.

B 5 26: 6 aus 5 korrigiert.

A

Agamus que in charta hac continentur: & que Senatus  
vobis iungit. Item Epistolae classicas & Academicas atq;  
mixtas faciamus exteras, cum vobis hoc noster praestare &  
melius. Italus hic proferat in medium vita ante omnia  
testimonium: dicat quare toties mutavit locum, non recipiat  
tam cito, nisi prius nobis, vix constet de vita moribus & eruditione  
certa oia sunt plena suspitione. Haec vobis C. V. respondere  
plura habeo quae in aliud differam tempus. praeparatum ea de re  
quod dixi quosdam professores gravari duplici professione,  
quomodo id posset comode fieri, mature cum familia, & huius  
quam si hic Italus, aut Italifans aliquis, aut Cyrenus quicumq;  
sit in scholam recipiat.

Rogo V. clem. et arg. et ut in malam partem haec  
mea accipere velit: oia enim quae habeo patria & schola  
debeo: idcirco salutem eiy praemotam ex initio concupis:  
paratus sum D. A. meis clementiss: latius haec & alia explicare  
V. 8. Decemb 1573.

Vnius oblitus sum ne D. Reitor  
vel suspicet, taceo sciat me  
has scripsisse. Malo enim  
ei esse amica quam se ignotum Italum  
inimicum.

Abolitus:

Conradus Dasyphag.

B

Ich Melchior Jünker, diezu Zeim der Schule zu Strassburg Doctor, bekennet mir  
meinen Handgeschiff, das der Rönig und füngere 18. Junius die Handlung, mein  
brüder der Schule, mir in hanc und beilligung, mein Schickung  
gegen der Schule, also 200 ff. Deren Ich mich verpflichtet hab ich mich  
gerückig yungst hanc zu hanc. Ort in Strassburg 25. October 1591.

C

Argogan vult ut mitti solt D. A. C. m. str. quoniam  
mitti soltam flays bnd. am. D. A. C. m. str.  
vult: nuf. auf. profitendo disputando & alia ne  
cessaria munia obcurando also soltam, Das & C. Da  
vab om. fonderlich gestaltan: Der auditor abor vund  
andam om. gut. gonnigen reagan vundan, bnd. soltan:  
Ta vult in summa mitti allen schuldigen D. A. C. m. str., bnd.  
gestaltan flays, in alle weg nuf. summagen vund. argogan,  
Das & C. f. f. vund. vund. möge, Der soltyson  
gestalt bnd. gonnige funderung, f. f. mit bnd. angolgt,  
sond. an soltyson vund. gonnige vundan, Da nuf. vund.  
vund. zu gestaltan f. f.

D. B.  
vund. f. f.

Georg: Obrecht. D.



## Johann Ludwig Hauenreuter.

Der Sohn von Sebald H. (f. Tafel 82) — er selbst schreibt sich regelmäßig Hauenreuter — wurde 1548 zu Straßburg geboren; er tat sich schon auf dem Gymnasium hervor: mit Marbachs und Botzheims Söhnen lud er den Rat zum Schulaktus ein (R 1561 f. 125a; zur Sitte vgl. Engel, L'école 87). Bei Hieronymus Wolff in Augsburg empfing er dann Unterricht in der Mathematik und studierte danach weiter in seiner Vaterstadt, bei Erythraeus und besonders bei Joh. Sturm, Medizin bei Andreas Planer. Seine ersten litterarischen Leistungen stehen ganz unter dem Einflusse von Joh. Sturm: in der Schola Argentinenfis stellte er dessen in den *Classicae epistolae* für den Unterricht in Straßburg dargelegten Ansichten und Pläne in der Weise von Erythraeus tabellarisch dar. Sturm schrieb hierzu eine Vorrede, 1. Juli 1571, und gab auch dem im folgenden Jahre von H. herausgegebenen *Adagia Classica scholis Argentinenfisibus digesta* — eine Sammlung sprichwörtlicher Redensarten, auf Sturms Rat für die einzelnen Schulklassen geordnet — ein Vorwort mit. Bei Sturms Absetzung ist H. nicht für seinen Lehrer eingetreten. Ostern 1572 forderten die Scholarchen H. auf, Vorlesungen über die Physik des Aristoteles zu halten. Er suchte dann (Jan. 1574) um Beförderung nach und wurde auch zum Professor für Logik und Physik ernannt. Unmittelbar darauf promovierte er mit Walther und seinem Mitschüler Junius unter Erythraeus (f. Tafel 83) zum Magister; er hielt dabei eine *Physica oratio de animi origine*. H. war nur auf Remuneration, ohne festes Gehalt angestellt worden. In einem Schreiben vom April 1575 (f. das Facsimile) suchte er darum nach und um höhere Honorierung, als er sie bisher gehabt habe. Im Nov. 1576 verwendeten sich Sturm, der Dekan (Gol) und die Visitatoren für seine und Junius' feste besoldete Anstellung mit hohem Lob über seine Behandlung der von ihm vertretenen Fächer und unter Hinweis darauf, daß die Straßburger Hochschule wegen ihrer übertriebenen Sparsamkeit in schlechten Ruf komme („male audiri incipit Academia nostra propter parsimoniam“). Aber erst im Frühjahr 1577 wurde dem Folge gegeben, H. erhielt dabei das Kanonikat an S. Thomas, das Erythraeus innegehabt hatte. 1585 begann er, obgleich er den Dr. med. erst einige Monate später von Tübingen bekam, auch mit medizinischen Vorlesungen und eröffnete damit erst eigentlich die medizinische Fakultät an der Akademie. Dafür gab er 1588 die Physik an Oldendorp ab. Als dieser schon im folgenden Jahre starb, übernahm er die Physik wieder, überließ aber nun die Medizin einem Andern und gab 1595 auch die Interpretation der aristotelischen Metaphysik ab. Er hatte schon mit seinem Vater zusammen die ärztliche Praxis ausgeübt und wurde weither als Arzt konsultiert, auch von Katharina, Schwester Heinrichs IV. In weitesten Kreisen war er geschätzt und beliebt. An der Hochschule hatte er eine sehr einflußreiche Stellung; er war dreimal Rektor, sechsmal Dekan. Wiederholt arbeitete er das Besoldungsbudget aus und regelte dabei die Frage der Verwendung der Kanonikate. Außer den erwähnten und einigen unbedeutenden medizinischen Schriften hat er logische und physikalische Werke verfaßt; die Mehrzahl waren zunächst ohne sein Wissen erschienen (nach Kollegheften) und wurden von ihm dann in verbesserter Gestalt herausgegeben; so sein — auch nach seinem Tode als Lehrbuch beibehaltenes — *Compendium Physicae*: eine Zusammenstellung physikalischer Schriften des Aristoteles, und Bearbeitungen dieser Schriften (wie auch anderes von Aristoteles), welche unter den Aristoteleskommentaren ihren Platz behaupten können. Auch die *Opera logica* von Zabarella hat er herausgegeben. Er starb 1. Okt. 1618. Ein Bild von ihm hat (wie auch von Ulrich Chelius, f. Tafel 25) Jacob van der Heyden gestochen.

Litteratur: M. Florus, *Oratio parentalis de vita et obitu J. L. H.* 1618. Freudenthal in ADB XI 115—117. *Programma funebre* 1618 (Str. Th. Arch.). Sebiz 275 f. Engel, L'école 220. 256. 283 f. 289. Nagler, *Künstlerlexikon* VI. 169 n. 21.

## Johann Fischart.

Wie bei manchem gerade der interessantesten Männer des XVI. Jahrhunderts so sind auch die äußeren Lebensdaten und der Entwicklungsgang des größten deutschen Satirikers, des bedeutendsten, geistvollsten und fruchtbarsten Schriftstellers der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Reformation ganz im Dunkeln. Johann Fischart — er selbst hat wohl diese Form statt Fischer angenommen — behielt den Beinamen „genannt Mentzer“ bei, den sein Vater schon als Bezeichnung seiner Herkunft aus Mainz führte. Höchst wahrscheinlich ist F. in Straßburg geboren. Der Vater lebte hier schon längere Zeit als begüterter Geschäftsmann. Jedenfalls sah sich F. mit Stolz ganz als Straßburger an. Auch das Datum seiner Geburt ist unbekannt und läßt sich nur allgemein angeben: 1545—1550. Als seinen Lehrer nennt er seinen Vetter Scheidt in Worms. Ihm verdankt er die allgemeinen Grundlagen, reichste, vielseitigste geistige Interessen, bestimmte litterarische Anregungen, Aufgaben, Formen. Nach Scheidts Tode (1565) folgten Wanderjahre für ihn, wohl in verschiedenen Ländern. In Siena brachte er 1570 seine Studien zum Abschluß.



Ein überaus scharfer und tiefer Beobachter, hatte er sich erstaunliche Kenntnisse der verschiedensten Wissensgebiete, der Sprachen, und Litteraturen, des Lebens und der Eigenart der verschiedenen Völker und Zeiten angeeignet; ein ausgesprochenes Verständnis für die bildenden Künste und warme Freude an der Musik sind daneben gleichmäßig entwickelt worden und sein strenger und scharfer Protestantismus hat gerade in der Fremde bestimmte Ausprägung erhalten.

Seine ganz erstaunliche schöpferische Arbeit fällt weitaus zum größten Teile in das erste Jahrzehnt heimischer Sesshaftigkeit, das er — mit kurzer Unterbrechung in Basel, wo er 1574 zum Dr. juris promovierte — in Straßburg verbrachte. Die Beziehungen zu Straßburg haben ihm auch mannigfachste Anregung gegeben und schlagen in vielen seiner Werke durch: lokale Ereignisse und Merkwürdigkeiten, (Verse zur Straßburger Uhr, zu den Münster[kulpturen]), insbesondere die Verbindung mit seinem Schwager, dem Buchdrucker Jobin, dessen litterarischer Berater er war und für den er dichterisch auch schuf und durch ihn mit Tobias Stimmer, dessen Werke er verschiedentlich mit seinen Versen begleitete. Auch Origines Argentoratensis schrieb er, die von Herzog benutzt, aber verloren sind. Sein Erstlingswerk, noch vor 1570, richtete sich gegen eine jesuitische Bekämpfung Marbachs (s. T. 89 B) und des Luthertums und eröffnete die Reihe von Kampfschriften, die er als der allerschärfste Gegner in jener Zeit dem Katholizismus der Gegenreformation entgegenwarf; die Niederlassung der Jesuiten in Molsheim (1580) brachte gegen Ende seines Straßburger Aufenthalts die schärfste dieser Schriften: das Jesuitenhütlein. Regsten litterarischen Anteil nahm er an den Geschehnissen insbesondere des französischen Protestantismus und wird schon damit einer der Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland. Aber nicht nur in der Polemik dient er seiner Kirche. 1576 geht die Stimmersche Bilderbibel mit seinen Versen aus, im gleichen Jahre bringt die neue Auflage des Jobinschen Gesangbuchs eine große Zahl geistlicher Lieder von ihm und eine gereimte Vorrede. 1578 gibt er der Jobinschen Ausgabe des Straßburger Katechismus seine Anmahnung zur Kinderzucht bei. In der Stadt, die immer in besonderem Maße die Musik hochgehalten, preist er die Musik (in der Sammlung von Notenvorlagen, die Jobin dem Freunde der Musik, Tobias Stimmer, widmet); er preist das Eheleben, das Landleben. Hoch über Alles hebt er Deutschland, und sein „Glückhaftes Schiff“ gibt der Liebe zu seiner Vaterstadt und den befreundeten Schweizer Städten warmen Ausdruck. Hier in Straßburg entstanden seine großen berühmten satirischen Dichtungen, in denen seine eigentliche Bedeutung liegt, der Eulenspiegel; der Flöhkhaz usw., das allerübermütigste: die Geschichtsklitterung (das 1. Buch von Rabelais). Hier spricht seine übermütige Laune, seine Phantasie, sein unerschöpflicher Reichtum, seine Sprachgewalt am vollendetsten. Fast überall zeigt sich, daß F. in den Stoffen nicht original ist. Aber er hat mit höchster geistiger Fähigkeit, mit überquellender Kraft und Frische durch den unermesslichen Reichtum seiner Gedanken und die Uner schöpflichkeit seiner Sprache sie zu ganz neuen Gebilden umgeschaffen und so in vollendeter Eigenart die Gabe des Deutschen nutzbar machen können, auch das Fremde zu eigenem geistigen Besitze zu wandeln. F. hatte sich erst kirchlich zu Marbach gehalten, war aber dann auf die Gegenseite übergetreten; der Sturz von Johann Sturm hat aber auch auf seinen Lebensgang hingewirkt. Bald darauf wird er als Advokat am Reichskammergericht in Speier genannt, 1583 wurde er Amtmann in Forbach, wohl sogleich nach seiner Verheiratung mit der Tochter von Bernhard Herzog. Seine juristische Tätigkeit hat ihn litterarisch fast verstummen lassen. Erst am Ende des Jahrzehnts lassen die Zeitereignisse seine Stimme wieder erheben: das Bündnis 1588 von Straßburg, Zürich und Bern und 1589 der Niedergang der Armada. Auch die Zeit seines Todes ist nicht genau anzugeben: wohl Anfang 1590.

Litteratur: F.'s Werke: Ausgabe von Kurz, 1866—1868. Auswahl von Gödeke, 1880, und von Stauffen (1892—1895) (in Kürschners Deutscher National-Litteratur, 3. Abteilung, Bd. 18; mit verschiedenen handschriftlichen und typographischen Faksimiles). — Erich Schmidt in ADB VII 31—47. Gödeke, Grundriß II 489—507. Wendeler, Fischartstudien des Freiherrn K. H. Gr. von Meusebach, 1879. Besson, Etude sur J. F., 1889. Seyboth, Das alte Straßburg (1890), Nachträge. Haußen, Fischart-Studien in Euphorien III, 1896, 363—375. 705—710 IV, 1897, 1—16, 251—261. Derf., Über die Bibliothek Johann Fischarts in Ztschr. für Bücherfreunde II, 1898/99, 21—32 (mit verschiedenen Faksimiles der Handschrift Fischarts). Englert, Die Rhythmik Fischarts, 1903 (hier die neueste Litt. verzeichnet). Zu F.'s Versen über die Münster[kulpturen s. auch Meyer-Altona, Die Skulpturen des Straßburger Münsters, 1894 (1. Teil), 6. bis 69. Fischarts geistliche Lieder: Wackernagel IV n. 1200—1235. Derf., Bibliographie 386—390. 640—652. Zum Katechismus s. Ernst und Adam 137—139.

- A Aus einem Schreiben von Johann Ludwig Hauenreuter an die Scholarchen. Strassburg, 13. April 1575.** Stück aus der Mitte und Schluß. Zu der Supplik f. o. H. vertritt (in dem faksimilierten Stück) den Grundsatz, daß bei der Befoldung nicht Neben-umstände zu entscheiden haben, sondern allein: der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Auf der Rückseite der Vermerk der Präsentierung am 18. April 1575 und daß „im seyn belonung statuiert und geordnet“ worden sei. Doch kann es sich dabei nur um Festsetzung einer höheren (jährlichen) Remuneration gehandelt haben. Der Unterschrift geht voraus: E. Gnaden vnderthäniger vnd dienstwilliger.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

- B und C Plaudereien Fischarts über seinen Namen.** Einträge in die Opera Joannis Goropii Becani, Antwerpiae 1580 fol., B auf dem Vorsatzblatt, C am Rande in der Schrift Hermathena Lib. V p. 106 (Opera I), jener im Anschlusse an Becanus' etymologische Deutereien von Navis, Scip, Sceppen mit etymologischer, dieser mit anagrammatischer Spielerei (über die vier Anfangsbuchstaben: Johann Fischer Greußing Mainzer). In B ist mit Rücksicht auf das durchgängig verwendete gleiche Zeichen und auf die anagrammatische Bedeutung durchweg zum Anfange des ersten Wortes J gedruckt.

Orig. Darmstadt, Großh. Hofbibliothek. Faksimiliert ist C in der Zeitschrift für Bücherfreunde II, 1898/99, S. 28.

- D Fischarts Namenseintrag.** Auf dem Titelblatte von Apianus, Cosmographia, Colon. Agrippinae 1574.

Orig. Straßburg, Universitäts- und Landesbibliothek (Signatur He Cimelien).

für  
vermeinten, das ich / mich selbs zu leben / vnd von meinen lieben  
3 elteren versorget seie / so ist wol war / das ich Gott dem herren für  
diese vnd alle andere Guetthat täglich danke / aber es findt die  
sachen also geschaffen / das es eben hiemitt ein gestaltt hatt / als  
6 mitt einem handtwercksman / da man einem wolhåbigen nitt ein  
größer oder kleiner taglon gibt / als einem armen / sonder so er sein  
arbeit trewlich vnd fleißig verrichtet / ist man wol zufrieden der belonung  
9 halben / also das, wan ich schon / wie ich nitt bin / mitt narung überaus  
versehen were / khönte mier solches an meiner besoldung nitt nachtheilig sein.

Bitte  
12 dero wegen gantz vnderthänig, E. G. wollen mich in khürte mitt  
einer jährlichen billichen besoldung bedencken / damitt ich meine  
mier befohlene logicas vnd physicas lectiones vnd andere Schuelübun-  
15 gen nitt mitt nachtheil vnd schaden / sonder frewdigkeit vnd anmuert  
verrichten möge. Thue hiemitt E. G. dem genådigen schirm  
Gottes / vnd mich E. G. vnderthänig befehlen. 13 Aprilis. 1575.

18

M. Johannes Ludwig Hawen-  
reuter.

C Schiff versè Fisch. Hinc Got der erst Schiff-  
Fischart Nautis dicta schöpfer:  
3 est / quae propter natationem  
aliquid habeat / der Art  
des fisches. Et plane  
6 versè Fischart: Habes Scheppen quod est Schia-  
Tragschiff: vel phas heben  
Trauschiff: Et iterum  
9 conuerse fischwart /  
seu fischart / daß daher  
fährt wie ain schiff: inde propter  
12 continuas nauigationes suas Nor-  
mannorum Principes / qui Normanniam /  
Siciliam / Neapolim / Calabriam / Apuliam /  
15 Treuerim etc. subiugarunt hoc cognomen  
Fischarti sibi sumserunt: vel id habue-  
runt unde Scapha et οὐράπος.  
18 à maio Schaff et verso faß  
ribus Jape-  
ticis / vel  
21 Nautis ipsorum principalis  
hoc nomen ferebat /  
vel insigne ipsorum erat  
24 Nautis vel Delphinus  
in vexillis et velis.  
Barrius etiam, in Calabria  
27 montem Clibanum Visardo  
nominat / absque dubio à Normannicis  
Vischartis, quod Vischartberg:  
30 weil sie da den schiffen dorfften  
trauen. Nam jchnica retrorsa  
lectione Fischart est Trauschiff:  
33 quod nomen in omnem tutum portum  
post potest quadrare: quia verò Nort-  
manni ac expertis Nauigatores  
36 vbique tutos portus reperiabant / ideo  
nomen hoc vsurpabant. Hinc etia  
Hinc etiam Felicis lacus: Antonino in suo  
39 itineralio / est Trauenssee vnd Gemunde-  
see Wolfg. Lazio (Gemünd autem voca-  
bant portum au) Felicis Lacum etiam  
42 appellant Hungari Visegrad: quod  
cum Visart superius conuenit / alij Vis-  
gart pronunciant  
45 ist ist / was war / was ist  
ies ist / was wird vnd  
mein Schleier hat kein mensch entdeckt

48 Gänzlich Fisch Meinz  
von Greußing

Jpse Fidelibus Grata Merces.

ui  
Jpso Fixo Gustamus Mannam.  
Jnuento Filio Gaudemus Messia.  
Jpfius Filij Gloriamur Meritis.

flectit  
Jpse Figit Gressus Meos  
Jntus Forisque Gaudium Metusque  
Jmmundi Fuimus Gratia Mundj.  
Jehouah Fortitudo Gentis Miseræ. Psal. 28.  
Jn Forti Gloria Morti.

Justicia Firmatur Gestaturque Misericordia. Psal.  
Justorum Familiae Grata Memoria. Prou. XX.

Justorum Familia Grandescit Morte. Proverb. XX Jmpiorum Familiae grauis  
Memoria.

Justorum Familia Grandescit Mansuetudine.  
Internoscuntur Familiae Generositate Mentis.

Judicamus Familias Gloria Modestiae.

Jmpar Familia Gloria Maturescit.

Jnclarescunt Familiae Generosa Mansuetudine.

Jmpar Familia Gratia Maturescit Domini.

Jn gloriam Familiam Gratia Mirificat Domini.

Jmmarcescunt Familiae Gratia Marcescente Domini.

Justorum Familiae Grandescunt Modice.

Jncrescunt Familiae Gloria Marcescente.

Jncrementum Familiarum Gloria Magnanimitatis.

Jncrescunt Familiae Gratia Mansuetudines.

Jehovae Foveor Gratiae Manna

Justicia Firmatur Gratia Misericordiaeque.

Jn Fittichen Gotts Mein Stärck.

Jn Freudiger Gedult Mutig.

Jn Forchten Gotts Mittel.

Jn Forchten Gottes Mächtig. (vel Mutig.)

Cingendus habetur pro Cincto: dicunt jurisconfulti  
Vinctus habetur pro Victo

Non quodlibet ingenium Jovis Cerebro nascitur.

J. Fischart COLONIAE AGRIPPINAE  
Apud Hæredes Arnoldi Birckmanni. Menser  
MDLXXIV

Time Vt Caveas.

He

51

B 8 Ps. 27, 8. 10 Vgl. Ps. 119, 154—156. 11/12 Freie Wiedergabe von Prov. 20, 7.

C 26 Non procul est Clibanus mons / cuius meminit Plinius / Visardum vocant accolae. Gabriel Barrius, de antiquitate et situ Calabriae Lib. IV, 114.  
in: Thesaurum antiquitatum et historiarum Italiae, 1723 T. IX P. V. p. 126. 36/38 Praeterea a Legionis tertiae foelicis stativis proximum foelicet  
nominarunt modo vel a flumine perfluente Traunsee / vel a municipio proximo Gmundnersee vocamus. Extat mentio illius in itinerariis  
Antonini [um Antonini Augusti: ad Lacum felicitis, edd. Parthey et Pinder, 1848, 246 (114)]. W. Lazius, Chorographia Austriae lib. II  
(in Duelli-um rariorum, 1730, I p. 19).





## Schreibmuster des Strassburger Lehrers Michael Mader.

Mader war Lehrer an der Schule bei St. Aurelien in Straßburg und erhielt dann auf seine Bewerbung (f. u.) die Schulstelle an Jung St. Peter. In diesem Amte starb er, 30. Sept. 1566 (S. P. II 6).

**A** Aus einem Gesuche Michael Maders an die Schulherren. [Strassburg] Oktober 1563. Nach dem Vermerk auf der Rückseite des Doppelblattes präsentiert am 23. Oktober. Mader bewirbt sich um die Schulmeisterei an Jung S. Peter, die, wie er gehört habe, wieder eröffnet werden solle „in ansehung“, wie es unmittelbar vor der im Folgenden faksimilierten Stelle heißt, „Ich eins burgers son/ und zu vorn etliche jar lang an der steinstroß als im gezürkh der pharrkirchen dafelbst gewonnet/ und der zunft des selben orts gedie/ [Bl. 1 b] net/ mich auch bey den pfarrkindern in aller freindschaft und ehrlichem wandel sonder rum zu melden bekant gemacht/\* Wenn dann der auf der Tafel abgedruckten Stelle folgt „wie dann meiner handschriften halben/ einer uß E. G., namlich herr Carol Mueg/ dern genugsam bericht/ und von mir erwysen ist“, so bezieht er sich wol damit auf das jetzt bei dem Gesuche liegende Probeheft seiner Schreibkunst (vgl. B—E).

Orig. Str. Th. Arch. Universität 26.

**B—E** Proben aus dem Schreibmusterhefte Michael Maders. Das Heft (18 Bl.; Bl. 1 Titel: Michael Mader. Schulmeister Bey S. Aureliae 1563; Bl. 17. 18 leer) gibt auf 15 nur einseitig beschriebenen Blättern in verschiedenartigster Form und Größe Muster der Schönschrift, Bl. 15: Antiqua, Bl. 16: gotische Anfangsbuchstaben, sonst fortlaufende Fraktur- und Kurrentschrift (Bl. 13 auch noch das deutsche Alphabet der kleinen Buchstaben)

B Bl. 10 (Dan. 12, 1—3)

D Bl. 14 (Jes. 45, 5—7)

C Bl. 12 (Jes. 32, 6. 7.)

E Bl. 13 (Jes. 46, 12—47, 1)

Orig. Str. Th. Arch. Universität 26. Wiedergegeben ist von dem Texte der Seite immer nur ein Teil.

Die Verschiedenartigkeit dieser Duktus derselben Hand zur gleichen Zeit ist außerordentlich lehrreich und mahnt bei Urteilen über Identität oder Verschiedenheit von Schriftproben zu großer Vorsicht.

Derartige kalligraphische Musterhefte sind schon vor dem sechzehnten Jahrhundert und seitdem auch gedruckt in verschiedenen Sprachen an vielen Plätzen zu allen Zeiten hergestellt worden.

Für Straßburg bieten aus dem sechzehnten Jahrhundert Proben:

1. Urban Weyß (Wyß), Ein new Fundamentbuch . . . [1556 vollendet] erstlich . . . zu Strasburg außgangen. yetzsonder aber durch Christoffel Schweyger Formschneider zu Zurych . . . widerum zugericht vnd in Truck gebracht. 1562.

2. Libellus valde doctus/ elegans/ et utilis/ multa et varia scribendarum literarum genera complectens. Argentinae/ ex offic. Theol. Bergeri 1564 (Straßb. Hohenlohe-Museum).

3. Jörg Schreppeler (Burger und Rechenmeister zu Straßburg) Ein künstlich Alphabet/ sampt derselben Reimen/ auch klein vnd groffe geschrifften . . . den 3. Septe. anno 54 volendt. gedruckt zu Strasburg bey Thiebolt Berger am Weinmarck zum Treubel 1568.

4. Nicol. Eschenburgk von Leubeck (Schreiber und Rechenmeister zu Stein a. Rhein). Ein seer schon vnd recht wol geordnet Fundamentbuch . . . 1571. Gedruckt zu Strasburg bei Peter Hug.

Außerdem besitzt das Hohenlohe-Museum in Straßburg handschriftlich ein Schreibheft von Franciscus Rossellus, 1569 geschrieben und dem Straßburger Rate gewidmet.

Vgl. C. Becker, Die Formschneidekunst in den Schreibvorschriften des 16. Jahrh. Deutsches Kunstblatt 1853, 317 f. Für andere Proben, auch aus späterer Zeit f. die Antiquariatskataloge von K. W. Hiersemann, Leipzig, Nr. 190; K. Th. Völcker, Frankfurt a. M., Nr. 235; List und Franke, Leipzig, Nr. 334. Frankfurter Bücherfreund (Joseph Baer u. Co.), 1903, H. 4/5 n. 6440 u. a. Vgl. auch Heinz König in der Ztschr. für Bücherfreunde II 220 ff.

**F** Unterschrift Maders in dem Gesuche unter A.

Orig. (vgl. oben A).

A

. . . . . zu dem, so  
vil das Kirchen gefang auch die Institution des schreybenns anlangt vnd  
3 erfordern thut / Wolt ich mich mit göttlicher hilff darum alles möglichsten  
fleiß haltenn vnd erzeugen, Das E. G., die kirchenpfleger, deren diener  
vnd ministrj, auch meniglich ein gnedig vnnd gönstig geuallenn ahn  
6 mir haben sollten / . . . . .

B

**Zur** selbigen zeit / würt der groffe Fürst Michael, der für dein volck steht / sich auff  
machenn, denn es würt ein solche trüebfelige zeit sein / als sie nicht gewest ist / seind das  
3 leüte gewest seind / biß auff die selbige zeit / zur selbige zeit / würt dein volck errettet werden /  
alle die im buch geschriben stehn. Vile, so vnnder der erdenn schlaffen ligen, werden auff  
wachen / etliche zum ewigen leben / Etliche zuo ewiger schmach vnnd schande. Die lerer aber  
6 werdenn leuchten / wie des himmels glantz / vnnd die, so vil zur gerechtigkeit weisen / wie  
die sternnen Imer vnnd ewigklich . . . . .

C

. . . . .  
Denn ein Narr redet vonn Narrheit / vnnd sein hertz gehet mit  
vnglück vmb / das er heücheley anrichte / vnnd predige vom herren  
3 Irrfal, damit er die hungerigen seelen außhüngere / vnnd dem dür  
stigen das trinckenn wehre / Des geitzigen regieren ist eytel schaden /  
. . . . .

D

. . . . . **Ich** bin  
der herr vnnd sonst keiner mehr / kein gott ist, ohn ich. Ich habe dich  
3 gerüstet / da du mich noch nicht kanteß / Auff das man erfare / beide  
vonn der sonnen auffgang vnnd der sonnen Nidergang / das außser mir  
nichts sie. Ich bin der herr / vnnd keiner mehr / der ich das liecht mache /  
6 vnnd schaffe die finstnuß / Der ich fride gebe / vnnd schaffe das Ibel }  
Ich bin der herr, der solches alles thut / Phrophet Jesaia. 45 Capittel /

E

**Höret** mir zuo, Ihr vonn stolzen herren, die Ihr ferne seidt von  
von der gerechtigkeit. Ich habe meine gerechtigkeit nahe bracht /  
3 sie ist nicht ferne / vnnd mein heil seümet sich nit. Denn ich  
will zuo Zion das heil gebenn / vnnd Inn Israel meine Herrlich  
keit. Herunter, Junckfrauw, du tochter Babel / setze dich in staub /  
6 setze dich auff die erdenn. Denn die Tochter der Caldeer hatt  
keinen stul mehr / Mann würt dich nicht mehr nennen / Du  
zarte vnnd lüßlin . . . . .

F

Michael Mader /

A 4 Diener: r korr. für n.

A

in dem so  
 wie das Lirgen gesang aus die Institution des Sireyennus anfangt und  
 erfordert teit. **H**ier in mir mit göttlicher Gieff darinn alles möglich  
 fleiß halten und erzeigen. Das L. B. die kircen pfleger deren dienen  
 und ministri aus weniger ein gutig und gütig genallenn aus  
 mir gaten sechen.

B



**D**ie selbigen zeit, wirt der grose Sirey & Pölgart, der für dem volk steht, sich auf  
 wachen; denn es wirt ein selige trübselige zeit sein, als sie nicht gewest ist, sind das  
 heute gewest sind, bis auf die selbige zeit, die selbige zeit, wirt dem volk vererbt werden;  
 alle die im hies geschehen sind. Die, so wunder der ertum schafften liegen, werden auf  
 wachen, erliche zum ewigen leben, Erlöse zum ewigen stamms und sünd. Die kircen aber  
 werden künsten, wie der himmels gemalte, und die so vil zur gerechtigkeit weisen, wie  
 die sterren Jener und ewigling.

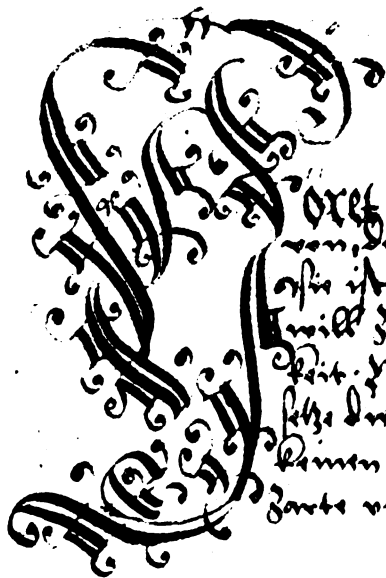
C

Denn ein Carz redet vom Carzheit, und sein hertz gehet mit  
 weylert und, das er heuchelich erwirkt, und predige vom herren  
 Jesu. Damit er die hungerigen seelen aufhänge, und dem dör  
 stigen das trinkem wehre. Der geistigen regieren ist rütel schaden.

D

**I**ch bin  
 der herr und sonst keiner mehr, kein gott ist, als ich. Ich habe dich  
 gerufen, da du mich noch nicht kanst, **A**uff das man erfare, wie  
 vom der sonnen aufgang und der sonnen vidergang, das anstet mir  
 nichts sei. Ich bin der herr, und keiner mehr, der ich das lichte mache,  
 und schaffe die finsternis. Der ich frucht gebe, und schaffe das volk.  
 Ich bin der herr der selcher alles thut. **P**rophet Jesai. 45. Capittel.

E



**D**ies mir zu, **I**ch vom seligen gerten, die der fern seiden von  
 von, der gerecht ist. Ich habe meine gerechtigkeit nage bracht,  
 als ist nicht fern, und mein geil schmet sich mit. Denn es  
 will zu dir das geil gehen, und zum Israel meine Herrlich  
 keit. Herunter Fruchtfrauen du forgtet Vater, setze dich in stadt,  
 setze dich auf die ertum. Denn die Tochter der Ealdier gatt  
 keinen stül mehr. Mann wirt dich nicht mehr nennen, Du  
 garte und kistlein

F

**S**chae-Mader.





## Samuel Hubert.

Der Sohn von Konrad Hubert (f. T. 67) war geboren 1542 und empfing seine erste Ausbildung in Straßburg. Obgleich ihm die theologischen Streitigkeiten den Entschluß erschwerten (Hubert an G. Blaurer, Th. B. XXII), entschied er sich für die Theologie und studierte zwei Jahre in Wittenberg (imm. 17. April 1563). Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, ging er aber nicht in das geistliche Amt, sondern in den Schuldienst. Er begann 1571 als Vikar an den unteren Klassen, 1573 erhielt er die Nona, 1587 die Septima, 1600 die Sexta. 1578 hatte er sich den Magistergrad erworben. Zur Frau hatte er eine Tochter von Johann Schwebel (f. T. 79). Wiederholt trat an ihn die Aufforderung heran, das Werk seines Vaters — die Ausgabe der Werke Bucers — fortzusetzen: beim Tode Konrad Huberts seitens Zanchis und auch noch bedeutend später von anderer Seite (1596, Th. Arch. 21, 3). Doch fühlte er sich der Aufgabe nicht gewachsen und erkannte die Zeit auch nicht geeignet dafür. 1612 wurde er wegen schweren Augenleidens emeritiert, 1619 starb er. Seine kalligraphische Handschrift (vgl. die des Vaters) findet sich häufiger in den Straßburger Beständen, besonders in den Sammlungen seines Vaters, für den er Briefkopien u. dgl. schrieb und dem er auch bei der Ausgabe der Werke Bucers mit Kollationieren und Korrekturen zur Hand ging. Aber auch für Andere, z. B. Vermigli, kopierte er. Von seiner Korrespondenz ist mancherlei erhalten (auch im Th. Arch., Epp. und sonst).

Litteratur: Sebiz 313 f. (nach dem Programma funebre 1619, von dem sich ein Ex. im Th. Arch. erhalten hat: Nr. 3 der Programmata funebria der Lehrer des Gymnasiums). Röhrich, Mitt. III 274. Baum, Capito und Buger 609. Fournier-Engel.

## Johannes Schoch.

Dieser erst in jüngster Zeit nach Gebühr gewürdigte Baumeister der Renaissance wurde um 1550 zu Königsbach bei Pforzheim geboren und erwarb 1572 als Zimmergeselle das Straßburger Bürgerrecht. Gleichzeitig heiratete er eine Straßburgerin, namens Anna Knoll. Bald darauf kam er als Mühlmeister in städtischen Dienst und wurde im Dezember 1577 zum Werkmeister des städtischen Zimmerhofs ernannt. Ob das schönste Renaissancegebäude Straßburgs, das ehemalige Rathaus (heute Handelskammer), für das 1580 die Pläne aufgestellt wurden, von Schoch herrührt, ist nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung zweifelhaft. Vieles spricht dafür, manches dagegen. Im Juli 1583 bat Sch. aus Unzufriedenheit mit den städtischen Bauverhältnissen um seine Entlassung und trat als Baumeister in den Dienst des Markgrafen von Baden. Als dann 1584 in Straßburg das Amt des Lohnherren frei wurde, bewarb er sich um die Stelle mit Erfolg, trat sie aber erst im Mai 1585 tatsächlich an. In den nächsten Jahren baute er u. a. das (nicht mehr vorhandene) Salzhaus und die Große Metz. Als ein feiner, bescheidener, dabei äußerst rechtschaffener Mann, der seinen Willen nicht gern „mit Pochen und Balgen“ durchsetzte, hatte er mit seinen rohen und zügellosen Untergebenen einen schweren Stand. Nach Specklins (T. 99) Tode wurde er (Febr. 1590) dessen Nachfolger als Stadtbaumeister, in welchem Amt ihm auch die Befestigungsarbeiten oblagen, für die er aber weniger tauglich war. Da der „bischöfliche Krieg“ seit 1592 die Bautätigkeit der Stadt vollständig lähmte, so wurde Sch. 1597 aus Sparsamkeitsrücksichten entlassen, blieb aber zunächst in Straßburg, bis er 1602 als kurpfälzischer Baumeister nach Heidelberg berufen wurde. Dort verdankte ihm (1602—1607) der als „Friedrichsbau“ bekannte Teil des Heidelberger Schlosses seine Entstehung. Wie sehr man den Meister schätzte, geht schon daraus hervor, daß sein Gehalt auf die für jene Zeit bedeutende Summe von 300 Gulden erhöht wurde. Bis 1620 blieb er in Heidelberg und kehrte dann nochmals als Stadtbaumeister nach Straßburg zurück, wo er sein Bürgerrecht ununterbrochen behalten hatte. Das Lohnherrenamt, das er anfangs mit übernahm, gab er bald wieder ab, weil ihm die Bürde bei seinem Alter zu groß war. 1627 erhielt er einen Adjunkten, und im Jahre 1631 ist er hochbetagt gestorben. Offenbar hat er besonders den Fachwerkbau in Straßburg stark beeinflusst. Die Schreiner Jakob Guckeisen und Hans Edelman widmeten ihm 1598 ihr „Säulenbuch“. [W]

Litteratur: v. Czihak in ZGO, N. F. IV 16, Repertorium für Kunstgeschichte XII 358, Centralblatt der Bauverwaltung 1889 p. 43 u. 55. Mitt. z. Gesch. d. Heidelberger Schlosses I 9. Koch u. Seitz, das Heidelb. Schloß 114 ff. O. Winkelmann in ZGO, N. F. VIII 579 ff. u. Straßburg und seine Bauten 279 ff. F. v. Apell, Gesch. der Befestigung von Straßburg 224 ff. u. 244 ff.

## Christoph Thomas Walliser.

Des hochangesehenen Musikers Vater, gleichen Namens wie der Sohn, war zur Zeit von dessen Geburt 1568 — die Mutter war eine Tochter des Pfarrers Lorenz Offner (f. T. 88, 15) — Lehrer an der Jung S. Peterschule in Straßburg und wird als der Arithmetik, Musik und vor Allem der Kalligraphie besonders kundiger Mann gerühmt: „cuius specimina adhuc hodie publica privataque extant“, heißt es von ihm beim Tode des Sohnes. Er lebte auch, nachdem er seine Lehrerstelle hatte aufgeben müssen, als „Guldeschreiber und Rechenmeister“ in Straßburg. Ein Kirchenlied stammt von ihm (Wackernagel IV n. 828 S. 605 f., Zahn, Melodien III 528) und mit der Sammlung von Kirchenliedern hat er sich lange beschäftigt. Auch als dramatischer Dichter war er tätig; doch ist das bis jetzt von ihm bekannte Spiel, wie auch sein Kirchenlied, nur eine Überarbeitung. Von verschiedenen Erlebnissen und Verwicklungen haben bei ihm die Straßburger Annalen zu berichten; auch am Bischofskriege hat er sich mitbeteiligt (R 1576. 1577. 1582. 1584. 1588. 1591. 1592. 1593). Seine Übersiedlung nach Heilbronn 1584, wo er als „Gulden[s]chreiber und Rechenmeister“ angenommen war (R 1584; es wird ihm ein Jahr Urlaub dahin verwilligt), ist wohl für den Sohn die unmittelbare Veranlassung gewesen, Straßburg zu verlassen. Bis dahin hatte dieser hier den Unterricht empfangen. Wanderdrang spricht aus dem Schreiben (f. u.), in dem er um ein Reisestipendium bittet. Lange Zeit ist er in der Fremde gewesen: „plurima Germaniae, Helvetiae, Bohemiae, Ungariae et Italiae loca peragravit“. Der Musik galt vor Allem sein Studium. Melchior Vulpus in Speier verdankt er (1588) die Anfänge, die Grundlage dem Zittauer Kantor Tobias Kindler, Ausbildung und reiche Anregungen dem italienischen Aufenthalte. Aber auch Aldovrandus in Bologna hat er gehört und war dessen Amanuensis bei der Herausgabe zoologischer Arbeiten. Nicht 1599, sondern schon früher war er wieder zurück: in einem Schreiben an die Scholarchen (praesent. 10. März 1598, Th. Arch., Univ. 24) dankt er für die bisherige Unterstützung und stellt sich für den Unterricht an der Akademie, namentlich in der Musik, zur Verfügung. Erst zwei Jahre danach wurde er, nun aber gleich in mehreren Ämtern, angestellt. Die Leitung der Musik in der Thomaskirche wurde ihm zuerst übertragen, gleich darauf wurde er Lehrer der 8. Klasse des Gymnasiums und Musicus ordinarius an der Akademie. 1606 überkam er auch die Leitung der Kirchenmusik im Münster „auf die sonntägliche Abendpredigt“ und der musikalischen Veranstaltungen bei besonderen Gelegenheiten. Im Jahre 1601 hatte W. sich die Magisterwürde erworben und im selben Jahre die Tochter des Buchdruckers Kieffer, eine Enkelin von Josias Rihel, geheiratet. Bei der Verminderung der Gymnasialklassen 1634 mußte er seine Klasse aufgeben, behielt aber sein Amt als Gefanglehrer und akademischer Musikdirektor und seine kirchlichen Stellungen bis 1641. Die letzten Jahre lebte er in Krankheit und Armut. Er starb 1648.

W. hat eine gründliche und obligatorische Pflege des Gesangs in allen Klassen des Gymnasiums erreicht, anregend für die Hebung des Gesangs auch über das Gymnasium hinaus gewirkt und insbesondere zum Ruhme der Aufführungen des Straßburger Schultheaters durch seine Kompositionen der Chöre erheblich beigetragen. Ein Unterrichtsbuch von ihm für die Gesangsbücher (1611) ist erhalten. Seine Hauptbedeutung liegt in der Pflege und Bearbeitung der Kirchenmusik. In über 100 Sätzen hat er (in zwei Sammlungen, 1614 und 1625; eine von 1602 war ohne sein Wissen herausgegeben worden) die gebräuchlichsten Straßburger Choräle in polyphonen Tonsätzen im fugierten Stile seiner Zeit „auf eine etwas madrigalische Art“, wie er sagt, als Motetten bearbeitet und außerdem eine Reihe einzelner Gefänge geschrieben, die aber nur zum Teile gedruckt worden sind. An verschiedenen Orten hat sich noch Handschriftliches von ihm erhalten (auch im Th. Arch. 57). W.'s musikalische Schreibweise wird in ihrer Flüssigkeit und Lebhaftigkeit gerühmt; er gehört in seinen Kompositionen wie auch in seiner theoretischen Arbeit mehr dem 16. als dem 17. Jahrhundert an.

Litteratur: Straßburger Beiträge VI 185 f. Sebiz 317 f. Bähre, Chr. Th. W. in der Festschrift I 355—384. Kümmerle, Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik IV, 1895, 41 f. Eitner in ADB XL 754 f. Bolte in Jahrbuch des Vogesenclubs XIX, 1903, 312. Vgl. Vierteljahrsschr. für Musikwissenschaft VI, 1890 und VII, 1891.

- A Aus einem Gesuche von Samuel Hubert an die Scholarchen. [Strassburg, 1577.]** H. bittet, ihm sein Gehalt auf das seines Vorgängers zu erhöhen. Das Jahr ergibt sich aus der Berufung Huberts darauf, daß er schon „fast 7 volle Jahre der Schule“ gedient habe.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.

- B Aus einer Eingabe von Johann Schoch an die Dreizehn. [Strassburg] 1596.** Auf dem Rücken: „Lectum bey m. herren XIII Donnerstag den 9. Septemb. A<sup>o</sup> etc. 96“. Schoch beschwert sich, daß ihm der bis dahin gestattete Zugang zur Kunstammer, „welche ich uff E. Gnaden guottachten anfangs zugericht“, im „Neuen Bau“ d. i. der Pfalz, verwehrt worden sei.

Orig. Str. St. Arch. IV 4. Bl. 33. Die Unterschrift ist wiedergegeben in „Straßburg und seine Bauten“, 1894, 280.

- C Aus einem Gesuche Christoph Thomas Wallisers an die Scholarchen um ein Reisestipendium. [Strassburg, 1584.]** Der Eingang des Schreibens, an den sich das folgende Stück anschließt, preißt den Wert des Reisens. Nach dem Vermerke auf der Rückseite hat Walliser 6 libr. erhalten.

Orig. Str. Th. Arch. Universität 24.

A

.....  
**O**mnī etiam studio in id incumbam : ut re ipsa in-  
 telligatis / quicquid beneficij in me contuleritis / to-  
 3 tum illud in commodum atque utilitatem scholae uestrae  
 redundasse : et uicissim pro illa benignitate omne  
 meum studium / operam et obseruantiam uobis  
 6 polliceor. . . . .

Samuel Hubertus / Nonae  
 classis praeceptor ordinarius.

B

**G**nedig Herren, welcher massen E. Gnaden vnd  
 diser derselben Statt / jch nun mehr in das  
 3 Neünzehndt Jar lang in vnderchiedlichen  
 diensten verhoffendtlīch nach meinem  
 geringen verstandt vnd vermögen getreu-  
 6 lichen gediendt, vnd dieselben mich vnder  
 der zeyt endtlich zu einem Bauwmeyster  
 gnedig verordnet vnd angenommen / deffen  
 9 werden sich E. Gnaden zweyffelsohn Gnedig  
 zu erinnern wissen / . . . . .

Johann Schoch  
 Bauwmeyster manu propria.

C

..... **E**xcitavit alios quā pluri-  
 mos / ut labores potius inter peregrinos atque  
 3 molestias / sine tamen studiorum damno / quasvis  
 ferre / quam cochlearum instar / domi perpetuò  
 delitescere mallent. Quae omnia Vestrae Amplitudini  
 6 mecum hactenus cum perpenderem / summo  
 pere me inflammant / ut de itinere in  
 Italiam suscipiendo : videndis et audiendis  
 9 viris doctis atque literatis et Musices inprimis  
 amantibus / utpote naturae meae maximè accom-  
 modatis / cogitarem : et hoc potissimum cogita-  
 12 rem tempore, quo absque vitae meae ac studio  
 rum jactura et damno quā commodissimè  
 illud fieri peragique posset. . . . .

15

Christophorus Tho-  
 mas Walliferus  
 Argentinensis.

A

omni etiam studio in id incumbam: ut re ipsa in-  
telligatis, quicquid beneficij in me contuleritis, to-  
tum illud in commodum atq; utilitatem scholae uestrae  
redundasse: et vicissim pro illa benignitate omne  
meum studium, operam & obsequantiam vobis  
polliceor.

Samuel Hubertus, Nonae  
classis praefector ordinarius.

B

[illegible]

James O. R. [illegible]

C

Excitavit alios quam pluri-  
mos, ut labores potius inter peregrinos atq;  
molestias, sine tamen studiorum damno, quasson  
ferre, quam cochlearum instar, domi perpetuo  
delitescere mallerent. Quae omnia U. A.  
mecum hactenus cum perpenderem, summo  
pere me inflammavit, ut de itinere in  
Italiam suscipiendo: videndis & audiendis  
Viris doctis atq; literatis, & Musicis imprimis  
amantibus, utpote naturae meae maxime acco-  
modatis, cogitarem: & hoc potissimum cogita-  
rem tempore, quo absq; vitae meae ac studii  
rum jactura & damno quam commodissime  
illud fieri peragiq; posset.

Christophorus Tho-  
mas Walliserus  
Argentinensis.



## Hans Baldung Grien.

**Hans** Baldung mit dem Beinamen Grün, Grien (Grünhans nennt ihn Dürer) bezeichnet sich selbst als „von Gmünd“, wo die Familie zu Haus war. Er war 1476 zu Weyersheim zum Thurm bei Straßburg geboren, der Bruder des Stadtvokaten Caspar B. (f. Tafel 15). Über seinen Bildungsgang fehlen die Nachrichten. Mehr als wahrscheinlich ist, daß er nach anderweitigen Anfängen und Arbeiten in Nürnberg gewesen ist und bei Dürer gemalt hat. Seine künstlerische Art wird stark von Meister Albrecht, später auch von Grünewald beeinflusst und das Verhältnis zu Jenem war auch ein persönliches. 1509 kaufte er das Bürgerrecht in Straßburg. Von hier siedelte er nach Freiburg über und schuf dort im eben vollendeten Chore des Münsters das mächtige Altarwerk, seine größte malerische Leistung, bedeutend in großen Kontrasten und reich an reizenden Einzelheiten, vollendet 1516. Von da ab lebte er in Straßburg (er kaufte 1517 das Bürgerrecht noch einmal) in vielseitigem Verkehre, mit kurzen Unterbrechungen — so war er 1518 auf dem Reichstage zu Augsburg und kehrte von da mit dem ihm befreundeten Humanisten Philipp Engentinus nach Freiburg zurück — bis zu seinem Tode 1545. Für die Berichte über Luther in Worms (1521) schuf er (nach Cranach) sein bekanntes Lutherbild mit der Strahlenglorie und der Taube des h. Geistes und auch seine Weigerung, der Zitation des bischöflichen Fiskals Sopher zur Zeugnisablegung zu folgen (VDG Bd. 118), ist ein Anhalt dafür, daß er sich schon Anfang der 20er Jahre der Reformation angeschlossen hatte. Im Jahre seines Todes war er von seiner Zunft in den großen Rat gewählt worden. Seine Gattin war eine Schwester Christ. Herlins (T. 80).

B. ist Straßburgs bedeutendster Künstler und einer der besten Meister deutscher Kunst: eine kräftige, reiche Eigenart — es sei blos an die Todes- und die Hexendarstellungen erinnert und auf die Vorliebe für die Musik in seinen Kompositionen hingewiesen — groß angelegt und glücklich entwickelt, in Erfindung, in Behandlung der Natur, bes. der Körperformen, und im äußeren Vortrag, hat bei ihm sich in vielseitiger, fruchtbarer Tätigkeit Ausdruck gegeben und Werke von tiefer, einheitlicher poetischer Stimmung in starker Bewegtheit oder idyllischer Anmut und herzlicher Ursprünglichkeit geschaffen. Daneben steht freilich auch manches weniger Individuelle, manches Handwerksmäßige und Leere. Seine mannigfache Tätigkeit als Maler trat mit der Durchführung der Reformation teilweise zurück, doch blieb er immerhin malerisch tätig (wie die Signaturen seiner Bilder ausweisen, f. u. deren Verzeichnis; so gibt ihm z. B. auch Bischof Wilhelm 1527 einen Auftrag für seine Kapelle in Zabern, Str. Bez. Arch.). Um so mehr wendete er sich — schon früher war er dafür tätig gewesen — der Glasmalerei zu; er behauptet mit seinen Entwürfen für Wappenschilder einen ersten Platz. Für seine künstlerische Bedeutung treten überhaupt seine zahlreichen Zeichnungen an erste Stelle. Auch für das Gebetbuch Kaiser Maximilians zeichnete er. Für den Holzschnitt hat er während beider Straßburger Aufenthalte Hervorragendes gearbeitet, namentlich im Buchschmuck für die verschiedenen Straßburger Offizinen (besonders zu Werken Geilers für Grüninger, später hat er das schönste aller Gesangbücher, das große Bucer'sche von 1541, gedruckt von Meßerschmidt, illustriert). Dürer führte Baldung'sche Holzschnitte zum Vertriebe auf seiner niederländischen Reise mit sich. Auch für den Kupferstich ist er tätig gewesen. B's künstlerischer Nachlaß (mit der Locke Dürers) wurde von dem Straßburger Maler Nic. Kraemer erworben und kam bei Kraemers Tode an dessen Schwager, den Chronisten Büheler (f. u.), der die Blätter ordnete und mit Aufschriften versah.

Eine ansehnliche Zahl von Baldungs Silberstiftzeichnungen, Teile eines Skizzenbuchs, sind mit andern Zeichnungen in dem „Skizzenbuche“ im Kupferstichkabinett zu Karlsruhe vereinigt (herausgeg. von Rosenberg 1889). Es verdient wegen seiner Blätter zur Straßburger Geschichte besondere Erwähnung.

Litteratur: Seb. Bühelers Chronik ed. Dacheux n. 297. Eifenmann im Allgemeinen Künstler-Lexikon, herausgeg. von Jul. Meyer, 2. Bd. 1878, 617—636. Janitschek, Gesch. der deutschen Malerei, 1890, 399—410. von Térey, Verzeichnis der Gemälde des Hans Baldung gen. Grien, 1894. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 1.) Derf., Die Handzeichnungen des Hans Baldung gen. Grien, 3 Bde., 1894—96. Derf., Die Gemälde des H. B. gen. Grien, 2 Bde., 1896. [1900]. Stiaßny, Baldung-Studien (Kunstchronik V, 1894; VI, 1895). Stiaßny, Hans Baldung Griens Wappenzeichnungen in Coburg, 2. Aufl. 1896. Zum Gesangbuche von 1541: J. Ficker, Druck und Schmuck des neuen evangel. Gesangbuches für Elsaß-Lothringen, 1903, 7.

## Tobias Stimmer.

Der vielseitige, fruchtbare und volkstümliche Maler und Zeichner stammte aus einer Salzburger Familie und wurde 1539 in Schaffhausen geboren. Seine künstlerische Ausbildung verdankt er der Schweiz, wohl Zürich; doch war er vielleicht auch in Italien. Von 1565 ist er in Schaffhausen tätig, als Porträtist und als Fassadenmaler; er entwirft auch die Zeichnung zu dem Konrad Dasypodius (f. T. 98) gestifteten Ehrenbecher. Sommer 1570 ist er in Straßburg nachweisbar. Er führte hier die Bemalung der unter Dasypodius' Leitung von Schaffhauser Uhrmachern 1571—74 gebauten Münsteruhr aus und entwickelte sogleich auch hier eine außerordentlich reiche und vielseitige Tätigkeit, mit Malereien z. B. in der Kirche S. Nicolaus in Undis, mit Entwürfen für den Glasmaler, den Goldschmied



und andere Kunsthandwerker, und bald immer ausschließlicher für den Holzschnitt. Die Bekanntheit mit Fischart führte zu enger gemeinsamer und einander nahe verwandter Arbeit: jener schrieb die Verse, er schuf die Bilder dazu, sein Gevatter Jobin gab die Werke heraus. Aber auch für andere Buchhändler arbeitete er, für Theod. Rihel in Straßburg, für Sigmund und Hieronymus Feyerabend in Frankfurt, für Guarin in Basel. Für Straßburger Geschichte ist noch besonders zu nennen seine große Darstellung des Straßburger Freischießens 1576; sein bedeutendstes und volkstümlichstes Werk ist die im gleichen Jahre mit Fischartschen Versen erschienene Bilderbibel. Bei aller Manier der Zeit, namentlich in der ornamentalen Überladung, spricht hieraus scharfe Lebensbeobachtung und mit individuellem Gepräge große Lebenswahrheit in sicherer und flotter Zeichnung. In den Werken schaut überall eine lebensfrohe, humorvolle Persönlichkeit heraus. Es stimmt gut zu der Art des Künstlers, daß er auch (1580) ein lustiges, derbes Fastnachtspiel gedichtet hat. Er fügte selber den Bildern eigene Reime zu, wofür die Tafel zugleich eine Probe gibt. Stimmer hatte auch größere künstlerische Aufträge nach auswärts. In den 70er Jahren malte er Fassaden in Frankfurt, Ende des Jahrzehnts malte er den großen Saal im Neuen Schlosse zu Baden aus. Er wurde in Baden auch für andere Aufgaben verwendet; so wurde ihm, des Markgrafen Philipp „hoffmalern und contrafetern“ der Auftrag, die Altertümer von Herrenalb zu zeichnen (wohl für ein Geschichtswerk). In Straßburg sammelte er um sich einen ganzen Kreis von Künstlern in seinen Brüdern, Landsleuten, Schülern und blieb mit seinen Schöpfungen und mit seiner Schule in hohem Ansehen für die Folgezeit. Seine Blätter werden im XVII. Jahrhundert viel kopiert, und die Arbeiten aus seiner Werkstatt versorgten noch manches Buch, so auch die vierte Ausgabe des großen Straßburger Gesangbuchs (1616). St. hatte 1582 das Straßburger Bürgerrecht erworben und starb im Januar 1584.

Litteratur: Stolberg, Tobias Stimmer, 1901. Haendcke, Die schweizerische Malerei im XVI. Jahrh. diesseits der Alpen und unter Berücksichtigung der Glasmalerei, des Formschnitts und des Kupferstichs, 1893, 323—347. Vogler, Schaffhauser Künstler, in: Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901, IV 6—12. Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur III 7—217. Vgl. Lünow in der Gesch. der deutschen Kunst IV, 227—230. Stolberg, Tobias Stimmers Malereien an der astronomischen Münsteruhr, 1898. Schröder, Straßburger Freischießen vom Jahre 1576, 1880. Reiber, Küchen-Zettel und Regeln eines Straßburger Frauenklosters des XVI. Jahrhunderts, 1891, 26—29. T. St's Comedia, herausg. von Oeri, 1891. Obser in ZGO N. F. XVII 719—721.

## Wendel Dietterlin.

„Wendelin Grapp genannt Dieterlin“ stammte aus Pfullendorf, geb. 1550 oder 1551, vielleicht schon 1561/62, sicher 1570 in Straßburg, hier, wie in der weiteren Umgegend als Maler von Hausdekorationen tätig (so am alten Straßburger Rathaus, vielleicht auch am Frauenhause); auch Vorlagen für den Kupferstich hat er geliefert (sie sind gestochen worden von dem Straßburger Matthias Greuter). Seit 1590 war D. hervorragend beteiligt an der Ausmalung des neuen Lusthauses in Stuttgart. Hier erschien 1593 der erste Teil seines Buches von der Architectura — einer Theorie von den Säulenordnungen in gemeinverständlicher Behandlung mit einer mannigfaltigen Sammlung reich dekorativer Vorlagen — in Radierungen seiner Hand. Auch Einzelblätter hat er daneben radiert. Der Vollendung seines Architekturwerks gilt dann hauptsächlich seine Tätigkeit in den letzten Jahren in Straßburg, wohin er von Stuttgart 1593 zurückgekehrt war. 1598 erschien die vollständige Ausgabe. Das Werk, auch in andern Sprachen ausgegeben, fand große Verbreitung. Die Entwürfe bekunden große Sicherheit der Zeichnung, bedeutende malerische Beanlagung und außerordentlich reiche Phantasie und sind von weit vorwiegend malerischer Wirkung. In ihren alles überwuchernden Dekorationen hat sich vor allen Lehrbüchern der Zeit die phantastisch-dekorative Behandlung der Bauformen in der deutschen Renaissance den lauteften Ausdruck gegeben. (Vgl. Dohme, Gesch. der deutschen Baukunst 289.) D. starb 1599.

Litteratur: v. Zahn in Naumanns Archiv für die zeichnenden Künste IX, 1863, 97—108. Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur II 244—279. Ohneföhrge, Wendel Dietterlin, Maler von Straßburg, 1893 (Beiträge für Kunstgeschichte N. F. XXI), (hier die weitere Litt.). Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen, 1. Jahrg., 1900 H. III.

## Sebald Büheler.

Der Sohn des aus Nürnberg eingewanderten gleichnamigen Vaters, der Straßburger Zeugmeister war, wurde 1529 in Straßburg geboren. Er trieb erst künstlerische Studien — der Mann seiner ältesten Schwester war der Maler Nicolaus Kraemer — ging aber dann zum Weinhandel über und hat sich auch zeitlebens als weinfroher Gesell bewährt. Später kehrte er zu seinen künstlerischen Neigungen zurück und hat Proben seiner Kunst in seinem Wappenbuche gegeben, 1582—89 entstanden, sowie in seinem „Ammeisterbuch“, dessen erster Teil mit den Wappen der Stettmeister 1589, dessen zweiter Teil mit den Wappen der Ammeister 1594 vollendet ist. Er fügte hier einen chronikartigen Text zu. Gleichzeitig mit diesen Werken schrieb er eine besondere Straßburger Chronik, 1586 begonnen, 1588 abgeschlossen, aber danach noch bis 1594 fortgeführt. Das Werk ist 1870 beim Brande der Straßburger Bibliothek zugrunde gegangen, ist aber zum großen Teile in Auszügen erhalten, wertvoll durch die Zuverlässigkeit der Angaben und die Reichhaltigkeit

interessanter Einzelheiten, die der humorvolle, sehr bewegliche und für Alles interessierte Verfasser in scharfer Beobachtung und oft witziger Darstellung dargeboten hat. Der Verfasser war Katholik und verleugnet nirgends seinen katholischen Standpunkt. Er ist wohl unmittelbar nach Vollendung der Chronik und des Ammeisterbuchs gestorben.

Bühelers Name ist auch mit den Werken Baldungs verknüpft. Baldungs künstlerischer Nachlaß war von Kraemer erworben worden und kam nach dessen Tode (mit der Locke Dürers) an Büheler: das sogenannte „Skizzenbuch“ und andere Handzeichnungen. Büheler hat die Blätter geordnet, zum Teil mit Aufschriften und der Signatur Baldungs versehen und 1582 einen Teil — eben das „Skizzenbuch“ — binden lassen. S. Rosenberg, Hans Baldung Grün, Skizzenbuch im Großh. Kupferstichkabinet Karlsruhe, S. 4.

Litteratur: Dacheux, La chronique Strasbourgeoise de S. B., 1887 (Fragments des anciennes chroniques d'Alsace II; MGEDE II. Serie XIII, 1888). Reuß, De scriptoribus rerum Alsaticarum historicis, 1898. Die Wappen des „Ammeisterbuchs“ veröffentlicht in: Wappenkunde, Heraldische Monatschrift herausgeg. von Karl Freiherr von Neuenstein. Jahrgang II, 1894, H. 2—12 (11); Jahrgang III, 1895 (H. 1). Über das Wappenbuch in Osthaußen f. Kindler v. Knobloch, Deutscher Herold IX, 1878, 70. Vgl. Stiaßny, Hans Baldung Griens Wappenzeichnungen in Coburg, 1896, 13 (wo die Frage aufgeworfen wird, ob nicht auch eine Wappensammlung in der Darmstädter Hofbibl. von Büheler sein könne).

#### A, B Von Scheibenrissen Hans Baldungs:

**A Unterschrift zum Prechterschen Wappen.** Das für die reiche und angesehene Straßburger Familie entworfene Blatt selbst, das in den Anfang der 20er Jahre des 16. Jahrhunderts gehört, Federzeichnung, gibt den Tartchenchild mit dem Wappen (drei Steinbockhörner), rechts daneben, mit der rechten Hand den Schild anfassend, eine Frau nach rechts in der durch die Unterschrift angegebenen Tracht (in ausgeschnittenem schweren Kleide, mit dem von der Haube bedeckten „Busch“ d. i. Haarbusch). Von der — später abgeschnittenen — Umrahmung (dem Gehäufte) hat sich der obere Teil wiedergefunden: die Kapitelle der das Blatt einrahmenden Pilastrer, darüber in waldiger Landschaft verschiedene Liebespaare. Die Aufschrift „Brecht“ und wohl auch das Monogramm von der Hand Bühelers. Zur Familie Prechter f. Kindler v. Knobloch 249. (Vgl. v. Térey, Handzeichnungen XXXVII.)

Orig. Coburg, Herzogl. Kupferstichkabinet. Abgeb. Stiaßny, Die Wappenzeichnungen Bl. VIII. S. 37f. v. Térey, Handzeichnungen II 113; XXXVII.

**B Unterschrift zum Wappen des Grafen Christoph von Gleichen. († 1548.)** Der Wappenschild (springender gekrönter Löwe) ist von zwei an Fuß und Kopf reich verzierten Renaissancefäulen (die erste nur ist ganz ornamentiert) eingefast, oben Entenjagd, der rechts ein Reiter, der einen Falken losgelassen hat, links eine Edeldame zuschaut. Das Monogramm ist etwas brauner in der Farbe als die Schrift, könnte aber von B. selbst sein. Über den Besteller f. Térey a. a. O. XXXI f.

Orig. Frankfurt, Städtisches Kunstinstitut (Handzeichnungen). Abgeb. v. Térey, Handzeichnungen II 96; XXXI f.

**C Unterster Teil einer Federzeichnung Stimmers, die den „Verleumder“ nach Aesop darstellt.** Bergige Flußlandschaft mit Burg und Mühle. Im Vordergrund schreitet eifrig ein Mann nach links, mit weit aufgerissenem Munde ausrufend, die linke Hand in der vorderen der beiden umgehängten Taschen, die rechte erhebt einen reichlich beschriebenen Zettel. Links am Rande ein Pfeiler, vor dem der langbärtige Fabeldichter steht, mit der Rechten auf seinen Helden hindeutend, auf dem Pfeiler weibliche Figur (die Calumnia) mit Fackel in der Linken. Aus dem Gebälke des Pfeilers entwickeln sich nach rechts oben phantastische Architekturformen, darin sitzender Teufel, nach der Calumnia gewendet. Zwischen diesen beiden Figuren ein Band mit der (eigenhändigen) Aufschrift „Thobias Strymmer“. Rechts in der Mitte des Blattes Wappen: im Schilde zwei gekrümmte Hörner.

Orig. Schaffhausen, Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft. Zu dem Blatte vgl. Baeschlin 7. Die Zeichnung beschrieben: Stolberg, Tobias Stimmer Nr. 41 S. 97—99. Bild und Inschrift nach einer Kopie des Straßburger Glasmalers B. Lingk aus Zürich (in Karlsruhe) ebenda Nr. 41a S. 99f. Tafel IX.

**D Unterschrift einer Eingabe Dieterlins an Herzog Ludwig. „Praesentata Göppingen 10. May 1592.“** Als „underthenige gehorsame düener als die andere meister (ußerhalb hoffmahlers) des malerhandwercks alhie“ beschwerten sich die bei der Ausschmückung des Lusthauses beschäftigten Maler, Dieterlin und die nach ihm unterzeichneten: Endres Herneisen, Maler von Nürnberg; Hans Karg, Maler von Augsburg; Hans Dorn; Jacob Züberl, Maler von Tübingen, über den Hofmaler Hans Staimer (Steiner).

Orig. Stuttgart, Geh. Haus- und Staats-Archiv, Acta und Handlungen das Malwerk des neuen Lusthausbaues 1587/92 betreffend.

**E Schlusswort Sebald Bühelers in seinem Wappenbuche.** Eine teilweise identische Bemerkung schloß Bühelers Chronik ab. Vgl. Edition Dacheux (MGEDE XIII, 1888) n. 599.

Orig. Schloß Osthaußen, Bibliothek, Besitzer Baron Zorn von Bulach. Gedruckt: Der deutsche Herold IX, 1878, 75.

HBG

Brecht /

A

In dyß eyn wybly mit einem bußch vnd eyn frenckischen rock anhaben  
In das gehüß etwas von bulschafft hieruß sehen

B

Cristoffel graue zu Gleichen herr zu Thunna  
Chorbischoff zu Cöllen thumherrn hoher stift  
Straßburg vnnnd Speyer 1545. HBG

C

Esopus ticht ein solchen man,  
Der habe zwo groß tischen an,  
3 ein forn, die ander hinden }  
Darin sind sine Laster zfinden,  
in der förder ander erlichen schand,  
6 Darin er stetigs hat sin hand  
vnd schreiet vß dem diß dem das,  
was der vnd jener gewesen waz }  
9 Dunckt sich daby gleich eim Engel  
vn griffet nicht in sine mengel,  
Bleybt also stoltz vnd verblendt.

12 All welt bededeutet diß figment ::  
Der mit dem Baldken zeigt jem den splißen,  
Calumnia wil vnschuld zer Rißen,  
15 Das schafft allein solch eigen lieb }  
Doch macht den frumen solchz nicht trieb,  
Er tracht den spruch vnd halt jn frey ::  
18 Thu recht vnd fürcht dier doch  
dabey }

Anno 1572 T St.

D

Wendel Dietterlin  
Maller Von Straßburg

E

Anno · 1 · 5 · 82 · jar vff Montag den. 12. tag Mergen:

Do habe ich Sebolt Büheler, Burger vnnnd Moler

3 zu Straßburg, disses wappen Buch Ange-  
fangen / vnnnd Also jnn das werck gericht  
vnnnd also weit gebracht vnnnd volendt

6 Biß jnn das jar. 1 · 5 · 89. Do habe  
ich das selbige lassen jnbünden:

Namlichen Bey Meister Thomen

9 Schmidt dem Buch Bänder:

wohnhafft hinder der

Kürßner Zunfft Stuben:

12 vnnnd jme dafür geben

Namlichen · 14 · β }  

Welches dan Beschehen vff Samstag den 25 tag

15 Jenner jnn dem obgedachten jar Anno etc.

· 1 · 5 · 8 9 ·

B 1 Das ist Tonna, die Stammherrschaft der Grafen von Gleichen. 2 C in Chorbischoff ist wol nachträglich vor das klein geschriebene Wort zugefügt.

C 1 c in solchen scheint verdeutlicht zu sein. 5 Die Lesart erlichen ist wol sicher, so undeutlich auch das (wol für n korrigierte) l ist; in dem ch ist c für t geändert. 15 ff Das c in den ch ist im Folgenden in einigen Worten fast ganz unterdrückt. 17 tracht = betracht, bedenkt.

E Der am Ende der Zeilen zugefügte Doppelpunkt oder Doppelstrich ist, wo blos äusserliche Zutat (wol um den Zeilen-schluss anzugeben), weggelassen worden.

A

**IGB** *Bruch*  
In duss eyn nuchly mit eme buech und eyn hant kuffel mit eme  
gutes guthen eynen von buechhofft in duss buech kuffel

B

*Christoffel geue zu gleichen hertz zu himma  
Cher buechhofft zu rollen thum heren hoherstift  
strassburg vmd spence 1545. IGB.*

C

*Esouus tugt ein soße in  
Der habe zure grost tesse an  
ein form die ander fund  
Darin sind sine laster zünde  
in der funder anders tesse fund  
Darin erpottig sat sin fund  
ein stavel wist dem die die  
war der ein jener grost war  
Darin soch daby glop ein engel  
an guffet mit in sine mangel  
Darin alse polz in verblont.*  
*Will wolt bedruckt duss fundent  
Der mit de Balde zeigt dem de selbten  
Caluimouel wist duss duss  
Duss socht alen selbten duss  
Duss anugt de formen selbten duss  
Duss socht de formen selbten duss  
Thi recht in furcht duss doch  
Anno 1572 St. (dabir)*

D

*Mundel Diener ein  
Mallen V. Straßburg*

E

*Anno. 1. 5. 82. Jar 6. Montag den 12. tag april.  
Do habe Ich Gebelt Buecher Bürger vmd Maler  
in duss buech duss soch wappen Buech duss  
fanger. vmd also in duss wort geirigt.  
vmd also wort gebracht vmd balont.  
Bist in duss Jar. 1. 5. 89. Do habe  
Ich duss selbte las von Jarbinder  
Mamling Buech Meister duss  
Gegirigt duss Buech Buecher  
wagengast ginder duss  
duss in duss duss duss  
vmd in duss duss duss  
Mamling. 14. 189*  
*Verloren duss Buech duss 6. Samstag den 25. tag  
Jannes in duss duss duss Jar Anno  
1. 5. 89.*



## Daniel Specklin.

Daniel Specklin oder Speckle war entweder ein Sohn des Formenschnaiders Veit Rudolf oder des Seidenstickers Daniel Specklin und wurde in Straßburg wahrscheinlich 1536 geboren. Seine Schulbildung war offenbar nicht bedeutend. Bis zu seinem 16. Lebensjahr lernte er Formenschniderei und Seidenstickerei und ging dann auf die Wanderschaft. 1554 finden wir ihn in Komorn, 1555 in Wien beim Festungsbau beschäftigt, an letzterem Orte bereits trotz seiner Jugend als Bauführer. Nach weiten Wanderungen durch Ost- und Nordeuropa kam er 1560 nach Antwerpen, 1561—63 wieder nach Wien. Von Januar 1564 bis Ende 1568 hielt er sich dann zumeist in seiner Vaterstadt auf, wo er sich durch seinen Leichtfinn und seine Händelsucht unliebsam bemerkbar machte. Seit 1569 erscheint er als „Rüstmeister“ Kaiser Maximilians abermals in Wien, jedoch mit häufigen Unterbrechungen. In den Jahren 1574—75 fertigte er auf Anregung Schwendis (T. 36) eine treffliche Karte des Elsaß in großem Maßstabe und trat dann vorübergehend als Festungsbaumeister in bayrische Dienste (1576). In demselben Jahre wurde er von Schwendi zu den Regensburger Beratungen über Anlage von Grenzfestungen gegen die Türken zugezogen. Am 5. Oktober 1577 schuf der Straßburger Rat für ihn die neue Stelle eines Stadtbaumeisters, der sich vor allem der Verbesserung der städtischen Befestigungen widmen sollte. Indessen hat Specklin in Wirklichkeit nicht viel für die Straßburger Fortifikation getan, teils wegen seiner häufigen Reisen und Rat schläge für fremde Herren und Städte, teils wegen der Schwierigkeiten, auf die seine Pläne im Schoße des Magistrats stießen. Besonders für die Städte Ulm, Kolmar, Schlettstadt, Hagenau, Belfort, Basel, Heilbronn sowie für die österreichische Regierung zu Ensisheim, für Lazarus von Schwendi, für Hanau-Lichtenberg, Veldenz u. a. hat er zahlreiche fortifikatorische Gutachten ausgearbeitet und Aufträge ausgeführt. Schon 1586 wurde mit Rücksicht auf die häufige Abwesenheit des Meisters im Rat beantragt, seine Befoldung zu verringern; indessen blieb bis zu seinem Tode, Ende 1589, alles beim Alten. Daniel war mit einer Tochter des Buchhändlers Zegner verheiratet, die aber vor ihm starb. Kinder scheint er nicht hinterlassen zu haben, da ihn sein Bruder Josias, Hofbuchbinder in Königsberg, beerbt [R 1590]. Früher hat man Specklin auch für den Schöpfer der bemerkenswertesten Straßburger Renaissancebauten, wie besonders des ehemaligen Rathauses (Hotel du Commerce), ausgegeben. Davon ist man neuerdings ganz zurückgekommen. Seine bahnbrechenden Ideen auf dem Gebiet der Kriegsbaukunst hat er namentlich in seiner berühmten „Architectura“ niedergelegt. Nebenher beschäftigte er sich gern mit der Sammlung und Aufzeichnung historischer Nachrichten. Das Original seiner wenig zuverlässigen, nur mit größter Vorsicht zu benutzenden zweibändigen Chronik ist 1870 mit der Stadtbibliothek verbrannt. Die Ausgabe von R. Reuß (1890) beruht auf Abschriften und Auszügen. [W]

Litteratur: L. Schneegans in „Elsaßische Neujahrblätter“ 1847. L. Spach, Biographies alsaciennes I 73 ff. R. Schadow in JGLE II 1886 S. 1—60. R. Reuß, ebenda II 196 ff. R. Reuß, Les collectanées de D. Sp. (1890). v. Czihak im Repertorium f. Kunstw. XII 358 ff. Janitschek in ADB XXXV 82. Winkelmann in ZGO N. F. VIII 595 ff. Straßburg und seine Bauten 120—122, 278 ff. F. v. Apell 161 ff.

## Bernhard Hertzog.

Als Sohn des Weißenburger Ratsherrn Hans Hertzog und seiner Gattin Anna, geb. Keller, am 26. Januar 1537 in Weißenburg geboren, besuchte Bernhard H. die Schulen zu Durlach und Straßburg, studierte in Heidelberg (immatrikuliert Dez. 1550 und Okt. 1557) Rechtswissenschaft und erhielt im Februar 1561 eine Anstellung als pfalzgräflicher Kanzleisekretär in Zweibrücken. Kurz vorher, 4. Nov. 1560, hatte er sich mit Elisabeth Breitenacker, Tochter des Weißenburger Schultheißen, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor, von denen sich die älteste 1583 mit dem Dichter Dr. Johann Fischart (T. 95) verehelichte. Nach dem Tode des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken 1569 wurden zahlreiche Beamte aus Sparfamkeitsrückichten entlassen, darunter auch B. Hertzog, der 1570 in den Dienst des Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg übertrat. Er wurde Sekretär und später Amtmann in Wörth, wo er bis an sein Lebensende (1596 oder 1597) verblieb.

Daß sein Andenken auf die Nachwelt gekommen ist, verdankt er ausschließlich seiner „Edel-sasser Cronick“, die 1592 in Straßburg erschien, große Verbreitung erlangte und bis in die neueste Zeit viel benutzt wurde, obwohl sie nichts als eine äußerst schematische und kritiklose Kompilation der dem Verfasser erreichbaren historischen Nachrichten ist. Ihr Wert beruht hauptsächlich auf der Benutzung von Quellen, die uns heute nicht mehr zu Gebote stehen, namentlich für genealogische Zwecke. Über weitere, ähnliche Arbeiten Hertzogs, die im Manuskript erhalten sind, vgl. unten Müntz und Hahn a. a. O. [W]

Litteratur: B. Hertzog, Edel-sasser Cronick X. Crollius, Memorabilia de B. H. (1768, sehr selten!). Hegel, Chroniken VIII 69. Wegele in ADB XII 251. Eug. Müntz in Revue d'Alsace 1873. Hermann Hahn in Vierteljahrs-schrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde XXIV (1896) 1—18.

- A Aus einem Bericht Daniel Specklins an eine Kommission des Strassburger Rats. [September 1587.] „Vndertheniger bericht Daniels Specklins Auff sein Supplication / den herrn XIII vbergeben / den 7 September Anno 87. An die verordneten herrn.“** Unter der Adresse der Eingangsvermerk „Empfangen Sonntag den 24. Sept. 87.“ Sp. hatte unter dem 7. Sept. ein Gesuch an die Dreizehner gerichtet, die Drucklegung seiner Chronik zu gestatten, und berichtet hier der von ihm erbetenen und dafür eingesetzten Kommission über Anlage und Ausstattung seines Werks und die Beschaffenheit des Manuskripts. Die Kommission befand nach Einblick in den vorgelegten ersten Band, daß es ein „farrago aus alten historien“ sei, beantragte vorerst Mundierung des Manuskripts und danach erneute Prüfung. Bekanntlich ist der Druck unterblieben. Vgl. Reuß' Einleitung zu den Specklin'schen Kollektaneen MGEDE XIII.

Orig. Str. St. Arch. IV 122. Gedruckt MGEDE XIII 167.

- B Aus einem Schreiben Bernhard Hertzogs an den Ammeister Johann Carl Lorcher. Wörth, 31. Oktober 1577. H. bittet den ihm befreundeten Ammeister, die Auslagen seines Sohnes, der in Straßburg auf der Schule ist, festzustellen und zu begleichen. Das Gesuch erwähnt R 1578, 6.**

Orig. Str. Th. Arch. Universität 22.



A

. . . . .  
 vnd wie wol jhs noch ein mall muß besser abſchreyben vnd  
 in ein beſſere ordnung bringen/ do es dan hernoch juſt kan  
 3 Corigirtt werden/ dewil es mir aber ein groſſe muhe vnd  
 Arbeytt nemen wurtt/ dan noch vil darzu gehorig/ vnd mir  
 hernoch in druck nit ſolte gunett werden/ iſt es mir  
 6 vil nützer/ ich vnderlaſſe es/ dan ih einer groſſen mühe vber-  
 hoben wehre/ bis das, ſo ih jgund geſchryben, beſichtigt wurdt.  
 vnd wie ih von allen geſchichten vnd gebuwen/ was ſtatt vnd landt  
 9 ohn trifft, beſchreybe/ alſo hatt h. Bernhart Hertzog (Hanawiſcher  
 Amptman zu Wordt) ein gleich werck für von allen geſchlechten  
 vnd herkamen von groſſen/ herren vnd vom Adel in diſen  
 12 Statt vnd landt Elſaß/ alſo das ein werck das Ander ziren  
 wurtt/ verhoffe herdurch gott vnd vnſſers lieben vatterlands  
 Ehr herin zu ſuchen/ verſehe mich auch/ es werden alle  
 15 Fridt liebenten vnd verſtändige ſolhs gefallen vnd darzu  
 helfen.

Daniel Speckle

Subſcripſit

B

Ernuoſter/ Hochachtbarer/ Fürſichtiger Erſamer vnd  
 Weiſer, mein geneigter dienſt ſey E. E. zuuor  
 3 jnnſonnders gönſtiger her vnnd freundt. Ich  
 habe meinen Son Heinrich Bernharten diſe  
 herbiſt ferien zu mir gefordert/ vnd wieder vff  
 6 den ein ſtehenden Wintter beklaiden laſſen/  
 jnen wiederumb zur ſchulen Abgefertiget/ vnd  
 dem Poedagogo ſchriftlichen Commendirt/ Wan  
 9 er mir nun Anzeigt/ das her Samuel Hupertus  
 etlich mahl vnd alß er auch jg heraber ziehen wollen,  
 das Coſtgelt von jme gefordert/ Vnnd ich nit erachten  
 12 kan, das man jme weiter ſchuldig/ dieweil er  
 gengtlich vermog E. E. Rechnungen vor zwey jar  
 befridiget/ So hab ich doch nit vnderlaſſen konden,  
 15 e. e. ſolhes zuuerſtändigen . . . . .

Bernhart Hertzog Subſcripſit.

A 1 *Es geht unmittelbar voraus:* Ich habe diß mein werck in 4 buecher abgetheilt / Erſtlichen von Anfang bis auf Carlo  
 mangno. 2. von diſem auff Rudolffen von Hapſpurg. 3. von Rudolffo/ bis auff Carlo V. 4. von Carolo V. bis auff  
 vnſer zeytt, do ſichs Endt/ vnd alles von jar zu jar/ vnd wie wol ich gern vil figuren vnd wappen darin machen  
 wolte/ wil mir vncoſten zu ſchwer fallen/ Deß jhs muß vnderloſſen. 9 *Über Bernhart Hertzog und ſeine Chronik*  
*s. dieſelbe Tafel B. 16 Der Unterſchrift geht noch voraus:* Ewern weyſheyten Dienſtwilliger.

B 1 *Ernuoſter für Ernueſter. Samuel Hubert s.T. 97. 15 Es folgt die Bitte, feſtzuſtellen „ſein weiter ußſtand“ und die Rech-*  
*nungen zu begleichen. Danach:* „Und damit derjenig, ſo bey jme in ſeinem Cubiculo iſt, deſto vleißiger mit jme  
 repetire/ ſo bitt ich, denſelben, wo es e. e. vor gutt anſicht, etwan ſedis gulden oder thaler von den Capelnej ge-  
 fallen zu ſteuer zu geben.“

und wir wolfft auch im wall muß lassen abhengen und  
 in dem koffer ordnung bringen, da es der hundert fünf den  
 Carigist werden, damit es uns oben im koffer muß und  
 beibehalten werden, da wir viel dazü gefällig, und wir  
 hundert in dem mit sehr wenig werden, ist es uns  
 mit wenig zu machen, da wir die ganze koffer nicht  
 geben müssen, da das so ist, wird gefällig gemacht.  
 Und wir ist nun allen gefällig und geben, muss statt und land  
 oft trifft, beifällig, also fast f. Bruchst. hundert (hundert  
 hundert zu werden) ein glück, muss für uns allen gefällig  
 und geben, an gefällig, hundert und dem hundert in dem  
 statt und land, ist, also das wir muss das hundert hundert  
 hundert, von fast für dem, gatt und unser lieben vaterlands  
 da für zu hundert, muss nicht auf, es werden alle  
 hundert hundert und muss, sehr gefällig und dazü  
 gefällig.

Damit Gott

und wir wolfft auch im wall muß lassen abhengen und  
 in dem koffer ordnung bringen, da es der hundert fünf den  
 Carigist werden, damit es uns oben im koffer muß und  
 beibehalten werden, da wir viel dazü gefällig, und wir  
 hundert in dem mit sehr wenig werden, ist es uns  
 mit wenig zu machen, da wir die ganze koffer nicht  
 geben müssen, da das so ist, wird gefällig gemacht.  
 Und wir ist nun allen gefällig und geben, muss statt und land  
 oft trifft, beifällig, also fast f. Bruchst. hundert (hundert  
 hundert zu werden) ein glück, muss für uns allen gefällig  
 und geben, an gefällig, hundert und dem hundert in dem  
 statt und land, ist, also das wir muss das hundert hundert  
 hundert, von fast für dem, gatt und unser lieben vaterlands  
 da für zu hundert, muss nicht auf, es werden alle  
 hundert hundert und muss, sehr gefällig und dazü  
 gefällig.

Damit Gott



## Johann Knoblauch der Ältere.

Der Straßburger Drucker Johann Knoblauch (Knobloch) d. Ä. stammte aus Zofingen im Aargau. Er war weder ein Sohn des Straßburger Typographen Heinrich Knoblochzer, wie Schöpflin irrig annahm, noch gehörte er der Straßburger Patrizierfamilie der Knobloch an. Nach Frickarts Chronik von Zofingen (II 98) war er in Akten des Zofinger Kapitels als Johann Cist, genannt Knoblauch, eingetragen. Wann K. nach Straßburg gekommen ist, steht nicht fest. Das erste urkundliche Datum über seine Anwesenheit in dieser Stadt ist der 21. Mai 1501, an welchem Tage er das Bürgerrecht empfing auf Grund seiner Heirat mit Katharine Dammerer, der Witwe des Straßburger Buchdruckers Martin Flach d. Ä. († 1500) [Str. St.-Arch. Bürgerbuch]. Möglicherweise hat K. schon vorher in Straßburg gelebt und als Gehülfe bei Flach gearbeitet. Die Annahme Th. v. Liebenaus (Gesch. d. Buchdr. der Stadt Luzern S. 7), daß K. der ungenannte Drucker von Nik. Schradins Chronik sei, die 1500 zu Sursee im Ergau herauskam, scheint sehr gewagt. Ebenso ist es eine unhaltbare Ansicht, wenn man anonyme Straßburger Druckerzeugnisse aus den Jahren 1488—1500 Knoblauch hat zuschreiben wollen. Alle solche Angaben beruhen auf bibliographischen Irrtümern und Fehlern. Der erste Druck mit K's Firma ist die Summula Raymundi, welche am 3. Juli 1504 „in nobili Helvetiorum vrbe Argentine impensis . . . Joh. Knoblouch impressa“ herauskam. Eine Ausgabe von (Nic. de Blonys) Tractatulus sacerdotalis, welche nach Charles Schmidt die Jahrzahl 1500 und Knoblauchs Namen aufweisen soll, existiert nicht. In der Geschichte des Straßburger Buchdrucks hat K. also erst seit Übernahme der Flach'schen Offizin im Jahre 1501 seine Stelle.

K. gehörte zu den rührigsten und unternehmendsten Druckherrschaften und Verlegern seiner Zeit. In den 28 Jahren seiner Tätigkeit lieferte er nicht weniger als 350 Drucke in lateinischer, griechischer und deutscher Sprache. (Eine unvollst. Aufzählung bei Ch. Schmidt, Répert. bibliogr. Strasb. VII.) In seinen Verlagswerken suchte er den Bedürfnissen der Geistlichkeit, der Gelehrten und des Volkes entgegenzukommen. Neben Ausgaben einiger Klassiker (Cicero, Ovid, Horaz, Virgil etc.) veröffentlichte er Schriften von Humanisten (Erasmus, Luscinius, Poggio) und Theologen (sowohl ältere Kirchenschriftsteller als auch Reformatoren). Außerdem finden wir juristische, medizinische und Volksliteratur unter den Beständen seines Verlags. Von den für die große Menge bestimmten Schriften seien genannt die Volksbücher von der Melusine, vom Ritter vom Turn und Montevilla sowie das Heldenbuch und ferner z. B. ein Cantleibüchlein und eine Küchenmeisterei. An eläss. Litteraturwerken begegnen Schriften von Seb. Brant, Geiler, Murner und Wimpfeling. Auf den Buchschmuck legte Knoblauch ebenso wie sein Zunftgenosse Joh. Schott großen Wert. Reiche Titelformen, Bordüren, Leisten und Initialen zieren seine Verlagserzeugnisse. Eine große Auswahl von Illustrationen stand ihm aus den Vorräten seiner Vorgänger (er erwarb Holzstöcke aus den Druckereien von Kistler und Hüpfuff) zu Gebote. Von den neu angefertigten Bildern ragen die Holzschnitte in der Passion (1508) von Urs Graf, im Leben Jesu (1508) von Wechtelin und in Geilers Granatapfel (1511) von Hans Baldung besonders hervor. Auch für die Nachschnitte nach Augsburger und Wittenberger Originalvorlagen wußte K. in Straßburg tüchtige Formenschnitzer zu finden. So sind z. B. die Holzschnitte in den Knoblauch'schen Ausgaben der Lutherischen Bibelübersetzung vortreffliche Arbeiten. An Signeten verwendet Knoblauch vier verschiedene, welche alle (in Anspielung auf seinen Namen) als Merkmal Knoblauchsbüchse zeigen; in drei derselben findet sich auch das Monogramm des Druckers. Ebenso ist an einigen Titelumrahmungen K's Wappen als Geschäftsmarke angebracht.

Die Geschäftsverbindungen K's waren sehr ausgedehnte. Für auswärtige Verleger übernahm er die Drucklegung verschiedener Werke, seine Pressen arbeiteten z. B. für Johann von Ravesberg in Köln, Urban Kaym von Buda und Joh. Haselberger von Reichenau. Bei einigen buchhändlerischen Unternehmungen verband er sich mit dem Straßburger Buchführer Paul Götz (einmal auch mit Matthias Schürer) zu gemeinsamem Verlag. Reichte seine Offizin für die erhaltenen Aufträge nicht aus, so ließ er bei befreundeten Straßburger Firmen drucken, z. B. bei seinem Stiefsohn Mart. Flach d. J., Joh. Prüß d. J. und Joh. Schott. Einige Drucke, unter diesen das bekannte Heldenbuch vom Jahre 1509, übergab er Heinr. Gran in Hagenau zur Ausführung. Auch mit dem Straßburger Typographen Matth. Hüpfuff hatte er buchhändlerische Geschäfte, denn im Jahre 1516 schuldete er diesem 1984 Gulden für gelieferte Bücher. Auswärtige Drucker, mit denen er in Verbindung stand, waren ferner S. Ruff in Augsburg, A. Cratander und Mich. Furter in Basel, Thom. Anselm in Hagenau, Christ. Froschauer in Zürich, Hans Eckhart in Speier, Wolfg. Huber in Nürnberg und G. Erlinger in Bamberg.

Seine Druckerei hatte K. in späterer Zeit (1526 ff.) im Haus zur Turteltauben bei der S. Barbarakapelle (heute Halbmondgasse 3).

K. war nicht ohne humanistische Bildung; er schrieb lateinische Vorreden zur Empfehlung einiger seiner Verlagswerke. Im Jahre 1516 unternahm er eine Reise in seine Heimat und schenkte dem Zofinger Kapitel theologische Bücher im Werte von 100 Gulden zur Stiftung seiner Jahrzeit. Nicht alle diese Werke entstammten dem eigenen Verlag; einige waren auch in anderen Straßburger sowie auswärtigen Druckereien erschienen.

Nach dem Tode seiner alten, aber reichen Frau hatte Knoblouch sich in zweiter Ehe mit der Straßburger Apothekerstochter Magdalene Vogler vermählt, von welcher er einen Sohn und zwei Töchter hatte. Im Jahre 1527 erkrankte Knoblouch und starb im folgenden Jahr. Der Buchdrucker Joh. Schott, dem K. noch 4000 Gulden schuldete, wurde der Vormund seiner Töchter. Sein Sohn, Joh. Knoblouch der Jüngere, übernahm das Geschäft. Im Jahre 1533 druckte Joh. Albrecht, welcher Knoblouchs d. Ä. Witwe geheiratet hatte, mit seinen Pressen; von 1546 an hat Georg Meßerschmidt unter eigenem Namen in „Knoblouchs Druckerey“ gearbeitet. Die Officina Knoblouchiana scheint erst um das Jahr 1560 erloschen zu sein, jedenfalls finden sich Drucke mit dieser Bezeichnung bis zum Jahre 1558. [Schorbach]

Litteratur: C. Schmidt, Zur Gesch. der ältesten Biblioth. u. Buchdr. zu Straßburg 126—129. Franck in ADB XVI 314—318. Kristeller, Die Straßb. Bücher-Illustration 120—130; Heitz, Elßaff. Büchermarken XVIII; Charles Schmidt, Répert. bibliogr. Strasb. VII.

## Johann Schott.

Joh. Schott war in Straßburg am 19. Juni 1477 geboren. Das Geburtsdatum ergibt sich aus einer Zeugenausgabe Schotts aus dem Jahre 1537 (Straßb. Bez. Archiv, Weglarer Akten Nr. 1889). Sein Vater war der bekannte Straßburger Buchdrucker Martin Schott († 1499), sein Großvater mütterlicherseits der berühmte erste Typograph Straßburgs, Joh. Mentelin († 1478). Sehr jung bezog er die Universität Freiburg (1490) und später Heidelberg (1492); vom Sommer-Semester 1497 an studierte er in Basel. Er erlangte durch seine Studien gute Übung im Lateinschreiben, wie aus seinen Vorreden und Briefen zu ersehen ist. Nicht ohne Geschick zeigte er sich als Herausgeber eines Schulbuches, eines Enchiridium poeticum, das er hauptsächlich aus Virgil kompilierte. Auch in deutschen Versen versuchte er sich. So stehen am Anfang eines Leben Jesu, welches 1508 bei Knoblouch erschien, 26 Verse mit dem Akrostichon „Joannes Scotus Argentinenfis“. Im Jahre 1509 publizierte er bei Knoblouch eine Dichtung mit dem Titel „Spiegel christlicher Walfart“.

Joh. Schotts typographische Tätigkeit begann im Jahre 1500, in welchem er das väterliche Geschäft übernahm. Aber schon 3 Jahre später siedelte er mit seiner Presse nach Freiburg über und druckte da zuerst die Margarita philosophica des Gr. Reisch (1503), der einst sein Lehrer gewesen war (s. das Faksimile). Bald darauf finden wir ihn in Basel, wo er 1508 in Gemeinschaft mit Mich. Furter die 3. Ausgabe von Reischs Margarita verlegte.

Im Jahre 1509 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und entfaltete von da an bis zu seinem Tode (nach 1546) eine rastlose Tätigkeit als Drucker und Verleger. Fast 200 Werke verließen seine Pressen. Ein lückenhaftes Verzeichnis derselben gibt Ch. Schmidt, Répert. bibl. II. Seine Druckerei befand sich zuerst in der Thomannsgasse im Haus zum Baumgarten, vom Jahre 1522 an im Haus zum Thiergarten beim Münster (heute Lyceum).

Die Richtung seines Verlags war eine sehr vielseitige. Neben den Werken der Klassiker und Humanisten druckte er theologische, medizinische und historische Schriften. Als typographische Meisterwerke seien erwähnt die Ausgaben des Ptolemäus mit ihren interessanten Karten, Geilers Postill, die Kräuterbücher des O. Brunfels und die reichausgestatteten Werke von Gersdorf, Herr und Joh. Indagine. Griechische Typen sind bei ihm schon seit 1513 im Gebrauch.

Auf die künstlerische Ausstattung seiner Verlagswerke legte Schott großen Wert. Außer hübschen Titleinfassungen, Zierleisten und Initialen suchte er sich ein reiches Illustrationsmaterial zu verschaffen. Er beschäftigte mehrere Werkstätten kleinerer einheimischer Formenschneller, aber auch Arbeiten bedeutenderer Künstler wußte er sich zu erwerben. So sind manche seiner Druckwerke mit schönen Holzschnitten von Hans Baldung, Urs Graf, Joh. Wechtelin und Hans Widig geziert. Von Letzterem rühren die für damalige Zeit bedeutenden Pflanzenabbildungen her, welche dem Brunfelschen Kräuterbuch zu besonderem Ansehen verhelfen. An Geschäftsmarken hatte Schott mehrere im Gebrauch, fast alle mit Verwendung seines Monogramms. Einige seiner Verlagswerke schmückte er mit dem Mentelinschen Wappen und nennt auch in der beigedruckten Umschrift seinen Großvater den Erfinder der Buchdruckerkunst. Auf Schott und seine Kreise wird daher mit Recht die Entstehung des Mentelinmythus zurückgeführt.

Seine geschäftlichen Beziehungen waren äußerst ausgedehnte. Sowohl einheimische wie fremde Verleger gaben ihm Aufträge. Aus dem Straßburger Kreise waren es Georg Uebelin (Maxillus), Joh. Knoblouch und Paul Götz, für deren Kosten er arbeitete. Von auswärtigen Firmen, für die er druckte, seien Blas. Salomon in Leipzig, Alantsee in Wien und Calvi in Mailand genannt. Einige seiner Werke ließ sich Schott durch ein kaiserliches Privileg schützen. Gegen Nachdruck seiner Bücher wehrte er sich energisch, während er selbst die Rechte seiner Zunftgenossen nicht immer respektierte. Jedenfalls wurde Schott von dem Straßburger Wendel Rihel (1536) und von Joh. Walder in Basel (1537) wegen Nachdrucks belangt. Von seiner Frau Barbara hatte Schott einen Sohn, der aus der Art schlug und das väterliche Geschäft nicht weiterführte. [Schorbach]

Litteratur: C. Schmidt, Zur Gesch. der ältesten Bibliotheken u. Buchdr. zu Straßburg 121—126. Kristeller, Die Straßb. Bücher-Illustration 130—136. Steiff in ADB XXXII, 402—404. Heitz, Elßaff. Büchermarken XVI f. Charles Schmidt, Répertoire bibliogr. Strasbourg II 7 ff.

**A Quittung Hans Knoblochs über die Entleihung eines Buches aus dem Barfüsserkonvente zu Strassburg. [Strassburg] 1512.**

Orig. Str. Th. Arch. Universität 1.

**B Johann Schott an Bonifatius Amerbach in Basel. Strassburg, 9. Mai 1502.**

Bitte um Überlassung des Drucks von Reifschs *Margarita philosophica*. Der Brief ist gerade deshalb — weil es sich um eines der ersten Verlagswerke Schotts handelt — bemerkenswert.

Orig. Basel, Universitätsbibliothek, Amerbachsche Sammlung G II 30.

A

Ich, Hans Knoblauch, buochdrucker zû Straßburg,  
 bekenn mich mit myner eygen hantgeschrifft, daß  
 3 ich von dem hochwirdigen vatter vnd doctor herrn  
 Jörgen. N. prouincial deß barfüßer ordens vnnd  
 Conuentus zû Straßburg/ empfangen vnd en-  
 6 tlenet hab vß ir librarien ein exemplar, ge-  
 nant Sermones Berchtoldi de tempore et de sanctis/  
 welliches buoch oder exemplar versprich ich siner  
 9 werde wider zû stellen vnd antwurten, so bald  
 ich das im druck vol end / oder uff das lengst  
 ad natalem domini anni futuri 1513. Vnd deß  
 12 zû mererem urkunt hab ich an disen b chir-  
 rographum meyn eigen bißtat gedruckt } actum al-  
 tera penthecostes anno Christi 1512 }

*Rest des Siegels*

B Sese commendat. Ex relacionibus fidedignorum narratum est mihi, humanissime vir / de  
 Exemplari quodam per reuerendum Patrem Priorem Conuentus domus Carthu-  
 3 sianae prope Friburgum comportato : quale prudentiae tuae addictum / ut et tua  
 industria impressioni traderetur (cuius partem non modicam calles) certo informa-  
 tus sum. subiunctum per amicos : Exemplar id Facultati meae multum convenire /  
 6 ubi ex te viro optimo haberi posset. persuasum insuper : ex circumstantiis / quo  
 pro officio maioribus intenderes / facilius te posse a minoribus flecti : quippe cuius  
 ingenium tuum nobile rebus arduis iucundius vacaret quam eiusmodi puerilibus (ne  
 9 tamen operi in eo derogem) curam comodaret. Ego, cui nota est tua et probata  
 humanitas et virtutum / qua splendide polles / mira cultura : mox indubitatum  
 habui saltem quiddam apud te me operaturum. Probata inquam humanitas in com-  
 12 municacione operis Baptistae Mantuani / ubi cum ore tum facto te erga me  
 exhibebas talem / ut in penetralia seposuerim tanto viro me amicitia devinc-  
 tum esse. Audencius ergo humanitatem tuam supplex requiro : fac age, doctissime vir,  
 15 (res enim preter iacturam tuam petitur) condescendas amico tyroni. facies profecto  
 nedum gratissimum quid, quin et multo necessarium / ubi iuri tuo quo per reueren-  
 dum Patrem praefatum Exemplar tibi addictum est / renuntiaueris. Agit ille hu-  
 18 manus pater plurimum reuerendus, vt virum constantem decet : nihilo acturus  
 in hac re praeter velle tuum. Quod ut clarius constet / audius ex te scriptum  
 expectamus. Effinxi mihi spem prope certissimam / iam me Littus attigisse : ut ultro  
 21 tuis intercessionibus apud Venerandum Patrem / quondam preceptorum meum dul-  
 cissimum / Exemplar ipsum in manus meas veniat. Persuadeas velim tibi,  
 expertissime vir, sicubi opera mea opus habueris / paratissimum tuum Joannem.  
 24 Bene Vale memor nostrj. prepropere ex Friburgo septimo Idus Maij Anno  
 salutis humanae millesimo quingentesimo secundo.

Joannes Schottus  
 Argentinus.

- A 7 Eine besondere Ausgabe von Bertholds Sermones bei Knoblauch ist unbekannt. Im Jahre 1515 erschienen bei ihm Sermones Thesauri novi de tempore, aber diese Sammlung wird hier kaum gemeint sein können. 18 bißtat = Pettschaft.  
 B 2 Der Prior ist Gregor Reisch, der Verfasser der Margarita philosophica, Schotts Lehrer (s. Z. 21). 3 Im Briefe ist wiederholt das Kolon statt des Komma verwendet. 12 Schott druckte zwei verschiedene Werke des Baptista Mantuanus 1501 und 1502 (a. E. 15. März), s. Ch. Schmidt, Rép. bibliogr. Strasbourgeois II 10f. 17 renuntiaueris für renunciaueris.



Ich Hans Knobloch Buchdrucker zu Strassburg  
 bekenn mich mit myner eygen handgeschryfft daß  
 ich so dem hochwirdigen vater und doctor h. erd  
 jörgel N. provincial desß, Bischoffs videris vund  
 Comenro zu Strassburg, entpfange vund ent-  
 nemet hab uff v. librarien ein exemplar ge-  
 nant Ezech. Bercholdi de re et d. sancto,  
 welches buch oder exemplar vircsprich ich sind  
 wieder wider zu stellen vund antworten so bald  
 ich das in druck vch end, oder uff das liegt  
 ad natalem domini anni f. m. c. l. i. i. i. 1513 vund desß  
 zu merrem weisheit hab ich an dysser schry-  
 vographia myn eigentbüchle gedruckt datu al-  
 tera penthecostes anno dñi 1512

Sept. comendat. Ex relationibus fidedignorum narratum est mihi humanissime viro, de  
 Exemplari quodam per reverendum Patrem priorem (conventus domus Carthusi-  
 siense prope Friburgum) comparato: quale prudentissime tunc addidit, ut & tua  
 industria impressioni traderetur (tunc parte non modica talles) recto informa-  
 tus sum. subinde per amicos: Exemplar id facultati mee mihi convenire,  
 ubi ex te viro optimo haberi posset. persuasum insuper: ex circumstantiis, quo  
 pro officio maioribus intendere, facillime te posse a minoribus scitari: quippe mihi  
 ingenium tuum mobile rectius audire invidius vararet & eiusmodi puerilibus (ut  
 tantæ operi in eo derogem) curâ commodaret. Ego cui nota est tua & probata  
 humanitas & virtutis, qua splendide polles, mira cultura: mox indubitan-  
 tem saltem quiddam iapud te me operaturus. probata mihi humanitas in eo,  
 minime operis Baptiste Mantuani: ubi cum ore tuo facto te erga me  
 exhibebas talem, ut in penetralia seposuerim tanto viro me amicum devine,  
 tum esse. Auderimus ergo humanitatis tuæ, supplex requiro: fac age doctissime vir  
 (res enim patet invidiam tuam perire) condescendas amico typoni. facio profero  
 nedum gratissimum quid quoniam & mihi necessarium, ubi viri tuo quo per reveren-  
 tiam Patrem prefatum Exemplar tibi additum est, remittetur. Agit ille hu-  
 manus pater plurimum reverendus ut virum constanter daret: nihilo acturus  
 in hac re preter velle tuum. Quod ut clarius constet, avidius ex te scriptum  
 expectamus. Effungi mihi spes prope certissima, ita me Lictus attigisse: ut ultro  
 tuis intercessionibus apud Reverendum Patrem, quondam preceptorum meum dul-  
 cissimum Exemplar ipsum in manus meas veniat. Persuadeas velim tibi  
 exemplum viri tui opera mea opus habere, paratissimum tui Iohanne.  
 Bene vale memos nostris. prepropere ex Friburgo septimo Idus Maij Anno  
 salutis humane millesimo quingentesimo secundo.

Iohannes Schottus  
 Argentoratus.





## Peter Schöffer der Jüngere.

Peter Schöffer d. J. (er nennt sich auch Schäffer, Schefer und latin. Opilio) war der jüngere Sohn des berühmten Mainzer Buchdruckers Peter Schöffer des Älteren und der Christine Fuß. Von seinem Geburtsjahr und seiner Jugendzeit ist nichts bekannt, doch darf es als wahrscheinlich gelten, daß er in Mainz um 1470 geboren wurde, gelehrten Unterricht erhielt und seine tüchtigen Kenntnisse in der Druckkunst und im Formschnitt sich in der väterlichen Offizin erworben hat. Eine besonders gute Schulung empfing er offenbar auch in der Musik. — Nach dem Tode Peter Schöffers d. Ä. übernahm dessen ältester Sohn Johann 1503 die Buchdruckerei, sodaß der zweite Sohn Peter eine neue eigene Druckerwerkstatt in Mainz begründen mußte, welche er in den Jahren 1509—23 dort betrieb. Das ziemlich gewagte Unternehmen brachte keinen Gewinn, und bereits in den Jahren 1511—12 sahen sich Peter Sch. und seine Frau Katharina genöthigt, von ihrem Besitz zu verpfänden und zu verkaufen. Trotzdem steigerte Sch. noch seine Tätigkeit und errichtete um 1512 in Worms eine Zweigdruckerei, die erste ständige Wormser Offizin. Die Hoffnung, in dieser blühenden Stadt zahlreiche Aufträge zu erhalten, ging jedoch nicht in Erfüllung. Erst seine Verbindung mit den Wiedertäufern brachte ihm eine erhöhte Wirksamkeit. So druckte er in Worms mehrere Auflagen der Propheten-Übersetzung von Häger und Denk (1527—28) und die berühmte Wormser Bibel (1529) mit den schönen Holzschnitten von Ant. Woenßam. Außerdem gingen aus seiner neuen Presse Schriften von O. Brunfels und Leonh. Brunner hervor. Während in Mainz der Hauptstock seines Verlags in Musikdrucken bestand, waren es in Worms hauptsächlich theologische Werke, die aus seiner Druckerei hervorgingen. Aber auch in Worms verließ ein schöner Musikdruck seine Presse, ein Nachdruck des Walther'schen Gesangbuchs, in welchem abweichend vom Original die Musiknoten in Typendruck wiedergegeben waren, worin Sch. Hervorragendes leistete.

Durch das schärfere Einschreiten des Wormser Rates gegen die Wiedertäufer wurde Sch. der Boden für weitere Tätigkeit in Worms entzogen. Er wandte sich darauf nach Straßburg, wo ihm wohl O. Brunfels und sein bisheriger Mitarbeiter Hans Schwinzer die Wege ebneten. In Capito hatte er einen wohlwollenden Gönner gefunden, dem er in einem Schreiben (Worms 12. Juni 1529, f. das Facsimile) seine Absichten kundgab. [Str. Th. Arch.] In Straßburg übte er dann in den Jahren 1530—39 seinen Druckerberuf aus. Am Zinstag nach Lucie 1529 hatte er daselbst bereits das Bürgerrecht erworben durch Vermählung mit Anna Pfingsterin, Blasi Wechters des Kursznars sel. wittwe. [Str. St. Arch. B. Buch.] Wann er seine erste Gattin Katharine verloren, ist unbekannt. Zuerst hatte Schöffer (1530—31) mit seinem früheren Gehülfen Hans Schwinzer (latin. Apronianus) die Buchdruckerei gemeinschaftlich, mit dem ihn verwandte religiöse Gesinnung verband. Bald aber trennten sie sich wieder, und Sch. führte das Geschäft eine Zeit lang allein weiter. Vom Jahre 1534 an verband er sich darauf mehrere Jahre lang mit dem Straßburger Drucker und Musiker Mathias Apiarius (Biener), mit welchem er verschiedene wertvolle Musikdrucke herstellte, darunter zwei Ausgaben von Johann Froß's rer. music. opusculum (1535) und die 3. Auflage von Walthers Gesangbuch (1537). Durch den Wegzug seines Geschäftsteilhabers Apiarius nach Bern litt Schöffers Druckerei offenbar große Einbuße. Nur noch ein Druck erschien mit Sch.'s Firma in Straßburg, die Cantiones quinque vocum von 1539. Im folgenden Jahre verließ er Straßburg, wo er vielleicht als Sektierer Belästigungen erfahren hatte, und zog südwärts, wohl nach Veräußerung seines Druckgeräths. Manches läßt darauf schließen, daß Sch. zunächst kurze Zeit sich in Basel aufgehalten hat, wo ihn Beziehungen zu Seb. Münster wohl vorübergehend fesselten. Dann taucht er im Jahre 1541 wieder in Venedig auf und druckte dort, getreu seiner antiorthodoxen Richtung, 1542 eine latein. Bibelausgabe von dem Benediktiner Js. Clario, die von dem Vulgata-Text erheblich abwich und deswegen dem Index verfiel, und ein Werk des Raim. Lullus, herausgegeben von dem Straßburger Arzt Walther H. Ryff. Stolz nennt Schöffer seine Heimat in den Schlußschriften: apud Petrum Schoeffer Germanum Maguntinum. Sodann arbeitete er für den Verlag von Joh. Bapt. Pederzani, einen Landsmann des Clario, und einmal für die berühmte Firma Giunta (heredi di Lucantonio Giunta), für welche er ein italienisches Werk (Luigi Alamani Opere) im Juli 1542 lieferte. Mit dem Jahre 1542 hören die Druckwerke Schöffers auf. Man nahm deshalb bisher an, daß derselbe bald darauf in Venedig gestorben sei. Aus einem Aktenstück des Baseler Archivs [Missiven] v. J. 1547 ergibt sich aber, daß Sch. später in Basel Bürger wurde und daselbst als geschätzter Schriftgießer arbeitete. Daß er ein Künstler in diesem Fache war, berichtet der Baseler Thomas Platter in seinen Lebenserinnerungen. Kurz vor dem 21. Jan. 1547 war Schöffer in Basel aus dem Leben geschieden.

Für dessen Witwe Elisabeth Karrer (also Sch.'s dritte Frau) wandte sich der Baseler Rat an die Stadt Straßburg mit der Bitte, ihr zu dem Besitz, welchen Sch. in Straßburg hatte, als seiner Erbin zu verhelfen.

Peter Sch. ist wohl der interessanteste Wanderdrucker seiner Zeit, dessen merkwürdige Lebensschicksale Mitleid erregen. Offenbar war er ein reichbegabter, aber unruhiger Kopf, ein echter Sohn der damaligen bewegten Zeit, welcher an den kirchlichen Reformbestrebungen lebendigen Anteil nahm.

Die typographischen Leistungen Sch.'s sind durchaus gediegen und tragen meist einen frischen künstlerischen Zug an sich. Ihre Zahl ist wohl im Verhältnis zu der langen Wirksamkeit des Meisters auffallend klein — in seiner ganzen Praxis (1509—42) lieferte er nicht viel mehr als 50 Drucke — aber sie sind für die Geschichte der Druckkunst von großem Interesse. Auch durch ihren Buchschmuck sichern sie ihrem Hersteller einen ehrenvollen Namen in der Kunstgeschichte. Mit bedeutenden Malern seiner Zeit in Verkehr, wußte Sch. viele schöne Zeichnungen derselben für seine Drucke zu erwerben (so z. B. von Albr. Dürer, Ant. Woenßam, Luc. Cranach und Hans Baldung). Ebenso wird Sch. auch in der Musikgeschichte stets rühmend genannt werden als Verleger tüchtiger Tonwerke und vor allem als einer der ersten Musiktypographen Deutschlands, welcher durch den Notensatz mit beweglichen Zeichen die Bewunderung seiner Zeit hervorrief. Viele damalige Tonsetzer traten deshalb mit ihm in Verbindung wie z. B. Schlick, Walther, Froßch und Apiarius. In Worms und Straßburg stand er den theologischen Kreisen nahe, in Basel unzweifelhaft Seb. Münster, welcher ihm schon früher ein Werk in Verlag gegeben hatte.

Von den drei Geschäftsmarken, die Peter Sch. verwendete, zeigen alle eine Variation des Schöfferschen Wappens (nämlich Winkelhaken und drei Rosen); am schönsten ist das Straßburgische Signet, eine bekannte Prachtleistung von der Meisterhand Baldungs.

Als Sohn Peter Sch.'s und seiner ersten Gattin Katharine gilt Ivo Schöffler (geb. in Mainz um 1507, † 1555). Dieser übernahm 1531 das Geschäft seines Oheims Joh. Schöffler in Mainz, welches er in blühendem Zustand erhielt. [Schorbach]

Litteratur: F. W. E. Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffler 1892 [mit Verzeichnis der Druckwerke]. Heitz, Elßäff. Büchermarken XX. Heidenheimer im Centralbl. für Bibl. XIX 456—459.

## Crato Mylius.

Crato Mylius oder, wie er mit seinem eigentlichen Namen hieß, Craft Müller stammte aus Schlettstadt und wurde daselbst um das Jahr 1503 geboren. Seine Eltern waren Gregorius Müller und Otilia Kraft, die Witwe von Hans Schürer († 1501), die Mutter des Schlettstädter Buchdruckers Lazarus Schürer († 1531) und die Schwägerin von Mathias Schürer, dem bekannten Straßburger Typographen. Der Vater Gregorius M. scheint wie sein Stiefsohn Lazarus Schürer und sein Sohn Crato das Buchgewerbe als Beruf gehabt zu haben [nach Schlettstädter Akten, vgl. Gény, Reichsstadt Schlettstadt 1900]. Crato Mylius erhielt in seiner Vaterstadt gelehrten Unterricht und bezog im Sommer-Semester 1523 die Universität Wittenberg, wo er als Crato Farinarius Arg. dioec. inscribiert wurde. Melancthon war dort sein Lehrer, wie er sich in einem Schreiben vom 5. März 1537 rühmt. Mit seinem berühmten Landsmann Beatus Rhenanus verband ihn Verwandtschaft und freundschaftliche Zuneigung. Ursprünglich scheint er einen gelehrten Beruf erstrebt zu haben. Was ihn dann veranlaßte, Typograph zu werden, wo er die Druckkunst erlernte und was ihn nach Straßburg führte, wissen wir nicht. Sicher ist, daß er nach dem Tode des Straßburger Buchdruckers Georg Ulricher († 1536) dessen Werkstatt übernommen hat. Interessant ist Cratos Bericht über sein neues Unternehmen an Beatus Rh. (Horawig-Hartfelder Nr. 425, f. das Facsimile), worin er diesem (zweifellos im Jahre 1536) anzeigt, daß er eine deutsche Übersetzung des Zmaragdus, die bereits Ulricher im Druck begonnen, unter der Presse habe. Dieser Erstlingsdruck des Mylius erschien am 10. Aug. 1536 in Folio mit Holzschnitten Schäufeleins.

In der kurzen Zeit seiner typographischen Tätigkeit 1536—1547 lieferte er über 100 Drucke, zumeist in lateinischer Sprache. Vorwiegend ist es theologische und humanistische Litteratur, die sein Verlag aufweist, daneben begegnen aber auch Geschichtswerke sowie juristische und mathematische Bücher. Unter den theologischen Druckwerken bilden außer einigen Schriften von Bucer, Luther etc. die Mehrzahl solche von seinem Lehrer Melancthon. Aus den historischen Verlagswerken seien genannt das Chronicon abbatis Urspergensis (von Burchardus), Hedio's und Cuspinians Chroniken und das Geschichtswerk des Philipp von Comines in der Übersetzung Sleidans sowie einige Schriften des Letzteren. Die Richtung seines Verlags gab Mylius keine besondere Gelegenheit, seine Drucke künstlerisch zu schmücken. Erwähnenswert sind die Medaillons mit Kaiserbildnissen, die er wohl von Heinr. Vogtherr für seine Chroniken zeichnen ließ. Als Druckermarken verwendete M. in seinem ersten Druck ein ähnliches Signet wie sein Geschäftsvorgänger Ulricher, doch führt bei ihm die Ceres im Wappenschild ein Mühlrad. Später braucht er ein anderes

Geschäftszeichen in elf Variationen, einen stehenden Löwen, der eine Säule trägt und im Wappen den streitenden Simson zeigt. Die Offizin des Mylius soll nach Seyboth im Tränkgläschen Nr. 10 bestanden haben.

Mylius erfreute sich durch seinen Fleiß und sein ernstes Streben in Straßburg großer Beliebtheit und genoß ein berechtigtes Ansehen. Schon für den jungen Anfänger in der Druckkunst hatte sich Capito (1537) verwendet. Er schrieb an Bonif. Amerbach in Basel und bat ihn zu verhindern, daß Oporin dem Crato Mylius nicht durch einen Nachdruck Schaden brächte. In Folge seiner Bildung und Erfahrung erhielt Crato in den späteren Lebensjahren öfters Aufträge von Seiten des Straßburger Rates. Auf seinen vielen Reisen, die er geschäftlich unternahm (Frankfurt-Wittenberg) wurde er auch mit politischen Missionen bedacht. So wissen wir, daß er mit Joh. Sturm nach Frankreich und zum Kurfürsten von Sachsen geschickt wurde. Auf einer Reise zu Letzterem ereilte ihn der Tod, in der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) kam er ums Leben. Die Witwe des Mylius führte die Druckerei unter schwierigen Umständen fort, und zwar unter der alten Firma (apud Cratonem Mylium) und mit gleichem Signet. Im Jahre 1549 verheiratete sie sich mit dem humanistischen Drucker Blasius Fabricius [Str. St. Arch. B. Buch], der dann Leiter der Firma wurde, daneben aber auch unter eigenem Namen und mit besonderem Geschäftszeichen druckte. Der Sohn Cratos, Christian Müller, begann im Jahre 1558 eine selbständige Druckerei; er wählte eine andere Marke und eine andere Verlagsrichtung, denn er bevorzugte die populäre Litteratur. Seine Erben firmieren vom Jahre 1568 an. [Schorbach]

Litteratur: Heiß, Elßäff. Büchermarken XXII, wo nur magere Notizen gegeben sind und wo unrichtig als Todesjahr des Crato 1562 angenommen wird.

#### A Schreiben von Peter Schöffer an Wolfgang Capito. Worms, 12. Juni 1529.

„Dem hochgelarten D. Wolffgang Capiton Dienern des worts zu Straßburgk zum Jungen sanct peter / seinem gepietenden Hern“ lautet die Adresse. Anzeige seiner Absicht, in Straßburg zu drucken, und Bitte um Förderung (f. o.).

Orig. Basel, Universitätsbibliothek. Kirchenbibliothek T. I. C IV 5 Bl. 59.

#### B Schlussteil eines Briefes von Crato Mylius an Beatus Rhenanus. Strassburg [1536]. „Totius Eruditionis Antisteti / gentili suo / semper venerando.“ Mylius berichtet von seinen ersten Druckwerken (f. o.).

Orig. Schlettstadt, Stadtbibl. Ms. Nr. 72. Gedruckt Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus 569 f.

#### C Unterschrift von Crato Mylius in einem Briefe an Beatus Rhenanus. Strassburg, 14. Nov. 1544.

Orig. Schlettstadt, Stadtbibl. Ms. Nr. 71. Gedruckt Horawitz und Hartfelder a. a. O. 522.

## A

## Jesum Christum.

- Mein gang willige dinst zuuor / günstiger lieber herr }  
 3 Jch hab ewer jüngste schrift / des Jo. Schwinerß halb  
 an mich gethan, verlesen / darinn vernomen / wie er euch  
 eyner zukünftigen gemeynschafft des truckens / zwischen  
 6 vns beyden / bericht hab / Wirt vffs solchs er euch  
 der vrsach halb / warum sich so es biß hieher ver-  
 zogen / gnugsam berichten / Dann wir vns jß vffs  
 das  
 9 eyn newes vereyniget / dem wir auch, ab Gott will,  
 den künftigen winter völnstrecken wollen / der  
 zuuersicht / das jr vns mit exemplaren / vnd was  
 12 sunder ewer nachtheyl gschehen mag / werdent  
 behülfflich sein sein / Das wollen wil wir hin-  
 wider mit höchstem fleiß gegen euch vnd den  
 15 eweren zuuerdienen geneygt sein. Damit mere  
 sich der geyst Gottes inn euch. Datum 12 junij. 1529

Ewer williger Peter  
 Schöffer zu Wormbs

## B

- . . . . . a Georgio Andlano primum Latine  
 impressus / denuo per D. Hedionem in nostram li[n]guam utcunque  
 3 uersus / ab eodem Georgio / dum erat in uiuis / excudi inceptus /  
 mihi uenit absoluendus / meo / Iudicio Liber parui praetij futurus /  
 Latinum / si quid possum illo tibi gratificari / ad te mittam : Ex-  
 6 cudimus Historiam nefandi facinoris Monasteriensium / libellu-  
 lus / ut uidetur scitu dignus / a Wittemberga per fidelem quendam  
 ad me missus / in cuius calcem anneximus propositiones quasdam  
 9 Anabaptistarum / per Philippum Melanchtonem reprobatae / eum, quia nouus,  
 ad te mitto / es enim nouarum cupidus. Tu tenuitatem styli mei  
 iam ferme decem annis nihil exercitati / boni consule / Et si quid  
 12 est / quod in studioforum commodum fore putes / nobis communicato /  
 habebis me diligentem / Sicubi pares tibi gratias referre potero /  
 undique paratus existam / Vale / meque, uti hactenus amasti, ama.  
 Tuus Crato Mullerus / Selestadensis.

## C

## Crato Mylius

- B 1 Voraus geht der Satz: Habemus sub prelo Zmaragdum abbatem Saxoniae / monasterii sancti Michaelis / qui vixit  
 anno D. M. DLXX / ordinis divi Benedicti. Is scripsit / colligens ex Patrum scriptis super Evangelia / pro ritu veteris  
 ecclesiae; Das Werk, von Ulricher im Druck begonnen (s. o.), ist Hedios Übersetzung: Ausslegung oder Postilla des  
 heiligen und Gotzumstendigen Zmaragdi / eines theuren Abts aus Sachsen (der gelept hat) als man zalt D. CCCCLxx jar  
 u. s. w. Am Ende: Getruckt zu Strassburg bey Crafft Müller von Schletzstatt vnd geendet vff den zehenden tag Au-  
 gusti / im jar M. D. XXXVI. 2 Geschrieben ist liguam. 6 Die aus Wittenberg gekommene und an Rhenanus gesendete  
 Schrift ist wol: Neue zeytung von den Wydertauffern zu Münster. Auff die Neue Zeytung von Münster D. Martini  
 Luther Vorrede. Propositiones wider die Leer der Widertauffer gestellt durch Philip. Melanch. Wider das Gotzlester-  
 lich vnd schentlich Buch / so zu Münster im truck newlich ist aussgangen / etlich Artickel gestellt durch Philip. Melanch.  
 zu Wittenberg. A. E. Nürnberg, Peypus 1535. Die Schrift befindet sich in Bd. 291 der Bibl. Rhenana; im gleichen  
 Bande ist Heinrich Dorps Wahrhaftige Historia, wie das Evangelium zu Münster angefangen und darnach durch die  
 Wiedertäufer verstöret, wieder aufgehört hat. (Druck von Mylius 1536), doch ist darin kein Anhang von Melanchthon.  
 1536 liess Melanchthon noch erscheinen: Verlegung etlicher unchristlicher Artikel, welche die Wiedertäufer fûrgeben,  
 vgl. Corp. Ref. III 28.

A

Jesus Christum.

Sein ganz vorliger Inset zuwe. ginstige lieber Fried  
 Ich hab eure dingst schrifft, die Jo. Merungschalt  
 an mich piffen verchiffen, darinn vernehmung, von se auf  
 eurer zukünftigen ginstigheit die tuchens darsthen  
 und beyden krecht fuch. Vant offt solchs se auf  
 dereschalt halt, warinn fufft es off hufte ver,  
 fufft, ginstigam krecht, dan von und off  
 ein naris veringit / <sup>das</sup> die wir auf ab Gottwill  
 der künftigen krecht volkstricken, völlig, der  
 zuwe. fufft, das de von mit egerung, und was  
 funder euer narsigst offstien mag, vident  
 befüllt sein fufft, das völlig vant von fin  
 vident mit fufft, fufft eger auf und der  
 euer zuwe. ginstig sein. Vant nars  
 fufft die ginst Batos in auf. Vant 12 Junij. 1529

Eure vorliger piffen  
 Meffer J. Merungschalt

B

a Georgio Andlano primu Latino  
 impressus, demio per d. Hedione in nostram linguam utraque  
 uersus, ab eodem Georgio, dum erat in iuvis, excudi inceptis,  
 mihi venit absolueundus, medietatis Liber parui pretij futurus,  
 Latinus, si quid possum illo tibi gratificari, ad te mittam. Ex  
 cuditur Historiam nefandi facinoris Monasteriensium, libellu  
 lus, ut uidetur situ dignus, a Wittenbergo & fidelem quendam  
 ad me missus, in cuius calcem anneximus propositiones quodam  
 Anabaptistarum, & Philippu Melanchy: reprobatas, cum quia non  
 ad te mitto, es enim nouam cupidus. Tu temeritatem styli mei  
 iam ferme decem annis nihil exercitati, boni consule. Et si quid  
 est, quod in studiosorum comodum fore putes, nobis communicato,  
 habebis me diligentem, Sicuti pares tibi gratias referre potero,  
 undique paratus existam, Vale, neque uti hactenus amasti ama.

C

Crato Mylius

Tuus Crato Müllerus. Selepta:



## Johann Schwinzer.

Johann Schwinzer (er nennt sich auch Schweinzer und latin. Apronianus) stammte aus Schleßen und zwar, wie Sch. selbst in einem Aktenstück schreibt, „von der Neis“. [f. das Faksimile B.] Über seine Jugendzeit und seinen Studiengang fehlen genauere Nachrichten. Valentin Crautwald (Cratoaldus) war sein Lehrer, mit dem er auch noch in Liegnitz zusammen war. In dieser Stadt wurde Schwinzer später Domherr und Lektor. Hier kam er auch mit Kaspar Schwenckfeld in Verbindung, dessen Lehren ihn angezogen und mit welchem er bis ins Alter freundliche Beziehungen und brieflichen Verkehr hatte. Man nahm bisher an, daß Schwinzer mit Schwenckfeld nach Straßburg gekommen sei, aber dies ist nicht der Fall. Vielmehr war Schwinzer schon einige Jahre vor Schwenckfeld dort ansässig. Am 3. Jan. 1526 erwarb er als Setzer das Straßburger Bürgerrecht auf Grund seiner Heirat mit Apolonia Nubling, der Witwe eines Korrektors. [Str. St. Arch. B. Buch.] In den Straßburger Druckereien damaliger Zeit fanden ähnliche Existenzen wie Schwinzer öfters Aufnahme, weil die gastliche Stadt Straßburg Allen Zuflucht bot, welche der neuen Lehre anhängen und Schutz suchten. Schw.'s lebhafter Geist ließ ihn, scheint es, nicht lange in Straßburg rasten. Er unternahm Reisen nach dem Niederrhein, wo er mit Gerardus Noviomagus bekannt und befreundet wurde. Vereint mit diesem hielt er sich eine Zeit lang in Worms auf und arbeitete dort in der Druckerei Peter Schöffers als Setzer, was wir aus seinem Schreiben an Capito [f. das Faksimile A] entnehmen können. Spätestens im Jahre 1529 war er wieder in Straßburg, wo er zusammen mit Peter Schöffler eine neue Buchdruckerwerkstatt einrichtete. Hier druckten beide gemeinsam mehrere kleinere theologische Schriften (von Cratoaldus, Alcuin und die Epistola apologetica contra Erasmus 1530) sowie das interessante Visierbuch des Ulr. Kern (1531). Daneben erschienen unter Schwinzers Firma allein Schriften von Schwenckfeld und Leonh. Brunner (1530) und die deutsche Ausgabe der Tetrapolitana im Jahre 1531. Damit hatte die typographische Tätigkeit Schw.'s ein Ende, denn als er im Jahre 1536 eine Schrift des Ludw. Vives deutsch herausgab, ließ er sie bei Jak. Cammerlander in Straßburg drucken. Alles dies deutet auf einen Bruch zwischen den Gesellschaftern, vermutlich aus religiösen Meinungsverschiedenheiten, denn es fällt auf, daß Schöffler sich nicht an dem Druck der Schwenckfeldschen Schriften und der Tetrapolitana beteiligte.

Vom Jahre 1531 an trat Schw. in den städtischen Dienst. Aus seinem eigenhändigen Revers [f. Faksimile B] lernen wir, daß er versuchsweise zuerst als Unterschreiber in die Kanzlei aufgenommen wurde. Er bekleidete sodann von 1533—39 das Amt eines Gerichtsschreibers. In letzterem Jahre gab er das Bürgerrecht auf und trat in den Dienst des Grafen Albrecht v. Mansfeld, um besser für Frau und Kinder sorgen zu können. Beim Abschied erhielt er vom Rat das Zeugnis über treue Amtsführung. Aber schon im Jahre 1541 finden wir Schw. wieder in Straßburg, wo er sich um das Redneramt des kleinen Rates bewarb, welches ihm auch übertragen wurde. Er versah dasselbe bis zum Jahre 1545, in dem Klagen wider ihn einliefen, daß er etliche Male ohne Erlaubnis verreist sei. [St. Arch. R unter den einz. Jahren.] Später war er procurator beim großen Rat. Als solcher erscheint er im Jahre 1553 in Hagenau, um sich für den dortigen Drucker S. Bun, einen Gefinnungsgenossen, zu verwenden. [Hagenau, Archiv.] Wie lange Schw. im Amte blieb, steht nicht fest. Als im Jahre 1555 in Straßburg schärfere Maßregeln gegen die Wiedertäufer ergriffen wurden, nahm man auch Schw. unverhört in Strafe. Am 23. März 1556 hatte er ein Verhör zu bestehen, worin er sich freimütig verantwortete, aber es ablehnte, zu den Wiedertäufern zu gehören. Die Änderung in der Kirche misfalle ihm, aber er halte sich still und lasse die Prediger machen. Dies allerdings müsse er bekennen, daß er in Schwenckfelds Büchern viele gute Dinge gefunden habe. [St. Arch. JDG 57.] Was später aus Schwinzer wurde und wann er aus dem Leben schied, darüber hat man bis jetzt keine Nachrichten.

Als Drucker hat Schw. keine besondere Bedeutung. Von den wenigen Werken, die aus seiner eigenen Presse kamen, ist nur die deutsche Tetrapolitana (1531) von höherem Werte. Bei den gemeinsam mit Peter Schöffler hergestellten Büchern mag er vorwiegend als Setzer und Korrektor beteiligt gewesen sein. Gewinn hat ihm seine typographische Tätigkeit sicher nicht gebracht.

Nebenher hat sich Schw. auch als theologischer Schriftsteller betätigt. Bekannt machte er sich besonders als Verfasser von vier geistlichen Liedern, von denen drei im Straßburger Gesangbuch von 1537 zuerst erschienen und auch noch später in anderen Aufnahme fanden. Auch als Übersetzer lernen wir Schw. kennen. So veröffentlichte er 1536 des Ludw. Vives Buch de communione rerum in deutscher Sprache. Später übertrug er die Osiandersche Evangelien-Harmonie ins Deutsche und ließ sie 1541 bei Cyriak. Jakob in Frankfurt erscheinen. Interessant ist der Vertrag, welchen Schw. mit diesem Drucker abgeschlossen hatte. Bei einer Auflage von 1200 Exemplaren sollte er als Honorar einen Kreuzer für jedes Exemplar erhalten. Nach Cyr. Jakobs Tod verklagte Schw. dessen Witwe auf 20 Gulden. Die Prozeßakten [Frankf. Stadtarchiv] gehen bis zum Jahre 1554, womit sie ohne Urteil schließen.

Mit den Jahren 1500 und 1560 wird das Leben Sch.'s annähernd richtig zu umgrenzen sein. [Schorbach]

Litteratur: l. u. in der ADB XXX S. 36 f, wo weitere Quellen verzeichnet sind.



## Johann Herwagen der Ältere.

**Joh. Herwagen (Hervagius)**, aus dem Hegau stammend, kam als ausgebildeter Buchdrucker im Jahre 1522 nach Straßburg und kaufte daselbst das Bürgerrecht. (Er soll um das Jahr 1497 geboren sein.) Wo er seine gute Bildung und die technischen Kenntnisse erwarb, ist unbekannt; man darf aber wohl in Basel den Ort seiner Schulung vermuten.

Der erste Druck, welcher aus seiner Offizin hervorging, ist eine Ausgabe der *Declamatiunculae Melanchthons* vom Dez. 1522. Die Straßburger Tätigkeit Herwagens war eine sehr ausgedehnte, worauf noch niemals hingewiesen wurde. In der kurzen Zeit von Dez. 1522 bis März 1528 druckte H. in Straßburg über 60 Werke, alle in lateinischer Sprache. Es sind hauptsächlich theologische Schriften, so z. B. Einiges von Bucer, Bugenhagen, Capito und Erasmus, vor allem aber Werke von Franc. Lambert von Avignon, Luther und Melanchthon. Erst im letzten Jahre seines Straßburger Aufenthaltes änderte sich die Richtung seines Verlags; ein medizinisches Werk sowie Ausgaben des Florus und Sallust verließen seine Presse.

Wie ernst H. seinen Beruf nahm, zeigt seine interessante Vorrede zu Bugenhagens *Annotationes* in 10. Epistel Pauli vom Jahre 1524. Neben korrektem Druck erstrebte er ein gefälliges Aussehen seiner Preßerzeugnisse. Als Schmuck derselben verwendete er sinnreiche Titelfassungen, die teilweise sein Wappen (zwei Viertelmonde) als Marke tragen, und bemerkenswerte große Zierinitialen.

Vielfache Verbindungen erwuchsen dem jungen Verleger. Besonders nahe scheint ihm Fr. Lambert während seines Straßburger Aufenthaltes getreten zu sein, denn er ließ fast alles bei ihm drucken. Der briefliche Verkehr H.'s mit Beatus Rhenanus dürfte bereits 1526 begonnen haben. In dieselbe Zeit gehört auch das Schreiben Luthers an Herwagen in Betreff der lateinischen Übersetzung seiner *Postille*, die Bucer bei H. erscheinen ließ.

Im Jahre 1528 siedelte Herwagen nach Basel über (Veranlassung unbekannt) und wurde dort am 28. Juli Bürger. Bald darauf vermählte er sich mit Joh. Frobens Witwe. Er verband sich mit seinem Stiefsohn Hieron. Froben und Nicol. Episcopus zur Fortführung der Frobenschen Druckerei. Seit 1531 arbeitete er allein und verlegte hauptsächlich klassische Autoren und Werke der Kirchenväter. Eine Übersicht über seine hauptsächlichsten Verlagswerke findet man bei Heckethorn (s. u.). Als Druckermarken führte er von da ab eine dreiköpfige Herme (in verschiedenen Formen). Seine neue Offizin hatte er auf dem Nadelberg. Durch seine Verlagstätigkeit kam Herwagen auch in Verbindung mit Erasmus, der ihn hochschätzte als „*virum bonae fidei nec indoctum*“. In einem Briefe aus dem Jahre 1531 beweist er ihm freundschaftliche Zuneigung. Auch mit Beatus Rhenanus blieb Herwagen in brieflichem Verkehr (bis 1542) und ebenso in späterer Zeit mit Vesalius (1555).

Im Jahre 1542 wurde H. wegen Ehebruchs hart gestraft und aus der Stadt ausgewiesen. Auf Fürsprache des Landgrafen Philipp und der Basler Universität hat man ihn 1545 wieder begnadigt. Den Bemühungen des Thomas Platter, der Korrektor bei H. gewesen war, gelang es, eine Ausöhnung zwischen Herwagen und seiner betrogenen Ehegattin herbeizuführen. H. starb im Jahre 1557 oder 1558. Sein gleichnamiger Sohn führte das väterliche Geschäft weiter. Nach dessen frühzeitigem Tode († 1564) ging es in die Hände von Joh. Oporin über. [Schorbach]

Litteratur: Stockmeyer u. Reber, Basler Buchdruckergesch. 117 ff. Franck in ADB X, 249, Bernouilli-Heig, Basler Büchermarken XIX f. Heckethorn, *Printers of Basle* 117 ff. Bei Heig, Elf. Büchermarken fehlt Herwagen unverdienterweise.

## Josias Rihel.

Der Straßburger Typograph Josias Rihel wurde 1525 in Hagenau geboren und am Ostertag (16. April) daselbst von Capito getauft. Sein Vater war der bekannte Straßburger Drucker Wendelin Rihel, seine Mutter Margarethe Metzlerin. Mit seinen Eltern kam Josias als kleines Kind nach Straßburg. Hier genoß er in seiner Jugend den Unterricht von Pet. Dasypodius, Heinr. Swebel, Wolfg. Capito und Martin Bucer. Seine technische Vorbildung erhielt er zweifellos in der väterlichen Offizin.

Als Wendel Rihel im Jahre 1555, bald nach Fertigstellung der *Editio princeps* von Sleidans Geschichtswerk gestorben war, übernahm Josias 30jährig die Leitung des Geschäfts, das er zunächst unter der Firma „*haeredes Wend. Rihelii*“ oder „*Rihelii Fratres*“ einige Jahre fortführte. Vom Jahre 1556 druckte er aber auch schon unter eigenem Namen, und zwar scheint sein Erstlingsdruck Bocks Kräuterbuch (1556) gewesen zu sein, von welchem bereits zwei Ausgaben aus der väterlichen Presse hervorgegangen waren. Mit seiner Mutter und seinem noch nicht volljährigen Bruder Theodosius hatte Josias eine Zeit lang Erbschaftsstreitigkeiten. [St. Arch. R 1559 ff.] Nachdem dann die beiden Brüder ihrer Mutter und ihren Geschwistern die Druckerei gemeinsam abgekauft

hatten, machten sie nach längeren Differenzen einen Vergleich unter sich, dessen erster Entwurf noch erhalten ist. [St. Arch. IV 100.] Vom Jahre 1559 an arbeitete Josias mehrere Jahre in Verbindung mit Samuel Emmel und im Jahre 1580 auf gemeinsame Kosten mit dem Pariser Verleger Jak. Dupuys. Er leitete die Druckerei bis zum Jahre 1597, in dem er schwer an der Wassersucht erkrankte. Er starb am 5. März. Seine Erben führten die Firma noch lange Zeit weiter, teilweise unter Leitung von Andreas Rietzsch. Von seiner Frau Katharine Bissinger hatte Josias mehrere Kinder, über die nicht viel bekannt ist. Josias Rihel nahm als reicher Geschäftsmann eine einflußreiche Stellung in Straßburg ein; 1559 kam er in den kleinen Rat, 1563 in den großen; 1578 wurde er Einundzwanziger; 1587 Fünfzehner und 1590 Dreizehner. Seit dem Jahre 1588 hatte er auch die Ehrenstelle eines Scholarchen inne.

Das Geschäft des Josias Rihel war ein sehr ausgedehntes und gewinnbringendes. Von den vielen Verlagswerken, von welchen nur ein kleiner Teil von Stieda (f. u.) verzeichnet wurde, sind die meisten in lateinischer Sprache. Vorwiegend zählen wir Klassiker-Ausgaben und humanistische Litteratur, daneben auch theologische Schriften und Geschichtswerke (z. B. Sleidan und Comines). Ein Hauptstück des Verlags bildete das bekannte Kräuterbuch von H. Bock, dessen Neuauflage sich Josias bei der Teilung wohl vorbehalten hatte. Bei allen seinen Druckwerken findet sich ein eifriges Streben nach korrektem Satz und geschmackvoller Ausstattung. Zu einer besonderen Bevorzugung von kunstvollen Illustrationen bot die Richtung des Verlags keine Gelegenheit. Die Holzschnitte mit den hervorragenden Pflanzenabbildungen hatte er von der väterlichen Offizin übernommen. An Geschäftsmarken führte Josias R. mehrere, aber alle nur Varianten des Signets seines Vaters. Die Druckerei befand sich nach Seyboth neben S. Barbara (heute Barbaragasse 18). [Schorbach]

Litteratur: Stieda im Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels V 43. J. Braun in ADB XXVIII 428 f. Heiß, Elf. Büchermarken XXII f.

Ein Faksimile der Handschrift von Johann Gr ün i n g e r (ein Brief an Pirckheimer, 1525) findet sich bei Lempertz, Bilder-Hefte zur Geschichte des Bücherhandels, Cöln 1853—65, T. 31 (1862 Tafel III).

**A Anfang und Unterschrift eines Briefs von Johann Schwinzer an Capito. Worms „ex typographia Petri Schöffers“ 1. Aug. 1527. Nachricht von der geplanten Übersiedelung nach Straßburg.**

Orig. Str. Th. Arch. 21, 2.

**B Aus dem Verpflichtungsbrief Schwinzers bei der Anstellung in Strassburg, 31. Okt. 1531. Pergament mit angehängtem „eygen betschafft“ (Schweinskopf darüber I. S.).**

Orig. Str. St. Arch. VCG BB II u 8.

Die beiden Schriftproben von derselben Hand sind wegen der großen Verschiedenheit im allgemeinen Duktus wie im Einzelnen recht merkwürdig.

**C Brief von Johann Herwagen an Bucer. Basel, 15. Juli 1533. Anzeige der Geburt von Zwillingen.**

Orig. Str. Th. Arch. Epistolae V n. 63.

**D Schluss eines Briefes von Josias Rihel an die Schulherren. Strassburg, Ende Mai 1595. Auf der Rückseite der Empfangsvermerk 27. Mai 1595. Rihel beschwert sich über die Anschuldigungen auf calvinistische Lehre, die Pappus auf Grund des Rihelschen Psalterium Davidis im Schulkonvent erhoben hatte. (1566 hatte Rihel schon gedruckt: Psalmorum Davidis paraphrasis poetica, nunc primum edita, authore G. Buchanano . . . . Psalmi aliquot in versus item Graecos nuper a diversis translati. Das gleiche Werk erschien mit Übersetzungen Bezas, wie auf dem Titel angegeben ist, in Paris, 1566.**

Orig. Str. Th. Arch. Universität II.

A **Salutem** Dicit. Reuocor Argentinam mirabiliter iam / Idque vt opinor / non citra Dei consilium / Me enim nihil tale somnante / accedit / eruditus ille simul et  
pius vir / Gerardus Nouiomagus / et talia pronunciat. Vtinam tu / inquit / eius esses amiki, cuius ego sum / hic enim deliteſco / neminique prosum /  
vellem nos eſſe in loco conuenienti / ubi vterque opera manuarum victum acquireret / et amicum / Si quid dominus adijceret nobis / illud  
fratribus impartiendum foret / poſſes enim tu arte tua / ego vero correctura inquit / aut ſi quo modo me ad alia inſtrueres / talia praeflare.  
Annui ego lubens / neque paruo gaudio perſuſus / vt cum tali viro vita degenda foret / et redeundi Argentoratum eſſet honeſta ratio.  
Sumptimus itaque conſilium / et ut ad rem perficiendam aliquid eſſet aeris / deſcendimus ad inferiorem Germaniam / ibi nonnihil obtinuiſimus /  
et ad conatum hunc noſtrum / adhuc omnia bene conueniunt / Jam migratio iſta ad vos ante nundinas Francofordenſes : fieri non  
poterit / neque mihi / propter prelum / ad quod hic compoſito / vlla datur abſitio / aliàs ipſe venire / ad domum nobis conducendam /  
.....  
Ioannes Suinzer.

B **Johannes** Schwynzer von der Reiſſ / Bekenn vnnd thu kundt öffentlich mit diſem  
brieue meiner handſchrift / Als die Gefrengen / Erneſten / Fürſichtigen / Erfamen /  
weiſſen / herren / Meyſter vnnd Rath der Statt Straßburg / mich an ſtatt eins vnterſchrei-  
bers vff ein verſuchen / bis wyhenachten neſtkunſtig / inn jr Canſleij empfangen / das  
ich da geſchworn hab / leiſtlich zu gott / gedachten meinen gnedigen herren getrewlich zedienen /  
jren nutz zu furdern / vnnd jren ſchaden zu warnen vnnd zu wenden / .....  
+

C **Quum** ex illo ſis numero, Bucere chariſſime, qui fortunae meas ſubleuare  
laborarunt ſemper / unde eſtimare animum in me licet paratum / quo  
et congaudere bonis noſtris ſoles. Eſt autem oblata occaſio mirabilis / quam  
te caelare nolui / uxor peperit gemellos, maſculum et feminam } ſic  
creauit eos deus / cuius comprecare gratiam / illi ut uiuant et ſer-  
uiant } Vale raptim Baſſleae. 15 Iulij . Tuus ut ſemper Joh. Heruagius }  
Editus eſt maſculus hora ſexta octauo die Iulij mane / femella media ſeptima  
eodem die et hora } Valent mater et proles }  
An[no] 33  
Rest vom Siegel  
Jofas Rihelius der Elter  
Scholarcha.

A 2 Noviomagus: Gerhard Geldenhauer aus Nimwegen, der Historiker und Theologe, der wegen seiner entschlossenen Wirksamkeit für die Reformation das Jahr zuvor hatte aus den  
Niederlanden weichen müssen. Er siedelte von Worms nach Strassburg über, war später Professor (der Theologie) in Marburg und starb hier 1542. ADB VIII  
530f. 5 redeundi: i für um korrigiert. 7 nundinas: s korrigiert für bus. 8 Im Folgenden bittet Schwynzer Capito, Sorge zu tragen, dass er zum Michaelstermin einziehen könne.  
D Es geht unmittelbar voraus: Furs Dritte/ weil solches auf Mich Jm ringsten nimmermehr wurt mögen dargethon werden.













RJ

14 DAY USE  
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED  
**LOAN DEPT.**

This book is due on the last date stamped below,  
or on the date to which renewed. Renewals only:  
Tel. No. 642-3405  
Renewals may be made 4 days prior to date due.  
Renewed books are subject to immediate recall.

*Brigham Young Univ*

INTER-LIBRARY  
LOAN

MAY 12 1972

CENTONILL

APR 16 1996

U. C. BERKELEY

LD21A-40m-3,'72  
Q1173810)476-A-82

General Library  
University of California  
Berkeley



U. C. BERKELEY LIBRARIES  
  
C056075828

